Sammlung

Rußischer Geschichte

Erstes Stück
Zweyter Band.

St. Petersburg,
Bey der Kayserl. Academie der Wissenschafft.
1736.

W

Inhalt des ersten Stücks von dem Zweyten Bande.

I.

Von dem Dorffe Kubeschah auf den Caucasischen Gebürgen gelegen.

Bey der Academie der Wissenschafften hat man die Charte von der Oestlichen Seiten des Caucasischen Gebürges, wie sie 1728 von dem Obristen Garber nach genauer Abmessung der Grentzscheidung, verfertiget worden, herausgegeben. Wir sind also gesonnen, aus obbesagten Herrn Obristen Garbers eingegebenen Verzeichniß der an der Westseiten der Caspischen See zwischen Astrachan und dem Fluße Kura befindlichen Nationen, Provintzen und Landschafften, nach und nach verschiedenes in diese Sammlung mit einfliessen zu lassen. Dieses Caucasische Gebürge verdienet um so vielmehr eine besondere Aufmercksamkeit, weil bey dem grossen Heerzuge der Orientalischen Völcker, mit welchen Ungern und ein gut Theil von dem übri-

gen Europa belästiget worden, fast allemahl einige derselben Uberbleibsel sich dahin gezogen haben. Da nun in der mitleren Historie viel Dunckelheit und Irrthum mehrentheils daher entstehet, daß man die verschiedene Völcker nicht ursprünglich erkennet, so kan man sich einige Hoffnung machen, von ihren Nachkommen etwas gewisseres auf ihre Vorfahren zu schliessen. Wir machen den Anfang van dem Dorffe Kubeschah, mit des Herrn Obristen eigenen Worten.

Kubeschah ist ein grosses und festes Dorff über den Chaitacki und neben den Karachaitaki nach Norden zu, zwischen hohen Gebürgen auf einem mittelmässigen Berge gelegen. Weil nur ein sehr enger Weg dahin gehet, wird es vor einen der festesten Oerter der dasigen Gegend gehalten. Die Einwohner sind Mahometaner von der Sunnischen Secte (*) und haben ihre eigene Sprache, die mit keiner anderen einige Verwandschafft hat. Sie selbst nennen sich Francken, welcher Nahme im Orient allen Europäern gemein ist, und geben vor, daß ihre Voreltern sich vor mehr als tausend Jahren an diesem Orte niedergelassen, bey was vor Gelegenheit, ist ihnen unbekant. Doch präsumiren sie, daß sie vielleicht zur See gehandelt und durch Sturm aufs Land verschlagen seyn möchten, alwo sie sich denn, da

(*) Die Sunnische Secte ist diejenige, der die Türcken und Indianer zugethan sind: die Perser aber sind von der Secte Ali, halten es allein mit dem Alcoran, da jene über das noch viele *Traditiones* angenommen haben.

da sie kein Mittel zur Rückreise ins Vaterland gesehen, an diesem Orte angebauet und fest gesetzet hätten. Andere hiesige Einwohner, die etwas *curieux* sind, und von alten Historien wissen wollen, sagen, daß vor vielen Jahrhunderten die Genueser und Griechen, so wohl auf dem Schwartzen als Caspischen Meer gehandelt, auch in den dasigen Gebürgen Bergwercke angeleget und daraus viel Silber, Kupfer und andere Metallen gezogen. Neben solchen Bergwercken hätten sie auch Fabriquen gehabt und aus diesen Metallen schöne Arbeit verfertigen lassen, auch zu dem Ende Arbeiter hieher gesandt, welche denn von den dasigen Einwohnern viele an sich gezogen und angelernet. Als nachhero durch Invasiones frembder Völcker, als Araber, Osmannen, des Dzingis-Chans, Batty und anderer, die Fabricken und Bergwercke dergestalt ruiniret worden, daß man keine Spuhr mehr von ihnen wisse, wären diese Künstler zurück geblieben und hätten sich zu einer Republic vereiniget. Dieses ist um so viel glaublicher, weil sie fast insgesammt Künstler sind, und das beste Feuer-Gewehr, sowohl glatt, als gezogen, imgleichen Sebel und Pantzer verfertigen, insonderheit aber in Gold- und Silber-Arbeit excelliren, welche ihnen von weit und breit zugesandt wird. Sie haben auch in ihren Flecken zu ihrer Defension verschiedene Canonen von ein biß drey Pfund Caliber, welche sie sich selbst aus neuem Kupfer gegossen. Sie prägen gleichfals Türckisch und Persianisch Silber-Geld, haben auch angefangen Species

 Ru-

Rubel zu schlagen, welche, weil sie völligen Werth und Gewichte haben, überall gangbahr sind. Sie haben zwar etwas Ackerbau und Gärten in den Thälern, auch Weyde vor ihr Vieh, kauffen aber dennoch das mehreste von ihrem Geträyde und nähren sich ihrer Hände Arbeit, welche in gantz Orient admiriret und nach Persien, Türckey und Crimm verführet wird. Sie sind mehrentheils wohlhabende, dabey aber auch gute hertzhaffte Leute, die niemanden etwas geben und ihre gröste Sorge seyn lassen, ihre Freyheit zu conserviren. Ob sie auch wohl vormahls sich zu weilen zu dem **Schemchal**, zu weilen zu dem **Usmey** geschlagen, so ist doch solches nur aus Freundschafft geschehen, ohne daß sie sich an jemanden, ja nicht einmahl an Persien unterworffen hätten. Vielmehr ist dieses Dorff der Ort gewesen, da der **Usmev**, **Schamchall** und andere dasige Fürsten und Regenten vormahls, wenn sich Irrungen unter ihnen ereignet, als an einem neutralen Platz zusammen gekommen, um sich miteinander zu vergleichen. Wegen dessen Festigkeit bringen bey verwirreten Zeiten viele das ihrige dahin in Sicherheit, und hat insonderheit der Surchai das seinige daselbst verwahret, welches sich durch die Rebellion und Plünderungen von Schamachie, Ardebil und anderen Orten sehr vermehret und auf eine grosse Summa belauffen soll. Wehrender Rebellion hat der Daudberg auf diesen Ort wegen seines Reichthums ein Auge gehabt, und ein Deßein gefaßet ihn unvermuthet zu überfallen. Die Einwohner

ner aber sind ihm in den engen Wegen, welche er zu passiren gehabt, entgegen gerückt, und haben ihn dergestalt empfangen, daß er sich den Appetit vergehen lassen, vielmehr aber ihre Freundschafft gesucht mit Geschencken zu erwerben. Sie erwehlen jährlich unter sich zwölff Aeltesten, welche die vorfallenden Streitigkeiten schlichten und denen jederman Parition leisten muß, und wenn das Jahr um ist, werden wieder andere an ihre Stelle gewehlet, und weil sie alle unter einander gleich sind, so bleibet endlich keiner von der Regierung ausgeschlossen. Im Jahr 1725. haben zwar die Aeltesten zugleich mit dem Usmey dem Russischen Reiche gehuldiget, jedoch hat der Landes-Herr keine Revenüen von ihnen zu genüßen.

II.

Anmerckungen
über den
Ursprung der Kubeschaner
und über
den Handel der Genueser
auf dem Schwartzen Meer.

Das Dorff Kubeschah wird man auf der erwehnten Charte zwischen Dagestan und Lesgistan in den Gebürgen finden. Diejenigen welche diese Leute von Genuesischem Geblüte zu seyn vermuthet, und der Herr Obrister selbst, der ihnen Beyfall giebet, haben meinem Bedüncken nach zu solcher Meinung gnugsahme Ursach gehabt. Die Kubeschaner wißen von ihrem Herkommen nur so viel, daß ihre Vorfahren Francken gewesen. Weil aber mit diesem Nahmen in Asien alle Europäer beleget werden, so hat man denen vorgegebenen Umständen nach zu wißen, welche Europäische Nation am allermeisten den Handel auf dem Schwartzen Meer getrie-

getrieben, um daraus ferner einen Schluß zu faßen. Ich werde demnach erweisen, daß die Genueser fast allein diesen Handel behauptet: und zugleich die Verfaßung deßelben anzeigen, als welches auch außer dem seinen Einfluß in die Rußische Historie der damahligen Zeiten haben kan.

Die Schwartze See ist in den vorigen Zeiten mit vielen und theils mächtigen Städten rings umher besetzet gewesen, welches schon vor sich gnug ist, um daher zu vermuthen, daß in diesen Gegenden ein starcker weitläufftiger und einträglicher Handel gewesen. Die Griechen, die ihr armes Land auf alle Weise zu bereichern suchten, haben eben dieses Ufer des Schwartzen Meeres mit so vielen Pflantz- und Handels-Städten besetzet. Ihr ersteres Unternehmen muß in die ältesten Zeiten gehen, weil man die Fabel von dem güldenen Vließ wohl nicht anders, als von einer reichen Beute, die einige Griechen in Colchis gemacht, oder endlich auch von einem einträglichen Handel verstehen kan. Denn daß das Caucasische Gebürge mit Bergwercken versehen sey, ist wohl nicht zu zweiffeln, ohnerachtet dieselben nunmehro schon lange ungebauet liegen mögen. Noch zu des Kaysers Justinians Zeiten erwehnet Procopius, daß die Perser ihr Gold (*) aus diesen Gebürgen gehohlet, und daß die Constantipolitaner einen besonderen Vortheil gefunden, als die Bergleute

(*) De B. P. p. 45.

sich auf des Kaysers Seite begeben, daß hin-
weiter Persien aus diesen Bergwercken kein
Gold habe ziehen können. So ist auch nicht
wohl zu begreiffen, woher die Griechen ihr
Silber bekommen, es sey denn aus eben diesen
Gebürgen. Klein Asien hat Silber Bergwer-
cke gehabt: allein, da eine so große Anzahl der
dortigen Griechischen Städte ihr Silber selbst
vermünzet, so ist es nicht wohl glaublich, daß
Griechenland daher etwas bekommen habe.
Außer dem ist ein noch viel grösserer Zug des
Handels in Erwegung zu ziehen, den uns die
Gelegenheit dieser See anweiset. Und zwar so
ist erstlich der Orientalische Handel merckwürdig.
Selbiger hat nach den verschiedenen Zeiten, ver-
schiedene Wege genommen, aber auch jedes mahl
diejenigen Städte, durch welche er gegangen,
beglückt gemacht. Ehe Alexandrien den Indiaa-
nischen Handel über das Rothe Meer an sich
gezogen, und weiter auf Venedig und Genua
gebracht, hatte Babylon und die Hafen von
Arabien die ersten Vortheile davon, welche sich
hernach in Armenien, und in die See Städte
von Phönicien und Klein Asien vertheileten. Al-
lein es muß noch ein anderer Zug dieser Hand-
lung nach dem Schwartzen Meer gegangen seyn,
weil schon Herodotus schreibet, daß die Scythen
damahls biß nach Indien des Handels halben ge-
zogen, da er uns auch den Weg anzeiget, nehm-
lich zu Winters-Zeit über die Mäotische See und
alsdenn oberhalb dem Caspischen Meer herum.
Von der nordlichen Seiten aber ist zu allen Zei-

ten

ten der Handel den Dnieper, Don und andere Flüsse hinauf und hinunter gegangen, und fast mit eben denjenigen Wahren getrieben worden, die diese Gegenden noch jetzund ausgeben. In Byzantz war gleichsahm der Stapel aller nach dem Schwartzen Meer gehenden und von daher kommenden Wahren, davon uns Polybius (*) eine zulängliche Nachricht geben kan. Nachdem dieses Byzantz zum Kayserl. Sitz erwehlet worden, haben die Constantinopolitaner bemeldten Handel nachdrücklich behauptet, welcher dadurch desto wichtiger geworden daß die Bequemlichkeit des Dniepers und Embsigkeit der herum liegenden Völcker den Handel mehr und mehr nach der Oost-See gezogen, wovon wir anderwerts zu reden mehr Gelegenheit haben werden. So sehr auch nachgehends die Constantinopolitaner auf allen Seiten von den mächtigsten Völckern gedränget worden, daß sie gantze Provintzen im Stiche lassen müssen, so haben sie doch dahin getrachtet, daß sie das Ufer von der Schwartzen See erhalten. Es ist zwar wahr, daß solches vornehmlich aus der Ursache geschehen, damit die Stadt durch eine feindliche Flotte nicht so leicht überrumpelt werden könte: doch würde dieses schwerlich haben geschehen mögen, wenn besagte Völcker es nicht gutwillig gestattet hätten, als welche bey dem See Handel, worauf sie sich dermassen, als die Griechen, nicht verstunden, ihre Vortheile fanden. Ein Exempel

 davon

(*) L. IV. p. 306. seq. ed. If. Casaub.

davon haben die Gethen gegebem. Den da dieselben lange vor diesen Zeiten, von welchen wir reden, die Stadt Olbia an dem Dnieper zerstöhret hatten, musten sie bald darauf, besagten Nutzens wegen, deßen sie sich nunmehro beraubet sahen, schlüßig werden, die Griechen mit vielen Freyheiten und Vortheilen zu Wiedererbauung dieser Stadt anzulocken, wie hievon Dio Chrysostomus gnugsahme Nachricht giebet (*) Und solcherley Uberlegungen, vermeine ich, haben auch andere Völcker nach ihnen gehabt.

Da es mit dem Handel in diesen Gegenden solche Beschaffenheit hatte, wusten die Genueser zu Ende des zwölfften Jahrhunderts unter den Comnenern ihre Sache so wohl zu spielen, daß sie sich von dem Schwartzen-Meer und allen Haafen desselben Meister machten. Nicephorus Gregoras (**) hat angemercket, daß die Genueser den Handel zu befordern die Gewohnheit gehabt, mit allen See-Städten und Haafen Freundschafft uud Bündnisse aufzurichten. Wenn sie nun wegen des Zolls und freyen Handels zur Richtigkeit gekommen, so hätten sie Gasthöfe, Cramladen und Speicher angeleget. Und dieses eben sagt er, hätten sie von den Tatarischen Fürsten auch erhalten. Ein klein Stück Landes wurde anfangs mit Wall und Graben umgeben. Nach und nach, da sie Steine hatten zugeführt bekommen, haben sie in die Länge und Brei-

(*) In oratione Borysthenitica.

(**) L. XIII. p. 427.

Breite hohe Häuser aufgeführet und unvermerckt mehr Land, als ihnen zu kahm bebauet, biß sie diese Stadt auch mit steinernen Mauren befestiget. Die Stadt hieß Caffa, und war nicht allein damahls in grossem Ansehen, sondern ist auch noch jetzo in der Crimmischen Tatarey unter diesem Nahmen bekant. Zwar wurde dieser Ort schon im Jahr 1297 (*) von den Venetianern erobert, es müssen ihn aber die Genueser bald wieder behauptet haben, da kaum 47 Jahr hernach obbesagter Nicephorus berichtet, daß derselbe den Genuesern von langer Zeit her gehöret habe. Im Jahr 1344. wurde Caffa von den Tatarn beunruhiget. Die Genueser wurden aus der gantzen Crimmischen Tatarey verjaget, ihre Güter wurden geplündert und die Stadt belagert, doch gelung den Genuesern ein tapferer Ausfall in welchem sie die Tattern mit Verlust von 5000 Mann zu weichen zwungen. Deswegen denn von feindlicher Seiten nach Caffa an den Buccanigra Gesandten kahmen, durch deren Vermittelung der Friede erfolget. Dieses haben wir aus dem Ubertus Folieta (**) genommen. Nicephorus Gregoras (***) aber beschreibet eben daßelbe etwas umständlicher. Es wäre ein Tater auf dem Marckte von einem Kauffmann hart angefahren worden, da er nun mit einem Stock nach dem Genueser geschlagen, hätte dieser

(*) Vbertus Folieta in historia Genuensi p. 405. in. Thesauro Italico. (**) l. c. p. 441. (***) p. 427.

ser ihn auf der Stelle niedergestossen. Der Chan über diese Tath erbittert, habe den Genuesern entbiethen lassen, daß sie aus Caffa sich fortmachen solten. Die Genueser gaben schlimme Worte und die Tatarn suchten sich durch eine Belagerung zu rächen. Weil aber jene Herren von der See blieben, creutzten sie mit ihren Galeeren längst den Küsten, daß die Tatern nichts zugeführet bekommen konten. Ja sie landeten auch mehrmahlen und durchstreiffeten das Land allenthalben, daß die Tatern viel mehr eingeschlossen wurden, als die Stadt Caffa. Und dieses saget Nicephorus, sey die Ursache gewesen, daß die Tatern sich zum Frieden bequemet. Nicht so gar lange hernach führete Godofredus Zoalius eine neue steinerne Mauer um die Stadt, wie Folieta (*) bezeuget, damit sie wieder alle Anfälle desto besser bestehen könte.

Ihr Handel an diesem Orte gieng nach Constantinopel und gantz Griechenland mit Getreyde und gesaltzenen Fischen. Wie denn oberwehnter Gregoras einzeuget, daß aus der Belagerung von Caffa den Grichischen Städten fast eine Hungers-Noth zugewachsen. Nun hatten die Genueser zu Constantinopel deshalben ihre eigene Ablage Häuser (**) die ihnen der Kayser Manuel Comnenus zugestanden, da sie desto besser ihres Vortheils wahrnehmen konten. Wie sie denn auch nachgehends von dem Kayser Michael Paläo-

(*) p. 455. (**) Nicetas Choniata p. 130.

Paláologus deshalben in Galata besondere Vorrechte erhielten. (*) Sie hatten aber viele andere Städte auf den Küsten des Schwartzen Meeres in Besitz. In einem Brieffe, den die Genueser an Pabst Calixtus im Jahr 1455. geschrieben, stellen sie selbsten die Weitläufftigkeit dieses ihres Handels vor Augen. (**) Sie sagen, daß sie den Pabst um Hülffe ansprächen, wäre nicht die Meynung, als ob solches vor eine Handvoll Pöbel geschehe, sondern es wären die vortrefflichen Städte des Trapezuntischen Kayserthums es wäre Caffa, welche Stadt wo nicht wegen ihres weitläufftigen Umfangs, doch wegen der Menge der Einwohner, der Stadt Constantinopel selbsten vorgezogen werden müste: es wäre Soldaja und Symbol, keine geringe Städte: es wäre das berühmte Amastrien. Und so erstreckte sich das Schwartze Meer sehr weit, da an den Ufern nur allein Christen wohneten, mit welchem Nahmen sie nur die Lateiner zu belegen scheinen. In einem andern Brieffe an Philippum Hertzog von Burgundien (**) welcher zehen Jahr vorher geschrieben, erwehnen sie, daß sie über Hundert Jahr das gantze Schwartze Meer in ihrem Schutz gehabt und keinen See-Räuber auf demselben geduldet, wie sie denn auch des Hertzogs Capitain über einige Galeeren als er bey

(*) Nicephorus Gregoras l. IV. p. 57. (**) Nicolai Reusneri Epistolarum Turcicarum l. IV. p. 158. Siehe auch den Brieff an den König in Engelland p. 162. an den König von Arragonien p. 170. an den König von Portugall p. 172. (***) l. c. p. 157.

bey dem Fluß Phasis in der Barbaren Händen gerathen, aus selbigen errettet hätten.

Soldaja, dessen sie Erwehnung thun, war wie Gvilielmus de Rubruquis schon Ao. 1253 sie beschrieben, eine wichtige Handels-Stadt in der Crimmischen Tatarey. (*) Es kahmen daselbst Kaufleute aus der Türckey, die weiter nach Norden zu gehen wolten und Rußen die ohne Zweiffel den Dnieper heruntergefahren waren, um weiter nach der Türckey, das ist nach der Jaick hin zu handelen. Hie wurden allerley Grauwerck und Peltzwerck Cattun und andere Baumwollen Zeug, Seyden und Specereyen zu Marckt gebracht. Was die erwehnte Städte im Trapezuntischem Kayserthum betrifft, so gedencket schon Nicephorus Gregoras, (**) daß auf dem Trapezuntischen Grunde und Boden viele Genueser eingenistelt, welche etwan im Jahr 1244. sehr mitgenommen worden. Hieronymus de Marinis ein Genuesischer Patritius (***) da er die Städte, welche die Genueser an der Schwartzen See eingehabt, erzehlet, gedencket insonderheit

(*) *In Medio quidem, in cuspide* (Cherrhonesi) *ad meridiem, habet ciuitatem, quae dicitur Soldaia, quae ex transuerso respicit Sinopolin et illac applicant omnes mercatores de Turchia volentes ire ad terras aquilonares et etiam venientes de Roscia et terris aquilonaribus, volentes transire in Tvrchiam: ipsi portant varium et grisium et alias pelles pretiosas: alii portant telas de Cottone siue Gambasio et pannos sericos et species aromaticas.* (**) p. 429. (***) In Genua p. 1435. Tomo I. Thesauri Italici.

sonderheit des Samastrum, welches Amastrien ist, in dem Trapezuntischen Gebiethe gelegen. Derselbe giebt uns auch Nachricht, daß die Genueser die Mäotische See und den Don Fluß eingehabt, woselbst er sonderlich die Stadt Tana unter dieser Bothmäßigkeit setzet, von welcher merckwürdig ist, daß er schreibet, noch zu seiner Zeit wären daselbsten Genuesische Familien vorhanden, welche eben dieselben Wappen führeten die ihre Verwandten in Genua brauchen. Die Begebenheit bey dem Phasis erinnert uns, daß die Genueser selbst an den Ufern des Caucasus ihre Pflantz-Städte gehabt, da ohnweit davon die oben angeführte Bergwercke gelegen gewesen. Und hiebey hatten sie auch aus Armenien grossen Beystand und Vortheil zu erwarten. Denn daselbst hatten sie sich schon längst festgesetzet. Ubertus Folieta berichtet (*) daß die Genueser im Jahr 1201. von dem Könige in Armenien Leon in seinen Hafen, vortreffliche Freyheiten zur Handlung erhalten, sonderlich wie er sagt in *Sisio*, *Marliniſtra* und *Tharſo*. Diese Städte sind in dem alten Cilicien gelegen. *Sisium* oder سيس *Sis* war die Residentz des Königes von Armenien, nach dem Zeugniß des Cedrenus und Willermus Tyrius, ziemlich weit von der See, wo jetzo der Armenischen Patriarchen Sitz zu seyn pfleget. Marliniſtra aber, Malmeſtra, Mameſta, Manſiſta, und wie sonst mehr der Nahme dieser Stadt von den

(*) p. 297.

den Scribenten dieser Zeit zerstimlet worden, ist ماميسترة *Mamestra* nach dem Elesrisus, sonst auch wie bey dem Nassireddin مصيصة *Maziza*, nehmlich das alte *Mopsuestia*, 24. Meilen von dem ersterwehnten Orte nach Westen, an einem Fluße, der wie Nicetas Choniata berichtet, nicht viele Meilen von der Stadt ins Mittelländische Meer fällt und schiffbahr ist. Diese und mehrere andere Gegenden, sind bey den Orientalischen Geschichtschreiben unter dem Nahmen بلاد ليون **des Landes des Leons und** بلاد بنى ليون **des Landes der Abstämlinge von Leon**, sehr berühmt. (*) Oberwehnte Freyheiten sind den Genuesern im Jahr 1215. bestetiget worden. Eben diese Armenier nun erstreckten sich biß an das Caucasische Gebürge und Caspische Meer, dahero auch Choaja Nassireddin schon im Jahr 1153 Bacu, Schamachia, und Babalabwab oder Derbent zu Armenien rechnet. (**) Also wird es keinen Wunder nehmen, daß die Genueser damals an den Ufern der Gegend vom Caucasus und biß an die Caspische-See hin ihren Handel erstrecket.

Wie aber dieselbe dermassen verunglücken können, daß sie von der Schwartzen See gantz abge-

(*) Siehe Iac. Golium über den Alfraganum p. 291 Historiam Osrhoenam ex numis illustratam p. 344. Arrab. Schultens in Indice Geographico tit. *Armenorum regiones.*

(**) p. 13. ed. Grauii.

abgeschnitten worden und sich in die unwegsahme Gebürge begeben müssen, wird ferner aus den Begebenheitenmit Caffa abzunehmen seyn. **Man ist**, sagt der aufrichtige Folieta (*) **um den Besitz von Caffa, die eine volckreiche und berühmte Handels-Stadt auf der gantzen Schwartzen See gewesen, und die die Genueser viele Zeiten besessen hatten, durch unserer eigenen Bürger Ubermuth und unersättlichen Geitz gekommen.** Die Stadt war des starcken Handels wegen von grosser Macht und Reichthum. Der Tatarische Chan hatte auch deshalben vor Caffa eine ungemeine Hochachtung, da er besonders nicht wenigen Nutzen aus dieser Handlung ziehen konte. Ja es wurden so gar die unter den Tatern erregten Zwistigkeiten von dem Magistrat zu Caffa offtermahls auf Ansuchen des Chans vermittelt oder entschieden. Dahingen vermochten den Chan die aufgerichteten Verträge, daß er keinem die Botmässigkeit über das benachbahrte flache Land ohne des Caffensischen Magistrats Genehmhaltung auftragen muste. Hingegen hatte der Bürgermeister mit seinen zweyen Rathsherren und vier aus der Bürgerschafft, die jährlich gewehlet wurden, nicht wenig auch auf dem flachen Lande zu sprechen. Nun war ein solcher Befehlshaber Nahmens Mamaces gestorben, in dessen Stelle Eminecces gekommen. Mit dieser Wahl war die nachgelassene Wittwe des Mamaces nicht

(*) p. 626.

zu frieden, als welche lieber ihren Sohn Seitaces in des Vatern Stelle gesehen hätte. Sie gewonne durch vieles Geld und Bitten Constantinum Petrecossum einen Genueser, durch welchen sie ihr Vorhaben auszuführen trachtete. Allein der Bürgermeister Godofredus Lercarius und sein Nachfolger in diesem wichtigen Amte Baptista Justinianus wolten sich von ihm durch keine Versprechungen gewinnen lassen. Petrocossus aber fand endlich den Burgermeister des folgenden Jahres, Antonius Cabella, mit seinen Rathsherren Ubertus Squarciaficus und Franciscus Fliscus viel bequemer zu Ausführung seiner Absichten. Er machte sich erst an Nicolaus Turrilia einen von den Viermännern, versprach ihm 1000 Ducaten und dem Squarciaficus deren 2000. Letzterer ließ sich leicht blenden. Er war vormahlen schon Bürgermeister gewesen und stund bey der Stadt in grossem Ansehen, dahero er den jetzigen Bürgermeister und den anderen Rathsherren die gleichfals bestochen wurden, bald bewog, den Seitaces in die Stadt zu ruffen, dem Emineces aber in alle wege nachzustellen und bey dem Tater Chan Melincheri, als einen, der mit den Türcken in geheimen Verständnüß stunde, anzuschwärtzen. Der Chan bezeigete allen guten Willen, den Emineces zu stürtzen. Des Seitaces wegen aber erinnerte er, daß er in die Stelle nicht füglich gesetzet werden könte, da der Caraimerza, (*) welcher des überaus mäch

(*) Alle Tatarische Nahmen bey dem Folieta sind etwas unkentlich. Dieser Caraimerza ist ohne zweiffel

mächtigen Aydars naher Verwandter war, darnach trachtete, daß also eine grosse Unruhe hieraus zu besorgen seyn würde. Der Magistrat bestund dem ohngeachtet auf seinem Sinn und überließ endlich nach langem Brieffwechsel dem Chan die volle Freyheit der neuen Wahl. Hierauf verspricht der Chan dem Caraimerza die einträgliche Bothmäßigkeit über das platte Land, doch, daß er mit dem Aydar den Emineces zuvor vertriebe. So bald Emineces davon Nachricht bekam und sich so gleich von allem verlassen sahe, suchte er mit der Flucht sich zu retten. Der Chan begab sich hierauf nach Caffa, die neue Wahl zu vollziehen. Caraimerza aber und Aydares blieben vor der Stadt, weil sie den Genuesern nicht trauen durfften. Hier fand der Chan den Magistrat auf dem festen Entschluß, daß Seitaces der Nachfolger seyn müste. Er zeigete ihre eigene Briefe vor, nach deren Inhalt er es dem Caraimerza versprochen hätte. Dagegen aber Squarciaficus dem Chan drohete, daß, dafern er ihrer Meynung nicht beystimmen wolte, sie seine verbitterste Feinde, die sie in Soldaja gefangen hielten, zu seinem Verdruß entledigen wolten. Der Chan muste sich alles gefallen lassen, und wurde Seitaces auf dem Rathhause als Befehlshaber vom platten Lande ausgeruffen. Allein Caraïmerza und Aidares setzten deßhalben von ihren Chan ab, zogen die mächtigsten an

كراي مورزا *Gherai mürza*, von welcher Gheraischen Familie die regierenden Chanen abstammen.

sich, riessen den Emineces wieder zurück und trachteten nunmehro mit vereinigten Kräfften sich an den Genuesern zu rächen.

Folieta setzet diese Begebenheit ins Jahr 1474. da die Türcken schon zwantzig Jahr Constantinopel eingehabt. Aus einem Briefe der Genueser an Pabst Calixtus im Jahr 1455 geschrieben, finde ich, daß gleich nach Eroberung von Constantinopel die Türcken solche Anstalten gemacht, wodurch sie vermeinet, daß die Genueser in Caffa geschwächet werden könten. Sie schlossen den Bosporus ein, daß die Genueser nicht durch kommen solten. Zwar kahmen zwey Galeeren mit Mannschafft und anderer Krieges Nothdurfft den von Caffa zu Hülffe, sie wurden aber ohnweit Constantinopel durch List berücket. Bald erfolgten mehr Schiffe, welche, weil sie durchkahmen den Genuesern einen neuen Muth machten, daher denn verschiedene Genueser andere nicht gar feste Plätze an dem Schwartzen Meer verliessen und sich nach Caffa zogen. Allein es wurde den Caffensern die Schiffahrt je länger, je schwerer gemacht, biß dieser Zufall, den wir oben erwehnet, den Türcken mehrern Muth machte ein wichtiges Unternehmen auszuführen. Die mißvergnügte Parthey unter den Tatern, versprach dem Türckischen Sultan, so wohl Caffa, als andere Genuesische Hafen an ihn zu überlassen, dafern er sie an ihren Feinden rächen würde. Der Sultan schickte ohne Anstand 480 Schiffe wieder Caffa, die diese Stadt von der Helffte des Aprils bis zu Ende des Mays

auf

auf der Landseiten von den Tatern belagert fanden. Nunmehro aber fiengen die Türcken auch an wieder dieselbe ihre Stücken zu gebrauchen und Minen zu untergraben. Ohnerachtet der Chan selbsten in die Stadt geflüchtet war, so fand man sich dennoch weiter nicht im Stande, einer so grossen Macht zu Wasser und zu Lande Wiederstand zu thun. Man schickte deswegen die Schlüssel der Stadt an Ahamates (*) den commandirenden Admiral der Türckischen Flotte: allein er ließ sie vielmehr zur tapfren Gegenwehr vermahnen. Endlich ließ er sich bewegen die Stadt in Besitz zu nehmen. Hierauf wurden die Bürger und Einwohner gezählet und musten erstlich auf 20 tausend Ducaten erlegen, hernach musten 1500 unmündige und unerwachsene nach Constantinopel ziehen, und wurde auch eine Vermögensteuer ausgeschrieben. Bald wieder wurde die Helffte der Gütter eingezogen und endlich wurden alle Genueser nach Pera fortgeschiffet. Squarciaficus wurde zur Belohnung stranguliret. Seitalces gieng ungerochen durch und bekahm so gar hernach die so sehr erwünschte Bestallung uber das platte Land.

Bey solchem schweren Zufall, der ohne Zweifel auch die übrige Hafens der Genueser an der Schwartzen See betroffen, können unter der grossen Menge Menschen allerley seltsahme Begebenheiten erfolget seyn. Und daß es den Ge-

 nuesern

(*) احمد *Ahmed.*

nuesern auch nach ihrem erlittenen Unglück an Muth nicht gefehlet, zeiget ein Exempel, welches Folieta mit anführet. Auf einem Schiffe wurde von den Türcken Simon Furnarius weggeführet. Dieser, das äusserste vor die Freyheit zu wagen, beredete sich mit seinen Mitbürgern, erwischte einiges Gewehr, stieß die Türcken nieder und gieng mit Schiff und Beute nach Moncastrum einen dortigen Hafen durch. Weil aber die Genueser bey Theilung der Beute sich selbsten in die Haare geriethen, wurden sie von dem Fürsten des Orts alles des ihrigen beraubet und dergestalt fortgejaget.

Weil oben des Aydars und des Melincheri Chans gedacht worden, mir aber ein Stück von einer Genealogie zu Handen gekommen, da ihrer, meiner Meinung nach, auch Erwehnung geschicht, will sie hier anhengen.

Von Krymischen Czaren.

*

Toigos Vlanor

Tachmysch

Der erste Czar in der Krym wurde von Knäs Idigei ums Leben gebracht.

Be dibek

wurde von seinen Brüdern umgebracht.

**

Dulat Perdi Vlan Czar von der Krym

Asi Geri

Er hat sich bey dem König Casimir in Litthauen aufgehalten, der ihn aber nach der Krym abgelassen

1	2	3	4	5
Nordoullat.	Aydar.	Min Girei Czar	Vs Temir. Czarewitz	Chadzi. Czarewitz

Nordoullat: 1 Salatgan. 2 Dschena

Min Girei: 1 Machmed. 2 Achmat; 3 Vrnasch, Otte, 4 Adetkirey.

Machmed: Bogatyr Dalp Casirei Machmet Cham

hie wird hiezugefüget: „des Tadei Kirei Sohn war Sapha Kirey in Casan, dessen Sohn Utemich Kirei succedirete seinem „Vater in Casan, wurde hernach in der Tauffe Alexander „genennet, denn es nahm ihn der Czar und Großfürst von Moscau gefangen als er die berichte Oerter conquetiret hatte, und „setzte an seine Stelle den Czar Schtgaleja. Des Umubarek „Kirei Sohn war Dlet Kirey in Krym.

III.

Nachrichten

von den vornehmsten

Rußischen Gesandschafften

an

verschiedene Höfe.

Diese Nachrichten, welche aus einem geschriebenen Buch Herrn Peter Jwanowitz Soltikow, übersetzet worden, will alhier von Wort zu Wort mittheilen.

1. Von Indien.

Von den Indianischen Königen hat man berichtet, daß, nachdem der letzte von Alexander Magnus umgebracht worden, ihrer ferner keine gewesen. Doch hätten die Indianer einen aus ihren Mitteln erwehlet, welcher sich ihrer Noth habe annehmen müssen. Lange Zeit hernach habe Temir Axak regieret, und viele Horden in die Gefangenschafft geführet, hernach habe sein Sohn Ababyr, denn Agana, weiter Akaberde, denn Aschechselin, weiter Sajad und Schagadarschach, als Söhne und Erben ihren Vätern gefolget. Die Historie von Tamerlan,

merlan, welches der Temir Arack ist, setzen sie ins Jahr der Welt 6903. (ins Jahr Christi 1394.)

Als Basilius Dimitrowitz Groß-Fürst war und Cyprianus Ertzbischof, kahm der Czar Temir Arack aus dem Schemachanischen Lande mit den Saieskanensischen Tatern und beunruhigten Rußland. Temir Arak war nicht aus Czarischen oder sonst ansehnlichem Stamm, (*) sondern von den Saiezengisischen Tatern, die bey der Eysernen Pforten wohnen, und hat das Schmied-Handwerck getrieben. Da er einst bey einem Herren gearbeitet und ein Schaaf gestohlen hatte, wurden ihm die Füße und Lenden dermassen zerprügelt, daß er sich ein paar eyserne Krücken machen muste, daher er auch den Nahmen Temir Arack bekommen. (**) Hernach hat er sich zum Haupte einer Bande von tausend Räuber aufgeworffen, die ihn als ihren regierenden Herren ausgeruffen.

Zu

(*) Hievon giebt Th. Hyde in der Vorrede über Vlugbeg tabulas fixarum, imgleichen Arabsiades, Abulgasi Bahadur Chan uns richtigere Nachrichten. Indeßen hat man alles getreulich hersetzen wollen, die übrige Europäischen Scribenten zu rechtfertigen. Denn man kan daher abnehmen, daß dergleichen übele Gerüchte von ihnen nicht erdacht worden, sondern aus dem Orient dermaßen gekommen seyn müßen.

(**) اقساق *Aksak* heißet Lahm. und لنك Leng heisset eben dasselbe auf Persisch, also ist *Timur Aksak* und *Timur leng* (woyon bey uns Tamerlan geworden) einerley.

Zu unserer Zeit hat der Czar Alexius Michailowitz mit den Indianern gute Freundschafft stifften wollen, ist aber durch den Krieg des Indianischen Schach Schagor mit dem Kisilbachischen Schach Abbas wegen der Stadt Cantagare (*) gehindert worden. Die Uberschrifft des Czarischen Schreibens an den Schach Schagor war Rußisch. Fratri nostro, *Magno* Domino exaltati throni Schacho et Scheganeae Majestati, Indorum et totius orientalis plagae Imperatori. Dieses letztere Lateinische Wort war im Rußischen beybehalten.

2. Von Bucharien und Jugerien.

In den Bucharischen und Jugerischen Landen regieren Chanen Mahometanischen Glaubens. Sie haben ihre Gesandten und Kaufleute an die Czaren Fedor Michailowitz und Alexei Fedorowitz in den Karaganschen Haafen und nach Astrachan geschickt. Die Czaren haben desgleichen ihre Gesandten an sie ergehen lassen. Die Uberschrifft der Czarischen Briefe ist gewesen: Buchariae, Achiniae et Iurgensis terrae Praefecto N. N. amica salus. Vorher gieng die Anruffung des Nahmens Gottes und der H. Dreyeinigkeit.

3. Grusinien und Meletinien (*)

Diese Länder sind mit Christen besetzet und haben Czaren. Im Jahr der Welt 7095. oder

(*) Ohne zweiffel Candahar. (**) In Europa sonsten unter dem Nahmen Georgien mehr bekant.

oder im Jahr Christi 1586. hat der Grusinskische Czaar David mit seinem gantzen Reiche sich unter dem Rußischen Schutz begeben. Und unter der Regierung des Czar Michael Fedorowitz hat Temuratz Czar des obbemeldeten Davids Sohn, sich in Schutz begeben.

Im Jahr 1649. hat dem Czar Alexoi Michailowitz der Meliteniſche Czar Alexander den Eyd der Treue mit Küßung des Creutzes geleistet. Auf den Alexander folgete sein Sohn Bograt. An selbe haben wir pflegen also zu schreiben: Dei solius, infiniti, inuisibilis, terribilis et inaccessibilis etc. qui suprem s et virtutibus coelestibus dominatur ; solus immortalis, verbo sapientiae omnia visibilia creavit et per conservatorem suum diuinum spiritum omnia viuifi at, Czar Alexei Michailowiz etc. Nostrum Czaraeae Majestatis gratiosum verbum volumus cum summo desiderio et firmam protectionem nostrae Czareae potentiae, Tibi Czaro et toti Iueriensi terrae contra omnes tuos inimicos.

Die Grusinskische Fürsten haben sich dieser Art zu schreiben bedienet: Dilectissimis fratribus et patribus, Temuras subditus seruus incuruo me coram magno Vestro regno vsque ad faciem telluris et adoro Dominum Deum nostrum et Iesum Christum, vt permaneat magnum vestrum regnum in infinita secula Amen.

In Iwerien aber und dem Dadjánskischen Lande hat der Dadjánskische Czar dem Czar Michael Fedorowitz sich unterworffen.

4. Oesta

4. Oestliche Tatern.

Im Jahr 1667 hat an Czar Alexei Michailowitz der Anauscha Machmet Bogadir aus Jurgenien einen Brieff mit dem Gesandten Ponáda geschicket. Die Unterschrifft war: Nafscha Machmed Bogadyr Chan.

Im Jahr 1670 hat Abdul Asis Chan mit seinem Gesandten Mello Forruchan an den Großfürsten Alexei Michailowitz geschrieben, wie folget: Dei Sancti praemagno, excelso, a Deo dato felici, glorioso, sapienti, in Jesu lege perfecto Magno Domino Albo Czaro Russiae amicam salutem. Die Unterschrifft war: Abdul Asi Bogadir Chan. So haben auch andere Tatarische Chanen zu schreiben die Gewohnheit gehabt.

5. Crimmische Tatern.

Im Jahr 1520. unter dem Großfürsten Basiley Iwanowitz ist Magius Girey Chan mit einem großen Heer an die Rußische Gräntzen gekommen.

Im Jahr 1570. hat Deulet Girey Chan die Gräntzen von Rußland mit Feuer und Schwerdt verheeret.

Im Jahr 1571. haben die Crimische Tatern andere Russische Länder verwüstet

Im Jahr 1590. gieng Machmet Girei Chan nach Moscau

Im Jahr 1631. haben die Crimische Tatern in die Russische Ukrain einen Einfall gethan.

Im

Im Jahr 1632. haben sie einen neuen Einbruch gethan

Im Jahr 1636. hat der Belogradische Fürst Cantemir den Chan selbst erleget, da er ihn angefallen.

Im Jahr 1651. haben unter Czar Alexei Michailowitz die Tatern einen ewigen Frieden mit Rußland gemacht.

Im Jahr 1667. haben sie diesen Frieden wieder gebrochen, sich auch bey der Stadt Konotopa zusammen gezogen und viel unschuldig Blut vergossen.

Im Jahr 1670. sind sie wiederum in die Ukrain eingebrochen

Der Titel, den Alexei Michailowitz dem Crimmischen Chan gegeben. Nach Anruffung des Nahmens Gottes, Magnae Hordae Crimensis dominatus fratri nostro Adilgirei Majestati amicam salutem. Der Crimmische hat folgender gestalt geantwortet: Dei gratia Magnae Hordae, Magni Iorti Kipzatskiensis deserti, Crimensis dominationis, innumerabilium Tartarorum, immensae multitudinis Nagaicorum, Tatzensium et Tefzensium, intramontanorum, Circassorum Magnus Dominus Ego, Magnus Oldegerus. Fratri nostro Magno Domino Czaro ex maximo amore incurvatio. Der Brieff des Chans war geschrieben in der Sprache, die sie Calginē heissen.

6. Czirkaßen und Calmucken.

Die Czirkaßen werden getheilet in die Tuzensischen und Teffezensischen. Die Tuschensischen und Schubensischen sind Griechischer Religion

ligion und haben im Jahr 1657. sich unter dem Schuß des Czaren Alexei Michailowitz begeben. An sie wird also geschrieben: Nos Dei Gratia Magnus Dux Alexius Michaelis filius subditis, Tuschensis terrae incolis nostrum Czareae Majestatis gratiosum verbum.

An die Czirkaßischen, Czkumidzensischen und Nogaischen Mursen also:

Nos Dei gratia Alexius Michaelis Filius Cabardensi Mursae, nostrae Czareae Majestatis gratiosum verbum. Man schrieb in Tatarischer Sprache unter dem kleinen Siegel, mit welchem die Ukasen die an den Pforten angeschlagen worden, versehen gewesen, und zwar auf schwartz Wachs.

Hiebey ist zu mercken, daß Jhro Czarische Majest dreyerley Siegel gebrauchen, 1. das grosse, welches neu ist, 2. das mittlere, 3. dasjenige welches Kormlenaja Petschat genennet wurde, welches denn das erwehnte kleine war.

An die Calmuckſche Taischen wurde also geschrieben: Dei gratia a Magno Duce Czare Alexio Michaelis Filio Calmuccorum Taischae cum fratribus et liberis et cognatis et omnibus Vlusnensibus hominibus vel populis nostrum Czareae Majestatis gratiosum verbum.

7. Siberien und die Siberischen Calmucken.

Nach Siberien an die dortige Calmuckische Taischen, an den Uschuchtenschen Chan und

und andere ist also geschrieben worden: Dei gratia Magni Domini Czari et Magni Ducis Fedor Alexii Filii (cum toto titulo) Wojewoda et Podjatschei Calmucensem Goldanum Kontaischam amice salutant. Praeterito anno ad Magnum Dominum misisti tu Goldan Kontaischa ablegatum tuum Sebedi Choschu et cum illo in folio tuo scripsisti, quod tu Goldan Contaischa securus maiores Calmuccenses Taischa Magno Domino Czari fideliter seruias: ideoque Ablegatus tuus receptus fuit et vidit claros Czaris oculos, gratiam et salarium accepit, habitauit etiam in Residentia vrbe Moscua etc. Ex prisca Czareae Majestatis vrbe Tobolsca dimissus est ad te Goldanum Kontaischam ablegatus tuus. Accepit ille pro te Goldano Kontaischa Magni Domini stipendium et pro gratia Czaris caput inclinauit, seruiuit fideliter et officia sua Czareae Majestati sponte praestitit, sicut et superiores Calmuccenses Taischae seruierunt. Seruitia tua et officia apud Czaream Majestatem numquam obliuioni tradentur Scriptum ex Tobolsca A. M. 7188 (1679) M. Martio

8. China.

Im Jahr 1685 sind von Moscau aus der Gesandten Pricaß geschickt worden nach Kithay Nicophor 2c. daß sie die Ankunfft des Gesandten Fedor Alexewitz ankündigen solten. Das Schreiben war Lateinisch und der Anfang davon: Dei Omnipotentis in Trinitate Sacrosancta glorificati Gratia, Nos Magni Domini Czares et Magni

Magni Duces Iohannes et Petrus Alexii Filii, Czarorum Dominatores (denn folgte der völlige Titel) Imperatores etc. Albi Maris, Vdoriae, Obdoriae, Condiniae, Iueriae terrae, Kartaliniae et Grusiniae Caesarum, Cabardiniae terrae, Circassorum et Gorensium Principinm aliarumque terrarum subiugatores et victores, valentissimi Monarchae, donantes petentibus pacem et tranquillitatem, Directores rerum pacis in meliorem statum, Christiani Monarchae, condecorati omni gratia Supremi Regum Regis Dei: Tibi Magnarum Asiaticarum regionum Imperatori Monarchae liberrimo, sapientissimorum Magnatum Bogdensis Religionis Directori, communionis rerum populi Kithaici Conservatori gloriae, Praesidi instanti Bogdensi et Kithaico Bogdi Chano, Amico et bono nostro Vicino Salutem.

Im Jahr 1687. haben die Czaren wiederum auf Lateinisch an den Kitaischen Bogdi Chan geschrieben.

9. Persien und Armenien.

Die Czaren haben an die Könige vom Persien in Tatarischer Sprache geschrieben. Die Perser antworteten in ihrer Sprache. Czar Alexei hat unter anderen also schreiben lassen: Orientalis plagae summi et exaltati loci, altissimos et laudatissimos gradus potentissimi domini priscorum Magnatum Persarum Regum sumenti, summum honorem tamquam et in cornu accipienti, praecedenti multis Musulmannicis generibus, Imperatori Persiae et Schirvaticae terrae Principi,

cipi, Fratri Nostro Magno Domino Schach Suleimanicae Majestati charissimam salutationem. Der Armenische Patriarch Petrus schrieb im Jahr 1672. an Czar Alexei Michailowitz mit des Königes von Persien Gesandten also: Seruus Dei Petrus Satelik Armenius, precibus S. Gregorii Magnus Armeniorum Patriarcha, Sancti Mustakanzasar, vbi sancta ossa Iohannis Baptistae et Georgii Magni dextera et Iosephi Arimathaei aliorumque hic defunctorum, illorum precibus et omnium Apostolorum auxilio; Iesu Christi et Spiritus S. visitatio sit super residentia tua Moscua et omnibus regionibus tuis etc,

10. Vom Constantinopolitanischen und anderen Patriarchen

Im Jahr 1560. hat an den Groß-Fürst Iwan Basilowitz geschrieben der Patriarch von Constantinopel Joasaph. Ioasaph Dei gratia Archiepiscopus Constantinopolitanus, Nouae Romae et Oecumenicus Patriarcha Neben ihn haben 34. Metropoliten unterschrieben, unter welchen Macarius von Cäsarien in Cappadocien. Gerasim von Ancyra, Lucas von Ephesus, imgleichen die von Jerusalem, Nicäa, Philadelphia, Iconien, Chalcedon, Tarsus, Adrianopel, Nicomedien, Prusa, dem h. Berge, Laodicea 2c. endlich auch zwey Ertz-Bischöffe und zwey Bischöffe.

Im Jahr 1587. ist zum Groß-Fürst Feodor Iwanowitz, Jeremias der Patriarch von Constantinopel nach Moßkau gekommen.

Im

Im Jahr 1590 hat besagter Patriarch Jeremias seinen Seegen geschickt durch Dionysius den Metropoliten von Ternovien, in welchem er den von Moscau zum fünfften Patriarchen setzet. Ausser ihn haben unterschrieben, der Patriarch Joakim von Antiochien, der Patriarch Sophronius von Jerusalem, 42 Metropoliten, 19 Ertz-Bischöffe, 20 Bischöffe.

Im Jahr 1591. hat der Großfürst geantwortet durch erwehnten Metropoliten an den Constantinopolitanischen und andere Patriarchen.

Im Jahr 1618. ist zu dem Groß-Fürsten Michael von Jerusalem gekommen der Patriarch Theophanes Almosen zu bitten. Bey welcher Gelegenheit auf Bitten des Großfürsten der grosse Herr Philaret der H. Metropolit von Rostow und Jaroslaw zum Patriarchen von Moscau eingesetzet worden.

Im Jahr 1648. ist Paisius Patriarch von Jerusalem nach Moscau gekommen zu Alexei Michailowitz dem Großfürsten, um Almosen zu bitten.

Im Jahr 1651. ist der Patriarch Athanasius von Constantinopel eben der Ursache halben nach Moscau gekommen.

Im Jahr 1666. sind auf Befehl des Großfürsten Alexei Michailowitz einiger Kirchen-Geschäffte halben nach Moscau geruffen worden, Paisius der Alexandrinische Pabst, Patriarch und allgemeine Richter und Macarius der Antiochenische Patriarch. Ihnen ist ein Brief nach Astrachan entgegen geschickt mit der Uberschrifft,

C Papae

Papae et Iudices. Imgleichen: Diuinae vrbis et totius orientis Patriarchae.

Im Jahr 1671. hat derselbe Czar an den Patriarchen von Antiochien geschrieben.

II. Von Europa.

Die Gesandschafften der Römischen Kayser an die Großfürsten von Rußland fangen an im Jahr der Welt 6980. oder im Jahr Christi 1471. zur Zeit des Großfürsten Iwan Wasilowitz des ersten. (*)

Iwan Wasilowitz der zweyte hat an Maximilian den Andern also geschrieben. Charissimo et dilectissimo Fratri nostro Maximiliano II.

Mit dem Könige von Franckreich ist bis auf den Großfürsten Michael Feodorowitz keine Communication gewesen. Ludwig der XIII. hat an den Czar geschrieben und selbiger hat durch deßen Legaten geantwortet.

Im Jahr 1667. hat der Großfürst Alexei Michalowitz an Ludwig den XIV. Gesandten und einen Brief geschickt mit dieser Unterschrifft: Vester bonus Frater et perfectus amicus.

Der Großfürst Feodor Iwanowitz ist der erste gewesen, der nach Spanien an Philip den III. geschrieben. Hernach hat der Großfürst Alexei Michailowitz Gesandten und Briefe geschickt an Philip

(*) Hat man gleich in Rußischen Chronicken von keinen älteren Gesandschafften Nachricht, so findet man doch dagegen, in den allerältesten Zeiten, derselben vielfältige Meldung bey den Teutschen Scriventen.

Philip den IV. imgleichen an Carl den I. geschrieben, deßen Antwort auch vorhanden ist.

Mit dem Großfürst Iwan Wasilowitz hat die Königin Elisabeth von Engelland Briefe gewechselt. Aber den Titel Propugnator Fidei, hat man dießeits auf solche Art übersetzet, als ob er dem Großfürsten gegeben wäre: Elisabeth Dei gratia Regina Angliae, Franciae et Hiberniae, Defensori Fidei Christianae, Praealto, Potenti et Magno Domino Czaro et Magno Duci Ioanni Basilidi.

Der Großfürst Alexei Michalowitz hat an Carl den II. in Engelland also geschrieben: Per miserationem et Gratiam Dei nostri, qua Nos visitauit oriens ex alto, vt dirigat pedes nostros in viam veritatis etc. Auf welche Art auch an andere geschrieben worden.

An den König Christian von Dännemarck hat der Großfürst Michael Feodorowitz geschrieben: Fratri Nostro Dilecto, amico et vicino. An den König Friederich aber Czar Alexei Michailowitz Nostro Charissimo Fratri, singulariter bono amico et vicino.

IV.

Alte Azowische und Crimische Begebenheiten.

Tanais wird von den Alten unter die berühmteste Flüße gerechnet. Und dieses, theils wegen der damahliger Zeit angräntzenden Scythen, derer Tapfrigkeit fast übermäßig erhoben worden, theils auch, weil die in Norden und Oosten gelegene Länder nicht genugsahm untersuchet werden können, daß man diesen Fluß als den äussersten in Norden von der bekandten Welt ansehen müssen. Die Macedonier, welche unter Alexander dem Großen, die Perser, gantz Egypten und ein sehr großes Theil von Asien biß an den Indus Strohm bezwungen, waren mit sich selbst nicht zufrieden bis sie den Tanais und die Scythen an selbigem erreichet hätten. Da sie nun an die Indianische Gebürge kamen, hielten sie

sie dieselben vor den Scythischen Caucasus und folgends den Fluß Jaxartes, jetzo bey den Persern **Sihun** genant, vor den Tanais. Wiewohl sie hierinnen sich sehr geirret, so ersiehet man doch aus diesem Bezeigen, daß sie einen Zug wieder die Scythen an dem Tanais vor viel rühmlicher gehalten haben müßen, als alle die herrlichen Siege, die sie über Persien befochten. Und deswegen haben auch die Alten den Tanais zur Gräntze zwischen Europa und Asien dienlich zu seyn erachtet. (*) Zwar haben andere unter den Alten den Phasis in Mingrelien davor angeben wollen, (**) allein, da sie, was die südlichen Gräntzen von Europa betrifft, so übel nicht gewehlet haben möchten, so haben sie dennoch die östlichen Gräntzen damit unentschieden gelaßen. Wäre ihnen der Lauf von der Wolga beßer bekannt gewesen, so würden sie ihn zu ihrer Absicht viel beqvemer gehalten haben. Man ist diesertwegen bis jetzo noch verschiedener Meinung, und ist es eine wohlgegründete Ungewißheit, da weder Teutsche, noch Engelländische oder Frantzösische und andere Gelehrten so etwas auszumachen vermögend sind, sondern allein die Macht einer Grossen Kayserin solche Gräntzen in Ihrem Eigenthum

(*) Scylax Caryandensis, Diodorus Siculus, Lycophron, Strabo, Pomponius Mela, Dionysius Periegeta, Claudius Ptolemaeus.

(**) Aeschylus, Herodotus. Siehe auch Procopium de Bello Gothico l. IV. c. 6. p. 577. und Geographum Rauennatem p. 95. ed. Porch.

nach Dero Gefallen der Welt vorschreiben kan. Anjetzo behält der Fluß Tanais bey den Arabern seinen vorigen Nahmen **Tan** und **Tana**, (*) weil selbige ihn nur aus ihren Ubersetzungen der Grichischen Scribenten kennen, und deswegen die alte Benennung ziemlich rein behalten haben. Die Türcken und Tatern haben hierinnen eine kleine Veränderung gemacht. Jene nennen ihn **Ten Juji** oder den **Ten Fluß**. (**) und also hat zwischen dem Tanais und der Donau kein Unterschied stat, da dieser von den Türcken eben also genennet wird. Die Araber folgen in diesem Fall wiederum ihren Ubersetzungen und heißen die Donau **Thana** oder **Thuna**. (***) Die Tatern schreiben den Nahmen vom Tanais so, daß man ihn nach Gefallen **Tin** und **Ten** ausssprechen mag. (****) Die Slawonische Völcker nennen ihn einmüthig **Don** und haben die **Donski Casaki** oder die Donschen Cosacken daher ihre Benennung. Den Ursprung dieses Flußes hat bereits Herodotus aus einer kleinen Land-See hergeleitet. Ein Mann, der Vorsichtigkeit genug angewendet, und durch den vertrauten Umgang mit den vornehmsten Scythen

(*) تان und تانا

(**) تن صوي Beym Meninskio und auf den Türckischen sowohl geschriebenen als gedruckten Land-Charten.

(***) طنا Siehe Th. Hyde in Itineribus mundi p. 20.

(****) Beym Abulgasi Bahadur Chan تين

then diese Gegenden zu erforschen, mehr als andere Gelegenheit gehabt, verstattet durch sein Ansehen uns im geringsten nicht, daß wir einige andere, die uns von deßen Quellen in den Riphäischen Gebürgen überreden wollen, hören dörfen. Der vortrefliche Amsterdamsche Bürgermeister Niclas Witsen leget uns die neuesten Nachrichten dieser Qvelle wegen, selbst aus diesen Oertern vor (*) und der Vice-Admiral der Rußischen See-Macht Cornelys Cruys, der den Don wohl befahren, kan vor allen der bewehrteste Zeuge seyn, wie er denn auch, erwehnte Meinungen der Alten selbst erwogen hat. (**) Wenn man be-

(*) Noorden Ooft Tartarye p. 726. zwenter Auflage.

(**) Siehe, *Niew Pas Kaart Bock behelsende de groote Riuier Don of Tanais, na de selfs waaragtige Gelegenheid, Strekking en Cours, van de Stadt Woronetz, tot dar by in Zee valdt, met zyn invloeiende Stromen, Eylanden, Steden, Dorpen, Kloosters etc. Dar benewens een sehr curieuse Paskaart vande Asofsche Zee, of Palus Maeotis, en Pontus Euxinus of Swarte Zee met alle haar Diepten, Droogtens, aangelegen Rivieren, Havens, Steden etc. Zynde dar by gevoegt een Afbeelding der Doorgraving om den Don door de Ilafla te leyden in de Wolga of Astracansche Revier, alles zeer nau-keurig en door eygene Ondervindung opgenomen, gepeylt, afgemeeten, en opgedragen aan zyn Doorlugtige Hoogheyd Alixius Petreides Erf-Prince der Keyser Rycken, Konig Rycken, Vorstendommen, Heerschappen zyns Heer Vaders, zyn Grootmagtigste Czaarsche Maiesteyt, door Cornelys Cruys Vice-Admiral van Hooghgemelte zyner Maiesteyts Zee-Magten. Tot Amsterdam by Hendrik Donker.* Ohne Jahr in groß Folio. Ich habe den gantzen Titel hergesetzet, weil

dencket, daß die ältesten Nahmen der mehresten Flüße, nicht sowohl Beynahmen gewesen, als vielmehr allgemeine Benennungen eines jeden Flusses, (*) und hiebey die Nahmen **Don**, **Donau**, **Düna**, **Dwina**, auch wohl **Rhodanus** und **Eridanus** in Betrachtung ziehet, so möchte man auf die Meinung verfallen, daß **Tan**, **Ten**, **Tun Don** und so mehr, in einer der allerältesten Sprachen eine solche allgemeine Benennung eines jeden Strohmes gewesen. Doch ich will mich bey diesem Fluße so lange nicht aufhalten, da unser Augenmerck vornehmlich auf Azow, welches auf dem festen Lande an der Süd-Seite des Ausflußes vom Tanais gelegen ist, gerichtet seyn soll.

In dieser Gegend ist vor viel hundert Jahren eine Stadt, gleiches Nahmens mit dem Fluße von den Griechen erbauet worden. Chardin will uns überreden, daß Azow funffzehen Italiänische Meilen von dem Fluß ins Land hinein gelegen, dahingegen die alte Stadt Tanais nur drey solcher Meilen vom Fluße entfernet gewesen. Ich muß aber bekennen, daß ich nicht absehen kan, was Chardin, das eine oder das andere vorzuge-

ben

dieses Werck nicht gnugsahm bekant, wir aber deßelben uns im folgenden mehrmahlen werden bedienen müßen.

(*) *Atel*, *Etel*, *Etil*, wie schon nach der alten Gezeugnis die Wolga von den Hunnen und Türcken genennet worden, heißet bey den Casanischen Tatern und Tschuwaschen überhaupt ein grosser Fluß. Also Wisula, bey den Pohlen Wisla benahmet, ist von den alten Preußen Isla genennet worden, das heißet in dieser Sprache der Fluß.

ben bewogen haben müße. Obgleich ich eben nicht erweisen kan, daß die Stadt Tanais gänzlich auf der jetzigen Stelle von Azow gelegen gewesen, so kan es mir doch genug seyn, daß sie in dieser Gegend gestanden. Je älter eine Stadt ist, je mehr und je grösseren Veränderungen sie unterworffen seyn müßen: um desto weniger ist zu vermuthen, daß sie vollkommen auf eben dem alten Platz stehe, wovon Rom allein ein Beyspiel abgeben mag. Von Tanais aber versichert uns Claudius Ptolemäus dasjenige, was wir als fest gesetzet. Denn, da er den Don Fluß zur Gräntze von Europa und Asien angenommen, so rechnet er die Stadt Tanais zu dem Asiatischen Theil. Auch Strabon (*) setzet die Stadt auf derselben Seiten, berichtet uns anbey, daß sie von den Bosporanischen Grichen erbauet worden. Von diesen Grichen mag des Zusammenhangs wegen, dieser Bericht, den ich geben werde, genug seyn. Grichenland war in den ältesten Zeiten sehr volckreich und nicht aller Orten so beschaffen, daß es die fruchtbahren Einwohner faßen und ernähren konte. Hiedurch wurden die an der See und auf so vielen Inseln gelegene Städte genöthiget, auf allerley Anschläge zu sinnen, wie einem so großen Mangel abgeholffen werden könte. Der Handel, zu welchem diesem Volcke die See genugsahme Bequemlichkeit angab, beforderte zugleich ein anderes Mittel, der Armuth sich zu entschütten. Denn bald ein-

(*) P. 215. 340. ed. Casaub.

tzele Städte, bald gantze Völcker sich zusammen vereiniget, an andere Oerter außer Grichenland Colonien zu schicken. Diese Neusaßen ließen sich an den Ufern von Natolien, Sicilien, dem unteren Theil Italiens, in Franckreich und mehr Ländern, nach und nach nieder, daß also der Handel fast von der gantzen bekandten Welt in ihre Hände unvermerckt gespielet worden. Auf gleiche Weise haben sie ihre Colonien um das gantze Schwartze Meer herum gepflantzet, da an den Ufern der Crimischen Halbinsel, Theodosia, (*) Cherson, (**) Panticapäum (***) und andere Städte sehr berühmt gewesen. Die Halb-Insel Crim (****) hat eine solche Form als Morea und wird von den Alten auch der Größe nach gleich geschätzet. Wo der Don seine Mündung hat, entstehet eine See, welche von den Alten Palus Mäotis genennet worden, bey den Türcken aber die

(*) Auf den Türckischen Charten كفه *Keffeh*; bey den Italiänern Caffa.

(**) Auf den Türckischen Charten قورسون *Kursun*: und so, oder auch Corsun, wird der Ort in den alten Rußischen Historien genennet.

(***) Nachgehends Bosporus genant, jetzo كرش *Kersch*, oder *Gersch*

(****) Auf den Türckischen Charten قرم اطاسي *Kirim athasi*, die Crim Insel.

die **Blaue See** (*) und auch die Asowsche See (**) geheißen wird. Diese See erstrecket sich in Osten und Westen: Südwerts aber wird sie von den Crimschen und Asiatischen Ufern wieder eingeschloßen, daß sie sich durch einen schmahlen Strich in die Schwartze See ergüssen muß. Die fremden Seefahrer nennen diese Enge **die Strasse von Caffa** oder den Mund von **Sanct Jan.** Bey den Alten aber wurde er Bosporus geheißen. Nun giebt man wohl dieser Benennung halben verschiedenes fabelhafftes vor, allein es ist gewiß die wahre Ursach in der Bedeutung dieses Wortes zu suchen, welches wir auf Teutsch **Ochsenfurth** geben möchten. Denn es ist wie Polybius nebst anderen bezeuget, die Enge mit Schlamm, Seegewächsen und Sand dermassen verfüllet gewesen, wie es denn auch jetzo außer dem rechten aber schmahlen Strohm bey **Kersch** befunden worden, daß das Vieh gemachlich herüber theils schwimmen, theils waten können. Der Nahme dieser Enge, Bosporus, ist nachgehends einem Strich Landes zu beyden Seiten gegeben worden, hat sich in folgenden Zeiten auch immer weiter herum erstrecket. Also sind des Strabons Bosporanische Griechen diejenigen,

---

(*) بحر الازرق Bahhr al Asrak. Thomas Hyde in commentario in R. Abraham Peritsol p. 20.

(**) Auf der gedruckten Charte بحر ازاق Bahhr Azak, Mare Azak oder Mare Azouicum.

jenigen, welche an den Ufern dieser Enge gewohnet. Von den Scythen und anderen angräntzenden Völckern bekamen sie Sclawen, Getrayde, Felle von Thieren, allerley gesaltzene Fische und dergleichen mehr, dagegen sie Tücher, Wein und andere in den Gegenden beliebte Wahren lieferten, wie Strabon von der Stadt Tanais nahmentlich berichtet. Der Zug des Handels gieng aus diesen Plätzen vornehmlich theils nach Trapezunt und Heraclea, theils nach Byzants, das heutige Constantinopel, welche Städte, so zu reden, die Stapel Gerechtigkeit hatten. Hernach zog sich der Handel über Byzantz mehrentheils bey dem so vortheilhafft gelegenen Corinthus mit dem Handel in Klein Asien, Grichenland und übrigen Ufern des Mittelländischen Meeres zusammen. Nachdem Corinthus von den Römern zerstöret worden, hat die Insel Delos, zum großen Vortheil der Athenienser, das meiste davon an sich gezogen. Die Grichen in erwehnten Colonien auf der Krim und anderen dortigen Gegenden befanden sich hiebey sehr wohl. Strabon rühmet die Stadt Tanais nahmentlich, daß sie eine gemeine Handelstadt der Asiatischen und Europäischen Horden gewesen. Der Don Strohm nebst so vielen in selbigen sich ergüßenden Flüßen, die Annäherung der Volga und die Mäotische See könten uns ohne ein solch Zeugnüß bey den damahligen Umständen der Handlung große Vortheile von diesem Hafen zu vermuthen geben. Etwan hundert Grichische Stadien von der Stadt

Ta-

Tanais war die Insel Alopekia, (*) oder die Fuchs-Insel gelegen, auf welcher allerley Nationen, die in der Grichischen Stadt nicht geduldet werden konten, des Handels halben sich häußlich niedergelaßen hatten und denselben hingegen ihrer seits befordern konten.

Die Scythen und andere herumliegende Völcker befunden sich in dieser Nachbahrschaft auch nicht übel, da sie ihr Getreyde und anderen Nahrungs Uberfluß gegen nöthigere Sachen absetzen konten. Es mag aber wohl seyn, daß der Grichischen Colonien Aufnahme bey den Scythen eine wilde Begierde erwecket, da sie gemeinet, solche Städte würden in ihren Händen eben so blühen als unter den Grichen und dagegen nicht erkennen können, daß nach ihrer Verfaßung dieselben nothwendig zu ihrem eigenen Verderben verlohren gehen müsten. Wie denn offtermahls Menschen eine Sehnsucht nach etwas bekommen, deßen sie endlich zu ihrem Vortheil sich nicht zu bedienen wißen würden. Ich vermuthe diese Scythische Bewegungen daher, weil die an der West-Seiten der Crimmischen Halb-Insel gelegene Grichische Städte ihrer so beliebten Freyheit sich entschlagen und Tyrannen über sich herschen laßen mußen. So nenneten sie ihre obgleich rechtmäßige und gerechte Regenten. Denn dieser Nahme ist zu den damahligen Zeiten, in dem übelen Verstande, der ihm anjezo beygemeßen

(*) Αλωπεκία.

meßen wird, nicht genommen worden. Aber er hat doch jederzeit einen Begriff der Unzufriedenheit und eines wenigsten auswärtigen Nothzwangs mit sich geführet. Jenes darum, weil das Grichische Volck sich nicht gewehnen können, auch unter dem bescheidensten Regenten zu stehen, da ein jeder vor sich auch gerne etwas zu sagen haben wollen, dieses um deswegen, weil dem ohngeachtet die Bosporaner, um sich gegen die Scythen desto beßer in Verfaßung zu setzen, diese Tyrannen so viele Zeiten hindurch leyden müßen. Denn sie haben von der 85. Olympias an, 438 Jahr vor Christi Geburth, biß auf die Zeiten des Grossen Mithridates und also kurtz vor Christi Geburth regieret. Strabon, (*) wenn man nur denselben mit Bedacht ansiehet, versichert uns, daß sie die Stadt Tanais nebst anderen besetzen. Wir haben von diesen Tyrannen eine ziemliche Svite bey dem Diodorus Siculus aufbehalten, welche Isaacus Casaubonus, (**) wiewohl mit nicht genugsahmer Aufmercksahmkeit vorgetragen und aus anderen zu ergäntzen getrachtet hat. Die Aenderung in dieser Regierungs-Art ist folgender Gestalt verursachet worden. (***) Der tapfere und kluge König Mithridates war mit dem Pontischen Reiche, welches ein gut Theil von dem Oost-

(*) P. 341.
(**) Comment. in Strabonem p. 117.
(***) Siehe mit mehrerem Conuersiones rerum Scythicarum temporibus Mithridatis tomo V. Commentariorum Academiae Petropolitanae.

östlichen Klein-Asien begrieff, nicht vergnügt. Er trachtete so gar nach einer Umstürtzung des Römischen Reichs und Beherschung der Welt. So bald er seine Truppen in einen guten Stand gesetzet, überzog er die benachbahrte Völcker am Caucasus, und nachdem er dieselben bezwungen, die Sarmaten aber, welche damahls zwischen der Don und Wolga wohneten, auf seine Seite gebracht, wurde ihm von den Grichen zu dem Scythischen Kriege die Hand gebothen. Die jetzige Crim theilete sich damahls dermaßen, daß die Scythen das innere Land besaßen und von da über Perecop weiter in Norden und nach dem Dnieper in Westen, nach dem Don aber in Osten, fast wie die jetzigen Tatern sich erstreckten. Die westliche und südliche Ufer von der Crim besaßen einige Grichische Colonien, darunter die Stadt Cherson am mächtigsten war. Die Oost-Seite von der Crim biß an den Don und das gegenüber gelegene Land, oder den Strich von dem Don längst der Mäotischen See biß an das Schwartze Meer und nach den Caucasischen Gebürgen zu, beherrscheten oberwehnte Bosporanische Tyrannen. Die Scythen fiehlen damahls den Grichen zu schwehr, daß so wohl Parysades der Bosporanische Tyran, als auch die Stadt Cherson den König Mithridates zu Hülffe ruffen musten. Mithridates schickte seine Flotte nach Cherson und eine andere Flotte in die Mäotische See, indeßen die übrige Truppen den Caucasischen Gebürgen vorbey nach dem Tanais anrücken musten. Parisades der sich nicht zu schützen wuste

wuste, übergab seine Herrschafft und das gantze Bosporanische Gebieth an den König Mithridates. Es begegneten zwar die Scythen der Pontischen Flotte in der Straße von Caffa mit ihren Schiffen, wurden aber geschlagen. Den Winter darauf lieferten sie der Pontischen Cavallerie an eben demselben Orte auf dem Eyse eine vor sie gleichfals unglückliche Schlacht. In der Crim selbsten aber wehreten sich die Scythen aufs äusserste, biß sie nach einem langen und hartnäckichten Wiederstand aus der Halb-Insel getrieben worden. Mithridates richtete demnach das Bosporanische Königreich auf, welches diese gantze Halb-Insel und das in Osten gegen übergelegene Land biß an die Caucasische Gebürge umfaßete. Nun hatte Mithridates sich vorgesetzt, mit seiner siegreichen Macht auch ausserhalb der Crim die übrigen Scythen zu bezwingen, und alsdenn über den Dnieper und über die Donau zu gehen, woselbst er schon einige Völcker auf seine Seite gelencket hatte, daß er über die Alpen in Italien einzubrechen hoffete. Weil er aber bey den Scythen mehr Wiederstand fand, als er vermuthet hatte und auf der bey dem Caucasus überwundenen Völcker Treue sich gar nicht verlassen konte, daß er dermassen den Rücken frey gehabt hätte, so machte er mit den Scythen Friede, krafft deßen er alle eroberte Länder behielte. Er zog sich in sein altes Königreich zurück, des Vorhabens, die Römer durch einen andern Weg heimzusuchen. Er überrumpelte mit unglaublicher Geschwindigkeit

fer-

die in Klein Asien benachbahrte Königreiche und Staaten. Er hatte schon fast gantz Grichenland unter sich gebracht, ehe die uneinige Römer dem ferneren Fortgang sich zu wiedersetzen schlüßig werden konten. Publius Cornelius Sulla kam endlich mit der Flotte in Grichenland an und trieb die Pontische Armee wieder heraus. In Natolien aber war es um deswegen vor die Römer schwer, etwas rechtschaffenes zu unternehmen, weil die große innerliche Unruhe in Rom des Sulla Gegenwart und Hülffe bedurffte. Mit dem Mithridates wurde ein Friede gemacht, den keine von beyden Partheyen zu halten gesonnen war. Der Krieg erfolgte auch bald darauf, und wurde unter Anführung des Lucius Lucullus und Cnejus Pompejus viele Jahre hinter einander mit der grösten Macht geführet. Der Ausgang war, daß Mithridates sein Pontisches Königreich mit dem Rücken ansehen und in das Bosporanische flüchten muste. Cnejus Pompejus wolte zwar dem flüchtigen Könige nachsetzen und gieng bis an den Fluß Phasis, wo auch Serwilius mit der Römischen Flotte sich einfand. Doch Pompejus getrauete sich nicht den Zug weiter fortzusetzen, begnügete sich damit, daß er die Caucasische Gebürge überziehen, die Iberer aber mitten in diesen Gebürgen und die Albaner an der Caspischen See bezwingen können. Also zog er wieder zurück, das durch diesen langen Krieg beunruhigte Asien in friedlichen Stand zu setzen. So geschwinde als Mithridates den Römern entwischet war, so unvermuthet kam er seinem Sohn Ma-

chares über den Hals. Machares war zum Regenten des Bosporanischen Reiches an des Vaters stat gelaßen worden, er hatte aber mit den Römern ein geheimes Verständniß unterhalten. Da er leicht dencken konte, daß der Vater über ein solches Unternehmen unversöhnlich seyn würde, muste er in aller Eyl nach Pontus zu den Römern flüchten. Allein der Vater ließ seine Flotte ihm nachsetzen, und Machares nam sich aus Verzweiffelung das Leben, oder wurde, wie andere berichtet, von seinen Leuten ermordet. Mithridates übete an allen die es mit dem Machares gehalten, die schärfeste Rache, und ließ indeßen dem Pompejus antragen, daß er den Römern einen jährlichen Tribut bewilligen wolte, wenn er Frieden haben könte. Weil aber Pompejus darauf bestund, daß der Mithridates sich in Person einstellen solte, wie es der mächtige König in Armenien Tigranes bereits thun müßen, fieng Mithridates an von neuem Volck zu werben und die grösten Auflagen auf die Unterthanen zu machen, worinnen, da der König eben franck war, seine Bediente die Maaße weit überschritten und das Volck höchst schwierig machten. Nach erlangter Gesundheit begab er sich über die Straße bey Kersch, denn dieses war die damahlige Residentz Panticapäum, nach dem jenseitigen Ufer. Phanagoria war damals eine große und reiche Grichische Stadt ohnweit der heutigen Festung Taman, (*) doch südlicher und an dem Schwar-

tzen

(*) طمان Taman, wovon die gantze Insel den

tzen Meer gelegen. Der Commendant Castor, der es gleichfals mit den Römern hielte, wolte seinen König nicht einlaßen, belagerte zugleich das höltzerne Schloß in der Stadt, auf welchem die Königlichen Printzen sich befanden und warff Feuer hinein. Die Prinzen die sich ergeben musten, wurden vom Commendanten an den Pompejus geschickt. Doch wolte die Printzeßin Cleopatra von keiner Ubergabe hören, welches dem Könige, der mit der Armee ohweit davon stund, kaum hinterbracht wurde, als er seine Galeeren commandirte, die seine tapfere Tochter mitten aus den Flammen erretteten und ins Lager brachten. Dem Exempel dieser Stadt folgeten andere Städte, sonderlich Caffa und Cherson, und war auch das Land-Volck wieder den König aufgebracht. Mithridates übete ohne alles Verschonen an den Wiederspänstigen Rache, durffte aber keinem Menschen mehr trauen, am allerwenigsten seinen mit Gewalt geworbenen Soldaten. Deswegen schickte er einige seiner Verschnittenen an die Fürsten der Scythen, wegen einiger ihrer Töchter und anbey um Hülffs-Truppen Anwerbung zu thun. So gut als dieses sich anließ, so

 übel

Nahmen طومان اطاسي Thuman atasi zu haben scheinet, da sonsten dieses Thuman einen dicken Nebel bedeutet, als welcher dieser Orten gewöhnlich ist. Das alte Phanagoria aber wird auf den Türckischen Charten قزل طاش Kizil Tasch, der rothe Stein genennet.

übel lieff es ab. Denn seine eigene Soldaten überfiehlen unterweges die Verschnittenen und hieben sie nieder, mit den verlobten Scythischen Bräuten aber, giengen sie zu den Römern durch. Doch wolte der kriegerische Geist des Königes zu den verzweiffelsten Mitteln greiffen, mit seiner noch übrigen Armee durch Scythien und über die Donau zu gehen, da er sich mit den Galliern wieder die Römer zu vereinigen gedachte. Nun waren diese Gallier in dem jetzigen Franckreich, Savoyen und mehreren Gegenden des oberen Theils von Italien sehr schwürig, woraus nicht lange hernach die blutigen Kriege entstanden, welche die Römer unter Anführung des Cajus Julius Cäsar viele Jahre führen müßen. Wäre Mithridates in solcher Erbitterung zu ihnen gestoßen, so würde Rom gewiß vor einen entsetzlichen Uberfall haben zittern müßen. Allein seine Armee hatte an solchen weitaussehenden Anschlägen keine Lust, und Pharnaces ein Sohn des Mithridates, den er vor allen anderen Kinderen liebete und öffters zum Nachfolger im Reiche ernennet hatte, bedienete sich dieses Zufalls, die Armee und das Volck an sich zu ziehen. Mithridates schickte an die Armee und wolte dieselbe besänfftigen, hingegen den Pharnaces gefangen nehmen laßen. Es war aber alles vergebens und die Soldaten cröneten in dem Felde vor der Festung Kersch den Pharnaces, daß Mithridates diese Handlung selbst zusehen konte. Mithridates schickte nunmehro einen nach dem anderen an den Pharnaces, und

ließ

ließ um einen freyen Abzug anhalten. Weil aber keiner zurück kam, besorgete er, daß der Sohn ihn den Römern ausliefern würde, rieff also seine Räthe und Garde zu sich, danckete ihnen vor ihre bisherige Treue und hieß sie zu dem neuen König sich begeben. Er selbst verfügete sich auf die Mauren und bath, daß sein Sohn sich gegen seinen Vater erweichen laßen wolte. Da er aber deßelben Hartnäckigkeit verspürete, wolte er sich mit Gifft aus dem Wege räumen, und wünschete, **da sein Sohn ihn sterben hieße, daß er einmahl von seinen Kindern ein gleiches zu hören bekommen möchte.** Das stärckeste Gifft hatte bey ihm keine Würckung, weil er wegen vieler Nachstellungen sich von Jugend auf dazu gewöhnet hatte. Er stieß sich den Degen in den Leib, aber die Wunde wolte ihn nicht geschwinde genug vom Leben helfen. Also rieff er einen getreuern Gallier, welcher auf sein inständiges Bitten ihn niedermachte. Mithridates war 7° oder wie andere berichten, 68 Jahr alt. Den Cörper ließ der Sohn in Saltz-Lach legen und an den Pompejus überschicken. Bey so schweren Kriegen hat dennoch auch dieser Mithridates Eupator vor die Aufnahme und Anbauung seines neuen Bosporanischen Reiches alle Sorge getragen. Wie denn derselbe auch eine berühmte Stadt ohnweit Taphra oder Perecop angeleget und nach seinem Nahmen Eupatorium genennet, welches das neulich eroberte Koslow seyn möchte. So ist denn nun dasjenige Reich entstanden, welches viele Zeiten hernach die

Crim und auch Azow oder Tanais behauptet hat.

Pharnaces, außer dem, daß er dem Pompeius seines Vaters Cörper überschickte, wuste noch auf alle andere ersinnliche Art vor selben sich zu demüthigen. Pompejus ließ zwar die alte Römische Großmüthigkeit hierinnen blicken, daß er die Leiche des Mithridates, auf Unkosten des Römischen Volcks, in der Pontische Könige Erbbegräbniß sehr prächtig bestetigte und anbey diesen König seiner Tapferkeit und großen Thaten wegen als den grösten König seiner Zeit rühmete, allein hierinnen hat er, aus großer Begierde nach der Ehre, den schweren Krieg geendiget zu haben, von dem alten Sinn der Römer nachgegeben, da er eine so barbarische That an dem Pharnaces ungerochen gelaßen. Ja er bekam so gar als zur Belohnung seiner Treulosigkeit gegen den leiblichen Vater, den ruhigen Besitz des Bosporanischen Reiches: denn über das Pontische und über andere eroberte Provintzien hatte Pompejus schon bey Lebzeiten des Mithridates als Sieger die Verfügungen gemacht. Uber dieses wurde er ein Römischer Bundsgenoße, welches zu der Zeit viel zu sagen hatte. Doch solte die Grichische Stadt Phanagoria bey ihrer Freyheit gelaßen werden, welches, wegen der Nähe und guten Gelegenheit dieser Stadt, dem Pharnaces als das härteste geschienen. Deswegen da nachgehends der innerliche Krieg der Römer entstand, Pharnaces Phanagoria gleich einnahm. Er eroberte auch hernachmahls alles was sein

Va-

Vater beseßen hatte. Hiedurch zog er sich den Cajus Julius Cäsar über den Halß, welcher nach dem Siege über den Pompejus und nach den Vortheilen, die er in Egypten erlanget, in der grösten Eyl dieses Feuer zu löschen bedacht war. Pharnaces hingegen hatte das Hertz, den siegreichen Cäsar, so bald er seine Truppen zu Gesicht bekommen, anzugreiffen. Aber er wurde geschwinde zurück gewiesen, daß Cäsar deswegen an einen seiner guten Freunde in Rom diese Begebenheit mit dreyen Worten lebhafft beschreiben können: Veni, Vidi, Vici. Obgleich Cäsar, da Pharnaces aus Pontus in das Bosporanische Königreich entflohen war, den Sieg fortzusetzen sich nicht getrauet, so hielte er dennoch diesen Sieg eines besonderen Triumpfes werth. Pharnaces hatte indeßen, daß er den Zug unternommen, den Asander als den vertrautesten unter seinen Räthen das Bosporanische Reich zu regieren hinterlaßen. Da er aber aus der Flucht in dieses sein Reich sich begeben wolte, wiedersetzte sich ihm Asander und erlegte ihn in einer Schlacht.

Julius Cäsar empfand dieses sehr übel und unterstützete den Mithridates mit dem Zunahmen von Pergamus wieder den Asander. Dem ohngeachtet behielte Asander Oberhand, da jener von den Römern nicht genugsame Hülffe bekommen können. Es haben bereits die ältesten Scythen das schmale Land bey dem Eingange der Crim durchgraben laßen, wie uns Herodotus berichtet. Und diese Linie wurde von den Grichen

Tá-

Τάφεος oder Τάφραι genennet, welches eben so viel als das jetzige Slavonische Wort Perecop, nehmlich einen von Menschen Händen ausgeführten Graben oder Canal bedeutet. (*) Der Kayser Constantinus Porphyrogenneta in einem an seinen Printzen gestelleten Unterricht, hat dieses wiewohl verfallenen und verwachsenen Grabens gleichfals Erwehnung gethan. (**) Er sagt, die Alten haben hier einen Graben ausgeführet und die See zu beyden Seiten eingelaßen, daß die Halbinsel vom festen Lande gantz abgetrennet worden, allein mit der Zeit sey dieser Graben verfallen und mit einem dichten Wald angewachsen, durch welchen nur zwey Wege, einer gegen Osten, der andere gegen Westen gegangen. So war es im Jahr Chri-

(*) Auf einer geschriebenen Türckischen Charten heisset diese Linie اور بوغازي *Or boghazi*, Abschnids Mündung oder Oefnung, welches *Or* denn fast eben so viel als das Slavonische Perecop sagen will. Auf einer anderen geschriebenen خان بوغاز *Chad Boghaz* die dornichte und heckichte Oefnung. Auf der in Constantinopel im Jahr 1724. gedruckten Charte, die der gelehrte Professor Kehr neulichst in Latein gebracht, wird diese Linie اور قپوسي *Or Kapusi*, die Abschnits Pforte, die Festung Perecop aber اور قلعه سي *Or kalaeh-si*, die Festung von *Or*. genennet.

(**) De Administrando imperio p. 113.

Christi 948. Asander aber hat durch diese Gegend, welche die Alten von 360 Stadien zu seyn angeben, eine Mauer gezogen, und auf einer jeden dieser Stadien, zu mehrerer Bedeckung der Mauer zehen Thürme angeleget, wie Strabon kurtz nach dieser Begebengeit berichtet hat. (***) Eben dieser Scribent versichert uns, daß so wohl Pharnaces, als Asander die Gräntzen ihres Reichs bis an den Tanais behauptet, da denn das heutige Azow ohne Zweiffel in ihren Händen gewesen. Noch hatte Asander, wie nicht allein Lucianus bezeuget, sondern auch eine Müntze des Asanders darthut, sich anders nicht, als wie einen Ethnarchen oder Regenten von Bosporus aufgeführet, bis Cäsar Augustus ihm den Königlichen Titel zugestanden. Solches hat ohne eine Art der Unterwürffigkeit nicht geschehen können. Dahero denn auch Augustus dem König Asander, da er bereits neuntzig Jahr alt war, einen Römischen Ritter Scribonius, unter dem Vorwand, seine Truppen in Gehorsahm zu halten, zugeschicket. Asander sahe wohl, daß die Absicht des Kaysers viel weiter gienge, nahm sich deswegen aus Verdruß durch Hunger das Leben und vermachte seiner Gemahlin Dynamis, des vorerwehnten Königes Pharnaces Tochter, das gantze Reich. Scribonius der mit hohen Gedancken umgieng und sich solche auszuführen, vor einen Enckel des großen Mithridates ausgab, wuste die Witwe zu überreden, daß sie ihn heurathe-

(***) p. 315.

te. Da aber Augustus, wieder den Scribonius, als welcher gar nicht nach dem Sinn der Römer und des Kaysers handelte, sich erklähret hatte, richteten die Bosporaner ihn hin, und ließen der Königin Dynamis die völlige Regierung. Doch Augustus hatte schon dem Pontischen Könige Polemon die Rache wieder den Scribonius aufgetragen und jetzo behielte die Sache ihren Lauff, weil Polemon zu Lande, Agrippas aber mit der Flotte auf die Bosporaner zugiengen. Die Sache wurde, nach der auch heute zu Tage nicht ungewöhnlichen Art beygeleget, weil Polemon die Dynamis heurathete und Augustus ihm das Bosporanische Reich bestetigte. Die Römer hatten die Ehre und das Vergnügen, daß sie viele Römische Kriegs Zeichen oder Fahnen, die der große Mithridates erobert hatte, zurück bekamen. Bey dieser Begebenheit, oder doch unter diesem König Polemon muß Azow, das alte Tanais, viel erlitten haben, welches Strabon (*) in wenig Worten zu erkennen giebet. Er sagt, die Stadt Tanais sey neulich, da sie sich dem Polemon wiedersetzet, von ihm erobert und zerstöret worden. Sie muß aber dennoch ihrer vortheilhafften Lage halben wieder erbauet worden seyn, weil Strabon auch von dem Polemon ausdrücklich berichtet, (**) daß er alles, biß an den Fluß Tanais, so, wie seine Vorfahren beseßen. Denn der Fluß hat ohne diese Stadt nicht können beschützet werden.

Nach

(*) P. 340. (**) P. 341.

Nach dem Tode des Polemons regierete seine zweyte Gemahlin Pythodori , welche vom Strabon als eine sehr weyse Königin geruhmet wird. Nach ihr hat Polemon des oberwehnten Königes und ihr Sohn das Reich uberkommen. Der Kayser Claudius hat ihn darinn n bestetiget. Doch bald darauf nahm er ihm daselbe, gab es dagegen einem Mithridates , der sich aus dem alten Pontischen Geschlecht herleyten wollen. Und so wolte er auch dem großen Mithridates in allem nachahmen. Doch der Kayser Claudius ließ ihn zu Waßer und zu Lande uberfallen und von seinem Reiche verjagen. Ihm folgete Cotys, welcher des Königes von Thracien gleiches Nahmens und der Pithodoris Sohn war. Es ist unnöthig die folgenden kleinen Regenten , allhier nach der Reyhe aufzufuhren. Wer so wohl ihrenthalben , als auch der vorerwehnten wegen mehr Unterricht verlanget , als wir nach unserer vorhabenden Materie Natur und Eigenschafft, zu ertheilen vor dienlich befunden , dem wird der gelehrte und fleißige Johann Vaillant in seinem Buche von diesem Bosporanischen Reiche vor andern ein Genugen thun können. Zosimus versichert uns , (*) daß der Thracische Stamm dieser Könige erst gegen die Zeiten des Kaysers Valerianus verloschen sey, in ihre Stelle aber ohnmächtige Fürsten daselbst regieret haben , welche den benachbahrten Gothen allen Muthwillen gegen die Römischen Provintzen auszuuben verstattet

(*) P. 28. ed. Oxon.

ten müßen, da die Bosporaner sonsten eine Vormaur gewesen. Wie denn diese Gothische Völcker, sonderlich zu den Zeiten des Kaysers Tacitus über die Mäotische See gegangen und durch die Caucasische Gebürge in Klein Asien und bis in Cilicien hineingedrungen sind. (*)

Zu den Zeiten des Kaysers Diocletianus hatten die Sarmater, die wahre Vorfahren der Slavonischen Völcker, das vorerwehnte Bosporanische Reich ein, fast in eben den Gräntzen, als es die vormahligen Tyrannen besessen, und folgends auch die Stadt Tanais. Der Hauptsitz ihrer Könige war in der Stadt Bosporus aufgeschlagen, oder in dem heutigen Kersch. Die Stadt Cherson war zu mächtig, als daß die Sarmater selbige hätten bezwingen können. Da nun die Sarmater unter Anführung ihres Königes, welcher Criscon Orus Sohn (**) hieß, einen Zug zwischen dem Caucasus und dem Schwartzen Meer thaten, in die Römischen Provintzien eindrungen und ihren Sieg bis an den Fluß Halys in Natolien fortsetzten, schickte Diocletianus den General Constantius mit einer Armee ihnen entgegen. Dieser hielte zwar die Sarmater bey dem Fluße auf, vermochte aber weiter nichts wieder dieselben zu unternehmen. Deswegen auf seinen Rath der Kayser Diocletianus an die

(*) Id. p. 57.

(**) Criscon Orowitz möchte ich bald sagen. Siehe hievon Constantinum Porphyrogennetam de Administrando imperio p. 144. ed. Band.

die Bürger von Cherson schickte, sie dahin zu vermögen, daß sie das Sarmatische Reich angreiffen solten. Sie hatten damahls einen Bürgermeister, wie man ihn etwan nennen könte, (*) Nahmens Chrestus des Papias Sohn, unter deßen Anführung sie gleich alle Krieges Veranstaltungen machten und mit gutem Geschütze vor die Stadt Bosporus zogen. Nachdem sie einen Hinterhalt vortheilhafft versteckt hatten, fiengen sie die Belaagerung mit weniger Manschaft an. Sie hatten einige Stunden die Stadt bebeschoßen, als sie sich bereits langsahm zurück zogen und ihr grobes Geschütz, welches in großen Schleider Maschinen und Mauerbrechern bestand, auf Wagen hinter sich führeten. Die Belagerten sahen dieses vor eine Flucht an und verfolgeten aus der Festung und Stadt dieses Handvoll Chersoner. Sie wurden aber immer weiter gelocket und durch das grobe Geschütz vom Anfall abgehalten, bis der Hinterhalt aufgebrochen war und die Chersoner sie nunmehro umringet hatten. Also wurden die Sarmater und Bosporanische Bürger dermaßen geschlagen, daß kein Entrinnen war. Die Festung wurde im ersten Schrecken erobert. Hierauf erfolgte die Einnahme aller Bosporanischen Städte an der Mäotischen See. So hatten denn die Chersoner die Königliche und andere Sarmatische vornehme Familien in ihrer Gewalt. Chrestus unter-

(*) Πρωτεύων wurde er von den Corsunern geheißen.

terredete sich mit dem Sarmatischen Frauen immer, stellete denselben vor, daß er dieses auf Befehl des Kaysers thun müßen nachdem ihre Männer die Römische Provintzen angefallen hätten. Er wolte demnach einräthig seyn, daß man gemeinschafftlich Gesandten schickte, welche zwischen den Römern und Sarmatern einen Frieden schlüßen solten, und so wolte er das eroberte wieder abtreten und sie in die Freyheit setzen. Dafferne aber hiebey von seiten der Sarmater nicht aufrichtig zu Werck gegangen würde, so solte von den Gefangenen keine Seele leben bleiben. Der Anschlag hatte alle erwünschte Würckung. Ohnerachtet der General Constantius wegen des Abzuges der Sarmatischen Armee, bereits eine große Summe Geldes zugestanden hatte, so wusten doch die drey Chersonischen Abgesandten mit Berechnung der aufgewandten Unkosten die Sarmater zu befriedigen, daß sie sich gefallen laßen müßen, den Frieden, so gut, als möglich, einzugehen. Den Tractaten wurde auch bald nachgelebet, und gaben die Chersoner alles wieder, was sie erobert hatten. Constantius gieng mit zweyen der Abgeordneten Chersoner zu dem Kayser Diocletianus, der sie sehr gnädig empfieng und der Stadt allen Schoß und Zoll, den sie sonst an das Römische Reich zahlen müßen, durch einen Kayserlichen Freyheits Brieff erließ. Constantius selbst wurde bald hernach von dem Kayser Diocletianus bis auf den Kayserlichen Gipfel erhoben.

Nachdem Constantin der Große, jetzterwehnten Constantius Sohn, den Kayserlichen

Sitz nach Byzantz (welches von der Zeit an Neu Rom und Constantinopel geheißen) verleget hatte, war den Römern an den Ufern von dem SchwartzenMeer, ihrer Sicherheit halben gar zu viel gelegen. Die Sarmater hatten noch das Bosporanische Reich inne. Die Westseite von der Crim und alles was außerhalb dieser Halbinsel in Norden hinein längst dem Don, bis über den Dniper gieng bewohneten die Gothen, eine streitbahre und mit anderen Teutschen Völckern verwandte Nation, welche bald hernach, da sie von den Hunnen verdrenget worden den so berühmten Zug unternommen. Constantin konte dennoch das nützliche Werck von Behauptung der sämtlichen Ufer am Schwartzen Meer so bald nicht unternehmen. Es erhellet aus der Eintheilung des Reiches die er gemacht, (*) daß die Römischen Provintzen, von Byzantz längst den Ufern von Klein Asien biß an den Phasis Strohm sich erstrecket, in Westen und Norden aber nicht viel weiter als an die Donau. Eusebius bezeuget zwar (**) mit wenig Worten, daß dieser Kayser Scythien, welches in Norden gelegen und mit unterschiedenen Nationen besetzt gewesen, unter sich gebracht, und ein ander Scribent (***) berichtet uns, daß Constantin

(*) Bey Zosimus p. 109.

(**) De vita Constantini p. 409.

(***) Excerpta auctoris ignoti de Constantino M. zu erst von Valesio hernach von dem Gronouio dem Ammiano Marcellino beygefüget. p. 507. ed. Gron.

stantin jenseit der Donau die Gothen bekrieget und den Sarmatern zu Hülffe gekommen, daß fast hundert tausend der Feinde theils durch Hunger theils durch Frost haben umkommen müßen: nach diesem hätte er sich an den Sarmatern, welche ihm untreu geworden, gerochen, da aber die Knechte der Sarmater wieder ihre Herren sich empöret, hätte er ihrer bey die dreymahl hundert tausend aufgenommen und hin und wieder vertheilet: allein wieder die Sarmater haben auch vorjetzo die Chersonischen Bürger das beste gethan. Es war damahls in Cherson Diogenes des Diogenes Sohn Bürgermeister. (*) Diesen ließ der Kayser wieder die Sarmater anreitzen. Weil die Sarmater biß an die Donau gedrungen waren, so begab sich die Chersonische Manschafft mit ihrem Geschütz dahin und richtete diesen Feind jämmerlich zu. Der Kayser bestetigte deshalben die Rechte und Freyheiten der Stadt, schenckte ihnen seine güldene Statue, eine Crone von Gold, einen güldenen Ring mit seinem Bildnüß, deßen sie in allen öffentlichen Briefschaften als ihres Siegels sich bedienen könten, ja er stund ihnen auch den jährlichen Sold vor ihre Soldaten zu, nebst allerley Materialien ihr Kriegs Geräthschaft in gutem Stande zu unterhalten. Einige Jahre hernach (**) wolte Sauromates der König der Sarmater an den Cher-

(*) Constantinus Porphyrogenneta de administrando imperio p. 147.

(**) Ib. p. 148.

Chersonern sich nachdrücklich rächen. Diese aber giengen unter ihrem Bürgermeister dem Bykus, des Supolichus Sohn, dem Feinde bis Caffa entgegen, schlugen denselben und erweiterten ihre Gräntzen bey dem Friedens-Schluß biß an Caffa. Der Sohn und Nachfolger des Sarmatischen Königes, gleichfals Sauromates genant, grieff nach wenig Jahren die Chersoner wieder an. Pharnaces aber, der damahlige Bürgermeister rückte ins Feld nach Caffa und stelleten sie sich beyderseits auf den Bergen daherum. Der König Sauromates war groß von Person und verließ sich auf die Menge der Seinigen, dagegen er die Chersoner verachten konte, zumahlen auch ihr Anführer klein gewachsen war. Allein eben dieser kleine Bürgermeister ließ den großen König im Angesichte beyder Lager zu einem Zweykampf auffordern, welches auch gegenseitig beliebet wurde. Pharnaces dachte auf List, den Abgang seiner Leibes-Kräffte dadurch zu ersetzen. Er befahl seiner Schlacht-Ordnung, daß, so bald man sehen würde, wie er mit dem Könige sich tummele, der König aber den Rücken gegen sie wenden würde, alle insgesamt, doch nur einmahl, **Ahah**, schreyen solten. Es war dieses Geschrey sehr zweydeutig. Man konte, da der Chersonische Bürgermeister von seinen Truppen gleichsam abgeschnitten war, dieses vor eine bestürtzte Bekümmerniß, oder auch vor ein Zeichen des Angrieffs halten. Jenes konte sie vor einen Vorwurff unverantwortlicher Treulosigkeit verwahren, dieses aber beforderte glücklich die Absicht die der verschmitzte und hertzhaffte Phar-

E nacee

naces hatte. Denn da dieses ängstliche Geschrey entstand, verwirrete es den König, daß er aus gegründeter Beysorge, nach den Chersonern zurück sahe, deshalben aber das Caschket öffnete. Dieses eben wolte Pharnaces, denn er versetzte dem Könige eines mit seiner Streit-Kolbe auf die Oeffnung, des Kopfs daß der König von einer Zerquetschung zu Boden sang. So gleich sprang Pharnaces vom Pferde und hieb dem Könige den Kopf vollends herunter. Die bestürtzte feindliche Armee war nunmehro nach der genommenen Abrede in des Pharnaces Händen. Die Sarmater ließ er gleich auseinander gehen. Die Bosporanischen Bürger aber, die mehrentheils Grichen von Geblüth waren, behielte er gefangen, bis er die Gräntzen dermaßen eingerichtet hatte, daß die Stadt Bosporus nicht mehr als vierzig Meilen von ihrem Gebieth behielte. Endlich ließ er die Gefangenen loß, welche mit des Pharnaces Aufführung dermaßen zufrieden waren, daß sie in ihrer Stadt ihm eine Statue aufrichteten.

Nunmehro waren die Bosporanische Bürger durch diese Schlappe der Sarmater und durch der Chersoner Sorgfalt in solche Freyheit gesetzet, daß sie ihre Regierung vor sich einrichten durfften. Sie wehleten aus ihren mitteln einen König, Nahmens Asander. (*) Doch konten sie von ihrer Rache gegen die Chersoner nicht abstehen, sondern trachteten ihnen durch List Schaden zu thun. Sie trugen durch Abgeordnete dem Bürgermeister Lamachus an, daß er seine eintzige Tochter

(*) Constantinus Porphyrogenneta l. c.

ter Gykia an einen von den Söhnen ihres Königes Asanders verheurathen, und entweder dieselbe nach Bosporus ziehen oder ihren Mann in Cherson sich niederzulaßen gestatten möchte. Die Chersoner giengen das letztere mit dieser Bedingung ein, daß er nimmermehr die Erlaubniß haben solte, weder die Stadt Bosporus, noch seine Anverwandten zu besuchen. Es wurde also die Heurath geschloßen. Lamachus war sehr reich an Gold, Silber, Sclaven, vielem Vieh und Landgütern. Zwey Jahre hernach starb er und die Gykia war bemühet, das Andencken ihres Vaters zu verherrlichen. Deswegen theilete sie am Tage seines Begräbnißes, mit Erlaubniß des Bürgermeisters Zethus, allen Bürgern, Wein, Brodt, Oel, Fleisch, Vögel, Fisch und dergleichen aus, daß sie diesen Tag mit Vergnügen begehen solten. Ja sie schwur der Bürgerschafft zu, daß sie lebenslang jährlich auf diesen Tag die Stadt dergestalt beehren wolte. Ihr Mann, der hiebey zu seiner geheimen Absicht viel Vortheil merckte, rühmete diese Endschlüßung seiner Frauen öffentlich. Seinen Anschlag aber auszuführen, brauchte er viel Zeit und Vorsichtigkeit. Er bestellete, daß die Bosporaner zu Beehrung dieses Ehren Tages auf ihren Kähnen allerley Geschencke brachten. Diese Kähne musten weit von der Stadt halten, er aber schickte Fuhren hinaus, die die Geschencke abholeten. Die Bosporaner nam er wohl auf, gegen Abend aber begleitete er sie vor jedermans Augen bis zum Stadt Thor, da er sie von sich ließ. Nun hatte die Gyckia sehr weitläuftige Gebäude und viele Wohnungen bey der

 Stadt

Stadt-Maur, und in derselben Mauer war ihrem Vater erlaubet worden einige Pforten zu haben, dadurch sein vieles Vieh gleich von der Weyde in das Gehäffte getrieben werden konte. Hier stellete der Gykia Mann drey seiner getreuesten Bedienten und gebohrne Bosporaner hin, die die Nacht darauf eine Pforte öfnen und die mitlerweile von ihren Kahnen durch Umwege kommende Bosporaner einlaßen musten. Sie versteckten dieselben in einem weitentlegenen und unbewohnten Zimmer, verpflegeten sie daselbst und schleppeten ihnen nach und nach viel Gewehr zu, bis sie durch diese List mehr und mehr verstärcket und genugsam wehrhafft gemacht worden. Nun fügete es sich, daß die Gykia auf einer ihrer Mägde zornig ward und sie in einem Zimmer, welches über dem Aufbehältniß der Bosporaner, wüst lag, versperren ließ, da sie ihr Tagwerck spinnen muste. Ihr entfuhr eins die Spindel aus der Hand und fiel in eine Ritze. Weil sie nicht recht dazu kommen konte, muste sie die Oefnung grösser machen, und einen ohnedem losen Stein aufnehmen. Sie bekam ihren Spindel, konte aber jetzo bis in die untere Wohnung sehen und wurde zu ihrer Verwunderung daselbst viel Gewehr und eine Menge Bosporaner gewahr. Sie legete den Ziegel wieder auf die Oefnung, und ließ, so bald sie konte, durch eine andere Magd der Frauen zu wißen thun, daß sie eine Sache von der grösten Erheblichkeit ihr zu entdecken hätte. Gykia verfügete sich zu ihr und bekam also dieses Geheimnüß selbst zu sehen. Die Magd wurde von ihr aus der Einsahmkeit erlediget und reichlich be-

schen-

schencket. Sie ließ demnach zwey ihrer getreuesten Verwandten zu sich beruffen, welchen sie auftrug, die Vornehmsten der Stadt in geheim zu versamlen und sie in ihrem Nahmen zu ersuchen, daß sie drey Männer, auf deren Klugheit, Patriotischen Redlichkeit und Verschwiegenheit man sich verlaßen könte, welchen sie ein Geheimnüß zu entdecken hätte, an sie abschicken möchten. Nachdem solches erfolget, und sie ihnen alles berichtet, gab sie ihnen zugleich den Anschlag, der hernach ausgeführet worden. So wie man wohl mercken konte, daß die bis auf zwey hundert versteckte Bosporaner, bey dem gantz nahen Ehren-Fest ihr Absehen auf die Stadt auszuführen trachten würden, so wolte man auch eben zu einer solchen Zeit sie heimsuchen. Am beniemten Tage war alles voller Lustigkeit und war der Gyckia ihr Mann außerordentlich freygebig, sonderlich mit starckem Getrancke, damit theils unter der Bürgerschaft, theils unter seinem Gesinde, alles wohl bezecht seyn möchte. Die um das Geheimniß von beyden Theilen wusten, nahmen sich desto mehr in acht. Gegen den Abend begab sich alles von den Straßen in die Häuser und wurde nunmehro von der Bürgerschaft alles zu einem baldigen Angriff fertig gemacht. Gykia wolte nicht eher schlaffen gehen, bis alles Gesinde in Ruhe wäre und die Schlüssel von den Pforten und Zugängen ihr gebracht worden. Dagegen ihr Mann, allen Argwohn zu benehmen und etwas auszuruhen, sich bald zu Bette verfügete. Desto mehr hatte sie erwünschte Gelegenheit, durch die getreuesten von ihrem Gesinde, alle Kostbarkeiten wegbringen zu laßen, indeßen

 daß

daß die Bürgerschaft in der Stille vor ihrem Hause sich versamlete, daßelbe umringete und mit Reisern, dürrem Holtze und allerley brennender Materie umgabe. Also gieng Gyckia zu ihnen heraus und dieses war eben das abgeredete Zeichen zum Angriff. Mit eins war das gantze weitläufftige Gebäude in Brand gestecket und obgleich einige die von dem zunehmenden Tumult erwachten, aus den Fenstern fliehen wolten, wurden sie dennoch vom Pöbel ergriffen und zu Tode geschlagen. Die Bürger wolten hernach der Gyckia Haus wieder aus gemeiner Caße aufbauen laßen, sie aber bestund darauf, daß man den wüsten Platz zum Andencken der Verrätherey liegen laßen solte. Deshalben die Bürger ihr zu Ehren zwey Statuen von Ertzt nebst der Beschreibung von dieser gantzen Begebenheit in der Stadt aufrichteten. Ich habe die Beschreibung eines so wunderlichen Zufalls aus des Kaysers Constantinus Porphyrogenneta Schrifften hergesetzet, wiewohl verschiedenes davon jemanden bedencklich vorkommen muß.

Procopius bezeuget zu des Kaysers Justinianus Zeiten, (*) daß die Stadt Bosporus allererst vor wenig Jahren unter Römische Bothmäßigkeit gekommen. Und an einem anderen Orte giebt er uns deshalben nähere Nachricht, (**) daß die Stadt Bosporus, welche die äußerste des Römischen Reiches sey, in den ersten Jahren des Kaysers Justinus sich ihrer Freyheit begeben und den Constantinopolitanern sich unterworffen, weil sie

von

(*) De Bello Gothico l. IV. c. 5.
(**) P. 576. de Bello Persico, siehe auch p. 93.

von den Hunnen gedrucket worden. Doch müßen die Bosporiten den Hunnen wieder in die Hände gefallen seyn, denn er sagt anderwerts, (*) der Kayser Justinianus, da er erfahren, daß die Befestigungs Wercke von Cherson und Bosporus eingiengen, habe dieselbe auf das festeste ergäntzen laßen. Insonderheit aber hätte er die Stadt Bosporus in Sicherheit zu setzen gesuchet, welche Stadt, da sie unter der Hunnen Bothmäßigkeit gewesen, er von diesem Joche befreyet und unter Römischen Gehorsahm gebracht habe. Bosporus, oder das heutige Kersch, ist so beschaffen, daß es alle Ausfarth und Einfahrt in das Schwartze Meer bedecken kan. Deswegen scheinet es, daß die Constantinopolitanischen Kayser um die weiter entlegene Stadt Tanais sich nicht sonderlich bekümmert haben, da sie sich mit Kersch genug gesichert zu seyn geglaubet. Wie denn der Kayser Constantinus Porphyrogenneta in dem bereits erwehnten Unterricht an seinen Kayserl. Printzen Romanus, im Jahr 948. dieser Stadt mit keinem Worte Erwehnung gethan, ohnerachtet er die Gräntzen des Römischen Reiches, die Vortheile der Lage, und die Beschaffenheit der benachbahrten Völcker aufs sorgfältigste beschrieben. Ja es will mich dieses überreden, daß die Stadt Tanais lange Zeiten her von keinen Grichen mehr besetzet, noch von einiger Wichtigkeit gewesen, da die Constantinopolitanischen Kayser um selbige sich gar im geringsten nicht bekümmert. Ich habe gesagt, daß zu des Großen Constantinus Zeiten die Sarmater alle die Gegenden beseßen, die uns können zu ver-

(*) De Aedificiis Iustiniani Imp. l. III. p. 63.

vermuthen geben, daß sie die Stadt Tanais ebenfals in ihrer Gewalt gehabt. Ich habe gesagt, daß dißeits der Don die Gothischen Völcker gewohnet. Zu den Zeiten des Kaysers Valens haben die Hunnen, als die Vorfahren der jetzigen Mungalen und Calmucken, eine große Veränderung in diesen Gegenden verursachet. Nachdem sie über die Wolga gegangen, bemächtigten sie sich des Don Strohms und vertrieben die dißeitigen Gothen. (*) Noch zu den Zeiten des Kaysers Justinianus, giebt Procopius uns Nachricht, (**) daß der östliche Strich Landes an der Máotischen See bis zum Ausflus des Dons und so denn weiter in Osten hinein Eulysia sey genennet und von den Uturgur bewohnet worden. Denn es theileten die Hunnen sich in zwey Haupt-Völcker, Uturgur und Kuturgur. Die Kuturgur hingegen wohneten dißeits der Don und in der heutigen Crim. Nach den Hunnen haben sich die Chazaren oder Cozaren und Türcken hervor gethan. Diese zogen sich über die Don, und die Cozaren eroberten fast alle die Gegenden, welche die Crimische Tatern bishero inne gehabt. Denn sie besaßen die Crim und die ganze Don, da sie auch mit Hülffe der Grichischen Kayser, denen damahls ihrer Tapfrigkeit halben schon berühmten Rußen die Festung Sarckel an der Donetz entgegen setzten. Die Türcken aber, welche mit ihnen und mit den Türckestanern verwand waren, zogen sich oberwerts bis über die Dniper und Dnister nach der Donau zu. Indeßen wohneten die

(*) Ammianus Marcellinus p. 478. (**) De Bello Gothico l. IV. c. 4. p. 572 et p. 576.

die Petschenigen zwischen der Don und der Jaick. Weil aber den Chazaren an der Don so viel gelegen gewesen, daß sie ihrer Handlung halben, von welcher Constantinus Porphyrogenneta uns zulängliche Nachricht giebet, sie nothwendig behaupten und dahero auch das oberwehnte Sarckel an der Donetz anlegen müßen, so ist es von selbsten zu erachten, daß sie bey dem Ausfluß dieses Strohms, die entweder noch vorhandene oder bereits zerstörete Stadt Tanais nicht werden verabsäumet haben: wie sie denn auch, nachdem die Petschenigen die Türcken aus ihrem oberwehnten Lande vertrieben hatten, dennoch Mittel zu erfinden gewust, von diesem Fluß Meister zu bleiben. Die Petschenigen haben, wie ich anderwerts erwiesen, im Jahr 893 die Türcken verjagt. Diese setzten sich hernach in Ungarn, die Petschenigen aber behielten die Länder über der Crim, von der Don biß an die Donau, die jene vorher beseßen hatten. Ich nennne dieses Volck nach der Aussprache die in allen Rußischen Geschichtbüchern gefunden wird. Die Grichen nennen sie Patschinacken und Patschinackiten, Luithprand heißet sie Pizinacken, der Mörseburgische Bischof Ditmar, der eben wie erwehnter Luithbrand zu der Zeit gelebet, heißet sie, so wie auch der Eggehard, Pezinigen, Pecenaten und Pezineigen. Es hält schwer von diesem den Rußen so beschwerlichen Volcke einen solchen Begriff zu faßen, daß ich deßelben Ursprung oder Verwandschaft mit anderen jetztbekandten Völckern nur zu untersuchen mich unterstehen dörfte. Auf der andern Seiten der Don wohneten um das Jahr 948 die Uzi, und erstreckten sich von der Don bis an die Jaick, vertrieben aber hernach die Petschenigen. Diese suchten den Weg nach der Donau, um in die Römische Provintzien einzubrechen. Allein der tapfere Kayser Flawius Constantinus Monomachus war in zeiten darauf bedacht, diese Völcker zurück zu weisen. Die Petschenigen, die hinter sich den Feind hatten, den sie durch viele erlittene Niederlagen zu fürchten gewöhnet worden, fiehlen lieber die Römer an. Sie wurden aber nach dem Jahr 1050 dermaßen zugerichtet, daß sie sich insgesamt an den Kayser ergeben musten. (*) Hierauf wurden ihnen vornehmlich in der Moldau und Walachey wüste Plätze zu bewohnen angewiesen. Lucius ein nicht unebener Scribent

E 5 von

(*) Ioannes Curopalata Scuilitzes et Cedrenus p. 778.

von Dalmatien und Croatien, (*) hat deswegen Grund genug gehabt zu sagen, daß die Pazinacken hernach Wlahen oder Walachen genennet worden. Wenn man dieser Spur folgen will, und die Natur der Wallachischen und Moldauischen Sprache betrachtet, die zum Theil der Italiänischen oder alten Römischen gleich kommt, zum Theil aber etwas überaus fremdes hat, so möchte mit zu erwegen seyn, ob dieses Fremde nicht von einer so starcken Colonie der Petschenigen abstammen, und ob daher der Ursprung derselben nicht in einiges Licht gestellet werden könte.

Nunmehro kommen in den Gegenden, die die Petschenigen bewohnet hatten, die Polowzier zum Vorschein, und jenseit der Don die Bolgarer oder vielmehr Volgarer, von der Volga also benennet, welche von den Bulgaren an der Donau wohl unterschieden werden müßen. In der Crim aber wohneten noch immer die Chazaren. Von der Polowzer Ursprung und Verwandschaft mit anderen Völckern, ist auch nichts gewißes auszumachen, wiewohl die Pohlnische Scribenten hierüber vieles zusagen haben wollen. Man meinet, die Rußen haben sie deswegen Polowzy (**) genennet, weil sie in flachen Feldern gewohnet, oder weil sie mehrentheils von der Jagd gelebet, oder weil sie **Räuber** (***) gewesen. Mathias Strykowsky, (****) dem der Cojalowitz in allem gefolget, will vorgeben, daß es ein Uberbleibsel von Gothen und Cimbrern gewesen und hat er bey dem Wapowsky leichtlich Beyfall finden können, weil dieses der Pohlnischen und Litthauischen Nation zu Ehren gereichen solte, als welche man durchaus zu Gothen machen, hingegen die Litthauer vornehmlich von den Polowzern ableiten will. Auch Bielsky (*****) giebt die Petschenigen, Polowzenser und Jatwigen vor alte Litthauer aus. Ja Strykowsky (******) will so gar wissen, daß ihre Sprache von Rußisch, Polnisch und Wallachisch untermischet gewesen. Es ist aber alles dieses ohne Grund vorgebracht. So viel kan man mit Zuziehung der damahligen Grichischen Scribenten erweißlich machen, daß diese Polowzer sich selbsten

(*) l. VI. c. V. (**) Половцы. (***) Ловить. (****) In Chronico Polonico Lithuanico Moscouitico p. 186. (*****) In gestis Casimiri l. p. 239. (******) P. 201. Conf. Guagninum de Tataris p. 5.

sten Uzi genennet, und um das Jahr 1050. nachdem die Petschenigen von ihnen vertrieben waren, (*) ihren Sitz von der Don bis über der Niester behauptet haben. Wenn Cedrenus sie vor Hunnen erklähret, kan eben auch nicht sehen, wie ihm wiedersprochen werden solte. Ich zweiffele gar nicht, daß die Dnieper von den Türcken anjetzo noch den Nahmen von diesem Volcke führe. So wohl auf einigen geschriebenen Türckischen Charten, darunter eine diejenige ist, welche der Bürgermeister Niclas Witsen sich übersetzen laßen und die in des Renards Atlas (**) befindlich ist, als auch in derjenigen großen Charte von dem Schwartzen Meer und der Mäotischen See, welche aus der neuen Constantinopolitanischen Druckerey herausgekommen, (***) wird die Dnieper Ozi Zuju (****) oder der Ozi Fluß genennet. Und daher hat auch die nach Slavonischer Mundart so genannte Festung Oczakow den Nahmen, welche auf erwehnten Charten Kaahleh Ozi (*****) oder die Festung Ozi heißet. Strykowsky (******) berichtet uns, daß diese Polowzer im Jahr 1103 die Städte Slaten, vier Tagreisen von den Waßerfällen der Dnieper, Ruskem an der Don, Suborow und Azow inne gehabt.

Wir haben unser Azow bishero sparsam erblicken können, und haben uns begnüget an den algemeinen Läufften und Begebenheiten dieser Gegenden. Weil nun Rußland mit oberwehnten Petschenigen und Polowzern schwere Kriege geführet, so wird es nicht undienlich seyn, hiervon gleichfals einige Erwehnung zu thun. Die Rußischen Könige vor Wladimer dem ersten, haben Constantinopel mehrmahlen mit großen Flotten heimgesuchet. Allein diese Züge sind die Dnieper herunter in das Schwartze Meer gegangen und haben die Crim gar nicht betroffen. Weil aber die Petschenigen nicht allein, wie ausser den Rußischen Historien Schreiben, auch Constantinus Porphyrogenneta und andere Grichen bezeugen, die Rußen öffters

(*) Cedrenus und Ioannes Curopalata Scylitzes p. 775. (**) Atlas de la Navigation et du Commerce par Louis Renard a Amsterdam 1715. tabula 16. (***) Anno Hegjrae 1137. welches Jahr 1724. den 8. Sept. angefangen. (****) اوزي صويي (*****) قلعه اوزي

(******) p. 201.

öffters beunruhiget, sondern auch den tapfern König Swetoslaw, da er von dem Zuge aus der Bulgarey zurück gekommen, verrätherischer Weise überfallen und mit der gantzen Armee erschlagen hatten, so entschloß sich deßen Gemahlin die H. Olga an ihnen die gerechte und ihrem Volck nöthige Strafe zu üben. Sie faßete aber auch an der Donetz Fuß, indem sie die Festung Sarckel eroberte, welche die Chazaren mit Vorschuß der Grichen, wie Constantinus Porphyroaenneta weitläufftig berichtet wieder die Rußen erbauet hatten. Es heißet in der Chazarischen Sprache Sarckel, die Weiße Stadt, und hat die Stadt eben den Nahmen bis jetzo im Rußischen behalten, denn es ist das heutige Bielogrod. Wlodimer der erste, war den Petschenigen und Chozaren dermaßen gewachsen, daß er auch mit einer Flotte die Dneper herunter gehen und die feste Stadt Corsun in der Crim einnehmen konte. Wie dieses zugegangen, mag aus der Chronick des Abts Theodosius im Jahr 988. (*) ersehen werden. Hie schloß er mit dem Grichischen Kayser den Frieden, heurathete die Anna Porphyrogenneta des Kaysers Romanus Tochter und des offterwehnten Constantinus Porphyrogenneta Enckelin, des Kaysers Basilius Schwester und nahm die Christliche Religion an, dagegen er von Corsun abzog. Der König Wlodimer hat nachgehends mit den Petschenigen große Kriege geführet, auch mit den Bolgaren jenseit der Don, welche von den Bolgaren an der Donau unterschieden sind, zu thun gehabt. Es ist aber zu bedauren, daß die Rußischen Chronicken von diesem großen Könige uns so schlechte Nachricht gegeben. Viele wichtige Dinge finden wir von ihm in den auswertigen Scribenten aufgezeichnet, davon bey den Rußischen nicht eine Spur vorhanden. Also hindert mich ihr Stillschweigen nicht, daß ich nicht starcke Vermuthung haben solte, er sey der erste unter den Rußischen Kaysern gewesen, welcher Azow erobert. Er hatte unter seine viele Printzen, einige, sonderlich entlegene Provintzen, vertheilet, die sie an seiner stat regieren musten. Mstislaw hatte seine Residentz in Tmutrackan, (**) welches auch Temruck genennet wird. Hie hat er im Jahr 1021 die benachbahrte und bis nach dem Berge Caucasus sich erstreckende Cosacken gleichsfals unter sich ge-

(*) Siehe den ersten Band der Rußischen Sammlungen p. 112. (**) Abt Theodosius l. c. p. 185. 186.

gebracht und 1023. die Cosaren und Cosacken wieder seinen Bruder den Czar Jaroslaw ausgeschickt, denen er im Jahr 1024. gefolget. Es wurde aber unter den Brüdern Friede gestiftet und schlug Mstislaw, nach abermahliger Theilung seine Residentz in Czernichow auf. Tmutracan ist eben derjenige Ort, welcher von dem Kayser Constantinus Porphyrogenneta Tamatarcha genennet (*) und gerade über der Stadt Bosporus oder Kersch gesetzet wird. Jetzo wird der Ort auf den Türckischen Charten Temruck (**) genennet, und lieget der Festung Taman gegen Nordosten an der Mäotischen See. Und so sind denn auch schon zu des offterwehnten Kaysers Constantinus Zeiten, die Cosacken, die Mstislaw unter sich gebracht, dieser Festung gegen Süd-Oost, nach den Caucasischen Gebürgen gelegen gewesen. Nun mag ein jeder vor sich erwegen, wie es vor Rußland möglich gewesen, diesen gantzen Strich mit solcher Macht zu besitzen, daß man auch ein tapferes Volck, die Cosacken, unter das Joch zu bringen sich getrauet, daferne die Rußen nicht Meister von der gantzen Don, folgens auch von Azow gewesen. Ich halte diesen Schluß vor unüberwindlich. Doch es müßen dieses Vortheils hernach die Polowzier sich zu bemeistern gewust haben. Sie haben im Jahr 1061. den Czar Wsewolod in einer großen Schlacht überwunden. Dem ohngeachtet finde, daß noch im Jahr 1064. und 1065. (***) die Festung Temrock in des Rußischen Printzen Rostislaws Händen gewesen, der auch die Cosacken wieder unter den Gehorsam gebracht, aber von den Grichen, die seine Tapfrigkeit gescheuet, mit Gifft vergeben worden. Also möchte man dencken, daß die Polowzer erst nach der gleichfals großen Schlacht im Jahr 1067. diese Plätze und Azow bezwungen hätten. Aber wiederum findet man, daß Temruck noch im Jahr 1078. dem Oleg, einem Sohn des Swetoslaws und Enckel des Czar Jaroslaw zugehöret, (****) und daß, da er nach Constantinopel gegangen, der Czar Wsewolod in seine Stelle einen, Nahmens Ratibor, als Gouverneur in Temrock eingesetzet. Im Jahr 1083 kam Oleg aus Grichenland wieder und behauptete nachhero diese sei-

(*) τὸ Ταμάταρχα λεγόμενον κάστρον. (**) تمرك (***) Abt Theodosius l. c. p. 351. (****) Theodosius Abbas,

seine Herrschafft. Ja noch im Jahr 1094. überzog er sein Vaterland mit den Polowzern. Bey solchen entsetzlichen Zwistigkeiten zwischen dem Czar Wsewolod und den Königlichen Brüdern, haben die Polowzer ohne Zweiffel ihre Vortheile am Don Fluß zu finden gewust. Wie sie denn im Jahr 1103 Azow inne hatten, da sie von den Rußen in einer Schlacht vollkommen gedemüthiget worden. Stryikowsky sagt, ihr Fürst der eben dieses Jahr in der Schlacht geblieben, habe Asup geheißen, welcher Nahme mit Azow sehr übereinkommt, daß man fast dencken könte, Azow wäre zuerst durch ihn unter Polowzischer Herrschaft gebracht und hätte auch diesen neuen Nahmen von ihm erhalten. Allein die Chronick des Abts Theodosius gedencket keines Fürsten Asups, nennet vielmehr den niedergemachten Fürsten und Feldherrn Altunapa. Auch unter den übrigen erschlagenen Fürsten ist in dieser Chronick keiner dieses Nahmens, wiewohl nur ihrer sieben nahmhaft gemacht werden, da doch bezeuget wird, daß bis zwanzig Polowzische Fürsten geblieben. Nach dieser Zeit im Jahr 1107 gedencket dieser Autor zweyer Polowzischen Fürsten, Nahmens Ajep oder Asep. Die Rußische Fürsten verfolgten immer ihre Vortheile wieder die Polowzer und erhielten bis im Jahr 1114 einen Sieg nach dem andern. In diesem Jahre starb der Groß-Fürst Michael Swetopolck des Groß-Fürsten Isiaslaws Sohn und folgete ihm Wlodimer des Groß-Fürsten Wsewolods Sohn: denn es ist falsch, wenn die auswärtigen Genealogisten, und der vor allen anderen um diese Wißenschafft hochverdiente Johann Ludwig Lewin Gebhard in den Lohmeyrischen Tabellen, die durch diesen vortrefflichen Mann unendlich verbessert worden, den Wlodimer gleich nach seinem Vater dem Wsewolod setzen. Er starb 1125. im 73 Jahr seines Alters, im zwölften Jahr seiner Regierung und im 30 Jahr, nachdem er der Erbschaft gemäß, ein Fürst von Rußland gewesen. Man legt ihm den Nahmen Monomachus bey, den auch vor seiner Zeit der Constantinopolitanische Kayser Constantinus geführet. Es ist aber unter dieses löblichen Herren Regierung eine erstaunenswürdige Verwirrung in der Rußischen Historie, die ich mit wenigen Worten berühren will. Der Abt Theodosius, der damahls noch lebete, verkürzet seinen Ruhm im geringsten nicht, indem er mit wenigen Worten saget, er sey, sonderlich in den letzten Jahren, ein Schrecken der

Po-

Polowzier und Grichen gewesen. Andere Historien-Schreiber machen uns im gegentheil gantz verwirrt. Es ist unter andern eine gemeine Sage und findet sich auch in geschriebenen Chronicken, (*) daß er mit dem Kayser Constantinus Monomachus Krieg geführet. Nun ist dieser Kayser etliche funffzig Jahr vor der Großfürstlichen Regierung des Wlodimers gestorben, daß sich dieses Vorgeben gar nicht rechtfertigen kan. Und der Abt Theodosius, welcher zu der Zeit noch gelebet, hilft uns vollkommen aus dem Traum, indem wir aus ihm endlich belehret werden, daß ein Irthum unter dem Nahmen vorgegangen und nicht dieser Wladimir, sondern seines Vaters Bruder gleiches Nahmens, diesen Zug wieder Constantinopel im Jahr 1043 unternommen habe. Man weis also nicht recht, wie man mit diesem Herren daran ist, wenn man unter seinem Nahmen etwas erzehlen höret, und da man von seinen Unternehmungen wieder die Grichen und wieder die Polowzier in den Rußischen Historien nicht gnugsahme Nachricht findet. Peter Peträus, (**) da er die Crönungs Ceremonien beschreibet, versichert uns bey seiner Gesandtschaft in Moscau die Nachricht bekommen zu haben, daß das güldene Kleid, welches die Czaren bey der Crönung anzögen, durch den Czar Demitrius Monomachus aus Caffa, da er die Tatern bekrieget, erbeutet, und dieser Solennität sey gewidmet worden. Anstatt Demitrius, hatte Wladimir sollen genennet worden seyn. Die Tatern aber waren damahls unter diesem Nahmen selbst in Osten wenig bekant. Antonius Herera ein Spanischer berühmter Geschichtschreiber unter dem König Philippus dem zweyten, hat (***) hievon einige Nachricht gehabt. Gleichwie er gantz recht den Wladimir nennet, also setzt er anstatt der Tatern, die Genueser, die Wlodimer überwunden haben soll, und welche eben so wenig als jene, zu denen Zeiten

(*) Litoptzetz, oder ein geschriebenes Chronicon gegen das Jahr 6621. (**) In seiner Rußischen Chronick p. 534. ed. Germ. (***) l XVI. c. 8. (****) Hieronymus de Marinis in seinem Buche de Genua, in Thesauro Antiquitatum Italiae Graeuiano tomo I. parte priori p. 1435. *Quam vero in vastis illis regionibus et hodie certe vsque ad patrum nostrorum memoriam duret incluta Genuensium fama, colligi potest ex iis, quae scribit Antonius Herera, Phi-*

ten an Caffa theil gehabt. Doch bezeiget über dieser Nachricht ein Genuesischer Patritius (****) vor nicht vielen Jahren ein ungemeines Vergnügen, daß die berühmte Stadt Genua in einer ihrer Colonien das Glück gehabt, von einer solchen Eroberung eine so wichtige Ehre zu genüßen. Es kan wohl seyn, daß Wlodimer, nachdem die Polowzer gedemüthiget worden und Azow nebst denen östlichen Ländern wieder an Rußland kommen, von da aus einen Zug wieder Caffa gethan und selbige Stadt den Grichen abgenommen, daher der Constantinopolitanische Kayser genöthiget worden, ihn zu befriedigen und allen Reichs Staat, wie ihn die Kayser selbsten an ihrem Hofe getragen, zuschicken müßen. Denn es ist merckwürdig, was uns der Kayser Constantinus Porphyrogenneta hundert Jahr vor dieser Zeit berichtet, daß die Rußen schon vor seiner Zeit bey dem Constantinopolitanischen Hofe hierauf gedrungen. Indeßen bin nicht in Abrede, daß die Genueser einige Jahre hernach das Tanais oder Azow einbekommen, als wovon wir anjetzo eben zureden sinnes sind.

---

lippi II. Hispaniarum regis historicus, qui l. XVI. c. VIII. primae partis generalis Historiae, de Moscouia agens, deque Magno eiusdem Duce, Russiae Imperatore tradit, quomodo succedatur in imperio et praecipue de consecratione Imperatoris, quae fit hoc modo. Inter Missarum solemnia a duobus archiepiscopis successor accipit mitram innumeris lapidibus pretiosis et margaritis ornatam, quae fuit Volodimeri, olim Russiae Imperatoris, vna cum baculo argenteo atque aureo monili, ab eodem Volodimero bello quaesitis, dum praeliaretur cum consule Genuensi, qui Theodosiam vrbem regebat. Tanti aestimant Russiae Moscouiae que nationes, aliquando Imperatorem suum aliquod victoriae insigne de consule nius ciuitatis Genuensibus subditae reportasse, vt baculum illum ac monile, quasi pro sceptro atque corona in insigni ac solemni die suae consecrationis nouus Imperator accipiat.

Ende des ersten Stücks von dem zweyten Bande.

Sammlung
Rußischer Geschichte

Des zweyten Bandes
Zweytes Stück

St. Petersburg,

Bey der Kayserl. Academie der Wissenschafften.

1737.

Inhalt des zweyten Stücks von dem zweyten Bande.

I.

Azow
unter den
Genuesern, Tatern
und
Türcken.

Ich habe bereits an einem anderen Orte, von der Genueser Macht auf dem Schwartzen Meere etwas beygebracht, (*) welches ich allhier nicht wiederholen mag. Die so genandte Creutz-Züge der Francken und anderer Europäischen Nationen, sind weder vor das Occidentalische, noch vor das Orientalische Kayserthum von sonderlichem Nutzen gewesen. Jenes wurde von Menschen und Vermögen erschöpfet, und muste man doch endlich denen Saracenen, die man noch dazu in der Krieges Schule gut geübet hatte, fast alles wiedergeben. Das Orientalische Kayserthum wurde indeßen gleichfals mitgenommen und geschwächet, und da die Lateiner über dies in al-

(*) Samlung Rußischer Geschichte II. Theil p. 6.

len eroberten Reichen und Ländern die Grichischen Patriarchen und Bischöffe unterdruckten, an ihre Stelle aber Lateinische einsetzten und den Grichen so viele Kirchen nahmen, so konte solches dem Constantinopolitanischen Hofe anders nicht als höchst empfindlich fallen. Er suchte allem besorglichen Unwesen mehrentheils mit List zuvor zu kommen, wodurch er sich aber nur immer mehr und mehr verwickelte. Bey diesen Umständen wusten die Genueser, Venetianer, Pisaner und andere, einen Haven nach dem anderen ihm abzuschwatzen. Und so haben sich die Genueser auf dem gantzen Schwartzen Meere nach und nach zu Meister gemacht. Die in die Creutz-Züge so sehr verliebte Francken wolten es den Grichischen Kaysern nicht mehr zu gute halten, daß sie ihren Absichten auf das Gelobte Land so viele Hindernüße in den Weg geleget, nahmen endlich 1204. Constantinopel se bst ein und wehleten einen Kayser aus ihrem Mittel. Zwar suchten die Grichen sich in Trapezunt fest zu setzen und gelung es ihnen auch, daß sie im Jahr 1261. wiederum zum Besitz des Constantinopolitanischen Kayserthums kamen, allein es war dieses vielmehr ein Nahme, als die vorige Macht, daß es zu verwundern ist, wie dieselbe sich nachgehends noch 200 Jahr, von aller Hülfe der Occidentalischen Christen verlaßen, wieder den Anwachs der Türcken haben halten können. Die Genueser grieffen bey diesen Trublen immer weiter um sich, und musten, nachdem die Tatern so mächtig worden, noch dazu als Beschützer des Constantinopolitanischen Kayserthums gegen diese

ge-

gefährliche Seite angesehen werden. Zu welcher Zeit sie aber die Stadt Tana, oder das heutige Azow einbekommen, kan ich nicht finden. Doch ist es zu vermuthen, daß sie es noch vor der Tatern Einfall und also vor 1237. den Polowzern mit gutem oder mit bösem abgenommen, weil sie gegen die Tatarische Macht dergleichen sich nicht unterwunden haben würden. Es darf aber der Genuesische Patritius Hieronymus de Marinis eben so gar sehr viel rühmens nicht machen, (*) wie die Genueser überall so freywillig aufgenommen worden, da vielmehr zu erweisen ist, daß selbige zwar jedesmahl mit tausend Künsten und Schmeicheleyen zu ihrem Zweg zu gelangen getrachtet, aber so bald sie Fuß gefaßet, ohne Scheu und mit Gewalt um sich gegriffen. Nicephorus Gregoras (**) ein

(*) Ich will seine eigene Worte hieher setzen: p. 14 5. in Thesauro Italico. *Genuenses vbique honorifice excepti sunt, eisque in maximis vrbibus propriae regiones sedesque ac iurisdictiones, immo et amplae ditiones attributae, quibus eorum potentia immensum prouecta est: vt in Graecia, in Thracia, in Asia colonias collocarint: mox traiecto Bosporo Thracio aditoque Trapesuntino imperio Samastrum* (das alte Amastris) *in Bithynia obtinuerint: inde flexo in septemtrionem cursu Bosporum Cimmerium penetrarint et Palude Maeotide transmissa, Tanais fauces Tanamque vrbem tenuerint: in qua ad nostram aetatem durant adhuc nobiles Genuensium Familiae, cum iisdem, quibus Genuae fulgent insignibus: in Tatarorum imperio et Taurica Chersoneso possederint Cembalum, quam aliquando rebellantem, per Carolum Comellinum, validae classis ducem strenuum, receperunt: in eadem magna insula possederint etiam Soldaja, Gothiae regionem, Theodosiam hodie Cafam, vrbem multo nobilissimam.* (**) p. 551.

ein Scribent derjenigen Zeit, da der Flor der Genueser an diesen Küsten noch unverwelckt gewesen, berichtet uns, wie dieselben die Sachen so hoch getrieben, daß sie weder den Constantinopolitanern noch anderen Nationen gestatten wollen, auf dem Schwartzen Meere bis an Cherson, oder auch bis an die Stadt Tanais zu schiffen oder zu handeln, sondern daß sie darauf bestanden, daß alle andere nur bis an die Mündung der Donau schiffen dörfften, es wäre denn, daß sie sich mit Genuesischen Päßen versehen hätten. Ja sie hätten auch im Sinne gehabt, die Constantinopolitanische Meer-Enge, gegen der Schwartzen See zu behaupten und daselbst Zölle anzulegen. Deswegen die Venetianische Flotte mit Hülffe des Kaysers diese Genuesische Colonien am Schwartzen Meer heimzusuchen bereit gewesen. Sie wurde aber von den Grichen nicht recht unterstützet und bekamen die Genueser Zeit, alle Anschläge zu zernichten. Doch haben die Venetianer, welche sich mehrmahlen vor Galata bey Constantinopel, den Genuesern gleichfals zugehörig, mit ihrer Flotte geleget, jetzterwehnten viel Schaden gethan, und ihre Schiffe mit Korn, Gerst, gesaltzenen Fischen und Caviar beladen, welche aus der Mäotischen See und von Tanais gekommen, in der Meer-Enge angehalten. So nennet (*) denn noch zu seiner Zeit der Nicephorus diese Stadt nach ihrem alten Grichischen Nahmen Tanais, dagegen die Genueser auf ihr

(*) Siehe Nicephorum Gregoram p. 226.

ihr Italianisch Tana ausgesprochen haben. Und so haben sie auch die Mäotische See, das Meer von Tana geheißen. (*) Daß aber der Genuesische Patritius, der 1665 geschrieben, Nachricht haben will, wie noch zu seiner Zeit einige adeliche Genuesische Familien in Azow sich enthalten, ist nach so vielen großen Veränderungen, die mit diesem Orte vorgegangen, fast unglaublich. Doch tritt ihm als ein neuer Zeuge bey, der Vice Admiral Cornelys Cruys welcher also schreibet: (**) **Azow ist zu den Zeiten, als die Christen unter Gottfried von Bouillon, Baldwin und andere Prinzen der meisten Plätze an dem Schwarzen Meere sich bemächtiget, und in der Crim die Städte, Caffa, Balewchelawa, Kersch und andere beseßen, eine sehr ansehnliche Handelstadt gewesen, und sind obbenahmte Städte zum theil durch die Genueser, zum theil durch die Florentiner bevölckert worden, wovon noch heutiges Tages aus dem Geschlecht der Spinola und andere in diesen Orten sich enthalten, außer dem, daß die Aufschrifften auf Pforten und Kirchen, die alda noch vorhanden, solches deutlich zu erkennen geben.** Mit den Florentinern und anderen, die in der

(*) Tabula Geographica Sanuti Secretis fidelium Crucis subiuncta p. 287. *In mari Pontico, quod est vltra Constantinopolin nulla insula reperitur. Sed istud mare per quendam strictum meatum intrat et facit mare Tanay, quod vulgariter dicitur Mare de la Tana, ac in circuitu capit miliaria septingenta.* (**) l. c. p. 10.

Crim sich gesetzet haben solten, hat es keine solche Gewißheit, als mit den Genuesern. Die Florentinische Historien Schreiber haben uns keine eintzige Spur von einer so wichtigen Sachen hinterlaßen. Und mit dem was wegen des Bouillons, Balduins und anderer Fränckischen Printzen, welche die Crim solten beseßen haben, erwehnet wird, hat es auch nicht seine Richtigkeit. Aber eine so besondere Nachricht von den Abkömlingen der Familie von Spinola muß der Herr Vice-Admiral nicht ohne wichtigen Grund haben geben können.

Wie die Genueser diese Haven gegen ein so streitbahres Volck, als die Tatern gewesen, haben behaupten können und wie sie dieselben Plätze endlich verlohren haben, ist schon an bemeldetem Orte so viel als nöthig seyn möchte, berühret worden. Der Tatern halben will anjetzo auch nicht weitläufftig seyn, weil man ohnedem von selbigen anderwerts ausführlicher zu handeln gesonnen ist. Doch ist nöthig, zum Verstande dieser Sachen und des Zusammenhangs wegen, so viel zu erörtern, als ich zu thun gesonnen bin. Die Tatern und Mungalen rechnen sich und einige andere Völcker von alten Zeiten her unter dem algemeinen Nahmen der Türcken, wie aus dem Abulgasi Bahadur Chan zur gnüge erhellet. Nicht, als ob man sie deshalben von einem Stamm und unter sich vor verwandt halten solte, wie Abulgasi Bahadur Chan vorgegeben, sondern aus einer anderen Ursach. Die Tatern und Türcken sind gantz gewiß von einem Ursprung. Des können einerseits die Sprache,

che anderseits die Physiognomie Zeugen seyn. Die Mungalen und Calmucken sind auf alle erdenckliche Weise von jenen unterschieden, unter sich aber aus eben den berührten Ursachen desto näher verwand. Weil nun diese Völcker öffters unter mächtigen Regierungen verbunden gewesen, da bald jene, bald diese den Vorzug gehabt, so ist es nicht zu bewundern, daß sie sich zuweilen als ein Volck angesehen haben. Tamuzin ein Printz von einer kleinen Mungalischen Horde bemächtigte sich nach und nach vieler anderen Horden, bis er im Jahr 1202. alle Mungalische, Calmuckische, Tatarische und noch andere Völcker bis an Persien unter sich gebracht. Er hatte bereits alles bis an die Caspische See und den Volga Strohm, auch einen Theil der nördlicheren Ländern in und ausser China, welche damahls eigentlich Kitay hiessen, erobert, da er im Begriff war das südliche China einzunehmen, aber 1227. in Tibeth mit Tode abgieng. Er hat vier Söhne gehabt, Zuzi, Zagatai, Ogtai und Tuli. Die zwey ersten sturben vor dem Vater, und also folgete ihm in der Regierung Ogtai Chan. Doch sind die zwey ersten Söhne gleichfals merckwürdig, weil des Zuzi Chans Sohn Batu oder Bati Chan, mit dem Ehren Nahmen Sagin Chan, von uns zum öfftern wird erwehnet werden müßen und weil der Abulgaasi Bahadur Chan, der diese Geschichte in das beste Licht gestellet, von dem Zagatai in gerader Linie abstammet. Nachdem Ogtai Chan achtzehen Jahre regieret hatte, folgte ihm sein Sohn Kajuck Chan, welcher den Thron nur vier

Jahr besessen. Ogtai bemächtigte sich nicht allein eines großen Theils von China, sondern that auch unter Anführung seiner Generalen einen Einfall in Persien und zugleich unter Anführung des oberwehnten Batu Chans mit 600000 Mann einen Zug über die Volga. Jene Armee bestund mehrentheils aus Mungalen, und diese aus Tatern. Und daher ist der Nahme der Mungalen bey den Armenern, Persern, Arabern, und anderen Asiatischen Scribenten, bey den unseren aber der Tatern Nahme bekandter. Schon im Jahr 1214. und noch bey Lebzeiten des Gingis Chans, war Ejucka oder Ajucka Chan, den einige, wiewohl, fälschlich vor des Batu Chans Vater ausgeben, auf die Polowzer loßgegangen. (*) Ohnerachtet dieselbe allezeit gefährliche Feinde von Rußland gewesen, so ließen sich doch die Rußischen Fürsten bereden, daß sie ihnen zu hülffe kamen. Sie vereinigten sich mit den Polowzischen Truppen ohnweit dem Fluße Kalka und wolten die Nacht darauf die in einer großen Ebene campirende Tatern überfallen. Allein diese kamen jenen zuvor und die Polowtzer nahmen bey dem ersten Anblick der Feinde die Flucht. Dieses geschahe nicht allein in der grösten Unordnung, sondern auch so, daß sie selbst unter den Rußen sich feindlich verhielten. Die Rußische Armee war zwar der großen Menge der Tatern nicht gewachsen, doch that sie einen hartnäckigen Wiederstand, bis sie

(*) Leslows Scythische Historie in MS. im II. Theil 2. Cap.

sie gleichfals das Feld räumen müssen. Nach dieser Niederlage, bedienten die Tartern sich ihres Glückes, und nahmen den Polowzern ihr Land, sonderlich aber die Crim ab. Doch blieben die Haven und festen Schlößer an der See in der Genueser Händen, weil die Tatern mit Bestürmung solcher festen Mauren nicht wohl zu wercke zu gehen wusten, auch ohne Zweiffel, ihren eigenen Schaden, der durch Verlust des Handels zur See, worauf sie sich nicht verstunden, erfolgen muste, zu vermeyden werden bedacht gewesen seyn. Es erfolgte hierauf im Jahr 1237. (*) der entsetzliche Einbruch in Rußland, da der Batu Chan mit 600000 Mann ins Rezanische einfiehl. Einer so ungeheuren Macht konte Rußland nicht wiederstehen, zumahlen da dieser Staats-Cörper an einer schweren Kranckheit danieder lag, daß alle Glieder deßelben von einander getrennet, dem Haupte aber vornemlich auffätzig waren. Es war das Reich unter sehr viele Fürsten von Geblüt zertheilet, deren ein jeder vor sich, schon von langen Zeiten her, als um die Wette, nach einer größeren Macht strebete, daß der Großfürst wieder dieselben sein noch übriges Ansehen nicht beßer vor sein Haus behaupten konte, als durch die Uneinigkeit, die er unter ihnen zu unterhalten wuste. Dieser klägliche Zustand des Reiches, ist wohl die Haupt Ursache gewesen, daß die Tatern eines nach dem anderen weggeschnappet, und daß der Großfürst sich kaum im Novogrodischen und Pleskowischen ihrer erwehren können, zumahlen da der Teutsche Orden

(*) Leslow l. c.

von Liefland aus ihm gleichfals sehr zusetzte. Doch begnügten sich die Tatern mit denen Ländern zu beyden Seiten der Volga bis an die Jaick, wo sie ihre Läger aufschlugen, und nachmahlen die Stadt Kasan (*) erbaueten. So haben sie auch die Städte Astrachan, Bylymat, Cuman und viele andere in und außer der Crim theils erbauet, theils ergäntzet. Diese nun nenneten sich die **Güldene Horde** (von welchem Nahmen sehr viel zu sagen wäre,) und stunden unter dem grossen Kaan (**) wurden auch von den Gouverneuren

(*) Kaschan heißet im Mandjurischen ein Städtchen, wie aus denen in China gedruckten Charten von den Provintzien außerhalb der Mauer, erhellet. Im Türckischen aber und im Tatarischen heißet قزان Kazan ein großer Keßel. Es ist hiebey zu mercken, was Demitrius Cantemir Fürst von der Moldau in den Anmerckungen über seine Decrementa Aulae Ottomanicae l. III. c. I. berichtet. Casan, sagt er, und zierlicher قزغان Kazagan, heißet ein großer Keßel, aus welchem viele speisen können. Die Crimische und Budzjackschen Mursen benennen mit diesem Nahmen die Familien ihrer Unterthanen, daß zehen Männer, mehr oder weniger, zu einem Casan gerechnet werden. Wenn sie zu Felde ziehen sollen, wird von dem Chan verordnet, wie viel Mann aus jedwedem Casan mit ziehen soll. Man hält davor, daß ohngefehr 70 tausend derselben in der Crim seyn. Wenn ein Hausvater von einem Casan, eine Witwe und Erbin eines anderen Casans heurathet, wird aus beyden eines. Hingegen wiederum ledige Leute die sich untereinander verheurathen neue Casans aufrichten, daß also niemals eine gewiße Anzahl derselben festgesetzet werden kan.

(**) Es ist ein Unterschied gemacht worden unter خان

ren oder Chanen regieret, welche von dem Kaan ihnen vorgesetzet wurden und aus der Königlichen Gingischanischen Familie abstammeten. Nach dem oberwehnten Kaan Cajuck Chan ist Mangu oder Munckaka Chan des Cajuck Chans Vatern Bruder, Tuschi Chans Sohn, im Jahr 1251. gefolget, unter deßen Regierung dieses Reich bis in Syrien, Armenien und an den Gräntzen des Grichischen Kayserthums sich ausgebreitet. Kublai Chan sein leiblicher Bruder und Nachfolger bemächtigte sich endlich des gantzen Chinesischen Reichs: und da Indien vorhero auch schon unterwürffig gemachet war worden, so stund von 1260 bis 1294 fast gantz Asien, Natolien aber, und Arabien zum theil, ausgenommen, benebst einem grossen Theil von Europa unter diesem eintzigen Oberhaupte. Allein nach des Cajuck Chans Tode hatte sein Sohn gnug zu thun, daß er das weitläufftige Chinesische Reich behaupten konte, daher die Befehlshaber in den Provintzen, welche, wie bereits gesagt, aus Gingischanischem Geblüte waren, die bequemeste Gelegenheit bekamen, sich Souverain zu machen. Aus dieser kurtzen Erzehlung kan man sich einen Begriff machen, was unsere Vorfahren mit der großen Tartarey haben sagen wollen, da es doch vielmehr nach dem Oberhaupte

---

Chan, welches ein Ehren Titel, und etwan so viel, als Fürst, gewesen, und unter قان Kaan, welches allein dem Oberhaupte dieses ungeheur großen Reiches beygeleget worden, als etwan das Persische und Türckische Padischah, und das alte Türckische Chakan.

haupte und dem vornehmsten Volcke, die große Mungaley hätte heißen sollen. Nach erwehnter Trennung aber hat ein solcher Nahme gar nicht mehr stat gehabt und wäre es endlich einmahl Zeit, daß man sich desselben enthielte. Diese Herren waren insgesamt Heyden. Je grösser ihr Abscheu war, den sie vor die Mahumetaner hatten, je mehrere Geneigdheit erwiesen sie gegen die Christliche Religion. Die mehresten Herren hatten Christliche Gemahlinnen und viele Vornehme nahmen ohne Anstoß die Christliche Religion an, dagegen es einigen das Leben gekostet, da sie Mahumetaner worden. Nagoi Chan ist der Zeit Rechnung nach der erste gewesen, welcher die Güldene Horde mit ungebundener Macht beherschet und also auch vor den Stiffter des Casanischen Königreichs, welches denn die Crim als eine Provintz mit begrieffen, angesehen werden muß. Er hat seine Printzeßin an Födor Rostislaewitz Fürst von Smolensko und Jaroslaw verehliget und ihr die Städte Kuman, Korsun, Tura, Aresk, Gorniw und Volymat mitgegeben. (*) Er starb ohne Erben und wurde in seine stelle gewehlet Asbiek Chan, von welchem die Stepennaja Kniga bezeuget, (**) daß er der erste gewesen, welcher die Mahumedanische Religion angenommen. Und dieses ist glaublicher, als daß Leslow den Batu Chan vor den ersten ausgeben will.

Ich bin, wie gesagt, gar nicht gesonnen gewesen,

(*) Strykowsky und Leslow (**) Stepen. XI, c. 6.

wesen, diese Tatarische Geschichte in einer anderen Absicht zu berühren, als daß wir einen Zusammenhang der Begebenheiten bey Azow und in der Crim haben möchten. Denn von der Tatarischen Historie soll in unserer Sammlung künfftig vielfältig und umständlicher gehandelt werden. Deshalben ich auch vorjetzo die Tatarischen Händel, dabey Rußland unglaublich mitgenommen worden, bis auf den Tacktamysch Chan, welcher am grausahmsten gehauset, ruhen laßen will. Dieser fiehl im Jahr 1382. mit einer ungeheuren Armee in Rußland ein und gieng gerade auf die Hauptstadt Moscau zu. Der Großfürst Dmitri Iwanowitz, welcher dieses nimmermehr vermuthen können, retirirte sich aus der Stadt. Dem Feinde konte kein Wiederstand gethan werden und also nahm er den 16. Aug. die Stadt Moscau, die sich zur Wehr setzte, mit List ein, dabey er die Besatzung von 25000 Mann niedersäbelnließ. Der Großfürst zog allenthalben seine Macht zusammen, einen rechten Wiederstand zu thun, als Tacktamyß noch über dieses eine andere böse Zeitung bekam, daß er in aller Eyl zurück gehen und alles wieder verlaßen muste. Timur Axack oder Tamerlan war im Anzuge wieder das Casanische Königreich. Tacktamyß vermeinete demselben in Zeiten Wiederstand zu thun, wurde aber dermaßen empfangen, daß er selbst nach Litthauen zu dem Großfürsten Withold flüchten muste. Tamerlan war nunmehro Herr von allen Tatarischen Horden und begab sich zurück, nam gantz Persien und viel mehr Länder ein, daß es das

Am-

Ansehen hatte, er würde den Grund zu einem eben so großen Reiche legen, als das Mungalische gewesen war. Nach dem Tode des Tamerlans, welcher im Jahr 1400 in Samarcand erfolgete, machte sich Edegai Chan, der unter ihm tapfer gedienet hatte, von der Crimischen Tatarey Meister, dagegen der Tacktamyß wiederum das Casanische Königreich in Besitz nahm. Von der Zeit an sind diese zwey Reiche von einander getrennet geblieben. Dem Edegai folgete Deulet Gierai, der erste dieses Nahmens, von welchem auch die jetzige Chanische Familie Gierai (*) genant, abstammet. Diese Familie weiß sich sehr groß damit, daß sie von Gingis Chan entsproßen. Es sind aber, wie der Fürst Cantemir berichtet, zwey verschiedene Familien dieses Nahmens, deren keine die andere vor die rechte Familie erkennen will. Die regierende nennet sich schlecht weg Ghierai und die andere Tschoban Ghierai, das ist, **die Hirten Ghierai.** Jene erzehlen, daß eine Gemahlin des Chans mit einem Hirten zugehalten und mit ihm einen Sohn gezeuget. Sie sey deswegen hingerichtet worden: das Kind aber hätte ein Bedienter des Chans tödten sollen, und hätte es in Czirkaßien heimlich erziehen laßen. Von diesen sollen die Tsoban Ghierai abstammen. Allein diese werffen der regierenden Familie eben daßelbe vor und geben ihr gleichfals diesen Nahmen. Die Tür-

(*) كراى Ghierai.

Türcken erkennen zwar die regierende Familie vor die rechte, aber sie schützen doch auch die andere, welche sich in der Stadt Jamboli auf der Crim aufhält. Ja nach der Schlacht bey Wien wurde Selim Ghierai Chan, der in Verdacht gekommen war, ab, hingegen aus der anderen Familie Kior-Ghierai eingesetzet. Aber wenig Monathe hernach kahm die Regierung wiederum an die jetzt regierende Familie. Der sechste unter diesen Chanen Mendi Gierai ist derjenige gewesen, unter welchem die Tatarey eine grosse Veränderung erlitten. Er wurde, wie Leßlow will, im Jahr 1475. Chan in die Stelle seines Bruders Nurduchan, welchen die Mursen abgesetzet hatten. Allein er muß schon vorher Chan geworden seyn, da wir anderwerts aus dem Ubertus Folieta gezeiget, daß die Händel zwischen ihm, seinen Mursen, den Genuesern und Türcken bereits 1474 sich zugetragen. Die Genueser besaßen noch immer die Havens von der Crim und dabey auch Tana oder Azow. Obgleich die Türcken Constantinopel im Jahr 1453. erobert und dem Christlichen Kayserthum ein Ende gemacht hatten, so haben dennoch die Genueser, allen Widerstand ohngeachtet, diesen Handel in der Crim noch in die 20 Jahr behauptet. Wie aber durch ihre Schuld der Chan mit seinen Mursen zerfallen, wie jener sich in den Genuesischen Schutz begeben, und diese die gantze Crimische Nation dem Türckischen Sultan mit gewißen vortheilhafften Bedingungen unterworffen, und folgends denselben, die Genueser vertrieben, die Havens aber in Türckischen Händen

ge-

gelaßen worden, haben wir schon anderwerts berichtet. Leßlow schreibet von diesem Mendi Ghierai Chan also: Sultan Machmed der zweyte hätte Caffa durch Ubergabe bekommen, den Mendi Ghierai, welcher seiner Sicherheit halben dahin geflüchtet, mit seinen zweyen Brüdern sich unterthänig gemacht und hernach Azow, Oczakow und Bielogrod erobert, endlich hundert Werste von Oczakow am Dniper Kazikiermen oder die Burg Kazi angeleget. Der Fürst Demitrius Cantemir, welcher von den Crimischen Mursen dieses Nahmens, die sehr mächtig gewesen und in der Historie berühmt sind, abgestammet, setzet das Jahr von Eroberung Caffa im Türckischen Jahr 876. (*) welches 1471. 19. Junii angefangen, und berichtet, daß Mahomed der zweyte durch seinen berühmten General Gjediuck Achmed Passa, der auch nachgehends Groß-Vezir geworden, den Genuesern Caffa weggenommen und also die gantze Crim unter sich gebracht. Daselbst hätte er den Mengi Ghierai gefunden, welcher nach einem langen Kriege mit seinem Bruder endlich überwunden worden und zu den Genuesern flüchten müßen. Diesen hätte der Sultan wieder als Chan von der Crim eingesetzet, ja auch mit seinen Truppen verstärcket, daß er seinen Bruder in Kapajak, das ist, jenseit der Don bis hinter den Jaick Strohm, unter das Türckische Joch bringen kön-

(*) In Incrementis Aulae Othmannicae l. II. c. 1. in Ms.

können Der Vice-Admiral Cruys hat hiebey angemercket, daß Azow die vorige Vortheile der Handlung hiedurch verlohren und zum Flecken worden, da Butter, Käse, gesaltzene Fische und einige Sclaven nachgehends verkauffet worden. Die Gelegenheit der Stadt sey bis auf die Zeit, da sie von den Cosacken erobert worden, eben so geblieben, wie sie unter den Genuesern gewesen. Es sey eine gute feste Mauer um selbige gegangen mit vielen Thürmen. Eine Festung nach alter Art sey an dem Ufer des Dons gelegen gewesen, der Don aber sey dermaßen durch die Stadt geflossen, daß ein gut Theil der Stadt auf der jenseitigen Insel sich erstrecket. Indeßen kan nicht gnugsahme Gewißheit haben, ob die Genueser bis zu der Zeit, da Caffa erobert worden, Azow noch beseßen. Der fleißige und aufrichtige Folieta hat uns hievon keine Nachricht geben können. Der Zweiffel aber, ob nicht schon vorher die Tatern diese Festung, die den Genuesern sehr abgelegen, den Tatern aber in Ansehung Casan und Astrackan sehr bequem war, eingenommen, entstehet bey mir absonderlich daher, daß der Herr Profeßor Kehr mir Müntzen von Azow gewiesen, mit dem Nahmen des Tacktamyß Chan.

Ich habe bereits im vorigen gemuthmaßet, es dörffte Azow seinen Nahmen von dem Polowzischen Fürsten Asup oder Agsup, wenigstens aber von einem solchen Polowzischen Worte bekommen haben. Diesen Nahmen haben von der Zeit an die Rußen bis jezo behalten. Die Türcken

aber sprechen ihn Adsack aus, (*) welches von vielen weiter verderbet worden, da sie bald Osow, bald Kasack und Kasawa geschrieben. Der Don theilet sich in der Gegend der Stadt in zwey Haupt Flüße, welche die äußersten sind und inzwischen mit noch mehr Armen verschiedene Inseln errichten. Die vornehmste darunter ist die Insel Lutig. (**) Der Haupt Arm bey Azow behält den Nahmen Don, der äußerste aber der ihm gegen über ist, wird von den Rußen Donetz, oder der kleine Don genennet und ist von der größeren und oberwerts in den Don fallenden Donetz leicht zu unterscheiden. Nachdem die Rußische Flotte im Jahr 1696 und hernach, diese Flüße befahren, hat man von dem Vice-Admiral Cruys die genaueste Beschreibung in seinen bereits erwehnten Charten erhalten. Er setzet Azow auf dem 47. Grad 20. Minuten Norder Breite und 64. / 32 der Länge. Chardin berichtet uns, daß vor seiner Zeit Azow von den Rußen öffters zu Wasser und zu Lande angegriffen worden. Er verstehet aber hierunter die Donschen unter Rußischer Bothmäßigkeit stehende Cosacken, (***) welche niemahls leyden können, daß diese Festung ihnen den Weg zur See sperren solte. Die Azowier hingegen, um der Cosacken listige Schleiche zu verhinde-

(*) ازاق Adsak auf den geschriebenen nnd auch auf der in Constantinopel gedruckten Charte und eben also auf den Müntzen von Azow. (**) لو تبلك

(***) Siehe hiebey Witsen p. 599. zweyter Afflage,

hinderen, hatten gewaltige Ketten über den Don gezogen, daß jene mit ihren Kähnen nicht nach Gefallen in die Schwartze See dringen und alles verheeren dörften, welches sie nur desto mehr erbittert. Es haben dieselbe auch weder diese Ketten, noch die dabey angelegte Bolwercke, **Serdistan** (*) genant verhindert, daß sie nicht im Jahr 1616. auf dem Schwartzen Meere gekreutzet, mithin viele Türckische Schiffe und selbst Sinope weggenommen hätten. (**) Im Jahr 1624 kreutzeten sie bis vor Constantinopel und endlich 1637 nahmen sie Azow gar ein (***) So weit wäre es wohl nimmermehr gekommen, wenn nicht vorhero schon Rußland sich erholet gehabt hätte, als wovon ich nothwendig etwas erwehnen muß. Gleichwie bereits kürtzlich angeführet worden, welchergestalt Rußland in der damahligen Verwirrung die schwere Macht der Tatern empfinden müßen, also will anjetzo den Verlauff der Sachen eben so kurtz berühren. Der H. Alexander, welcher seiner bey diesem unseren Neva Strohm wieder den Teutschen Orden rühmlichst befochtenen Siege halben den Beynahmen Newski erhalten, wurde von seinem Vater, dem Großfürsten Jaroslaw welcher der Sicherheit wegen seinen Sitz von Novogrod nach Perejaslaw verleget, das Novogrodische zu beschützen hinterlaßen. Nachdem er aber in folgenden Jahren die völlige Regierung als Erbe übernommen, hat er durch seine Klugheit der Tatern fer-

G 2

(*) Witsen p. 589. 727. (**) Chronicon MS
(***) Ib. p. 592. et Chron. MS.

ferneres Unternehmen zu hemmen gewust. Hie-
bey hat Rußland allererst sich zu erholen ange fan-
gen, bis es den Tatern wiederum den Kopf bieten
können. Dieses that zuerst der Groß-Fürst Dimi-
trie Iwanowitz, welcher um das Jahr 1380 die Ta-
tern mit ungemeinem Muthe einigemahl aus dem
Felde geschlagen. Doch wolte die völlige Erret-
tung des Rußischen Reiches nicht eher, als unter
deßen Urenckel dem Großfürsten Iwan Wasilewitz
dem Ersten erfolgen, etwan um das Jahr 1477.
Deßelben Sohn und Reichsfolger Basilius konte,
wegen abermahligen Unruhen im Reiche, diese Vor-
theile nicht behaupten. Allein Czar Iwan Wasilo-
witz des oberwehnten Enckel bedienete sich aller seiner
Macht, die Zwistigkeiten in seinem Reiche aus
dem Grunde zu heben und bemächtigte sich im
Jahr 1552. des Casanischen Königreiches; und
zwey Jahr hernach war er Meister von Astra-
chan. Die Beschreibungen, die Leslow hievon
gegeben, sollen künfftig mitgetheilet werden. Sul-
tan Selim der Zweyte, der mit Persien in Un-
frieden lebte, trachtete darnach, daß er diesen
über die Volga und Caucasische Gebürge mit ei-
ner mächtigen Armee in den Rücken fallen kön-
te.(*) Allein es möchte bey diesem Vorgeben wohl
noch eine andere Absicht gewesen seyn. Dieses
nun zu beforderen, ließ der Sultan anstalt ma-
chen, daß das Land zwischen dem Don und der Wol-

ga

(*) Vice-Admiral Cruys l. c. Fürst Cantemir in Incrementis Aulae Othmanicae l. II. c. 5.

ga durchstochen werden solte. Die unzähliche Arbeiter wurden von den Tatern, die der Chan commandirete, bedecket. So vortheilhafft dieses Werck den Türcken schiene, wenn sie von Constantinopel bis in die Wolga und in die Caspische See mit ihrer Flotte gehen könten, so wenig war dieses dem tapferen Czaar Iwan Wasilewitz gelegen, welcher gnugsahme Ursache hatte zu besorgen, daß unter diesem Vorwand Astrachan zu erst würde herhalten müßen. Denn es war augenscheinlich, da die Türcken sich ohne Scheu verlauten ließen, welchergestalt sie mit einer Flotte in die Caspische See und nach Schirwan zu gehen gesinnet wären, daß sie solches, ohne Astrachan einzunehmen, nicht bewerckstelligen könten. So war auch dem klugen Czaren um die Erhaltung von Persien zu thun, damit die Türckische Macht, bey Unterdruckung dieses Reichs, ihm selbsten nicht überlegen seyn möchte. Also rückten die Rußen, von ihren Cosacken verstärcket, ungesäumt an und störeten dieses große Unternehmen der Türcken, da man kaum den dritten Theil der Arbeit an diesem Canal volzogen hatte. Derjenige Türckische Historien Schreiber, dem der Fürst Cantemir folget, gedencket der von Seiten Rußlands in den Weg geleaten Hinderung nicht, sondern mißet alle Schuld des unterlaßenen Vorhabens dem stetigen Regen, kalten Wetter, Mangel an Proviant, Hunger, Seuchen und Rothen-Ruhr bey. Doch waren bey dieser Gelegenheit in die 30 tausend Nogaische Tatern von Rußland abtrünnig geworden und hat-

ten mit ihren Familien, in denen in der Crim ihnen angewiesenen Plätzen sich niedergelaßen. Weil nun die List nicht gelingen wollen, eröfneten die Türcken, ihre Absicht, im Jahr 1569. (*) und belägerten Astrachan. Aus dem Türckischen Reiche brach eine Macht von drey mahl hundert tausend Mann dahin auf und stießen noch 40000 Tatern dazu. Nachdem diese große Armee bey Azow sich erfrischet hatte, brach sie im September auf nach Astrachan zu gehen. Sie wurden aber von dem Astrachanischen Commendanten Tzerebrinsky dermaßen empfangen, daß ein so großes Heer nicht allein fruchtloß, sondern auch mit Verlust vieler tausenden von Todten und Gefangenen abziehen muste. Der eingefallene Regen, die übele Wege, ja Hungers-Noth, Seuchen und Pest unter Menschen und Viehe, verursachten, daß kaum der zehende Theil zurück kam. Eine große Menge von Krancken und Gequetschten wurden in Azow gelaßen. Allein es muste ein Unglück über das andere kommen. Denn einige hundert tausend Pfund Pulver flohen in Azow, ich weis nicht durch was vor einen Zufall, in die Lufft, und wurden durch diese Schickung Stadt und Schloß zerstöhret. Der Sultan, welcher zu besorgen hatte, daß der tapfere und kluge Czar Iwan Wasilewitz sich dieses vortheilhafften Schlüßels zur Ottomannischen Pforte bemächtigen möchte, ließ Azow

(*) Neu eröfnete Ottomanische Pforte l. VII. p. 229. setzet hievon etwas im Jahr 1568.

Azow sogleich wieder erbauen und mehr als vor-hero befestigen. Nachdem die Befestigungs Wercke angeleget waren, nahmen die Janitscharen, weil man den Tatern so viel nicht anvertrauen durffte, den Besitz davon. So wurden auch einige Galeeren und Saicken, den streiffenden Cosacken zu wehren, daselbst angeleget. Rußland hat nachgehends bald in Liefland, bald mit innerlichen Unruhen so viel zu schaffen bekommen, daß der geruhige Besitz von Azow den Türcken ge-laßen werden müßen. Doch haben die Cosacken im Jahr 1637. dieser Festung sich bemächtiget.

II.

Azow
unter
den
Cosacken.

Die Cosacken sind ein wohlgewachsenes, starckes, tapferes Volck. Schon im Jahr 948 war daßelbe, wie aus dem Constantinus Porphyrogenneta zu ersehen, unter solchem Nahmen bekannt und wohnete in der heutigen Cabardey am Caucasus, wo sie, wie ich oben erwehnet, bereits durch den Fürsten Mstislaw unter Rußische Bothmäßigkeit gebracht sind. Die Polnischen Scribenten geben von ihnen viel wunderliches Zeug vor, welches aber von nichts, als von ihrem niederträchtigen Haß gegen diese edle Nation zeugen kan. Sonderlich werffen sie ihnen vor, daß sie ein zusammengelauffenes Gesinde seyn. Nun ist es zwar an dem, daß sie zu allen Zeiten viel Rußen und Pohlen auch andere, die zu ihnen geflüchtet, aufgenommen, allein diese Flüchtlinge hinderen gar nicht, daß die Cosacken nicht

nicht solten eine alte und ihren Verfaßungen nach wohl eingerichtete Nation gewesen seyn. Ein ge wohneten zu den Zeiten, von welchen wir reden, bey den Poroggen oder Waßerfällen des Dniepers und wurden daher die Zaporogischen oder Zaporowischen Cosacken genennet. Sie waren mit der Polnischen Respublik, ihrer Freyheit nichts zuvergeben, in Treue verbunden. Und so waren sie eine Vormaur gegen die Türcken und Tatern, thaten auch der Respublick gegen Rußland gute Dienste. Andere wohneten am Don. Diese Donski Cosaki besaßen die fruchtbahreste Gegend von der Welt, hatten ihre gute Verfaßsungen gegen die Tatern gemacht, und waren dem Rußischen Reiche zugethan. Da die Zaporogischen von dem Polnischen Adel alzuviel Ubermuth leyden musten, welches sie zu erdulden nicht gesonnen waren, ergriffen sie schon 1587. die Waffen, wurden aber gedämpft und hernach desto mehr gedruckt. Deswegen sie im Jahr 1596 wieder einen vor die Respublick gefährlichen Aufstand machten und gantz Pohlen und Lithauen beunruhigten. Bey Bielozerkow kam es zum Treffen, da das Pohlnische Heer-Lager in die Flucht geschlagen ward. Doch der Feldher Tolkizuski stellete seine Leute wieder in Ordnung, und trieb die Cosacken dermaßen in die Enge, daß sie ihren Hetman Nalewaiko herausgeben musten, welcher von den Polen enthauptet wurde. Als aber im siebenzehenden Jahrhundert der Polnische Adel gar zu sehr um sich grieff und viel Güter in der Ukraine und sonst wo die Cosacken ihren Sitz hatten

ten, an sich zog, die Cosacken aber als Knechte und Unterthanen mit Zinß und Frohn-Diensten beschwehreten, klagten diese zwar bey Hofe, bekamen aber schlechten Trost und musten hören, wie die Polnische Edelleute trotzig darauf bestunden, daß es nunmehro Zeit wäre, diese unruhige Nation völlig unter den Fuß zu bringen und die Festung Kuklak am Dnieper ihnen entgegen zu setzen. Den Bau dieser Festung suchten die Cosacken mit aller Macht zu hinderen und schlugen den Frantzösischen Obristen Marion der die Arbeit mit 200 Mann bedecken solte, dermaßen, daß fast nichts mit dem Leben davon kam. Hierüber ruckte der Feldherr Konietzpolski mit der gantzen Macht auf die Cosacken zu. Die Cosacken hatten ihren Hetman Sawaltonowik der Verrätherey halben in Verdacht, hüben ihn deswegen in Stücken und wehleten einen Pauluk Nahmens in seine Stelle. Indem kam bereits der Cron-Feld-Marschalck Potozki ihnen über den Hals, schlug sie und schloß die Flüchtigen in Borowitza dermassen ein, daß sie ihren Hetman und vier andere Befehlshaber überliefern musten, mit der genommenen Abrede, daß ihnen am Leben kein Leyd geschehen solte. Dieses wurde schlecht gehalten, und alle vier musten in Warschau ihre Häupter hergeben. Die Cosacken befanden sich in einem sehr verwirreten Zustande, weil nunmehro die Pohlen ihren Bogen überspanneten. Also waren diese Cosacken gewillet, sich lieber entweder bey dem Rußischen Reiche, oder bey dem Tatar Chan in Schutz zu begeben, und ihr Land mit dem Rücken anzusehen

hen, als dergleichen ungemäßigte Gewalt zu leyden. Andere, welche aus einem so schönen Lande nicht weichen wolten, verschantzten sich an der Oberseite des Dniepers so starck, daß sie zwey gantze Monath den Pohlen Wiederstand zu thun im Stande waren. Endlich muste Potozky mit ihnen capituliren, welches aber von Pohlnischer Seite, nach Gewohnheit gehalten wurde. Eine so edelmüthige Nation, als die Cosacken sind, welche so ehrlich, aufrichtig und treuhertzig, als klug und tapfer sich zu bezeigen gewohnet, konte nichts weniger als eine so öfftere und harte Beleydigung vertragen. Es hat nicht so gar lange gewehret, so hat der Hetman Chmelnitzky im Jahr 1647. die Pohlen angefangen, vor so viel Ungemach, dermassen zu züchtigen, daß man den Schaden und Verlust der Respublik nicht genug hat schätzen können. Allein vier tausend tapfere Cosacken wolten schon vor der Zeit nicht länger dergleichen etwas aushalten und beschloßen ihr Heyl anderwerts zu versuchen. Sie waren sinnes, mit allem ihrigen zu den Persern sich zu begeben, um ihnen im Kriege wieder die Türcken zu dienen. Sie zogen sich demnach mit aller Vorsichtigkeit durch die Crimische und Nagaische Tater Horden nach dem Don zu und hatten unterweges öffters zu fechten bekommen. Hie aber rückten ihnen bey 3000 Donsche Cosacken entgegen, hießen sie als ihre Brüder sehr freundlich willkomm und erkundigten sich ihres Zuges halben. Nach dem sie ihre Absicht und die Ursach davon vernommen, stelleten sie ihnen vor den gefährlichen Zug durch so viel Völ-

cker und die Ungewißheit, wie sie es vor sich bey den Persern finden würden. Sie sagten: wir haben vor euch unsere Brüder, Vorraths genug: was ihr so weit suchen wollet, findet ihr bey uns: wir wollen einander treu seyn: da lieget Azow, des wir uns bemeisteren und so dann die freye Fahrt in die Mäotische und Schwartze See haben, auch in einem Zuge so viel gewinnen können, als ihr in allen blutigen Gefechten bey den Persern erbeuten möget. (*)

Die Zaporowischen Cosacken überlegten diesen Vorschlag und wurden mit den Donschen der Sachen einig. Also zogen sie ungesäumt im Jahr 1637. vor Azow, woselbsten die Garnison, in drey bis vier tausend Türcken bestehende, ihr Unternehmen auslachte. Die Cosacken aber fiengen sich an einzugraben und setzten ihre Arbeit bey Tage und bey Nacht mit einem solchen Eyfer fort, daß sie unter der Janitscharen unaufhörlichen Salven in die Stadt drungen und die Feinde in die Festung zu weichen zwungen. Das Schrecken war bey den Janischaren so groß, daß sie die Festung gleich darauf übergaben, unangesehen die Cosacken nicht mehr als vier Falckenets mit sich führeten, und mit selbigen ohnmöglich eine Bresche hätten machen können. Die Stadt wurde geplündert, aber auch

(*) Hie folgen wir des Admiral Cruys l. c. p. 11. seq Nachrichten, welche wir auch in allem dem übrigen, was wir von dieser Sachen weiter vorbringen werden, sicherer als sonst jemanden glauben können, da wir die Quelle wißen, woraus er geschöpffet.

auch so gleich zu ihrer Behauptung alle Anstalt gemacht. Die Nachricht von dem Verlust der Festung Azow machte bey der Pforte um so viel mehr Nachdencken, je weniger damals die Crim in Ruhe war, und der Krieg mit Persien vortheilhafft scheinen wolte. Amurath der Vierdte war stolz genug aller Welt zu trotzen, aber auch seiner Umstände wegen mehr als jemand vor oder nach ihm aufmercksahm. Eben muste es sich fügen, daß die Perser in diesem Jahre, mehr von Schrecken und Dräuen des Amuraths, als von einigen gegenseitigen Vortheilen überwunden, den Frieden antragen ließen. Amurath wurde dadurch nur desto muthiger, daß er abermahls einen Zug wieder Persien in Person zu unternehmen schlüßig ward. In der Crim war alles gegen die Pforte schwürig, außer daß einige, besonders die mächtige Cantemirische Familie, vor dieselbe alles mögliche thaten, welches gleich darauf dieser Familie am Türckischen Hofe sehr übel vergolten worden.

Bey dergleichen Umständen durfften die Cosacken nach gepflogener Uberlegung den Endschluß fassen, die Festung Azow zu erst anzugreiffen und hernach ihr Glück weiter zu versuchen. Amurath merckte gar wohl, daß die Absicht dieser streitbahren Nation weiter als auf Behauptung dieser so wohlgelegenen Festung gienge. Deswegen im Diwan mit allem Ernst auf Mittel gedacht werden muste, um diesen Ort wieder zu eroberen. Es wurden zwar die Veranstaltungen dazu gemacht, aber die Persischen Angelegenheiten behielten den Vor-

Vorzug. So achtete man auch, daß es ohnedem nicht viel zu bedeuten haben würde, wenn man die Cosacken eine Zeitlang hausen ließe, da nicht zu vermuthen wäre, daß die Pohlen, welche durch die schreckbahre Dräuungen des Amuraths bewogen, um einen beständigen Frieden so sehnlich sich beworben hatten, oder auch die Rußen, die der vorigen entsetzlichen Unruhe müde waren, und den Pohlen nicht trauen dürfften, denen Cosacken einige Hülffe wiederfahren laßen könten. Und bey diesen Umständen hatte man von Türckischer Seiten dem Rußischen Hofe auf alle ersinliche Art bishero zu schmeichlen gewust, daß man einige Feindseeligkeit von daher in keine Weise befürchtete. Also blieben die Cosacken Besitzer von Azow bis 1642 streifften mit ihren Schiffen auf der Mäotischen See und dem Schwartzen Meere und beunruhigten nicht wenig alle Türckische Küsten. Indeßen daß der Sultan einen Zug wieder die Perser in Person unternam, musten die Tartern zu Eroberung von Azow einen Weg suchen, wurden aber mit blutigen Köpfen von den sieghafften Cosacken zurück getrieben. Im Jahr 1638. aber haben die Cosacken (*) einen ziemlichen Verlust erlidten, in dem sie mit 1700 Mann gegen Piali Bassa, der weit stärcker war, auf dem Schwartzen Meere ein Treffen wageten und bis auf 700 Todte bekamen. Doch blieben gleichfals bey diesem hitzigen Gefechte auf 1000 von Türckischer Sei-

(*) Neu eröffnete Ottomannische Pforte.

Seiten. Dieses Jahr war sonsten wegen Eroberung Babylons vor die Türcken ruhmwürdig. Amurath, da er aus dem Felde wiederkam, hatte große Gedancken von anderweitigen Unternehmungen wieder die Christen, da besonders die Perser sich gar sehr um den Frieden beworben. Weil er aber in diesem Zuge seiner eben so wenig, als seiner Leute geschonet hatte, war er in eine Kranckheit gefallen, die er durch unmäßiges Sauffen vermehret, bis endlich im Jahr 1640. im Februarius der Tod erfolgete. Er hatte keine Söhne und seine Brüder waren bis auf den ungestalten Ibrahim aufgerieben, welcher neben bey durch seine Trägheit und Blödigkeit in seinem Gefängniß wieder des Bruders Eyffersucht gesichert wurde. Da er nun die Regierung angetreten, wurde das Reich durch seine Mutter und den Rath regieret, aber eigentlich zu reden, war alles in des Groß-Veziers Mehmed Bassa Händen. Dieser war vornehmlich darauf bedacht, daß er Azow wieder an die Pforte bringen möchte. Weil aber die Pohlnische Respublick durch die Tatarische Streiffereyen sehr mitgenommen war, und also wohl Lust bekommen mögen, die Donsche Cosacken zu unterstützen, die Venetianer auch ohnedem sehr ungehalten waren, so setzte man sich Türckischer Seite in die gröste Kriegesverfaßung. Und dennoch konte im Jahr 1640 mit Azow nichts vorgenommen werden, weil noch dazu ein ungegründetes Gerücht, daß die Perser den Frieden brechen wolten, das Schwerd auf dieser Seiten in der Scheide hielte. Endlich da

dieses Gerücht verschwunden war, fieng man an flache Galeeren und Fahrzeuge zu bauen, deren man sich bey den seichten Gewäßern vor Azow zu bedienen gedachte. Kaum war die Flotte im Jahr 1641. nach Azow abgegangen, als man vor den Römisch Kayserlichen Hof in Sorgen zu seyn anfieng, und hätte diese Furcht alles gehindert, wenn nicht eben ein Gesandter von demselben angekommen wäre, welcher den Türcken von neuem Muth gemachet. Eine mächtige Armee zu Lande wolte der Groß Vezier selbsten wieder Azow anführen. Es hinderte ihn aber daran ein Schrecken über das andere, da die Türcken ohnedem sehr abergläubig seyn. Eine große Feuers Brunst in Constantinopel, bey welcher der Groß-Vezier Hände und Bart verbrand hatte, ein Erdbeben in Tauris, ein Schlagfluß, der den Sultan rührete, waren zu einer Zeit kräfftig genug den Groß Vezir zu überreden, daß der Schluß des Himmels ihn vor einen solchen Zug warnen wolle. Es mag aber wohl seyn, daß der Groß-Vizier noch mehr auf diese Erde, als auf den gantzen Himmel gesehen. Die Türcken forderten von den Pohlen einen Durchmarsch vor ihre Armee nach Azow, und diese stelleten sich mit gewafneter Hand an die Gräntzen, daß derselbe ohne ihren guten Willen nicht geschehen solte. (*) Er hatte also bey des Sultans Unpäßlichkeit den grösten

(*) Noch aus der Neueröfneten Pforte: weiter hin auch aus des Vice-Admiral Cruys Nachrichten, welche mit oberwehnten Neueröfneten Pforte wol übereinstimmen, und da einer den andern erläutert.

ften Vorwand von der Welt, diesen Zug dem Hussein Delli Bassa von Silistrien aufzutragen, welcher die Cosacken vor gar zu schwach hielte und große Ehre einzulegen verhoffete. Der Rußische Hof hätte schon vorher bezeuget, daß er an diesen Cosackischen Händeln keinen Theil nehme. Jetzo eben fuhr derselbe fort, gegen den Sultan alle Freundschaft zu versicheren. Hußein Delli führete 20000 Janitscharen und so viel Spahi, 50000 Crimische Tatern und 10000 Czerkaßen, außer einer großen Menge Moldauer und Wallachen. Piali Aga aber, ein Mann von vielem Verstande und tapferem Wesen, welcher ohnlängst Caputan Pascha oder Admiral geworden war, commandirete 45 Galeeren und eine große Zahl von Galeoten, Fusten, Saicken und anderen Fahrzeugen. In Azow befunden sich nicht mehr als 1400 bewehrte Männer nebst 800 Frauen, welche wir billig mit zu der Besatzung rechnen müßen laßen, weil sie eben so tapfer als die Männer diese Festung vertheydiget haben.

Piali Passa der mit seiner Flotte eher als die übrige Armee ankahm, hatte das Unglück, daß er fast acht Meilen vom Lande bleiben muste. Deswegen schien es ihm ohnmöglich, das Geschütz aus den Galeeren an Land zu bringen und muste er sich entschlüßen, mit seinen Schiffs-Soldaten auszusteigen, und zu der übrigen Armee zu stoßen. Hierauf wurde die erste der drey Mauren, die die Stadt umringeten, mit ungemeiner Gewalt und an vielen Ecken zugleich angefallen, aber durch die tapferste Gegenwehr vollkommen vertheidiget. Der Sturm hatte sieben Tage nach einander gedauret und der Verlust

der Türcken belief sich auf fünff bis sechs tausend Mann. Noch hatten zwey tausend Janitscharen auf einem Bolwerck sich gesetzet, alwo sie sich zu vergraben anfiengen, allein die Cosacken sprengeten sie durch eine Mine in die Lufft. Bey diesem schweren und langwierigen Sturm waren die Weiber unermüdet, ihren Männern Speise, Tranck und Pulver zu zuführen, ja sie schütteten auch selbst brennenden Pech, siedendes Wasser und andere verzweiffelte Sachen auf die stürmenden Türcken, daß sie sich ihrer eben so wenig, als der Männer erwehren können. Endlich waren die Türcken durch kein Bitten, Dräuen und Prügeln zu einem neuen Anlauf zu bringen, zumahlen da Proviant zu gebrechen begunte. Diesem Unheyl zu wehren, muste die Türckische und Tatarische Cavallerie ins Rußische einrücken, um daselbst zu furagiren. Sie wurden aber von den Rußen zurück gewiesen und mochten dem Czaren weiter keinen Anlaß geben, einen solchen Besuch übel zu empfinden und deshalben den Cosacken in Azow Hülffe zu senden. Der Pascha von Silistrien, der einen Aufruhr des Mangels halben besorgte, wolte seinem Heere etwas zu thun geben und führete so gar die Spahi, die von den Pferden absitzen musten, zu Fuß an. Allein die Cosacken hatten alles dergestalt unterminiret, daß die Türcken nirgend sicher Fuß faßen und sich verschantzen konten, wobey Weiber und Kinder Tag und Nacht mit unermüdetem Fleiß und Unverzagdheit ihr bestes beytrugen. In diesen öffteren Anfällen hatten die Türcken ihr Pulver mehrentheils verschoßen, weshalben sie gantzer zehen Wochen vom

Stür-

Stürmen sich enthalten musten. Und so bekamen die Belagerten Gelegenheit sich zu erholen. Der Türckische Feldherr, der wohl sahe, daß durch Gewalt wenig auszurichten seyn würde, sandte den Mehmed Aga, im Nahmen des Piali Bassa, und im Nahmen des Chans, den Curt Aga und Tzechom Aga in Azow, durch solche ansehnliche Männer und durch ein Anerbiethen von 12 tausend Ducaten sogleich, andere 30000 nach dem Abzuge, die Cosacken zur Ubergabe zu bewegen. Die Cosacken nahmen diese Gesandten überaus wohl auf, gaben aber ihre Meinung am wenigsten nach ihrem Sinn zu verstehen. Denn sie erklähreten sich, daß sie Gewehr und Hertz gnug hätten, ehrlich sich zu wehren. Kurtz nachdem die Gesandten abgelaßen waren, thaten die Cosacken einen Ausfall. Da sie endlich wieder weichen musten, lockten sie einen gewaltigen Hauffen hinter sich, den sie aber durch drey Minen dermassen empfingen, daß man in die 1500 derselben geschätzet, welche in die Lufft springen müssen. Nachmahls durfften die Türcken und Tatern, so offt die Cosacken sie bey Nacht in geringer Anzahl anfielen, selbige doch nicht verfolgen. Hiezu kam noch, daß die Belägerer keine eintzige wahre Kundschafft aus der Festung bekommen konten. Kein Cosack kam übergeloffen, keiner der gefangen war, konte durch Versprechungen oder angethane Marter dahin gebracht werden, daß er etwas ausgebracht hätte. Und so meineten die Türcken, daß ihrer wohl so viel tausend in der Stadt lägen, als nicht so viel hundert gewesen seyn möchten. Es war auch ein Glück vor die Cosacken, daß

 die

die Tatern an dem Fluß oberhalb Azow so saumseelig und unordentlich ihre Wachten hielten, und nicht verhinderten, da zuweilen bey Nacht frische Mannschafft in die Stadt sich warff. Endlich ward der Mangel bey der Türckischen Armee ersetzt. Sie bekamen durch Kalasch Aga, Mehmed und andere auf schnellen Barcken, jede von 20 Paar Riemen, eine große Menge Pulver und ander Kriegs-Geräthschafft zugeführet und zu gleicher Zeit kam Assan Pascha mit überflüssigen Lebens-Mitteln von Oczakow an. Die Türcken hiedurch angefrischet, thaten einen gewaltigen Sturm auf die Bastion Zobrakole genant, wodurch sie endlich Meister vom Bolwerck wurden. Weil aber in der Nacht 300 frische Cosacken durch die Tatarische Wachten in die Stadt kommen waren, ließ man die Türcken in ihren Vortheilen nicht einnisteln, sondern grieff sie mit solcher Hitze an, daß die Türcken weichen musten, die Cosacken aber die Bastion mit ihrem Geschütz wieder bekamen. Die Türcken haben bey der Einnahm und bey dem erfolgten Verlust der Bastion 7000 Mann, die Moldauer 300, die Walachen 200 vermißet, dabey die Minen und die auf sie geschüttete brennenden Materien die meisten aufgerieben. Doch haben auch die Cosacken viele von den ihren eingebüßet. Hingegen war die Türckische Armee, die gantze Zeit über durch so viele Stürme bis auf die Helffte geschmoltzen. Denn obgleich eine große Menge Tatern im Lager war, so halffen diese zwar die Lebens-Mittel verzehren, aber zu Fuß wolten sie keine Dienste thun, und zu Pferde hatte man ihrer nicht nöthig. Dahero

hero denn bey den Türcken das Mißtrauen gegen jene und die Verzagdheit, samt dem Hunger dermaßen zunamen, daß nichts mit Nachdruck unternommen werden konte. Einen Ochsen, der vorher um ein Pistolet zu bekommen war, konte man jetzo kaum vor 20 erkauffen. Ein Schaaf kostete 3 Pistoleten. So viel Gerst, als ein Pferd vor einen Tag zu futteren nöthig war, kostete 1 Reichs Thaler. Die Jahrszeit lief auch zu Ende. Regen, Wind und Kälte erregten allerley Kranckheiten. Welches alles, benebst dem Murren der Soldaten, den Pascha von Silistrien bewegete, den elenden Zustand der Pforte bekannt zu machen und um Beystand von Volck, Geld, Kriegs- und Lebens-Provision Ansuchung mit Unterzeichnung aller Paschen Nahmen zu thun. Allein die Antwort war kurtz und nachdrücklich. Der Vice-Admiral Cruys bemercket hiebey, daß, als der Marquis Spinola in der Belagerung von Breda gleicher Angelegenheiten wegen an König Philip den Dritten Anfrage gethan, er von selbigem in dreyen Worten die gar nicht tröstliche Antwort erhalten: **Marquis gewinne Breda**, allein, sagt er, die Antwort des Sultans hatte noch einen hertzstärckenden Anhang: **Bassa, gewinn Azow, oder gieb den Kopf.** Auf welchen kräfftigen Zuspruch im Krieges Rath beschloßen wurde, einen allgemeinen Sturm zu wagen. Nachdem derselbe nicht weniger, als alle vorigen abgeschlagen war, musten die Bassen es doch wagen, den 1. Oct. 1641. die Belagerung aufheben und das abgemattete Volck in die Winter Quartiere führen. Diese Zeitung war an den Türckischen, Rußischen

und Pohlnischen Höfen unglaublich, da nicht zu begreiffen war, wie die Cosacken eine nicht so gar befestigte Stadt, ohne alle Hoffnung eines Entsatzes oder auswärtiger Hülffe, so lange zu vertheidigen und endlich zu siegen vermocht. Man vermüßete bey der Haupt-Armee in die 20000 und an Tatern in die 7000 Mann: Piali Pascha hatte von der Flotte 3000 der auserlesensten Janitscharen verlohren. Der Pascha von Silistrien dorffte sich nicht unterstehen so gleich nach Constantinopel zu gehen, weil er furchtete, daß er diese unglückliche Begebenheit mit dem Kopf bezahlen dürffte, sondern er zog sich nach Koslow, um von da nach Beschly sich zu begeben. Hier wurde er gantzer drey Tage von dem Tater Chan prächtig bewirthet. Er gieng so dann unter einem Geleit von 1500 auserlesenen alten Soldaten nach Kilborn (*) und nachdem er 12 Tage lang durch einen gewaltigen Sturm aufgehalten worden, bekam er die Zeitung von dem Tode des Tater Chans. Es wurde aber sehr vermuthet, daß er selbst diesen Todt durch Gifft befördert gehabt, damit er den schlechten Erfolg der Sachen, auf diesen Todten, der sich nicht mehr verantworten konte, weltzen möchte. Der Capitain Piali Pascha hatte das Glück, daß seine Flotte durch Sturm beschädiget in Caffa einlauffen müssen. Denn er konte leicht dencken, daß dieser

(*) قيل بورن Kilborn oder Kil promontorium, auf der in Constantinopel gedruckten Charte, nicht Kinborn wie mans jetzo zu nennen pfleget.

ser Sturm zur See, einen viel größeren aus dem Serail, wenigstens eine zeitlang, bis er die Pforte besänfftigen könte, aufgehalten hätte. (*)

Man besorgete nunmehro bey der Pforte nicht unbillig, daß der Römische Kayser das vielfältige Unrecht, so ihm zugefüget worden, auf eine solche Zeitung zu rächen suchen würde und daß Czar Michael Federowitz nunmehro der Cosacken und der Festung Azow mit großem Nachdruck sich annehmen dürffte. Deswegen denn die nähesten Paschen befehliget wurden, mit den Kayserl. Commissarien, unter welchen der Baron von Qvestenberg der vornehmste war, sich zu setzen. Bey dieser Unterhandlung waren die Baßen von ungewöhnlicher Billigkeit, und gaben mit großer Gedult alles nach, daß, mit diesem doch nicht so gar großen Verlust, ein den Christen überaus vortheilhafft scheinender, aber in der That schädlicher Friede auf zwantzig Jahr geschloßen werden konte. Indem (**) waren auch von Rußischer Seiten Ilia Danilowitz Misloßlawsky und Liondo Lasaro als Gesandten in Constantinopel angelanget, wegen der Geburt des ersten Printzen vom Ibrahim, welcher auch nachgehends unter dem Nahmen Mahometh der Vierdte regieret, die Glückwünschung abzulegen und verschiedene Beschwerden abzuthun. Da sie im Divan Audientz hatten, wurde ihnen ein großes Register von Klagen vorgehalten, vornehmlich wegen Azow, als

(*) Neueröfnete Pforte.
(**) Vice-Admiral Crups.

als wären die Rußen die einzige Ursache, daß Azow in der Cosacken Hände gekommen und nicht wieder erobert werden können, daß des Czarens Unterthanen denselben mit Volck, Lebensmitteln und Krieges-Zeug beygesprungen, daß die Casacken den Chiaus Mehmed Chelebi benebst sechs Personen von seinem Gefolge umgebracht und ihre Bagage erbeutet, wie denn des Chiaus Bruder, Mustapha Chelebi, der mit der Flucht entkommen, solches berichtet. Hierüber forderte man vom Rußischen Hofe eine Genugthuung. Die Gesandten gaben hierauf zur Antwort, daß sie mit der grösten Verwunderung und äußersten Befremdung hören müsten, wie man Sr. Czarischen Majestät dasjenige aufbürden wolte, welches außerhalb Dero Gebieth nicht von seinen Unterthanen, noch mit Dero Wißen oder Willen mit Azow vorgegangen. Es könte dem Sultan oder dem Groß Vezier und Diwan nicht unbekant seyn, daß Sr. Czarischen Majestät, das Unternehmen der Cosacken nicht allein nicht unterstützet, sondern auch zu verhindern getrachtet haben, und zu dem Ende nach Azow zwey Gesandten, Bogdan Lukowitz und Stanasi Borolo abgefertiget. Als diese ohne fruchtbare Verrichtung zurück gekommen, wäre zu eben dem Ende Michael Saskow dahin geschicket worden, welcher mit allem Gefolge unter wegens ermordet worden. Nun würde unverantwortlicher weise von Sr. Czarischen Majestät, die Genugthuung wegen des Mehmed Chelebi gefordert, angesehen Ihr Herr hiebey etwas gethan hätte, welches man nicht so wohl von einem guten Bundesgenoßen und Nachbahr, sondern vielmehr

von

von einem Blutsverwandten hätte erwärtig seyn können, indem Dieselben mit vieler Mühe und durch viele Curiers entdecket, daß besagter Mord und Plünderung nicht in Ihrem Gebieth, sondern in Pohlen, nicht durch Rußen oder Sr. Majestät unterthänigen Cosacken, sondern durch die Zaporowsche an der West Seiten vom Dnieper verübet worden. Es schiene also, daß man durch dergleichen Forderungen denen gerechten Klagen und Forderungen vorbeigen wolle, die sie als Gesandten befehlicht wären dem Groß Vezier und durch ihn dem Sultan selber vorzutragen. Der Sultan möchte geliebten wegen bezeigeter Kleinachtung, die derselbe durch Veränderung S. Czarischen Maj. Kayserlichen Titels, gegen einen Bundgenoßen, guten Nachbahr und Freund bewiesen, da doch des Sultans Durchlauchtige Vorfahren, auch so gar in Krieges-Zeiten diesen Titel zugestanden, Sr. Majestät gnug zu thun. Ubrigens ersuchte man nicht so wohl den Sultan, als daß man nunmehro von ihm forderte, er solte den Tatar Chan, folgends der ausdrücklichen Artickel des Friedens, Rechenschafft geben laßen, wegen so vieler und verderblichen Einfällen, die die Tatern auf dem Grunde und Bodem Sr. Czarischen Majestät verübet, und dieses unter Anführung bekandter Mursen, worüber man ohnangesehen so mannigfaltigen Klagen, kein Recht erhalten können. Und dieses wäre gantz was anders, als daß man von Sr. Czarischen Majestät eine Genugthuung verlanget vor einige Straßen-Räuber, Fremde und Unbekandte, welche im Gebiethe des Sultans oder des Chans einigen Muthwilligen ver-

über haben möchten. Endlich gleichwie, ihr Herr, gemäß dem mitgebrachten Schreiben, den Bund und die Freundschafft, so wie sie gemacht worden, wenn von seiten des Sultans eben daßelbe geschähe, unverbrüchlich zu halten gesonnen sey, so könten Sr. Majestät, daferne Ihnen gegenseitig ein gleiches nicht gehalten werden wolte, durch zulängliche denen Cosacken in Azow zu leistende Hülffe einen dergleichen Wiederstand thun, daß die Ottomannische Pforte mit aller ihrer See- und Land-Macht die Stadt ohnmöglich solte einnehmen können. Der Diwan überlegte diese freymüthige Vorstellungen und konte leicht mercken, daß im fall einiger Verweigerung, der Krieg mit Rußland erfolgen müste, den man zu vermeyden alles darauf setzen wolte. Man ersuchte demnach die Gesandten, daß sie zum Frieden und gutem Vernehmen ihr bestes beytragen möchten, und versprach Sr. Majestät in der Antwort des Sultans den Kayserlichen Titel gehörender maßen beyzulegen. Im gegentheil thaten die Cosacken ihr möglichstes, den Rußischen Hof zu einem nachdrücklichen Beystande zu vermögen. Sie erbothen sich Azow in Sr. Czarischen Majestät Hände zu übergeben und stelleten die große Vortheile vor, die dieses Reich bey Behauptung eines solchen Platzes genüßen würde. Der Moldauische Hospodar Matthäus Lupulus, welcher sich zu fürchten hatte, daß bey einem erfolgten Friedens-Bruch, er und sein Land alzusehr mitgenommen werden möchte, auch, da er der Cron Pohlen zwar heimlich, dennoch sehr eyfrig zugethan gewesen, der Rechenschafft wegen besorgt seyn muste,

feyerte,

feyerte bey so gestalten Sachen auch nicht, den Rußischen Hof von besorglichen Gedancken abzubringen. Er stellete vor, daß die Rußische Armee bey dem geringsten Unfall, des benöthigten Zufuhrs wegen nicht gesichert seyn könte, weil aus dem Türckischen Czirkaßien und Mingrelien nichts zu bekommen seyn würde: so wüste man auch, was vor treulose und wiederspänstige Leute die Cosacken wären, ja daß die Pohlen, aus Furcht und Eyffersucht wieder Rußland, etwas zu unternehmen sich entschlüßen dörfften. Endlich fügete er noch hinterlistig hinzu, daß der Sultan bey seinem Propheten geschworen habe, daferne die Rußen den Cosacken zu Hülffe kämen, er alle Grichische Christen in seinem gantzen Reiche es entgelten laßen wolle. Es kam zu diesen Vorstellungen noch ein anderer Nachdruck, indem die vornehmsten Knäsen und Bojaren von dem Hospodar mit ansehnlichen Geschencken gewonnen wurden. Rußland hatte zwar in diesen letzten Jahren des Glorwürdigsten Czaren, Ruhe von allen vorigen Bedrängnüßen erhalten, allein es war der Pohlnische Krieg kaum zu Ende gebracht und konte man auch im Frieden dieser Nation nicht gar wohl trauen. Und über dem hatte das Reich nach so entsetzlichen Verwirrungen und schweren Kriegen sich noch nicht genugsahm erholet. Czar Michael wolte von den Türcken nichts leyden, da aber diese so begierig waren alles einzugehen, ließ er sich hieran begnügen und wolte als ein sehr gnädiger Herr sein kurtz vorher erschöpftes Reich wieder zu Kräfften kommen laßen. Indeßen säumeten die Türcken mit ihren Veranstaltungen im geringsten nicht. Der Capu-

tan

kan Pascha Piali und Hußein Pascha von Silistrien wurden ihrer Würden entsetzet, denn durch die Zeit hatten sie doch gleich wohl noch ihre Köpfe, die auf dem Spiel stunden, zu gewinnen, das Glück gehabt, und letzterer zwar durch Vorsprach der Mutter des Sultans. Der Groß Vezier Mehmed Pascha übernam zugleich die Admiral Stelle, welches noch niemals im Türckischen Reiche erhöret war. Und eben also wurde Mustapha Pascha von Cairo in Egypten, welches das höchste Guvernement im Türckischen Reiche ist, zum Paschen von Silistrien gemacht, welcher die Armee zu Lande commandiren solte. Dieser brachte in kurtzer Zeit eine viel größere Armee von Türcken, Wallachen, Moldauern und Tatern zusammen, als die vorige gewesen war. Die Cosacken hatten bereits Nachricht, daß die Feinde in vollem Anzuge wären. Deshalben, da sie keine anderwertige Hülffe erwarten konten, sie schlüßig wurden, sich, ihre Weiber und Kinder in Zeiten zu retten. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit hatten sie alle ihr Habe und Gut aus der Stadt gebracht, die festen Thürne gesprengt und alles in Flammen gesetzet. Mustapha Pascha kam ein wenig zu spät, die Stadt von dem äußersten Untergang zu erretten und die Cosacken zu verfolgen. Aber die Flotte, so die beste Lebens-Mittel und alles Geräthschafft zum Sturm führete, wurde in dem Munde von der Straße nach der Mäotischen See, von einem gewaltigen Sturm überfallen. Endlich kam sie doch 38 Galeeren starck, nebst einer großen Menge anderer Fahrzeuge, vor Azow an. Man beschloß, die zerstörete Stadt zum wenigsten vor den An-

Anfall der Cosacken und Rußen zu gesichern. Allein weder Holtz, noch Stein war bey der Hand, deswegen vier von den übel zu gerichteten Galeeren dazu angewendet worden, daß Palisaden gesetzet werden konten, und daß man Ziegelstein und Kalck brennen möchte. Endlich lockte der Pascha auch viele von den vormahligen Einwohnern in die Stadt, mit Angelobung des Türckischen Schutzes und guter Bezahlung vor ihre Arbeit bey Wegräumung des Gruses und Ergäntzung der verwüsteten Gebäude. Hiemit ging das Jahr zu Ende. Den folgenden Frühling wurden keine Kosten gesparet das verheerete und verfallene zu ergäntzen, dabey aber auch neue Wercke nach der besten Kunst anzulegen.

III.

Was
Azows
halben bis 1695.
vorgefallen.

SO blieben denn die Türcken in Besitz von Azow, außer, daß sie von den Casackischen Partheyen vielfältig beunruhiget worden. Allein im Jahr 1672 wolte es das Ansehen haben [1], daß die Rußen diesen Ort, den vor viele hundert Jahren ihre Vorfahren schon beseßen, ehe noch der Tatern Nahme bekant gewesen, wieder haben wolten. Mahometh der Vierdte, welcher sehr jung zur Regierung gekommen, ist seiner langen Regierung und unter derselben verübeten großen Thaten halben, unter die Sultans vom höchsten Rang zu rechnen. Der erste, aber daurhaffte Krieg wurde wieder die Venetianer auf der Insul Candia angefangen und ohnerachtet der grösten Schwierigkeiten, welche die tapferen Venetianer in den Weg legeten, fortgesetzet. Kaum war die Festung Can-

Candia erobert und mit den Venetianern ein Vergleich getroffen worden, da der so wohl tapfere als schlaue Groß Vezier Achmed Kiuperli, aus einem alten Haß der Türcken gegen die Pohlen, auf Gelegenheit zu einem Kriege sann. Und diese bekam er gar leichtlich, weil ein Theil der schwierigen Zaporogischen Cosacken von den Pohlen absetzten und unter Türckischen Schutz genommen wurden, und der Pohlnische Gesandte Franciscus Casimir Wisotzki, den Frieden nicht allein nicht beforderen konte, sondern auch durch seine Hitze und Drohungen den Krieg noch mehr aufflammete. Schon einige Jahre vorher hatten die Türcken dem Pohlnischen Gesandten Radziewsky, der den Frieden mit der Pforte verlängern wollen, die Antwort werden laßen, daß man dieses nicht eingehen würde, ehe und bevor der König und die Respublick, den ohne Vorwißen und Einwilligung des Sultans mit den Rußen geschloßenen Frieden wiederruffen würde haben. Weil nun die Pohlen hiezu nicht Lust hatten, so gab dieses Anlaß, daß Czar Alexey Michailowitz seiner seits sich entschloß der Respublik gegen die Türcken beyzustehen. Er schickte demnach als Gesandten an die Pforte den Ilia Danilowitz Misloslawsky, (*) einen munteren und stoltzen Mann, welcher mehrmahlen nach Constantinopel versandt gewesen. Das Czarische Schreiben war schon im April des 1672 Jahres unterzeichnet. Ich weis aber nicht, durch welche Verhinderung

(*) Vice-Admiral Creutz l. c.

derung der Gesandte allererst im folgenden Jahr Constantinopel erreichen können. Die Türcken hatten indeßen nicht lange gedrohet, sondern der Sultan selbst war wieder Pohlen, mit seiner sieg-reichen Armee zu Felde gegangen, hatte im Mo-nath August die starcke und wichtige, aber von den Pohlen übel vertheidigte Festung Kaminietz Podols-ky erobert, bald darauf die Stadt Leopold einge-nommen und ein so großes Land überschwemmet, ehe noch die Pohlen zu einer rechten Gegenwehr sich vereinigen können. Also musten die Pohlnische Gevol-mächtigten im Nahmen des Königes und der Res-publik einen nachtheiligen Frieden eingehen. Un-ter den Artickeln war der vornehmste, daß Pohlen einen jährlichen schweren Tribut erlegen solte, und dabey war auch, daß der König von Pohlen al-ler seiner Anforderungen auf die Ukraine, Podolien und Rußland sich begeben solte. Es sey nun daß die Pforte hiedurch die Pohlen gegen die Rußen verhetzen, oder die Rußen nur allein durch diesen Vortheil befriedigen wollen, so ist doch davon die Würckung nicht nach dem Sinne des Sultans ge-wesen. Kaum war die Türckische Armee aus Poh-len abgezogen, so wolte die Respublik an einem solchen Frieden nicht gehalten seyn. Andern theils bestund der Czar auf seinem Entschluß und muste Misloslawsky dem einmahl empfangenen Befehl nachleben. Dieser, welcher der Türcken Kunst-grieffe in allerley Verzögerung Vortheil zu suchen, wohl wuste, schlug einen Weg ein, der die Sache beschleunigen konte. Er weigerte dem Groß Vezier den Czarischen Brief einzuhändigen, überrumpelte

ihn

ihn darauf im Divan, wandte sich gegen das Fenster, hinter welchem der Sultan die Rathschläge des Divans anzuhören pflegte, und übergab also das Schreiben dem Sultan, in die Hände des Groß-Veziers. Der Vortrag des Gesandten war der Pforten gar nicht angenehm, indem er im Nahmen Sr. Czarischen Majestät, die Festung Azow, als eine zu Rußland eigenthümlich gehörende Stadt, abfoderte und die Türcken von dem Pohlnischen Kriege abmahnete. Er wurde also bald genug mit einem trotzigen und spröden Schreiben vom Groß-Vezier abgefertiget. Gleich darauf wurde der Tatar Chan befehliget, auf die Rußische Zurüstungen und Bewegungen acht zu geben. Der Caputan Pascha aber, wurde mit etlichen dreyßig bis vierzig Galeeren nach Azow geschickt. Damahls erst ist Azow recht befestiget und in den Zustand gesetzet worden, in welchem es die Rußen im Jahr 1695. vor sich gefunden. So wie nun 1673. der Sultan gegen die Pohlen zu Feld gieng, also ließ der Czar seine Armee und die Cosacken samt einer großen Menge Calmucken in die Gegend von Azow einen Einfall thun. Die Pohlen befochten bey Chocim unter dem Groß-Feld-Herrn Johannes Sobiesky einen der vollkommensten Siegen, und weil der König Michael eben zu rechter Zeit starb, so wirckte die Tapfrigkeit dieses Erretters und Rächers seines Vaterlandes so viel, daß ihm die Crone übertragen wurde. Indeßen hatten die Rußen nicht gefeyret, sondern das Land um Azow herum ziemlich verheeret. Deswegen der Capitan Pascha mit 39 Galeeren nach Azow gehen und alles wieder

in guten Stand bringen müßen. Der König von Pohlen setzte den Krieg wieder die Türcken so gut als es möglich war fort, wurde aber durch mancherley Umstände der Respublik gehindert. Rußland hingegen, da besonders die Pohlnische Respublik bey der Königs-Wahl das Czarische Hauß übergangen hatte, bezeigete auch weiter keinen so großen Eyfer und zu Anfang des 1676. Jahres giengen Sr. Czarische Majest. Alexei Michailowitz mit Tode ab. Das Jahr darauf schloßen die Pohlen durch ihren Gesandten den Culmischen Woywoden Wisotzky in Constantinopel einen sehr nachtheiligen Frieden. Die Zaporogischen Cosacken, welche nunmehro unter Türckischer Bothmäßigkeit gelassen waren, befanden sich dadurch schlecht gebeßert. Deswegen der Hetman Dorosensko, schon in Zeiten dieses voraussehende, nach gepflogener Unterredung mit den Häuptern der Nation, einen seiner Vertrauten an den neuen Czar Födor Alexiewitz schickte, um sich und die gantze Nation Sr. Maj. zu unterwerffen. Der Czar ließ hierauf unter dem 15. Jan. 1677. antworten, daß Dieselben zwar die Cosacken in Schutz zu nehmen, ihrer großen Wanckelmüthigkeit halben Bedencken getragen hätten, dennoch solches, besonders in Ansehung der Religion, thun wolten, und könten sie sich in das Rußische Reich begeben. Dieses ließ der Hetman durch ein Manifest dem Volcke zu wißen thun und alle ermahnen, daß sie sich zum Aufbruch fertig halten solten. Welcher denn auch in solcher Stille erfolgte, daß die Pforte hievon die Nachricht viel zu spät bekam und zwar durch den Con-

stanti-

stantinopolitanischen Patriarchen Parthenius, dem ein Grichischer Pope aus der Ukraine solches hinterbracht hatte. Also fiengen die Türcken an sich zu bewegen und der Czar feyrete auch nicht. Die Türcken hatten den Georg Kiemenlintzky, vormahligen Hetman, aus den Sieben Thürmen heraus gelassen und wurde derselbe von dem Seraskier in Silistrien Schaitan Ibrahim Pascha nach Czehrim die Haupt-Stadt der Saporoskischen Cosacken geführet. Als aber die Türckische Arme vor Czehrim kam, sahe sie mit Verwunderung ein Rußisch Lager von 60000 Mann vor sich. Man wolte also noch die Tatern erwarten, weil die Armee nur aus 40000 bestand. Allein die Rußen setzten den Tatern entgegen und schlugen sie dergestalt, daß nebst des Chanen Sohn und 8 Mursen oder Tatarischen Fürsten, bey die 10000 auf dem Platze blieben. Die Türcken, nach dem sie dieses erfahren, haben sogleich ihr Lager nebst Stücken und Bagage verlaßen und sich über dem Fluß Bug zurück gezogen. Der Sultan vermochte deswegen den Tatar-Chan, daß er einen Gesandten nach Moscau schicken und um Frieden Ansuchung thun laßen solte. Dieser suchte die Rußen sehr treuhertzig zu bereden, daß sie Czehrim, welches doch ohne Streit den Türcken mit Recht gehöre, fahren laßen und die Cosacken nach dem Teuffel jagen solten. Man könte ja durch eine solche Kleinigkeit vielem Unheil zuvorkommen. Allein Rußischer seits verstund man wohl, daß nicht der Tatar Chan, sondern der Sultan selbst durch diesen Gesandten

redete, deswegen der Czar (*) den Davidowitz als Courier nach Constantinopel mit einem Schreiben an den Sultan schickte, in welchem ihm der Krieg angekündiget wurde. Unter anderen erklähreten sich Sr. Czarische Majest. dahin, daß sie nicht allein beschloßen hätten, die Cosacken zu beschützen, sondern auch über dieses die Wiedereinräumung der Provintz Ukraine bis an den Niester und die Abtretung der Festung Azow, so die Türcken bishero unrechtmäßiger Weise und zum Nachtheil des Rußischen Rechts auf dieselbe, welches Sr. Czarischen Maj. von Dero Glorwürdigsten Vorfahren her angedichen, vorenthalten, nunmehro mit gutem oder bösem zu suchen. Bezeugete demnach, fals der Sultan dieselbe nicht abtreten, sondern vielmehr Rußland bekriegen wolte, Sr. Majest. alle ihre Macht zur Gegenwehr anwenden würden. Der Groß-Vezir Kara Mustapha zog deshalben den Mufti, den Caimacan, die Kadilesker und den Janitscharen Aga zu Rath, von denen die meisten den Frieden riethen. Er bestund aber darauf, daß man die vorige Niederlage nicht ungerochen laßen könte. Deswegen er dem Courier zur Antwort gab: daß er im Begriff sey, den Czar mit einer Armee, die so unzehlbahr wäre, als die Sternen am Himmel, zu überziehen, deswegen er den Czar ermahnet haben wolte, ihme mit einer an-

(*) Demetrius Cantemir in Incrementis et Decrementis Aulae Ottomannicae l. III. c. I. in Ms. Neueröfnete Ottomannische Pforte t. II. p. 201.

anderen Armee, so die gantze Erde bedecken könne, entgegen zu kommen, damit die Anforderung, die sie beyderseits auf die Ukraine, Czehrim und Asack hätten, entschieden werden möchte. Denn weilen ihme diese Plätze von rechtswegen zugehöreten, so könne er sie so schlechthin nicht abtreten. Allein aus des Groß-Veziers sittsahmen Bezeigungen und Vorstellungen, konte man leicht abnehmen, daß die Türcken nicht allzugerne anbinden wollen, sondern die Augen vielmehr auf die damahligen Umstände in Ungern gewendet gehabt. Doch gieng im Jahr 1678. der Türckische Zug unter Anführung des Groß-Veziers Kara Mustapha vor sich auf Czehrim zu. Der Groß-Vezier hatte 80000 der seinen, zu welchen noch 30000 Tatern und 4000 Cosacken stießen. Vor dieser Stadt erfuhren sie, wieder alles Vermuthen, daß eine Rußische Armee von 100000 Mann in vollem Anzuge wäre. Weilen nun die Türckische Armee gleichfals unvermuthet anrückte, wurde ein Theil der Besatzung, welcher an neuen Außenwercken arbeitete, sogleich in die Stadt zu flüchten genöthiget. Dieses frischete die Türcken an, daß der Groß-Vezier seinen Kiehaja oder General Adjutanten, die Stadt, welche mit 6000 Rußen und 9000 Kosacken besetzet war, berennen ließ. Diese aber thaten aus der Stadt einen Ausfall und nöthigten die Türcken, nach einem vierstündigen hitzigen Gefechte sich mit Hinterlaßung von 2000 Todten, unter welchen der Kiehaja auch war, hinter einen Berg zurück zu ziehen. Also muste der Groß-Vezier sich zu einer förmlichen Belagerung entschlüßen. Indeßen daß die Bela-

geterten sich ungemein tapfer wehreten, rückte der Fürst Födor Jurjewitz Romodanowsky mit der Armee zum Endsatz an. Diesem schickte der Groß Vezier den Bassa von Aleppo Kara Mehmed mit einem starcken Corps entgegen, den der Tatar Chan unterstützen solte. Die Rußische Armee stunde in einem vortheilhafften Lager und fiehlen siebenzehen Tage hintereinander unter starcken Parthenen viele Scharmützel vor. Die Türcken wolten durchaus schlagen, weil sie sich vor dem herannahenden Winter wohl so sehr, als vor dem Feinde fürchteten. Allein eben deswegen zauderte der Fürst Romadanowsky, weil er sodann die Türcken recht in der Falle gehabt haben würde. Da er aber doch auch der belagerten Stadt wegen besorget war, und der Groß-Vezier den Capitan Bassa, welcher seiner ungemeinen Hertzhafftigkeit wegen sehr berühmt und beliebt war, zwischen dem Rußischen Lager und der Festung ein starckes Lager aufschlagen laßen, entweder einen vermutheten Succurs zu verhindern, oder den Feind zur Schlacht zu zwingen, so entschloß Romadanowsky sich den 13. Augusti zu einer Schlacht mit dem Capitain Bassa. Diese lief vor ihm so vortheilhafftig ab, daß die Türcken Reisaus nehmen, und ihre Waffen nebst der Bagage im stiche laßen müssen. Ihre Flucht war auch so voller Schrecken, daß sie ihre drey Brücken, über welche sie nicht geschwinde genug fort eylen konten, vorbey gejaget und durch die Moräste zu entkommen gesuchet. Dieses Schrecken brachten sie ins große Lager mit, da in dreyen Tagen keiner schlaffen durffte und stündlich den Anfall der Rußen er-

erwarteten, deshalben auch acht Tage lang ein eigen Gebeth anstelleten. Allein Romadanowsky ließ diese herrliche Gelegenheit aus den Händen und begnügete sich, daß er einen starcken Succurs in die Stadt werffen und in dem eroberten Türckischen Lager sich verschantzen konte. Und also geschahe es, daß die Türcken Czehrim, nachdem sie durch drey ihrer Minen ein großes Theil der Mauren gesprenget, mit stürmender Hand eroberten, da die Besatzung durch das Brück-Thor ins Rußische Lager, welches nur einen Canonen Schuß davon gelegen war, entflohe, in der Festung aber zuvor ins Pulver Magazin Feuer verstecket hatte. Die armen Einwohner musten zwar jämmerlich herhalten, aber da das Pulver-Magazin in die Lufft gieng, litten die Türcken wieder entsetzlichen Schaden. Die Rußen blieben noch zwey Tage in ihrem Lager und zogen sich dann aufs vorsichtigste zurück, indeßen daß die Türcken die Festung, die sie sich zu behaupten nicht getraueten, geschleiffet hatten. Die Zeitung vom Abzuge der Rußen bekam der Groß-Vezier, als er eben zu rathe gieng, ob er das Rußische Lager angreiffen solte. Jetzo schickte er den Caplan Pascha ihnen nach. Allein Romadanowsky hielte in einer sicheren Wagenburg und hatte vortrefliche Anstalten gemacht, daß der Feind ihm nichts abjagen konte. Die Türcken grieffen in der Nacht die Wagenburg an, wurden aber mit großem Verlust vier bis fünffmahl abgeschlagen. Der Caplan war selbst verwundet. So sehr auch Romadanowsky die Türcken aufhalten wolte, daß sie der Winter überfallen könte, so konte er doch ihre Anfälle nicht dulden, son-

dern that den 26. Augusti bey Mondenschein einen Ausfall, büßete aber dabey gewaltig ein. Es ist dennoch unglaublich, in welchen Aengsten der Groß-Vezier, welcher mit seinen Truppen weit davon hielte, gewesen und wie fleißig er durch den Vani Effendie bethen laßen, allermaßen man es hernach über Constantinopel erfahren. Allein die Türcken begunten endlich recht zu mercken, wohin die Rußen sie verleiten wolten und fiengen ihre zärtliche Leiber schon an die rauhe Herbst-Lufft zu fiehlen. Es wurde deswegen im Kriegs-Rath beschloßen, daß die Armee in aller Stille aufbrechen solte. Wiewohl dieses bey Nacht geschahe, so wurde es doch bekant, und hätten sie bey ihrer Furcht leicht können übel zugerichtet werden, wenn der Fürst Romadanowsky zu einem Angrieff mit der gantzen Macht zu bewegen gewesen wäre. Die Cosacken und Calmucken, in die siebentzig tausend Mann starck, erhielten die Erlaubniß den Feind zu verfolgen. Ihr Anschlag aber wurde verrathen. Doch hielte dieses die Türcken auf, welche nunmehro großen Mangel lidten und bey eingefallener Kälte und Regen sich nicht bergen konten. Nachdem sie sich endlich völlig zurück begeben, sahe der Groß-Vezier wohl, daß es unmöglich fallen würde, künfftiges Jahr zu Felde zu gehen. Die Soldaten hatten vor zweyerley gar zu großes Grauen, als daß sie dazu weiter wären zu bringen gewesen. Erstlich hatten sie mit gar zu großem Verlust einen kleinen Vortheil erstritten und konten die tapfere Gegenwehr nicht gnugsahm rühmen. Sonderlich wusten sie zu erzehlen, wie einige Cosacken, wenn sie gleich den rechten Arm im Ge-

Gefechte verlohren, dennoch den Säbel mit der lincken Hand ergrieffen und zugehauen hätten, bis sie verblutet und entkräfftiget zur Erden gesuncken. Anderen theils machten sie die Lufft und das rauhe Land aus der weise beschrien, daß jederman davor grauen muste. Damit nun der Groß-Vezier die Schwartze See vor den besorglichen Anfällen der Cosacken decken könte, ließ er ohnweit Oczakow eine neue Stadt und Festung anlegen. Da denn seiner Meynung nach, den Cosackischen Seeräubereyen gewehret und sie noch dazu von den Saltzwercken abgeschnitten werden würden. Dieses Werck trug er dem Mimar Aga auf, welches der Oberbau-Herr in Constantinopel ist, unter welchem alle Baumeister stehen. Und diesen mit seinen Leuten solte der Caplan Pascha mit sechs Janitscharen Regimentern bedecken. Allein sie hatten die Arbeit kaum angefangen, als Czirko der Zaporogischen Cosacken Obrister mit 15000 Mann in der Gegend zurück kam, wie er denn die Tatern heimgesucht und ihr Vieh weggetrieben hatte. Bey dem ersten Gerüchte hievon, setzten sie auf diesen Ort an, schlugen so wohl die Arbeiter als die Bedeckung zu tode und blieben daselbst im Lager stehen, bis sie von dieser Verrichtung am Czarischen Hofe Nachricht gegeben und von da weitere Order bekommen. Der Hof beorderte sogleich den Fürsten Dolgorucki, welcher anstatt des Fürsten Romadanowsky die Armee commandirte, daß er mit genugsahmen Truppen den Czircko von Kiow aus unterstützen solte. Mahomed der Vierdte war wieder seiner Vorfahren Gewohnheit, seinen Groß-Veziers sehr

ergeben, sonderlich aber dem großen Achmed Kiuperli, deßen Nachfolger dieser Kara Mustapha gewesen. Er war aus Caramanien von schlechten Leuten gebürtig, hatte aber in dem Hause der beyden Kiuperli, Vaters und Sohnes, alle Kunst-Stücke dieser klugen Leute studiret, war auch von diesen durch viele Stuffen erhoben worden, bis er selbigen Gipfel erreichet. Es ist eben derjenige, welcher hernach Wien belagert. Wie ihn der Wallachische Hospodar Demitrie Cantemir, der ihn in Constantinopel wohl gekant, beschreibet, so war er der geitzigste unter allen Vezieren die jemahls gewesen, durch welches Laster er vielmahls bewogen worden, anders zu thun, als es sein sonst sehr scharffsinniger Geist eingesehen haben mag. Er war geschwinde in Anschlägen und konte ohne Krieg nicht ruhen. Dieser nun, da er so gar keine Vortheile, die einigermaßen mit dem Schaden zu vergleichen wären, bey dem Rußischen Kriege ersehen können, ließ noch in diesem 1678. Jahre, denselben ins stecken gerathen.

Den Anschlag auf Asow konten die Rußen nicht ausführen, weil sie den Türcken nicht trauen und ihre Macht zertheilen durfften. Deshalben muste im Jahr 1679. eine Gesandtschafft an den Römischen Kayser ergehen, die eine Offensive und Defensive Alliantz antragen solte und den 1. Julii Audientz hatte. Der Fürst Montecuculi meynete anfangs, daß man ungesäumt dieses Bündniß annehmen solte, und erklährete sich dahin, daß er die Armee in seinem hohen Alter gegen die Türcken selbst anführen wolle. Allein der Kayser konte sich hie-

hiezu nicht entschliessen, damit es nicht das Ansehen hätte, als ob er den Frieden vor der Zeit gebrochen. Zugleicher Zeit ließ der König von Pohlen durch den Printz Radziwill gleichfals den Kayser vor Gefahr warnen, und zu einer Alliantz Vorschläge thun. Es war aber nichts auszurichten. Und ob zwar der Pohlnische Hof den Rußischen versichern laßen, daß er bey diesem treulich halten wolle, so sahe man doch nicht, was diese Hülffe sonderlich verschlagen würde. Demnach schickte der Czar Feodor Alexiewitz im Jahr 1680 jemanden mit einem Schreiben an den Sultan. Der Groß-Vezier gab sich alle Mühe, auch durch die Grichischen Geistlichen sein Anbringen auszuforschen. Es war aber vergebens, daß man ihn genüßiget worden in den Diwan zur Audientz zu führen. Nachdem der Sultan den Brief sich verdolmetschen laßen, so befand es sich, daß der Czar sich erboten Frieden zu machen, daferne der Sultan von aller Anforderung auf die Ukraine und sonderlich auf Czehrim abstehen würde, daferne man aber nicht mit ehestem eine gefällige Antwort ertheilen würde, daß er seine Macht weiter gebrauchen wolte. Der Sultan wurde hierüber dermaßen erbittert, daß er den Gesandten in die Sieben Thürne zu werffen gesonnen war, welches Unglück wohl ehr anderen wiederfahren, die doch so klahre und deutliche Endschlüße von ihren Höfen nicht vorgebracht. Die Ministers aber, welchen vor dem Erfolg grauete, wiederriethen dieses. Also wurde er zwar in sein Haus geführet, allein Thür und Fenster wurden ihm zugemauret, daß er mit niemanden Gemeinschafft haben solte. Das gan-

gantze Jahr gieng mit Tractaten hin, da der Türckische Hof bald mit den Rußen, bald mit den Pohlen es versuchte, beyde aber dagegen ihrer seits die Türcken in viele Sorgen setzten, bis endlich die Rußen ihren Zweg erhielten. Daßelbe 1680. Jahr schickte Czar Födor Alexiewitz (*) als Abgesandten den Wasiley Tiapkin Staats-Rath und Pereslawischen Stadthalter und den Secretär Nikita Sotow an den Chan Murat Ghieray, welche auch einen Frieden auf zwantzig Jahr zu wege brachten, welcher der Friede zu Radzin genennet wird. Wie denn auch im Jahr 1681 (**) Ilia Iwanowitsch Tschirikow Okolnitschey oder Staats-Rath, und Prokophey Wosnitzin, Diak oder Geheimer Secretär, nach Constantinopel an Sultan Mehmed geschicket worden, den zwantzigjährigen Vertrag zu bestetigen. Wiewohl nun obbesagter Tschirikow unterweges mit Tode abgieng, so setzte dennoch Wosnitzin seine Reise glücklich fort und suchte seine Commißion bey der Pforte auszurichten. Es gieng aber hiemit etwas schläfferig zu, bis endlich die Pforte, welche mit dem Römischen Kayser zu brechen heimliche Anschläge hatte, einen solchen Frieden völlig eingieng. Wosnizin kam dennach mit einem Schreiben des Sultans nach Moscau zurück, da Czar Födor Alexiewitz bereits eine gute Zeit vorher das Zeitliche geseegnet hatte. (***) Krafft dieses Friedens musten

(*) Aus Avthentiken Documenten. (**) Item

(***) Obenerwehnte Avthentike Documenten setzen das Jahr seiner Zurückkunfft 7191. welches mit dem 1. September 1682. angefangen, da bereits vorhero im April der Czar gestorben war.

sten (*) noch Tripol, Staicki und Basikow, als zu Kiow gehörig, von den Tatern abgetreten werden, so solte auch das gantze Land vom Niester bis an die Zaporogischen Inseln oede und wüste bleiben, daß die Tatern darinnen keine Wohnungen aufschlagen dörften, denn, ohne dieses einzugehen, wolte der Gesandte von keinem Frieden wißen. Der Groß Vezier nam diesen Vorschlag mit beyden Händen an und wurde an den Czarischen Hof mit großen Lobsprüchen und ungewöhnlichen Titeln geschrieben, und der Gesandte mit ansehnlichen Geschencken abgelaßen, dagegen nunmehro, da der Groß-Vezier alles eingegangen, ein neuer Ambaßadeur von Rußland, der den Friedens-Schluß ratificiren solte, erwartet wurde.

Nachdem die Türcken vor Wien gschlagen waren, gieng eine Römisch Kayserl. Gesandtschafft nach Moscau. Es waren die Abgesandten Johann Christoph Baron von Zirowa Zyrovsky und Sebastian unmittelbahrer Reichs-Freyherr von Blumberg, welche aber erst 1684. im May zu Moscau ankamen und sehr prächtig empfangen wurden. Allein schon vor ihrer Ankunfft war der General Gordon (**) darauf bedacht gewesen, die so nützliche Alliantz wieder die Pforte dem Rußischen Ministe-rio

(*) Hie folge wiederum der Neueröfneten Pforte.

(**) Folgende Nachrichten haben wir aus des General Gordons eigenhändigem Journal gezogen, die um so viel angenehmer seyn werden, da von diesen Begebenheiten in auswärtigen Scribenten so sehr verschiedentlich und nichts gründliches berichtet worden.

rio anzurathen. Deshalben denn auch den 16. Jenner der Fürst Wasili Wasilewitz Galitzin mit ihm eine Conferentze gehalten und seine Gedancken wegen eines Verbündnüßes mit dem Römischen Kayser und der Respublick Pohlen vernommen hatte. Dieser Minister bezeigete sich hiezu nicht so gar ungeneigt, doch wandte er das Müßtrauen, welches man gegen die Pohlen zu tragen hätte, dagegen ein, wie nicht weniger die innere Umstände des Reiches, endlich aber verlangte er von dem General einen schrifftlichen Entwurff seines Gutachtens über eine so wichtige Materie, welcher auch folgendes Tages geliefert wurde. Der General Gordon stellete demnach vor, was auf beyden seiten in Erwegung gezogen werden könte. Die Minderjährigkeit der Czarischen Printzen sahe er an, als eine Sache, weshalben die Regierung große Behutsamkeit zu gebrauchen hätte, damit sie nicht etwan einen Krieg anfienge, der ihr, daferne er übel gelingen solte, eine Verantwortung zuziehen könte. So wäre auch die Zwistigkeit der Großen zu besorgen, welche nach denen besonderen Absichten die ein jeder hätte, vieles bey einer solchen Unternehmung, als diese seyn würde, verhinderen und mithin alles wenigstens fruchtloß machen dörffte. Es wäre auch auf Mittel zu dencken, wie zu diesem Wercke das gehörige Geld aufgebracht würde. Es wäre zudem die Militz und der Pöbel schwierig und ungehorsahm. Es hätte die Nation und sonderlich die Großen vielen Abscheu vor einen Krieg. Und vermeinete man dabey, daß die Türcken und Tatern den geschloßenen 20jährigen Stillstand unver-

bruch-

brüchlich hatten würden, daß indeßen die Czarische Printzen die Regierung selbst übernehmen und den Schatz in gutem Zustande vor sich finden könten. Ja man hielte es auch wieder das Gewißen zu seyn, wenn man den getroffenen Stillstand brechen solte. Denen Pohlen aber könte man nicht trauen, denn es wäre zu besorgen, daß wenn Rußland einmahl erst mit den Türcken angebunden, sodenn die Respublick sich wohl entschlüßen dörffte, einen besonderen Frieden zu machen, oder daferne Rußland mit eingeschloßen würde, selbige dabey dennoch besondere Vortheile vor sich und zum Schaden des Reiches erhalten könte. Man möchte dieses um so viel mehr besorgen, da die Pohlen niemahlen geneigt gewesen mit Rußland einen ewigen Frieden zu schlüssen, daß an ihren geheimen Absichten nicht mehr zu zweiffeln seyn dörffte. Endlich so wäre an sich selbsten der Friede mit Uberfluß, Vortheilen, Vergnügen und Ruhe vergesellschafftet, des allen sich zu entschlagen, ohnedem schwer fiehle. Dagegen nun stellete er folgendes vor. Erstlich wäre die Besorgnüß vor die Minderjährigkeit der Herrschafft so groß nicht, daß eine von jederman erkandte Nothwendigkeit einer so heylsamen Unternehmung ihr Uberwicht nicht behalten müste. Hiebey verschwinde die Furcht vor eine künfftige Verantwortung, wenn es gleich nicht nach Wundsch gehen solte. Doch führete er die Exempel des Königs Henrichs des Fünfften in Engelland und der Königin Christina in Schweden an, unter deren Minderjährigkeit Kriege geführet und glücklich geendiget worden. Zweytens würden die

Par-

Partheiligkeiten zwar hinderlich seyn können, aber es kähme doch alles auf die vornehmste Personen an, da diese nur zuvor alles unter sich zu verabreden und nachgehends das Werck tapfer anzugreiffen hätten. Drittens sey würcklich Geldes genug und könte es an Mittel nicht fehlen, dasselbe beyzuschaffen. Das Mißvergnügen und die Wiederspänstigkeit der Militz, würde durch eine gute Disciplin bald gezähmet werden können. Da Strafe und Belohnungen diese Disciplin unterstützen, würde die Begierde zur Ehre und auch zur Beute, eben so wohl, als die Furcht vor Strafe, Schande und Verlust alles in Ordnung halten. Nur solte man sich nicht überreden, daß die Türcken einen mit den Christen geschloßenen Frieden treulich halten würden, als welche ihn zu brechen niemahlen etwas mehr denn beqveme Gelegenheit bedurfft. Man möchte vielmehr Rußischer seits erwegen, ob die Erlaubniß ,die den Donschen Cosacken gegeben worden, sich auf der anderen Seiten des Dniepers zu ihren Wohnungen zu verfügen, nicht albereit jetzo von den Türcken als ein Friedens-Bruch angesehen würde. Wenigstens würde der Ubergang der Cosacken, die den Pohlen Beystand geleistet, als ein Nachsehen, wo nicht gar als ein Anhetzen aufgenommen worden seyn. Dergleichen Dinge möchten sich viel mehrere finden, die sie nicht einmahl anführen würden als Ursachen den Krieg wieder Rußland bey Gelegenheit zu erklähren, da ohnedem ihre Krieges-Declaration kurtz genug abgefasset zu seyn pflege. Und wie könte man Rußland mit Wahrheit aufbürden, daß es zu erst den Frieden

ge-

gebrochen? Die Tatern haben seit den letztens geschloßenen Frieden schon zu verschiedenen mahlen in Rußland Einfälle gethan und viele tausenden mit sich in die Gefangenschafft geschleppet. Alles gethanen Ansuchens ohngeachtet, hat man keine Vergütung des Schadens erlangen mögen. So offt man an die Türcken deswegen Gesandtschafften ergehen laßen, so offt haben dieselben an den Friedens Artickeln etwas auszusetzen gehabt. Man hat Rußland gedrohet, die Gesandten übel gehalten, ja gar verbiethen wollen, daß man keine weiter schicken solte. Aus welchem allen leicht zu schlüßen sey, daß, da seine der vornehmsten Maximen der Türcken ist, ihrer Militz niemahlen Ruhe zu laßen, man, bey erfolgendem Frieden, von seiten Rußlands sich wenig gutes zu versehen haben werde. Daß die Pohlen gegen Rußland einen alten Groll hegen solten, wäre zwar nicht zu zweiffeln, inzwischen habe man doch auch zu bedencken, daß, wenn man ihnen jetzo Hülffe leisten würde, diesertwegen alle Streitigkeiten gemäßiget werden oder auch gar wegfallen würden. Und solte es denn auch geschehen, daß Pohlen undanckbahr würde, so hätte Rußland den Vortheil der gerechten Sache vor sich, worauf man bey Unternehmung eines Krieges hauptsächlich zu sehen hat. Man könte auch die benachbahrte Mächten garantiren und einige Festungen, mehrerer Sicherheit halben, sich in die Hände geben laßen. Endlich sey zwar ein Friede voller Annähmlichkeit, man könte aber zwischen dergleichen kriegerischen Völckern sich befinden, daß ein so angenehmer Anblick endlich vielen Schaden nach sich ziehen

hen dörffte. Hiemit nun hatte der General Gordon dasjenige, so ihm im Wege stunde, zu heben gesuchet, da er in seinen Gründen weiter gieng. Er urtheilete also: Es könte seyn, daß dieser Krieg ein baldiges Ende erreichte, und daß Pohlen dabey entweder einen vortheilhafften, oder nachtheiligen Frieden erhalten möchte. Wäre das erstere, so könten sie mit Hülffe der Türcken, oder auch der Tatern, und wenigstens, da jene neutral blieben, wegen der geweigerten Hülffe, an Rußland vielen Muthwillen üben, besonders da sie eine gute und geübte Mannschafft auf den Beinen hätten, auch ihrer Bundsgenoßen Hülffe sich getrösten dörften. Solte das andere erfolgen, wäre es nicht um das geringste beßer vor Rußland. Ja je mehr Vortheile die Türcken gegen die Pohlen gewinnen würden, je beschwerlicher würde es vor Rußland seyn. Welches er denn weitläufftiger bewiesen. Die Pohlen, wie er hernach vorgestellet, sucheten nichts so sehr, als daß die Rußen einen Einfall in die Crim thäten, sich selbst an den Gräntzen in Sicherheit setzten, und den Türcken sich zu trennen veranlaßeten. Dieses würde auch die Cosacken, ein so streitbahres Volck vergnügen. Sonsten könte es geschehen, wie bereits jetzo am Tage läge, daß die Pohlen die besten Köpfe unter ihnen an sich zögen. Die Ursachen, die Rußland bewegen könten, die Crim mit Krieg zu überziehen, seyn so wichtig, daß es wenig Worte, dieses anzurathen, gebrauche. Erstlich, sagt er, wird man Gott einen Dienst thun, wenn man ein solches Nest zerstöret, welches durch so viele Jahr-

hundert

hundert die Christenheit jämmerlich mitgenommen hat, da man denn so viel tausend Christen Seelen aus einer der jämmerlichsten Sclaverey befreyen könte. Zweytens wird Rußland dadurch den grösten Ruhm sich erwerben, daß es nicht nur sich selbst, sondern auch die gesammte Christenheit von einem so fürchterlichen, verfluchten und höchstschädlichen Geschlechte erlöset, und allen ihren Unterthanen zugefügten Schimpf und Schaden gerochen. Drittens ist auch keineswegs zu zweifelen, daß man hiebey große Vortheile finden werde, weil alle aus den Orten alhier angekommene Christen einmüthig versicheren, daß daselbst unendliche Schätze vergraben seyn. Und wie könte etwas anders geglaubet werden? haben sie nicht durch ihr Plündern, durch Contribution, und durch Rantzionierung der Gefangenen, das Vermögen von Rußland, Pohlen, Ungern und mehrer Länder an sich gezogen? Viertens, so ist auch solches wohl zu bewerckstelligen, immaßen man mit 40000 zu Fuß und 20000 zu Pferde solches in einem oder zwey Jahren zu stande bringen könte. Der Zugang zu der Crim ist so schwer nicht, außer in so weit, daß man zwey Tage lang ohne Wasser seyn muß. Sonsten aber ist der Weg deshalben bequem, daß man allenthalben in einer Schlacht-Ordnung anrücken kan, wenn man wenige Plätze ausnimmt, da doch weder Waldungen, noch Höhen oder Moräste sind. Dieses waren demnach des General Gordons Anschläge, welchergestalt man, wie er redete, die besten Federn aus den Türckischen Flügeln ausrauffen könte. Endlich beschloß der General mit der Vorstellung,

wie hochnöthig es sey, daß, da alle umliegende Völcker mit einander im Kriege stehen, die Rußische Militz nach genoßener Ruhe, gleichfals geübet würde.

Mit dergleichen Uberlegungen war das Rußische Ministerium beschäfftiget, da die Römisch Kayserliche Gesandschafft ankam. Es ist gewiß, daß die Minderjährigkeit der Herrschafft zu einer erfolgeten langsahmen Entschlüßung ein vieles beygetragen. Allein die Pohlnische Umstände trugen wohl das meiste zu der Sachen bey. Eines theils nun gebrauchte man sich gegen die Kayserlichen eben derjenigen Entschuldigung, die ehemahls der Kayserlichen Hof in gleicher Angelegenheit des Rußischen vorgeschützet, daß man Gewißens halben den zwantzigjährigen Frieden nicht brechen wolte. Anderen theils gieng man frey heraus, daß man keinen Endschluß faßen würde, es hätten denn erst die Pohlen zu einem ewigen Frieden mit Rußland sich entschlossen und aller Anforderungen auf Smolensko, Kiow, wie auch auf die gantze Cosackische Nation sich begeben. Man bezeigete dabey allen Ernst und solches um so viel mehr, als weniger die Pohlen dieses eingehen wolten. Man schickte den Feldhern Alexey Simonowitz Schein denselben Sommer nach den Gräntzen von Rußland die Festungs-Wercke und Städte zu besichtigen, anbey die von den Tatern gefangen entführete Rußische Unterthanen zu rantzioniren. Da die Pohlen von den Rußischen Cosacken gute Hülffe gehabt, verboth solches der Ukrainische Hetman Iwan Samoilowitz seinen

Leuten

Leuten. Und da Iwan Strigalo ein Ottoman (*) oder Oberster der Cosacken, sich durch Pohlnische Commissarien dahin bewegen laßen, daß er den Pohlen mit seinem Anhange zu hülffe kommen wolte, verboth ihm der Hetman oder Feldherr solches zu thun. Ja es wurde derselbe endlich im Julio ab und in seine Stelle Gregori Paidusky gesetzet. Dieses wurde bey Hofe dermaßen wohl aufgenommen, daß der Cammerherr Semen Neplujew im August Monath bey dem Hetman ankam, denselben deshalben der Czarischen Gnade zu versichern. Man hatte auch von seiten des Hofes, so viel Vertrauen zu diesem Hetman, daß bereits im Julio, Simon Almasow an ihn geschickt worden war, mit selbigem des Türckischen Krieges halben zu conferiren. Und da allem Verbiethen des Hetmans ohngeachtet, sehr viele seiner Leute bey den Pohlen Dienste genommen hatten, wurden selbige auf alle mögliche Weise zurück gezogen. Die Pohlnische und Rußische Cosacken hatten im May Monath zwey Türckische Convoyen, die nach Kaminietz gehen solten, geschlagen, dagegen verlohren sie bey dem Angrieff der dritten und stärckeren Convoy, die durch einen Hinterhalt bedecket wurde, einige hundert der ihrigen. Deswegen zu Ende deßelben Monaths die Rußische Cosacken, nachdem sie ihren Sold entrichtet bekommen hatten, auf den Endschluß wiederum zurück zu kehren verfiehlen. Sie setzten

 sich

(*) Ottoman oder Attaman ist ein Aeltester und Oberster unter denen Cosacken. Es sind ihrer viele unter einem Hetman.

sich unter Tripoli am Niester und bathen deshalben um die Erlaubniß bey dem Hetman. Zwar bewog der Pohlnische Hetman 3000 derselben, daß sie unter großen Versprechungen in Diensten blieben, allein 5000 nebst 4 Obristen kamen doch endlich nach Perejaslaw zurück. Dieses Jahr hindurch hatten die Tatern aus der Crim, in die 40000 Mann starck, in Podlachien und Wolhynien große Verheerungen angerichtet, dagegen die Pohlnische Armee wenig unternommen hatte. Man trauete diesem ungetreuen Volcke auch von Rußischer seite nicht, deswegen man alle Veranstaltungen vorkehrete und den 16. Junii mit Verbeßerung der Wälle um Kiow den Anfang machete. Die Tatern liessen sich zwar um diese Zeit auch bey Bielozerkiew sehen, sie wurden aber von der Garnison zu nächtlicher Zeit überrumpelt und weggeschlagen. Folgendes 1685 Jahr beschloß der Rath in Moscau etwas, woraus man eine geheime Absicht auf die Crim hätte abnehmen können. Denn da man seit langer Zeit gewohnet gewesen, diejenigen Unterthanen, die die Tatern aus Rußland geraubet und weggeschleppet, gegen Erlegung eines gewißen Geldes jährlich zu rantzioniren, so wurde beschloßen, solches ferner nicht zu thun. Jngleichen solte ferner kein Rußischer Gesandter nach der Crim geschicket, noch einem Tatarischen in Moscau zu residiren gestattet werden. Dieses war bereits im Mertz beschloßen. Die Tatern wolten keines von beyden sich gefallen laßen. Dahero die Donsche Cosacken von den Azowischen Türcken und Tatern viel Ungemach leyden musten. Ohnerachtet dieselben in Moscau hierüber

sich

sich beschwereten, so erfolgete doch weiter nichts, als eine scharfe Order an besagte Cosacken, daß sie bey harter Strafe keine Rache ausüben, oder einige Feindseeligkeit bezeigen solten. Wiewohl die Cosacken sich doch nicht halten konten, sondern ihres Schadens sich zu erholen, mit kleinen Schiffen in den Palus Mäotis und selbst in das Schwartze-Meer giengen, woselbst sie übel haushielten. Der Tater Chan sandte zwar jemanden an den Hetman der Cosacken dieserthalben sich beschwerende, es wurde ihm aber der neulich in Tor verübete Muthwillen, da ihrer 500 in die Gefangenschafft waren weggeschleppet worden, dagegen zu Gemüthe geführet.

Im Jahr 1686. erfolgete endlich der ewige Friede mit Pohlen, und also wurde nunmehro aller Ernst gegen die Türcken gebrauchet. Gleich daßelbe Jahr gieng eine große Gesandschafft von Moscau nach Wien ab, welche das folgende Jahr daselbsten aufs prächtigste empfangen worden. (*) Gesandten waren, Boris Petrowitz Scheremetow, Blischni Bojarin, oder Geheimer-Staats-Rath und Wiatzkischer Namestnik, oder Stathalter, ein Mann von besonderer Klugheit und fertiger Entschlüßung, Iwan Iwanowitz Tschadaew, Blischnei Okolnitschy, oder Staats-Rath und Muromischer Stathalter, von hohem Alter und stillem Wesen, und Protasey Iwanowitz Nikiphorow, Dumnoi Diak, oder Ober-Secretär. Bey ihnen befand sich auch der Dyak oder

(*) Neueröfnete Ottomannische Pforte Tom. II. p. 377. ist hier aus Publiquen Documenten verbeßert worden.

oder Secretär Iwan Michailowitz Wolkow, welcher nachgehends auch in Venedig gleicher Angelegenheiten halben gewesen. Die Gesandten traten nach gehabter Audientz, mit Herman Marggraf zu Baden, Krieges-Präsidenten, mit Graff Königseg Reichs-Vice-Cantzlern, Baron Herwert und Baron Zierowsky, der ehemahls in Rußland Gesandter gewesen war, in Conferentz. Die Vollmacht der Gesandten mit dem Römischen Kayser ein Bündniß wieder die Türcken zu schlüßen, war eben so angenehm, als die Declaration, die sie wegen des mit Pohlen geschloßenen ewigen Friedens thaten.

Das erste was man im Jahr 1687. bey Hofe vornam, war der Krieg wieder den Erbfeind des Christlichen Glaubens. Den 3. Jenner wurde grosser Krieges-Rath gehalten, und auf Ihro Maj. Befehl der Knäs Wasili Wasilewitz Galitzin, als Generalißimus von der gantzen Armee bestellet, dem General Gordon aber eine Division von auserlesener Manschafft zu commandiren aufgetragen, und solte Wasili Simonowitz Potsvinikow als Extraordinär Envoye nach London gehen. Den 2. Februarii muste die Gordonsche Division die Musterung paßieren, wobey der Aufzug im offterwehnten Journal von dem General Gorden folgender gestalt beschrieben wird.

1.) Mein Stallmeister voraus.
2.) Sechs Pferde mit allem wohl versehen.
3.) Mein Hofmeister.
4.) Meine Bedienten, alle wohl mondieret.
5.) Mein vornehmster Page.
6.) Die übrigen Pagen zwey und zwey.

7.) Noch andere Bedienten.

8.) Ein Officier mit einigen Soldaten.

9.) Vier Canonen.

10.) Kam ich, mit einigen wohl mundirten und wohl exercirten Soldaten.

11.) Ein Obrist-Lieutenant.

12.) Ein Capitain Lieutenant.

13.) Vier Divisions Muschketierer, mit 6. Trummeln und sechs Schreibern.

14.) Zwey Divisiones mit halben Picken.

15.) Die andere Escadronen mit zwey Canonen.

16.) Ein Obrist-Lieutenant und Capitain-Lieutenant mit ihren Divisionen Cavallerie.

17.) Vier Divisionen Muschketierer.

18.) Zwey Divisionen mit halben Piquen.

19.) Zwey Fahnen und Corporalschafften mit Picken.

20.) Vier Divisionen Musketierer.

Die Officier waren an ihre Oerter angewiesen und zwey Majors ritten herum gute Ordnung zu halten. In solcher Art kamen wir nach Hofe. So bald ich Ihro Majestäten vor den Fenstern ansichtig wurde, machte ich meine Reverentz, kehrete mich lincker Hand und ließ das Gewehr präsentiren. Nachdem machten wir alle Exercitien. Ihro Maj. hatten die Gnade, durch den Knås Wasili Wasilowitz Gallitzin mir Dero Vergnügen bezeugen zu laßen. Hernach marschireten wir gantz langsahm nach dem Krimlyn und ließ ich die Leute aus einander gehen. Den 17. bekam ich von Knås Wasili Wasilowitz Galizin Order mich marschfertig zu halten. Den

21. nam von ihm Abschied und musterte meine Division. Den 2. May wurde der Platz, wo die Armee campiren solte, von dem Generalissimus Galitzin in Augenschein genommen. Den 4. May giengen wir über den Fluß Marlo und campirten. Den 5. May gieng der Generalissimus über den Fluß Marlo. Ein gefangener Tarter wurde von Kiow eingebracht, welcher berichtete, daß viel tausend Tatern im Begrief wären in Pohlen einzufallen und daß ihrer 2000 bis vor Kiow gekommen wären, von welchen, sechs den Rußen in die Hände gefallen. Den 8. May marschireten wir in einer Quadrat Wagenburg, (*) in der Breite von 557 Faden, in der Länge von 1000 Faden. Ich hatte den lincken Flügel und einen Theil von der Front. Fünf Regimenter Strelitzen waren in der Mitten. Wir marschireten meist Südwest über ebene Felder und campireten drey Wörst von Rublowka unweit der Stadt Opowna. Den 9. war Ruhetag. den 10. May marschireten wir gegen Osten achtzehn Wörst, campireten bey Suinkowka an einem Fluße, Nahmens Bedrowka. Den 12. May giengen wir über dem Fluß Suinkowka und lagerten uns 10 Werst von da, woselbst wir Waßer und Holtz genug hatten. Den Fluß Collomak hatten wir zur lincken und Svinkowka zur rechten. Den 13. lagerten wir uns in einem Thal und hatten zur rechten Wur-

(*) Die Beschreibung und den Riß davon, siehe in Diario itineris in Moscoviam Ignatii Christophori de Guarient et Rall. p. 242. 243. und in beygefügten Kupfern. Er hat solches vom General Gordon erhalten.

Wurtzla, zur lincken Collomka, acht Meilen (*) von Poltava. Den 14. giengen wir über Collomak und lagerten uns daselbst, wo wir gut Graß und Waßer hatten. Den 19. brachen wir auf und marschireten Süd-Oost, ohngefehr zwey Czirkaßische Meilen und lagerten uns bey dem Fluß Tomiik, welcher hier in die Wurtzlau fällt. Hier hatten wir zwar Waßer, aber kein Holtz. Den 20. May kamen wir zum Ausfluß der Lippianka, welche in den Fluß Oriel fält, bey Niecorosowgorod. Der Weg war sehr sandig. Wir lagerten uns endlich bey dem Fluß Orezig.

Den 11. Junii campireten wir und hatten große Beschwerde, weil wir weder Holtz, noch Waßer, noch Graß vor unsere Pferde fanden. Folgenden Tag marschireten wir mehrentheils südwerts. Zwar hatten wir vernommen, daß ein Bach, Nahmens Kamienka uns zur rechten liege, man konte ihn aber nicht finden. Doch kamen wir an den Fluß Konskawoda, da wir Graß genug, ein wenig Holtz und gesundes Waßer fanden. Wir trafen hier auch einen Theil der Armee an und ruheten uns länger aus, als wir den gantzen Marsch gethan hatten. Einige von unserer Armee hatten den Fluß Moscowka niedriger, wo er nicht so breit ist, passiret, und waren also einen Tag voraus. Der Fluß Konskawoda fält in den Dnieper, zwey Meilen (*) unter der Insel Chortika und 7 Meilen von Betsky,

(*) Nehmlich Ukrainische Meilen.

Betsky, wo die Zaporogischen Cosacken sich aufhalten. Wir giengen demnach weiter nach Bolschoy Luge, eine große Wiese, da man bis an den Dnieper noch 3 Meilen hatte. Den 13. setzten wir unsere Bagage über den Fluß, wir selbst aber blieben still stehen, um uns Raths zu erholen, wie wir unseren Zug weiter nehmen solten. Denn wir sahen selbsten und hatten auch Kundschafft, daß alles Graß voraus abgebrandt war und zum theil annoch in Rauch und Flemmen stunde. Nachdem die Generalität sich lang und viel unterredet hatte, wurde der Zug doch noch fortgesetzet. Wir giengen aber den 14. über abgebrandte Felder und wurden vom Dampf und Staube sehr belästiget, welches vor Mann und Pferde sehr ungesund war. Wir lagerten uns endlich bey dem Fluß Olba, woselbsten wir überflüßig Graß und Waßer hatten. Diesen Tag waren wir 2 Meilen fortgerücket. Den 15. setzten wir unseren Marsch über die abgebrandten Felder fort, bis zu dem Fluß Anczakrak oder Anczikra, sechs Wörste. Hie hatten wir schlecht Graß und kein Waßer, in der Gegend aber war eine Menge wilde Schweine. Unsere Pferde fiengen an augenscheinlich abzunehmen, die Mannschafft wurde kranck und die anderen verzagt. Den 16. fiehl ein großer Regen, welcher sehr viel zu unserer Erfrischung dienete, weil er den Staub und Dampf niederschlug, und so vermutheten wir auch, daß das Graß davon erfrischet werden solte. Wir machten Brücken über den Fluß, welcher von dem Regen wie ein großer Morast angewachsen war. Drey Stunden brachten wir mit dem Uber-

setzen

setzen zu. Weiter hin gieng unser Zug wiederum über abgebrandte Felder, bis wir zum Fluß Kazakierman kahmen. Den 17. war große Noth, so viel Graß zu bekommen, als die Pferde gebrauchten, zumahlen da sie sehr abgemattet waren, daß sie die Canonen nicht mehr ziehen konten. Das Proviant war mehrentheils verzehret. Also konte man ohne augenscheinliche Gefahr nicht weiter nach der Crim ziehen. Deswegen wurde im General Krieges-Rath nach weitläuftiger Uberlegung beschloßen, daß 2000 Mann Rußen und eben so viel Cosacken, den Dnieper herunter geschicket werden solten, den Feind, bey entschloßener Rückkehr der Armee, aufzuhalten, welche denn auch nach Gelegenheit einiger Türckischen Schantzen sich bemeistern solten. Die Armee aber solte, so gut alswie es seyn könte, und sowohl ihre Unterhaltung, als das Futter vor die Pferde es zuließen, den Weg zurück nehmen. Der Okolnitz Leontii Romanowitz Niepluyew mit den Schuiskischen Truppen, ohngefehr 9000 Man starck, die 2 Regimenter des Grafen von Graham 2200 Mann, des Obristen Westoffer Regiment von 1800, des Georg Jwanowitz Kosagow Truppen, von ohngefehr 20000 Mann giengen einen Weg. Des Hetmans ältester Sohn mit dem Perejaslawschen, Czeremikowischen und Prelukischen Regiment, 2 Regimenter Serducken und einige Truppen von den Canparichischen solten zu dem Cosackischen Hetman stoßen, welche zusammen 20000, mehr als weniger ausmachten. Den 18. Jun. marschireten wir fast gerade zurück, da wir über den Strohm Anzkrak gesetzet und 3 Meilen zurück geleget

get hatten, campirten wir auf einem hohen Felde einer großen Wiesen, woselbsten wir Waßer und Graß, aber kein Holtz hatten. Unsere Ammunition kam spät ins Lager an. Den 19. war Rasttag und ein Courier wurde nach Moscau gesandt, unsere Retirade zu berichten. Den 20. giengen wir über den Fluß Obla und nachdem wir zwey Meilen zurück geleget hatten, campireten wir bey dem Fluß Konskawoda, wo wir guten Vorrath von Graß, Waßer und Holtz hatten und viele unserer Leute fiengen an zu genesen. Der Hetman fand sich mit seinen Cosacken daselbst auch ein und campirete auf der andern Seiten des Flußes. Weil unsere Pferde sehr abgemattet waren, daß sie die Canonen und Ammunition nicht fortbringen konten, wurde beschloßen, einige Tage zu rasten und die Pferde aus zufüttern. Weil aber das Waßer ungesund war, starben dabey viele von der Mannschafft und fiehlen auch viel Pferde.

Anjetzo fieng man an zu reden, wie man in Erfahrung kommen, daß die Cosacken das Land selbst abgebrandt hätten, unseren Marsch nach der Crim zu verhindern, und daß der Hetman hiezu durch die Finger gesehen hätte. Hieraus entstund ein heimliches Mißtrauen unter den Rußen und Cosacken. Es fehlte auch der Vermuthung an keiner Wahrscheinlichkeit, daß die Cosacken ihres eigenen Intereßes wegen die Tatern nicht wolten ruiniren und bezwingen laßen. Man hatte aber auch durch den Gouverneur von Sklewoskey auf alle Anschläge des Hetmans genaue acht geben laßen und dieser hatte einen General-Adjutaten und einen Secre-

tär

tär des Hetmans auf seine seite gebracht, daß ihm nichts verborgen bleiben können. Das Mißvergnügen des Hetmans rührete annoch von dem im vorigen Jahre mit Pohlen geschloßenen ewigen Frieden her. Er hatte damahls schon öffters nach Moscau geschrieben, daß er wegen der Tractaten, in so weit sie ihn und seine Cosacken angiengen, Wissenschafft haben wolte, damit nichts zu ihrem Nachtheil geschloßen würde. Er sandte auch vor sich selbst einige Abgeordnete an den König von Pohlen, welches in Moscau sehr ungnädig aufgenommen worden, und wurde ihm deswegen eine scharffe Weisung gegeben, die die erste gewesen, so er Zeit seines Regiments bekommen hatte, da er vorhero sehr hoch angesehen gewesen war. Man merckte demnach, daß er über die Vortheile, so die Christen über die Türcken erhielten, scheel sahe, und sonderlich über die Nachricht von Eroberung Ofens seine Betrübniß nicht bergen konte. Man entdeckte endlich das gefährliche Geheimniß, daß er mit den Tatern ein genaues Verständniß unterhielte, und so gar ingeheim ein Bündniß mit ihnen gemacht, krafft welches er sich der Unterthänigkeit von Rußland entziehen und zum eigenen Herren aufwerffen wolte. Und solcher gestalt waren die Tatern gleichfals entschloßen, daß sie hinführo der Pforte nicht unterwürffig seyn oder derselben anders als vor Sold dienen wolten. Hierinnen solten beyde Nationen einander auf dem Nothfall beystehen. Hiemit war die Cosackische Nation im geringsten nicht zu frieden, deswegen sie in aller Stille schrifftliche Klagen wieder den Hetman nach Hofe einschickte.

Den

Den 8. Juli marschireten wir meist Nordosten bey dem Flusse Kildczeim zwey Meilen, alwo viel Officierer und gemeine sturben. Hie hatten wir wenig Holtz. Folgenden Tages giengen wir über den Fluß Czilczheim und nach zwey zurückgelegten Meilen campirten wir. Wir waren diesen Marsch zu thun genöthiget gewesen, damit wir den Fluß Oriell desto beßer paßiren könten. Den 10. giengen wir viertehalb Meilen, über große Felder, und lagerten uns bey dem Fluß Oriell, nicht weit von dem Orte, wo die Sippiania in diesen Fluß fällt. Hie fanden wir guten Vorrath an Graß und allem. Den 11. Juli gieng erst unsere Avant-Garde über und ein wenig vor Mittage beyde Flügel. Wir marschireten eine gute halbe Meile, und hätten alles voll auf. Den 12. Juli kam unser Dolmetscher, den wir an den Chan geschicket hatten und brachte einen Brief von dem Nuradin Sultan an unseren Generalißimus, in welchem er sich beschwerete, daß die Rußen den Frieden gebrochen. Wir lagen zwey Tage still und höreten, daß die Tartern mit den unsern in Zaporacow eine Action gehabt. Hier kam zu uns der Dumnoy-Diak oder Ober-Secretär von der Strelitzen Kriegs-Cantzeley, Feodor Leontiewitz, welcher bey Hofe sehr wohl angeschrieben war. Er hatte sich bey dem Generalißimus und den vornehmsten Officiers des Zustandes der Armee halben zu erkündigen. Es wurde demnach den 14. Juli Kriegs-Rath gehalten und in selbigem in Erwegung gezogen, was man künfftigen Sommer weiter vornehmen solte, um zu verhindern, daß die Tatern keinen Einbruch in Pohlen oder in die Ukraine

thun

thun konten und wie man bey dem Fluß Samara eine Festung bauen könte, um den Krieg mit beßerem Fortgange zu führen. Den Hetman frug er, warum er das Land in Brand gestecket, welches dieser gethan zu haben läugnete. Gegen den Generalißimus aber bezeugete er, daß, so wohl seine Retirade, als auch die Abfertigung der Truppen, die zu den Zaporowern stoßen mußen, bey Hofe sehr wohl aufgenommen worden. Den 15. Juli lagerten wir uns bey dem Fluße Orzik. Hier kam zu uns ein Pohlnischer Edelman, Stephan Glaskowski, Lieutenant von einer Companie Hussaren, mit Briefen von dem General Schewing, des Inhalts, daß man gerne sehen möchte, daß beyderseits ihre Residenten bey den Armeen hätten und daß zwischen denselben die Posten reguliret würden, damit das vorfallende, zu beyder Armeen Behuff berichtet werden könte. Den 16. marschireten wir längst der Fluß Orzich. Den folgenden hatten wir Rasttag, den 17. marschireten wir 1 $\frac{1}{3}$ Meilen und lagerten uns noch an demselben Fluß, da wir alles vollauf hatten. Den 20. Juli gelangeten wir, nachdem wir 3 Meilen zurückgeleget hatten, an den Fluß Collomack, eine Meile von Pultava. Nachdem wir diese Umwege genommen hatten, giengen wir den 21. Juli endlich über den Strohm und schlugen auf einem großen Felde unser Lager auf. Zur Rechten von uns lag der Bojar Semen Schein und zur Lincken der Hetman mit dem Bojar Kurbatoff. Den 23. Juli wurde der Pohlnische Edelman abgefertiget und nach Kiow convoyiret.

Tages vorher war die Post, die mit der Cosacken Klage wieder ihren Hetman nach Moscau ge-

schicket worden, im Lager zurückgekommen, mit der Order, den Hetman in Verhafft zu nehmen und in eine Stadt von Groß Rußland zu schicken, mithin einen neuen an seine Stelle zu wehlen. Dieses wurde gantz geheim gehalten und wurde alleine dem Rußischen Obristen, welcher bey dem Hetman war, anbefohlen, daß er zum Generalißimus kommen solte. Er bekam also Befehl, daß er in aller Stille des Hetmans sich versichern solte. Denn er hatte jetzo sein Zelt und seine Bagage bey den Rußen, weil er bey den Cosacken sich nicht getrauete sicher genug zu seyn. Denselben Abend machte der Oberste die Anstalten dazu. Zwar argwohnete der Hetman etwas, wurde auch von seinen Bedienten gewarnet, die hievon Wind bekommen hatten, doch wolte er das Ansehen haben, daß er von den Russen sich nichts befahrete, sondern nur vor der Cosacken Gewalt besorget sey. Darum schrieb er in dieser Nacht an den Obersten, ihm seine große Treue und Dienste gegen Rußland zu Gemüthe führende und höchstbetheurende, daß er unschuldig sey, mit Bitte, daß man ihm keine Gewalt anthun lassen möchte, ehe er wäre gehöret worden. Es erfolgte keine Antwort. Um Mitternacht kam der Secretär Kutskebey zum Generalißimus, ihm berichtende, daß alles, was befohlen worden, veranstaltet wäre. Ehe es noch Tag war, gieng der Hetman in die Kirche, sein Gebeth zu verrichten. Diejenigen, so auf ihn commandieret waren, giengen mit hinein und warteten bis das Gebeth verrichtet war. Im Herausgehen aber nahete sich jemand zu ihm und nöthigte ihn, daß er zum Rußischen Obersten gehen solte, weshalben er sich nicht sehr entsetzte. Nebst

ihm

ihm kam sein Sohn Jacob dahin, welchen man hatte aufgefangen, da er zu seinem Vater kommen wolte. Dieser hatte des Nachts erfahren, was man vorhätte, wolte deswegen zu seinem Vater hin, ihn zu warnen. Weil aber alle Zugänge wohl besetzet waren, gerieth er den Rußen in die Hände. Desgleichen war auch Anstalt gemacht, daß alle Bedienten des Hetmans und die sonsten im Verdacht stunden, eingezogen werden solten. So waren auch weit und breit starcke Posten zu Pferde ausgestellet, daß keiner durchkommen konte, dem anderen Sohn des Hetmans in Zaporokow die Zeitung zu bringen. Der Hetman wurde auf einem schlechten Wagen nach dem Haupt-Quartier geschicket, dahin sein Sohn zu Pferde ihm folgen muste. Im Haupt-Quartier waren alle Generals und Obersten versamlet. Die Cosacken kamen auch dahin. Diese brachten an, daß nachdem sie lange gemercket, daß der Hetman mit verrätherischen Anschlägen umgienge, hätten sie ihrer Pflicht gemäß zu seyn vermeinet, solches am allerhöchsten Orte anzuzeigen, und da er anjetzo in Verhafft sey, hoffeten sie, daß er nach Verdienst abgestrafet werden würde. Der Generalißimus führete ihnen nachdrücklich zu Gemüthe, ob etwan ihre Anklage aus einem Privat Haße, so sie wieder den Hetman hegeten, herrührete, da die Sachen auf eine oder andere Weise in der Güte abgemachet werden könten. Sie antworteten aber, daß, obgleich das dem meisten Theil unter ihnen zugefügete Unrecht groß wäre, so, daß sie offt aufgebracht worden, ihn in Stücken zu zerhauen, so wolten sie des doch jetzo nicht gedencken, sondern bloß von seinen Verräthe-

reyen, ihrer Pflicht gemäß einzeugen. Der Hetman wurde hierauf vorgeführet. Er hatte ein weis linnen Tuch um den Kopf und lehnete sich auf seinem mit Silber beschlagenen Stabe. Ihm wurde vorgehalten, was seine Cosacken wieder ihn vorgebracht hätten. Er läugnete alles und vertheydigte sich gantz kurtz. Hieraus enstand ein langer und hefftiger Streit unter ihn und unter den Cosacken. Endlich wurde er weggeführet. Die Cosacken bestunden darauf, daß der Hetman übel zugerichtet werden solte: es wurde aber verbothen. Also wurde der Hetman und sein Sohn an einen Obersten übergeben, der sie an einen sicheren Ort in Groß-Rußland führen solte. Den Cosacken wurde nunmehro angedeutet, daß sie sich einen neuen Hetman wehlen könten. Dieselbe aber waren der Wahl halben überaus uneinig und wurde die Sache bis auf künfftigen Montag verschoben, und indeßen sogleich ein Courier nach Moscau geschicket mit dem Bericht hievon, und auch an Nepluyew, daß er des gewesenen Hetmans ältesten Sohn Gregori einziehen solte.

Den 24. Juli kamen die Vornehmsten von den Cosacken zu dem Generalißimus. Ihnen wurden die Artickel, welche der vorige Hetman beschworen hatte, vorgelesen und waren bey nahe dieselbigen, welche in dem Tractat zu Gluchow waren beschlossen worden. Doch wurde bey einigen etwas zugesetzet, bey anderen abgenommen', und dieses zwar zu mehrerer Versicherung der Cosackischen Treue. Die Cosacken waren mit diesen Artickeln sehr wohl zu frieden. Weiter wurden des abgesetzten Hetmans Gütter in Erwegung gezogen und bezeigete der Generalißimus

daß

daß ohnerachtet alles was derselbe beseßen, nachdemmahlen er der Verrätherey halben überführet worden, denen Reichs-Gesetzen gemäß, an die Czarische Schatz-Cammer verfallen wäre, so wolte er es doch so zu machen suchen, daß die eine Helffte von seinem Vermögen der Cosackischen Armee zu Nutz kommen solte. Hiemit waren die Cosacken dermaßen zu frieden, daß auch die Vornehmsten von dem Generalißimus zu wißen verlangten, welcher bey der Wahl demselben der angenehmste seyn möchte, welche Ehre den Jwan Stepanowitz Masepa traff. Noch denselben Abend setzten sie eine Schrifft auf, in welcher sie den Generalißimus ersuchten, daß alle Creaturen des vorigen Hetmans ihrer Aemter entsetzet werden möchten. Es wurde auch in Baturin und an anderen Oertern, woselbst der Hetman und seine Kinder ihr Vermögen hatten, die Verfügung gemachet, von allem ein genaues Verzeichniß zu verfertigen. Drey wurden auch ernennet, mit dieser angenehmen Zeitung nach Moscau zu gehen. Einer im Nahmen des Generalißimus Galitzin, der andere von seiten des Alexey Simeonowitz Schein und der dritte von seiten des Knäs Wladimir Dimitrowitz Dolgoruki. Den 25. Juli musten die auserlesene Mannschafft und die Strelitzen näher nach dem Cosackischen Lager ins ebene Feld rücken, woselbst ein Kirchen-Zelt aufgeschlagen war. Hierauf verfügete sich der Generalißimus in Begleitung der Bojaren und vornehmsten Personen bey der Armee in dieses Gezelt, wohin alle Insignia des Hetmans öffentlich gebracht und auf einen kleinen Tisch, welcher mit einer köstlichen Tapet bedecket war, geleget werden musten.

Um den Tisch herum waren einige Stühle und Bäncken gesetzet. Die Cosacken 800 zu Pferde und 1200 zu Fuße stelleten sich um das Gezelt, die vornehmsten, aber giengen hinter den Insignien und der Rußischen Generalität mit hinein. Nach einer Vierdtel Stunde wurde das Gebeth gehalten. Da daßelbe verrichtet war, begaben sie sich alle heraus und wurden die Insignia wieder auf einen Tisch geleget. Der Generalißimus redete die Versamlung an und ertheilete ihnen im Nahmen Ihro Czarischen Majestäten die Freyheit nach altem Gebrauch einen Hetman zu wehlen, wobey ein jeder seine freye Stimme haben solte. Erst war ein kleines Stillschweigen, darauf nenneten einige den Iwan Stepanowitz Masepa: bald rieff der helle Hauffe ihn als Hetman aus. Einige wenige nenneten den Borkowsky, wurden aber von den andern zu schweigen genöthiget, dagegen der vorige Ausruff wiederholet ward. Hierauf frug der Generalißimus die vornehmste Cosacken, welchen von beyden sie begehreten. Alle einstimmig den Masepa. Der Duminoy Diak oder geheime Secretär rief so denn mit heller Stimme, daß die Aeltesten den Eyd ablegen solten. Hierauf wurden die oberwehnte Artickel von allen unterschrieben und der Hetman nam von ihnen den Eyd ab. Die Artickel wurden endlich in alle Städte versand, daß die Magisträte und die Priesterschafft mit unterzeichnen solten. Den 26. wurden von der Generalität drey Edelleute und von dem neuen Hetman sein Secräter Sawa nach Moscau abgefertiget.

Nachdem nun diese wichtige Sache solchergestalt glücklich zu stande kommen war, so bekamen wir

wir den 27. Juli, von einem Scharmützel, welches unsere Leute aus Zaporokow mit den Tartern gehabt hatten, Nachricht. Obgleich nun solches nicht viel zu sagen hatte, so machte es doch groß Aufsehens, weil man nicht particulare Berichte davon erhalten hatte. Denn der Nuradin Sultan war mit 10000 Tatern ausgegangen und hatte den 17. Juli einige Cosacken, die ihre Pferde auf der Insel Tomakowka hielten, ertappet. Den 28. Juli tractirete der neue Hetman die Generalität und Tages darauf marschirete er mit zwey Regimentern Cosacken zu Fuß, und mit einem zu Pferde nach Smolensko. Den 30. und 31. Juli erhielten wir Nachricht, daß die Cosacken in der Ukraine viele Unordnung angerichtet. Weil unseren Pferden Futter zu gebrechen anfieng, marschireten wir den 3. August Oostwerts bey dem Fluß Colomack, bey nahe zwey Meilen: denn Nordwerts bey dem Fluß Merlo wieder so viel Meilen und campireten bey dem Dorff Lopkowa. Den 5. August hatten wir Nachricht aus Zaporokow, daß des vorigen Hetmans ältester Sohn einige Cosacken aufgewiegelt hätte. Den 6. August wurde der Obrist-Lieutenant Moldouf mit 200 Mann beordert, den entsetzten Hetman nach Moscau zu begleiten. Diesem Befehl gemäß wurde der Hetman folgenden Tages in einem verdeckten Wagen fortgeführet. Den 8. August wurden einige Regimenter, die zusammen 3326 Mann ausmachten, gemustert. Den 9. lief von Zaporokow die Nachricht ein, daß unsere Truppen zu Ende des Juli Monaths in Alt Setze, an der anderen seiten des Niepers, ausgeruhet und daß sie den 4. August die Cosacken bey

Kudak eingeholet hätten, woselbst des vorigen Hetmans Sohn sich verschantzet gehabt. Dieser ergab sich selbst, vorgebende, daß er nicht wieder die Rußen, sondern wieder einige unruhige Cosacken sich wehren wollen, als welche den Obersten von Prilow, einen alten Mann, Nahmens Lazar, nebst verschiedenen anderen niedergemachet hätten. Nachdem er also gefangen genommen war, wurden noch mehr andere unruhige Köpfe eingezogen. Den 11. wurde mein Sohn zu dem Hetman gesandt, bey demselben einige Zeit zu verbleiben und eine getreue Relation der Sachen halben, die ihm aufgetragen waren, mit zu bringen. Den 13. August wurden über den Fluß Merlo Brücken geschlagen.

Den 14. August langte Wolodimir Petrowitz Czeremetow an und brachte den Befehl mit, daß die Armee auseinander gehen solte. Er hatte auch güldene Medallien, vor die Bojars und andere ansehnliche Personen mit sich. Alsobald wurden wir in die Cantzeley beruffen. Hie hielte der Dumnoi-Diak oder Geheime-Secretär eine lange Rede und danckte im Nahmen Ihro Majestäten vor die bisherige gute Dienste. Alsdenn wurden die Medallien ausgetheilet. Der Generalißimus bekam eine, mit kostbahren Steinen besetzet, an einer Kette von 300 Ducaten am Werthe. Andere Bojaren erhielten Medallien zu 9 Ducaten, die andere Vornehmen mehr oder weniger nach ihren Verdiensten. Ich kriegete eine zu 3 Ducaten, andere wieder zu 2 und 1 Ducaten. Die Soldaten von unserer auserlesenen Mannschafft bekamen jeder einen Goldpfennig, einen Schilling Sterling werth und die Soldaten von anderen Regimentern bekamen über-

guldete silberne Müntzen. Den 15. gab der Generalißimus ein großes Festin und den Abend ergieng die Ordre zum marschiren. Den 16. wurde die Ammunition nach verschiedene Städte, die grosse Artillerie aber nach Caluga geschicket. Wir aber brachen gantz frühe auf. Den 17. theilete ich die Müntzen unter die Tambowische Soldaten aus und danckte sie ab. Darauf beurlaubete ich mich bey dem Generalißimus, der mich zur Tafel behielte und mir die Order ertheilete, daß des vorigen Hetmans Sohn bey meinem Regimet bewahret werden solte. Endlich campirten wir zu Worskla. Es wird unnöthig seyn, den übrigen Marsch des General Gordons mit seinen Regimentern zu erzehlen. Wir laßen uns genügen, einige besondere Merckwürdigkeiten aus seinem Tage-Buch ferner mitzutheilen. Den 23. August kamen wir nach Schewsky, alwo ich dem Gouverneur des Hetmanns Sohn und zwey gefangene Tartern übergab, dem einen Regiment Soldaten ihre güldene Pfenninge zustellete und sie abließ. Den 26. nachdem das Regiment von mir gelaßen, setzte ich mit 30 Soldaten meine Rückreise fort. Den 29. erreichte ich Orell. Dieses ist eine feine Stadt, volckreich und treibt gute Handlung, weil der Fluß ein gut Fahrwaßer hat. Den 1. Oct. langeten wir in Medivedowka an. Folgenden Tages ritte ich dem Generalißimus entgegen und begleitete ihn nach Ismahilow. Nachdem ich glücklich meine Reise zurückgeleget hatte, gab den 19. Oct. der Hetman uns Nachricht, daß der Tarter-Chan gesonnen wäre, mit einer großen Macht in die Ukraine einzufallen und daß einige Janitzaren in der Crim angekommen wären. Den 18. Nov. wurde der General

neral Adjutant der Cosacken mit 1000 leichten Reutern ausgesandt, bey Kasikermen zu recognosciren. Er berichtete, daß die Türcken Proviant und Ammunition nach dieser Festung gebracht hätten. Den 7. Dec. kamen 29000 Rubel von des abgesetzten Hetmans Vermögen in Moscau an.

Folgendes 1688 Jahr ist General Gordon bey der Armee nicht gewesen, und ist auch, weil sonderlich die Pohlnische Respublick keinen rechten Ernst bewiesen hatte, nicht viel erhebliches von Rußischer Seiten vorgenommen worden. Doch wollen wir das merckwürdigste aus besagtem Tagebuch mittheilen. Den 10. Jan. gieng die Rede, daß der Tarter Chan aufgebrochen sey. Den 12. wurde dieses bekräfftiget, mit dem Zusatz, daß es die Ukraine gelten solte. Den 25. wurde in Gegenwart Ihro Majestäten hoher Rath gehalten. Den 9. Febr. wurde beschloßen, eine neue Stadt zu bauen, da, wo der Fluß Samara in den Nieper fält, und dieselbe gegen die Tartern zu befestigen. Den 4. Mertz lief ein Schreiben vom Könige in Pohlen ein, in welchem die Fortsetzung des Krieges den Tractaten gemäß begehret wurde. Hierauf wurde der Courier ohnverzüglich abgefertiget, damit die Antwort auf dem Reichs-Tage zu Grodno noch eintreffen möchte. Den 18. Mertz hatten wir Nachricht, daß der Nuraddin Sultan mit vielen Crimmischen Tartern in Wolhynien eingefallen wäre, und in die 60000 Menschen mit alle dem ihrigen fortgeschleppet hätte. Den 29. Mertz traf der Okolnitschey Leonti Romanowitz Nieplujef bey dem Hetman ein und vernam deßelben Meinung, wie man den Krieg am fruchtbahresten fortsetzen möchte. Nach gepflogener Unterredung

tha-

thaten beyderseits den schrifftlichen Vorschlag, daß Kasikiermen angegriffen werden möchte und der General Gordon dabey das Commando führen könte. Den 16. April sprach ich mit dem Cosackischen General und Cantzler, welche auch berichteten, daß die Belagerung von Kasikiermen bald vorgenommen werden solte. Im May wurden die Unruhen, welche einige Donsche Cosacken erreget hatten, gestillet. Den 10. Jun. hatten wir Nachricht, daß der Okolnitsch Leonti Nieplujew mit der Armee bey Nils Rasttag gehabt und daß die Cosacken zum Aufbruch fertig wären. Den 15. aber, daß die Pohlen mit ihren Krieges Zurüstungen säumig wären. Den 20. wurde Knäs Jacob Födorowitz Dolgoruki als Ambassadeur nach Franckreich und Spanien ernennet. Den 25. Juni lief Nachricht ein, daß die Pohlen mit 25 Fahnen nach Kamienietz wären gegangen, aber theils geschlagen theils zerstreuet worden und daß die Lipkischen Tartern viele Streiffereyen verübet. Die Polnische Armme hätte ihr Rendevous beym Niester und solte der Nuraddin Sultan mit vielen Tartern nach Kaminietz gehen. Den 7. Juli erfuhren wir, daß die Rußische Armee bey dem Fluß Inogost stünde. Den 25. aber, daß 2000 Türcken von Azow in Rußland einfallen wollen und deswegen Frol der Donschen Cosacken Ottoman mit 2000 seiner Leute ihre Bewegung zu observiren ausgegangen wäre. Den 9. August, daß eine Parthie Turcken und Tartern von den Cosacken geschlagen und einige derselben nebst eines Pascha-Sohn gefangen worden. Den 31. August, daß die Stadt bey Samara bereits fertig wäre. Den 3. Sept. berichtete Antoni ein erfahrner Cosack, welcher die Crim zu recognosciren

ren

ren ausgeschicket gewesen, daß er in Perecop die Wälle und Graben in einem schlechten Zustande gefunden. Den 5. darauf lief die Post ein, daß eine Parthie Tartern in die Ukraine eingefallen und daß Leonti Nieplujew nebst dem Hetman sie aufsuchen wollen, daß aber dieselben bey Balaklejow einige Leute weggeschleppet und sich retiriret gehabt. Den 13. daß der Hetman nach Baturin und der Leonti Nieplujef nach Schewski zurückgekommen, und daß sie die bey der Samara neugebauete Stadt Bogoroditza genennet. Sie wäre 2000 Faden im Umfange und wäre Iwan Feodorowitz Wolinski als Gouverneur daselbst bestellet. Den 25. wurde beschloßen, daß der Dumnoy Dworanin, Nahmens Födor Leontiewitz Schoklowitoy mit dem Cantzler Loubin zum Hetman sich begeben und mit ihm wegen des Feldzuges auf künfftiges Jahr sich unterreden solten. Den 4. Oct. daß der Hetman 4000 Mann nach Oczakow geschickt, die Türcken zu observiren. Den 8. Nov. kahm Schoglowitoy zurück. Den 10. lief ein, daß die Tartern bey unserer neuerbaueten Stadt gewesen und daherum viel Menschen und Pferde weggeschleppet, auch bis nach Pultava gestreiffet hätten. Den 18. Nov. berichtete der Hetman, daß die nach Oczakow ausgeschickte Regimenter die Stadt geplündert und reiche Beuten gemacht hätten. Den 5. Decemb. wurde unserem Residenten in Pohlen befohlen, nach Wien zu gehen und den Friedens-Tractaten beyzuwohnen.

Im Jahr 1689. wurde abermahl Ernst zu einem Krieges Zuge bezeiget. Den 9. Mertz war beschloßen, daß man innerhalb 4 Tagen von dem Fluß Samara längst dem Nieper marschiren und

so

so nahe von einander, als möglich, an bequemen Plätzen Schantzen aufwerffen und einige hundert Mann mit ein paar Canonen in jeder legen solte. Hiedurch wolte man die Tartern in Banden halten und Pohlen decken. Den 15. Mertz marschireten wir drey güte Meilen nach Tristinet, den 16 nach Oleschna zwey gute Meilen. Den 22. paßireten wir mit großer Mühe die Igruina und kamen den 23. zu einer schlechten Stadt. Weil die Brücke über die Worskla vom Waßer weggeführet war, wurden wir genöthiget halt zu machen. Des folgenden Tages sandte ich den Major Palmer an den Generalißimus Galitzin, die Ursache unseres Anhaltens zu berichten. Wiewohl wir alle Mühe anwendeten, so konten wir dennoch mit dem Transport nicht ehe, als den 3. April fertig werden. Wir kamen endlich zu Krasnakulo an, von dannen nach dem Fluß Kalumek. Ein gefangener Tarter berichtete dem Hetman, daß die Tartern willens wären, uns bey der Samara zu begegnen und wenn sie uns nicht hindern könten in die Crim einzubrechen, wolten sie dagegen in Rußland einfallen, übrigens stünden sie mit den Pohlen in Tractaten. Den 10. May kamen wir an den Fluß Roharzich, lagerten uns, so viel wir konten, nahe am Nieper und versahen uns nunmehro mit Schantz-Körben. Den 11. May giengen wir über den ersten Arm des Flusses Kair, sonst Meczel genant. Es war kein Waßer darinnen, aber die Enge hinderte uns, daß wir nicht mehr als zwey Mann hoch marschiren konten. Den 12. May war Rast-Tag. Gegen Abend kamen die Fahrzeuge an, auf welchen wir nach Samara gehen solten. Den 13. wurde eine Parthey

von

von 2000 Mann nach Aslan Kiermen gesandt. Die Tartern brandten die Häuser, so außer der Festung waren, ab. Den 14. marschireten wir über ebene Felder, wo von den Tartern ein blinder Lärm gemacht wurde, darüber unsere Vortruppen uns in große Confusion brachten. Die 2000 Mann kamen von Aslan Kiermen unverrichteter Sachen zurück und waren nur bis anderthalb Werst vor das Castel gewesen. Andere berichteten, daß sie fünff Truppen Tartern nach Perecop marschiren hätten gesehen. Den 15. May ließen zu unserer Rechten die Tartern sich sehen, wovon uns der Bojar Simen Alexiewitz Schein bericht gab. Die Adlers Fahne nebst den Freywilligen rückten aus. Sie und die Tartern gaben auf einander Feuer. Den 25. May zeigeten sich die Tatern in grösserer Menge als vorhero, welche das Land allenthalben abbrenneten. Es gieng die Rede, daß der Chan selbst zugegen sey und uns anzugreiffen gesonnen wäre. Wir marschireten in guter Ordnung, aber unsere Pferde waren sehr schwach und die Mannschafft abgemattet. Endlich kamen wir zu einem sandigen unbebenen Felde, da wir uns zwar lagerten, aber an Holtz Graß und Waßer Mangel hatten. Den 26. marschireten wir Nord-Nord-West. Das gantze Land stund im Brande, insonderheit zur Rechten und vor uns, Nachmittags marschireten wir noch 5 Wörst weiter und unsere Arrier-Guarde lagerte sich dem Türckischen Castel Aslen gegenüber, woselbst einige Türcken sich sehen liessen. Wir hatten Nachricht, daß 400 Türcken in dem Castel lägen. Ein wenig herunter sahen wir Kaslan Kiermen auf einem Felsen, woselbst ein Beg mit 1200 in Besa-

zung

tzung lag, unter welchen auch der Gouverneur von Aslan Kiermen und zweyen Castellen auf der Insel Tavan dependireten. Den 27. May. wurde befohlen, daß ein Hinterhalt von 400 Reutern bey dem Nieper geleget werden solte, welche die Tatern bey Gelegenheit angreiffen könten. Aber die Türcken auf der andern Seiten merckten dieses und wurden also die unseren zurück gewiesen. Den 28. May brachen wir gewöhnlicher maßen frühe auf und erblickten in der vierdten Stunde des Tages Kasa Kiermen in einer schönen Lage hinter uns. Diesen Morgen wurden drey Rußen recht vor meinem Regiment von den Tatern angefallen, der eine blieb auf der Stelle, der andere wurde weggeschleppet und der dritte kam glücklich davon. Man konte ihnen nicht zeitig genug zu hülffe kommen, da sie von den Tatern in der grösten Geschwindigkeit als von Raub-Vögeln übereylet wurden. Nachdem wir 9 Wörste marschiret hatten, ruheten wir und legten nachmittags noch andere 6 Wörste zurück, da wir denn über den engen Paß bey einer der so genannten Kairs gekommen waren und nicht weit von einer Kair, die eine Moschee hatte, uns lagerten. Wir hatten dieses Weges keinen Tater verspüret und bekamen aus dem Dniever Waßer. Den 29. May marschireten wir über oberwehnte Kair und nach zweyen Wörsten, ruheten wir. Hie befand sich eine ledige Moschee vor die Mahumetaner oder Heyden. Doch halte ich mehr das erste als letztere, theils des Nahmens wegen, theils weil die Heyden ihre Andacht gemeiniglich in kleinen Wäldern oder auf erhabenen Oertern zu verrichten pflegen. Hie wurden von jedem Bojar vier Sajuntschiks oder

Cou-

Couriers abgefertiget. Den 13. Juni brachen die Armeen wieder auf. Die unsrige hatte die Avantgarde und marschirete en Front. Um acht Uhr brachten die Cosacken und Calmucken drey Tatern und eine Fahne ein. Sie rapportirten, daß ihrer 200 mit 2 Fahnen vom Chan ausgesandt gewesen, den Fluß Samara zu recognosciren und von der Bewegung und Absichten der Rußischen Truppen Nachricht einzuziehen. Der Generalißimus gieng den Nachmitag über den Fluß. Ihm folgeten die beyden Flügel und die Arier-Guarde, so sich auf drittehalb Werst erstreckten. Wir marschireten zwey Wörst von beyden ab. Den 14. Juni erhub sich der Generalißimus nach der an der Samara neuerbaueten Stadt Bogoroditza, verrichtete daselbst seine Andacht, speisete zu Mittage bey dem Gouverneur und kam wieder zurück. Einige Cosacken und Calmucken, so die Tatern verfolget hatten, kahmen abermahl mit einer Fahne zurück und berichteten, daß sie zwey Tatern die bey diesem Fluß zu Fuß gehalten, weil sie sich nicht ergeben wollen, niedergemacht hätten. Den 15. Juny, setzten wir unseren Marsch fort. Der Bojar Iwan Fedorowitz Wolinski kam an und ward zu seinem Commando nahe bey Wolni Brod (Freyen Furth) abgelaßen, wo man zugleich eine Schantze anlegen ließ, zu welchem Ende ihm ein Ingenieur mitgegeben wurde. Wir lagerten uns bey dem Bach Kilczin, nachdem wir 10 Wörste zurückgeleget hatten. Abends kam der Obriste Gluskowsky an, den der König von Pohlen und der Cronfeldherr als Residenten ins Rußische Lager gesandt hatten Ich wurde von meinem Posten abgenommen, um die Arrier-Guarde zu comman-

mandiren, von da ich wieder zu meinem ersten Posten auf den lincken Flügel kam. Wir marschireten folgenden Tages längst dem Fluß Kilczin und lagerten uns an demselben, nachdem wir eylff Wörste zurückgeleget hatten.

Den 17. Jun. giengen wir über den Fluß Kilczien und lagerten uns an dem Fluß Orel nach einem Marsch von vier Wörsten. Den 18. wurde der Anfang gemacht über den Orel zu gehen. Den 19. zogen wir über den Fluß und lagerten uns auf der andern Seiten. Den 20. war Rasttag. Den 21. marschireten wir eylff Wörst bis an den Fluß Orczik. Den 22. waren wir insgesamt bey diesem Fluß. Den 23. giengen wir zehen Wörst bis an den Fluß Kolumka und den 24. setzten wir über und campireten im Felde, der Hetman mit seinen Soldaten gieng von uns in sein Land. Den 25. wurde der oberwehnte Obrister Glyskowsky wieder abgefertiget. Wir aber marschireten desselben Tages 12 Wörst und speiseten in der Steppe ohne Wasser, rückten hernach 7 Wörst weiter und campireten in einer Wagenburg bey dem Fluß Merlo etwas niedriger der Stadt Krasna Kute. Des Nachts kam der Stolnick oder Hoff-Jungker, Andree Lislow (*) an, welcher uns ansagte, daß der Okolnitsch oder Staats Rath Wasili Sawitz mit einer Order uns abzulaßen kommen würde, welcher auch den 27. des Abends bey der Armee anlangete. Den 28. Juny kam Order daß wir insgesamt bey dem Gezelt des Czars erscheinen solten. Als wir uns dahin begeben hatten, wurden uns Ihro Majestäten Briefe öffentlich

M vor

(*) Ist eben derjenige, von welchem man eine Scythische geschriebene Historie hat.

vorgelesen , in welchen uns vor unsere treue Dienste gedancket und die Armee abgelaßen wurde. Den 29. Junii fiengen die Fuß-Regimeter frühe an zu marschiren. Ich nam vom Generalißimus Abschied, ließ die zwey Dambowischen Regimenter ab und marschirete über den Fluß Marisch und speisete Mittags zu Achterck und nachdem das Regiment und die Artillerie unter dem Major Menezes zurückgelaßen, habe ich 100 Mann und einige Officiers, als die Obersten Livingston und Le Fort, zu mir genommen und meinen Weg immer weiter fortgesetzet. Den 24. Juli, da wir glücklich zurück gekommen waren , wurden wir bey dem älteren Czaren und bey der Printzeßin Sophia zum Handkuß gelaßen. Den 27. Julii bezeugete der Czar Peter über das vorgegangene seinen Unwillen und endlich brach den 7. August die bishero unter der Aschen lodernde Uneinigkeit, die alle Krieges-Unternehmungen bishero aufgehalten, völlig aus. Es hatte aber dennoch dieser Zug die gute Würckung gehabt, daß , indem die Tartern denen Türcken keinen Succurs schicken dürffen und also der Sultan zu den äussersten Mitteln eines großen Aufboths im gantzen Reiche greiffen müssen, womit es doch gar nicht fortwollen, denen Kayserlichen in Ungarn die Last erleichtert worden, die denn auch dieses Jahr den herrlichen Sieg bey Nizza befochten. Von Rußischer seiten muste man die folgende Jahre das Krieges-Geschäffte liegen laßen und auf die innere Verfaßung des Reiches bedacht seyn , deswegen bis 1695. wieder die Tatern nichts unternommen worden.

Ende d:s zweyten Stücks von dem zweyten Bande.

Sammlung Rußischer Geschichte

Des zweyten Bandes Drittes Stück

St. Petersburg,
Bey der Kayserl. Academie der Wissenschafften.
1737.

Inhalt des dritten Stücks von dem zweyten Bande.

Meile vor der Stadt lagen zwey Kalantschen oder Thürne, welche den Don mit drey gespanneten Ketten geschloßen hielten und bestreichen konten: deswegen wurden nach Eröfnung der Trenscheen 700 Mann wieder die eine Calantsche commandiret. Diese, ohnerachtet sie bis an die Schulter durch das Wasser gehen musten, eroberten dennoch das Fort mit stürmender Hand. Der starcke Ausfall aus der Stadt wurde zurück geschlagen und war nun auch die Reyhe an den anderen Thurn, dem ersterwehnten gegenüber, gekommen. Doch wolte die Besatzung den Angriff nicht erwarten, sondern retirirte sich in die Stadt. Von groben Geschütz fand man darinnen 21. metallene Stücke, sehr viel Ammunition und darunter 7. Fäßer mit Pulver, bey welchen eine brennende Lunte angeleget war, welche aber in Zeiten entdecket und bey seite geschaffet worden. Der Commendant wolte lieber gefangen werden, als seinen angewiesenen Posten verlaßen. Nach dessen Aussage, war Azow wohl befestiget und mit einer auserlesenen Guarnison von 6000 Mann versehen. So fieng denn der General Peter Gordon, vor der Ankunfft der Haupt-Armee die Belagerung von Azow bey der mittäglichen Seite an und war mit seinen vortheilhafften Aproschen, ziemlich fortgerückt, da der General Le Fort sein Lager ihm zur lincken Hand aufgeschlagen und also die Aproschen fortgesetzet, bis er sich mit des General Gordons seinen vereiniget. Weil nun die Rußische Armee keine Schiffs-Armade hatte, als muste dieselbe die Festung von der Landseiten allein angreiffen, dahingegen von der Seiten des Flusses gestatten, daß der Abgang

vor sich gieng. Die Tatern, welche von der ungemeinen Zurüstung benachrichtiget waren, setzten sich in alle Gegenverfaßung und ließen der Pforte andeuten, daß sie keine Hülffs-Trouppen wieder die Teutschen schicken könten. Ohnerachtet der Sultan durch Ubersendung ansehnlicher Geld Summen den Chan von seiner Furcht abbringen wolte, so that dieser doch nichts mehr, als, daß er unter einer starcken Begleitung von Tatern eine große Menge Proviant in die Festung Caminietz zu zweyen mahlen bringen ließ. Die Venetianer und Pohlen thaten dieses Jahr gegen den neuen Sultan Mustapha nicht viel, dagegen die Kayserlichen ihm desto stärcker auf den Hals giengen. Und so grief der Czar Petrus nun dieses Werck mit Ernst an. Er führete eine Armee von 100000 Mann, welche unter Commando des Boris Petrovitz Scheremetow stund. Diese Armee nam in kurtzer Zeit das feste Schloß Kazikermen am Dnieper ein, (*) machte die Garnison zu Kriegs-Gefangenen, schleifete die Festung und überließ die übrigen Einwohner an die Zaporogischen Cosacken, welche unter ihrem Hetman Mazeppa diesem Zuge mit beywohneten, als Sclaven. Eben dieses that man mit den Schlössern Haslan und Hordeck. Aber in die Festung Tavan, auf einer Insel gelegen, wurden zwey Regimenter zur Besatzung einquartieret. Nach Ankunfft des Czaren bey der Armee, setzte man den Zug auf Azow fort, weil der gäntzliche Schluß gefasset war, die Stadt zu belagern. Eine viertel Meile

(*) Neueröfnete Pforte. t. II. p. 731. Wir haben aber grosse Ursache hierüber in einigem Zweiffel zu stehen. Siehe unten p. 188.

möchten. Der Römische Kayser schickte, Casimir de Garga, als Obristen von der Artillerie und Ernst Friederich Baron von Borgsdorff, Laval, Laurentius Schmid, Laurentius Urban, als Ober-Ingenieurs, mit sechs Minierern und ihren Unter-Officieren. Der Churfürst von Brandenburg schickte als Ingenieurs, den Rose und Holtzmann, als Canoniere, Johann Jacob Schuster, Elias Kober, so annoch in Diensten stehet, Samuel Hack und Gustav Eisenhuter. Die Staaten von Holland schickten den von Estamm, Gousky, Gordes, Schmid und Sparreuther, (*) welcher anietzo der zweyten Belagerung vor Azow als General-Major von der Artillerie beygewohnet hat. Wir haben um desto mehr Ursach dieses Corps nahmhafft zu machen, da sie die ersten sind, welche diese so nöthige Krieges-Wissenschafft in Rußland gebracht haben, die nunmehro darinnen zu ihrer Vollkommenheit gekommen. Indessen wolten die Tatern nicht säumen, sondern fiehlen noch im November 50000 Mann starck in die Ukraine und thaten auch um Kiow herum ungemein viel Schaden.

Mit dem ersten Frühling 1696. (**) zog sich die Rußische Armee bey Azow wieder zusammen. Und weilen man von Türckischer seiten einen Succurs vermuthete, so wurden den 3. May von dem

N 3 Het-

(*) Diarium itineris in Moscouiam Ignatii Christophori de Guarient et Ral p. 220.

(**) Folgendes ist aus den Authentiqen Relationen welche nach und nach aus dem Lager vor Azow an den Patriarchen in Moscau geschickt worden, gezogen.

an Volck und Ammunition und anderer Nothdurfft in Azow ohne viel Hinderniß ersetzet werden konte. Und dagegen hatte die Rußische Armee ausser dem tapfren Wiederstand aus der Festung, auch so vieler Menschen wegen an Proviant Mangel, und am allermeisten fehlete es damahls in Rußland an erfahrnen Ingenieurs und Constablern, ohne welche man der Festung wenig abgewinnen konte. Also wurde der Schluß gefaßet, die Belagerung in eine Blockade zu verwandelen, zumahlen laut des vom Czar an den Römischen Kayser abgelaßenen Schreibens, auf 30000 Mann bereits geblieben waren. Die beyde vortheilhafften Kalantschen oder Thürne, welche nunmehro mit Wällen und Gräben mehr gesichert waren, wurden ein jedes mit 3000 Mann Rußen besetzet, welche die Festung den Winter über von dieser seiten blockiret hielten; ein gutes Theil der Armee zog in der Nachbahrschafft von Samara in die Winter-Quartiere, auch wurden alle Schantzen und Fortreßen an dem Dnieper, bis an das Schwartze-Meer, mit Rußischen und Cosackischen Garnisonen besetzet. Hierauf suchte der Czar vor allen Dingen den Haupt Mangel von Ingenieurs und Constablern zu ersetzen, wozu sich auch der Römische Kayser Leopoldus, der Churfürst von Brandenburg Friederich der Dritte und die Staaten von Holland um so vielmehr geneigt befanden, je mehr man wegen des schweren Krieges mit dem Burbonischen Hause, durch die Rußische Macht die Türcken schwächen wolte, damit sie in Ungarn nicht mit grösserem Nachdruck den Krieg zu führen vermöchten

worden, davon einer gestorben. Nachdem der Czar hievon benachrichtiget worden, ist er mit der Flotte und mit den Truppen von Czerkaskoi nach den beyden Kalontzen herunter gerücket. Denselben Tag ist der Hetman Frol Miniajew mit 800 Cosacken in ihren kleinen Fahrzeugen demselben dahin gefolget. Den 12. May ist der Czar aus der Stadt Sergiew auf seinen Galeeren nach der Mündung des Dons gegangen, welche die Rußen Kunjurmirskoje Ustije (*) nennen. Alda hat er sich auf ein klein Kosackisch Fahrzeug gesetzet und die übrigen Mündungen des Dons in Augenschein genommen. Ihm sind alle Cosackische Schiffe gefolget. Bey der Carajarskischen Insel ist man 19 große Türckische Schiffe und viele Galeeren in der See gewahr worden, welche im Begriff waren, so wohl Mannschafft, als auch Mundur vor die Besatzung und allerley Kriegs-Vorrath an Bomben, Granaten, Pulver, Lunten und dergleichen nach Azow zu bringen. Folgenden Tages, wurden aus den großen Schiffen 14 Tumbaßen mit allem Geräthschafft beladen, welche ihren Weg nach Azow nahmen. Kaum hatten sie sich der Carajarskischen Insel genähert, als die Cosacken sie angegriffen und erobert. Sieben und zwantzig Türcken kamen in ihre Gewalt, viele aber wurden theils niedergemachet, theils auch ersäuffet. Neun Tumbaßen wurden, nachdem sie erobert und ausgeplündert waren, sogleich in den Brand gestecket, ein Tumbaß mit vielem Pulver und an-

(*) Ustye ist Ostium.

Hetman Frol Miniajew 250 Donsche Cosacken unter Anführung ihres Obristen Leontii Posdeew mit ihren Schiffen nach dem Palus Mäotis geschicket, um nach Gelegenheit einige Vortheile zu erjagen. Sr. Majest. kamen in Czerkaskoy den 9. May. an, und hatten ausser ihrem Kriegs-Schiffe, und einem Schiff des General Le Fort, 23 Galeeren, 2 Galeatzen und 4 Branders, die kurtz vorher in Woronisch verfertiget waren, mit 4000 Mann besetzt, mit sich gebracht. Leontii Posdeew kam mit seinen Cosacken aus der See zurück und berichtete dem Czar, daß, nachdem er ausgelauffen und der feindlichen Flotte nachstellen wollen, in dem Auslauff des Dons bis in den zweyten Tag sich aufgehalten habe, und ehe er einen Anschlag machen können, die feindliche Flotte ansichtig worden sey. Zwey Tiwskische und Bjelomorskische Schiffe habe er mit seinen kleinen Schiffen angegriffen und mit Hand-Granaten und Kugeln aus leichtem Gewehr beängstiget, die übrigen Cosacken hätten die andere Schiffe angefallen und weil sie zu hoch gewesen, daß sie nicht erstiegen werden können, wären sie an dieselben angerudert und hätten mit Beylen gleich dem Wasser dieselben zu zerlöchern angefangen. Zuerst hätten die Schiffe sich mit ihren Canonen gegen sie gewehret, nachdem aber die Cosacken unter die Canonen gekommen, wären sie mit Steinen von oben begrüsset worden, daß sie sich zurück ziehen und also wiederum unter des grossen und kleinen Geschützes Gewalt gerathen müssen. Doch hätten sie bey dieser Retirade die Vorsichtigkeit gebrauchet, daß ihrer nicht mehr denn vier verwundet wor-

tern Infanterie in 12 biß 14000 Rußen. Zwischen beyden, war das Lager der Rußischen Bombardirer und Granadierer nebst der Artillerie und Munition. Zur lincken schloß sich an das Scheinsche Lager, der General Major Richman mit 5 bis 7000 Mann Infanterie, und hatte hinter sich den Hetman der Czirkaßischen Cosacken mit 10000 Infanterie 6000 Cavallerie, wie auch diesem zur lincken 4000 Mann Donsche Cosacken, Infanterie. Das Calmuckische Lager solte bey der Calantscha innerhalb der Circumvallations-Linie angewiesen werden: allein Ajuka Chan mit seinen Calmucken war ausgeblieben. Sonsten waren auch bey dieser Belagerung der General Peter Gordon, General Artemy Michailowitz Gollowin und General-Major von Mengden. (*) Damit man aber an der andern seiten des Dons der Stadt gleichfals zusetzen könte, ist eine Schiffbrücke geschlagen und von der Landseiten mit zweyen Schantzen, zu Wasser aber von der Rußischen Flotte, die sich an beyden Ufern des Dons geleget hatte, bedecket worden. Daher war man nunmehr im stande an dem Don gegen Azow über eine große Schantze aufzuwerfen, in welcher 1800 Rußen Infanterie mit 12 Canonen und und 17 Mortiers geleget werden können. Aus dieser und zwey andern kleinen Schantze ist der Festung sehr heffig zugesetzet worden. Doch dieses alles wird man am besten aus

N 5 dem

(*) Dieser General-Major hat auch ein groß Theil von Klein- und Groß-Rußland abgemeßen, welches der General-Feld-Marschall Graf Jacob Daniel Bruce, (bey Azow Capitain,) in einen Riß gebracht, nebst der Crimschen Tatarey, welches eine der accuratesten Charten seyn soll. Selbige hat Johann Thiesing in Amsterdam Rußisch und Lateinisch ediret.

derem Kriegs-Geräthschafft, wurde von den Cosacken fortgeführet, und nachdem alles ausgeladen worden, gleichfals verbrandt. Bey dieser wichtigen Action ist nicht ein Mann von Rußischer seiten vermißet worden. Die übrigen Tumbaßen retirirten sich in zeiten nach der Türckischen Convoy und diese nam gleichfals die Flucht. Die Cosacken aber setzten den flüchtigen nach und eroberten noch zwey große Türckische Schiffe, davon sie das eine, weil sie der Untiefse wegen die Schiffe nicht mit sich führen konten, verbrandt, das andere in den Grund gebohret. Doch waren einige Tumbaßen mit 3000 Bomben, mit 5000 Granaten, 500 Türckischen Röhren, 700 Picken, 86 Faß Pulver, und Lacken vor 3000 Mann zur Mondur, unter dem Gefechte, nach Azow durchgekommen, wornach man das übrige alles, welches man in die Festung zu bringen bedacht gewesen, schätzen mag. Die Cosacken hatten hiemit eine größere Beute, als jemahls vor dem gemacht, welche sie in Czerkaskoi viele Tage hinter einander unter sich getheilet, Doch ist ihnen so viel Tuch und so vieles Silber, das sie bekommen, bey der gantzen Beute am liebsten gewesen.

Also wurde nunmehro den $\frac{16}{26}$ May mit der formalen Belagerung der Anfang gemacht. Man grieff die Stadt von derselben seiten an, da man sie voriges Jahr belagert gehabt, und bedienete sich der alten Wercken, um mit den Trenscheen weiter fortzufahren. Der Feldherr Schein lag in der Mitten mit 10 bis 15000 Mann Infanterie und 6 bis 10000 Mann Cavallerie. Der General-Feld-Marschall Gordon lag ihm zur rechten mit 19 Regimentern

daß die Bjelogrodischen und Budzackischen Horden in die 30000 starck, das Proviant nebst einem neuen Pascha nach Caminietz Podolsky convoyiret, und daß dieselben unverzüglich sich zurück begeben würden, um sowohl ihr Land, als auch die Stadt Oczakow wieder die Rußen zu bedecken. So würde auch der Sereksem Pascha in Tegin bey dem Dniester seinen Posten haben, die sämtlichen Horden aber, würden zu beyden seiten des Dniepers stehen. Zwar wäre der Chan mit seinem Hofe auf scharfe Order des Groß-Sultans nach Ungern gegangen, hätte aber selbiger Order gemäß seine Tatern mit zugehen nicht bewegen können, als welche lieber ihr Land vor den Rußen gesichert halten wollen. Eine Türckische Armee solte nach Azow gehen und eine andere bey Oczakow zu stehen kommen. Wie denn hieselbst schon sieben Paschen mit einigen Schiffen voll Janitscharen angelandet wären. Indeßen hätten die Zaporogischen Cosacken unter Anführung des Jacob Czaloi auf dem Schwartzen Meere gestreiffet und 8 Türckische Schiffe, welche mit Proviant nach Oczakow gehen wollen und 9 mit anderer Ladung erbeutet, die mehresten Türcken niedergesäbelt und die übrigen mit sich nach der Secza (*) gebracht.

Azow war nunmehro Tag und Nacht starck beschoßen und bombardiret worden. Die Nacht vor dem 24. Junii fieng man an einen Wall gegen die Stadt aufzuwerffen. Bey anbrechendem Tage aber

(*) Secza heißet eine Verhauung oder ein höltzerner Wall mit welchem die Zaporogischen Cosacken sich verschantzet haben.

dem Riß ersehen können, welchen der Baron von Borgsdorff selbst gemacht und den wir aus dem Original ins kleine gebracht allhier beyfugen. Den 10. Junii, kam Sultan Nuradin und von Caffa der Mursa Pascha mit den Nagaischen und Crimischen Tatern an, welchen die Rußische Reuterey entgegen geschicket wurde. Diese schlug die Feinde nicht allein aus dem Felde, sondern verfolgte sie auch 10 Wörste weit, bis an den Fleiß Kagalnik, so, daß der Nuradin und Mursa Pascha kaum entkommen. Sultan Nuradin wäre gewiß gefangen worden, wenn Beg Mursa ihn nicht durch eigene Gefahr gerettet hätte, wie er denn dagegen mit seinem Truppen in der Rußen Hände gerathen müßen. Diese haben dennoch hiebey gar nichts verlohren. Den 14. Junii kam der Constantinopolitanische Caimacan mit einer Flotte in die 40 Seegel, von Galeeren und Fregatten, an, und hatte den Succurs vor Azow mit sich. Er fand aber die Cosackische Flotte, welche in der Mündung des Dons lag, wohl verschantzet und von der Landseiten mit einem guten Corps Truppen unterstützet. Die Tatarische Horden hielten immer fort hinter dem Fluß Kagalnik. Den 18. Junii kamen die Regimenter von Klein-Rußland bey Azow an und bezogen ihre angewiesene Quartiere. Der Feldherr Boris Petrowitz Scheremetew, war, den Rücken frey zu halten, mit einer Armee am Dnieper, woselbst er auch Kasikermen den Türcken abgenommen. (*) Von demselben kam den 19. Juni aus dem Lager bey Koloms ein Courier an, mit der Nachricht, daß

(*) Aus Authenticken Nachrichten. Siehe oben p. 180.

Wasiliewitz Sybin, Kyril Gawrilowitz Pirguzow. Noch wurden vermißet, Alexey Iwanowitz Licharew, Fedor Semenowsin Licharew, und Dmitri Wasilowsin Wojeikow. Unter den Verwundeten waren Fürst Peter Gagarin, Alexey Osnobischin, Simeon Carpow, Fedor Durnoy, Peter Somow, Afanassey Tichmenets, Bogdan Czernoy, Cosma Ostafiew, Maxim Janetschkow, Jury Lodysenskoy, Andrei Janeczkow und Affanaßy Czewkin. Unter den unregulirten Truppen legeten die Jaikischen Cosacken, so wohl bey dieser Schlacht, als sonsten jederzeit große Ehre ein, daß auch keine andere als sie, sich getrauet, lebendig gefangene Feinde nach Erfordern ins Lager zu liefern. Den 30. Junii kamen von diesen Jaickischen Cosacken und von den Saratowern 500 wohl bewehrete und gut berittene Leute zum Succurs an. Deswegen denn die beyden folgenden Tage die Tatern aufgesuchet und überall angegriffen wurden. Sonderlich ist ein sehr vornehmer und streitbahrer Murse geblieben, deßen schöner Harnisch, Bogen und Säbel von demjenigen Jaickscher Cosacken, welcher ihm die Kugel durch den Kopf gejaget, erbeutet und nebst seinem Kopfe ins Lager überbracht worden. Den zweyten Julii, hatten die Rußen bereits einen Theil des Azowischen Walles, nebst ihren Schantz-Körben, Wolsäcken und Palisaden ruiniret, daß man numehro einen General-Sturm unternehmen wolte. Indeßen aber verließen auch schon die Türcken alle ihre Wercke und begaben sich innerhalb den Mauren der Stadt. Die Türckische Flotte stund noch immer vor dem Ausfluß des Dons, dagegen

aber thaten die Tatern den hitzigsten Anfall auf das Rußische Lager und daurete dieses blutige Gefecht in die drey Stunden, bis sie endlich zurück getrieben und so dann scharff verfolget worden. Vier vornehme Mursen und nicht wenige von andern ansehnlichen Tatern wurden gefangen. Der übrige Verlust hat nicht gar wohl gemercket können werden, sintemahlen die Tatern ihrer Gewohnheit nach, die mehresten von den erschlagenen mit sich in die Crim geschleppet. Nachdem sie aber daselbst angekommen und mit der Flucht einhalten dörffen, haben sie ein so gräßliches Geheul gemacht, daß auch gantze Heerden Pferde davon scheu geworden. In welcher Bestürtzung drey Rußische Gefangene, ein Soldat, ein Strelitz von des Sucharews Regiment und ein Knecht des Sonzows der Gelegenheit sich bedienet, auf Pferde sich geworffen und also endlich den 3. Julii ins Lager vor Azow glücklich angekommen. Dieselben haben auch berichtet, daß die Tatern den Muth sincken laßen und Azow vor verlohren geachtet. Von Rußischer seiten hat dieser Sieg gleichfals viel Blut gekostet. Von Vornehmen waren geblieben Sila Wasiliewitz Lichareew, Simon Michailowitz Kabakow, Bogdan Andreewitz Cosmin Korowajew, Kyril Andreewitz Gräkow, Iwan Danilowitz Durnoi, Karp Iwanowitz Mepnei, Andreas Osipowitz Wolzynskoy, nebst seinem Vater, Iwan Wasiliewitz Cochanowsky, Wasil Matweewitz Lozynsky, Fürst Nikita Uchtomskoy, Sila Archipowsin Palitzin, Paul Iwanowsin! Kriscżewskoy, Simeon Osipowsin Tichmenskoy, Gregorie Procopyewsin Sczerbaczew, Lew Wasiliewitz Dawidow, Joseph

Wa-

feiler sey, als im grossen Rußischen Lager. Er wurde deswegen sogleich dahin abgefertiget, daß er diese zwey Verräther aufsuchen helfen solte. Indessen hatte der Ukrainische Hetman dem Feldherrn Allexei Semenowitz Schein zu wissen gethan, daß, nachdem sein aufgeschütteter Wall zu stande gekommen, er nunmehr die Türckische Wercke angreiffen wolle. Der Feldherr möchte von seiner Armee an dreyen Orten ein Feld-Geschrey machen laßen; so wolte er sein Vorhaben ausführen. Dieweil nun dieses geschahe, dachten die Türcken nicht anders, als daß man einen Sturm auf der Seiten des großen Lagers vorhaben würde und entblösseten also diejenige Gegend von Volck, auf welche der Hetman sein Auge gerichtet hatte. Also erstiegen die Ukrainische Cosacken unter ihres Hetmans Mazeppa und des Vice-Hetmans Jacob Lysogub Commando, imgleichen die Donsche Cosacken unter ihrem Hetman Flor Miniajew, den Wall, hieben die Posten nieder, eroberten zwey Schantzen und vier Stücke. Eine von den Schantzen brandten sie aus und ruinirten sie: die andere besetzten sie. Die Türcken wandten sich zwar und wolten die Cosacken wieder vertreiben, wurden aber nach einem Gefechte welches in die sechs Stunden lang gedauret, tapfer zurück gewiesen. Den 18. Julii fand sich wiederum das gantze Tatarische Heer vor der Festung ein und that, von früh Morgens bis auf den Mittag, einen verwegenen Anfall auf das Lager, an zweyen Orten, sonderlich auf die Cosacken. Die Tatern wageten sich bis an die Spanische Reuter, wurden aber aus groben und kleinen Geschütz mit vielem Verlust

ab

gegen die Rußischen Furgaten den Don mit denjenigen eysernen Ketten geschloßen hielten, welche vorher bey denen Kalantzen gezogen gewesen. So hatte man auch an der Mündung Schantzen aufgeworffen und Canonen aufgeführet, daß die Türckische Flotte nichts wagen durffte. Den 3. Julii kamen zwey Türcken auß Azow übergelauffen, welche die Nachricht brachten, daß vor dem Rußischen Canoniren und Bombardiren in der Stadt alles unsicher sey, und daß hiedurch ihr Magazin mit dem Proviant ruiniret worden, dahero der Mangel sich gar zu sehr äußere. An Todten hätten sie bey 2000. Verwundete mehr als hundert, auch viele Kranceken. Den Mangel ersetzten zum theil ein Teutscher und einige Rußen, welche Mittel gefunden hätten, Prowiant in die Festung zu führen. Doch wären verschiedene von der Besatzung der Meynung, daß man die Festung übergeben solte.

Damit nun dem Zufuhr und dem Unterschleif in Azow gesteuret würde, ergieng sogleich im Lager der Befehl, auf diese treulose Leute zu lauren. Es wurde auch den 17. Juli der eine Ruß ertappet, welcher aussagte, daß er aus Azow jetzt schon zum drittenmahl ins Rußische Lager gekommen, um Geträyde vor die belagerte Stadt einzukauffen. In der Stadt würde ein Brodt, welches im Lager zwey Copeicken gelte, vor einen Rubel verkauffet. Es wären noch drey andere, welche nebst ihm der Stadt Geträyde zuführeten, und zwey derselben wären jetzo in demjenigen Lager, welches bey der Kalanscha aufgeschlagen worden, weil es daselbst noch wohlfeiler

solte, hingegen solte alles übrige in der Festung, nebst der Krieges Casse, den Rußen verbleiben. Hiebey wurde vor allem ausgedungen, daß der Uberläuffer Janisca oder Jacob, teutscher Nation, nebst allen Renegaten ausgeliefert werden solten. Des Familien Nahmens dieses Jacobs hat man in Rußland verschonet, und ist daran auch keinem gelegen. Er ist aber mit unter den Ingenieurs gewesen die herein gekommen sind. In Moscau wurde er auf einem sehr hohen Wagen, auf welchem oben zwey Beilen und zehen Knutpeitschen hiengen, zwischen zweyen Henckern eingeführet. Das Türckische Wapen war über seinen Kopf gehengt und auf seiner Brust eine Platte von weis Metall mit großen Buchstaben: **Dieser Böſewicht hat den Glauben viermahl verläugnet und iſt ein Verräther Gottes und der Menſchen. Er iſt erſtlich Papiſtiſch, hernach Proteſtantiſch, weiter Grichiſch und endlich Muhamedaniſch worden.** Seiner Verrätherey halben hat er die gerechte Strafe in Moscau erlitten, da er hingerichtet und der Kopf auf einen Pfahl gestecket worden. Es wurde den belagerten aber weiter keine Zeit, als von demselben Abend bis an den Morgen gestattet. Den 19. Juli ließ der Feldherr früh morgens alle Truppen zu Pferde und zu Fuß in Ordnung sich stellen, um in Azow einzurücken. Die Schlüssel, Kriegs-Casse, Fahnen, Canonen und andere Kriegs-Bereitschaft wurden ihm von Chaczeki Czolak Achmen, Cammerherrn des Sultans und Vice-Commendant von Azow, Agada Capuczi Bassa, Samsogi Bassa, Czaus Bassa, Effendi und Cadi oder Richter von Caffa, übergeben.

abgewiesen. Ihre eigene Absicht war, 2000 Mann in Azow hinein zu werffen. Nachdem sie nichts ausgerichtet, sondern abziehen musten, begaben sich einige 20 Cosacken aus dem Lager, die Gefangenen zu plünderen, wurden aber von den Tatern übereylet und niedergesäbelt. Und hiemit begaben sich die Tatern auch völlig aus dem Gesichte.

Man war mit demjenigen Wall, welchen man von Rußischer seiten gegen der Festung aufgeschüttet, so wohl der Höhe, als der Annäherung nach schon den 4. Juli so weit gekommen, daß der Graben gefüllet war. Den 17. aber war der Wall von solcher Höhe und Nähe, daß man von selbigem über die Befestigungs Wercke kommen konte. Also war man den folgenden Tag einen General-Sturm zu thun gegen Mittag fertig, aber der Commendant von Azow, schickte in der sechsten Stunde des Tages an den Feldherrn Alexey Semenowitz Schein den Beslinitz mit Nahmen Kegamu Stofagaczi, welcher accordiren solte. Er kam über den Rußischen Wall, wurde von dem General Artemy Michailowitz Gollowin, welcher eben in den Aproschen war, empfangen und zu dem Feldherrn geführet. Weil man nun einen Accord einzugehen geneigt war, als wurden aus der Stadt Azow der Bejasch Aban, ein Sohn des Aali Aga und andere Geisel geschickt, dagegen, auch von den Rußen Geisel in die Stadt kamen. Der Accord bestund darinnen, daß die Türckische Garnison mit Weib und Kindern auf Budaren oder flachen Türckischen Schiffen bis zu der Mündung abgeführet werden, und ein jeder so viel als er tragen konte, mitnehmen sol-

20. Julii geschrieben, in welchem Briefe ihm die Einnahme der Festung mit vielen Umständen kund gethan, er aber ersuchet wurde, deshalben ein Danckfest zu halten und um weiteren Sieg GOtt anzuflehen. Denselbigen Tag ergab sich auch die Festung Lutig auf Gnade und Ungnade, welche der Czarische Stolnik Jwan Bechmetew mit den Donischen Cosacken in Besitz nam und darinnen 40 Canonen, 150 Pfund Pulver, an Bley aber, grossen und kleinen Kugeln und anderer Krieges-Bereitschaff einen ansehnlichen Vorrath erhielte. Die 200 Mann Türckischer Besatzung, wurden nachdem sie gantz ausgeplündert, in schlechten Bauer-Kleidern, jeder einen Sack mit Brodt tragende, nach der Crim zu Lande abgelassen. Die Donische Cosacken behielten alle Beute vor sich, bekamen auch diese Festung mit Weib und Kindern zu beziehen. Hiernechst wurde zu Ergäntzung der Festung Azow und beßerer Fortificirung derselben Anstalt gemacht und zwar nach dem Riß, den die Römisch Kayserl. Ingenieurs entworffen hatten. Alle Truppen wurden, so wohl zu Räumung des Platzes als auch zu Ausführung des Grabens commandiret. Dieser Graben solte 10 Faden oder Klaffter tief und 20 breit werden. Ebenfals wurde der Wall 15 Faden breit, 8 Faden hoch aufgeführet. Zum Commendanten war bestellet Knas Peter Gregoriwitz Lwow, der auch seinen Sohn bey sich hatte, welcher am Commando mit theil nam, und zwey Diacken oder Secretarien, Wasili Rusanow und Jwan Sumorotskoy, welche durchs Loß dazu gewehlet waren. Zur Besatzung

ben. Bey Ubergebung der Schlüßel fiehlen sie vor dem Feldherrn, der zu Pferde hielt, nieder und küsseten den Saum von seinem Rock. Der Kaczeki Czolack Achmen führete das Wort und danckete dem Feldherrn, daß er den Accord hielte wünschte ihm zu seiner Ehre Glück und da sie anstatt des Todes das Leben von ihm erhalten, so wolte dessen GOtt eingedenck seyn, daß seine Wege glücklich möchten gerichtet werden. (*) Man fand in Azow 92 Stücke Geschütz, 4 Mörsel, an Proviant eben auch nicht Mangel, den grösten aber an Bley. Und hiemit zogen die Türcken mit Weib und Kind auf 18 Rußischen Strusen ab und wurden von zweyen Rußischen Galeeren bis an den Fluß Kagalnik begleitet. An einigen Orten war Azow von dem Rußischen Geschütz dermaßen zugerichtet, als ob die Stadt vor hundert Jahren unter ihrem Schutt gelegen hätte. Nach Einnahme dieser Haupt-Festung wurde sowohl von der Armee die in ihrer Ordnung stund, als von der Flotte eine dreymahlige Salve gegeben.

Und hierauf wurde von Sr. Czarischen Majest. an den damahligen Patriarchen der Grichischen Kirche in Rußland, Adrianus, von Azow aus den

20

(*) Auf eben die Art findet man, daß bey Ubergebung von Festungen die Commendanten vielfältig geredet haben. Der letzte Ausdruck wird von den Türcken auch gegen gecrönte christliche Häupter gebrauchet und wird von ihnen als eine besondere Höfligkeit angesehen. Es ist aber würcklich die Meinung davon, daß derjenige, dem sie so wündschen, sich einstens einmahl beschneiden laßen und ein Türckischer Muselman oder Rechtgläubiger werden möge.

bezeiget hatte. Nach diesem Wagen fuhren der Bojar Födor Alexiewitz Golowin, und nach ihm der Krawczei oder Czar Vorschneyder Kyril Alexiewitz Nariskin und andere vornehme Herren in Wagen mit zwey Pferden bespannet. Hierauf folgete die Cavallerie, und denn der General Admiral Frantz Jacoblewitz Lefort mit den See-Capitainen und Matrosen in die 3000 starck. Er selbst fuhr in einem vergüldeten Czarischen Wagen, von sechs graulichten und prächtig geziereten Pferden gezogen. Noch giengen vorher 12 Pferde mit den kostbahresten Schabracken. Ihm folgete der Feldherr Alexei Simonewitz Schein Teutsch gekleidet und zwar schwartz mit einer weißen Feder auf dem Hutt, zu Pferde, von Trabanten umgeben, welcher seine Truppen durch die Stadt bis in Preobraschinsky geführet. Hierauf folgete der General Artemon Michailewitz Golowin mit seinen General Majors, Ober- und Unter-Officiers, und Soldaten. Welchem nachgieng der Vice-Admiral Gurgey Stepanowitz Lima mit seinem Regiment, und nach ihm der Schout-Bey-Nacht Carl von Loser. Nach diesen folgeten die Römisch Kayserliche und Churfürstlich Brandenburgische Ingeneur und Constabler, dann der General Peter Iwanewitz Gordon nebst seinen Truppen und den Türckischen und Walachischen Gefangenen in ihren eigenen Trachten. Als der General Admiral Lefort die Ehren-Pforte erreichte, ließ sich unter dem Donnern der Canonen und Abfeurung der Musquetterie eine angenehme Vocal- und Instrumental-Music hören. Der Inhalt des Gesanges zielete zum Lobe

wurden vier Regimenter Strelitzen und vier Regimenter Land Militz gelaßen, welche zusammen gegen die 9000 Mann ausmachten. Die Ukrainische Cosacken wurden den 1. August abgelaßen. Der Vice Hetman bekam vor seine gute Dienste 40 Zobel, in allem bis auf 100 Rubel gerechnet, nebst 30 Ducaten und drey Stück Laudan. Fünf andere Officiers bekamen ein jeder 15 Ducaten und zwey Stück Laudan. Vor das gantze Cosackische Heer aber beliefen sich die Belohnungen auf 15 tausend Rubel, und solten sie von Moscau aus noch reichlicher begabet werden.

Nachdem Sr. Czarischen Majest. mit der Armee nach Moscau zurück gekommen waren, (*) stiegen Dieselben eine Meile vor der Stadt bey dem Lust-Hause Kolomenska ab. Daselbst herum zogen sich alle Völcker und waren zum triumphirlichen Einzuge die Anstalten vorgekehret, wozu der 30. Sept. ernennet worden. Ihro Majest. wolten bey diesem prächtigen Einzuge unbekandt seyn. Deswegen gieng der Zug durch die Serpuchowsche Pforte über die steinerne Brücke in folgender Ordnung. Erst fuhr der Dumnoi Diack Nikita Moyseewitz Sotow in einem Wagen, der von sechs schönen Rappen gezogen wurde und hielte vor sich einen sehr kostbahren Degen, der mit Gold und Edelgesteinen reich versehen war, nebst einem Schilde mit einer güldenen Ketten und ebenfals mit Edelgesteinen versetzet, womit der Hetman Iwan Stepanowitz Mazepa Ihro Majest. bey der Stadt Ribnoi auf dem Zurückmarsch seine Unterthänigkeit bezei-

(*) Alles noch aus geschriebenen Nachrichten.

So haben auch außer Landes einige Medaillieurs mit ihren Erfindungen sich hervorthun wollen. Man siehet eine Medailie, da um das Bildniß Sr. Majest. die Lateinische Umschrifft ist: PETRVS ALEXII FIL. RVSSOR. MAGN. CAES. Auf der andern Seiten ist die Victorie in der Rechten ein Palm-Zweig, in der Lincken ein Creutz haltende und stehende auf Türckischen Fahnen, Schilden, Köchern und Bogen mit der Umschrifft: H·SCE. AXENUS. FIAT. EVXINUS. TAN. EXP. (Tanaitica expeditio) XXVIII. IVL. MDCXCVI. Der Erfinder siehet hiemit auf die alleraltelteste Grichische Benennung des Schwartzen Meeres, da es erstlich Πόντος Ἄξενος hernach Εὔξεινος soll geheissen haben. Jenes bedeutet eine See, welche fremde Gäste nicht leyden kan, und dieses eine See, welche fremde Gäste wohl aufnimmt. Jenen Nahmen soll sie gehabt haben, so lange die rauhen Völcker an derselben von keiner Handlung und Aufnehmung der Grichen wissen wollen, dahingegen die Grichen, nachdem sie sich in vielen Colonien fest gesetzet und bey ihrem Handel mit den umliegenden Völckern sich wohl befunden, dieser See einen besseren Nahmen beygeleget. So sagt unter andern ein Poet: (*)

(*) Scymnus Chius v. 733.
Πλείσας ἀποικίας γὰρ ἐξ Ἰώνων
Ἔστειλαν εἰς τὸν Πόντον, ὃν, πρὶν Ἄξενον
Διὰ τὰς ἐπιθέσεις λεγόμενον τῶν Βαρ-
βάρων
Προσηγορίαν ἐποίησαν Εὔξεινον τυχεῖν.

Denn

he des General Admirals ab, daß er sonderlich zur See die Türcken durch seine Tapferkeit gezüchtiget, große Beuten gemacht, viele Schiffe erobert, mehrere in die Flucht getrieben und so wohl in Azow als allenthalben ein großes Schrecken gemacht, da er allen Succurs den Belägerten abgeschnitten hätte, deswegen man ihn denn preyßwürdig schätzete. Da nach ihm der Feldmarschall Schein bey der Ehren-Pforten angelanget, wurde er auf gleiche Weise empfangen und gelobet, daß er die Türcken und Tatern geschlagen, ihren Stoltz gedemüthiget, ihren vollen Mond verfinstert, daß dieser noch dazu nach Einnahme von Azow abnehmen müße, deswegen sie ihm wünscheten, daß, wie er anjetzo durch seine Tapferkeit die Türcken überwunden, also auch künftig Ismael vor ihm fallen möge. Hie wurden noch die tapfere Soldaten gelobet und ihnen gewünschet, daß sie allezeit so siegreich in ihr Vaterland zurückkehren und einziehen möchten. Sie hätten diseen zweyjährigen Zug tapfer geendiget, so gebühre es sich auch, daß sie bey dieser ihnen zu Ehren errichteten Pforte ihres Heldenmuthes wegen gepriesen würden. Auf diesen Triumph ist auch eine Rußische Medallie geschlagen worden. Man siehet darauf das Brustbild Sr. Czarischen Majest. mit dieser Umschrifft: ПетрЪ Алеѯїевичь повелитель Московской присно прирастимтель. Das ist Petrus Alexiewiz Princeps Moscouiae Semper Augustus. Auf der andern Seiten siehet man die Bombardirung von Azow mit der Uberschrifft: Молнїями и волнами побѣдитель Per fulmina et fluctus victor. Unten 1696.

So

gen ihren Beytrag thun solten. Ich kan nicht besser dem Leser dienen, als wenn ich demselben diese Flotte und den gantzen Anschlag in einer Tabelle vorlege.

Krieges-Schiffe vom ersten Rang,	Nahmen der Erbauer.	Nahmen der Schiffe.	Länge. Fuß.	Breite. Fuß.	Tieffe. Fuß.	Geschütz.	Mannschafft.
1	Sr. Czarischen Maj.	Die Königl. Sonne.	133.	33.	11.	60.	500.
2	——	Czar und König von Pohlen die zwey Kön. Brüder.	150.	56.	11.	60.	500.
3	——	Printz Alexei Petrowitz	139.	37.	11.	60.	500.
4	——	Großer Monarch	136.	37.	11.	60.	500.
5	——	der Unüberwindliche.	135.	37.	11.	60.	500.
6	——	der Triumphirende	135.	37.	11.	60.	500.
7	——	die Victorie	135.	37.	11.	60.	500.
8	——	der Desperate	135.	35.	11.	60.	500.
9	——	Held Huniades	135.	35.	11.	60.	500.
Vom zweyten Rang							
10	Knás Michael Lchukowitz Cirkaski	Hercules	136.	$29\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{2}$	50.	360.
11	Knás Feodor Iwanowitz	Mars	136.	$29\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{2}$	50.	360.
12	——	Jupiter	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
13	——	Mercurius	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
14	——	Mond	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
15	——	Morgenstern	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
16	——	Neptun	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
17	——	Jason	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
18	——	der Große Alexander.	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
19	——	der Große Tamerlan.	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.

Denn man hat sehr viele Colonien aus Jonien an die Schwartze See geschicket, und hat man die See die vormahls Axenos geheissen, wegen der Nachstellung der Barbarn, nachgehends die Benennung Euxenos führen lassen. Auf einer anderen erschläget Hercules die vielköpfige Hydra und wird von einer fliehenden Victorie gekrönet. Die Uberschrifft: SEQVITVR TERRAQVE. MARIQVE. GLORIA. unten MDCIIC. Die erste Medaillie findet sich hie bey in Kupfer: die anderen zwey überlassen wir den Erfindern.

Gleichwie der Czar Peter, diesen Ruhm denen Generals und Soldaten gantz zu eigen ließe, ohne einmahl zu theilen, so hatten Sr. Majestät hiebey die weiseste Absicht, seine Armee desto tapfermüthiger und verbindlicher sich zu machen. Und eben so war es nicht sonder Ursache, daß der General Admiral und dessen kleine Flotte dermaßen vor allem Volcke gerühmet wurde. Jederman muste gestehen, daß ohne dieselben bey Azow nichts hätte ausgerichtet werden können. Um desto mehr trieb der Czar auf die Ausrüstung einer grösseren Flotte, zumahlen da er der bedrengten Christenheit mit noch viel grösserem Nachdruck zu Hülffe zu kommen bedacht war, welches ohne Flotte nicht nachdrücklich genug geschehen konte. Weil nun zu Woronisch zu dem Schiffbau die herrlichsten Anstalten schon gemacht waren, so wurde nunmehro beschloßen, daß der Czar nach einem gewissen Anschlag einige Kriegs-Schiffe bauen lassen wolte, dagegen die reicheſten Familien auch nach Vermö-

gen

Vom vierten Rang	Nahmen der Erbauer	Nahmen der Schiffe.	Länge, Fuß.	Breite, Fuß.	Tiefe, Fuß.	Geschütz,	Mannschafft
40	Wasili Fedorowitz Soltikow, Bruder der Czarin Prascowia	der Wolff	125.	26 $\frac{1}{2}$	10.	34.	180.
41	Knás Trekurow	der Fuchs	125.	26 $\frac{1}{2}$	10.	34.	180.
42	Knás Petr Chovanßky	Vertagus	125.	26 $\frac{1}{2}$	10.	34.	180.
43	Okolnitz Trechenadew		125.	26 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$	32.	160.
44	Feder Sikow		125.	26 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$	32.	160.
45	———		125.	26.	9.	30.	150.
46	Dolgoruky		125.	26.	9.	30.	150.
47	Romodanow		125.	26.	9.	30.	150.
48	———		125.	26.	9.	30.	150.
49	———		125.	26.	9 $\frac{1}{2}$	34.	180.
50	———		125.	26.	9 $\frac{1}{2}$	34.	180.
51	———		125.	26.	9 $\frac{1}{2}$	34.	180.
52	———		125.	26.	9 $\frac{1}{2}$	34.	180.
53	———		125.	26.	9 $\frac{1}{2}$	34.	180.
Vom fünfften Rang.							
54	Czar Peter		105.	28.	10.	26.	120.
55	Romadanow		106.	26.	9.	24.	120.

Bombardier Schiffe	Nahmen der Erbauer.	Nahmen der Schiffe.	lang,	breit,	tief,	Mörser,	Kanonen,	Volck
56	die Kauf-Leute	Saturnus	91.	29.	11.	2.	18.	60.
57	———	Donner	95.	29.	11.	2.	18.	60.
58	———	Blitz	101.	29.	11.	2.	18.	60.
59	———	Hagel	101.	29.	11.	2.	18.	60.
60	———	Macht	101.	30.	12.	1.	14.	50.
61	———	Furchtbar	101.	30.	12.	1.	14.	50.
62	———	der nach Land sich sehnende	101.	30.	12.	1.	14.	50.

Bran-

Vom zweyten Rang	Nahmen der Erbauer.	Nahmen der Schiffe.	Länge, Fuß.	Breite, Fuß.	Tiefe, Fuß.	Geschütz,	Mannschafft.
20	———	Julius Cäsar	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
21	———	die Gegenwehr	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	48.	350.
22	———	die Hofnung	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	50.	360.
23	———	der Glaube	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	50.	360.
24	Patriarch Adrian	die Liebe	124.	34.	$13\frac{1}{2}$	50.	360.
25	———	das Glück	124.	34.	$13\frac{1}{2}$	50.	360.
26	———	vors Vaterland	124.	34.	$13\frac{1}{2}$	50.	360.
27	———	die Gerechtigkeit	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	50.	360.
28	———	Azow	123.	34.	$13\frac{1}{2}$	50.	360.
29	———	Astrackan	128.	34.	$13\frac{1}{2}$	50.	360.
Vom dritten Rang.							
30	Metropolit von Casan.	Casan	139.	29.	$11\frac{1}{4}$	42.	250.
31	———	Novogrod	136.	28.	$10\frac{1}{2}$	42.	250.
32	Isabrand.	der Adler	126.	$27\frac{1}{2}$	10.	40.	240.
33	———	der Falck	126.	$27\frac{1}{2}$	10.	40.	240.
34	———	der Habicht	126.	$27\frac{1}{2}$	10.	40.	240.
Vom vierdten Rang							
35	Knäs Michael Alexiewitz Cercaßi	der gekrönete Vogel	125.	$26\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{2}$	34.	180.
36	———	der Elephant	125.	$26\frac{1}{2}$	10.	34.	180.
37	———	der Tyger	125.	$26\frac{1}{2}$	$9\frac{3}{4}$	34.	180.
38	Keäs Michael Czerkow.	der Löwe	125.	$26\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{2}$	34.	180.
39	Knäs Peter Iwanowitz Prosorowsky	der Bär	125.	$26\frac{1}{2}$	10	34.	180.

Vom

zu stehen kommen solte. Dieser Platz versprach einen guten Hafen, weil das Ufer 36 Fuß höher, als die See befunden worden. Da aber der Rußische Ingenieur Richel vorgestellet, daß die Stadt Mius zu diesem Endzweck nach bequemer wäre, muste der Römisch Kayserl. Ingenieur von Borgsstorf 1698. die Befestigung unternehmen, wiewohl man nachgehends diesen Platz nicht so bequem gefunden, als der Richel vorgegeben. Eben daßelbe Jahr wurde auch an Taganrock 3 Wörste von Pauluska und 389 von Perecop in Osten gelegen, gearbeitet. Die Türcken hatten daselbst einen steinernen Thurn gehabt und ihn mit einem erdenen Wall umgeben. Anjetzo wurden drey Schantzen daselbst aufgeworffen, damit man die völlige Sicherheit bey Verfertigung des Havens und der gantzen Festung von der Landseiten gegen die Türcken und Tatern hätte. Taganrock nun übertraff beyde Oerter am bequemer Gelegenheit. Denn es befand sich an diesem Orte eine vortrefliche Anfurth, welche durch Kunst und in die See hinein aufgeführete Wercke einen sehr geraumen Hafen vor 200 Schiffe abgeben konte, der noch diese grosse Bequemlichkeit hätte, daß man mit allen Winden aus und ein fahren könte, und bis in die See hinein überflüssige Tiefe hätte. Das Tag Register welches auf dem Schiff des Rußischen Gesandten geführet worden, (*) wovon hernach folgen wird, bemercket die Breite von Taganrock 47. 4′ und die Länge 56. 38′.

Man

(*) Befindlich bey Witsen p. 597. zweyter Edition.

Branders	Nahmen der Erbauer.	Nahmen der Schiffe.	lang,	breit,	tief,	Canonen,	Volck
63	die Kauf-Leute;	Vulcan	80.	24.	$10\frac{1}{2}$	8.	26.
64	——	Berg Aethna	80.	24.	$10\frac{1}{2}$	8.	26.
65	——	Berg Vesuvius	80.	24.	$10\frac{1}{2}$	8.	26.
66	——	Salamander	80.	24.	$10\frac{1}{2}$	8.	26.

Indessen daß diese Flotte innerhalb drey Jahren fertig werden solte, haben Sr. Majest. die so berühmte Reise ausser Landes unternommen. Doch wurde bey Azow nicht gesäumet. Es war schon Zeit der Belagerung die Czarische Schantze auf einer nahe bey Azow gelegenen Insel in dreyen Tagen aufgeworffen, und auf derjenigen Insel, die nebst erwehnter lieget und sich bis an den Palus erstrecket, gerade über die Czarische Schantze ein andere Schantze nahmens Gordon. Die zwey Kalantschen waren auch im wehrhaften Stande und wurde die auf dem festen Lande S. Sergieof, die andere gegen über, S. Nikonow genennet. Azow selbst wurde 1696. und 1697. nach dem Riß des von Lawals mit allem Eyfer befestiget und gerade über der Anfang zu der Festung Petersburg gemacht. Der Römisch Kayserliche Gesandte Ignatius Christoph von Gvarient und Rall hatte 1698. die Riße davon in Moscau erhalten, die sein Legations Secretar Johan Georg Korb nachgehends herausgegeben. Weil nun die Farth in den Mündungen des Dons die mehrere Zeit des Jahres über gar zu seichte war, daß die Schiffe viele Meilen in der See vor Azow halten musten, so suchte man bequemere Havens. Und hiezu wurde zu erst ein Ort ersehen, und unter dem Nahmen Paulsburg oder Pauluska 1697. durch eben den Laval der Grund zur Festung geleget, welche 3 Wörste von der Stadt Mius gegen Osten

ſauffen, indeßen die übrigen niedergemachet oder gefangen genommen wurden, und alſo eine gäntzliche Niederlage erfolgete. Es hatte dieſe Schlacht in allem 11 Stunden gedauret und waren doch von den Rußen wenige geblieben, von den anſehnlichſten Perſohnen aber, die ſich am tapferſten gehalten, ihrer 77 verwundet worden. Dieſer großen Schlacht wegen, ſind nach erhaltener Nachricht, ſo wohl in Moſcau als anderen Städten-Freuden Feur angeſtecket worden, und iſt auf ſelbige auch den 9. September die entſetzliche Niederlage der Türcken bey Zenta erfolget. Hiernächſt iſt der Weg ins Kubaniſche geöfnet geweſen, die Stadt Kuban erobert und die Kubaniſche Tatern in Verzweifelung geſetzet worden. Sie vermochten demnach den Schemchal (*) und Ajuka Chan, daß ſie bey dem Czaren eine Vorbitte einlegten, damit ſie zu Gnaden angenommen würden und Freyheit bekämen, an einem oder andern Fluße ſich niederzulaßen, dagegen ſie zu Dienſten Sr. Majeſtät auf jede Ordre viel

(*) Aus den Nachrichten die Witſen aus dem Rußiſchen Lager erhalten p. 591 Des Schamchals Gebieth erſtreckte ſich über gantz Dagiſtan und über ein Theil der Taulintzer und weiter über die Caucaſiſche Gebürge, faſt bis an Schamachie. Er ſtund eigentlich unter Perſien, wuſte aber öfters auch Rußland zu ſchmeichlen. Künftig aus des Oberſten Gar e s Relationen ein mehreres. Siehe indeßen die bey hieſiger Academie der Wiſſenſchafften gedruckte Charte des Herrn Obriſten von dieſen Ländern. Ajuka Chan iſt der Beherrſcher von den Calmucken Torgoit, und dem Rußiſchen Reiche unterworffen geweſen. Nach ſeinem Tode iſt 1724 von dem Kayſer Peter ſein Sohn Tſcheron Donduk eingeſetzet worden, der ſich anjetzo in Petersburg aufhält, da indeßen ſein Vätter Donduck Ombo das Regiment mit Ruhm führet.

Man kan diese Lage am besten auf der accuraten See Charte vom Palus Mäotis ersehen, die der Vice-Admiral Cruis ofterwehntem Wercke einverleibet. Es hat sonst die Stadt der H. Dreyfaltigkeit heissen sollen. Die Risse aber von letzt erwehnten Festungen kan man gleichfals in des Legations-Secretarius Korb Reise-Beschreibung nachsehen. Indessen feyreten die Rußischen Völcker im Felde auch nicht, damit sie die Türcken und Tatern von Ausführung ihrer Absichten zu Verhinderung oberwehnter Unternemungen desto nachdrücklicher abhalten und dem Römischen Kayser dergestalt Hülffe leisten könten. Der Feldherr Alexei Simeonowitz Schein hatte im Jahr 1697 eine Armee von 77000 Mann zu Pferde und zu Fuß aus den Quartieren zusammen gezogen, als er vernam, daß die Türcken und Tatern im Anzuge und des Vorsatzes wären, Azow von der Landseiten, da sie herkamen, anzugreiffen. Also setzte er sich in gute Positur, bis endlich den 1. August die Türcken erschienen und den Sultan Galga, nebst den Crimischen, Nogaischen, Czercaßischen und Cubanischen Horden vor sich her schickten. Allein der Feldherr wartete nicht, bis sie ihn im Lager anfiehlen, sondern gieng ihnen mit seiner Reuterey entgegen und hielte den ersten verzweiffelten Anfall tapfer aus. Er jagete sie mahl über mahl zurück und jene wageten es immer von neuem. Nach einem Gefechte von drey Stunden fieng er an sie bis an den Fluß Kagalnik vor sich her zu treiben. Da nun endlich die Feinde über diesen Fluß setzen musten und doch in die gröste Unordnung gebracht waren, so musten die meisten er-

sauffen;

Gordon dieselben schon zu paaren getrieben, die vornehmste Rädelsführer zu gebührender Strafe gezogen und den grösten Ausbruch des Aufruhrs gedämpfet, aber der Czar, der eben in Wien war, hatte auch nicht gesäumet, bey der ersten Nachricht von diesem Aufruhr, sich in der grösten Eyle dahin zu begeben, wie er denn in Moscau unvermuthet angekommen. Die Aufrührer wurden nach Verschulden gestrafet, hingegen war der Czar auch darauf bedacht, seine getreue Unterthanen, die gegen die Türcken sich so wohl gehalten, zu belohnen. Deshalben er den 30. August den Orden des H. Andreas gestifftet, mit welchem einige Vornehme belohnet worden. Kaum hatte er den gefährlichen Aufruhr bestrafet und andere nützliche Verordnungen gemacht, als er schon an Azow und seine siegende Waffen gedachte. Mit den Anstalten, welche der Lawalle, als Ingenieur, bey der Befestigung von Azow gemacht, waren Se. Majestät dermaßen übel zu frieden, daß derselbe bey Ihnen in die gröste Ungnade verfiehl und von Azow unter der schärfesten Verwahrung nach Moscau zu Ende des Nowembers gebracht wurde. Den 22. October ließ der Czar durch den General Admiral Lefort ein Abschieds Mahl anrichten und gieng noch denselben Abend um 6 Uhr in Begleitung des Vice Admirals, des Polnischen General Wachtmeisters von Carlowitz und General Brigadiers Adam Weyde nach Woronisch. Den 29. November begaben Se. Majest. Sich von Woronisch, alwo Sie den Schifbau in Augenschein genommen hatten, nach Bielogorod zu dem Fürsten Dolgoruki und seiner

viel hundert 1000 Mann ins Feld zu stellen versprachen. Im folgenden 1698 Jahr war der Fürst Dolgoruki (*) mit der Armee, bey welcher Mazeppa mit seinen Cosacken sich auch befand, nach Aslan und Perecop marschiret. Die Türcken waren indeßen mit 60 Schiffen nach Oczakow gekommen, so wohl diese Festung zu verstärcken und zu vertheydigen, als die auf dem Dnieper gelegene Insel Tavon, welche von den Rußen befestiget worden, bey Gelegenheit anzufallen. Der Fürst Dolgoruki aber hatte das Unglück, daß alle Zufuhr, die von Kiow, aus der Ukraine und sonst aus Rußland auf dem Dnieper nach Tawan geführet wurde, bey einem entsetzlichen Sturm durch Zerschmetterung der Schiffe verlohren gegangen. Doch ist auch dieser Feldzug glücklich abgeloffen. Denn die Festung Or oder Perecop ist belagert worden. Und da die Tatern einen Endsatz wagen wollen, sind sie dermassen bewilkommet worden, daß ihrer 40000 auf dem Platz geblieben. Die Beute von 30000 Pferden erfolgte auf einen so großen Sieg. Nun hatte zwar des Tater Chans Sohne, Cazy Ghierai bey diesem Treffen es in so weit geglücket, daß er mit 8 bis 10000 Mann sich in diese Festung werffen können, allein in Ermangelung der Lebens-Mittel muste die Festung sich dennoch ergeben.

Inzwischen daß diese Rußische Truppen so tapfer gegen die Türcken und Tatern gefochten hatten, waren die Strelitzen oder die Soldaten von der alten undisciplinirten Militz aufrührisch worden, hatten sich zusammen gezogen und waren auf Moscau loß gegangen. Es hatte zwar der General Gor-

(*) Korb l. c. p. 68.

Gesandten, etwas abmercken können, aber dennoch aus denen ihm bewusten Umständen der Christenheit genugsahm einsehe, daß dem Römischen Kayser um den Frieden sehr zu thun seyn müsse. Der Groß-Vezier vermeinete, es dörfte schwerlich zu glauben seyn, daß der Römische Kayser, der durch einen neuen Sieg mehr aufgebracht worden und voll von grosser Hofnung seyn müste, einen angetragenen Frieden annehmen, viel weniger selbst einen verlangen würde. Maurocordatus erwiederte, daß er zwar selbst diese Gedancken haben müste, wenn ihm aber dennoch nur eine Woche lang Zeit gelassen und die Vergönstigung gegeben würde, die Gemüther der Gesandten zu erforschen, so wolte er versprechen, es in die Wege zu richten, daß der Kayser sich zum Frieden lencken, ja selbst darum anhalten solte. Dieser Antrag ward vom Groß-Vezier genehm gehalten und Maurocordatus verfügete sich zu den anwesenden Englischen und Holländischen Gesandten, welchen er weitläuftig vorstellete, welcher gestalt er von dem Römischen Kayser so viele Wolthaten genossen, daß er vor einen undanckbahren Menschen würde gehalten werden müssen, wenn er dagegen nicht öfters auf alle Erkentlichkeit bedacht gewesen wäre, welche zu beweisen, jetzo erst die allerbequemeste Gelegenheit sich gefunden hätte. Er wüste, daß der Kayser, aus Furcht vor den Krieg mit Franckreich, sich nach dem Frieden ungemein sehne. Dieses dörfte er den Türcken nicht entdecken, damit sie deshalben sich nicht erheben und das Friedens-Werck desto schwerer machen möchten. Dafern sie ihm aber so

Armee, um gegenwärtig von der bisherigen Expedition und dem übrigen Zustande der Truppen zu vernehmen. Sie giengen aber bald wieder nach Woronisch zurück und von da, alwo zwey Tage vorher 6000 Recruten die Besatzung zu verstärcken eingetroffen waren, den 19. December, nach Moscau. Indeßen nun, daß der Czar alle Anstalten zu einem mächtigen und frühen Feldzuge vorgekehret hatte, kam 1699 zu Anfang des Februari in Moscau die Nachricht von dem zu Carlowitz mit den Türcken geschloßenen Stillstand auf zwey Jahre an, worüber der Czar einige Tage lang höchst betrübt gewesen, dieweil die Hofnung zu ungemeinen Progressen so frühzeitig abgeschnitten worden. Doch machte Derselbe gleich darauf den Anfang mit Erlaßung der vom Lande gefoderten Recruten und Abdanckung einiger fremden Officieren.

Es hatte seit einigen Jahren die Ottomannische Pforte am Wienerischen Hofe eines Friedens wegen handelen lassen, wobey sonderlich der berühmte Interpret Alexander Maurocordatus Grichischer Nation und Glaubens ungemeine Geschicklichkeit, wiewohl vergebens bezeuget. Da aber nach der Schlacht bey Zenta und bey der androhenden gantzen Macht des Rußischen Reiches, Sultan Mustaph der zweyte in der äussersten Bedrängung und der damahlige Groß-Vezier Hussein Passa ein ohnedem friedliebender Mann war, nahm der Maurocordatus diese Gelegenheit in acht, (*) und stellete dem Groß Vezier vor, daß er zwar von keinem der Christl. Ge-

(*) Demetrii Cantemiri Principis Decrementa Aulæ Othmanicae l. III. c. 4.

sten. So bekam denn der Maurocordatus freye Hände, und ließen sich auch der Engelische Gesandte Lord Paget und der Holländische Jacob Colyere mit ihm näher ein, indem ein jedes Theil sicherlich meinete, das andere hätte vom Frieden zuerst Erwehnung gethan, ohne welchen Wahn die Sache noch von grosser Weitläufftigkeit gewesen wäre. Und also wurden die Preliminar Punckten in Constantinopel gleich vor die Hand genommen und dabey Carlowitz, als derjenige Ort ersehen, an welchem der Friedens Congreß unverzüglich angestellet werden könte. Die Türcken schickten dahin den Rami Mehemed Reis Effendi und den Alexander Maurocordatus, welcher nunmehro mit der Würde eines Begs und Mahrenin Esvar, oder Geheimen Secretarius beehret worden. Von Kayserlicher Sein waren der Graf Wolfgang von Oettingen und Graf Leopold Schlick, vom Czarischen Hofe Procopius Bogdanowitz Woznizin, vom Polnischen Stanislaus Michelowsky Woywode von Posnanien und der Venetianische Gesandte Ruzini. Im Nahmen des Königes von Großbritannien und der Staaten von Holland waren als Mitteler zugegen, oberwehnte bey der Pforte stehende Gesandten, Wilhelm Lord Paget und Jacob Colyer. Das Friedens-Werck gieng starck vor sich, weil alle Partheyen des Krieges müde waren. Nur allein wolte der Rußische Gesandte ungern daran, deswegen er 1698. 25. Dec. vor Se. Majest. einen Stillstand auf zwey Jahre machte, in welcher Zeit die Streitigkeiten in der Güte beygeleget werden solten. Wir wollen diesen Vertrag von Wort zu Wort hersetzen. (*)

(*) Aus der Fortsetzung der Neueröfneten Türckischen

viel anvertrauen und eröfnen wolten, mit was vor Bedingungen der Kayser den Frieden eingehen wolte, so getrauete er sich, wenn solche Bedingungen nur nicht gar zu hart wären, dieses wichtige Werck nahe zum Ziel zu legen. Es wäre aber auch nöthig, daß die Herren Gesandten ihm einen hohen Eyd thäten, daß sie dasjenige, was er ihnen nach und nach berichten würde, höchst verschwiegen bey sich behalten wolten, da sie sonst die Gefahr selbsten sähen, in welche er und seine gantze Familie gesetzet werden könten, dafern das geringste davon bey der Pforte auskäme. Die Gesandten erwiederten, daß der Kayser den Frieden zwar nicht ausschlagen würde, aber um selbigen auch nicht anhalten könte: wolte Maurocordatus als vor seine Person deshalben dem Groß-Vezier einen Vorschlag thun, würde er dem Kayser einen angenehmen Dienst erweisen. Diese s war dem Mourocordatus genug, daß er zu dem Groß-Vezier sich verfügen und demselben hinterbringen durfte, er hätte von den Gesandten vernommen, welchergestalt der Kayser sich sehr nach dem Frieden sehne und die Gesandten hätten ihn gebeten, denselben auf alle gute Art und Weise zu beforderen. Der Groß-Vezier war über diese Nachricht voller Freuden und sagte dem Maurocordatus, daferne er dieses heilsahme Werck zu stande bringen und durch seine Bemühung der Ottomannischen Pforten die Ruhe wieder herstellen könte, so solte er hiemit versichert seyn, daß nicht allein der Sultan solches in höchsten Gnaden vermercken würde, sondern daß auch alle getreue Diener der Pforte, es ihm Lebenslang dancken müsten

Abißinien, Babylon, Raca und Damasco, Käy-
sern der Tartarischen und Crimmischen Horden,
wie auch vieler andern Herrschaften, Königreichen,
Städten, Insulen und Provintzen, die von etlichen
Jahren her anhaltende Mißverständniß und Strei-
tigkeit eine Ursache des Elendes Beyderseits zugehö-
rigen Unterthanen gewesen, sind Selbige so des
guten Vorhabens, Freundschaft und gute Verständ-
nüß wieder zu stifften, wie auch der Unterthanen
schlechte Beschaffenheit in bessern Stand zu setzen,
in Sirmien, in der Gegend Carlowitz mit dem
hochberühmten fürtreflichen Herrn, dem Herrn
Groß-Cantzler Reys Mehemet Effendi, und mit
dem hochansehnlichen Herrn Geheimen Rath Ale-
xandro, aus dem Geschlecht Scarlati Maurocorda-
to, hochgedachter Sultanischen Majest. gevollmäch-
tigten Commissarien und ausserordentlichen Abge-
sandten zu diesem Frieden, zu dessen Abhandlung
mit völliger Macht abgeschickten Deputirten zusam-
men gekommen, unter Vermittelung derer durch
Sr. Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Britan-
nischen Majestät, und der Großmächtigen Gene-
ral-Staaten der vereinigten Niederlanden Abgeschick-
ten, Derselben hochberühmten, fürtreflichen Gevoll-
mächtigten und ausserordentlichen Abgesandten, des
Herrn Wilhelm Lord Paget, Freyherrns von
Beaudesert und des Herrn Jacob Colyer. rc. Ob-
gleich aber von beyden Theilen zu diesem Frieden
und Stillstand alle Mühe und Fleiß angewandt
worden, so ist es doch nicht möglich gewesen, in-
nerhalb so kurtzer Zeit, mit Aufhebung aller Be-
schwerlichkeiten, die zu einer aufrichtigen guten Freund-

 schafft

Von Rußischer Seiten lautete der Vertrag also:

Im Nahmen des allmächtigen Dreyeinigen Gottes. Nachdem zwischen Der, durch Dessen Gnade erhobenen Majest. dem Durchlauchtigsten Czar und Groß-Fürsten Peter Alexiewitz, des gantzen, Großen und Kleinen, wie auch Weissen Rußlandes Souverainen Herrn, zu Moscau, Kiow, Wlodimirien, Novogrodien, Czaren in Casan, Astrachan und Siberien, Herrn zu Plesko, Groß-Fürsten zu Smolensko, Twer, Jugorien, Permien, Wiatken, Bulgarien, und anderer Orten mehr, Großfürsten zu Neugard der Niederlandschaft,(*) Czernichow, Resan, Rostow, Jaroslaw, Bielosera, Udorien, Obdorien, Condinien, Kaysern der gantzen Mitternächtigen Gegend, Herrn der Landschafft Iverien, der Cartalinischen und Gruzinischen Czaren, der Kabardinischen und Czirkassischen Fürsten und vieler andern Herrschaften, deren gegen Abend, Morgen und Mitternacht liegenden Länder Väterlichen und Vor-Väterlichen Erben Nachfolgern, Herrn und Beherrschern, und zwischen dem Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Groß-Herrn und Sultan, Mustapha Chan, des Sultan und Chan Mahomets Sohn, Herrn zu Constantinopel, des Weissen und Schwartzen-Meeres, Beherrschern von Anatolien, Urumien, Romanien, der verehreten Oerter Mecha und Medina, auch des heiligen Jerusalems, Aegypten, Abis-

Pforte p. 814. und aus dem Corps Diplomatique Tomo VII. parte II. p. 446. seq. doch daß die mehresten eingeschlichene Fehler zu verbeßeren gesuchet habe.

(*) Nizny Novogrod.

und Flecken, wie auch Unterthanen, gäntzlich keine Streifereyen, es sey heimlich oder öffentlich, verübet oder einiger Schaden zugefüget werden solle. So aber jemand, es sey heimlich oder öffentlich, einige Unruhe erregen, und einigen Anschlag haben oder gar Feindseeligkeiten und Streyfereyen wieder die von uns gemachte Verordnung ausüben würde, derselbe soll, wenn er ergriffen, gefänglich eingezogen, und ohne ansehen ungesäumt gestraffet werden. Soll also die auf diese Weise zu Unterhaltung des Stillstandes bestimmte Zeit aufrichtig gehalten werden, und indeßen alle Feindseeligkeit völlig aufhören, hingegen von beyden Theilen den Frieden auf die beste Weise zu schlüssen, aller Ernst gebrauchet und der Crimmische Tatar-Chan, wegen seiner gegen der Kayserl. Ottomanischen Majest. schuldigsten Unterthänigkeit und Gehorsames, diesem Frieden mit einverleibet werden. Welches alles damit es von beyden Seiten, wie angenommen, also auch gehalten werde, haben zu solchem Ende hochgedachter Sr. Sultanischen Majest. bevollmächtigte Abgesandte und Commissarien, krafft ihres Amts und Ansehens, aus dem in Türckischer Sprache von ihnen verfasten rechtmäßigen und festen Instrument, eine in Lateinischer Sprache mit ihren Händen ununterschriebene, und mit ihren Siegeln bekräfftigte Abschrifft gegeben, worauf denn auch ich, krafft meiner mir gegebenen Vollmacht dieses in Rußischer und Lateinischer Sprache geschriebenes mit eigener Hand unterzeichnetes und mit meinem Siegel bekräfftigtes feste und rechtmäßige Friedens Instrument denenselben wieder übergeben. Geschehen zu Carlowitz Ao. 1699. den 25. Jenner.

schafft und Verstandnüß gehörige Sachen wieder völlig der Gebühr nach einzurichten. Damit aber dennoch nicht alle Handlung dieser so gewünschten Tractaten unterbrochen würde, sondern selbige weiter fortgesetzet und zum glücklichen Ende gebracht werden möchte, so ist in solchem guten Vorhaben von beyden Seiten einmüthig beschloßen worden, daß von dem 25. Dec. Ao. 1698 als von der Geburths-Zeit unsers Herrn und Gottes Jesu Christi, in zweyen aufeinander folgenden vollen Jahren, zwischen obgedachten beyden Großen Herrn ein Stillstand seyn, und in solchen dieser Friedens-Tractat in gute Ordnung gebracht, wie auch zwischen Sr. Czarischen Rußischen und der Sultanischen Ottomanischen Majest. Majest. durch Gottes Hülffe und Beystand ein immerwährender Friede, oder auch ein Stillstand auf vergnügliche Jahr geschlossen, und die alte Freundschaft wieder aufgerichtet werden solle. Derowegen in dieser bestimmten Zeit, vermögen einhelliger Meinung, aller Streit, Krieg Kampf und Feindseeligkeiten aller Orten aufhören, und von Sr. Czarischen Majest. Unterthanen, Russen, Cosacken und andern gegen den Ottomanischen und Crimmischen Gräntzen, wie auch übrigen Sr. Sultanischen Majest. zugehörigen Landschaften und Unterthanen keine Streyferey, Feindseeligkeit, es sey heimlich oder öffentlich, oder einiger Schade denselbigen zugefüget werden solle. Dahingegen ebenermassen von Seiten Sr. Sultanischen Majest. von keinem Seines Kriegs-Volcks, fürnehmlich von dem Crimmischen Chan und andern Arten der Tatern und Horden, gegen Sr. Czarische Majestät und denen Deroselben zugehörigen Städten und

Stuhls zu Constantinopel, Prusa und Adrianopol, des Ober-Herrschers so vieler weit- und breitliegenden Länder, so vieler Theile des Erdbodens und so vieler Städte, des fürtreflichen Regenten und Sultans aller Sultanen, des Königs aller Könige, unseres Durchlauchtigsten, Großmachtigsten Kaysers und Herrn, aller Muselmänner Zuflucht, des Sultans, eines Erben der Sultanen, des Sultans Mustapha Chan, eines Sohns des Sultan Mehemed, deßen Regiment Gott langwührig seyn lasse, und dessen Beherrschung daure bis an das Ende der Welt ist: zwischen dieser Majest., und zwischen dem Ruhmwürdigsten unter allen fürtreflichsten Christlichen Printzen, dem Auserlesesten unter denen grossen Christlichen Beherrschern, dem Regierer grosser Dinge in denen Christlichen Staaten, dem mit dem Kleide der Fürtreflichkeit und Majest. gezierten, mit Ruhm und Hoheit verherrlichten Czar der Rußischen Königreiche und aller Rußischen Provintzen Beherscherrn, dem Oberhaupte der ihm unterthänigen Länder und Städte, dem erhöheten Czaren von Moscau Peter Alexiewitz, dessen Gräntzen Gott mit allem Seegen und Recht bekräntze: nachdem etliche Jahre her einige Mißhelligkeit und Feindschaft, eine Ursache des Elendes der Unterthanen beyder Herrschaften gewesen, zu dem Ende, das man wieder gutes Vernehmen und Freundschaft stiffte, zu Verbesserung des Staats und rühmlicher Ordnung des Standes der Knechte Gottes, in Sirmien in der Gegend Carlowitz eine Zusammenkunfft geschehen, mit dem höchstberühmten und fürtreflichen Herrn Procopi Bogdanowitz

Von Türckischer Seiten lautete der Vertrag, wie folget.

IM Nahmen des barmhertzigen Gottes, der sich allezeit erbarmet. Die Ursache der Verfertigung dieser fürtreflich wahren Schrifft und die nothwendige Beschreibung dieses avthentiquen Instruments ist diese. Durch die reichliche Mittheilung des unveränderlichen Herrn und Schöpfers, und des unsterblichen Werckmeisters eines freyen Willens, Gottes des Herrn, dessen Ruhm über alles, was eine Gleichheit und Ansehnlichkeit hat, erhaben werde und durch die Gnade des Dieners des ehrwürdigen Mechae, des herrlichen Medinae und Beschützers der heiligen Stadt Jerusalem und anderer Oerter, des Sultans beyderley Erdbodens, des Königes beyder Meere, des mächtigen Beherrschers Aegypten, der Habyssinischen Provintzen, des glückseeligen Arabiens, der Landschaft Aden, des Africanischen Cäsarien Tripoli, Tunis, der Insel Cypern, Rhodis, Cretae und anderer Inseln des Weissen Meeres, des Kaysers zu Babylon und Bositria, Lara, Rewan (Erivan) Carsch, Erzerum, Scheheresul, Mussul, Diarbekir, Raca, Damasco und Alepo, Sultans des Persianischen und Arabischen Iracks (*) und Königs zu Curdistan, Dagistan und Trapezunt, des Kaysers der Provintzen Rum, Zulchadri und Maras, des Oberhaupts der Tartarischen Königreiche Cirkaßien, Abasien und Crim, auch Desti Capzag des Kaysers in Auf- und Niedergang, von Natolien und Rumelien, des Besitzers des Kayserl. Stuhls

(*) Ist Mesopotamien und Babylonien.

Rußland, durch des Höchsten Gnade, der Friede, es sey entweder durch einen Stillstand, oder auch auf ewig, wieder gemacht, und die alte Freundschaft wieder erneuert werden könne. Derohalben innerhalb solcher von beyden Seiten verordneten Zeit aller Krieg, Zanck, Streit, Kampf und Feindseeligkeit gäntzlich aufhören, auch von denen dem Czaren in Rußland unterthänigen Rußen und Cosaken, auch andern auf die der hohen Pforten zugehörigen Ottomanischen Gräntzen oder andere Crimmische Tartarische Oerter und Unterthanen keine Streyfereyen und Feindseeligkeiten geschehen, noch einiger Schade, es sey öffentlich oder heimlich, zugefüget werden solle.

Ingleichem soll von seiten der hohen Pforte, wer es auch sey, fürnehmlich aber der Tartar Chan und alle Arten der Tatarischen Horden gäntzlich keine Streifereyen thun, noch einigen Schaden, es sey öffentlich oder heimlich, denen dem Czar zugehörigen Städten, Flecken, Dörfern und Unterthanen zufügen. Sofern aber jemand wieder diesen zwischen uns gemachten Vertrag und Vergleich, es sey heimlich oder öffentlich, einige Empörung, Streiferey und Feindseeligkeit unternehmen, und sich halsstarrig und ungehorsam erweisen würde, derselbe soll, von welchem Theile er auch sey, ergriffen, gefänglich eingezogen, und ohne Ansehen gestrafet werden. Derohalben auf vorgedachte Weise die Zeit dieses Stillstandes zu halten und zu beobachten, aller Streit und Feindseeligkeit abgeschaft und gehoben, und von beyden Theilen eine völlige Neigung und guter Wille zu Schlüssung des Friedens

nowitz Wosnizin, Hochgedachten Czars Gevollmächtigten Commißarien und extraordinär Abgesandten, Geheimen Rath und Gouverneur in Bolchowien, von dem Czar zu diesen Friedens-Handlungen mit völliger Macht versehen und abgeschickt, dabey den Dienst und das Werck der Mediation, die, von denen glorwürdigsten und grossen Beherrschern ihres Volcks, Wilhelm dem dritten König in Engelland, Schott- und Irrland, und denen General-Staaten der Niederlanden, deren Gräntzen Gott mit Seegen und Recht kröne, zu Ausführung des Amts ihrer Mediation bey diesen Friedens-Handlungen abgeschickte hochberühmte fürtrefliche Herrn, Herr Wilhelm Lord Paget, Freyherr von Beaudesert, und Herr Jacob Colier, mit grosser Mühe und Fleiß ausgerichtet haben.

Ob gleich aber beyde Theile zu diesem Frieden und Vergleichung willig und bereit, so ist es doch nicht möglich gewesen, daß innerhalb so kurtzer Zeit mit Hebung und Abschaffung aller Beschwerlichkeit gute Freund- und Nachbarschaft völlig, und wie es sich gebühret, wieder aufgerichtet worden wäre, doch ist dadurch die Fortführung solcher gewünschten Friedens Tractaten nicht unterbrochen, sondern damit darinnen verharret und sie zum Ende gebracht würden, ist von beyden Seiten einmüthig vom 25. December des 1698 Jahrs, so die Geburts-Zeit des Herrn Christi, (*) bis auf zwey Jahr ein Termin gesetzet, innerhalb welchen diese Friedens Handlungen eingerichtet, und zwischen der hohen Pforte und dem Czar in Ruß-

(*) Der Herr Baron Carlscroon erinnert mit Recht, daß allhier anstat der Türckischen Rechnung die Christl. von dem ersten Uberser hingesetzet worden.

Mertz zu einer Rebellion ausbrach. Die Rebellen riefen so gar den Tater Chan zu Hülfe, machten sich auch Hofnung, daß die andere ins Elend verschickte Strelitzen sich zusammen rotten und zu ihnen stossen würden. Der Commendant soll an dieser Verschwerung mit theil gehabt haben, weil ihm vor die Rechnung über bishero geführete Haushaltung gegrauet. Endlich war noch dazu in Azow eine entsetzliche Pest. Nachdem der Czar den 8. April den Dumnoi oder Staats-Secretar Aemilian Ignatiewitz Ukrainow zum Gevollmächtigten Gesandten nach Constantinopel und den Bojaren Födor Alexiewitz Golowin, in des verstorbenen Le Forts Stelle zum Admiral über die Flotte verordnet, gieng er den 5 May von Woronisch nach Azow ab, stillete die Unruhe, besahe die sowohl daselbst, als sonderlich in Taganrock neu angelegte Wercke und machte allenthalben weitere Veranstaltungen.

Der Groß-Gesandte aber reisete den 11. April mit seinem Gefolge von Moscau ab, (*) war den 20. April in Woronisch und gieng von da den 27. April unter Seegel. Er hatte bey sich 4 Galeeren 20 Galleoten, 10 Brigantinen, 1 Jacht, 4 Kagen, 2 Fischer Quacken, 500 platte Strusen mit Krieges-Zeug und Proviant. Den 3. May kamen sie vor Korteiack, die letzte Stadt, die vor diesem Kriege von Rußischen Befehlhabern regieret worden, da bey einem kleinen Flüßchen der Donschen Cosacken Land

(*) Zweyer See Officier auf dieser Reise geführte Journale beym Witsen p. 591. und 591.

dens gebraucht und angewendet, der Crimische Chan aber, wegen seines Gehorsams und Unterthänigkeit an der hohen Pforte, diesem Frieden mit einverleibet werden solle. Gleichwie nun das von beyden Seiten verabredete und geschlossene hochgedachten Czars bevollmächtigter Abgesandter, krafft seiner Macht und Ansehens in einem rechtgültigen in Rußischer Sprache geschriebenem Instrument uns übergeben und zugestellet, als haben auch wir, krafft unserer Macht und Absendung, das von uns unterschriebene, und mit unsern Siegeln bestätigte, kräftige und rechtgültige Instrument demselben wieder übergeben und zugestellet. Gott liebet die Gerechtigkeit.

Man war bey dem allen in Constantinopel doch noch sehr bekümmert, wozu der Czar, der es der Pforte so nahe geleget hatte, sich endlich entschlüssen würde. Er gieng 1699 den 12. Mertz nach Woronisch, (*) und folgeten ihm den 20. Mertz alle vornehme Bediente, da indessen dem alten Fürst Czerkasky die Stadt Moscau und die Reichs-Sachen anvertrauet worden. Den 21. Mertz fiehlen einige Horden aus der Crim ins Azowische Gebieth und da sie nicht Wiederstand funden, verheereten und verwüsteten sie die gantze Gegend und schleppeten viele Gefangene mit sich fort. Dieses war ihnen desto leichter ins Werck zu richten, da sieben Regimenter Strelitzen, die in Azow lagen, schwierig zu werden begunnen. Wie es denn auch den 25.

Mertz

(*) Korbs Diarium.

Nachdem das Spiegelgefechte sich geendiget hatte, zog sich die gantze Flotte wieder nach der Rheede zusammen. Den 14. gab der Ober Commandeur, morgens 6 Uhr, das Zeichen zum Ancker leichten. Der Groß-Gesandte war denn auch schon auf einer Fregatte von 40 Canonen und mit 111. Mann besetzet, an Bord, als die oberwehnte Flotte nebst dieser Fregatte, 2 Galeeren, 6 Gallioten, 1 Jacht, 6 Kasackischen Fahrzeugen, jedes mit 100 Mann, zu Seegel gieng. Aus dem Geschütze von der Festung wurde die Flotte begrüsset, worauf die Schiffe vom Range antworteten. Die gantze Flotte commandirete der neue Admiral Födor Alexiewitz Golowin, Ritter vom St. Andreas Orden. Vor Kersch, alwo sie den 18. um 11 Uhr ankamen, wurden sie von den Türckischen Schiffen, die der Seraskier commandirete, und die aus 4 grossen Schiffen und 19 Galeeren bestanden, mit einer Begrüssung empfangen, worauf von der Rußischen Flotte geantwortet wurde, welches auch zum anderen und drittenmahl geschahe. Um 1 Uhr kamen 4 Falucken nebst einem Pascha, des Groß-Sultans Verwandten, an Bord, den Gesandten zu bewilkommen, welcher mit aller Ehrbezeigung aufgenommen wurde. Gegen Abend erst nam er Abschied und wurde mit 19 Schüssen beehret. Und so lief die Flotte auch in den Haven ein. Doch wurde den Rußen von den Tatern nicht erlaubet in die Stadt zu gehen, und da es einige wagen wolten, wäre es bey nahe zu einem Auffstande gekommen. Dagegen aber wurde ihnen zu gefallen der Marckt am Ufer angeleget. So hatten auch die Türcken dem Rus-

Land angieng. Den 14. May weiter nach Panehe, die Helffte zwischen Woronisch, wo sie einige Tage ausruheten. Innerhalb dieser Zeit fanden sich einige 1000 Kalmucken, welche mit den Cosacken zerfallen gewesen, zum Gehorsahm wieder ein. Den 22. Juny war die Reise bis nach Czerkaskoy fortgesetzet, welches die vornehmste Stadt der Donschen Cosaken ist, alwo sie aus 80 Canonen zweymahl begrüsset wurden. Und so gelangeten sie endlich den 24. bey Azow an, da sie mit 3 Grüßen, aus den Canonen von den Bolwercken und aus der Musketerey der Guarnison, die in 10000 Mann bestand, empfangen wurden. Den 31. Juni muste die Flotte von Azow 37 Seegel starck, nach Taganrock abgehen. Im Fahrwasser hatten sie 12, 13 bis 15 Fuß, nahe bey dem Vorgebürge 50 und bey dem Haven 10 Fuß. Den 4. Juli leichteten sie wiederum die Ancker und giengen nach Pawlowsky, von wo sie nach Taganrock und Azow zurückkehreten. Den 16. Juli reisete der Groß-Gesandte nach Taganrock und wurde von Sr. Majest. zum Handkuß gelassen. Den 1. August folgeten alle Schiffe von Azow und legten sich auf der Rhede vor Taganrock. Hie wurde den 7. August ohngefehr 3 Meilen vom Lande ein See Gefechte angestellet. Der Rang und die Vertheilung der Schiffe war wie folget:

	Geschütz		Geschütz
Vogd	26	Walrand	26
Ihro Majest.	42	Pamburg	36
Admiral	50	Unter-Admiral	36
Schaut bey Nacht	36	Capitän Kien	36
Meyer	36	Beeckman	36
	190		170
			360

Nach-

Den 25. Aug. brach die Rußische Flotte wieder auf und kam den 31. bey Taganrock zurück. Den 3. Sept. befahl der Czar, daß ein Theil der Schiffs-Officier bey den Schiffen in Azow bleiben, die anderen aber nach Woronisch zurück gehen solten. In Azow kamen sie den 6. und den 30. in Woronisch an. Indessen war auch der Groß-Gesandte mit seinem Rußischen Kriegs-Schiff vor Kersch aufgebrochen und den 28. August unter Begleitung oberwehnter 4 großen Türckischen Schiffen nach der Schwartzen See geseegelt. Der Seraskier aber blieb mit den Galeeren bey Kersch zurück. Denselbigen Tag seegelten sie Caffa vorbey, den Morgen hernach sahen sie Ajarum in der Crim und kamen den 30. Aug. gegen das Vorgebürge Balaklawa, wo eine Festung zu sehen war. Den 2. Sept. erreicheten sie das Ufer von Natolien in der Gegend der Stadt Pontoiradia und gelangeten noch selbigen Tag auf die Helffte der Straße von Constantinopel, daß sie anckern konten. Die 4 Türckische Convoy Schiffe aber, die dieses wohlbeseegelte Schiff aus den Augen verlohren gehabt, kamen Tages hernach bey der Mündung der Strasse an. Erst den 6. Sept. wurde die Gesandschafft herrlich eingeholet, und haben die Türcken eine grosse Verwunderung bezeiget, da sie niemahls ein so trefliches Schiff von Azow ankommen gesehen.

Der Groß-Gesandte machte in Constantinopel, so wohl mit seiner prächtigen Fregatte, als mit dem starcken Canoniren ein groß Aufsehen, daß auch der Groß-Sultan Mustapha darüber empfindlich ward, und viele Barcken mit Janitscha-

sischen Schiff-Volcke mehr als eine Meile davon frisch Wasser zu holen angewiesen. Diese aber wurden bald in der Nähe einige Höfe und in selbigen Spring-Brunnen gewahr, da sie sich hin begaben Wasser zu holen. Doch kostete es viele Mühe, ehe sie Erlaubniß dazu bekamen. Indessen untersuchte man das Fahr Wasser bey Kersch und hielte es sehr bequem, tief und breit genug. Dreißig Faden vom Castel wurde die Tiefe zu 11 bis 13 Fuß zu seyn befunden. Die Stadt, welche einen steilen Berg an gelegen und sich in Süd-Ost und Nord-West erstreckte, eine kleine Viertel Stunde lang und breit, konte man von der Flotte vollkommen übersehen. Sie war mit einer 22 Fuß hohen Mauer umgeben, hatte ein Castel an dem Süd-Ost Ende mit 7 Thürnen und einen steinernen Damm zwischen dem Haven und Castel. Die Schiff-Leute hielten die Stadt dem berühmten Gibraltar fast in allem ähnlich, ausgenommen, daß Kersch kein Castel oben auf dem Berge hätte. In der Stadt zeigeten sich auch 22 Türckische Moscheen, deren 7 mit hohen zierlichen Thürnen versehen waren, und 2 Grichische Kirchen. Einen Steinwurf von dem Nord-West Ende der Stadt war der Todten Hof mit einer starcken steinernen Mauren, Thürnen und Schwiebogen sehr nett gebauet. Die Häuser aber der Stadt waren fast alle von Stein mit platten Dächern. Süd-Ost 3 Meilen, Kersch gegen über, sahe man die Stadt Taman mit einer steinernen Mauer umgeben und in der Mitten ein hohes steinernes Schloß. Wegen der Untiefe, konte man bis an Taman anders nicht, als auf kleinen Fahrzeugen kommen.

Den

davon doch das meiste weiter nichts, wie der Welt bekant ist, als ein falsches Gedicht gewesen, wodurch der Chan dem Sultan nur desto mehr Muth wieder den Czaren zusprechen wollen, als ob bey erwiesenem Ernst jederman ihn verlassen würde, dem die Religion zu Hertzen gienge. Er fügete hinzu, daß derselbe eine neue Armee nach der Teutschen Krieges-Zucht und Manier errichtete, und diese wäre sehr groß. Ferner, ohnerachtet er in Carlowitz den Frieden auf zwey Jahr geschlossen, so ließe er dennoch aufs eyfrigste an einer Flotte arbeiten, neue Städte und Festungen an dem Dniper und anderen Flüssen aufführen. Dieses alles zeuge kein friedliebendes Gemüth an, sondern es wäre vielmehr zu besorgen, daß dieses unter der Aschen glümmende Feuer in kurtzer Zeit mit der heftigsten Wuth ausbrechen dörffte. Es würde also der Groß Sultan darauf zu sehen geruhen, daß, nachdem er in Westen mit den Teutschen das Krieges-Feuer gedämpfet, ein neuer **Nemcze Ghjaur** (**Frembder Unglaubiger oder Heyde**, denn so nennen die Türcken alle Christen ohne Ausnahme) das Ottomanische Reich nicht in die äusserste Gefahr setzen möge. Den Rußen würde es ein leichtes seyn, bey dem ersten Feld-Zuge der Crim sich eher zu bemeistern als die Pforte zu hülffe kommen könte. Die gröste Noth erfordere es demnach, daß entweder ein fester Friede geschlossen oder der Krieg vordersamst mit allem Nachdruck vorgenommen werde, ehe der Feind sich noch besser verstärcken könte. Daferne der Groß Sultan an der Wahrheit seines Berichts einigen Zweifel haben

 solte

ren besetzen lassen wolte, als wenn dieses eintzige Schiff eine gantze Flotte wäre, die seiner Residentz den äussersten Untergang dräuete. Ja es gieng damahls die Rede, daß der Czar in Persohn auf diesem Schiffe sich wohl befinden möchte, um die Gelegenheit von Constantinopel und den Haven in Augenschein zu nehmen. Es hatte der Groß-Gesandte eine Garde von 200. auf Teutsch wohl mundirten Soldaten, wozu die ansehnlichsten und geschicktesten aus der gantzen Armee auserlesen möchten gewesen seyn. Es hatte aber ein anderer wichtiger Zufall die Beysorge der Pforte ungemein vermehret. Niemand war auf den in Carlowitz geschlossenen zweyjährigen Frieden übeler zu sprechen als der Tater Chan, welcher sich dadurch in seiner Crim eingesperret, und den Schlüssel davon in Rußischen Händen sahe. So konte er auch die schweren Niederlagen und den unsäglichen Verlust, den er erlitten, nicht verschmertzen. Deshalben entschloß er sich seine Kräffte und Freunde dahin bey der Pforte an zu wenden, daß der Friede zerrissen und der Krieg mit allen Kräfften fortgesetzet würde. Er stellete im December dieses 1699 Jahres (*) dem Groß Sultan in einem Schreiben vor, daß der Czar von Rußland, so wohl die Trachten und Sitten, als auch die alte Religion des Rußischen Volckes geändert und dagegen alles auf Teutsche Art, eingerichtet haben wolle, da-

(*) Fürst Demitrius Cantemir in den annoch nur geschriebenen Lateinischen Decrementis Aulae Othmanicae l. III. c. IV. 891 seq.

veränderte er seine Kleidung, gieng zum Groß-Vezier und berichtete ihm, daß die Russen so wohl in Woronisch, als Azow eine grosse Flotte errichtet, und daß dieselbe fast täglich mit neuen Schiffen vermehret werde. Taganrock sey verwunderns würdig befestiget und würden noch anjetzo davor neue Wercke angeleget, woran mehr denn 20000 Menschen arbeiteten. Am Dnieper wäre gleichfals die Festung Kamenzatony schon zu Stande gekommen und würde auch daran gearbeitet, daß man die Poroggen oder Waßer-Fälle des Dniepers fahrbahrer machen könte. Die Tatern hätten ausserhalb Crim nichts mehr übrig und würden von den Cosacken täglich geängstiget. Dieses und dergleichen mehr berichtete er dem Groß-Vezier, so wie er es in der Crim erfahren hatte. Der Groß-Vezier, weil er besorgete, daß diese Nachrichten den Sultan zu einem so hefftigen Kriege, als der vorige gewesen, aufmunteren könten, überredete seiner Schwester Sohn, daß er hievon nicht viel erwehnen, sondern vielmehr den Sultan überreden solte, daß dasjenige, welches der Chan berichtet, unwahr sey. Die Tatern wüsten wohl, daß sie bey der Pforte wenig zu gelten pflegten, es sey denn in Krieges Zeiten und hätten sie schon an das Rauben und Plündern sich solchergestalt gewehnet, daß sie glaubten, ohne dieses nicht leben zu können. Die Rußen hätten wohl verschiedene Festungen angeleget, aber jetzo hätten sie das gantze Werck liegen laßen, suchten auch nichts so sehr, als den Frieden und die freye Handlung mit den Ottomanischen Unterthanen. Kybleli Ogli kam Tages darauf, als gantz frisch

von

solte, möchte er einen Bedienten, dem er trauen könte, nach der Crim schicken, welcher mit seinen Augen die Rußische Veranstaltungen sehen und dem Groß Sultan wieder berichten würde. Sultan Mustapha, der nicht eben alles durch seiner Minister Hände gehen ließ, sondern selbst von scharfer Einsicht war, forderte den Kybleli Ogli vor sich, den er zu dieser geheimen Untersuchung am geschicksten zu seyn erachtete. Er war ein Schwester Sohn des Amudgje Ogli Hußein Pascha damahligen Groß-Veziers, welcher ihn dermassen innigst liebete, daß er ihn, ohnerachtet er noch jung war, dennoch bey dem Groß Sultan in solche Gnaden gesetzet, daß er Bujuck Imrahor oder Ober-Stallmeister des Sultans war worden. Indem der Sultan, unwissend dem Groß-Vezier, diese Sache ihm aufgetragen, befiehlet er ihm zugleich, daß er von seinem Geschäfte keinem Menschen etwas erwehnen, und nach desselben Ausrichtung gerade zu Seiner Sultanischen Persohn sich wenden solte, den Bericht abzustatten. Kybleli Ogli machte sich unverzüglich auf die Reise, ehe er aber aus der Stadt gieng, sprach er in geheim mit dem Groß-Vezier, seinem Oheim, und entdeckete ihm dieses alles. Der Groß-Vezier besorgete, es dörffte, wenn man hiebey nicht behutsahm gienge, eine neue weitläuftige Unruhe entstehen, ermahnet deswegen seiner Schwester Sohn, wenn er wiederkommen würde, solte er wieder in geheim ihn zu sprechen suchen, damit er ihn unterrichten könte, wie er sich aufführen solte. Kybleli Ogli folgete diesem Rath, und nachdem er aus der Crim zurück gekommen war,

ver-

daß er nach zweyen Wochen das Todes Urtheil ihm nicht nachschicken wolte. Selbst der Groß-Vezier kam deswegen ins Gedränge, wurde abgesetzet und, doch seine Güter unverletzt, verwiesen. Indeßen wurden dennoch des Rußischen Gesandten Verrichtungen glücklich geendiget und zu Anfang des 1700 Jahres der Friede auf 30 Jahr verlängert.

So wie dieser Friede den 29. August in Moscau öffentlich ausgeruffen wurde, so wurde Tages darauf den Schweden der Krieg angekündiget, der so viele Jahre gedauret. Nicht lange nach dem zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Frieden, würde Mustapha der Zweyte von dem rasenden Volcke des Thrones entsetzet, welchen sein Bruder Achmet der dritte bestieg. Dieser schickte an den Czarren eine Gesandschafft, welche zwar schon 1703 von Constantinopel abgegangen, aber allererst das folgende Jahr in Narwa, welches eben erobert war, seinen Einzug gehalten. In eben dem Jahre, in welchem der Türckische Gesandte von Constantinopel abreisete, wurde der neue Admiral der Türckischen Flotte Abaza Othman Pascha, einer der gelehrtesten vornehmen Herren bey der Pforte, welcher schon unter Mahmet dem Vierdten an Hof genommen worden und durch alle Ubungen und mancherley Bedienungen, sich grossen Verstand erworben hatte, von dem Sultan befehliget, mit der gantzen Flotte nach der Mäotischen See zu gehen und daselbst die Strasse von Caffa zu gesichern. Er begab sich auch dahin und ließ Kersch sowohl, als das gegen über gelegene Taman mit gröstem Fleiße befestigen, damit künftighin keine

 feind-

von der Reise und als ob er noch keinen gesprochen hätte, vor den Sultan und berichtete alles nach dem Sinn seines Oheims des Groß-Veziers. Der Groß Sultan, welcher darunter nichts arges besorgete, wurde hiedurch gegen den Chan erbittert, und ließ demselben deswegen eine schrifftliche harte Verweisung geben. Der Chan hingegen stellete vor, daß Kybleli Ogli nicht redlich zu werck gegangen. Er hätte niemahls etwas unrichtiges dem Sultan vorzubringen sich unterstehen dörfen, glaube aber, daß der Kybleli Ogli von seinen Feinden bestochen sey, und die Wahrheit von dem Zustande der Crim nicht eröfnet. Und vielleicht sey dieses desto eher geschehen, da er von dem Chan nicht nach seiner Gierigkeit genugsahm beschencket und ersättiget seyn möchte. Was er im vorigen Schreiben berichtet, sey sonnenklar und würde selbst der Kybleli Ogli, wenn er genauer befraget würde, keines von allem in Abrede seyn dörfen. Diese Antwort des Chans wurde dem Sultan dermassen in die Hände gespielet, daß der Groß-Vezier nichts darum wißen konte. Demnach läßet der Sultan den Kybleli Ogli ruffen, drohet ihm den Tod, daferne er die Wahrheit nicht frey heraus bekennen würde. Dieser gestehet alles zum Vortheil des Chans und schiebet die Schuld auf den Groß-Vezier, bittet endlich fußfällig um Vergebung. Der Sultan mag wunder gemeinet haben, wie er sein Versprechen gehalten, da er den Kybleli Ogli von Adrianopel, wo der Hof dermahlen sich aufhielte, nach Constantinopel mit gantzem Kopfe verwieß. Allein er vermeinete dieses nicht zugleich versprochen zu haben,

daß

in Londen dieselbe aus dem Lateinischen Original Englisch zu drucken angefangen haben soll, so wird diese unsere Arbeit dem Leser nicht unangenehm seyn, und wird er sie gegen andere gedruckte Nachrichten halten können. Carl der Zwölfte hatte durch des untreuen Cosakischen Hetmans Mazeppa Versprechungen sich dahin bewegen lassen, daß er bereits 1708 nach dem Dnieper gezogen war, um in die Ukraine einzubrechen. Zu gleicher Zeit ließ der Groß-Vezier Czorlily Ali Pascha, welcher sich freuete eine so bequeme Gelegenheit, als diese, da ein so glorwürdiger Held ins Hertz von Rußland einzudringen gesonnen war, gefunden hatte, dem Tater Chan Caplan Ghieray anliegen, daß er den Mazeppa auf alle Weise unterstützen solte, mit Versprechen, daß eine ansehnliche Türckische Armee bereit stünde, das Rußische Reich zu überwältigen und die Schwedischen Progressen zu befordern. Und dieses möchte wohl die gröste Ursache gewesen seyn, daß ein vortreflicher Held als Carl so viel gewaget hat. Allein es gelung sehr übel, indem der Czar ihm solche Anschläge auszuführen keine Zeit ließ und also den volkommensten Sieg von der Welt vor Pultava befochte. Carl der Zwölfte wurde bey seiner Flucht, auf den Türckischen Gräntzen, wie es sein Ruhm mit Recht erforderte, mit allen ersinlichen Ehrbezeigungen empfangen. Da derselbe aber um die versprochene Hülfe Ansuchung thun laßen, zeigete die Pforte gleich anfangs, daß bey so bestalten Sachen sie wohl wüste, wer der grosse Sieger sey. Deswegen denn, da Peter Andrejewitz Tolstoy, den dreyßigjährigen

Frie-

feindliche Flotte von Azow aus bis in das Schwartze Meer, auch wohl gar bis vor Constantinopel kommen könte. Er war aber bey der Rückreise so unglücklich, daß er unterwegens von einem hefftigen Sturm überfallen wurde, in welchem er neun Galeeren mit allem Volcke verlohren, und die übrigen fast alle sehr beschädiget nach Constantinopel gebracht.

Nach der Schlacht bey Pultawa 1709, muste der tapfere König Carl der Zwölffte, wie jederman bekant, vor seine Person nach der Türckey flüchten. Was nach der Zeit deshalben wieder den Rußischen Hof, an dem Türckischen Hofe zum Vortheil des Schwedischen angesponnen worden, daraus endlich ein neuer Türcken-Krieg erwachsen, der sich mit der Prutischen Action, dabey Azow wieder eingebüsset worden, geendiget, solches ist, was das Haupt-Wesen betrifft, bey jederman in frischem Gedächtniß. Allein die besondere Begebenheiten sind von verschiedenen so verschiedentlich berichtet worden, daß man darüber künfftig etwas gewisseres und umständlicheres erwarten muß. Wir, die wir uns überall der Kürtze befliessen, wollen von diesen Begebenheiten einen Auszug aus des Moldauischen Hospodars, Fürsten Demitrie Cantemir hinterlassenen Historie und Anmerckungen machen. Weil dieser Herr in den damahligen Zeiten, theils in Constantinopel gegenwärtig gewesen und bey den Grossen freyen Zutritt gehabt, auch selbst als Hospodar an diesen Sachen ein grosses Theil genommen, und nachmahls beym Czar in Ansehen gestanden, seine Historie aber noch nicht gedruckt ist, ausser, daß man

in

seinem Sinn, und schickte den Deulet Ghieray mit den grösten Ehrbezeigungen, als Chan nach der Crim, welcher dahin beordert war, daß er auf alle Weise und Wege den Frieden mit Rußland erhalten solte, und daß, dafern der Czar etwas unternehmen würde, er dem Türckischen Hofe sogleich davon Nachricht geben solte. So bald er in der Crim angekommen war, schrieb er dem Groß Sultan, daß Caplan Ghierai nicht allein mehr denn 30 Tausend seiner Tatern in einem Zuge wieder die Czerkaßen durch seine Schuld verlohren, sondern auch den Cosakischen Hetman Mazeppa zu rebelliren bewogen und ihm im Nahmen des Sultans Freyheit und Hülffe verheißen hätte. Der Sultan forderte den Groß Vezier vor sich und fragte ihn, was er deshalben vor Order an den Chan gestellet gehabt. Dieser leugnete und schob alles auf den vorigen Chan Caplan Ghierai. Es ließ sich aber der Sultan daran nicht begnügen, sondern schickte in geheim einen vertrauten an den abgesetzten Chan, ihn zu befragen, und erhielte von ihm die Antwort, er gestünde gantz frey, daß er an Mazepa geschrieben, denn er hätte von dem Groß-Vezier genugsahme Order dazu gehabt. Derohalben denn der Groß-Sultan dem Vezier einen derben Verweis gab. Er urtheilete hievon, daß man entweder so was nicht schreiben, oder hernach das Wort nicht zurück ziehen sollen, worunter theils der König von Schweden hinter das Licht geführet, theils die Treue und Glauben des Othmanischen Reichs und der Muhamedanischen Religion leyden müste.

Und

Frieden zu verlängern sich geneigt bezeiget, die Pforte darüber kein Bedencken zu haben vorgeben dörfen. Der König von Schweden, klagte hierauf bey dem Sultan selbst durch den Poniatowsky seinen Gesandten den Groß-Vezier an, daß er von seinen Feinden bestochen und ein Verräther des Ottomanischen Reiches sey. Er hätte ihn durch den Tater-Chan, da die Rußen einen vortheilhafften Frieden eingehen wollen, dahin beweget, daß er sich auf versprochenen Beystand verlassen, jetzo aber thäte er, als ob nichts dergleichen geschehen, und hätte den Rußen viel mehr accordiret, als dieselben wünschen mögen. Sultan Achmed der dritte schickte dieses Königliche Schreiben, nach der dortigen Gewohnheit an den Groß-Vezier. Dieser wurde dadurch nur um desto mehr auf den König und den Tater Chan erbittert, und wolte an letzterem seine Rache üben. Er erlangete auch vom Sultan, daß nach vielen Vorstellungen, der Chan abgesetzet und nach Janipoli verwiesen wurde. Es wurden auch unter den Grossen Rathschläge gepfleget, wie der mit Sr. Czarischen Majest. gemachte Friede erhalten, hingegen Se. Königl. Majest. durch Teutschland wieder nach Dero Provintzen in Sicherheit gebracht werden könten. Im gegentheil blieb der König darauf, daß er diesem Schluße nicht folgen könte, sondern alles erwarten wolte, was hieraus erfolgen möchte. Es würde gantz gewiß Rußland den Krieg der Pforte ankündigen und alsdenn würde zugleich offenbahr werden, daß er den Groß Vezier mit Recht einer Verrätherey beschuldiget hätte. Der Groß Vezier blieb dem ohngeacht auf sei-

sagte er: er sehe sie freylich, aber dem Dinge wolte er bald Rath schaffen. Da nun Kioprili zu diesem Artzte ein ungemeines Vertrauen faste, muste er nach seiner Vorschrifft einige Artzeneyen brauchen, welche seinem Zustande gemåß waren. Nach Gebrauch derselben nam der Artzt diese wichtige Operation mit einer Lantzette vor, schnit ihm die Fliege dermassen herunter, daß er die Haut mit anrůhrete, und zeigete eine todte Fliege, die er schon vorher in der Hand verborgen gehabt, dem Patienten, welcher auch gleich ausriefff, ja ja das sey sie, er kenne sie! Doch wird er von dem Fůrsten Cantemir seiner Gerechtigkeit halben sehr gerůhmet. Da der Kônig von Schweden sahe, daß der vorige Groß-Vezier seinetwegen abgesetzet worden, drung er durch den Poniatowsky seinen Gesandten bey der Pforte, desto mehr auf der Krieg mit Rußland. Und da er seine Umstånde hôchst vortheilhafft, hingegen des Czaren seine hôchst kůmmerlich vorstellen lassen, muste auch so gar ein Portråt des Czaren, welches in Amsterdam mit dieser Unterschrifft, Petrus Primus Russo-Graecorum Monarcha, gestochen war, herhalten. So wurde auch vorgestellet, daß die Rußen verschiedene Schweden, bis aus der Moldau weggeholet, daß der Czar eine große Flotte und den Haven Taganrock zur Vollkommenheit gebracht. Nichts beunruhigete den Sultan so sehr, als eben das letztere, da es ihm sehr glaublich vorkam, der Rußische Hof můste selbst auf Constantinopel einen Anschlag haben. Er soll deswegen dem Groß-Vezier also zugeredet haben. **Der Feindselige** (so nennete er

den

Um dieses Verbrechens willen wurde Czorlily Ali Pascha abgesetzet. In seine Stelle wurde Groß-Vezier, Kioprili Ogly Nuuman Pascha. Sein Vater ist der große Kioprili Mustapha Pascha gewesen, welcher alle seine Söhne mehr zum Studieren, als zum Hofwesen anführen lassen, weil er sie vor dem schlipfrigen Hofstande, den er am allerbesten einsahe, abgehalten, und zum geistlichen, als viel geruhigern und sichereren zubereitet haben wollen. Allein Hußein Pascha ihr Verwandter führete sie hernach von diesem Wege ab und ob sie gleich noch sehr jung waren, als der Vater gestorben war, musten sie dennoch wichtige Aemter bey Hofe annehmen. Dieser Nuuman Pascha war der älteste, hatte es demnach in der Gelehrsamkeit, nach ihrer Art, schon weit gebracht, deswegen er auch bey allen Aemtern das Lesen und Studieren übermäßig fortsetzte. Der Fürst Cantemir erzehlet von ihm, daß er durch ein so unabläßiges Nachsinnen in den Subtilitäten der Arabischen Gesetze und Satzungen, in eine thörichte Kranckheit verfallen, daß er sich eingebildet, als ob ihm allezeit eine Fliege auf der Nase sässe, welche, wenn sie weggejaget würde, allezeit auf derselben Stelle sich wieder hinsetze. Kein Artzt in gantz Constantinopel konte ihn von dieser Fliegensucht befreyen, biß auf einen Frantzosen. Alle andere wolten dem Patienten einreden, daß keine Fliege zu sehen wäre, und es nur in der Einbildung bestünde, dieser aber schlug einen andern Weg ein. Da der Patient ihn fragte, ob er nicht auf der Spitze seiner Nase eine Fliege sehe,

sagte

zier, daß er auf Vermehrung der Schatzkammer bedacht seyn und grössere Schatzungen ausschreiben solte. Da nun der Groß-Vezier vorstellen wolte, wie dieses wieder das Gesetz und ihren Propheten wäre, und daß er dem Groß-Sultan rüthe einen anderen in seine Stelle zu setzen, der sich weniger Gewißen machte, forderte der Sultan das Siegel zurück, setzte ihn also ab, und machte ihn zum Pascha von der Insel Eubóa.

Mit dem Siegel wurde das Vezirat dem Baltadzi Mahomet Pascha übergeben. Er war im Serail erzogen und hatte einen guten Sänger abgegeben, deswegen er denn unter Sultan Mustapha schon Capelmeister worden und hernach dem Bruder des Sultans Achmet als Cammerdiener zugegeben worden. Da er sich nun bey selbigem in Gunst gesetzet, war es ihm ein leichtes, als Achmet auf den Thron kam, in die Höhe zu steigen, besonders da er die Gnade noch durch ein ander Mittel zu erhalten wuste. Es hatte die Valide Sultana, oder die Mutter des Sultan Mustapha und des Achmeds, eine Czirkaßin, als ihre Kutudzi oder Schatzmeisterin bey sich. Achmed, da er unter der Regierung seines Bruders des Mustapha, wieder die Staats-Regeln des Ottomannischen Hofes, sehr frey und wohl gehalten wurde, nur daß er kein Frauenzimmer um sich haben durffte, hatte Gelegenheit, diese Kutudzi zu sehen, und durch Brief-Wechsel sie zur Liebe zu bereden. Die Valide Sultana hatte kaum davon einige Nachricht, als sie die Kutudzi hart bedrohete, dem Achmed aber die

den Czaren, den er vor Verbitterung anders nicht nennen mochte) **kan seinen Sinn nicht ändern.** **Aus dem, was er bishero gethan, und verrichtet, kan ich leicht erachten, daß er wie ein ander Jskiender** (oder Alexander) **wohl gar Herr von der gantzen Welt zu werden trachte: wir müssen diesen Ungläubigen** (ist der Ehren Titel Christlicher Potentaten am Türckischen Hofe) **züchtigen, ehe er uns züchtigen könne; solten wir dieses verabsäumen, so stehet zu besorgen, daß, wenn wir einmahl mit anderen Kriegen beschäfftiget seyn werden, er uns einen schlimmen Poßen spiele.** Der Groß-Vezier antwortete, es sey freylich aus dem großen Anwachs etwas zu besorgen; weil aber doch der Friede einmahl geschloßen worden, so dörfe derselbe ohne genugsahme rechtmäßige Ursache nicht gebrochen werden. Er wolte zuvor den Rußischen Gesandten hören. Dieser wuste mit grosser Geschicklichkeit dem Groß-Vezier alles zu belegen und was die Flotte betraff, versicherte er ihn, daß dieselbe nicht vermehret würde, sondern daß nur noch diejenigen Schiffe, die schon vor geschlossenem Frieden auf dem Stapel gestanden, fertig gemachet werden solten, damit sie nicht verfauleten, übrigens wolte er Bürge davor stehen, daß der Czar den Frieden nicht brechen würde, er müste denn durch die höchste Noth dazu gezwungen werden. Wiewohl nun der Groß-Vezier dieses alles dem Groß-Sultan vortheilhafft vorstellete, so blieb dennoch der Sultan auf dem einmahl gefasten Schluß und befahl dem Vezier

Haus erbittert zu sehen. Also vollzog er öffentlich die Hochzeit, redete aber hernach mit seinem Sohne und der Kutudzi ab, daß sie die Heurath nicht vollziehen, und doch öffentlich als vollzogen ausgeben solten. Dieses wusten sie so geheim zu halten, daß Achmed selbsten es nicht vermuthet und, da er kurtz darauf den Thron bestiegen, dem Muh Effendi seinen Kopf abfordern ließ. Dieser sagte: er wäre bereit zu sterben, wüste auch wohl die Ursache; aber er hätte dem Sultan ein Wort zu sagen, welches ihm gar zu angenehm seyn würde. Der Sultan ließ ihn in der inneren Kammer gantz geheim vor sich und da er alle Umstände erfahren, war er höchlich erfreuet und that dem Muh Effendi viele Ehre an, befahl auch die Kutudzi ferner seiner Vorsorge. Er beschloß denn die Kutudzi ins Serail zu nehmen. Allein die Valide wiedersetzte sich wiederum und schützete die strengen Gesetze des Serails vor, welche nicht erlaubeten, daß eine, die aus dem Serail ausgegeben worden, wieder in dasselbe gelassen werden könte. Es würde der Sultan bey der neuangetretenen Regierung durch eine solche ungewöhnliche That das Volck sich abwendig machen und den geheimen Freunden seines abgesetzten Bruders Gelegenheit geben, ihm zum Nachtheil etwas zu wagen. Also wurde Achmed anderes Sinnes und gab die Kutudzi dem Baltadzi Mehemed Aga seinem Liebling, welchen er schon zum Ober-Stallmeister gemachet hatte. Er hatte dabey Gelegenheit mit der Kutudzi vertraut umzugehen und kam es so weit,

große Gütigkeit des regierenden Bruders zu Gemüthe führete, die er durch einen wieder alle Gewohnheit des Serails begangenen Fehler verschertzen könte. Dieses fruchtete nichts mehr, als daß er gegen die Frau Mutter seine unauslöschliche Liebe vor die Kutudzi noch mehr eröfnete. Die Valide, welche weiter hinaus sahe, ließ ihren Artzt den Nuh Effendi zu sich ruffen, und, nachdem sie mit ihm von verschiedenen Dingen gesprochen, bezeigete sie ein besonderes Vergnügen über seine Dienste und Treue und eröfnete ihm, daß sie, zu einer nachdrücklichen Belohnung, ihre Kutudzi an seinen Sohn verheurathen wolte. Nun pflegte sonsten eine Kutudzi der Valide gemeiniglich nicht geringer, als an einen Vezier mit drey Roß-Schweiffen verehliget zu werden, daß der Nuh Effendi vor eine so grosse Ehre sich nicht genug bedancken konte. Und so wurde die Kutudzi mit ihrer Mitgabe heim geführet. Der Basaga der Valide, welcher die verbotene Correspondentz unterhalten helffen, gab hievon dem Achmed Nachricht und dieser schickte den Baltadzi Mehmed Aga ab, sich der Sachen näher zu erkundigen. So bald er alles umständlich erfahren, schrieb er selbst an den Nuh Effendi und drohete ihm und seinem gantzen Hause alles Unglück, daferne seine geliebte Kutudzi ihm entwand würde. Nuh Effendi stund in Sorgen von beyden Seiten, die Valide vor jetzo, oder den Achmed etwan künfftig über sich und sein

Haus

den 20. November der Roßschweiff ausgestecket wurde. Gleich darauf wurden deshalben die Orders in alle Provintzien geschicket und der Rußische Gesandte in die Sieben Thürme gesetzet, seine Gütter aber wurden confisciret. Der Sultan war so hitzig, daß er das Todes Urtheil über ihn sprach und wäre es vollzogen worden, wenn der Groß-Vezier und der Tater Chan dagegen nicht so viele Vorstellungen gemacht hatten. Gegentheils wurden dem Könige von Schweden 500 Beutel, die er zu leihen verlanget, gleich gewilliget, anbey 36 schöne Pferde, theils mit Reutzeug, theils ohne dasselbe, nebst anderen Geschencken überschicket. Indessen hatte Mazepa den Hospodar von der Walachey Constantin Brancowani verklaget, daß er mit dem Czar geheime Correspondentz führete und mit einem Abfall von der Pforte umgienge, auch dem Czaren, dafern er bis in die Moldau eindringen könte, 30 tausend Mann zu stellen und Mundprowision auf viele Jahre versprochen hätte, deshalben ihm denn auch schon der Andreas-Orden aus Rußland geschicket worden wäre. Dieses wurde von vielen Orten bekräfftiget, und muste also die Pforte darauf bedacht seyn, wie sie diesen mächtigen Fürsten in Zeiten dämpfen könte. Aber eben deswegen, weil er so mächtig und bey den Seinen in großem Ansehen war, wolte es mit Gewalt sich nicht thun lassen, da man besorgen muste, daß er sich wehren und desto eher die Rußen an sich ziehen würde. Der Tarter Chan gab den Rath, daß man durch den Moldauischen Fürsten

daß er ohne allen Scheu vor die Nachrede des Volcks sie vielmahls öffentlich und mit grossem Gepränge zu sich ins Serail holen ließ. Diese nun lage dem Sultan an, daß er ihren Mann erhöhen möchte. Der Sultan machte ihn demnach zum Capudan Pascha oder Admiral von der Flotte, und endlich wurde er bewogen ihn gar zum Groß-Vezier zu machen. Zwar muste Baltadzi Mehemed bald wiederum dem oberwehnten Czorluly Ali Pascha Platz machen und wurde erst Pascha von Erzerum, hernach von Aleppo, jetzo aber doch wieder zum zweytenmahl Groß-Vezier.

Dieser hatte nun freylich weniger Gewissen als der Kioprili, und richtete alles nach dem Sinn des Sultans aus. Er schaffete Geld mit Recht und Unrecht zusammen, er wurb Soldaten, er rüstete sich gewaltig zum Kriege. Die Venetianer stunden in Sorgen, es dörffte Morea gelten und vergüldeten dem Groß-Vezier, Mufti und anderen Großen die Hände. Der Rußische Gesandte Graff Peter Tolstoi, der wohl merckte, daß seiner seits es nur eine unnütze Verschwendung seyn würde, weil er nichts ausrichten könte, nachdem der Ernst so groß wäre, unterließ solches zu thun. Der Groß-Vezier erzürnete sich hierüber, als über eine grosse Beleidigung, schalt es einen Geitz und hielte also im November 1710. mit dem Tatar Chan, den er aus der Crim beruffen hatte und mit anderen Vezieren, Krieges-Rath, in welchem der Krieg wieder Rußland beschlossen und

den

Groß-Vezier schicken, vor die Türckische Armee aber die Magazins errichten, den Brücken-Bau besorgen, den Schweden und Cosaken, die bey dem Könige waren, die Winter-Quartiere einräumen, er selbsten aber mit seinen Truppen bey Bender sich stellen solte, andere Beschwerden, die mit eins auf ihn fiehlen, zu geschweigen. Weil der Fürst nun ohne dem wohl wuste, wie viel man sich auf der Türcken Wort verlassen könte, und jetzo es gar zu frühzeitig erfahren muste, als schlug er sich zu der Rußischen Parthey, welches Gelegenheit gab, daß der Czar in die Moldau einrückte.

So bald der Czar von den Anschlägen der Türcken benachrichtiget worden, suchte er dieselbe auf alle mögliche Weise zu hintertreiben. Er wuste woll, daß Schweden dergestalt geschwächet worden, daß er im Türcken Kriege freyen Rücken behalten würde. Dennoch aber mochte er ungerne in neue Weitläufftigkeit verpflochten werden, deswegen er an den Sultan schrieb und da keine Antwort erfolgete, ein abermahliges und drittes Schreiben an denselben ergehen ließ. Endlich aber wurde den 8. Mertz 1711. in der Moscowischen Cathedral Kirchen die Krieges Declaration abgelesen, hernachmahlen auch ein Manifest in Türkischer Sprache auf Kupfer gedruckt und an den Gräntzen überall ausgetheilet.

Schon zu Anfang des Mays hielte die Rußische Armee das General Rendewu bey Braslaw und giengen hernach die Unternehmungen

ihn mit List ins Garn zu führen suchen solte. Daferne der jetzt regierende dazu nicht wohl zu gebrauchen wäre, so schluge er den Demitrius Cantemir vor, der schon vorher als Fürst in der Moldau seinem Vater gefolget hatte und sich jetzo in Constantinopel aufhielte. Der Sultan ließ es ihm gefallen, setzte den Fürst Nicolaus Maurocordatus, des obenerwehnten Maurocordatus Sohn ab, und den Fürst Cantemir 1710 den 14. November, unter dem Nahmen von der Moldau, als würcklichen Fürsten von der Wallachey ein. Er hatte zugleich Order, daß er sich des Brancowani unter dem Schein der Freundschafft oder unter welcherley Gestalt es seyn könte, bemächtigen solte. Alsdenn solte er auch die Wallachey in Besitz nehmen, in der Moldau aber einen andern Fürsten, wen er selbst wolte, setzen, den die Pforte davor erkennen würde. So solte auch diesen Anschlag auszuführen, der Tater Chan ihm mit so viel tausend, als er verlangen würde, zu Hülffe zu kommen bereit seyn. Zugleich wurde ihm das Pießkieß oder das große Geschenck, welches ein Fürst bey Antritt der Regierung geben muß, erlassen, und solte, so lange er in Moldau bleiben würde, kein Tribut von ihm gefordert werden. Nachdem der Fürst hierüber ein Chatisscherif erhalten, gieng er noch denselben Monath mit dem Tater Chan nach der Moldau. Kaum aber war er daselbst angekommen, als er ein Schreiben von dem Othman Aga, des Groß-Veziers Kiehaja oder Adjutanten erhielte, daß er das Pischkiesch dem Sultan und

Groß

kacuzenus nach der Walachey, um daß, wenn Bracowani mit gutem nicht wolte, sie mit bösem die Forderung thun solten. Nachdem sie mit ihren Truppen die Moldauische Gebürge überstiegen, griefen sie Braila an, und eroberten es den fünften Tag durch Accord, den die Türckische Besatzung machte. Da sie aber eben im Begrif waren in die Walachey einzubrechen, erhielten sie Order, Braila den Türcken wiederzugeben und zurück zu marschiren. Denn nachdem sie aus dem Lager dorthin commandiret waren, hatte die gantze Rußische Armee sich erhoben und den Marsch nach der Donau fortgesetzet, um den Fluß vor Ankunfft der Türcken zu erreichen. Da sie aber bey dem Hügel Rabie angekommen waren, erhielte man die Nachricht, daß der Groß-Vezier schon mit 200000 Mann über die Donau gesetzet und mit seinem Lager sich bis nach Falczii erstrecke. Hierauf wurde der General Janus mit 7000 Mann Rußen 500 Moldaueren und einige hundert Cosacken nach Falczii geschicket, den Feind aufzuhalten. Als er aber dahin kam, sahe er die feindliche Armee der Türcken und ihre Galeren schon bey dem Dorffe Barseny auf der Ostseite der Prut und ließ solches dem Czar durch einen Courier wißen. Weil er nun vor erhaltener Antwort von dem Posten nicht weichen wolte, muste er zusehen, daß die Nacht durch die Feinde über den Fluß setzten und ihn umringeten. Eben in der grösten Gefahr brachte ein Moldauer ihm die Czarische

weiter fort. Es war auch schon die Rußische Armee aus Pohlen dahin angelanget, aber da der General Janus von Eberstadt, welcher bey diesen Truppen gestanden, ehe er nach Hofe geruffen worden, der Generalität den Rath gegeben hatte, am Dniester ein gutes Magazin anzulegen, hatte man bey den großen Versprechungen des Walachischen Fürsten, diese so nöthige Veranstaltung vor überflüßig gehalten. Der Feld-Marschall Boris Petrowitz Czeremetow wurde mit einem Theil der Truppen voraus geschickt, die Brücke über die Donau in Zeiten zu behaupten. Mit der gantzen Armee aber folgte der Czar selbsten, und schlug endlich bey Czuczoram an der Prut das Lager auf. Hie zog er die Moldauischen Truppen an sich, und gieng mit einigen Generalen nach der Hauptstadt Jaßy und erwartete nunmehro den versprochenen Prowiant von dem Walachischen Fürsten. Nachdem er aber sahe, daß man mit Verzögerungen und übermäßigr Höflichkeit bey diesem Fürsten abgespeiset werden solte, er auch sonst demselben nicht zu trauen Ursache hatte, hingegen der Mangel bey der Armee, alldieweil man auf Bracowani große Versprechungen sich verlaßende, nicht mehr denn auf zwantzig Tage Prowiant mit genommen, auch in der Moldau die Heuschrecken alles Graß vorher verzehret und verderbet hatten, vor Augen lage, stund der Czar an, ob er den Zug weiter fortsetzen solte. Doch schickte er den General Rönne und den Grafen Thomas Cantacu-

Sieben dergleichen Ansätze wurden tapfer abgeschlagen. Rußischer seiten hatte man nur 32 Feld Stücke, die man aufs möglichste zu nützen suchte. Es war aber ein viel stärckerer Feind innerhalb dem Lager, nehmlich der äußerste Mangel an Lebens mitteln, welcher wenig gutes vorbedeuten wolte. Nachdem man solcher gestalt drey Tage gefochten hatte, ließ am vierdten Tage sich der angenehme Friede blicken. Er wurde von dem Groß-Vezier desto williger angenommen, weil die Janitscharen weichen und weiter keinen Anfall wagen wolten. Diesem Frieden wiedersetzte sich zwar der König von Schweden, aber er kam dennoch zum stande, weil der Groß-Vezier beßer als ein fremder König wißen wolte, was dem Ottomannischen Reiche ersprüßlich wäre. Der Fürst Cantemir kan hiebey nicht unterlaßen die Großmuth Sr. Czarischen Majestät zu rühmen, welche auch von jederman billig erkant werden muß. Denn da der Groß-Vezier zuvorderst verlangete, daß der Moldauische Fürst heraus gegeben werden solte, und dieses an Se. Majestät berichtet worden, haben Sie diese standthaffte Antwort zurück werden laßen: sie könten den Türcken alles bis auf Curscka abtreten, allein einen Fürsten, der sich in ihren Schutz begeben, würden Sie nimmermehr verlaßen. Deswegen denn die sonst so hallstarrigen Türcken von dieser Forderung gleich abstunden, damit sie dieses ihnen so vortheilhaffte Friedens-Werck hiedurch nicht unterbrechen möchten. Nach

geschlos-

Order daß er sich zurück ins Rußische Lager ziehen solte, deswegen er denn seine Armee in Bataillon Carree stellete und gemachlich sich zurück zog. Die unzähliche Anfälle der Feinde wurden von ihm tapfer abgeschlagen. Ohnweit dem Lager setzte der Feind am heftigsten an, und wurde deswegen der Fürst Cantemir mit seinen Moldauern zu Hülffe geschickt, der denn die feindliche Reuterey in die 60 tausend starck drey Stunden lang aufhielte, zurück trieb und sich glücklich ins Lager bey Stnanisbest begab. Da aber der Czar sahe, daß er sich an einem solchen Orte befand, wo er seine Armee gegen den Feind in keine vortheilhaffte Schlachtordnung stellen könte, so entschloß er sich um zwey Uhr des Nachts, nachdem alle überflüßige Bagage in Brand gestecket war, nach den Hügel Rabie sich zurück zu ziehen. Bey anbrechendem Tage, da die Feinde diesen Aufbruch gewahr wurden, setzten sie mit der gantzen Reuterey nach, konten aber, weil sie starck zurück gehalten wurden, nicht verhindern, daß die Rußische Armee gegen Mittag am bestimten Orte nicht angekommen wäre. Deshalben denn auch die Türcken zu beyden Seiten der Prut ihr Lager aufschlugen, und den gantzen Tag über mit der Rußischen Reuterey viele kleine Scharmützel hatten. Des folgenden Tages kam der Groß-Vezier mit den Janitscharen nebst 470 Stücken an. Mit diesen wurde das Rußische Lager beschoßen, und fiehlen es gleich darauf die Janitscharen nach ihrer Art aufs hitzigste an.

Sieben

des Veziers Gemach eintrat, spielete dieser eben mit Omer Effendi das Schachspiel. Der Groß-Vezier hieß ihn wilkommen und bath, er möchte ein wenig verziehen, bis das Spiel zu ende sey, es wäre daßelbe so verworren, daß er bekennen müße, er habe ein dergleichen Spiel noch niemals gesehen. Nachdem es geendiget war, brachte der Janitscharen Aga seine Commißion bescheiden an. Der Groß-Vezier gehorsahmete gleich und bath nur den Hascheki Aga, daß er verschiedenes zu seiner Entschuldigung dem Sultan vortragen möchte. So kam er zum zweyten mahl vom Vezirat ab und wurde erst nach Lemnus, denn nach Rhodus verwiesen, alwo er, wie in Constantinopel ausgesprenget worden, natürlichen Todes gestorben. Man hat aber in Erfahrung bringen wollen, daß er auf Order des Hofes erdroßelt worden, welches man nicht öfentlich ausbringen dörffen, weil er so wohl bey dem Volcke, als bey den Soldaten seiner Leutseeligkeit wegen sehr beliebt gewesen. Solchergestalt ist Azaw Krafft dieses Friedenschlußes wiederum in Türckische Hände gerathen.

geschloßenem Frieden zog die Rußische Armee mehrentheils nach Mohilow und so weiter durch Pohlen zurück. Der Groß-Vezier meinete, er hätte seine Sache vortreflich gemacht. Allein die Schwedisch gesinnete Parthey wuste ihn bey dem Sultan desto schwärtzer zu machen, und die grosse Noth an Lebensmitteln bey der Rußischen Armee vorzustellen, wodurch sie meineten, daß, wenn der Groß-Vezier sich nicht übereylet hätte, der Czar gezwungen worden wäre, sich nebst der gantzen Armee zu ergeben. Es müste also der Groß-Vezier mehr auf seinen eigenen Nutzen und auf große Geschencke, als auf die allgemeine Wohlfarth des Ottomannischen Reiches gesehen haben. Hievon bekam der Groß-Vezier bald Nachricht, und blieb bey Adrianopel stehen. Wiewohl der Sultan ihn mahl übermahl nach Constantinopel entbiethen ließ, wuste er doch allezeit Ausflüchte zu erfinden, biß der Zorn des Sultans durch den Mufti und Silahdar Ali Pascha besänftiget würde. Allein er reitzete hiedurch den Groß-Sultan noch mehr. Der Sultan schickte in aller stille den Hascheki Aga nach Adrianopel, an Jusufer Janitscharen Aga mit der Order, daß er mit genugsahmer Manschafft das Gezelt des Groß-Veziers in guter Behutsamkeit besetzen und so dann ihm das Siegel abfodern, bis auf weitere Order daßelbe in Verwahrung behalten, den abgesetzten Vezier aber unverzüglich nach Constantinopel senden solte. Dieses richtete der Janitscharen Aga behende aus. Da er in

des

demselben der Sachen Umstände wegen gegeben worden, sind an Uns gelanget: wie denn der Gesandte bey unserer glückseeligen Pforte, nach dem alten Gebrauch unseres Ottomanischen Reiches, von alle dem, unseren Groß-Vezier Ali Pascha (deßen Ruhm und Macht der Allerhöchste auf alle Zeiten vermehren wolle) mündlich berichtet. Und wir haben durch besagten Vezier Ew. Gesandten wissen laßen, daß er diese Schreiben bey unserer hellgläntzenden glückseeligen Pforte, mit vorhergehender Ehrbezeugung übergeben möge. Hernach sind des erwehnten Veziers Erläuterungen und Ew. Gesandten Vorträge an unserem Großmächtigsten Sultanischen Hofe vorgebracht worden. Das erste freundlichste Schreiben enthielte, welchergestalt unter der glücklichen Regierung unseres Bruders Glorwürdigsten Gedächtnißes Sultan, Mustapha Chan (welchen Gott mitten in das Paradies versetzet) im Jahr Mahomed (welchen der Seegen Gottes kröhnen wolle) 1112. (*) 26. des Monaths Muharem ein Friede zwischen unserer durchlauchtigsten Pforte, welche in Ewigkeit bestehen wird und Ew. Reich auf dreyzig folgende Jahre beschloßen worden und von beyden Theilen die in selbigem beschloßene Pacta unzerbrüchlich gehalten worden. Nun aber befinden Ew. Maj. es vor gut, und haben sich dahin zu erklähren befohlen, daß derselbe Friede erneüret werden möchte. Unsere Majestät nachdem Sie in dem glückseeligen und hohen Reiche eingesetzet und auf dem Throne gekrönet worden, sind, ohnerachtet

(*) A. C. 1701. im Juli.

II.

Anhang

I. Schreiben des Sultan Achmed des III. an Czar Peter Alexiewitz (*)

Sultan Achmed Chan, ein Sohn des Sultans Mehemed Chan, allezeit Sieger.

DEm Glorwürdigsten, Vortreflichsten, dem höchsten Fürsten derer welche an Jesum glauben, dem grösten Herrscher unter denen Regierenden Oberbeherrschern, des Christlichen Volckes Schiedsmanne, dem Fürsten von vortreflichster Tugend, Glänz, Ehre, Ruhm und höchansehnlich von Verehrung, dem Czaren von Moscau und Kaysern von gäntzem Rußland und vielen anderen einverleibten Ländern Monarchen, Peter Alexiewitz, (dessen Ausgang glücklich seyn und zum Wege des Heyls abzielen möge) werde vermöge dieses unseres Kayserlichen Briefes kund und wissend. Vier Briefe, welche an Deroselben bey unserer glückseeligen Pforten sich aufhaltenden Gesandten den berühmten unter des Christl. Volckes Vornehmen, Peter Andrewitz Tolstoy (deßen Ende glücklich sey möge) geschicket worden, daß sie Unserer Sultanischen Majest. eingehändiget werden möchten, und einige Commißionen Ew. Majest. die dem-

(*) Ubersetzt aus dem Lateinischen in Lunigü Litteris Procerum Europae, parte III. p. 1038.

durch denselben überschicket werden. Uber den Inhalt der dreyen anderen Schreiben soll mit besagtem Gesandten ausführlichere Unterredung geflogen werden, welche denn den Endzweg erreichen wird. Was endlich zu der beyder seitigen Freundschafft Unterhaltung erfordert werden möchte, wird Ewre Maj. aus des besagten Gesandten überschriebenen Berichten kund werden. So sey denn Friede über den, der da wandelt auf dem Wege des Heyls. Geschehen im Jahr 1121. (1710) in den ersten Tagen des Monath Zilcade (Mays) in der Kayserl. Stadt Constantinopel, bey unserer hohen Sultanischen Pforte.

II.

Zweytes Schreiben des Sultan Achmed des III. an Czar Peter (*)

Durch Hülffe und Barmhertzigkeit des Schöpfers alles Guten, des Allmächtigen, der ewig seyn wird, zu dem niemand kommen kan, des unsichtbahren, jederzeit zu preisenden, allezeit hochgelobten einigen Gottes und Herren, und durch die viele und große Wunder des Vornehmsten unter den Propheten, des in beyden Welten berühmtesten Mahomed Mustapha, über welchem der Seegen Gottes ruhe, sey Friede und Seegen über alle und jede.

Sultan Achmed Chan, ein Sohn des Mehemed Chan, allezeit Sieger.

Wir, der geehrtesten und geseegneten Städten, der ehrwürdigen Häuser und heiligen Oerter

S ter

(*) Ibid p. 1042.

tet dieses Werck einiger Hindernüsse halben verzögert worden, dennoch ein gleiches gesonnen. Und dieweil Ew. Absicht aufrichtig befunden worden, und Ew. Gesandten volle Gewalt verliehen worden in der Erneurung und Bekräfftigung der Freundschafft und des Friedens Werckes zu verfahren, so sind auch Unsere Sultanische Maj. unseres Orts Ew. aufrichtige Freundschafft zu unterhalten und Ew. Begehren anzunehmen entschloßen, was die von unseres Bruders, glorwürdigsten Angedenckens, ertheileten Friedens Schlüßen gemäße dreyzigjährige Zeit betrifft. Wie wir denn würcklich alle und jede in unseren Kayserl. Briefen enthaltene Artickel, und alle Friedens Gesetze und Verabredungen unseres Kayserl. Ortes erneuret und vor unserer Kayserl. Maj. durchlauchtigem Angesichte Ew. Gesandten aushändigen haben laßen, und nach Inhalt dieser Schlüsse, um dieselbe zu bekräfftigen, dem Crimischen Chan und übrigen in der Gegend des Dnipers stehenden Befehlshabern, die Volführung derselben, wie nöthig ist, ernstlich befohlen haben. Ew. Maj. wollen denen in solchen Orten Befehlshabern Dero Armee eine gleiche Beobachtung vorschreiben, da Dieselbe ein Lobwürdiges Werck verrichten werden, wenn sie solches öffentlich thun werden. Was das Verlangen Deroselben betrifft in Ansehung des heiligen Grabes in Jerusalem, so ist diese Sache jetzo unter der Uberlegung, wie es uns beyderseits angenehm seyn könne. Denn hierüber hat die Zeit nicht zugelassen mit Ew. Gesandten zu conferiren, wenn aber solches geschehen seyn wird, soll unsere Antwort

durch

ein Sohn des Sultans, Monarch und eines Monarchen Sohn, Sultan Achmed Chan, ein Sohn des Sultan Mehemed Chan, Enckel des Ibrahim Chan.

Alldieweil wir nach unserer Sultanischen Majestät Erhebung auf den hohen, glückseeligen, hochzurühmenden, Kayserlichen Monarchischen, Sultanischen Thron vermittelst der Bestetigung darauf, in Erfahrung gekommen daß schon vorher, in den glückseeligen Tagen des von Gott in die ewige Freude eingeführeten, glorwürdigster Gedächtnüßes, unseres Bruders Sultan Mustapha, dem Gott gnädig und hulde seyn wolle, mit dem Glorreichesten und Vortrefflichsten unter den Erhabensten Fürsten, welche an Jesum glauben, und in dem Christlichen Volcke unter denen Regierenden Höchsten Herren dem Grösten Herren, dem Höchsten Schiedsmann der höchsten Sachen des Christl ichen Volckes, dem Fürsten, der mit Glantz, vortrefflicher Tugend, Ehre, Ruhm, und Veneration hochangesehen ist, dem Czaren von Moscau, Kaysern von gantz Rußland, und vieler einverleibten Länder Monarchen, Peter Alexiewitz (deßen Ende beglückt seyn und den Weg des Heyls einschlagen möge) ein Friede auf 30 nach einander folgende Jahre geschloßen, und darüber die Ratification dieser Kayserlichen Ver-

ter, wogegen alles Volck sich beuget, des von Gott geehrten Mecha, des herlich glåntzenden Medina, und der heiligen Stadt Jerusalem Diener, und Herr, der Monarchischen und erwůndschten dreyen Stådte, Constantinopel, Adrianopel und Prusia Kayser, von Babylon, Damascus, des wohlrůchenden Paradises und jetzo unvergleichlichen Egyptens, des gantzen Arabiens, Aleppo, Antiochien, Chaldåischen Arabiens, Persiens, Achsien, Dalsien (*) Nicca, Mesopotamien, der Parthischen Provintz Vanien, Cilicien, Georgien, der Militenischen Lånder, des großen Armeniens, Sibasåtnien, Caramanien, der Barbarey, Abißinien, Algier, Tripoli, (**) der Inseln Rhodus, Cypern, Candien, des Weißen (***) und Schwartzen Meeres und der Inseln Isibach, Natoliens und der Prowintzien Rumelien, sonderlich aber der Tatarischen Prowintzien und des Desti Kipczack, der Prowintz Caffa mit den zugehörigen, der Prowintzien Bosnien, Temeswar, Belgrad mit denen dahin gehörigen Stådten und Schlößern, von der Moldau und Walachien und mehrerer anderen berůhmten, gelobten und benennungswůrdigen Oertern, Stådten, und gerechten Tributåren Kayser, Kayser der Kaysern, der Allergnådigste und Großmåchtigste Sultan, ein

(*) Ist verfålschet, so wie noch einige andere Nahmen, die wir diesesmahl ohne Verbeßerung laßen wollen.

(**) Im Lateinischen Arcieriae, Trablosi. Ist offenbahr so, wie ich es geåndert habe.

(***) Die Tůrcken nennen den Archipelagum das Weisse Meer.

Allerheiligsten Nahmen Gottes, des Glorreiche-
sten Schöpfers Himmels und der Erden und des
letzten unter allen Propheten Muhammed Mu-
stapha, (über welchem Friede, Seegen und die
Seeligkeit Gottes sey) und bey seinen vie-
len Wundern, daß wir die Treue unseres Wor-
tes, welches mit der Kayserl. Crone gecrönet ist,
nach Inhalt der Artickeln und Schlüße, so lange
vom anderen Theile dawieder nicht gehandelt
werden solte, fest zu halten, angeloben.

Weiter soll von unserer Kayserl. Maj. be-
fohlen werden, daß die anjetzo autorisierete und
künfftig zu auctorisierende und zu bestellende Edele
Gebietiger unserer gantzen triumphirenden Armee,
und alle geehrte Minister und Unterthanen, nicht
wieder das vorige, oder anders thun sollen. So
geschehen im Jahr 1121 (1710) in den ersten Ta-
gen des Monaths Schewal, in der Kayserl. Stadt
Constantinopel und zwar an unserer hohen Sul-
tanischen Pforte.

III.

Schreiben des Czar Peters des Er- sten an den Türckischen Sultan Achmed den III. (*)

P. P.

DA Wir neulich aus dem ratificierten Frie-
dens Instrument und aus denen von Ew.

(*) L. c. p. 1047.

gleiche ausgehändiget worden; nun aber von seiten des Hochbenandten Czaren, dem unter des Christlichen Volckes Vornehmen, hochberühmten, Truchseßen und Wojewoden von Alatorien an unserer hellglänzenden Pforten sich aufhaltenden Gesandten Peter Tolstoi (deßen Ende glücklich seyn möge) zur festeren Bekräfftigung deßelben Friedens die Vollmacht gegeben worden, auch deßelben Czaren hochgeliebte Briefe angekommen sind, mit dem Begehren, daß diese Kayserl. Friedens Ratificationen bestetiget und erneuret werden möchten, so hat unser erster Minister und auserlesenster hohe Groß Vezier (deßen Ruhm und Stärcke der Allerhöchste in Ewigkeit vermehre) diesen Vortrag vor unser Kayßerl. glänzendes Angesicht gebracht. Und Wir selbsten wünschen in unserer Erlauchten Majestät Nahmen mit oberwehntem Czaren eine geziemende Freundschafft und Einigkeit. Deshalben wir krafft dieses Instruments unseres geehrtesten und kräfftigsten Kayserlichen Schreibens, die Gesetze und Schlüße der Friedens Tractaten, die in erwehnter Ratifications Schrifft in 14. Artikeln verfaßet sind, und welche auch in unserem edelsten und durchlauchtigsten Ratifications Instrument stehen, Stück vor Stück erneuren und bestetigt zu seyn erklähren, nehmlich, die von unserem Bruder seeligster Gedächtniße im Jahr 1112. im Monath, Muharrem am 26. Tage, auf 30. volle Jahre geschloßene Friedens Artickeln, nichts geändert, ehrlich bekräfftigen. Wir ruffen dabey an den

Aller-

Völcker und Krieges Rechte gemäß, einem jeden seinen Feind auf zu suchen und zu verfolgen erlaubet ist, und Wir anstat der gerechten verlangten Auslieferung unserer rebellischen Unterthanen mit dem Versprechen zu frieden gewesen, daß dieselben aus ihren Ländern weggeschaffet werden solten. Wir wollen mehr sagen. Wir haben mit der grösten Verwunderung in Erfahrung gebracht, daß nicht allein der König von Schweden mit der Ihm zugestandenen Anzahl der Convoy von Bender sich nicht wegbegeben und daß die rebellischen Cosaken aus Ew. Maj. Gebiete nicht heraus getrieben worden, sondern daß auch, wieder Vermuthen, viele Ottomanische und Tatarische Truppen bey erwehntem Bender sich versamlen und daß zwischen obbemeldtem Unserem Feinde und dem Crimischen Chanen, wie auch dem Jusup Seraskier Paschen von Silistrien, endlich auch zwischen einige von Ew. Pforten Abgeordneten allerley Rathschläge gepfleget werden; daß aus den Briefen Unseres besagten Feindes überal kund werde, wie Ew. Maj. demselben wohlwollen und den bevorstehenden Frühling, den mit Uns bekräfftigten Frieden zu brechen und Uns mit Kriege zu überziehen gesonnen seyn, da indeßen dem Tatar Chan, und denen mit dem Mazeppa verwickelten Donischen Cosaken, sonderlich dem aufrührischen Necrassow die Freyheit gegeben worden, in Unsere Länder Streyffereyen zu thun, dieselben zu verwüsten, unsere Unterthanen gefangen weg zu schleppen, ja daß auch dieselben in Schutz genommen worden, und daß einer gleichen Frey-

 heit

Sultanischen Maj. an Uns Großen Herren überschickten Schreiben ersehen, daß Dieselben, den zwischen Uns und des Sultan Mustaph Ihres Bruders Maj. geschloßene dreyzigjärigen Frieden dem völligen Inhalt gemäß gäntzlich bestetiget und beschworen und von Dero Vorsatz, dieses heilig zu halten Uns versichert haben: haben wir Großer Herr Unsere Czarische Majestät, es mit Vergnügen und aller Satisfaction angenommen. Ja wir haben nicht ermangelen können, Ew. Sultanische Maj. in Unserem Nahmen, wegen Festhaltung dieses heiligen Friedens zu versichern. Wir hoffeten, daß dieser erneuerte Frieden keine andere Früchte bringen könte, als daß dadurch alle Gelegenheit und Argwohn zu Verletzung des zu Ende lauffenden Friedens beschnitten, und unser unversöhnlicher Feind, der König von Schweden, der mit seinem Anhange, unseren rebellischen Unterthanen denen Cosaken, mit steter unermüdeter Sorge unsere Freundschafft zu trennen suchet und den Tater Chan mit seinen Tatern vielleicht schon durch Geschencke auf seine Seite gebracht, aus Ihrem Reiche abgelaßen und andere Feinde abgehalten werden würden. Und dieses zwar waren wir desto mehr versichert, da Unser am Hofe Ew. Maj. sich aufhaltende Gesandte, auf Unseren Befehl, doch nicht ohne Unser Nachtheil, dem Könige von Schweden Ew. Sultanischen Maj. zu Gefallen und nach Seinem eigenen Begehren, einen freyen Abzug durch Unsere Armee und gantz Pohlen unter einer Türckischen Conwoy von 500. Mann zu gestatten vorgetragen, wiewohl dem

Völcker-

gesehen werden müste. Wir erklähren demnach unsere Meinung gegen Ew. Sultanische Maj. allein in Ansehung des heilig geschloßenen und bestetigten Friedens und in Betrachtung dieser Freundschafft, daß Dieselben wohl erwegen mögen, wenn der König von Schweden unter Unsere und Ew. und des Königes von Pohlen Maj. Maj. Maj. den Samen der Uneinigkeit zu säen nicht gesonnen wäre, zu welchem Ende er den Durchzug durch Pohlen bey Ew. Maj. suche, da dergleichen beqveme Wege, so wohl zur See, als durch Ungern und Teutschland bis in seine Prowintzen, ohne alle besorgliche Gefahr vor Feinde, Ihm offen stehen? Daferne Ew. Sultanische Majestät den König von Schweden, bey einem Durchzuge zwischen Unsere und die Pohlnische Armeen gesichert haben wollen, so kan die bereits zugestandene Conwoy von 500 bis auf 3000 Türcken, aber keiner gestalt Tatern, (als deren unendliche Begierde den Frieden zu stöhren Uns so etwas zu gestatten nicht vergönnet) gewehret werden, und kan besagter König unter Bedeckung Unserer den Pohlnischen und Sächsischen Armeen, sicher durch gantz Pohlen gehen, und wo es Ihm gefällig, nach Pohlen, Schlesien oder Ungern. Wir nehmen die völlige Sorge dieser Ausführung über Uns, obwohl Wir nach dem Völcker Recht Unserem Feinde dergleichen Willigkeit zu erweisen nicht verbunden sind, nur allein Ewrer Sultanischen Majestät zu willfahren: Daferne aber Wir erfahren solten, daß dieses Unserer Czarischen Maj. vor dem Angesicht

heit die Crimmischen und Cubanischen Tatern sich bedienet, als welche der vorerwehnten Helffer und Helffershelffer gewesen. Es ist Uns unverhohlen, wie dieses Volck in das Land des Jsumischen Districts eingefallen, zwey Städte, Merubadk und Targowitz, wie auch das der Stadt Lebedin nahgelegene Makiew ausgeplündert, verwüstet und viele Bürger weggeführet. Wir können auch nicht unberühret laßen, die Freyheit, welche den auffstößigen Cosaken erlaubet worden, sich aus ihrem Mittel, den verruchten Orlick, gleichsahm als einen Hetman der Zaporogischen Cosacken zu keinem besten Exempel der übrigen dieses Volckes, die Uns getreu sind, zu wehlen. Und was will die Erklährung, die auf Befehl Ew. Sultanischen Maj. der Groß Vezier Ulman Pascha an Unseren Gestandten bey Ew. Pforte gethan, sagen, daß Ew. Sultanische Maj. dem Könige von Schweden zum Durchzuge durch Pohlen 40 tausend zur Begleitung geben wollen? dabey er ihm noch angesonnen, daß Unsere Armee aus diesem Königreiche abziehen solte. Wir wundern Uns über alle maßen, daß dergleichen dem Frieden so sehr nachtheilige Forderungen ergehen, da schon durch Unseren Gesandten bey dem Hoffe Ew. Maj. angedeutet worden, daß, daferne der König in Schweden mit einem so großen Türckischen und Tatarischen Heer umgeben, in Pohlen einrücken solte, dieses Beginnen von Uns und unserem Bunds-Verwandten dem Könige von Pohlen und der Republick, als ein offenbahrer Friedens-Bruch angesehen

unbillige Künste des Königes von Schweden, die von sehr weitem Aussehen sind, vermeyden werden. Wir wollen Ewrer Sultanischen Majestät deutliche Erklährung und der oben erwehnten Forderungen Erfüllung erwarten. Ubrigens beziehen Wir Uns auf die weitläufftigere Erläuterung, die Unser Gesandter thun wird. Gegeben Petersburg den $\frac{17}{28}$ Julij im Jahr nach der Geburt Christi unseres Heylandes 1710 Unseres Kayserlichen Reiches dem 29.

IV.

Abermahliges Schreiben des Czaren Peters des Ersten an Achmed den III. Türckischen Sultan.

P. P.

Es sind bereits einige Monathe verfloßen, da Wir Großer Herr an Ew. Sultanische Maj. ein Schreiben abgehen und durch Unseren Gesandten einhändigen laßen, und haben darinnen eröfnet, wie sehr es Uns beunruhige, daß, ohnerachtet des von Ewrer Sultanischen Maj. ratificirten Friedens zwischen Unser Beyder Reichen, auch ohnangesehen daß derselbe nebst aller geziemenden Freundschafft vor Uns bis auf diesen Tag getreulich gehalten worden, dennoch verschiedene Mißhelligkeiten, mit Verletzung dieses Friedens, aus dem langen Auffenthalt Unseres Feindes, des Königes von Schweden und Seiner Anhänger, Unserer rebellischen Unterthanen her-

der gantzen Welt gethanes Anerbieten Ew. Majestät nicht genehm halten wolten, und daß Dieselbe auf Ihrer Erklahrung, die Sie durch den Vezier Unserem Gesandten gethan, den König von Schweden mit erwehnter großen Manschafft in Pohlen hinein zu führen bestehen solten, so sind Wir, wiewohl ungerne, genöthiget, zusamt Unseren Bundesgenoßen dieses als einen Friedens Bruch anzusehen, da Wir von der Verantwortung alles Unheils und der Vergüßung so vieler Menschen unschuldigen Blutes, vor Gott und aller Welt frey seyn wollen. Wir werden in keiner Art und Weise von dem Verbindnüß mit Sr. Königlichen Maj. in Pohlen und der Respublick, als getreuer Bundsgenoße abstehen und da Wir Ihnen, da Schweden noch mächtig war, in viel größerer Gefahr beygestanden, werden Wir denenselben jetzo mitten unter Unsern beyderseitigen glücklichsten Progreßen, da zu dem die Schwedische Macht zu Grunde gehet, Unseren Beystand und Zutritt nicht versagen. Wir sind verbunden durch das genaueste Verbindnuß mit Sr. Königlichen Maj. und der Respublick, gegen die 30000 Mann zu Ihrem Dienste in Pohlen fertig zu halten, und im höchsten Nothfall mit Unserer gantzen Krieges-Macht wieder alle und jede Feinde zu Hülffe zu kommen. In gleicher Art sind Sie Uns auch verbunden. Dieses alles wollen Wir Ew. Sultanischen Maj. zur reyfferen Uberlegung überlaßen, nicht zweyffelende, daß Dieselben, wie es einem der den Frieden und die Gerechtigkeit handhaben will, zukommt, die un-

Vorsatz zu erfahren wündschen, ob Dieselben den mit Uns heylig geschloßenen, ratificirten und beschwornen Frieden fest zu halten gesonnen seyn. Daferne Ew. Maj. dieses Entschlußes sind, so verlangen Wir, daß der König von Schweden auf besagte Weise, mit einer mäßigen Convoy, auf Unsere Versicherung durch Pohlen oder durch einen anderen sicherern Weg (dergleichen viele sind) aus Dero Ländern gleich abgelaßen und allen, die durch Argwohn die Freundschafft zu trennen suchen, ihr Lauff gehemmet werden möge. Wir im gegentheil wollen, daß Ew. Maj. wegen Unserer beständigsten Beobachtung dieses Tractats Sich versichert halten mögen. Daferne aber Dieselben dieses nicht eingehen wollen und den König von Schweden länger als bevorstehendes Frühjahr in Ihrem Lande halten, Sich zum Kriege rüsten und Unserem Feinde so wohl mit Geld, als Waffen behülfflich zu seyn Sich beharlich angelegen sey laßen werden, so begehren Wir, daß solches Uns ohne Zeit-Verlust angekündiget werde. In welchem Fall Sie es Sich nicht zu wieder seyn laßen werden, wenn auch Wir hiedurch angetrieben, Unsere Armeen zu Unserer Gesicherung, an die Gräntzen werden rücken laßen, zugleich mit Unseren Bundes Genoßen, dem Könige Augusto in Pohlen, und der gantzen Ihm getreuen Respublick die Krieges Operationen eröfnen und alle Bemühungen, um diese gegen Uns feindliche Machinationen zu nichte zu machen, anwenden werden. Denn gleichwie Wir,

des

hervorglimmen. Wir versprachen damahls gantz deutlich, welchergestalt der König von Schweden ohne alle Verletzung des Friedens sich zurück begeben könte, nehmlich, mit einer Convoy von 500 Mann, wie Unser Gesandter an Ew. Sultanischen Maj. Hofe mit dem Groß-Vezier verabredet gehabt. Daferne aber diese Anzahl zu klein scheinen solte, waren Wir zu frieden, wenn sie bis auf 3000 vermehret würde und haben auf Uns genommen, daß, daferne Unser Feind, keinen anderen Weg, als durch Pohlen nehmen wolle, Wir demselben und Seinem Gefolge einen freyen Durchzug bey Unseren Bundsgenoßen Sr. Maj. dem Könige und der Respublick zuwegebringen wolten, und deshalben erwarteten Wir, daß dieses Unser zur Freundschafft mit Ew. Sultanischen Maj. dermaßen geneigte Gemüth wohl aufgenommen, hingegen Unser Feind durch einen oder den anderen Weg in Seine Länder abgelaßen werden würde. Dagegen ersehen Wir jetzo, daß diese Negotiation, wieder Vermuthen, zurückgehe, ja, daß, indem diesem Unseren Feinde, ausser der vorigen Aufnehmung, noch durch einen Vorschuß ansehnlicher Geld-Summen und durch die Krieges Zurüstungs Zuschub gethan wird Unsere Länder feindlich anzufallen, eine offenbahre Feindseeligkeit bezeiget werde. Deswegen haben Wir vor rathsahm gehalten, diesen Abgeordneten eintzig und allein deswegen abgehen zu laßen, um dieses Schreiben an Ew. Sultanischen Maj. zu überbringen, indem Wir Dero wahren

Vorsatz

vom $\frac{17}{28}$ Julii, das andere vom $\frac{18}{29}$ October des jüngst verwichenen Jahres, und wegen des Königes von Schweden und Seiner Anhänger, Unserer rebellischen Unterthanen der Cosaken, wie auch derer, des im Bunde mit Uns verwandten Königes in Pohlen Maj. Verräthern, dem Woyewoden von Kiow und anderen langen Auffenthalt in dem Reiche Ew. May. Unsere Beunruhigung weitläufftig angezeiget, mit beygefügetem Verlangen, daß der König von Schweden aus dem Ottomanischen Gebiethe, durch welchen Weg es beliebet würde, dem Friedens Schluße in allem ohne Gefehrde, in Sein Reich Sich wieder zurück begeben möchte. Dabey aber haben Wir auch vorgeschlagen, daß, wenn Ew. Maj. darauf bestünden, daß Er durch Pohlen zurück kehren solte, Wir Ew. Majestät zu gefallen, Ihm einen freyen Durchzuch durch Unsere Armee mit einer Türckischen Conwoy von 3000 gewafneter Mann zu gestehen wolten: endlich auch durch Unseren Gesandten nachgehends Uns dahin erklähren laßen, daß diese Conwoy auch bis auf 5000 Mann sich erstrecken möchte und haben Wir, was Se. Königliche Maj. von Pohlen und die Respublic betrifft, Uns anheischig gemacht, die Vergönstigung dazu zu erlangen, auch angelobet, daß der König von Schweden unverletzt durchziehen würde. Bey dem allen aber haben Wir Uns gleichfals dahin erklähret, auf den Fall, daß Ew. Majestät auf Ihrem Vorsatze, den König in Schweden mit einem mächtigen und größeren Heere, als verabredet worden, abzulaßen, bestehen solten und

also

des der Allerhöchste ein Zeuge ist, den Frieden mit Ew. Maj. unverrückt zu erhalten gesonnen sind, so haben Wir auch das Vertrauen, daß Wir, wenn von Unserer Seiten keine Gelegenheit gegeben wird, Eure Maj. aber dennoch den Friedens Schluß brechen wollen, den Herrn der Heerscharen zum Beystande Unserer gerechten Sachen haben werden. Wir ersuchen Ewre Majestät, ehestens eine schrifftliche Antwort auf dieses Unser Schreiben durch eben diesen Abgeordneten Uns zu schicken, damit Wir Uns darnach richten können. Ubrigens wünschen Wir von dem Allmächtigen Ewr. Majestät eine beständige Gesundheit, ersprüßliche Regierung und alle Glückseeligkeit. Gegeben in Petersburg $\frac{18}{29}$ October im Jahr der Geburth Christi Unseres Erlösers, 1710 Unseres Kayserlichen Reiches aber im 29sten.

V.

Drittes Sreiben Czaren Peters an Sultan Achmed den III. (*)

P. P.

Obgleich Wir schon zwey Schreiben an Ew. Sultanische Majestät ergehen laßen, eines vom

(*) Ibid. p. 1058.

Maj. zu bekriegen Uns wohl bekandt. Deshalben haben Wir vor nöthig geachtet, noch einmahl dieses Unser Schreiben an Ew. Sultanische Maj. abgehen zulaßen und so wohl auf das erste, als auf das jetzige Schreiben eine Antwort und Erklährung Ihres Willens, wiewohl fast überflüßig zu begehren. Ob nehmlich dieselben den 30. jährigen mit Uns im kurtz verwichenen Jahre erneureten und mit Ihrem Eyde vor Gott, dem gerechten Richter bestetigten Frieden halten oder denselben ohne eine eintzige von Uns gegebene Ursache verletzen wolten. Wir bezeugen zugleich, daß, wenn Wir auf dieses keine völlige Antwort erhalten werden, Wir von der unzerbrüchlichen Festhaltung des Friedens von Seiten Ew. Maj. nicht gesichert seyn werden: und wenn von Ihrer Zurüstung zum Kriege, so wie nun geschiehet, und von der beschloßenen gewaltsahmen Zurückführung des Königes von Schweden durch Pohlen, das Gerüchte nicht aufhören wird, Wir dieses als einen offenbahren Friedens-Bruch anzusehen genöthiget seyn, und daß Wir durch keine Tergiversationes verleitet werden sollen. Wir haben schon befohlen, daß Unsere Armee nach den Gräntzen sich ziehen solle, da Wir wegen Verletzung des Friedens an der Vergießung des Menschen Blutes, vor Gott und der ehrbahren Welt unschuldig sind, weil, welches der Allerhöchste Richter weis, Wir zu dieses äußerste Mittel gezwungen werden, welcher, als der Hertzens kündige wohl erkennet, daß bey Uns nicht der geringste

also offenbahrlich dem Frieden mit Unserer Czarischen Maj. und des Königes von Pohlen Maj. Einbruch thun dörfften, Wir dieses nicht gestatten, sondern Uns Beyderseits mit Hülffe und Zuschub, krafft Unseres Bundes, untereinander beystehen würden, da Wir denn, von aller Verletzung des Friedens, den Wir Unseres Theils heilig zu halten versprechen, frey seyn wolten und die Vergüßung des Menschen Blutes dem Ursacher zugemeßen werden müste, um so viel mehr, da dem Könige von Schweden, außer Pohlen, so viele sichere Wege offen stünden und Sein Durchmarsch durch besagtes Königreich durchaus nicht anders, als auf Zwietracht und Friedens Stöhrung gerichtet ist. Nichts desto weniger haben Wir nicht allein keine Antwort bekommen, sondern auch nicht einmahl von Unserem Gesandten, oder von sonst jemanden einige Nachricht erhalten, ob diese Unsere Schreiben zu Händen gekommen und Ewrer Sultanischen Maj. übergeben seyn oder nicht. Dahingegen haben Wir zur Gnüge aus anderen Orten verstanden, daß Unser Gesandter in Verhafft gesetzet und daß in Constantinopel durch eine Proclamation, in den übrigen Prowintzien aber durch Befehle angedeutet worden, daß die Armeen nach den Gräntzen eiligst rücken solten. Es ist Uns nicht verborgen, daß auch den Tatern befohlen worden, zu einem Krieges-Zuge sich bereit zu halten. Es ist demnach Ew. Maj. Vorsatz den König von Schweden durch Pohlen mit Gewalt zu führen und Unsere Czarische

Maj.

Sammlung
Rußischer Geschichte

Des zweyten Bandes
Viertes Stück

St. Petersburg,
bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften.
1758.

Wille den Frieden zu brechen gewesen, oder noch sey, sondern vielmehr denselben fest zu halten. Deswegen hoffen Wir, daß die Gerechtigkeit Unserer Sache wieder alle Beleydiger des Friedens und meineydige Stöhrer der Ruhe unversehret bleiben werde. Wenn aber Wir eine Antwort Ew. Sultanischen Maj. mit fester Versicherung, den Frieden heyligst zu halten, den König von Schweden ohne deßelben Verletzung, zurück zu führen, und aller besorglichen Gefahr abzuhelffen, erhalten würden, sollen Unsere Armeen, ohnerachtet sie auf allem Fall an die Gräntze gerücket sind, dennoch sich keines weges feindlich aufführen, und wenn die Schwierigkeit gehoben worden, ohne eintzige feindliche Bezeugung sich zurückziehen. Indeßen kan dieser Anmarsch vor keinen Friedensbruch gehalten werden. Endlich wünschen Wir Ew. Sultanischen Maj. ein ersprüßliches Wohlergehen. Gegeben Petersburg 17 Jenner, im Jahr der Geburth Christi unsers Erlösers 1711 im 29. Unseres Kayserlichen Reiches.

Ende des dritten Stücks von dem zweyten Bande.

Da die Liebhaber der Rußischen Geschichte längst gewünschet haben, daß diejenige Sammlung von Beyträgen, welche nunmehro vor 26 Jahren, um nach und nach dazu den Stoff zu liefern, bey der Academie angefangen, aber auch mit dem 9ten Stücke unterbrochen worden, möge fortgesetzet werden; so hat man sich um so viel leichter zu einer Fortsetzung dieser Sammlung entschlossen, als es nicht an Materien fehlet, die einem begierigen Leser vorgeleget zu werden verdienen. Man bittet sich nur dabey eine Nachsicht aus, wenn die Stücke nicht gar schleunig auf einander folgen werden. Uebrigens verbindet man sich zu dem ehmahligen Plane. Und da derselbe ausser der Geschichte, auch die Landbeschreibung und alle übrige Arten der Känntniß des Landes in sich begriff; hiernächst aber die Landbeschreibung gar vieles zur Aufklärung der Geschichte

Verzeichniß
Der Gouvernements, Provinzien, Städte, Festungen, und anderer merkwürdigen Oerter des Rußischen Reichs.

I.
Das Moscauische Gouvernement.

Moscau, Moscua, die Haupt-Stadt des Reichs, am Flusse Moscua, der in die Occa, und diese in die Wolga fallt, von St. Petersburg 734 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Die Provinz Moscau, oder unmittelbar von der Stadt Moscau abhängende Städte und Oerter.

Swenigorod, an dem Fl. Moscua, 40 Werste von der Stadt Moscau.

Rusa, an dem Bache Rusa, der in die Moscua fällt, 35 Werste von Swenigorod und 75 Werste von Moscau.

Moschaisk, an dem Fl. Moscua, 50 Werste von Swenigorod, von der Stadt Moscau 90 Werste.

beyträgt: So glaubt man keinen unrechten Grund zu legen, wenn man mit einem Verzeichnisse der Gouvernements und Provinzen, in welche das Rußische Reich nach gegenwärtiger Verfassung eingetheilet wird, und der in jedem Gouvernement oder Provinz gelegenen Stadte, Festungen und anderer merkwürdigen bewohnten Oerter den Anfang machet. Da dieses Verzeichniß schon vor einem Jahre in der hiesigen Rußischen Monathsschrift gedruckt erschienen ist: So liefern wir es jetzt mit einigen Verbesserungen, die seitdem mitgetheilet worden, und werden auch künftig die noch etwan darin befindliche Fehler, wenn wir welche in Erfahrung bringen, anzeigen.

G. F. M.

Ver-

Borissow, am Fl. Porotwa, 8 Werste von Wereja, von Moscau 97 Werste.

Jaroslawetz maloi, an einem Bache Luscha, der in den Porotwa fällt, 105 Werste von Moscau.

Troizkoi Sergiew Kloster, 60 Werste von Moscau.

Woskresenskoi Kloster, oder Neu-Jerusalem, 45 Werste von Moscau.

2. Pereslawl Saleskoi.

Pereslawl Saleskoi, am See Kleschnino, sonst auch Pereslawskoe Osero genannt, aus welchem ein Fl. Trubesch in die Wolga fällt, 60 Werste von Troitzkoi Sergiew Kloster, 120 Werste von Moscau.

Rostow, am Rostowischen See, aus welchem der Fluß Kotorosl in die Wolga fält, 60 Werste von Pereslawl, 130 Werste von Moscau.

3. Wolodimer.

Wolodimer, am Fl. Kliåsma, der in die Occa fällt, 149 Werste von Moscau.

Gorochowetz, am Fl. Kliasma, 90 Werste von Wolodimer, von Moscau 239 Werste.

Murom, an der Occa, 120 Werste von Wolodimer, von Moscau 269 Werste.

Wjåsniki, eine Sloboda, 90 Werste von Wolodimer, von Moscau 239 Werste.

Gschatzkaia Pristan, an dem Fl. Gschat, der in den Fl. Saus, und dieser in die Wolga fällt, von Moschaisk 50, von Moscau 140 Werste.

Dmitrow, am Fl. Jachroma, welcher vermittelst des Fl. Dubna in die Wolga fällt, 60 Werste von Moscau.

Klin, an einem Bache, der in die Dubna fällt, von Moscau 82 Werste.

Wolok Lamskoi, am Bache Lama, welcher vermittelst des Fl. Schoscha in die Wolga fält, von Moscau 90 Werste.

Kolomna, am Fl. Moscua, 3 Werste von desselben Ausflusse in die Occa, von Moscau 90 Werste.

Koschira, an der Occa, 30 Werste von Kolomna, und 90 Werste von Moscau.

Serpuchow, an dem Bache Nara, unweit seinem Ausflusse in die Occa, 40 Werste von Koschira, von Moscau 93 Werste.

Zum Gebiethe von Serpuchöw gehören:

Obolensk, an dem Fl. Porotwa, unweit seinem Ausflusse in die Occa, von Serpuchow 20 Werste.

Torussa, an der Occa, von Serpuchow 20 Werste.

Borowsk, an dem Fl. Porotwa, 30 Werste von Obolensk, von Moscau 90 Werste.

Wereja, am Fl. Porotwa, 15 Werste von Borowsk, von Moscau 90 Werste.

Boris=

Gremjätschei, oder Gremjätschew, 20 Werste von Michailow, von Pereslawl Riäsanskoi 70, von Kolomna 90, von Moscau 180 Werste.

Perschernikow, oder Perscherniki, 20 Werste von Pronsk, von Pereslawl Riäsanskoi 70, von Moscau 250 Werste.

Saposchok, von Pereslawl Rjäsanskoi 120, von Moscau 300 Werste.

Alt Riäsan, an der Occa, 50 Werste von Pereslawl Riäsanskoi, von Moscau 230 Werste.

Terechow Kloster, an der Occa, 50 Werste von Alt Riäsan, 100 Werste von Pereslawl Riäsanskoi.

7. Kaluga.

Kaluga, an der Occa, 40 Werste von Serpuchow, von Borowsk 90, von Moscau 180 Werste.

Serpeisk, an einem Bache Serpeia, der vermittelst des Fl. Ugra in die Occa fällt, 70 Werste von Kaluga, von Moscau 250 Werste.

Mosalsk, am Bache Ressa, der in den Serpeia fällt, 30 Werste von Kaluga, und eben so weit von Serpeisk, von Moscau 210 Werste.

Worotinsk, am Bache Wyssa, welcher in die Occa fällt, 15 Werste von Kaluga, von Moscau 195 Werste.

Peremyschl, an der Occa, 5 Werste von Worotinsk, von Kaluga 15, von Moscau 195 Werste.

4. Susdal.

Susdal, an dem Bache Kamenka, der in die Kliåsma fällt, 30 Werste von Wolodimer, von Moscau über Jurjew 180 Werste.

5. Jurjew Polskoi.

Jurjew Polskoi, 50 Werste von Wolodimer, von Susdal 90, von Moscau 90 Werste.

Schuia, von Wolodimer 90, von Moscau 239 Werste.

Luch, am Fl. Luch, der in die Tesa, diese in die Kliåsma fällt, 50 Werste von Schuia, von Wolodimer 140, von Moscau 289 Werste.

6. Pereslawl Rjåsanskoi.

Pereslawl Rjåsanskoi, an einem Arme der Occa, welcher Trubesch heisset, 90 Werste von Kolomna, 180 Werste von Moscau.

Saraisk, an dem Fl. Osetr, der in die Occa fällt, 30 Werste von Kolomna, 120 Werste von Moscau.

Michailow, an dem Fl. Prona, welcher in die Occa fällt, 40 Werste von Saraisk, von Pereslawl Rjåsanskoi 50, von Kolomna 90, von Moscau 180 Werste.

Pronsk, an dem Fl. Prona, 40 Werste von Michailow, von Pereslawl Rjåsanskoi 50, von Moscau 220 Werste.

Grem-

Bogorodizkoi, ein Prigorod, 45 Werste von Tula, an der Landstrasse, die über Jefremow und Jelez nach Asow führet.

9. Uglitsch.

Uglitsch, an der Wolga, von Rostow 60, von Moscau 180, von Twer 150 Werste.

Kaschin, an dem Fl. Kaschinka, der in die Wolga fällt, 30 Werste von Uglitsch, von Twer 120, von Moscau 150 Werste.

Beschezkoi Werch, am Fl. Mologa, der in die Wolga fällt, 90 Werste von Uglitsch, von Twer 100, von Moscau 270 Werste.

10. Jaroslawl.

Jaroslawl, an der Wolga, von Uglitsch 90, von Rostow 60, von Moscau 240 Werste.

Romanow, an der Wolga, von Jaroslawl 30, von Uglitsch 60, von Moscau 240 Werste.

Poschechonie, am Fl. Pierra, der in die Scherna, und diese in die Wolga fällt, von Jaroslawl 70, von Romanow 40, von Moscau 280 Werste.

Kineschma, an der Wolga, 130 Werste von Jaroslawl, von Moscau 370 Werste.

Koselsk, am Fl. Schisdra, der in die Occa fällt, von Kaluga 30, von Moscau 210 Werste.

Meschtschowsk, an dem Bache Mercia, der in den Serena, und dieser in den Schisdra fällt, von Kaluga 70, von Moscau 250 Werste.

Lichwin, an der Occa, 30 Werste von Kaluga, von Moscau 210 Werste.

Odoew, an dem Fl. Upa, der in die Occa fällt, von Kaluga 30, von Moscau 210 Werste.

8. Tula.

Tula, an dem Fl. Upa, 60 Werste von Odoew, von Kaluga 90, von Serpuchow 89, von Kolomna 120, von Moscau 182 Werste.

Kropiwna, an einem Bache Plowa, unweit seiner Mündung zu dem Fl. Upa, 40 Werste von Tula, 20 von Odoew, 222 von Moscau.

Dedilow, am Bache Schiworon, der oberhalb Tula in die Upa fällt, 20 Werste von Tula, von Moscau 202 Werste.

Wenew, an dem Fl. Osetr, der in die Occa fällt, von Tula 40, von Moscau über Koschira 130 Werste.

Alexin, an der Occa, von Tula 60, von Moscau 130 Werste.

Jepifan, an dem Flusse Don, 40 Werste von Dedilow, von Tula 50, von Moscau 232 Werste.

Bogo-

Staraia Russa, an der Mündung des Baches Porussia zum Fl. Polist, der vermittelst des Fl. Lowat in den See Ilmen fällt, 60 Werste von Nowgorod.

Porchow, am Fl. Schelona, der in den See Ilmen fällt, 80 Werste von Nowgorod.

Ladoga, nemlich Neu Ladoga, an dem Ausflusse des Fl. Wolchow in den Ladogaischen See, 180 Werste von Nowgorod, von St. Petersburg 140 Werste.

Alt Ladoga, 10 Werste oberhalb Neu Ladoga an demselben Flusse Wolchow.

Tichfinskoi Posad und Kloster, am Bache Tichfina, der in den Fl. Siäß, und dieser in den Ladogaischen See fällt, von Alt Ladoga 90, von Nowgorod 250, von St. Petersburg 230 Werste.

Olonetz, an dem Fl. Olonza, der in den See Ladoga fällt, 120 Werste von Neu Ladoga, von Nowgorod 300 Werste.

2. Plescow.

Plescow, Rußisch Pskow, an dem Fl. Welika, der in den Plescowischen See fällt, von Nowgorod 173, von Porchow 100, von. St. Petersburg über Narva 334, über Nowgorod 359 Werste.

Isborsk, 60 Werste von Plescow, an einem Quellen-Bache, Slawenskie Klutschi genannt, der sich in einem kleinen See Gorodezkoe verlieret.

11. Kostroma.

Kostroma, an der Wolga, 60 Werste von Jaroslawl, von Poschechomie 120, von Moscau 300 Werste.

Sudislawl, am Fl. Kostroma, der in die Wolga fällt, 70 Werste von der Stadt Kostroma, von Moscau 350 Werste.

Lubim, am Fl. Negra, der in den Fl. Kostroma fällt, von der Stadt Kostroma 70 bis 80 Werste, von Jaroslawl 90, von Moscau 330 Werste.

Bui, Bui-gorod, am Fl. Wara, der aus dem See Galizkoe Osero entspringet und in den Fl. Kostroma fällt, von Sudislaw 40, von Kostroma 90, von Moscau 390 Werste.

Radui, 150 Werste von Kostroma, von Moscau 450 Werste.

II.

Das Nowgorodische Gouvernement.

Nowgorod, an dem Fl. Wolchow, welcher aus dem See Ilmen in den See Ladoga fliesset, von Moscau 548, von St. Petersburg 186 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Nowgorod, oder unmittelbar von der Stadt Nowgorod abhängende Städte:

Staraia

Cholm, Cholmskoi Posad, an dem Flusse Lowat, etwan 100 Werste von Welikie Luki, und von Staraia Russa eben so weit.

Toropez, am Fl. Toropa, der in die Düna fällt, von Welikie Luki 80, von Plescow 312, von Moscau 467 Werste.

4. Twer.

Twer, an der Wolga, wo der Fluß Twerza einfällt, von Nowgorod 381, von St. Petersburg 567, von Moscau 167 Werste.

Torschok, an der Twerza, 61 Werste von Twer, von Nowgorod 320 Werste.

Stariza, an der Wolga, 60 Werste von Twer, eben so weit von Torschok, von Wolok-Lamskoi 90 Werste.

Subzow, an der Wolga, 40 Werste von Stariza, von Twer sowohl als von Torschok 100, von Moschaisk 90, von Wiasma 60 Werste.

Rschew Wolodimerow, an der Wolga, von Subzow 15 Werste, von Twer und Torschok 100, von Wolok Lamskoi 90, von Moschaisk 100 Werste.

5. Belosero.

Belosero, oder Beloosero, an dem See gleiches Nahmens, von Nowgorod 500, von Moscau 540, von St. Petersburg 569 Werste.

Ustjusch-

Gdow, an einem Bache Gdowka, der in den See Peipus fällt, von Plescow 113, von Narva 76 Werste.

Ostrow, auf einer Insul im Fl. Welika, 40 Werste von Plescow.

Dazu gehören die Prigorodi:

Wyschegorod
Wrew
Wybor
Wolodimerez
Dubkow

Oporschka, auf einer Insul im Fl. Welika, 112 Werste von Plescow, von Ostrow etwan 80 Werste.

Dazu gehören die Prigorodi:

Krasnoi
Welie
Woronetsch

Rschewa pustaia, oder Sawolotschie, auf einer Insul in einem See, Nahmens Podzo, durch welchen der Fluß Welika seinen Lauf hat, von Plescow 172, von Moscau über Twer 607 Werste.

3. Welikie Luki.

Welikie Luki, an dem Fl. Lowat, der in den See Jlmen fällt, 250 Werste von Nowgorod, von Plescow 232, von Rschewa Pustaia 60, von Smolensk 272, von Moscau 547 Werste.

Cholm,

Kewrol, am Fl. Kewrol, der in den Fl. Pinega, und dieser in die Dwina fällt, 150 Werste von Archangel. Bey hohem Wasser im Frühjahre ist auch ein Ausfluß aus dem Pinega in das Eyßmeer.

Mesen, am Fl. Mesen, der in das Eyßmeer fällt, 230 Werste von Kewrol und 480 Werste von Archangel.

Pustoserskoi Ostrog, am See Pustosero, in der Gegend des Fl. Petschora, der in das Eyßmeer fällt, 1500 Werste von Mesen, von Archangel 1980 Werste.

Oneschskoe Ustie, oder Ust Oneschskoi Pogost, an der Mündung des Fl. Onega, der in die Weisse See fällt, von Archangel 230 Werste.

Sumskoi Ostrog, an der Mündung des Fl. Sum, der in die Weisse See fällt, von Ust-Oneschkoi 183, von Archangel 413 Werste.

Kemskoi Gorodok, an der Mündung des Fl. Kem, der in die Weisse See fällt, von Sumskoi Ostrog 95 Werste.

Keretskoe Selo, an dem Bache Keret, der in die Weisse See fällt, von Kemskoi Gorodok 179 Werste.

Kandalax Selo, an einem Busem der Weissen See von Keretskoe Selo 125 Werste. Von dort nach Kola, oder Kolskoi Ostrog, 209 Werste.

Kolskoi Ostrog, in Lappland, an dem Fl. Kola, der in das Eyßmeer fällt, von Archangel zu Lande 1031 Werste, von St. Petersburg 1989, von Moscau 1860 Werste.

Schen-

Ustjuschna schelesopolskaia, am Fl. Mologa, der in die Wolga fällt, von Belosero 140, von Nowgorod 360, von Beschezkoi Werch 80, von Tichsina 220, von Uglitsch 250, von Kaschin eben soweit, von Poschechomie 180, von Moscau 400, von St. Petersburg 450 Werste.

Tscharonda, am See Wosche-Osero, von Belosero 130, von Moscau 570, von St. Petersburg 699 Werste.

Kargapol, am Fl. Onega, von Tscharonda 130, von Belosero 260, von Moscau 700, von St. Petersburg nach der Archangelschen Post-Strasse 638 Werste.

III.

Das Archangelsche Gouvernement.

Archangel, Gorod Archangelskoi, an der Dwina, 70 bis 80 Werste von der Mündung, von Moscau 1273, von St. Petersburg nach dem Verzeichnisse der Post-Stationen 1155 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Archangel, oder unmittelbar von der Stadt Archangel abhangende Städte:

Kolmogori, an der Dwina, 80 Werste von Archangel, nach andern Nachrichten 72 Werste.

Kewrol,

4. Galitsch.

Galitsch, am See Galizkoe, der einen Abfluß in den Fl. Kostroma hat, von Totma im Winter 170, im Sommer 190 Werste, von der Stadt Kostroma 120, folglich von Moscau 420 Werste.

Sol-Galizkaia, am Fl. Kostroma, von Galitsch 70, von Totma 120 Werste.

Tschuchloma, an einem See, aus welchem der Fl. Kostroma entspringt, 40 Werste von Galitsch, von Sol-Galizkaia 30 Werste.

Parfenew, am Fl. Neja, der in die Unscha, und mit dieser in die Wolga fällt, von Galitsch 70, von Tschuchloma 50 Werste.

Unscha, am Fl. Unscha, 150 Werste von desselben Mündung zur Wolga, von Galitsch 120, von Tschuchloma 80 Werste.

Kologriw, am Fl. Unscha, gegen 100 Werste oberhalb der Stadt Unscha.

Sudai, am Fl. Wiga, der in die Unscha fällt, 60 Werste von Kologriw.

IV.

Das Smolenskische Gouvernement.

Smolensk, am Fl. Dnepr, 350 Werste von Moscau, von St. Petersburg über Narva, Plescow und Weliki Luki 838 Werste.

Dazu

Schenkurskoigorodok, am Fl. Waga, der in die Dwina fällt, von Archangel 402, von Wologda 444, von Moscau 864 Werste.

2. Wologda.

Wologda, am Fl. Wologda, der in die Suchona fällt, von Archangel 801, oder über Schenkurskoi 846, von Belosero 148, von Moscau 420, von St. Petersburg 689 Werste.

Totma, an dem Fl. Suchona, 250 Werste von Wologda, von Moscau 670, von St. Petersburg 939 Werste.

Wercho-Waschskoi Posad, am Fl. Waga, von Wologda 170, von Schenkursk 274 Werste.

3. Ustjug.

Ustjug, an dem Fl. Suchona, der nach der Vereinigung mit dem Fl. Jug den Nahmen Dwina annimt, von Totma 330, von Wologda 580, von Archangel 500, von Moscau 1000 Werste.

Solwytschegodzka, an der Wytschegda, die in die Dwina fällt, von Ustjug 70 Werste.

Jarensk, an der Wytschegda, 145 Werste von Ustjug.

Lalskoi Posad, am Bache Lala, der in die Lusa, die Lusa in den Jug, und dieser in die Dwina fällt, 60 Werste von Ustjug.

4. Ga=

4. Staradub, an einem Bache Wabla, der vermittelst des Fl. Suda in die Desna fällt, von Moscau 494 Werste.

5. Pereaslawl, am Fl. Trubesch, der in den Dnepr fällt, 60 Werste von Kiew.

6. Priluki, von Kiew 120 Werste, am Fl. Udai, der in den Fl. Sula, und vermittelst dieses in den Dnepr fällt.

7. Lubni, am Fl. Sula, 80 Werste von Priluki, 60 Werste von Pereaslawl.

8 Hadiatsch, oder Gaditsch, am Fl. Psol, der in den Dnepr fällt, 30 Werste von Lubni.

9. Mirgorod, am Fl. Chorol, der in den Psol fällt, 30 Werste von Lubni.

10. Pultawa, am Fl. Worskla, der in den Dnepr fällt, 120 Werste von Lubni.

Sonst sind noch folgende Oerter merkwürdig:

Im Kiewischen Regiment.

Wasilkow, ein Gränz-Ort gegen Polen, 5 Meilen, oder 30 Werste, von Kiew.

Belogrodok, gleichfalls an der Polnischen Gränze.

Oster, an der Mündung des Fl. Oster zur Desna.

Koseletz, am Fl. Oster, 20 Werste von der Stadt Oster, und 72 Werste von Kiew.

Im Neschinischen Regiment.

Baturin, an dem Fl. Sem, der in die Desna fällt, 81 Werste von Neschin, von Kiew 219, von Moscau 633 Werste.

Dazu gehören keine Provinzien: sondern nur folgende Städte.

Dorogobusch, am Fl. Dnepr, 80 Werste von Smolensk, von Moscau 270 Werste.

Wjäsma, am Fluß Wjäsma, der in den Dnepr fällt, 70 Werste von Dorogobusch, von Smolensk 150, von Subzow 60, von Moschaisk 110, von Moscau 200 Werste.

Belaia, am Bache Bolschaia, der in die Düna fällt, von Dorogobusch 30, von Smolensk 110, von Toropez 120, von Moscau 300 Werste.

Roslawl, an einem Bache Ostra, der in die Soscha, und vermittelst selbiger in den Dnepr fällt, von Smolensk 280 Werste.

V.

Das Kiewische Gouvernement.

Dieses ist in Regimenter eingetheilet, worin folgende die Haupt-Städte sind.

1. Kiew, Kiow, am Dnepr, von Moscau nach dem Verzeichnisse der Post-Stationen 852 Werste.

2. Neschin, am Fl. Oster, der in die Desna fällt, von Kiew 138, von Moscau 714 Werste.

3. Tschernigow, an dem Flusse Desna, der in den Dnepr fällt, von Moscau 660 Werste.

4. Stara-

Perewolotschna, am Dnepr, 70 Werste von Pultawa.

Orel, an der Mündung des Fl. Orel, zum Dnepr, 20 Werste von Perewolotschna.

Kitaigorodok, am Fl. Orel.

Zarizenka, am Fl. Orel.

Samara, am Fl. Samara unweit seiner Mündung zum Dnepr.

Die so genannte Ucrainische Linie, oder eine Reihe Festungen, welche sowohl das Kiewische als Belgorodische Gouvernement für den Einfällen der Crimmischen Tataren beschützet, gehöret zu beiden obgemeldeten Gouvernementen, wovon das Verzeichniß nach Abhandlung des Belgorodischen Gouvernements folget.

Zu dem Kiewischen Gouvernement werden noch mitgerechnet:

Die Saporower Setscha, auf der westlichen Seite des Dneprs, an einem Fl. Busuluk, gegenüber dem Orte, wo ehmahls Kamennoi Saton gestanden.

Neu Servien, ein von Serviern neu bebautes Land, an den Flüssen Tesmen, Inguletz und Ingul, deren jene beide in den Dnepr, dieser in den Bug fällt.

Gluchow, an einem Bache Jesman, der in den Sem fällt, von Baturin 83, von Neschin 164, von Kiew 302, von Moscau 550 Werste.

Korolewetz, von Gluchow 34, von Baturin 44, von Moscau 589 Werste.

Borßna, von Neschin 48, von Baturin 33, von Kiew 186 Werste.

Konotop, an einem Bache, der in den Sem fällt, von der Stadt Putivl des Belogrodischen Gouvernements 30 Werste.

Im Starodubischen Regimente.

Nowgorod Sewerskoi, an der Desna, von Sewsk einer Provincial Stadt des Belogrodischen Gouvernements 60 Werste.

Im Lubnischen Regimente.

Romen, oder Romni, an dem Flusse Sula, unweit unterhalb der Mündung des Baches Romen, von Lubni 100 Werste.

Im Hadiatschischen Regimente.

Sinkow, an einem Bache, der in den Psol fällt.

Weprik, an Fl. Psol.

Oporschna, am Fl. Worskla.

Im Mirgorodischen Regimente.

Sorotschinzi.

Potok, am Fl. Psol.

Im Pultawischen Regimente.

Kobilak, an der Worskla, 50 Werste von Pultawa.

Pere-

Jablonow, an einem Bache, der in dem Oskol fällt, 50 Werste von Belgorod.

Woluiki, am Fl. Oskol, 60 Werste von Nowoi Oskol, von Belgorod 120, von Moscau 600 Werste.

Polatow, ein Prigorod, zu Woluiki gehörig, an einem Bache, der in den Oskol fällt, 20 Werste von Woluiki.

Topolie, ein Prigorod, zu Woluiki gehörig.

Korotscha, an einem Bache gleiches Nahmens, der in den Donetz fällt, 40 Werste von Belgorod.

Neschegolsk, an demselben Bache, 15 Werste von Korotscha, von Belgorod 30 Werste.

Saltow, am Donetz, von Belgorod 60 Werste.

Tschuguiew, am Donetz, von Saltow 20, von Belgorod 80 Werste.

Chotmyschk.

Wolnoi.

Aleschin, oder Aleschna.

2. Sewsk.

Sewsk, an dem Fl. Soscha, der in die Desna fällt, 270 Werste von Belgorod, von Gluchow 70, von Moscau 480 Werste.

Rylsk, am Fl. Sem. der in die Desna fällt, von Sewsk 60, von Kursk 100, von Moscau 540 Werste.

VI.

Das Belgorodische Gouvernement.

Belgorod, am Ursprunge des Fl. Donez, der in den Don fällt, von Moscau 604, oder nach der Post-Strasse 574 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Belgorod, oder unmittelbar von Belgorod abhängende Städte:

Kursk, am Fl. Sem, der in die Desna fällt, 120 Werste von Belgorod, von Moscau 454 Werste.

Obojan, am Fl. Psol, der in den Dnepr fällt, 60 Werste von Kursk, von Belgorod eben so weit, von Moscau 514 Werste.

Sudscha, an einem Bache, der in den Psol fällt, 100 Werste von Kursk, von Belgorod 80, von Moscau 554 Werste.

Miropolie, am Fl. Psol, unterhalb Sudscha, 60 Werste von Belgorod.

Karpow, am Ursprunge des Fl. Worskla, 20 Werste von Belgorod, von Miropolie 40 Werste.

Staroi Oskol, am Fl. Oskol, der in den Donez fällt, von Belgorod 120 Werste.

Nowoi Oskol, am Fl. Oskol, 60 Werste von Staroi Oskol, von Belgorod 90 Werste.

Jablo-

Mzenesk, am Bache Suscha, der in die Occa fält, von Orel 40, von Belew 60, von Bolchow 30, von Tula 100, von Kaluga 130, von Moscau 314 Werste.

Tschern, am Bache Tschern, der in die Suscha fällt, von Mzenesk 30, von Odoew 40, von Kropiwna 40, von Orel 70, von Moscau 240 Werste.

Nowosili, am Bache Nerutsch, der in die Suscha fällt, von Tschern 40, von Mzenesk 40, von Orel 70, von Moscau 280 Werste.

Zu dem Belgorodischen Gouvernement gehören noch die fünf sogenannte Slobodische Regimenter von Cosacken, deren Haupt-Städte, wornach diese Regimenter genennet werden, folgende sind:

Charkow, an einem Bache Lopan, welcher unterhalb Tschuguiew aus Westen in den Donez fällt, 80 Werste von Belgorod, von Moscau 630 Werste.

Sumi, am Fl. Psol, von Kursk 150, von Moscau 604 Werste.

Achtyrka, am Bache Achtyrka, der in den Worskla fällt, von Sumi 80, von Pultawa 80, von Moscau 684 Werste.

Isium, am Donez, von Moscau 700 Werste.

Rybna, eine Slobode, bey der zum Woroneschischen Gouvernement, gehörigen Stadt Ostrogoschk, am Fl. Tichaia Sosna, welcher in den Don fällt.

Putiwl, am Fl. Sem, von Rylsk 60, von Baturin 60, von Gluchow 40, von Sewsk 120, von Belgorod 150, von Kiew 300, von Moscau 600 Werste.

Nedragailow und Kamennoi, sind Prigorodi zu Putiwl gehörig.

Trubtschewsk, an der Desna, von Sewsk 70, von Belgorod 340, von Moscau 430 Werste.

Brjänsk, an der Desna, von Trubtschewsk 60, von Sewsk 120, von Rylsk 170, von Belgorod 390, von Staradub 120, von Moscau 370 Werste.

Kromi, an der Occa, von Sewsk 130, von Moscau 404 Werste.

Karatschew, von Kromi 50, von Sewsk 120, von Kaluga 180, von Moscau 360 Werste.

3. Orel.

Orel, an der Occa, von Kromi 50, von Brjänsk 140, von Sewsk 180, von Moscau über Tula 300 Werste.

Bolchow, an dem Bache Nugra, der in die Occa fällt, von Orel 70, von Kromi 70, von Karatschew 70, von Sewsk 190, von Brjänsk 120, von Kaluga 110, von Moscau 290 Werste.

Belew, an der Occa, von Bolchow 40, von Orel 110, von Karatschew 110, von Brjänsk 120, von Lichwin 40, von Odoew 30, von Kaluga 70, von Moscau 250 Werste.

Mzenesk,

Belewskaia.	Tanbowskaia.
St. Feodora.	Wasilkowskaia.
Koslowskaia.	Liwenskaia.
Slobodzkaia.	Borissoglebskaia.

VII.

Das Woroneschische Gouvernement.

Woronesch, am Fl. Woronesch, der in den Don fällt, von Tula 302, von Pereslawl Resanski 390, von Moscau 460, oder nach der Post-Strasse über Serpuchow und Tula 484 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Woronesch, oder unmittelbar von Woronesch abhängende Städte und Festungen.

Tawrow, am Fl. Woronesch, 7 Werste von der Stadt Woronesch Strohm-abwerts, und eben so weit von des Fl. Mündung.

Belokolsk, oder Belokoloschk, oberhalb am Fl. Woronesch.

Romanow, oberhalb am Fl. Woronesch, 430 Werste von Moscau.

Sokolik, oder Sokolsk, oberhalb am Fluße Woronesch.

Das Kiewische und Belgorodische Gouvernement haben gegen die Crimmische Tataren eine Reihe von Festungen zur Schutzwehre, die sich von Dnepr bis an den Donez erstrecken, und die **Ucrainische Linie** genannt werden. Will man sich nach denen zur Zeit des letzten Türkischen Krieges herausgekommenen Land-Carten von dortigen Gegenden richten, so liegen dieselbe, vom Dnepr an zu rechnen, in folgender Ordnung:

Borissoglebskaia.	St. Paraskewia.
Majazkaia.	Troitschatoi Buierak.
Nechworoschtschenskaia.	Berezkaia.
	Kisel.
Krutojarskaia.	Losowaia.
Nowosatschataia.	Bussowaia.
Desjåtaia.	Donezkaia.

Allein die wenigsten von diesen Nahmen sind jetzt mehr im Gebrauche. In dem Verzeichniße, welches diesen unsern Nachrichten zum Grunde dienet, stehen folgende, deren Anfang, wie es scheinet, von dem Fl. Donez zu rechnen ist:

St. Petra.	Jefremowskaia.
St. Michaila.	Orlowskaia.
Rjåschkaia.	St. Paraskewii.
St. Alexia.	St. Joanna. Von dieser Festung ist angemerket, daß sie von Moscau über Charkow 745 Werste entfernet sey.

Belews-

Werchososensk, am Bache Userd, 10 Werste von der Stadt Userd.

Pawlowsk, oder Nowo-Pawlowsk, am Don Fl. 150 Werste von Woronesch.

2. Jeletz.

Jeletz, am Fl. Sosna, der in den Don fällt, von Woronesch 120, von Moscau über Tula 364 Werste.

Talezkoi Ostrog, am Fluße Sosna, den Strohm abwerts.

Tschernawsk, am Fl. Sosna, den Strohm aufwerts, 20 Werste von Jeletz.

Liwni, am Fl. Sosna, den Strohm aufwerts, von Tschernawsk 20, von Jeletz 40, von Woronesch 180, von Moscau 350 Werste.

Jefremow, an einem Fl. Metscha, der in den Don fällt, 70 Werste von Jeletz, von Moscau über Tula 294 Werste.

Lebedjan, am Fl. Don, oberhalb der Mündung des Fl. Metscha, von Jeletz 50, von Woronesch 180 Werste.

Donkow, am Fl. Don, 30 Werste oberhalb Lebedjan, von Moscau 220 Werste.

Skopin, an dem Bache Werda, welcher in den Fl. Ranowa, uud mit diesem in die Occa fällt, 296 Werste von Moscau.

Oranien-

Orlow, am Fl. Usman, der in den Woronesch fällt, etwan 40 Werste von der Stadt Woronesch.

Usman, am Fl. Usman, der in den Woronesch fällt, 60 Werste von der Stadt Woronesch, den Fl. aufwerts.

Demschinsk, am Fl. Usman, unweit seines Ursprunges, 50 Werste von der Stadt Usman.

Semljänsk, am Bache Semlianka, der in den Fl. Weduga, und dieser in den Don fällt, 90 Werste von Woronesch, näher gegen Moscau zu.

Kostjänsk, oder Kostenesk, am Fl. Don, 60 Werste von Woronesch den Don abwerts.

Uryw, am Fluße Don, von Kostjänsk 50 Werste.

Korotojak, am Flusse Don, von Uryw 15, von Woronesch 87 Werste.

Ostrogoschk, an der Mündung des Baches Ostrogorcka zum Fl. Tichaia Sosna, welcher in den Don fällt, 15 Werste von Korotojak. Dabey liegt die Sloboda, Rybna, deren bey dem Belogrodischen Gouvernement erwehnet worden.

Olschansk, oder Wolschansk, am Fl. Olschanka, der in den Fl. Tichaia Sosna, und dieser in den Don fällt, 10 Werste von Ostrogoschk.

Userd, an der Mündung eines Baches Userd zum Tichaia Sosna, 15 Werste von Olschansk.

4. Schatzk.

Schatzk, am Fl. Schatscha, der in die Zna, und mit dieser in die Mokscha, zuletzt aber in die Occa fällt, von Koslow 150, von Pereaslawl Resanskoi 180, von Colomna 270, von Moscau 360 Werste.

Jelatma, am Fl. Mokscha, Strohm-abwerts, von Schatzk 120, von Murom 70, von Moscau 295 Werste.

Kasimow, an der Occa, von Jelatma 15, von Schatzk 120, von Moscau 280 Werste.

Kadom, an der Mokscha, Strohm-aufwerts, von Schatzk 80 Werste.

Temnikow, an der Mokscha, 70 Werste oberhalb Kadom.

Krasnaia Sloboda, an der Mokscha, 40 Werste oberhalb Temnikow.

Kireisk, 70 Werste von Temnikow, von Schatzk 100, von Insara 100 Werste.

Norowtschatow, oder Norowtschatoe Gorodischtsche, 100 Werste von Temnikow, von Insara 40 Werste.

Troitzkoi Ostrog, 40 Werste von Insara.

5. Bachmut.

Bachmut, am Fl. Bachmut, der in den Donetz fällt, von Moscau über Belgorod 760, oder auch nur 730 Werste, welcher Unterscheid

daher

Oranienburg, an einem Bache Rjåsa, der in den Fl. Woronesch fållt, 67 Werste von Skopin, und 363 Werste von Moscau.

3. Tanbow.

Tanbow, am Fl. Zna, der in die Mokscha, und mit dieser in die Occa fållt, von Moscau långst der Astrachanischen Post-Strasse 509 Werste.

Koslow, am Fl. Lesnoi Woronesch, der nach seiner Vereinigung mit dem Polnoi Woronesch, den eigentlich so genannten Fl. Woronesch ausmacht, 69 Werste von Tanbow.

Rjåsk, an dem Fl. Rjåsa, der in den Woronesch fållt, von Oranienburg 60, von Koslow 104, von Tanbow 173, von Skopin 40 Werste.

Dobroi, oberhalb am Fl. Woronesch, von Koslow 40, von Rjåsk 60 Werste.

Werchnei Lomow, } am Fl. Lomowa, der in die Mokscha, und mit die-
Nischnei Lomow, } ser in die Occa fållt, 110 Werste von Tanbow.

Insara, von Moscau 530 Werste.

Borissoglebsk, am Fl. Choper, der in den Don fållt.

Choperskaia Krepost, am Fluß Choper, 180 Werste von Tanbow, von Woronesch 150 Werste.

Tscherkaski, die Haupt-Stadt, am Fl. Don, 60 Werste von Asow, und folglich 1208 Werste von Moscau, denn der Abstand von Moscau bis Asow ist nach der Post-Strasse für 1268 Werste angegeben.

Temernikow, ein Cosackisches Städtgen am Don, 30 Werste von Tscherkaski den Fl. abwerts, von wannen zur See nach der Türkey Handlung getrieben wird.

St. Annen, eine Festung am Fl. Don, 4 Werste oberhalb Tscherkaski, folglich von Moscau 1204, von Woronesch 720 Werste.

VIII.

Das Nischegorodische, oder Nischno-Nowogrodische Gouvernement.

Nischnei-Nowgorod, an dem Ausflusse der Occa in die Wolga, 390 Werste von Moscau.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Nischnei-Nowgorod, oder unmittelbar von Nischnei-Nowgorod abhängende Städte.

Balachna, an der Wolga, 25 Werste von Nischnei-Nowgorod, Strohm-aufwerts.

Jurje-

daher rühret, weil oben ein gedoppelter Abstand zwischen Moscau und Belgorod angegeben ist.

Tor, am Fl. Tor, der in den Donetz fällt, 50 Werste von Bachmut.

Rai-gorodok, beym Ausflusse des Fl. Tor in den Donetz.

Jampol, am Donetz, gegenüber der Mündung des Fl. Bachmut.

Majaki, zwischen dem Tor und dem Oskol am Donetz.

Zarew-Borissow, am Fl. Oskol, unweit seiner Mündung zum Donetz.

Sucharewska }
Krasnowska } sind Sloboden am Donetz.
Borowskaja }

Staroi Aidar, an der Mündung des Fl. Aidar zum Donetz.

Nowoi Aidar, oberhalb an dem Fl. Aidar.

Orgonezka. }
Isbinska. }
Borowaia. } Sloboden.
Stepanowka. }
Kapitanowka. }
Petrowka. }

Zum Woroneschischen Gouvernement wird noch gerechnet:

Das Land der Donnischen Cosacken.

Darin ist

Tscher-

IX.

Das Casanische Gouvernement.

Casan, am Fl. Casanka, der in die Wolga fällt, 7 Werste von der Mündung, von Nischnei-Nowgorod 345, von Moscau 735 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Casan, oder unmittelbar von Casan abhangende Städte:

Urschum, an einem Bache gleiches Nahmens, der in den Fl. Wjätka fällt, die Wjätka aber fällt in die Kama, und diese in die Wolga, von Casan 180 Werste.

Kleine Städte, oder so genannte Prigorodi, die unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit von Casan stehen, sind:

Arsk, am Fl. Casanka, von Casan 60 Werste.

Alati, an der Mündung eines Baches Alati zu einem Bache Aschit, der in den Fluß Ilet und mit diesem in die Wolga fällt, von Casan 44 Werste.

Laischew, an der Kama, 30 Werste von derselben Mündung zu der Wolga.

Malmysch, an dem Fl. Wjätka, 1 0 Werste von desselben Mündung zu der Kama.

Jurjewez Powolskoi, an der Wolga, 95 Werste von Balachna, von Kineschma 60, von Nischnei-Nowgorod 120 Werste.

Gorodez Sloboda und

Putschesk Sloboda, an der Wolga, zwischen Balachna und Jurjewez.

Gordeewka, ein Stroganowischer Flecken an der Wolga, 3 Werste oberhalb der Mündung der Occa.

Macariew Kloster, wo ein grosser Jahrmarkt gehalten wird, an der Wolga, 60 Werste von Nischnei-Nowgorod, Strohm-abwerts. Gegenüber liegt ein grosser Flecken Liskowa.

2. Arsamas.

Arsamas, am Fl. Tescha, der in die Occa fällt, an der Mündung eines Baches Arscha, 120 Werste von Nischnei Nowgorod, von Murom 111, von Moscau 380 Werste.

Sonst sind weiter in dieser Provinz keine Städte.

3. Alatyr.

Alatyr, an der Mündung des Fl. Alatyr zum Fl. Sura, der in die Wolga fällt, 230 Werste von Nischnei-Nowgorod, von Arsamas 220, von Moscau 600, oder über Nischnei-Nowgorod 620 Werste.

XI.

2. Swiaschk.

Swiäschk, an der Mündung des Flusses Swiäga zu der Wolga, 20 Werste von Casan, von Nischnei-Nowgorod 325, von Moscau 715 Werste.

Kokschaisk, an der Wolga, zwischen den Mündungen zweyer Flüsse Bolschaia Kokschaga und Malaia Kokschaga, von Swiäschk 64, von Casan 85 Werste.

Tschebaksar, an der Wolga, von Kokschaisk 30, von Swiäschk 95, von Casan 115 Werste.

Kusmodemiansk, an der Wolga, von Tschebaksar 56, von Swiäschk 151, von Casan 171 Werste.

Wasil-gorod, an der Wolga, 40 Werste von Kusmodemiansk, von Swiäschk 191, von Casan 211, von Nischnei-Nowgorod 134 Werste.

Ziwilsk, an dem Fl. Ziwil, der in die Wolga fällt, 30 Werste von Kusmodemiansk.

Zarew Kokschaisk, an dem Flusse Malaia Kokschaga, der in die Wolga fällt, 50 Werste von Kokschaisk.

Zarew Santschursk, an dem Fl. Bolschaia Kokschaga, der in die Wolga fällt, 110 Werste von Kokschaisk, von Kusmodemiansk 120 Werste.

Jeransk, an einem Bache, der in den Fluß Wjätka fällt, 76 Werste von Zarew Santschursk, von Kusmodemiansk 196 Werste.

Staroi Schesminsk, an einem Fl. Scheschma, der in die Kama fällt.

Nowoi Schesminsk, oberhalb an demselben Flusse.

Sainsk, an einem Bache Sain, der in die Kama fällt.

Tetuschi, an der Wolga, 120 Werste von Casan Strohm-abwerts. In der Nähe dieser Stadt sind die Ruinen der ehmaligen Stadt Bulgar.

Mainsk, an einem Bache Main, der in die Wolga fällt.

Biliarsk, an einem Fl. Tscheremschan, der in die Wolga fällt.

Tiinsk, an einem Bache Tia, der in den Tscheremschan fällt.

Sergiewsk, am Fl. Sok, der in die Wolga fällt.

Noch liegen in dem Gebiethe der Stadt Casan

Sarapul, an der Kama, 347 von Casan, welcher Ort aber zu den Hof-Gütern gehöret, und deshalb nicht unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Casan stehet.

Ossa, an der Kama, 140 Werste von Sarapul, und 487 von Casan. Damit hat es eben die Beschaffenheit wie mit Sarapul. Nur daß die dort umher wonende Tataren zum Orenburgischen Gouvernement gehören.

2. Swiz

Zu dieser Provinz gehöret auch das Gebieth der Herren Baronen Stroganow, welches längst der Kama 27 Werste von Solkamskaia anfängt, und sich 15 Werste von Ossa endiget.

Darin ist:

Nowo-usolie, an der Kama, 26 Werste von Solkamskaia.

Orel gorodok, an der Kama, 12 Werste von Nowo usolie.

Tschussowskie Gorodki, 2 Städtgens an der Tschussowaia, 60 und 65 Werste von der Mündung, welche von Ossa um 155 Werste entfernet ist.

In dem Stroganowischen Gebiethe und um Kungur sind auch verschiedene Berg- und Hütten-Werke, welche zugleich mit denen Sibirischen anzuzeigen sind.

5. Sinbirsk.

Sinbirsk, an der Wolga, 175 Werste von Casan Strohm-abwerts, von Moscau 910 Werste.

Beloi-jar, an der Wolga. } Prigorodi
Jeriklinsk, an dem Fl. Tscheremschan. } Prigorodi

Karsum, an einem Bache, der in den Fl. Sura, und mit diesem in die Wolga fällt.

3. Die Provinz Wjatka.

Chlynow, an dem Fl. Wjätka, von Jarensk 224 Werste, von Kusmodemiansk 420 Werste.

Orlow, an dem Fl. Wjätka, 51 Werste von Chlynow, den Fl. abwerts.

Kotelnitsch, an dem Fl. Wjatka, 46 Werste von Orlow, 97 von Wjätka, 127 von Jarensk.

Slobodzkoi, an der Wjätka, 26 Werste von Chlynow den Fl. aufwerts.

Schestakow, an der Wjätka, 25 Werste von Slobodzkoi, 51 Werste von Chlynow.

Kaigorodok, an der Kama, 258 Werste von Chlynow.

4. die Permische Provinz, oder Kungur.

Kungur, zwischen zween Flüssen Sylwa und Iren, deren letzterer 6 Werste von der Stadt in den erstern sich ergiesset, worauf die Sylwa, in die Tschussowaia, und die Tschussowaia in die Kama fällt, von Ossa 120, von Casan 607 Werste.

Solkamskaia, an einem Fl. Ussolca, der in die Kama fällt, 255 Werste von Kaigorodok, von Chlynow 513, von Ossa 304, von Kungur 424, von Casan 765 Werste.

Tscherdin, am Fl. Kolwa, der in die Wischera und mit dieser in die Kama fällt, 96 Werste von Solkamskaia.

Zu

Saransk, an einem Bache, der in den Fluß Alatyr, und mit diesem in die Sura fällt, von Arsamas 150, von Moscau 530 Werste.

X.

Das Astrachanische Gouvernement.

Astrachan, an der Wolga, nach dem Postwege über Tanbow und Zarizin, 1412 Werste von Moscau.

Dieses Gouvernement ist in keine Provinzien eingetheilet.

Es gehören dazu folgende Städte und Festungen:

Saratow, an der Wolga, von Samara 350, von Moscau 1350 Werste.

Dmitriewsk, oder Kamyschenka, an der Wolga.

Zarizin, an der Wolga, von Saratow 350, von Moscau nach den Post-Stationen über Tanbow 1042, von Astrachan nach eben dieser Post-Strasse 370 Werste.

Von Zarizin längst einer Linie bis an den Don-Fluß, liegen folgende kleine Festungen:

Metschotina. Osokor.
Gratschi. Donskaia.

Prigorodi und kleine Festungen.

Tagai Uren Pogoreloi Argasch Surskoi Ostrog	längst einer aus einem Erdwalle bestehenden Linie, die sich von Sinbirsk bis an dem Fl. Sura erstrecket, und zur Zeit der Regierung des Zaren Alexei Michailowitsch Glorwürdigsten Andenkens aufgeworfen worden.

Inschansk und
Tolskoi Ostrog, Oerter eben derselben Gegend.

Samara, an der Wolga, von Sinbirsk 90, von Casan 265, von Moscau 1000 Werste.

Prigorod Alexeewsk, am Fl. Samara, 24 $\frac{1}{2}$ Werste von Samara.

Sisran, an der Wolga.

Petrowsk, zu oberst am Fl. Medwediza, der in den Don fällt.

6. Pensa.

Pensa, am Fl. Sura, der in die Wolga fällt, an der Mündung eines Baches Pensa, von Sinbirsk 100, von Alatyr 150, von Moscau über Kasimow und Insara 660 Werste.

Mokschaisk, an einem Bache, der in die Sura fällt, 50 Werste von Pensa, von Moscau über Insara 580 Werste.

Orskaia, oder Alt-Orenburg, 50 Werste von Guberlinskaia.

Tanalyzkaia, 75 Werste von Orskaia.

Urdassimskaia, 20 Werste von Tanalyzkaia.

Kisylskaia, an der Mündung des Fl. Nischnei-Kisyl, 45 Werste von Urdassimskaia.

Magnitnaia, unterhalb der Mündung des Fl. Werchnei-Kisyl, gegenüber dem Magneten Berge, 69 Werste von Kisylskaia.

Werchjaizkaia, 41 Werste von Magnitania.

In allem von Orenburg nach Werchjaizkaia 504 Werste.

2. Den Jaik abwerts.

Tschernoretschinskaia, 28 Werste von Orenburg.

Tatischtschewa, 36 Werste von Tschernoretschinskaia.

Rassypnaia, 22 Werste von Tatischtschewa.

Iletzkoi gorodok, an der Mündung des Fl. Ilek, 38 Werste von Rassypnaia, von Orenburg 124 Werste.

Iletzkaia Sol, ein Ort am Fl. Ilek, wo Berg-Salz gegraben wird, von Orenburg gerade gegen Süden 56 Werste.

Nach diesem fängt sich das Land der Jaikischen Cosacken an, in welchem folgende Städte und Festungen zu merken, die auch alle am Jaik gelegen.

 Jaiz-

Tschernoi-jar, an der Wolga, von Zarizin 200, von Astrachan 170 Werste.

Jenataewskaia Krepost, an der Wolga, 150 Werste von Astrachan.

Krasnoi-jar, an einem Arme der Wolga, 30 Werste von Astrachan.

Kislar, am Fl. Terek, der in die Caspische See fällt, 500 Werste von Astrachan.

XI.

Das Orenburgische Gouvernement.

Orenburg, am Fl. Jaik, 10 Werste oberhalb der Mündung des Fl. Sakmara, an dem Orte, wo vorher Berdskaia Sloboda gestanden, 522 Werste von Casan, von der Stadt Samara 429 ½ Werste, von Moscau 1257 Werste.

Zu dem Gebiethe dieser Stadt gehören erstlich verschiedene

Neu-angelegte Festungen,

in folgender Ordnung: Nebst dem Lande der Jaickischen Cosacken.

1. Den Jaik aufwerts.

Krasnogorskaia, 40 Werste von Orenburg.
Osernaia, 69 Werste von Krasnogorskaia.
Iliinskaia, 45 Werste von Osernaia.
Guberlinskaia, 50 Werste von Iliinskaia.

Ors-

Tozkaia, 30 Werste von Sorotschinskaia.
Busuluzkaia, 48 Werste von Tozkaia.
Jelschanskaia, 19 Werste von Busuluzkaia.
Borskaia, 38 Werste von Jelschanskaia.
Krasnosamarskaia, von Borskaia 49, und auf der andern Seite von Alexeewskoi Prigorod, unter Samara gehörig, 42 ½ Werste.

Von Orenburg bis Krasnosamarskaia 355 Werste. Von eben daher längst diesem Wege nach der Stadt Samara 429 ½ Werste.

Ferner gehören zu dem Orenburgischen Gouvernement das von Calmücken, die den Christl. Glauben angenommen haben, bewohnte

Gebieth von Stawropol

und zwo Provinzien, die Uffische und die Isezkische.

Stawropol, eine Stadt an einem Arme der Wolga, 63 ½ Werste von Samara, den Fl. aufwerts, von Orenburg 491 Werste.

Das Gebieth von Stawropol, welches von zween Flüssen Sok und Tscheremschan begränzet ist, hat von der Süd-Östlichen Seite die Sakamische Linie zu einer Schutzwehre. Diese aber bestehet aus einem Erdwalle und hin und wieder aus Festungen, Redouten und Feldschanzen, wovon folgende die vornehmsten sind:

Der

Jaizkoi Gorodok, 269 Werste von Orenburg, und ungefehr eben so weit von der Stadt Samara, folglich von Moscau über Casan und Samara 1269 Werste.

Sacharnaia.	Kulagina.
Kalmykowa.	Topolewa.
Kosch=jaizkaia Inderskich gor.	Baskaewa.
	Saratschikowskaia.

Guriew Gorodok, der Haupt=Ort der Jaikischen Cosacken, an der Mündung des Fl. Jaik, von Saratschikowskaia 58, von Jaizkoi-Gorodok 474, von Orenburg über Jaizkoi=Gorodok, weil kein näherer gerader Weg ist, 743, von Moscau über Casan, Samara und Jaizkoi-Gorodok 1743 Werste.

3. Am Fl. Sakmara, der in den Jaik fällt.

Sakmarskaia, 29 Werste von Orenburg.

Pretschistenskaia, 31 Werste von Sakmarskaja.

Wosdwischenskaia, 46 Werste von Pretschistenskaia, von Orenburg 106 Werste.

4. Am Fl. Samara, der in die Wolga fällt.

Perewolozkaia, 84 Werste von Orenburg.

Nowo=Sergeewskaia, 45 Werste von Perewolozkaia.

Sorotschinskaia, 47 Werste von Nowo=Sergeewskaia.

Toz=

Das Gebieth dieser Stadt ist in vier Districte abgetheilet, die Dorogi, das ist Wege, genannt werden.

1. Kasanskaia Doroga; darin ist

Menselinsk Prigorod, am Flusse Mensela, der in den Fluß Jk, dieser in die Kama, fällt; von Uffa 271, von Casan 249, von Orenburg 604 Werste.

Nagaibazkaia Krepost, am Flusse Jk, von Menselinsk 64, von Uffa 107, von Orenburg 540 Werste.

2. Oßinskaia doroga; darin ist

Birsk Prigorod, am Flusse Bela, 89 Werste von Uffa den Fl. abwerts, von Orenburg 422 Werste.

Ossa Prigorod, an der Kama, 298 Werste von Uffa, von Orenburg 631, von Kungur 120 Werste. Doch ist nicht so sehr das Städtgen Ossa, welches zu den Kayserl. Hof-Gütern gehöret, als vielmehr das umliegende Land Ostlich von der Kama, wegen der daselbst wohnhaften Tataren, von Uffa abhängig.

3. Nagaiskaia doroga; darin ist

Tabinsk, am Flusse Belaia, 85 Werste von Uffa den Fluß aufwerts, von Orenburg 248 Werste.

Der Anfang ist zu Alexeewskoi Prigorod am Fl. Samara. Man kann aber auch einiger Maassen mit dazu rechnen

Zarew=kurganskaia, an dem Fl. Sok, unweit seiner Mündung, etwan 40 Werste oberhalb der Stadt Samara.

Ferner folgen:

Krasnojarskaia, am Flusse Sok, gegenüber der Mündung des Fl. Kondurtscha.

Sergiewsk Prigorod, am Fl. Sok, wovon oben unter Casan.

Tscheremschanskaia, zu oberst am Fl. Tscheremschan.

Scheschminskaia, zu oberst am Fl. Scheschma, der in die Kama fällt, von Nowoi Scheschminsk etwan 60 Werste.

Kitschuiskaia, oder Kitschiniewskaia, am Bache Kitschui, der in die Scheschma fällt, 166 ½ Werste von Casan, 361 ½ Werste von Orenburg, an der Post=Strasse.

Zum Orenburgischen Gouvernement gehörige Provinzien.

1. Uffa.

Uffa, am Fl. Belaia, der in die Kama fällt, unterhalb der Mündung des Fl. Uffa, 333 Werste von Orenburg, von Casan 520, von Moscau 1255 Werste.

Das

Maslenkaia Sloboda, auch Maslenskoi Ostrog, an einem verschlemmten Arme des Fl. Iser, 7 Werste von Barnewska, von Schadrinsk 18 Werste.

Butkinskaia Sloboda, am Flusse Belakowska, der in die Pyschma fällt, die Pyschma aber fällt in die Tura, und diese in den Tobol, von Schadrinsk 70 Werste. Einigen Nachrichten zufolge, gehöret dieser Ort zum Okunewskischen Districte, davon er doch durch den Schadrinskischen und Isettischen District ganz abgesondert ist, und werden von Okunewskoi Ostrog bis dahin 113 Werste gerechnet.

2. Der Isettische District.

Isetzkoi Ostrog, am Fl. Iset, 114 Werste von Schadrinsk den Fl. abwerts.

Beschkilskaia Sloboda, am Flusse Iset, 30 Werste von Isetzkoi Ostrog, den Fluß abwerts.

Ingalinskaja Sloboda, an einem Arme des Flusses Iset, welcher Ingala genennet wird, etwan 40 Werste von Isetzkoi, von Beschkilska 13 Werste.

Krasnogorskoi Ostrog, an einem Arme des Fl. Iset, 14 Werste von Isetzkoi, von Ingalinska 24 Werste

Tersutzkaia Sloboda, am Fl. Iset, von Isetzkoi Ostrog 38 Werste den Fl. abwerts.

4. Sibirskaia doroga; darin ist

Jeldazkaia Krepost, am Flusse Uffa, von der Stadt Uffa 107 Werste, von Orenburg 492 Werste.

Krasno-uffimskaia Krepost, am Fl. Uffa, von Jeldazkaia 205, von der Stadt Uffa 364, von Orenburg 697 Werste.

2. Die Isettische Provinz.

Diese liegt in Sibirien, und hat auch vordem zum Sibirischen Gouvernement gehöret, ist aber seit der Erbauung von Orenburg zum Orenburgischen Gouvernement geschlagen worden.

In dieser ganzen Provinz ist keine einzige Stadt. Die dazu gehörige Oerter sind theils Sloboden, theils neu angelegte Festungen.

Die Sloboden werden in 3 Districte abgetheilet.

1. Der Schadrinskische District. Darin sind

Schadrinsk, am Fl. Iset, der in den Tobol fällt, 43 Werste unterhalb der Mündung des Fl. Tetscha.

Dolmatow Kloster, am Fl. Iset, 3 Werste oberhalb der Mündung des Fl. Tetscha.

Barnewskaia Sloboda, am Fl. Iset, an der Mündung des Fl. Barnewka, 14 Werste von Schadrinsk.

Tetschinskaia Belojarskaia Sloboda, am Fl. Tetscha, der in den Jset fällt, von Peschtschanska 33, von Okunewskoi 133, oder auch nur 123, von Dolmatow 72, von Schadrinsk 88 Werste.

Dieses sind die Oerter, welche von dem Sibirischen Gouvernement an das Orenburgische abgetreten worden. Nun folgen die seitdem

Neu angelegte Festungen.

Miáskaia, am Fl. Miás, von Tschümljazka 40, von Tetschinska 50, oder 55 Werste.

Tschiljábinskaia, an dem Fl. Miás, von Miáskaia 27 Werste.

Jtkulskaia, an einem See Jtkul, von Tschiljábinska 30, oder 33, oder 37, von Miáskaia 50 bis 52 Werste.

Tschebarkulskaia, an einem See Tschebarkul, von Tschiljábinska 82, von Jtkulska 80 bis 85 Werste.

Uiskaia, am Ursprunge des Fl. Ui, welcher in den Tobol fällt, 44 Werste von Tschebarkulska.

Uklikaragaiskaia, an einem See Ukli, oder Oktikul, 41 Werste von Uiskaia. Von Uklikaragaiskaia bis nach Werchjaitzkaia sind 31 Werste.

Mechonskoi Ostrog, am Flusse Iset, 20 Werste von Tersutzka Sloboda, von Isetzkoi 58, von Maslenska 38, von Schadrinsk 56 Werste.

Miáskaia, sonst auch Ust-miáskaia Sloboda, am Flusse Miás, der in den Iset fällt, 8 Werste von Mechonskoi; von Isetzkoi 66 Werste.

3. Der Okunewskische District.

Okunewskoi Ostrog, am Flusse Miás, der in den Iset fällt, 33, oder, nach andern Nachrichten, 38 Werste von Miáskaia Sloboda; von Schadrinsk 44, oder nach andern 50 Werste.

Woskresenskaia Sloboda, am Flusse Miás, 30 Werste oberhalb Okunewskoi Ostrog; gehöret zu den Erzbischöflichen Gütern von Tobolsk.

Tschumljäzkaia Sloboda, am Flusse Miás, 60 Werste von Woskresenskaia und 90 Werste von Okunewskoi.

Peschtschanskaia Sloboda, an einem See, in der Nähe des Flusses Barnewka, der in den Iset fällt, von Tschumljäzka 38, von Woskresenska 70, von Okunewskoi 90, oder über Woskresenskoi 100 Werste.

Ter-

Krutojarskaia, von Karakulska 46 Werste.
Ust-Uiskaia, von Krutojarska 44 Werste.

Am Tobol:

Baklanskaia, von Ust-Uiska 65 Werste.
Kurtamyschkaia, von Baklanska 36 Werste.
Von dort bis Utjåtzkoi Vorposten, welcher Ort zum Tobolskischen Gebiethe des Sibirischen Gouvernements gehört, sind 30 Werste.

XII.

Das Sibirische Gouvernement

Wird in drey Provinzien eingetheilet: in die
Tobolskische.
Jeniseiskische und
Irkutskische.

Von welchen nur die zwo ersten von dem Sibirischen Gouverneur abhången, die dritte aber stehet unter einem Vicegouverneur mit den Gouvernements in gleichem Ansehen.

1. Die Tobolskische Provinz.

Tobolsk, am Flusse Irtisch, welcher in den Ob, und der Ob in das Eyß-Meer, fållt, gegenüber der Mündung des Flusses Tobol, von Solikamsk 888, von Moscau 2384 Werste.

Wen nun von Orenburg nach Werchiaitzka obgedachter maassen 504 Werste sind: so sind von Orenburg nach

Uklikaragaiskaia.	535.
Uiskaia	576.
Tschebarkulskaia	620.
Tschilâbinskaia	702.
Miâskaia	729.
Tetschinskaia	779.
Okunewskoi	859.
Schadrinsk	867.
Isetzkoi	981.

u. s. w.

Zuletzt ist noch eine Reihe von neu-angelegten Festungen, welche die **Uiische Linie** genennet werden.

Es nimmt aber diese Linie ihren Anfang bey **Uklikaragaiska**, und erstrecket sich von dort den Fl. **Ui** abwerts bis an den Fl. Tobol.

Die Nahmen der vornehmsten Festungen sind:

Am **Ui**:

Stepnaia, von Uklikaragaiska 55 Werste.
Troitzkaia, von Stepnaia 75 Werste.
Karakulskaia, von Troitzka 50 Werste.

Kru-

Tarchanskoi Ostrog, am Fl. Tobol, oberhalb der Mündung des Fl. Tura, von Lipowskaia 74, von Tobolsk 170 Werste.

Agaratzkaja Sloboda, am Fl. Agarak, welcher in den Tap, dieser aber unterhalb Tarachanskoi Ostrog in den Fl. Tobol fällt, von Tarchanskoi 100, von Aschlitzka 80 Werste.

2. Der Ischimische District.

Ischimskaia Korkina Sloboda, am Flusse Ischim, von Tobolsk nach dem nächsten Wege 380, nach dem Wege aber, über die unten zu erwehnenden Sloboden, 404 Werste, von der Mündung des Flusses Ischim 257 Werste.

Abazkaia Sloboda, am Flusse Ischim, 73 Werste unterhalb Korkina.

Orlowo Gorodischtsche Sloboda, am Flusse Ischim, 73 Werste unterhalb Abazka, von Atbaschkoi Ostrog 161, von Tobolsk 258. Von Orlowo Gorodischtsche bis an die Mündung des Fl. Ischim werden 110 Werste gerechnet.

Ust-Laminskaia Sloboda, oberhalb am Fl. Wagai, an der Mündung des Fl. Lama, von Korkina 120 Werste.

3. Der Jalutorowskische District.

Jalutorowskoi Ostrog, am Fl. Tobol, von Tarchanskoi 80, von Tobolsk 250, von Isetskoi 62.

Die unmittelbar von Tobolsk abhängende Oerter werden in folgende Districte eingetheilet:

1. Der Tobolskische District.

Demianskoi Jam, am Fl. Irtisch, von Tobolsk zu Wasser den Strohm abwerts 260, bey Winterwege 173 ½ Werste.

Samarowskoi Jam, am Fl. Irtisch, von Demianskoi Strohm-abwerts 293, von Tobolsk 553 Werste.

Kularowskaia Sloboda, an einem See, nicht weit von dem Fl. Irtisch, von Tobolsk den Strohm aufwerts 46 Werste.

Aschlitzkaia Sloboda, an dem Fl. Aschlik, welcher in den Fl. Wagai, und der Wagai in den Irtisch fällt, von Kularowska 70, von Tobolsk 116 Werste.

Atbaschkoi Ostrog, am Fl. Wagai, von Kularowska 51, von Tobolsk 97 Werste.

Lipow Jar, Lipowskaia Sloboda, Lipowskaia sastawa, am Fl. Tobol, von Tobolsk 96 Werste.

Gilewskoi Pogost, Gilewskaia Sloboda, am Tobol, von Lipowska 27, von Tobolsk 123 Werste.

Schtschutschja Pokrowskaia Sloboda, zu den Gütern des Tobolskischen Metropoliten gehörig, am Fl. Tura, welcher in den Tobol fällt, von Lipowskaia 87, von Tobolsk 177 Werste.

Tar-

Utjäzkaja Sloboda, am Fl. Tobol, von Zarewo Gorodischtsche 31, von Jalutorowskoi 184 Werste.

Jarkowskoi, oder Utjäzkoi Vorpost, am Fl. Tobol, von Utjäzka Sloboda 10 Werste.

4. Der Krasnoslobodische District.

Krasnoslobodzkoi Ostrog, am Fl. Nitza, welcher in den Fl. Tura fällt, von Tobolsk über die unten zu erwehnende Stadt Tümen 338 Werste.

Ust-Nitzinskaia Sloboda, welche zu den Gütern des Tobolskischen Metropoliten gehöret, von Krasnoslobodzkoi 14, von Tümen 70 Werste.

Turinskaia Sloboda, am Fl. Tura, von Ustnitzinskaia den Strohm aufwerts 14, von Krasnoslobodtzkoi nach dem geraden Wege 12 Werste.

Werch-Nizinskaia Sloboda, am Fl. Nitza, von Krasnoslobodtzkoi 42 Werste.

Tschubarowa, oder Tschubarowskaia Sloboda, am Fl. Nitza, von Werchnitzinska 12, von Krasnoslowodtzkoi 54 Werste.

Kirginskaia Sloboda, am Flusse Nitza, von Tschubarowa 14, von Krasnoslobodtzkoi 68 Werste.

Belakowskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, welcher in den Tura fällt, von Kranoslobodtzkoi 61, von Tumen 83, von Tobolsk 337 Werste.

62, von Ust-Laminskaia 120, von Korkina 240 Werste.

Sujerskoi Ostrog, am Fl. Tobol, von Jalutorowskoi 46 Werste.

Tebenjatzkaia Sloboda, am Fl. Miap, der in den Tobol fällt, an der Mündung des Baches Tebenjak, von Sujerskoi 42, von Jalutorowskoi 88, von Isetskoi 30, oder 34 Werste.

Jemurtlinskaia Sloboda, am Bache Jemurtla, der in den Tobol fällt, von Sujerskoi 29, von Jalutorowskoi 54 Werste.

Ust-Sujerskaia Sloboda, am Fl. Tobol, von Zarew Gorodischtsche 31, von Jalutorowskoi 184 Werste.

Werch-Sujerskaia Sloboda, am Fl. Sujer, der in den Tobol fällt, von Ust-Sujerska 38, von Jemurtlinska 30, von Sujerskoi Ostrog 40, von Jalutorowskoi 84, oder 86 Werste.

Beloserskaia Sloboda, am Fl. Tobol, von Ust-Sujerskaia 31, von Tebenjatzka 33, von Werch-Sujerska 45, von Jalutorowskoi 108 Werste.

Ikowskaia Sloboda, am Fl. Tobol, von Beloserska 18, von Jalutorowskoi 126 Werste.

Soltisaraiskaia Sloboda, am See Medweschee, von Ikowskaia gegen Westen 37, von Beloserska 26, von Tebenjatzka 47, von Jalutorowskoi 153 Werste.

Zarew-Kurgan, oder Zarewo Gorodischtsche Sloboda, am Fl. Tobol, von Ikowskaia 27, von Soltisaraiska 60, von Jalutorowskoi 153 Werste.

Utjätz-

Zu Werchoturien gehörige Sloboden.

Tagilskaia, am Fl. Tagil, der in den Tura fällt, von Werchoturien 73, von Blagoweschtschenska Sloboda 94 Werste.

Nitzinskaia, am Fl. Nitza, von Tagilskaia 107, von Werchoturien 175, von Rudna des Turinskischen Gebiethes 8 oder 9 Werste Strohm-abwerts.

Irbitzkaia, am Fl. Nitza, ohngefehr 1 Werste von der Mündung des Fl. Irbit, von Nitzinskaia 27, von Werchoturien 202, von Kirginskaia Sloboda des Krasnoslobodischen Districts 14 Werste. Hier wird im Monathe Jenner ein grosser Jahrmarkt gehalten.

4. Pelim, am Fl. Tawda, eine Werste von der Mündung des Fl. Pelim zum Fl. Tawda, von Werchoturien 173, oder nach andern Nachrichten 187, von Turinsk 229, von über Turinsk 634 Werste.

Unter Pelimischer Gerichtsbarkeit stehende Sloboden.

Garinskaia, am Fl. Soswa, welcher nach seiner Vereinigung mit dem Fl. Loswa, den Nahmen Tawda annimmt, und in dem Tobol fällt, 60 Werste von Pelim, Strohm-aufwerts.

Tabarinskaia Sloboda, am Flusse Tawda, von Pelim Strohm-abwerts 151, von Turinsk 78 Werste.

Ugezkaia Sloboda, an einem See, nicht weit von dem Fl. Pyschma, von Belakowskaia 22, von Krasnoslobodzkoi 65 Werste.

Kujarowskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, in welchen unterhalb der Slobode der Bach Kujar fällt, von Ugezkaia 22, von Krasnoslobodzkoi 87 Werste.

Jurmyzkaia Sloboda, am Bache Jurmytsch, der in den Pyschma fällt, von Kujarowskaia 24, von Krasnoslobodzkoi 101 Werste.

Zur Tobolskischen Provinz gehörige Städte und Festungen.

1. Tümen, am Fl. Tura, von Schtschutschaia Pokrowskaia Sloboda 77, von Jalutorowskoi 83, von Isetskoi Ostrog 84 Werste.

2. Turinsk, am Fl. Tura, von Tumen 157, von Tobolsk 405, von Turinskaia Sloboda des Krasnoslobodischen Districts 67 Werste.

Zu Turinsk gehörige Sloboden.

Blagoweschtschenskaia, am Flusse Susatka, der in den Tura fällt, von Turinsk 40 Werste.

Rudnaia oder Rudna, am Fl. Niza, von Blagoweschtschenskaia 34 Werste.

3. Werchoturien, am Fl. Tura, von Turinskaia 207, von Tobolsk 612, von Solikamsk 276 Werste.

Zu

Festungen oberhalb am Irtische.

Omskaia, an der Mündung des Fl. Om, welcher in den Irtisch fällt, von Tschernolutzkaia Sloboda 40½, von Tara 277 Werste.

Schelesenskaia, am Fl. Irtisch, von Omskaia 200, von Tara 477 Werste.

Jamyschewskaia, am Flusse Irtisch, von Schelesenskaia 231, von Tobolsk 1143 Werste.

Semipalatnaia, am Fl. Irtisch, von Jamyschewskaia 228½ Werste.

Ust-Kamenogorskaia, am Fl. Irtisch, von Semipalatnaia 181½, von Jamyschewskaia 410 Werste.

In der Barabinskischen Steppe liegen:

Tartaskoi Pas, an der Mündung des Fl. Tartas, welcher in den Fl. Om fällt, von Bergamatzkaia Sloboda 145, von Tara 222 Werste.

Kainskoi Pas, am Bache Kainka, der in den Om fällt, von Tartaskoi 115, von Tara 337 Werste.

Ubinskoi Pas, am See Uba, von Kainskoi 108, von Tara 445 Werste.

Obgleich Kainskoi und Ubinskoi im Tarischen Gebiethe liegen, so hängen sie doch der Besatzung halber von Tomsk ab.

6. Beresow, am Fl. Soswa, der in den Ob fällt, von Samarowskoi Jam zu Wasser 458, nach

5. Tara, am Bache Arkarka, der in den Irtisch fällt, von Tobolsk 435 Werste, von dem Ufer aber des Fl. Irtisch ohngefehr eine Werste, von Ischimskaia Korkina Sloboda 361, von Jalutorowskoi Ostrog 601 Werste.

Von Tara abhängende Ostroge und Sloboden.

Kaurdazkoi Ostrog, am Fl. Irtisch, von Tara 310 Werste, auf der Gränze des Tobolskischen Gebieths.

Tebendinskoi Ostrog, am Fl. Irtisch, von Kaurdatzkoi 50, von Tara 260 Werste.

Ischimskoi Ostrog, am Fl. Irtisch, von Tebendinskoi 25, von Tara 235, von Tobolsk 200, von Orlowo Gorodischtsche 111 Werste, ungefähr eine Werste unterhalb der Mündung des Fl. Ischim.

Ajewskaia Sloboda, am Fl. Ajew, der in den Irtisch fällt, von Tara 64, von Orlowo Gorodischtsche 213 Werste.

Bergamatzkaia Sloboda, am Fl. Tara, der in den Irtisch fällt, von der Mündung dieses Fl. Strohm-aufwerts 45, von Tara 77 Werste.

Tatmytzkaia Sloboda, am Fl. Irtisch, von Tara 77 ½ Werste.

Tschernolutzkaia Sloboda, am Irtisch, von Tatmytzkaia 160, von Tara 236 ½ Werste.

Festun-

7. Surgut, am Fl. Ob, von Samorowskoi Jam längst dem Sommerwege zu Wasser 265, im Winter 200, von Beresow 680, von Tobolsk 783 Werste.

Merkwürdige Oerter im Gebiethe der Stadt Surgut.

Seliarskoi Uspenskoi Pogost, auf einer Insul im Fl. Ob, von Surgut Strohm-abwerts 156, von Samorowskoi Jam 74 Werste.

Wachowskoi Pogost, am Fl. Ob, 100 Werste von Surgut Strohm-aufwerts. Bis an die Mündung des Flusses Wach, wovon dieser Ort den Nahmen hat, sind von dort noch 134 Werste Strohm-aufwerts.

Nischnei Lumpokolskoi Pogost, an dem Fl. Ob, von der Mündung des Fl. Wach 96, von Wachowskoi Pogost 230, von Surgut 330 Werste.

Werchnei Lumpokolskoi Pogost, an dem Fl. Ob, von Nischnei Lumpokolskoi 81, von Surgut 411 Werste.

8. Narim, am Flusse Ob, von Surgut 695, oder nach andern Nachrichten 760 Werste.

Merkwürdige Oerter im Gebiethe der Stadt Narim.

Kargasozkoe Selo, an dem Fl. Ob, von Narim 60 Werste Strohm-abwerts.

Tym-

nach dem Winter-Wege 430 Werste, von Tobolsk ganz zu Wasser 1011, nach dem Winterwege 897 Werste.

Merkwürdige Oerter im Gebiethe der Stadt Beresow.

Belogorskoi-Troitzkoi Pogost, am Flusse Ob, von Samarowskoi Jam 39, von Beresow 420 Werste.

Suchorukowskoi Pogost, auf einer Insul im Fl. Ob, von Belogorskoi Pogost 58 Werste.

Atlymskoi Pogost, am Fl. Ob, von Suchorukowskoi 95 Werste.

Kodzkoi Troitzkoi Kloster, am Fl. Ob, von Atlymskoi Pogost 60 Werste.

Schorkarskoi Pogost, am Fluß Ob, von Kodzkoi Kloster 43, von Beresow 163 Werste.

Polnowazkoi Pogost, an dem Fl. Ob, von Schorkarskoi 112, von Beresow quer über die verschiedene Arme und Insuln des Ob Flusses 43 Werste.

Kuschewazkoi Pogost, am Fl. Ob, von Polnowatzkoi 131, von Beresow 161, oder, nach andern Nachrichten, 110 Werste.

Obdorskoi Gorodok, am Fl. Polui, der in den Ob fällt, von Kuschewatzkoi Pogost 181, von Beresow 291 Werste.

Sortinskoi Pogost, an dem Fl. Soswa, von Beresow 140 Werste.

7. Sur-

Umrewinskoi Ostrog, am Fl. Ob, von Urtainskoi Strohm-aufwerts 70, von Tomsk 158 Werste.

Tscheuskoi Ostrog, am Fl. Tscheus, der in den Ob fällt, von Umrewinskoi 65, von Tomsk 223 Werste. Von Tscheuskoi bis Ubinskoi Paß sind 107 Werste.

10. Kusnezk, am Fl. Tom, gegenüber der Mündung des Fl. Kondoma, von der Stadt Tomsk Strohm-aufweres 325, nach einem Umwege zu Lande 365, von Tobolsk 1622, oder 1662 Werste.

Von Kusnezk abhängende Ostroge, Sloboden und Festungen.

Mungazkoi Ostrog, am Flusse Tom, von Kusnezk Strohm-abwerts 127, nach dem Landwege 136, nach einen andern Wege aber 150, von Werchotomskoi Ostrog 59 Werste.

Berdskoi Ostrog, an der Mündung des Flusses Berd zum Ob Flusse, von Kusnezk 369, von Umrewinskoi Ostrog Strohm-aufwerts 120 Werste.

Malischewa Sloboda, am Fl. Ob, von Kusnezk 523, von Berdskoi Ostrog Strohm-aufwerts 172 Werste.

Belojarskaia Krepost, am Flusse Ob, von Kusnezk 268, nach einem andern viel bessern Wege aber 450, von Malischewa Sloboda Strohm-aufwerts 137 Werste.

Biis-

Tymskoi Pogost, an dem Fl. Ob, oberhalb der Mündung des Fl. Tym, von Kargasotzkoe Selo 69, von Narim 129 Werste, von Werchnei Lumpokolskoi Pogost etwam 150 Werste.

Parabelskoe Selo, an dem Fl. Ob, von Narim 20 Werste Strohm-aufwerts.

Troitzkoi Pogost, an dem Fl. Ob, von Parabelskoe 73, von Narim 93 Werste.

Ketzkoi Ostrog, an dem Fl. Ket, der in den Ob fällt, 202 Werste von Narim.

9. Tomsk, an dem Fl. Tom, der in den Ob fällt, 60 Werste von desselben Mündung, von Narim zu Wasser 410, nach dem Winterwege 334 $\frac{1}{2}$, von Tara 862, von Tobolsk 1297 Werste.

Von Tomsk abhängende Ostroge.

Meleskoi Ostrog, am Fl. Tschulim, der in den Ob fällt, von Tomsk 370 Werste.

Atschinskoi Ostrog, am Fl. Tschulim, von Meleskoi Strohm-aufwerts 100 Werste, von Tomsk nach dem geraden Wege 220 Werste.

Sosnowkoi Ostrog, am Flusse Tom, von Tomsk Strohm-aufwerts 58 Werste.

Werchotomskoi Ostrog, am Fl. Tom, von Sosnowskoi 94, von Tomsk 152 Werste, oder nach andern Nachrichten, von Sosnowskoi 81, von Tomsk 139 Werste.

Urtamskoi Ostrog, am Fl. Ob, von Tomsk 90 Werste.

nisei hat, von Malaketskaia Sloboda 83 $\frac{1}{2}$, von Jeniseisk 86 $\frac{1}{2}$ Werste.

Kemskoi Ostrog, am Fl. Kem, 150 Werste von Jeniseisk.

Mokra Sloboda, am Bache Rybnikowa, der in den Jenisei fällt, von Jeniseisk 133, des Sommers aber nach einem Umwege 150, von Kemskoi Ostrog 20 Werste.

Rybinskoi Ostrog, am Fl. Tunguſca, der in den Jenisei fällt, von Jeniseisk 158 Werste.

Tasseewskoi Ostrog, am Fl. Usolka, der in den Tasseewa fällt, welcher seine Mündung zum Tunguska hat, von Jeniseisk 275 Werste.

Dubtscheskaia Sloboda, am Fl. Jenisei, von Jeniseisk den Strohm abwerts 316 $\frac{1}{2}$ Werste.

Von Jeniseisk abhängende Städte.

2. Mangasea, oder Turuchansk, am Flusse Turuchan, der in den Fl. Jenisei fällt, von Jeniseisk 948 $\frac{1}{2}$, von Tobolsk 2972 Werste.

Dazu gehöret:

Troizkoi Mangaseiskoi Kloster, an der Mündung des Nischna Tunguska, der in den Jenisei fällt, von Mangasea 32 Werste.

Simowien oder Oerter, wo der Tribut eingenommen wird, im Mangaseischen Gebiethe.

Baischinskoe Simowie, am Fl. Turuchan, von Mangasea Strohm-aufwerts 150 Werste.

Biiskaia, oder Bikatunskaia Krepost, am Fl. Bi, welcher nach der Vereinigung mit dem Fl. Katuna den Nahmen Ob führet, von Belojarskaia 250, von Kusnezk 212 Werste.

Katunskaia Krepost, am Fl. Katuna, von Biiskaia Krepost 16 Werste.

Anuiskaia Krepost, am Fl. Anui, der in den Ob fällt, von Katunskaia 21 Werste.

2. Die Jeniseiskische Provinz.

1. Jeniseisk, am Fl. Jenisei, von Tomsk 627, von Meleskoi 257, von Narim 1123½, von Tobolsk 1924 Werste.

Zu Jeniseisk gehörige Östroge und Sloboden.

Makowskoi Ostrog, am Fl. Ket, von Jeniseisk 89½, von Ketskoi 832, von Narim 1032 Werste.

Loßinoborskoi Kloster, an dem Fl. Ket, von Makowskoi 132, von Ketzkoi Ostrog 700 Werste.

Mala-Ketskaia Sloboda, am Bache Malaia Ket, der in den Fl. Ket fällt, von Meleskoi 87, von Jeniseisk 170 Werste.

Belskoi Ostrog, am Fl. Bela, welcher in den Fl. Kem fällt, der seine Mündung zum Jenisei

Kureiskoe, am Nischna Tunguska, von Kondogirskoe 340 Werste. Von dort bis an das Dorf Podwoloschnaia, von wannen ein Weg über Land nach dem Flusse Lena ist; rechnet man noch auf 320 Werste. Ueberhaupt werden von Mangasea bis an dieses Dorf 2220 Werste gerechnet. Von Podwoloschna aber bis an den Fl. Lena, nemlich bis an ein Dorf Melnischna, das $3\frac{1}{2}$ Werste oberhalb Tschetschuiskoi Ostrog liegt, sind 40 Werste.

Tschepagirskoe, am Fl. Podkamennaia Tunguska, welcher ohngefehr 5 Werste unterhalb Podkamennoe Simowie in den Jenisei fallt, von desselben Mündung 650 Werste.

Tschuinskoe, an eben demselben Fl. Podkamennaia Tunguska, von Tschepagirskoe 150 Werste.

In allem von Mangasea bis an diese Simowie 1356 Werste.

Diese Abstände aber sind meistentheils nach der Anzeige der dasigen Einwohner angegeben. Ein genaues Verzeichniß hat man nur von dem Wege zwischen Jeniseisk und Mangasea.

3. Krasnojarsk, an der Mündung des Fl. Katscha, der in den Jenisei fällt, von Jeniseisk Strohm-aufwerts 343, von Tomsk 537, von Tobolsk 1834 Werste.

Von Krasnojarsk abhängende Ostroge.

Karaulnoi, am Fl. Jenisei, von Krasnojarsk Strohm-aufwerts $142\frac{1}{2}$ Werste.

Tassowskoe, am Fl. Taß, der in den Tassi-
wischen Meerbusen fällt, an demselben Orte, wo
das ehmalige alte Mangasea gestanden, von dem
jetzigen Mangasea, oder Turuchansk, 300 Werste.

Podkamennoe, am Jenisei, von Dubtsches-
kaia Sloboda 70½, von Mangasea 561½ Werste.

Staroe, oder Werchnee Jnbatzkoe, am
Jenisei, von Podkamenoe 226½, von Mangasea
335 Werste.

Nowoe, oder Nischnee Jnbatzkoe, am Je-
nisei, von Staroe Jnbatzkoe 84, von Mangasea
251 Werste.

Karaßinskoe, am Jenisei, von Mangasea
Strohm-abwerts 150 Werste.

Chantaiskoe, am Jenisei, von Karaßinkoe 150,
von Mangasea 300 Werste.

Awamskoe, am Jenisei, von Chantaiskoe 80,
von Mangasea 380 Werste.

Chatanskoi Pogost, am Fl. Chatanga, der
seine Mündung zum Eyßmeere hat.

Letnee Garagilskoe, am Fl. Nischna Tun-
guska, von seiner Mündung, oder von Troitzkoi
Kloster, zu Wasser 800 Werste.

Jlimpeiskoe Turischskoe, am Fl. Turiga,
welcher 120 Werste oberhalb Garagilskoe Simo-
wie in den Nischna Tunguska fällt, 20 Werste
von desselben Mündung.

Kondogirskoe, am Nischna Tunguska, ge-
gen über der Mündung des Fl. Jeroma, von der
Mündung des Fl. Turiga 620 Werste.

Kureis-

1. Der unmittelbar von der Stadt abhangende, oder Podgorodni District.

Darin sind:

Wosnesenskoi Kloster, am Fl. Angara, von Irkutzk 4 Werste.

Urik, oder Urikowskaia Sloboda, am Fl. Kuda, der in die Angara fällt, 8 Werste von seiner Mündung, von Irkutzk 18 Werste.

Kudinskaia Sloboda, am Fl. Kuda, von Urik 20, von Irkutzk 19 Werste.

Ajetzkaia Sloboda, am Fl. Uda, von Kudinskoi 15, von Irkutzk 34 Werste.

2 Der Balaganskische District.

Balaganskoi Ostrog, am Fl. Angara, von Irkutzk 189, nach andern Nachrichten aber 200 Werste, von Udinskoi Ostrog des Krasnojarskischen Gebieths 308 Werste.

Idinskoi Ostrog, am Fl. Angara, von Balaganskoi 62, von Irkutzk 127 Werste.

Olonki, oder Olonskaia Sloboda, am Fl. Angara, von Idinskoi 44, von Irkutzk 83 Werste.

Belskoi Ostrog, am Fl. Belaia, der in die Angara fällt, gegen 50 Werste von seiner Mündung, von Irkutzk 100 Werste.

Abakanskoi, am Jenisei, von Karaulnoi 144 ½, von Krasnojarsk 287 Werste.

Sajanskoi, am Jenisei, von Abakanskoi 120 ½, von Krasnojarsk 407 ½ Werste.

Kanskoi, am Fl. Kan, der in den Jenisei fällt, von Krasnojarsk 162, von Tasseewskoi Ostrog des Jeniseiskischen Gebieths 138, von Jeniseisk 413 Werste.

Udinskoi, am Flusse Uda, welcher hernach Tschuna, genennet wird, zuletzt aber unter dem Nahmen Tasseewa in den Tunguska fällt, von Kanskoi 253, von Krasnojarsk 415 Werste.

Zu Krasnojarsk gehöret noch

Nadporoschnaia Sloboda, am Jenisei, auf der Gränze mit dem Jeniseiskischen Gebiethe, von Krasnojarsk zu Wasser 198, und von Jeniseisk ebenfalls zu Wasser 164 Werste.

Die Irkutzkische Provinz

bestehet aus folgenden Städten.

1. Irkutzk, am Fl. Angara, der unter dem Nahmen Tunguska in den Jenisei fällt, von Krasnojarsk über Kanskoi und Udinskoi Ostrog 875, von Tobolsk 2909 Werste.

Das Irkutzkische Gebieth wird in 4 Districte eingetheilet:

1. Der

Werch-Angarskoe werchnoe Simowie, am Fl. Werchnaia Angara, von Nischnoe Simowie zu Wasser 8 oder 10 Tage Reisen.

4. Der Selenginskische District.

Es wird aber der Haupt-Ort dieses Districts auch mit unter die Städte gerechnet. Deswegen setzen wir

2. Selenginsk, am Fl. Selenga, der in den See Baikal fällt, von Irkutzk 408, von Tobolsk 3317 Werste.

Im Selenginskischen Districte liegen:

Råchtinskaia torgowaia Sloboda, oder Råchtinskoi Vorpost, am Fl. Råchta, der in den Fl. Bura, der Bura aber in den Fl. Selenga fällt, von Selenginsk 91 Werste.

Troitzkaia Krepost, am Fl. Råchta, vier Werste näher gegen Selenginsk.

Petropawlowskaia Krepost, oder Strelka, an der Mündung des Flusses Tschikoi, der in den Selenga fällt, von Selenginsk 9 Werste.

Udinsk prigorod, an der Mündung des Fl. Uda, der in den Selenga fällt, von Selenginsk 109, von Irkutzk 239 Werste.

Iliinskoi Ostrog, oder Bolschaia Saimka, am Flusse Selenga, von Udinsk 49, von Selenginsk 158 Werste.

3. Der Wercholenskische District.

Wercholenskoi Ostrog, am Fl. Lena, von Irkutzk 263 Werste.

Mansurskaia Sloboda, am Fl. Mansurka, der in die Lena fällt, von Wercholenskoi 84, von Aljetzka 145, von Irkutzk 179 Werste.

Birjulskaia Sloboda, am Bache Birjulka, der in die Lena fällt, von Wercholensk 73, von Mansurska 50 bis 60 Werste.

Anginskaia Monastirskaia Sloboda, am Fl. Anga, der in die Lena fällt, von Birjulska 16 Werste.

Zu Irkutzk gehörige Ostroge und Simowien, wo der Tribut eingenommen wird.

Hierunter gehören vornehmlich die Ostroge Balaganskoi und Wercholenskoi, deren schon oben gedacht worden, und über diese noch:

Tunkinskoi Ostrog, den Fl. Irkut aufwerts, an der Mündung eines Baches Tunka, von Irkutzk 194 Werste.

Kultuschnoe Simowie, am See Baical, an dem Südwestlichen Ende dieses Sees, von Irkutzk 100, von Tunkinskoi 100 Werste.

Werch-Angarskoe nischnoe Simowie, am Fl. Werchnaia Angara, der in das obere Ende des Sees Baikal fällt, 10 Werste von der Mündung, von Irkutzk ohngefehr 500 Werste.

Werch-

3. Nertschinsk, am Fl. Nertscha, der in den Fl. Schilka fällt, welcher, nach seiner Vereinigung mit dem Fl. Argun, Amur genennet wird, von Udinsk 658, oder nach andern Nachrichten 718, von Irkutzk 956, von Tobolsk 3862 Werste.

Im Nertschinskischen Gebiethe liegen:

Uspenskoi Kloster, am Fl. Schilka, von Nertschinsk 4 bis 5 Werste.

Sretenskoi, oder Nischnei Sretenskoi Ostrog, am Fl. Schilka, von Nertschinsk Strohm-abwerts 83 Werste.

Argunskoi Ostrog, am Fl. Argun, von seiner Mündung 265, von Nertschinsk aber gerade über das Gebürge 296 Werste.

Zuruchaituskaia torgowaia Sloboda, oder Zuruchaituskoi Vorpost, am Fl. Argun, 145 Werste oberhalb Argunskoi Ostrog, von Nertschinsk aber nach dem geraden Wege durch die Steppe 365 Werste. Dieses ist auf dieser Seite der weiteste von Russen bewohnte Ort, von Tobolsk 4227 Werste.

Urulginskaia Sloboda, am Bache Urulga, der in den Schilka fällt, von Nertschinsk 32 Werste.

Undinskaia Sloboda, am Fl. Unda, der in den Fl. Onon fällt, welcher, nach seiner Vereinigung mit dem Fl. Jngoda, Schilka genennet wird, von Nertschinsk 38 Werste.

Troizkoi Kloster, am Flusse Selenga, von Iliinskoi Ostrog 7½, von Udinsk 56½ Werste.

Tråskowa Archangelskaia Sloboda, am Selenga, von Troitzkoi Kloster 20½, von Udinsk 77 Werste.

Kabanskoi Ostrog, am Fl. Selenga, von Tråskowa Sloboda 18, von Udinsk 95, von Selenginsk 204 Werste.

Kolesnikowa Sloboda, am Selenga, von Kabanskoi 9½ Werste. Von dort bis zur mittlern Mündung des Fl. Selenga 27 Werste.

Posolskoi Kloster, am See Baikal, auf dem Südlichen Ufer, von Kolesnikowa Sloboda 28½, von Udinsk 143, von Selenginsk 252, von Irkutzk 96 Werste.

Bargusinskoi Ostrog, am Fl. Bargusin, der in den See Baikal fällt, von seiner Mündung 42, von Selenginsk 394 oder 399, von Irkutzk 514 Werste.

Unter Bargusinskoi gehören:

Bauntowskoi Ostrog, am Fl. Zypa, wo derselbe aus dem See Baunt seinen Ausfluß hat, er fällt aber in den Witim, und der Witim in die Lena, von Bargusinskoi ohngefehr 300 Werste. Und

Kutschitskoi Ostrog, am Fl. Witim, von Bargusinskoi ohngefehr 200 Werste.

3. Ner=

Käschemskaia Sloboda, am Fl. Tunguska, unterhalb der Mündung des Fl. Ilim 242½, von Ilimsk 386, von Rybenskoi Ostrog des Jeniseiskischen Gebiets 485½ Werste.

Bratzkoi Ostrog, an der Mündung des Fl. Occa, der in die Angara fällt, oberhalb der Mündung des Fl. Ilim 313, von Ilimsk nach dem geraden Wege über das Gebirge 171, von Udinskoi Ostrog des Krasnojarskischen Gebieths 272, oder nach einem andern Wege 348 Werste.

Barlutzkaia Sloboda, am Fl. Occa, von Bratzkoi 185, von Udinskoi Ostrog des Krasnojarskischen Gebieths 163 Werste.

Jandinskoi Ostrog, am Fl. Angara, von Bratzkoi 268, von Ilimskoi 303, von Balaganskoi Ostrog des Irkutskischen Gebiethes 102 Werste.

Ust-Udinskaia Sloboda, an der Mündung des Fl. Uda, der in die Angara fällt, von Jandinskoi 17, von Ilimsk 320 Werste.

Nowo-udinskaia Sloboda, am Fl. Uda, von Ust-Udinskaia 42 Werste.

Ust-Kutzkoi Ostrog, an der Mündung des Fl. Kuta, der in die Lena fällt, von Ilimsk 140 Werste.

Orlenskaia Sloboda, am Fl. Lena, 137 Werste oberhalb Ust-Kutzkoi, von Ilimsk 177 Werste.

Tuturskaia Sloboda, am Fl. Lena, von Orlenskaia 171, oder nach andern Nachrichten 174½, von Ilimsk 348, von Wercholenskoi Ostrog 93, oder 97 Werste.

Il-

Gordischtschenskaia Sloboda, am Flusse Schilka, 2 Werste unterhalb der Mündung des Fl. Onon, von Nertschinsk 50 Werste.

Tschitinskoi Ostrog, Tschitinskoe plodbischtsche, am Flusse Tschita, der in der Nähe dieses Ostrogs in den Fluß Ingoda fällt, von Nertschinsk 239 Werste.

Telembinskoi Ostrog, zwischen zweyen Seen Telemba genannt, in der nähe des Fl. Konda, der in den Witim fällt, von Tschitinskoi ungefehr 80 Werste, von Nertschinsk aber gegen 320 Werste.

Jerawninskoi Ostrog, an einem kleinen See Jerawna, von Telembinskoi ungefehr 80 Werste, von Tschitinskoi 144, von Nertschinsk 383, von Udinsk 275 Werste.

Itanzinskoi Ostrog, am Fl. Selenga, von Iliinskoi Ostrog 12, von Udinsk 37, von Nertschinsk 681 Werste.

4. Ilimsk, am Fl. Ilim, der in den Tunguska fällt, von der Mündung des Ilims 143 $\frac{1}{2}$ Werste, von Irkutzk 594, von Jeniseisk 1029 $\frac{1}{4}$, von Tobolsk 2953 $\frac{1}{2}$ Werste.

Im Ilimskischen Gebiethe:

Tuschamskaia Sloboda, am Fl. Ilim, von Ilimsk 65 $\frac{1}{2}$, von der Mündung des Fl. Ilim 78 Werste.

Räe

Ust=Wiluiskoe Simowie, an der Mündung des Baches Luncha, der in die Lena fällt, gegen 12 Werste oberhalb der Mündung des Fl. Wilui, von Jakutzk 338 Werste.

Serednee Wiluiskoe Simowie, am Fl. Wilui, der in die Lena fällt, von Jakutzk gegen 420 Werste.

Werchnee Wiluiskoe Simowie, am Flusse Wilui, von Jakutzk gegen 500 Werste.

Schigani, oder Schiganskoe Simowie, am Fl. Lena, von der Mündung des Wilui 481, von Jakutzk 819 Werste.

Sktak, Sktazkoe Simowie, am Fl. Lena, von Schiganskoe 224, von Jakutzk 1043 Werste.

Wercho=Janskoe Simowie, am Fl. Jana, welcher in das Eyßmeer fällt, von Jakutzk 554 Werste.

Ustjanskoe Simowie, am Flusse Jana, 98 Werste von seiner Mündung, von Werchojanskoe 630, von Jakutzk 1184 Werste.

Saschiwerskoi Ostrog, am Fl. Indigirka, der in das Eyßmeer fällt, von Werchojanskoe 350, von Jakutzk 904 Werste.

Ujandinskoe Simowie, am Fl. Indigirka, von Saschiwerskoi 220, von Jakutzk 1114 Werste.

Alaseiskoe Simowie, am Fl. Alasea, der in das Eyßmeer fällt, von Ujandinskoe 255, von Jakutzk 1369 Werste.

Sered=

Ilginskoi Ostrog, am Fl. Ilga, der in die Lena fällt, von Orlenskaia 85, von Tuturskaia 25, von Nowoudinskaia 108, von Ilimsk 262 Werste.

Kirenskoi Ostrog, am Fl. Lena, unweit der Mündung des Fl. Kirenga, 249 Werste unterhalb Ustkutzkoi.

Tscherschuiskoi Ostrog, am Fl. Lena, von Kirenskoi 56 Werste.

Sposchenskaia Sloboda, am Fl. Lena, von Tschetschuiskoi 33½ Werste.

5. Jakutzk, am Fl. Lena, von Ilimsk 1903, von Irkutsk 2431, von Tobolsk über Ilimsk 4856½ Werste.

Im Jakutzkischen Gebiethe:

Witimskaia Sloboda, am Fl. Lena, gegen über der Mündung des Fl. Witim, von Jakutzk 1115, von Spoloschenskaia Sloboda des Ilimskischen Gebieths 300½ Werste.

Peleduiskaia Sloboda, am Flusse Lena, 28 Werste unterhalb Witimskaia.

Olekminskoi Ostrog, am Fl. Lena, 13 Werste oberhalb der Mündung des Fl. Olekma, von Witimskaia Sloboda 565, von Jakutzk 550 Werste.

Pokrowskoi Kloster, am Fl. Lena, 60 Werste oberhalb Jakutzk.

Judomskoi Krest, am Fl. Judoma, der in die Maja, die Maja in den Aldan, der Aldan aber in die Lena fällt, von Ochotsk 263, von Jakutzk 714 Werste.

Udskoi Ostrog, am Fl. Ud, der in das Ochotskische Meer fällt, von Jakutzk 902 Werste.

Tauskoi Ostrog, an der Mündung des Fl. Tau, der in das Ochotskische Meer fällt, von Ochotsk 250 Werste.

Jamskoi Ostrog, an der Mündung des Fl. Jama, welcher in den Penschinskischen Meer-Busen des Ochotskischen Meers fällt, von Tauskoi 200, von Ochotskoi 450 Werste.

Aklanskoi Ostrog, an der Mündung des Fl. Aklan, zu dem Fl. Penschina, welcher in den Penschinskischen Meer-Busen fällt, von der Mündung des Penschina 50, von Ochotsk gegen 1000, von Anadirskoi 250 Werste.

Auch hänget von Ochots ab

Das Land Kamtschatka.

In welchen folgende von Russen bewohnte Oerter sind:

Nischnei Kamtschatskoi Ostrog, am Flusse Kamtschatka, welcher in das Kamtschatskische, oder Ostliche Welt-Meer fällt, von Anadirskoi Ostrog 1212, von der Mündung des Fl. Kamtschatka 30 Werste.

Werch-

Serednee Kolymskoe Simowie, am Fl. Kolyma, welcher in das Eyßmeer fällt, von Alaseiskoe 103, von Jakutzk 1472 Werste.

Werchnee Kolymskoe Simowie, am Flusse Kolyma, von Serednee Strohm-auswerts 370, von Jakutzk 1842 Werste.

Nischnee Kolymskoe Simowie, am Fl. Kolyma, von Serednee Strohm-abwerts 442, von Jakutzk 1914, von der Mündung des Fl. Kolyma 100 Werste.

Diese gemeldeten drey Kolymskischen Simowien werden auch Ostroge genannt. Die Mittelste, oder Serednee Simowie, führet auch den Nahmen Jarmanka, weil ehmahls daselbst ein starker Handel getrieben worden.

Anadirskoi Ostrog, am Fl. Anadir, der in das Östliche Welt-Meer fällt, von Nischnei Kolymskoe Simowie 865, von Jakutzk 2779, von der Mündung des Fl. Anadir 480 Werste. Dieses ist auf dieser Seite die äusserste Rußische Pflanz-Statt, von Irkutsk 5210, von Tobolsk 7635 Werste.

Zum Irkutskischen Gebiethe gehöret noch der Ochotskische Hafen, mit denen davon abhängenden Ostrogen:

Ochotsk, Ochotskoi Ostrog, oder Ochotskoi Port, an der Mündung des Fl. Ochota, welcher in das Ochotzkische Meer fällt, von Jakutzk 977, von Irkutsk 3408 Werste. Ju-

2. Uktußkoi Sawod, am Bache Uktuß, der in den Iset fällt, von Catharinenburg 7 Werste den Fl. abwerts. ♂

3. Werch-Uktußkoi Sawod, am Bache Uktuß, von Uktußkoi 4, von Catharinenburg 11 Werste. ♂

4. Sisertskoi Sawod, am Bache Sisert, der in den Iset fällt, 20 Werste von desselben Mündung, von Uktußkoi 31, von Catharinenburg 38 Werste. ♂

5. Kamenskoi Sawod, am Bache Kamenka, der in den Iset fällt, 2 Werste von desselben Mündung, von Sisertskoi 64, von Uktuskoi 83, von Catharinenburg 90 Werste. ♂ ♀

6. Polewskoi Sawod, am Bache Polewaia, der in die Tschussowaia fällt, von Sisertskoi 40, von Werchnei Uktußkoi 41, von Catharinenburg 52, oder nach einer andern Nachricht 50 Werste. ♀

7. Sewertskoi Polewskoi Sawod, an denselben Bache Polewaia, unterhalb der Mündung eines Baches Sewerna, von Polewskoi 6, von Catharinenburg 48 oder 46 Werste. ♂

8. Utkinskoi Sawod, an dem Bache Utka, welcher in die Tschussowaia fällt, 2 Werste von desselben Mündung, von Catharinenburg über Utkinskaia Sloboda (wovon unten) 70 Werste. ♂

9. Sylwinskoi Sawod, an dem Fl. Sylwa, der in die Tschussowaia fällt, von Catharinenburg 116, von Kungur 120 Werste. ♂

Werchnei Kamtschatskoi Ostrog, am Fl. Kamtschatka, von Nischnei Ostrog zu Wasser 464, nach dem Land-Wege 397 Werste.

Bolscheretzkoi Ostrog, am Fl. Bolschaia, der in das Ochotskische Meer fällt, von Werchnei Ostrog 242, nach andern Nachrichten aber 248, von der Mündung des Fl. Bolschaia 33 Werste.

Petropawlowskaia See-Hafen, im Awatschischen Meer-Busen des Östlichen Welt-Meeres, von Bolscheretzkoi Ostrog 212 Werste.

Von Ochotsk, über die See bis an die Mündung des Fl. Bolschaia ist der Abstand zu Wasser, nach gerader Linie, gegen 1000 Werste.

Von dem Sibirischen Gouvernement ist abgesondert:

Das Catharinenburgische Gebieth.

Dazu gehören alle Berg- und Hütten-Werke in Sibirien und Permien, nebst denenjenigen Sloboden und Dorfschaften, deren Einwohner bey den Werken die Arbeit verrichten.

Catharinenburg, am Fl. Iset, der in den Tobol fällt, von Kungur 275, oder nach einem andern nähern Wege 236, von Casan 843, von Moscau 1578, von Werchoturie 302, von Tümen 304, von Tobolsk 558 Werste.

Hütten-Werke, die der Krone gehören.

1. Werch-Isetskoi Sawod, am Fl. Iset, 2 Werste oberhalb Catharinenburg ♂. 2. Uk-

nenburg über Uktußkoi 22, von Sisertskoi 22, von Sewerskoi 41, von Polewskoi 47 Werste.

Darunter gehören folgende kleine Festungen:

Schtschelkunskaia, am See Schtschelkun, von Aramilskaia gegen Süden 35 bis 40 Werste.

Gornoi Schtschit, an dem Bache Uktuß, von Werch-Uktußkoi 8, von Catharinenburg 19, von Aramilska 27 Werste.

Kossobrodskaia, am dem Fl. Tschussowaia, von Gornoi Schtschit 24, von Sewerskoi Polewskoi 5, von Polewskoi 9, von Catharinenburg 43 Werste.

Poludennaia, an dem Bache Poludennaia, welcher den Ursprung des Fl. Tschussowaia ausmacht, von Polewskoi 14, von Catharinenburg 66, von Schtschelkunskaia etwan 40 Werste.

2. Kamyschewskaia Sloboda, am Fl. Iset, von Aramilska 36, von Sisertskoi 32, von Sewerskoi 87, von Polewskoi 93, von Catharinenburg 58 Werste.

3. Bagaratzkaia Sloboda, am Bache Bagarak, welcher in den Fl. Sinara, und mit diesem in den Iset fällt, von Kamyschewskaia 33, von Sisertskoi 46, von Catharinenburg 96 Werste.

10. Alapaiewskoi Sawod, an dem Bache Alapaicha, der bey der Hütte in die Neiwa fällt, die Neiwa aber fällt unter dem Nahmen Niza in die Tura, von Catharinenburg 140, von Werchoturien 162 Werste. ♂ ♀

11 Sinjätschichinskoi Sawod, am Bache Sinjätschicha, der in die Neiwa fällt, von Alapaiewskoi 11, von Catharinenburg 151 Werste. ♂

12. Susanskoi Sawod, am Bache Susanska, der in die Neiwa fällt, von Alapaiewskoi den Fluß aufwerts 30, von Catharinenburg 160 Werste. ♂

13. Ljälinskoi Sawod, an der Mündung eines Baches Kamenka, der in die Ljäla fällt. Die Ljäla aber fällt in die Soswa, welche nach ihrer Vereinigung mit dem Fl. Loswa den Nahmen Tawda annimmt, und unter diesem in den Tobol fällt, von Catharinenburg über Werchoturie 344 Werste. ♀

Sloboden, Ostroge und Festungen, die zu obigen Hütten-Werken gehören.

Selbige sind in drey Districte eingetheilet.

1. Der Catharinenburgische District.

1. Aramilskaia Sloboda, an der Mündung des Baches Aramil zum Fl. Jser, von Catharinenburg

Kirgischanskaia, am Bache Kirgischanka, der in den Fl. Bisert und mit diesem in den Fluß Uffa fällt, von Grobowskaia 23, von Catharinenburg 96 Werste.

Klenowskaia, am Bache Put, der in den Bisert fällt, von Kirgischanska 29, von Catharinenburg 125 Werste.

Bisertskaia, am Fl. Bisert, von Klenowskaia 25, von Catharinenburg 150 Werste.

Atschitskaia, am Bache Atschit, der in den Bisert fällt, von Bisertska 20, von Catharinenburg 170, von Kungur 87 Werste.

Die zwo letzteren Festungen gehören zwar nach ihrer Abhängigkeit unter Catharinenburg: Sie liegen aber im Gebiethe der Stadt Kungur, als welches bey Klenowskaia mit Sibirien gränzet.

7. Olchowskaia Sloboda, am Bache Irschkina, der in den Iset fällt, 60 Werste von desselben Mündung, von Kataiskoi 60, von Tamakulska 40, von Dolmatow Kloster 40, von Schadrinsk 30, von Butkinska Sloboda 30 Werste.

8. Kalinowskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, von Nowo-Pyschminska 14, von Kataiskoi und Koltschedanskoi ungefehr 50, von Kamenska 51, von Catharinenburg 114 Werste.

9. Kamyschlowskaia Sloboda, am Flusse Pyschma, von Kalinowska 13 bis 14, von Kataiskoi

Darunter gehören folgende kleine Festungen:

Schablischkaia, am See Schablisch, der einem Abfluß in den Fl. Sinara hat, von Bagaratzka 12 Werste.

Karaßie-Istrozkaia, an dem See Karaßie, der einen Abfluß in den Iset hat, von Bagaratzka 20, von Schablischskaia 10, von Kamyschewskaia 18 Werste.

Wasiliewskaia, am Fl. Sinara, von Bagaratzka 15 Werste.

Kanewskaia, am Fl. Sinara, von Wasiliewska 7, von Bagaratzka 15 Werste.

4. Belojarskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, der in die Tura fällt, von Catharinenburg 50 Werste.

5. Nowo-Pyschminskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, von Belojarska 50, von Catharinenburg 100, von Kamenskoi 66, von Sisertskoi 90 Werste.

6. Utkinskaia Sloboda, an der Mündung des Baches Utka zu der Tschussowaia, von Catharinenburg 68 Werste.

Darunter gehören folgende kleine Festungen:

Grobowo Pole, oder Grobowskaia, am Bache Utka, von Utkinska 25, von Catharinenburg 73 Werste.

Kir-

sich mit der Neiwa vereiniget, von wannen der Nahme des Fl. Nitza anfängt, von Newianska 55, von Alapaiewskoi 28, von Mursinska 50, von Catharinenburg 113 Werste.

4. Belosludzkaia Sloboda, am Fl. Irbit, welcher in die Nitza fällt, von Irbitzkaia Sloboda 38, von Aramaschewska 40, von Alapaiewskoi 68, von Catharinenburg ungefehr 150 Werste.

Hütten-Werke, die Privat-Persohnen zugehören.

1. Sr. Excellence des Herrn Grafen Peter Iwanowitsch Schuwalow:

Blagodat-Kuschwinskoi Sawod, am Bache Kuschwa, der in die Tura fällt, von Werchoturien 111, von Catharinenburg 183, von Kungur 273 Werste. ♂ ♀

Blagodat-Turinskoi, am Fl. Tura, von Blagodat-Kuschwinskoi 9, von Werchoturien 102 Werste. ♂

Barantschinskoi, am Bache Barantscha, der in den Tagil fällt, von Kuschwinskoi 12 Werste. ♂

2. Des verstorbenen Staats-Raths Akinfei Demidows Erben:

taiskoi 60, von Kamenska 65, von Tamakulska 40, von Catharinenburg 128 Werste.

10. Krasnojarskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, von Kamyschlowska 22, von Kataiskoi 70, von Kamenska 87, von Tamakulska 40, von Butkinska 42, von Olchowska 70, von Catharinenburg 150 Werste.

11. Pyschminskaia Sloboda, am Bache Jurmytsch, der in die Pyschma fällt, von Krasnojarska 14, von Jurmytzka im Krasnoslobodischen Districte 12, von Kujarowska desselben Districts 14, von Kataiskoi über Krasnojarska 84, von Catharinenburg 164 Werste.

3. Der Alapaichische District.

1. Mursinskaia Sloboda, am Fl. Neiwa, von Susanskoi 14, von Alapaiewskoi 44, von Catharinenburg 90 Werste.

2. Newianskaia Sloboda, am Fl. Neiwa, von Sinjätschichinskoi 33, von Alapaiewskoi 44, von Rudna Sloboda des Turinskischen Gebieths 21, von Catharinenburg 168 Werste.

Newianskoi Bogojawlenskoi Kloster, am Flusse Neiwa, 13 Werste oberhalb Newianska Sloboda.

3. Aramaschewskaia Sloboda, am Fl. Resch, welcher 1 Werste unterhalb Newianska Sloboda sich

Utkinskoi, oder Utschinskoi Sawod, an dem Bache Serednaia Utka, der in die Tschussowaia fällt, von Werchnei Tagilskoi 52, von Newianskoi 74, von Catharinenburg 96 Werste. ♂

Schaitanskoi Sawod, an der Mündung eines Baches Schaitanka zum Fl. Tschussowaia, von Utkinskoi den Fl. abwerts 18, von Newianskoi 92, von Catharinenburg 114, von Silwinskoi 29 Werste. ♂

Rewdinskoi Sawod, an dem Bache Rewda, der in die Tschussowaia fällt, von Utkinskoi den Fl. aufwerts 38, von Newianskoi gerades Weges ungefehr 80, von Catharinenburg 44 Werste. ♂

Wisimskoi Sawod, an dem Fl. Meschewaia Utka, welcher zwischen Sibirien und den Gütern der Barone Stroganows die Gränze machet, von Nischnei Tagilskoi etwan 30 Werste. ♂

Bisertskoi Sawod, am Fl. Bisert, von Kirgischanska 5, von Utkinskoi 50, von Utkinska Sloboda 40 Werste. ♂

Sloboden, die zu diesen Demidowischen Hütten-Werken gehören:

Ajazkaia, am Bache Ajat, welcher nach seiner Vereinigung mit dem grössern Bache Sap den Nahmen Resch annimmt, von Newianskoi 30, von Catharinenburg 69, von Aramaschewska Sloboda 55 bis 60 Werste.

Newianskoi Sawod, am Fl. Neiwa, von Blagodat-Kuschwinskoi 93, von Catharinenburg 88, von Mursinska Sloboda 58 Werste. ♂

Byngowskoi Sawod, am Fl. Neiwa, von Newianskoi den Fl. abwerts 7, von Mursinska 51, von Catharinenburg 95 Werste. ♂

Schuralinskoi Sawod, am Bache Schurala, der in die Neiwa fällt, von Newianskoi den Fl. aufwerts 6 Werste. ♂

Nischnei Tagilskoi Sawod, am Fl. Tagil, der in die Tura fällt, von Byngowskoi 44, von Newianskoi 51, von Tagilska Sloboda des Werchoturischen Gebieths 140 Werste. ♂

Wuiskoi Sawod, am Bache Wuia, der in den Tagil fällt, von Nischnei Tagilskoi 2, von Newianskoi 53, von Blagodat-Kuschwinskoi 40 Werste. ♂ ♀.

Laiskoi Sawod, am Bache Laia, der in den Tagil fällt, von Wuiskoi 18, von Nischnei Tagilskoi 20, von Blagodat-Kuschwinskoi 27 Werste. ♂

Tscherno-istorschinskoi Sawod, an einem Bache, der aus dem See Tschernoe in den Tagil fällt, von Nischnei Tagilskoi den Fluß aufwerts 15, von Newianskoi 35 Werste. ♂

Werchnei Tagilskoi Sawod, am Fl. Tagil, von Schuralinskoi 16, von Newianskoi 22 Werste. ♂

Ur-

Niederlagen am Flusse Tschussowaia, wo die in Sibirien ausgeschmolzene Metalle pflegen eingeschiffet zu werden, wenn sie nach Rußland abgeführet werden sollen. Man nennet dergleichen Oerter Pristans.

Kungurskaia Pristan, an der Mündung eines Baches Kungurka zum Fl. Tschussowaia, von Catharinenburg 28, von Uktusskoi 25, von Polewskoi 23, von Sewerskoi 17, von Sisertskoi 63 Werste.

Utkinskaia Pristan, zu Utkinskaia Sloboda, von Kungurska 63, von Catharinenburg 68 Werste.

Kuriinska, an der Tschussowaia, von Utkinska 24, von Catharinenburg 92, von dem Demidowischen Utkinskischen Hüttenwerken 4 Werste.

Sulemskaia, an der Mündung eines Baches Sulem zur Tschussowaia, von Kuriinska 47, von Schaitanskoi 23, von Newianskoi 77, von Sylwinskoi 35, von Catharinenburg 139 Werste.

Oslänskaia, auf einer Insul im Fl. Tschussowaia, gegen über der Mündung eines Baches Oslänka, von Sulemska 95, von Blagodat-Kuschwinskoi 54 Werste.

Diese letzte Pristan lieget zwar nicht in Sibirien, sondern in dem Gebiethe der Herren Baronen Stroganow. Man hat aber der Nähe halber von Blagodat-Kuschwinskoi solche anzulegen für nöthig gefunden.

Der

Krasnopolskaia, am Bache Wilui, der in die Neiwa fällt, von Newianskoi über Byngowskoi 26, von Nischnei Tagilskoi 37, von Mursinska Sloboda 36, von Catharinenburg 114 Werste.

Pokrowskoe Selo, am Bache Bobrowka, der in den Irbit fällt, von Newianskoi 90 Werste.

3. Die übrigen Particulair-Werke des Catharinenburgischen Gebieths. Als

Des Hrn. Kammer-Junkers Barons Alexander Sergeewitsch Stroganow.

Bilimbajewskoi Sawod, an dem Bache Bilimbaicha, der in die Tschussowaia fällt, von Catharinenburg 50, von Rewdinskoi 18, von Utkinska Sloboda 20, von Grobowo Pole 23 Werste. ♂

Des Hrn. Staats-Raths Nikita Demidow.

Schaitanskoi Sawod, am Bache Schaitanka, der in die Tschussowaia fällt, von Bilimbaiewskoi 7, von Rewdinskoi 11, von Catharinenburg 43 Werste. ♂

Serginskoi Sawod, an einem Bache Serga, der in den Fl. Uffa fällt, von Grobowo Pole 19, von Rewdinskoi Sawod 27, von Bilimbaiewskoi 38, von Schaitanskoi über Bilimbaiewskoi und Grobowo Pole 45 Werste. ♂

Nie-

3. Im Gebiethe der Stadt Nertschinsk.

Nertschinskoi, oder Argunskoi Sawod, am Bache Serebrenka, der in den Argun fällt, von Argunskoi Ostrog 47, von Nertschinsk 248, oder nach einem andern bequemern Wege 267, von Zuruchaitu 126 Werste. ☽

Kurenselinskoi, an einem Bache Kurensela, der in den Gasimur fällt, dieser aber fällt in den Argun, von Nertschinskoi Sawod 207 Werste. ☽

4. Im Gebiethe der Stadt Jakutzk.

Tamginskoi Sawod, am Bache Tamga, der in die Lena fällt, 6 Werste von desselben Mündung, von Jakutzk 33 Werste die Lena aufwerts. ♂

Ein Partikulair Hütten-Werk.

Amginskoi, am Bache Amga, der in den See Baikal fällt, 200 Werste von Irkutzk, ist von einem Irkutzkischen Einwohner Fedor Lanin angeleget. ♂

Der Krone gehörige Hütten-Werke in Permien:

Pyskorskoi Sawod, an dem Bache Kamgorka, der in die Kama fällt, zunächst bey dem Pyskorschen Kloster, von Solikamsk 20, von Catharinenburg 485 Werste. ♀

Wi-

Der Krone gehörige Hütten-Werke in den übrigen Sibirischen Gegenden.

1. Im Gebiethe der Stadt Kusnetzk.

Barnaulskoi Sawod, an dem Fl. Barnaul, der in den Ob fällt, unweit desselben Mündung, von der Festung Belojarska den Ob aufwerts 10, von Biiska 260 Werste. ☽ ♀

Koliwano-Woskresenskoi Sawod, an dem Bache Belaia, der in den Tscharisch fällt, der Tscharisch aber fällt in den Ob, von Barnaulskoi 225, von der Festung Bikatunska gerades Weges 200, längst den übrigen neu angelegten Festungen und Vorposten zu reisen 245 Werste. ☽ ♀

Dazu gehöret auch:

Schulbinskoi Sawod, am Fl. Schulba, unweit desselben Mündung zu dem Fl. Irtisch, von der Festung Semipalatnaia 70, von Koliwano-Woskresenskoi 150 Werste. ☽ ♀

2. Im Gebiethe der Stadt Krasnojarsk.

Lugasinskoi Sawod, am Bache Lugasa, der in den Jenisei fällt, 9 Werste von desselben Mündung, bis an welche von Abakanskoi 80, von Saianskoi 40 Werste gerechnet werden. ♀

Irbinskoi Sawod, am Bache Irba, welcher in den Fl. Tuba fällt, der auch Upsa genennet wird, und sich in den Jenisei ergiesset, von Lugasinskoi 70, von Abakanskoi 100 Werste. ♂

3. Im

Diese zwey Hütten-Werke gehören dem Herrn Staats-Rathe und Ritter Baron Nikolai Gregoriewitsch Stroganow.

Domrjänskoi, an dem Bache Domrjanka, 2 Werste von desselben Mündung zum Fl. Kama, von Wisimskoi längst der Kama 42, gerades Weges über Land 30, von Poschwinskoi nach dem ersten Wege 72, nach dem andern 60, von der Mündung des Fl. Tschussowaia 40, von Motowilichinskoi 49, von Jegoschichinskoi 52 Werste. ♀ und ♂.

Gehöret dem Herrn Kammer-Junker Baron Alexander Sergeewitsch Stroganow.

Die zwey erstern sind auf der rechten, die letztere auf der linken Seite der Kama.

Gochlowskoi, an dem Bache Gochlowka, der in die Kama fällt, 1 Werste von desselben Mündung, und 20 Werste von Domrjanskoi, den Strohm abwerts. ♀

Niwinskoi, an dem Bache Niwa, der in die Kama fällt, 8 Werste von desselben Mündung, von Gochlowskoi 80, von Jegoschicha 50 Werste, den Strohm abwerts. ♂

Jug-Kamskoi, an dem Bache Jug, der in die Kama fällt, 7 Werste von seiner Mündung, von Jegoschicha 60 Werste. ♀

Kusjinskoi, an dem Bache Kusja, der in den Fl. Koiwa, und dieser in die Tschussowaia fällt,

Wisimskoi, am Bache Wisim, der in die Kama fällt, von Pyskor den Fl. abwerts 96, von Catharinenburg 389 Werste. ♀

Motowilichinskoi, an dem Bache Motowilicha, der 7 Werste unterhalb der Tschussowaia in die Kama fällt, von Wisimskoi 68, von Catharinenburg 321 Werste. ♀

Jegoschichinskoi, am Bache Jegoschicha, der in die Kama fällt, von Motowilichinskoi 3, von Kungur 82, von Catharinenburg 318 Werste. ♀ Hier ist ein Berg-Amt, das über alle Berg- und Hütten-Werke in Permien die Aufsicht hat.

Nischnei Jugowskoi, am Bache Jug, der in die Babka, und diese in die Sylwa fällt, von Jegoschichinskoi 30, von Catharinenburg 288 Werste. ♀

Werchnei Jugowskoi, an demselben Bache Jug, 2 Werste oberhalb Nischnei. ♀

Partikulair Hütten-Werke in Permien.

1. Der Herren Baronen Stroganow.

Tamanskoi, oder besser Atamanskoi Sawod, am Bache Atamanka, der in die Kama fällt, von Orel Gorodock die Kama abwerts 13 Werste, von der Mündung des Baches 2 ½ Werste. ♀

Poschwinskoi, an dem Bache Poschwa, der in die Kama fällt, von Atamanskoi 42, von Wisimskoi 30, von der Mündung des Baches 7 Werste. ♂

Diese

4. Des Balachnischen Kaufmanns Peter Osokins.

Jrginskoi Sawod, am Bache Jrgina, der in die Sylwa fällt, von Sucksunskoi 32, von Kungur 67, von Atschitzka Krepost 27, von Krasnoufimska des Orenburgischen Gouvernements etwan 30, von Catharinenburg 197 Werste. ♀

Bisärskoi, an dem Bache Bisär, der in die Babka, und diese in die Sylwa fällt, von dem Kron-Hütten-Werke Nischnei-Jugowskoi 25, von Bymowskoi 16 ½, von Kungur 55, von Catharinenburg 312 Werste. ♀

5. Des Balachnischen Kaufmanns Gabriel Osokins.

Jugowskoi Sawod, an dem Bache Jug, der in den Fl. Byrma, und mit diesem in den Jren fällt, von Bymowskoi 11 ½, von Aschapskoi 30, von Kungur 36, von Catharinenburg 297 Werste. ♀

Kuraschinskoi, an dem Bache Kuraschina, der in den Babka, und diese in die Sylwa fällt, von dem letzteren Hütten-Werke Jugowskoi ungefehr 40, von Bymowskoi 30, von Jegoschichinskoi 50, von Kungur 32, von Catharinenburg 289 Werste. ♀

6. Des Kungurischen Kaufmanns Timofei Schawkunows.

Tuschewskoi, an dem Bache Tusch, der in den Jren fällt, von Kungur 70, von Catharinenburg 238 Werste. ♀

fällt, von der Mündung des Baches 3 Werste, von Werchnei Gorodock, welches am Fl. Tschussowaia gelegen, 85 Werste den Fluß aufwerts. ♂

Diese 4 Hütten-Werke gehören denen Erben des verstorbenen Geheimen Raths Baron Alexander Grigoriewitsch Stroganow.

2. Der Erben des verstorbenen Staats-Raths Akinfei Demidow:

Bymowskoi, an dem Bache Bym, der in dem Fl. Iren, und dieser in die Sylwa fällt, von Kungur 47, von Jegoschichinskoi Sawod 90, von Catharinenburg 239 Werste. ♀

Aschapskoi, an dem Bache Aschap, der in den Iren fällt, von Bymowskoi 41, von Kungur 63, von Catharinenburg 224 Werste. ♀

Schackwinskoi, am Bache Schackwa, der in die Sylwa fällt, von Kungur 30, von Catharinenburg 274 Werste. ♀

Sucksunskoi, an dem Bache Sucksun, der in die Sylwa fällt, von Aschapskoi 28, von Bymowskoi 41, von Kungur 37, von Jegoschichinskoi Sawod 101, von Catharinenburg 226 Werste. ♀

3. Des Staats-Raths Nikita Demidow.

Dawidowskoi Sawod, an dem Bache Dawidowka, der in die Kama fällt, unweit desselben Mündung, von Ossa die Kama abwerts 7 Werste. ♀

4. Des

Sarskoe Selo, von St. Petersburg 25 Werste.

Peterhoff, an dem Finnischen Meerbusen, 30 Werste von St. Petersburg.

Strelna, am Finnischen Meerbusen, 22 Werste von St. Petersburg.

Oranienbaum, am Finnischen Meerbusen, 40 Werste von St. Petersburg.

Süsterbeck, an dem Bache Sestra, der in den Finnischen Meerbusen fällt, 36 Werste von St. Petersburg.

Das St. Petersburgische Gouvernement wird in vier Districte eingetheilet:

In den von

St. Petersburg.	Coporie und
Schlüsselburg.	Jamburg.

Schlüsselburg, auf einer Insul im Fl. Newa, da wo dieser Fl. aus dem See Ladoga hervorkömmt; von St. Petersburg 60 Werste.

Coporie, am Bache Coporiza, der in den Bach Kernowa, und dieser in den Finnischen Meerbusen fällt, von St. Petersburg 88 Werste.

Jamburg, am Fl. Luga, welcher in den Finnischen Meerbusen fällt, von St. Petersburg 124 Werste.

7. Des Solikamskischen Kaufmanns und Titular-Raths Alexei Turtscheninows.

Troitzkoi, am Bache Taliza, der in die Ussolka, und diese in die Kama fällt, 2 Werste von Solikamsk. ♀ Daselbst werden auch allerley Arten von Kupfernen und Meßingenen Geschirren gemacht.

XIII.

St. Petersburgisches Gouvernement.

St. Petersburg, an dem Ausflusse der Newa in den Finnischen Meerbusen, von Nowgorod 180, von Moscau 735 Werste.

Von den umliegenden Oertern sind merkwürdig:

Alexandro-Newskoi Kloster, Woskresenskoi Nowodewitschei Kloster,	an der Newa, oberhalb der Stadt St. Petersburg.

Alt Nienschanz, jetzt Ochta, dem Woskresenskoi Kloster gegen über, von der Mündung der Newa 7 Werste.

Kronstadt, auf der Insul Kotlinnoi, oder Retusar, im Finnischen Meerbusen, von St. Petersburg 30 Werste.

Kronschlot, auf einer Sandbank, im Finnischen Meerbusen, von Kronstadt 2 Werste.

Sarskoe

* * * * * *

Die Stadt Narva, an dem Fl. Narowa, 12 Werste von desselben Mündung zum Finnischen Meerbusen, von Jamburg 21, von St. Petersburg 144 Werste.

Diese Stadt gehöret zu keinem Gouvernement, sondern ist unmittelbar von dem Dirigirenden Senate und dem Reichs Justitz-Collegio auch Cammer-Collegii Contoir der Est- und Liefländischen Sachen abhängig.

XV.

Das Revalsche Gouvernement

wird in vier Districte eingetheilet.

Als in

Harrien,	Jerwen und
Die Wick,	Wierland.

1. In Harrien liegen:

Reval, an dem Finnischen Meerbusen, von Narva 196, von St. Petersburg 340 Werste.

Padis, ein ehmahliges Kloster, jetzt ein Edelhof, an dem Bache Padis, der bey dem folgenden Orte in die Ost-See fällt, 40 Werste von Reval.

Iwangorod, am Fl. Narowa, gegen über der Stadt Narva.

XIV.

Das Wiburgische Gouvernement.

Dazu gehören die Städte:

Wiburg, an einer Wick, oder Einbucht, des Finnischen Meerbusens, von St. Petersburg 139 Werste.

Kexholm, auf einer Insul des Fl. Woxa, da wo derselbe in den Ladogaischen See fällt, von Wiburg 133, von St. Petersburg 143 Werste.

Wilmanstrand, vormahls auch Lapstrand, an dem See Saima, aus welchem der Fl. Woxa seinen Ursprung hat, von Wiburg 49 Werste.

Fridrichsham, oder eigentlich Fridrichshaven, an der Küste des Finnischen Meerbusens von Wilmanstrand 87½, von Wiburg 110 Werste.

Von Fridrichsham bis an die neue Schwedische Stadt Louisa, vorher Deggerby genannt, sind 72 Werste.

Nieschlot, an dem See Saima, von Wilmanstrand 180 Werste.

Die

3. In Jerwen.

Weissenstein, eine Stadt, an dem Fl. Paida, welcher gegen seine Mündung hin, wegen der Stadt Pernau, bey welcher er in die Ost-See fällt, der Pernauische Fluß genennet wird, von Reval 12 Meilen, oder 84 Werste.

4. In Wierland.

Wesenberg, ein ehmahliges festes Schloß und Städtgen, jetzt ein Adlich Landgut, von Reval 10, von Narva 20 Meilen.

Borchholm, ein ehmähliges Schloß der Revalschen Bischöfe, jetzt ein Landgut, an einem Bache, der in den Finnischen Meerbusen fällt, von Wesenberg 3 Meilen.

XVI.

Das Rigische Gouvernement wird in 4 Krayse eingetheilet:

In den

Rigischen,
Wendenschen,
Dorpatschen und
Pernauischen.

Rogerwik, ein See-Hafen, von Padis 14, von Reval 42 Werste.

Fegefeuer, ein ehmahliges Schloß der Revalschen Bischöfe, jetzt ein Landgut, von Reval 5 Meilen, oder ungefehr 35 Werste.

2. In der Wick.

Hapsal, eine Stadt, an der Hapsalischen Wick, welches eine Einbiegung der Ost-See ist, von Padis 55, von Reval 95 Werste.

Lode, ein ehmahliges festes Schloß, jetzt ein Adlich Landgut, an einem Bache Loe, der in den Cassarien-Bach, dieser aber in die Lealsche Wick fliesset, von Reval 11 Meilen, oder 77 Werste.

Leal, ein ehmahliges Bischöfliches Schloß, wobey auch eine Stadt gewesen, jetzt ein Adlich Landgut, an dem Bache Leal, 2 Werste von desselben Mündung, da er in die Lealsche Wick fällt, welche, so wie die Hapsalische, eine Einbiegung der Ost-See ist, von Lode 4, (28) von Hapsal 5, (35) von Reval 15 Meilen, oder 105 Werste.

Werder, ein Adlich Gut, an dem Moon-Sunde, welches eine Meer-Enge zwischen Liefland und der Insul Oesel ist, wo deswegen auch eine Ueberfahrt nach derselben Insul angeleget ist, von Leal 4, (28) von Lode 8, (56) von Reval 19 Meilen, oder 133 Werste.

3. In

Südlichen Seite der Aa, eine kleine halbe Meile vom Ufer, am Wasser, das durch Röhren, deren Ursprung unbekannt ist, in die Stadt geleitet wird, und sich in zwey öffentlichen Brunnen sammlet, 12 Meilen von Riga.

Ronneburg, ein ehmahliges Ertzbischöfliches Schloß, wobey auch eine Stadt gewesen, jetzt ein Käyserl. Domainen-Gut, an dem Bache Ronne, oder Raune, der in die Aa fliesset, von Wenden 3 Meilen.

Rockenhausen, eine ehmahlige Stadt und Schloß, jetzt ein Ädlich Landgut an der Düna, von Wenden 12, von Riga 15 Meilen.

Marienburg, ein ehmahliges festes Schloß, auf einer Insul des Marienburgischen Sees, der vermittelst der Fl. Pedex und Ewst mit der Düna einen Zusammenhang hat, von Wenden 18, von Riga 30 Meilen, an der Rußischen und Polnischen Gränze.

3. Im Dörpatschen Krayse.

Dörpat, an dem Fl. Embach, der aus dem See Wurtze kommt, 6 Meilen von desselben Mündung zu dem See Peipus, von Walk 80, von Riga 226, von Narva 174 Werste.

Odenpä, ein ehmahliges berühmtes und festes Schloß, jetzt ein Kayserl. Domainen-Gut, 5 Meilen von Dörpat.

1. Im Rigischen Krayse liegen:

Riga, an der Düna, welche in den Rigischen Meerbusen fällt, 2 Meilen von der Mündung, von Narva 400, von Reval über Pernau 302 Werste.

Dunamünde, eine Festung, an der Mündung der Düna, von Riga 2 Meilen.

Lemsal, ein Städtgen, an einem See, aus welchem ein Bach in den Fl. Salis fällt, der sich in den Rigischen Meerbusen ergiesset, von Riga 10 Meilen, oder 70 Werste.

Salis und Salisburg, ehmahls zwey Schlösser, am Fl. Salis, der in den Rigischen Meerbusen fällt, jetzt Adliche Landgüter, das erste an der Mündung des Fl. 101 Werste von Riga, und das andere 8 Meilen von dem ersten, und zwey Meilen von dem Ursprunge des Fl. aus dem See Burtnek.

Wolmar, ein Städtgen mit einem Schlosse, an dem Fl. Aa, der in den Rigischen Meerbusen fällt, von Riga 102 Werste.

Walk, ein Städtgen an dem Bach Pöddel, der in die Obere Embach, und diese in den See Wirzen fällt, von Wolmar 44, von Riga 146 Werste.

2. Im Wendenschen Krayse.

Wenden, eine Stadt und ehmahlige Residenz der Liefländischen Ordens-Meister, auf der Südli-

Karkus, eine ehmahlige Stadt und Schloß, jetzt ein Land-Gut, von Tarwast 4, von Fellin 4 Meilen.

Helmet, ein ehmahliges Schloß, jetzt ein Land-Gut, am Ursprunge des Baches Tarwast, an der Gränze mit dem Rigischen und Dörptischen Krayse, von Karkus 3, von Walk 4 Meilen.

Die Provinz Oesel.

Diese gehöret zwar einiger Maassen mit zu dem Rigischen Gouvernement: Ist aber in den meisten Sachen unmittelbar von dem hohen dirigierenden Senate und dem Reichs-Justitz-Collegio, auch Kammer-Collegii Contoir zu St. Petersburg abhängig.

Arensburg ist die einzige Stadt auf der Insul Oesel. Dahin ist von Werder über den Moon-Sund 3 Meilen, quer über die Insul Moon 2 Meilen, welche aber auf 18 Werste betragen, über den kleinen Sund bis an die Insul Oesel 1 Meile, und denn noch 6 Meilen bis nach Arensburg; folglich von Werder bis Arensburg 12 Meilen.

Sonnenburg, ein ehmahliges Schloß und Voigtey des Liefländischen Ritter-Ordens, lag einige Meilen von dem Orte zur rechten, wo man von Werder über die Insul Moon kommt, von Arens-

Neuhausen, ein ehmahliges Gränz-Schloß mit dem Gebiethe der Stadt Plescow, von Dörpat 15 Meilen.

Falkenau, ein ehmahliges Kloster, jetzt ein Kron-Domainen-Gut, an einem Bache Falkenau, der in die Embach fällt, 2 Meilen von Dörpat.

Lais, ein ehmahliges festes Schloß, jetzt ein Kron-Gut, von der Post-Station Torma, welche von Dörpat 44, von Narva 130 Werste, entfernet ist, 2 Meilen zur Seiten.

Oberpalen, ein ehmahliges berühmtes Schloß, jetzt ein Edelhoff, von Lais 6 Meilen.

4. Im Pernauischen Krayse.

Pernau, an dem Pernauischen Meerbusen, der einem Theil des Rigischen Meerbusens ausmachet, an der Mündung des nach der Stadt also genannten Pernauischen Flusses, von Riga 172, von Reval 138 Werste, von Werder 10 Meilen.

Fellin, eine Stadt, mit einem Schlosse, an dem Fellinischen See, aus welchem ein Ausfluß in den Fluß Pernau, und ein anderer in den See Wurtze ist, von Pernau 16, von Oberpalen 6 Meilen.

Tarwast, ein ehmahliges Schloß, und jetzt ein Kron-Gut, an dem Bache Tarwast, der in den See Wurtze fällt, von Fellin 4 Meilen.

Kär-

Sammlung
Rußischer Geschichte

Des zweyten Bandes
Fünftes u. Sechstes Stück

St. Petersburg,
bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften.
1758.

Arensburg 6 ½ Meile. Jetzt sind davon kaum noch einige Spuren übrig.

Zu der Oeselschen Provinz gehören auch die Insuln Moon und Runoe, welche letztere 14 Meilen von Riga, und fast eben soweit von Arensburg entfernet ist.

Dago und die übrigen bewohnten Insuln längst der Lief= und Estländischen Küste gehören unter Reval.

Ende des vierten Stücks von dem zweyten Bande.

Eine von den Hauptabsichten der Fortsetzung dieser Sammlung ist, die in der hiesigen Rußischen Monatsschrift vorkommende Abhandlungen und Nachrichten, welche zur Geschichte und Landbeschreibung des Rußischen Reichs gehören, auch den Ausländern bekannt zu machen. Wie man aber darin nicht eben der Zeitordnung folgen kann: so hat sich nichts besser, den zweyten Band zu beschliessen schicken wollen, als die **Geschichte der Gegenden an dem Flusse Amur, von der Zeit, da selbige unter der Rußischen Oberherrschaft gestanden.** Der geneigte Leser wird sich erinnern, daß bereits in dem ersten Bande dieser Sammlung eine Nachricht **von der Stadt Albasin und denen darüber erregten Rußischen und Chinesischen Streitigkeiten,** die aus dem überaus seltenen und kostbaren Werke des Amsterdammischen Bürgermeisters **Nic. Witsen** von der **Nord- und Ost-Tatarey** gezogen worden, enthalten ist. Dieselbe wird hiedurch in allen Stücken verbessert und ergänzet. Ja jene würde für ganz überflüßig angesehen werden können, wenn einmahl nöthig seyn

 sollte,

Geschichte der Gegenden an dem Flusse Amur,

von der Zeit, da selbige unter Rußischer Oberherrschaft gestanden.

Der Fluß Amur, welcher von den Mansjuren Sachalin-ula, von den Chinesern Helong Kiang, oder Chelundsjan, und von den Tungusen Schilkir, Schilkar, oder Silkar genennet wird, entspringt nach seinen Hauptquellen innerhalb den Rußischen Gränzen, oder doch in derselben Nachbarschaft, durchströmt verschiedene Länder der von den Chinesern also genannten Östlichen Tatarey, und fällt unter der nordlichen Breite von 53 Graden, oder etwas weniger, in das Weltmeer. Weil dieser ganze Fluß verschiedene Jahre lang unter Rußischer Oberherrschaft gestanden, so wird es nicht unangenehm seyn, die dabey vorgefallene Begebenheiten zu erzählen, und zugleich dasjenige, was zu einer geographischen Kenntniß desselben gehöret, anzumerken.

Daß der Amur ehmahls von den Mongalen Karamuran, d. i. der schwarze Fluß, genennet wor-

sollte, die ersten Theile dieser Sammlung aufs neue dem Drucke zu übergeben So viel ist gewiß, daß die Archivschriften, welche ich in verschiedenen Sibirischen Städten zu finden das Glück gehabt, und die der Grund dieser Geschichte von dem Flusse Amur sind, weit mehr Glauben verdienen, als diejenigen Nachrichten, welche der Bürgermeister Witsen meistens nur von Privatleuten erhalten hat. Und ist solches nicht auch daraus abzunehmen, daß, da diese sich nicht selten widersprechen, und manche Lücken in der Geschichte übrig lassen, jene hingegen eine die andere bekräftigen, und als eine Kette unter einander zusammen hangen? Uebrigens wird man nun auch denjenigen Fehler einsehen und aus der Geschichte ausmerzen können, der durch die Vorrede zu der französischen Relation des Hrn. Residenten Lange von seinem Auffenthalte am Chinesischen Hofe, *) als wenn Albasin bis in das Jahr 1715. gestanden, in der Welt ausgebreitet worden.

(*) Journal de la Residence du Sr. Lange Agent de Sa Majesté Impériale de la Grande Russie à la Cour de la Chine dans les années 1721 et 1722. a Leyde 1726. 8vo.

Ge=

Ochotzkische See fällt, und bauete an der Mündung desselben die erste Rußische Simowie, wo sie den Tribut empfingen. (Ясашное зимовïе) Daselbst sahen sie Tungusen vom Ud Flusse, und hörten von diesen, daß sie mit einem Volke, welches beständige Wohnsitze habe, und Ackerbau triebe, an den Flüssen Tschia und Silkar, durch Vertauschung ihrer Zobel gegen Getrayde, zu handeln pflegten. Den Tschia, welchen wir Seia oder Sia nennen, (die Tungusen sagen Dschi) beschrieben sie also, daß er in den Silkar, und dieser in den Amur falle, welcher sich in die grosse See ergiesse. Es wurd auch von einem Flusse Omut (vielleicht Amgun) erzehlet, daß an demselben Tungusen wohnten, die mit einem in der untern Gegend des Amurs wohnenden Volke Natkani, das seine eigene Sprache rede, Handlung trieben. Bey diesen brachten sie ihre Zobel an, und bekämen dafür Silber und kupferne Kessel, wie auch gläserne Corallen, und mancherley seidene und wollene Zeuge, welche Sachen jedoch die Natkani nicht selbst verfertigten, sondern anderswoher bekämen. Mamur war, nach Aussage der Udskischen Tungusen, der Name eines Flusses, an welchem Leute wohnten, die das Land baueten, Viehzucht hielten, Branntwein brenneten, und den Natkani auf dem Amur Mehl zuführten.

Fast um dieselbe Zeit erhielt man durch Cosacken, die im Jahre 1639 von Jeniseisk nach

worden, wovon aber des Markus Paul von Venedig sein Karamuran unterschieden, so wie hingegen des Abulgasi Baadur Chans Jkarmuran damit einerley ist, das ist in der Geschichte von Sibirien L. 1. C. 1. §. 20. mit mehrerem gezeiget. Woher aber der Name Amur, welchen einige irrig Namur schreiben, entstanden sey, das möchte sich vielleicht sobald nicht ausmachen lassen. Die an diesem Flusse wohnhafte Völker meynen, er sey Rußisch, weil er so wenig bey ihnen, als den Chinesern und Mansjuren, im Gebrauche ist. Die Russen aber haben ihn gleichwohl nicht selbst erdacht, sondern den Fluß bey erster Entdeckung des Landes also nennen hören. Was man etwan sagen könnte, wäre dieses, daß sie den Namen einer grössern Strecke des Flusses, als ihm nach der ersten Bedeutung zu gekommen, beygeleget. Denn nach dem Rußischen Gebrauche nimmt der Name Amur da seinen Anfang, wo der Fluß Argun sich mit dem Flusse Schilka vereiniget. Die Schilka aber entstehet aus der Vereinigung zweener Flüsse, davon der eine Onon, der andere Jngoda genennet wird.

Die erste Nachricht von diesem Flusse haben Tomskische Cosacken aufgezeichnet, welche im Jahre 1636 von Tomsk nach dem Flusse Aldan geschickt waren, um die dortigen Völker zinsbar zu machen. Ein Theil von ihnen begab sich im Jahre 1639 nach dem Flusse Ulja, der in die

Ochotz=

Wasilei Pojarkow, so hieß der Anführer bey dieser Reyse, gieng den 15 Julii 1643 mit 132 Mann, die meistentheils aus Promyschleni, (Leute, die des Zobelfangs, oder anderer Jagdvortheile halber, auch zum Theile um Handlung zu treiben, sich aus Rußland nach Sibirien begeben,) bestunden, von Jakutzk ab, und kam auf dem Aldan in 4 Wochen an den Fluß Utschur, der von den Tungusischen Wegweisern zur fernern Reyse angewiesen wurd. Aus dem Utschur schlug er nach 10 Tagen in den Gonam ein, dieser aber war so seicht, und so voller Wasserfälle, daß man, nach 5 wöchentlicher Fahrt auf demselben, dennoch die Gegend, da man über Land nach dem Seia gehen sollte, des einfallenden Winters wegen, nicht erreichen konnte. Pojarkow war deshalb gezwungen, am Flusse Gonam stille zu halten, und in einer Simowie, die er bauete, einen Theil des Winters zuzubringen. Von dort waren noch 6 Tagereysen zu machen übrig bis an den in den Gonam fallenden Bach Nujemka, und diesen hatte man auch noch eine Weile aufwerts zu gehen bis an ein Gebürge, welches die Gewässer des Aldans von den Gewässern des Seia absondert. Als nun Pojarkow bey Winterwegen die Reyse über Land fortsetzte, so erreichte er endlich nach 3 Wochen Zeit, während welcher der Weg zwischen S.O. und S. gehalten wurd, einen Fluß Brjända, der von der westlichen Seite dem Seia zufliesset. Dadurch bekam er einen Leitfaden, ver-

dem Flusse Witim geschickt waren, auch von der obern Gegend des Flusses Amur einige Nachricht, und zwar, daß dieselbe, oder, wie es damahls hieß, der Schilka, von einem Volke Dauri bewohnt sey, welches reich an Viehzucht sey, und wovon viele auch das Land baueten. Ein Daurischer Füst Lawkai wohne an der Mündung des Flusses Ura (Urka) zum Schilka. In derselbigen Gegend werde Silbererz gegraben, woraus die Daurischen Fürsten Silber schmelzten, und gegen Zobeln zu verhandeln pflegten. Die Zobeln aber verkauften sie den Chinesern, und bekamen dafür seidene Zeuge und mancherley andere Waaren u. s. w.

Bald, nachdem man dieses in Erfahrung gebracht, erhielt die Stadt Jakutzk, welche nur erst wenige Jahre vorher erbauet worden, und bis dahin, unter dem Namen eines Ostrogs, von Jeniseisk abhängig gewesen war, in der Person des Stolniks Peter Petrowitsch Golowin, ihren ersten Woewoden. Derselbe hörte nicht so bald von dem Flusse Amur, als er sich entschloß, selbigen durch eigene dahin zu veranstaltende Verschickungen genauer untersuchen zu lassen. Ich will von der, die den Witim aufwerts gieng, nichts sagen, weil sie ohne Wirkung war. Allein diejenige, wodurch man vermittelst des Flusses Aldan, in die obere Gegend des Flusses Seia kam, ist desto merkwürdiger, und sie dienet noch jetzt der Landbeschreibung selbiger Gegenden einiges Licht zu geben.

Wasi-

Wasilei Pojarkow, so hieß der Anführer bey dieser Reyse, gieng den 15 Julii 1643 mit 132 Mann, die meistentheils aus Promyschleni, (Leute, die des Zobelfangs, oder anderer Jagdvortheile halber, auch zum Theile um Handlung zu treiben, sich aus Rußland nach Sibirien begeben,) bestunden, von Jakutzk ab, und kam auf dem Aldan in 4 Wochen an den Fluß Urschur, der von den Tungusischen Wegweisern zur fernern Reyse angewiesen wurd. Aus dem Utschur schlug er nach 10 Tagen in den Gonam ein, dieser aber war so seicht, und so voller Wasserfälle, daß man, nach 5 wöchentlicher Fahrt auf demselben, dennoch die Gegend, da man über Land nach dem Seia gehen sollte, des einfallenden Winters wegen, nicht erreichen konnte. Pojarkow war deshalb gezwungen, am Flusse Gonam stille zu halten, und in einer Simowie, die er bauete, einen Theil des Winters zuzubringen. Von dort waren noch 6 Tagereysen zu machen übrig bis an den in den Gonam fallenden Bach Nujemka, und diesen hatte man auch noch eine Weile aufwerts zu gehen bis an ein Gebürge, welches die Gewässer des Aldans von den Gewässern des Seia absondert. Als nun Pojarkow bey Winterwegen die Reyse über Land fortsetzte, so erreichte er endlich nach 3 Wochen Zeit, während welcher der Weg zwischen S.O. und S. gehalten wurd, einen Fluß Brjända, der von der westlichen Seite dem Seia zufliesset. Dadurch bekam er einen Leitfaden, ver-

mittelst dessen er seines fernern Weges nicht verfehlen konnte, wenn gleich, wegen des gewöhnlichen krummen Laufs der Flüsse in den Gebürgen, drittehalb Wochen vorbey giengen, bis er an den Fluß Seia kam. Die Reyhe der in den Seia fallende Flüsse, hat er auf dieser seiner Reyse folgender Gestalt angemerket:

Brjånda, wovon schon gesagt ist.	Alle von der Westl. Seite.
Noch ein Brjånda, 2 Tagereysen von dem ersten.	
Gilui, von dem vorigen 2 Tagereysen.	
Ur, vom Gilui 4 Tagereysen.	
Umlekan, vom Ur 3 Tagereysen.	

An dem zweyten Brjånda und am Ur wohnten Tungusen, deren jene Rennthiere hielten, und diese Viehzucht hatten. So traf er auch an der Mündung des Umlekans Dauren an, die vom Ackerbau und von der Viehzucht lebten. Dieses bewog ihn daselbst Halte zu machen. Denn ob er gleich den meisten Theil seines Volks bey sich hatte, so hatte er doch nicht viel Lebensmittel mit sich genommen, in Hofnung, solche bey den Dauren vor sich zu finden. Der übrige Theil seiner Mannschaft sollte mit dem ganzen Vorrathe gegen den Frühling nachfolgen, und sich, wo es möglich, der Wasserfahrt bedienen. Das geschahe nun auch zwar, allein Pojarkow hatte immittelst genug Mangel gelitten, um seine Unvorsichtigkeit zu büssen

sen, daß er sich in ein fremdes, und noch dazu unbekanntes, Land, ohne zulänglichen Vorrath von Lebensmitteln, gewaget hatte.

Zwar ist die Bereitwilligkeit, womit Pojarkow anfänglich von allen aufgenommen worden, nicht anders als zu rühmen. Die vornehmsten Daurischen Fürsten derselben Gegend stellten sich mit Geschenken bey ihm ein. Es kam auch einer von dem Volke der Dutscheri, das unterhalb dem Seia wohnte. Und niemand entschlug sich, wegen seiner Heymath auf alle vorgelegte Fragen zu antworten. Allein der Gebrauch davon stimmete mit der Gesinnung dieser Völker nicht überein. Pojarkow wollte Eroberungen machen, ehe er solche auszuführen, und sich in dem Besitze derselben zu erhalten, im Stande war. Dadurch gerieth er in solche Noth, daß beynahem 50 Mann bey ihm für Hunger sturben, und die übrigen kümmerlich ihr Leben mit Baumrinden, die mit etwas Mehl vermischet wurden, und mit Wurzeln von wilden Kräutern, fristeten.

Von den inmittelst erhaltenen Nachrichten waren folgende die vornehmsten: Es sey ein Chan, Namens Borboi, der 6 Wochen zu reysen von dem Umlekan in einer mit hölzernen Wänden und mit einem Walle befestigten Stadt wohne, sich über alle dasige Gegenden eine Herrschaft anmaasse, es aber noch nicht soweit gebracht habe, daß ihm

alle Völker am Seia, Schilka und Amur zu Gebothe stünden. Er schicke oft gegen die widerspenstigen Kriegesvölker aus, Partheyen zu 2 bis 3000. Mann. Die alsdenn überwunden würden, müsten Geissel geben, deren bey dem Chane viele in Verwahrung gehalten würden. Die Waffen des Chans und seiner Völker seyen nicht nur Pfeile und Bogen, sondern auch Feuerröhre, und in seiner Residenz habe er auch Canonen. Von den bezwungenen Völkern werde Tribut genommen an Zobeln. Man tausche auch Zobeln gegen Waaren ein, gegen Silber, Zinn und Kupfergeschirr, wie auch gegen seidene und baumwollene Zeuge, die der Chan aus China bekomme, wie er denn auch die Zobeln mehrentheils nach China pflege verhandeln zu lassen. Durch diese Handlung sey der Chan sehr reich an besagten Waaren und andern Kostbarkeiten; so wie hingegen sein eigen Land viel Viehzucht habe, und allerley Getrayde hervorbringe, woraus auch Branntwein gebrennet werde. Die bey dem Chane übliche Sprache sey von der am Seia unterschieden, sogar daß man sich nicht ohne Dolmetsch verstehen könne. An der Mündung des Flusses Selimda, der 4 Tagereysen unterhalb dem Umlekan aus Osten in den Seia fällt, liege ein von Dauren bewohnter fester Ort, oder Ostrog, Moldikitschid genannt. Doduwa sey der Name eines Daurischen Ostrogs am Flusse Schilka, in der Gegend, wo der Fluß Seia einfalle. Der Fürst

Lav-

Lawkai wohne den Schilka aufwerts, habe vielen Ackerbau, und pflege den Ueberfluß seines Getraydes zu Wasser nach dem Lande der Mongalen zu schicken, dafür er Vieh zur Bezahlung nehme. u. s. w.

Wir folgen Pojarkow auf seiner Reyse, die er nun mit Hülfe des Strohms verrichtete, und zeigen dabey die vornehmsten Oerter an, so er vorbey gefahren, weil die Landbeschreibung davon Nutzen haben kann. Erstlich folgte am Seia die Mündung des Flusses Selimda, deren jedoch Pojarkow nicht gedenket. Er kam in 3 Tagen, vom Umlekan zu rechnen, zu einem Daurischen Ostroge, an der Mündung eines Baches Gogul Kurgu, der aus Osten einfällt. Von dort hatte er bis an die Mündung des von der Östlichen Seite einfallenden Flusses Toma eine Tagereyse, ferner bis an einen Daurischen Ostrog, Baldatschin genannt, auch eine Tagereyse, und zuletzt noch eine Tagereyse bis an die Mündung des Flusses Seia. Ausser den Ostrogen wohnten sonst auch überall viel Dauren, die das Feld baueten, und reich an Viehzucht waren. Sechs Arten von Feldfrüchten, als Gerste, Haber, Hirse, Buchweitzen, Erbsen und Hanf, wuchsen daselbst, und in den Gärten sahe man Gurken, Mohn, Bohnen, Knoblauch, Aepfelbäume und Haselstauden. Eben also war es auch mit dem Amur beschaffen; nur daß die Dauren unterhalb dem Seia mit einem andern

Volke, welches Pojarkow Dutscheri nennet, und das seine eigene Sprache gehabt haben soll, abwechselten.

In drey Wochen Zeit kam man an die Mündung des Flusses Schingal, oder, wie ihn Pojarkow nennet, Schungal. Hier setzet Pojarkow, daß der Name des Flusses Schilka aufhöre, indem dieser in den Schungal, und der Schungal allererst in den Amur falle. Er scheinet aber für den Amur denjenigen Fluß gehalten zu haben, der sonst unter dem Namen Usuri bekannt ist. Eine Parthey von 25 Mann wurd vorausgeschickt, um sich nach der Mündung des Flusses Amur zu erkundigen. Diese wurden alle, ausser zweenen, die sich mit der Flucht retteten, von den Dutscheri erschlagen. Von der Mündung des Flusses Schingal, bis an die Mündung des Flusses Usuri, oder seinem Ausdrucke nach, bis an den Amur, brauchte Pojarkow 6 Tage zu fahren. Soweit wohnten allenthalben Durscheri, welche auch noch 4 Tagereysen weit unterhalb dem Usuri fortwähreten. Darauf folgte ein Volk Natki, und endlich kamen die Giljäki, welche die unterste Gegend des Amurs bis an das Meer inne hatten. Unter einem jeden von diesen Völkern brachte Pojarkow 2 Wochen zu reysen zu. Keines von beyden war noch irgend einer Macht zinsbar. Die Giljäken waren auch Meister von denen im Meere gelegenen Insuln, und nährten sich vom Fischfange. Hiermit gieng der zweyte Sommer auf dieser Reyse vorbey, und

Pojar-

Pojarkow überwinterte an der Mündung des Flusses Amur, unter den Giljäcken, die er denn auch zu gleicher Zeit dem Rußischen Reiche zinßbar machte. Die Geissel, so sie ihm gaben, hat er bey seiner Zurückkunft mit sich nach Jakutzk gebracht, so wie auch 12 Zimmer Zobel und 16 Zobelpelze, die sie ihm zum Tribut gegeben hatten. Man wundere sich nicht über Zobelpelze bey den Giljäcken, bey einem Volke, das die Chineser Yupitatse nennen, weil sie sich in Fischhäute kleiden sollen. Ja sie tragen Kleider von Fischhäuten: jedoch nur im Sommer. Zur Winterszeit hingegen können sie eben so wenig, als andere Völker, der Pelze entrathen. Und da sie damahls noch keiner fremden Macht unterworfen waren, die ihnen die Zobel zum Tribute abfordern konnte, so konnten sie auch Zobelpelze tragen.

Die Rückreyse geschahe nicht längst dem Wege, welchen man gekommen war. Denn da würde sie, in Betrachtung, daß man die Flüsse aufwerts zu fahren gehabt, zu mühsam, und, wegen der bey Pojarkow übrig gebliebenen wenigen Mannschaft, zu gefährlich, geworden seyn. Pojarkow erwählte den Weg zur See längst den Küsten, um nach dem Fluß **Ulja** zu kommen, der ihm aus den vorangezogenen Nachrichten der Tomskischen Cosacken bekannt war. Damit giengen 12 Wochen vorbey. Er hielt am **Ulja** sein drittes Winterlager, und kam den 12ten Junius 1646 wieder nach

nach Jakutzk zurück, voller Hofnung, daß es nicht fehlen könne, den ganzen Schilka und Amur unter die Rußische Oberherrschaft zu bringen, wenn man nur 300 Mann dazu bestimmen, unter den Dauren und Dutscheri drey Ostroge bauen, jeden mit 50 Mann besetzen, und die übrigen 150 Mann im Felde gebrauchen wolle, um diejenige, welche sich etwan wiederspenstig bezeigen möchten, zu paaren zu treiben. Seiner Meynung nach sey kein sonderlicher Widerstand zu befürchten, hingegen aber werde man alle Lebensmittel bey diesen Völkern vollauf finden.

Dergleichen Unternehmen zu befördern, wurd im Jahre 1647 durch Promyschleni, die am Flusse Olekma dem Zobelfange nachgegangen, ein neuer Weg nach dem Amur bekannt, da man von dem Tugir, einem in den Olekma fallenden Flusse, über das Gebürge, welches die Gewässer der Lena und des Amurs unterscheidet, an einen Fluß Urka kam, und mit diesem an den Amur gelangte. Dieser Weg hatte, vor Pojarkows seinem, darin einen Vorzug, daß er sowohl kürzer war, als auch näher zum Zweck traf. Denn die obere Gegend des Amurs, wo der Fürst Lavkai wohnte, war, wegen des von ihrem Reichthume erschollenen Gerüchts, nunmehr der hauptsächlichste Vorwurf der Rußischen Absichten.

Eine Abfertigung, die im Jahre 1647 von Jakutzk nach dem Flusse Tugir geschahe, um an demselben einen Ostrog, oder wohlbefestigte Simowie, zu bauen, und die dortigen Tungusen zinsbar zu machen, hatte zugleich den Nutzen, daß Jahres darauf einige Cosacken über das Gebürge nach dem Flusse Amur giengen, und beglaubte Nachricht von dort zurück brachten. Dazu half, daß ein Promyschleni den Winter vorher in dem Gebürge Zobel gefangen, und an dem nordlichen Fusse desselben eine Simowie erbauet hatte. Von dieser kamen die Cosacken in 2 Tagen mit leichten Narten, welches kleine Schlitten sind, worauf die Mundprovision mitgeführet wird, an die Vereinigung zweener Bäche, woraus der Fluß Urka entstehet. Sie hörten denselben Ura nennen, und beschrieben seine Grösse, daß er von dort überall schifbar sey. Sie giengen bis an den Amur, jedoch mit Vorsichtigkeit, um nicht auf grosse Daurische Wohnungen zu stossen, die sie, ihrer geringen Anzahl wegen, zu fürchten hatten. Als sie an den Amur kamen, welches eine halbe Tagereise unterhalb der Mündung des Urka geschahe, sahen sie ein Floß am Ufer, und vernahmen von einem bey ihnen befindlichen Tungusen, daß die Einwohner aus der obern Gegend des Schilka mit solchen Flössen zur Herbstzeit dahin zu kommen pflegten, um von dem Fürsten Lawkai Getrayde zu kaufen. Sie hatten ihre Pferde darauf, womit sie nachmahls über die zugefrorne Flüsse zurückkehrten. Eben dieser

dieser Tunguse sagte: nach des Lavkai Wohnsitze könne man von der Mündung des Flusses Urka zu Pferde in einem Tage kommen. Der Ort liege oberhalb einem Flusse Oldekon, und von desselben Mündung im Gesichte. Die Cosacken aber getraueten sich nicht, dahin zu gehen. Sie maassen die Breite des Flusses Amur, welche, die niedrige Ufer ungerechnet, 200 Faden betrug. Das ganze Bette aber desselben, von einem hohen Ufer bis zum andern, wie der Fluß im Frühlinge bey vollem Wasser zu seyn pflegt, schätzten sie auf 500 Faden. Darauf kehrten sie wieder zurück, und hieben ihren Nachfolgern zum Besten, längst dem Wege, überall Kerben an den Bäumen ein, welches in dergleichen dickbewaldeten Gegenden allerdings das beste Mittel war, einen Weg kenntlich zu machen.

Auf diese Vorbereitung folgte nun bald ein würklicher Versuch, wie die Gegenden des Flusses Amur dem Rußischen Reiche möchten einverleibet, und die daselbst wohnende Völker zinsbar gemachet werden. In dergleichen Fällen waren überall in Sibirien die Promyschleni der Cosacken Vorläufer. Also geschahe es auch hier. Ein Promyschleni aus Solwytschegodtzkaia gebürtig, Namens Jerofei Chabarow, meldete sich bey dem im Jahre 1649 nach Jakutzk reysenden Woewoden, Dmitri Andreew Sin Fransbekow, als derselbe zu Ilimsk überwinterte, mit dem Erbieten, 150 Mann, oder so viel er werde aufbringen können,

nen, auf eigene Kosten nach dem Amur zu führen, und daselbst zu unterhalten. Man möge ihm nur die Erlaubniß dazu ertheilen. Er zweifele nicht, die Dauren zinsbar zu machen. Den Tribut wolle er nach Jakutzk liefern. Hierauf erhielt er den 6ten März selbigen Jahrs von gedachtem Woewoden seine Instruction. Der Woewoda gab ihm einige wenige Cosacken mit. Uebrigens bestund sein Heer aus Freywilligen. Diese aber waren bey der Abreyse nicht über 70 Mann. Er verließ sich darauf, daß die Zahl derselben sich mit der Zeit schon vermehren werde, wie denn auch erfolgte.

Den ersten Sommer kam Chabarow, wegen später Jahreszeit, nicht weiter, als bis an die Mündung des Tugir Flusses. Von dort machte er sich den 18. Januar 1650 wieder auf den Weg, und gieng den Tugir aufwerts, und über das Gebürge nach dem Flusse Amur, zu Fusse. Es war aber das Gerüchte von diesem Zuge dem Fürsten Lawkai schon zu Ohren gekommen, und hatte er sich deshalb mit seinen Verwandten und allem Volke zurückgezogen, so daß Chabarow, wohin er kam, überall nur leere Wohnungen antraf. Er fand, anstatt des einen Lawkaiischen Residenzschlosses, noch vier dergleichen, die alle längst dem Amur, und um eine, oder anderthalb, Tag reysen von einander entfernet lagen. Keines schien vor dem andern etwas voraus zu haben. Denn, wenn gleich

gleich Lavkai den grössesten Ruf hatte; so stunden doch seine Brüder und Verwandten, denen die übrige Oerter gehörten, bey ihrem Volke in nicht minderm Ansehen. Chabarow nennete die Oerter Städte. Wir wollen sie Städtgens nennen. Es waren aber eigentlich die Residenzörter der Fürsten, die zugleich dazu dienen sollten, damit das umher wohnende Volk bey feindlichen Anfällen seine Zuflucht dahin nehmen könnte. Die Befestigungswerke bestunden aus hölzernen Wänden, mit 4 bis 5 Schießthürmen. Umher waren hohe Wälle und tiefe Graben. Unter den Thürmen bemerkte man verdeckte Pförtgens, zum Ausfallen, und heimliche Wege nach dem Wasser. Inwendig stunden grosse hölzerne Häuser von einzelnen Zimmern mit papiernen Fenstern, welche im Falle der Noth 50 bis 60 Personen beherbergen konnten.

Chabarow, der sich weder in dem ersten, noch andern, dieser Städtgen aufhielt, weil er Leute zu finden verhofte, die er zum Unterpfande seiner Sicherheit in Verwahrung nehmen könnte, ließ sich belieben, in dem dritten Stand zu fassen. Solches war kaum geschehen, als 5 Personen zu Pferde ankamen, die sich mit den ausgestellten Wachen in ein Gespräch einliessen. Chabarow befahl dem bey ihm befindlichen Tungusischen Dolmetsch, sie zu fragen: was sie vor Leute seyen? Der Vornehmste, welcher ein alter Mann war, ant=

antwortete: Er sey der Fürst Lawkai. Von den übrigen seyen zweene seine Brüder, der dritte sey sein Schwieger-Sohn, und der vierte, einer von seinen Bedienten. Sie hätten von Herannäherung der Russen Nachricht erhalten, und wären dadurch bewogen worden, die Flucht zu ergreiffen. Jetzt wollten sie vernehmen, in was für Absicht die Russen sich ihrer Wohnsitze bemächtigten. Man gab ihnen darauf zur Antwort: Die ganze Gesellschaft bestehe bloß aus Promyschleni, die nichts mehr, als Kaufhandel zu treiben gesinnet seyen. Lawkai aber erwiederte: Nein, das werdet ihr mich nicht überreden. Ich kenne auch Cosacken schon. Einer von euren Cameraden ist hier gewesen, und hat gesagt: daß erstlich 500 Mann, und darauf noch viel mehrere, von euch ankommen werden. Ihr wollet uns todtschlagen, unsere Güter rauben, und unsere Weiber und Kinder zu Sclaven machen. Das ist die Ursache, warum wir uns hinweg begeben haben. Man versicherte sie hingegen, daß es keinesweges der Russen Gewohnheit sey, Grausamkeiten auszuüben. Allenfalls werde man nur einen Tribut von ihnen verlangen, wofür sie sich alle hohe Zarische Gnade und den kräftigsten Schutz wider ihre Feinde zu versprechen hätten. Hierauf sagten die Brüder des Lawkai und sein Schwieger-Sohn: Wenn man nichts mehr, als Tribut, verlanget, so kann dazu wohl Rath werden. Lawkai aber erklärte sich zweifelhaftig, und alle begaben sich denselben Weg zurück, den sie gekommen waren.

Es blieb also noch Hofnung übrig, diese Leute zu gewinnen, wenn man sie wieder antreffen möchte. Zu dem Ende setzte Chabarow ihnen eilfertig nach. Aber vergebens. Man traf nur noch die zwey übrigen Städtgens an, deren vorhin gedacht worden. In dem letzten war eine alte Frau nachgeblieben, die sich des Lawkai Schwester nannte. Sie sey, sagte sie, bey einem Fürsten Bogdoi in der Gefangenschaft gewesen, woraus sie durch diesen ihren Bruder erlöset worden. Sie beschrieb den Bogdoi, als einem reichen und mächtigen Herrn, dem alle dortige Dauren zu Gebothe stehen müsten. Er esse und trinke aus goldenen und silbernen Gefässen. Er habe Canonen und anderes Feuer-Gewehr, auch bediente man sich bey ihm der Säbel, Bogen und Pfeile. Seine Residenz sey mit einen Erdwalle befestiget. Man sähe Kaufbuden daselbst, worin allerley kostbare Waaren feil lägen. Der Fluß Non (Naum) fliesse vorbey, und falle (vermittelst des Schingals) in den Amur. Noch ein viel mächtigerer Herr sey der Chan, welcher über diesen Fürsten zu gebiethen habe. Alles Nachrichten, die, so viel mich dünkt, keiner Erklärung brauchen. Denn man siehet, daß kein anderer, als der Mansjurische Chan, zu verstehen sey, der kurz vorher China erobert, und durch seinen Statthalter am Flusse Naum nun auch auf dieser Seite seine Herrschaft auszubreiten den Anfang gemacht hatte.

Das erste Lawkaiische Städgen schien unter allen am besten befestiget zu seyn. Es hatte überdem den Vortheil, daß es dem Wege von und nach dem Tugir Flusse am nächsten lag. Deswegen führte Chabarow zu Anfange der grossen Fasten seine Leute dahin zurück. Man entdeckte Gruben, worin eine grosse Menge Getraydes verwahret lag, das die Dauren auf ihrer Flucht nicht mitnehmen können. Der Amur versprach Fische im Ueberflusse. Zum Ackerbau hätte man keine bequemere und fruchtbarere Gegend sich wünschen können. Hin und wieder war auch dicke Waldung, worin sich die schönsten Zobel und andere Thiere, die der Jagd werth waren, aufhielten. Allein ein so gesegnetes Land konnte mit so weniger Mannschaft nicht gewonnen, vielweniger behauptet, werden. Deswegen reysete Chabarow mit einem kleinen Gefolge nach Jakutzk zurück, und fand, nachdem er den 26. May 1650 daselbst angekommen, mit seinen Vorstellungen so viel Beyfall, daß der Woewoda ihm 21 Mann Cosacken, und zugleich die Erlaubniß gab, so viel Freywillige mit sich zu nehmen, als sich anbieten würden. Alsobald schlugen sich 117 Mann Promyschleni zu ihm. Worauf er keine Zeit versäumte, solche neue Mannschaft nach dem Amur zu führen. Bevor er aber dahin kam, welches allem Ansehn nach erst im Frühlinge des Jahrs 1651 geschehen seyn mag, hatten die Zurückgebliebene am Amur, auf eben dieses Jahr, von ver-

schiedenen Tungusen derselben Gegend Tribut eingenommen. Denselben schickten sie, nebst Proben von Korn, das sie am Amur eingeerndtet, nach Jakutzk, von wannen alles weiter nach Moscau abgefertiget wurd.

Gleich nachher geschiehet eines Orts Albasin Erwehnung, welcher in den folgenden Zeiten zum Hauptsitze der Russen am Amur geworden. Dabey ist anzumerken, daß dessen Name von einem Daurischen Fürsten Albasa herrühret, der zugleich nebst Lawkai daselbst gewohnet hat. Die Lage aber giebt nicht undeutlich zu erkennen, daß es das dritte unter den obgedachten Lawkaiischen Städgens gewesen seyn müsse. Die Du Haldische Generalcarte von der Chinesischen Tatarey setzet einen Fluß Jaksa an dem Orte, wo Albasin gestanden. Allein man weiß gewiß, daß, wenigstens heut zu Tage, kein Fluß daselbst zu finden ist. Der nächste Fluß ist der Emur, oder nach Chinesischer Aussprache Emuli, welcher 2 Werste unterhalb Albasin von der Südlichen Seite in den Amur fällt, und daher im Rußischen den Namen Albasicha erhalten. Doch ist der Name Jaksa nicht ohne Bedeutung. Denn also haben ehmahls die Chineser und Mansjuren die Stadt Albasin selbst genannt, und also nennen sie auch noch gegenwärtig den wüsten Ort, wo die Stadt gestanden hat. Was die übrigen

Law-

Lawkaiischen Städtgens betrift, so müssen dieselbe von Chabarow zernichtet worden seyn, weil ihrer hinfort nicht mehr gedacht wird. Haben doch auch noch verschiedene andere in den folgenden Jahren, ein gleiches Schicksal erfahren? Anfänglich mögen dieselbe von den Dauren zu ihrer Vertheidigung gegen die Mansjuren erbauet worden seyn. Sie sind aber darauf, als die Russen gekommen, viel zu schwach befunden worden, als daß sie ihren Besitzern den verhoften Schutz hätten gewähren können. Daher findet man, daß manche Daurische Fürsten bey Herannäherung der Russen ihre Städte in Brand gestecket, und sich auf die Flucht begeben haben.

Den 2ten Juny 1651 trat Chabarow mit aller seiner Mannschaft auf grossen und kleinen Fahrzeugen von Albasin eine Reyse den Amur abwerts an, auf welcher er solche Thaten verrichtete, die in Ansehung seines kleinen Heers unglaublich seyn würden, wenn nicht eine jede mit schriftlichen Zeugnissen könnte erwiesen werden. Nach den ersten zween Tagen kam er zu einer verbrannten Daurischen Stadt, die ein Fürst Dasaul im Besitz gehabt hatte, daher er sie Dasaulow gorod nannte. Weil daselbst keine lebendige Seele zu finden war: so hielt er sich nicht auf. Und eben so ergieng es den folgenden Tag an zweenen Orten, wo Daurische Hütten stunden, deren Einwohner, bey Wahr-

nemung der Russen, die Flucht ergriffen hatten. Mit Untergange der Sonnen kam er an eine Festung, die durch Zwischenwände in drey Abtheilungen unterschieden war. Dieselbe gehörte dreyen Fürsten, Gugudar, Olgamsa und Lotodim, die solche nur kurz vorher zu ihrer Sicherheit gegen die Russen erbauet hatten. Die Festungswerke waren von Holz, mit Erde aufgefüllet, und zu oberst mit Leimen verschmieret. Man sahe keine Thore. Umher waren fadentiefe Graben gezogen, in welche aus der Festung verdeckte Gänge führten. Die Fürsten vermeynten anfänglich, mit ihrem Volke, und mit 50 Mann bey ihnen befindlicher Chinesischer Krieges-Leute, im Stande zu seyn, den Russen das Anländen zu verbieten. Als aber diese aus ihrem Gewehr nur eine Salve gaben, und sogleich 20 Mann davon zu Boden fielen: so verkrochen sich die Dauren in ihre Festung, und die Chineser verliefen sich landeinwerts, von wannen sie den folgenden Händeln geruhig zusahen. Nun machte sich Chabarow zum Angriffe fertig, den er doch nicht eher that, als nachdem er auf gütliches Zureden, daß die Dauren sich ergeben möchten, von dem Fürsten Gugudar eine abschlägige und trotzige Antwort erhalten hatte. Die Dauren schossen von den Thürmen der dreyfachen Festung so viele Pfeile ab, daß diese auf dem Felde, wie Getrayde, das in seinem besten Wachsthum stehet, anzusehen

sehen waren. Die Russen hingegen bedienten sich ihres Schießgewehrs mit grössern Vortheile, und da sie auch 3 Canonen mit sich führten, so machten sie die Nacht über, unter einem Thurme eine Breche, und drungen dadurch mit Aufgange der Sonnen in die erste Abtheilung der Festung, aus welcher sich die Feinde in die zwey übrigen zurück zogen. Um Mittagszeit wurd man auch Meister von der zweyten Abtheilung, und gleichwohl wollten die Dauren in der letzten sich noch nicht zur Uebergabe bequemen. Einige wenige entflohen. Mit den übrigen kam es zum Handgemenge, worin alles, was sich widersetzte, niedergehauen wurd. Man zählte in den zwey ersten Abtheilungen 214 Todte, die beym Stürmen geblieben waren: In der dritten lagen 427 Mann. Rechnet man dazu noch die 20 Mann, welche am Ufer geblieben: so erstreckte sich der feindliche Verlust auf 661 Mann. Hingegen hatten die Russen nicht mehr als 4 Todte und 45 leicht verwundete. An Weibern und Kindern, wie auch an Vieh, welches die Dauren in hohlen ausgegrabenen Wegen innerhalb den Abtheilungen der Festung verborgen hatten, fand man, und erbeutete, folgengendes: 243 Weiber und Mädgens, 118 Kinder, 237 Pferde und 113 Stück Rindvieh. Eine so gute Beute machte, daß Chabarow sich hier 6 Wochen aufhielt.

Man erkundigte sich bey den Gefangenen, was die Chineser da gethan hätten, und warum sie nichts zur Vertheidigung der Dauren beygetragen? Da erfuhr man, daß es Leute gewesen, die von dem Schamschakan (dem Chane von China) abgeschicket seyen, um von den Dauren Tribut einzufordern; sie pflegten auch Waaren mit zu bringen, und mit den Dauren Handlung zu treiben; und so halte sich immer eine Parthey von 50 Mann bey ihnen auf, bis eine andere komme, sie abzulösen; Gugudar habe von ihnen Beystand verlangt, ihre Antwort aber sey gewesen: Ihr Schamschakan habe ihnen nicht befohlen, mit den Russen zu fechten. Tages darauf kam ein vornehmer Chineser, welcher in Seide gekleidet war, und eine Zobelmütze auf dem Haupte trug, zu den Russen in die Festung mit vieler Ehrerbietigkeit, die ihm hinwiederum Ehrenbezeugungen von Rußischer Seite zuwege brachte. Er redete viel. Es fehlte aber an einem Dolmetsch. Alles, was man von den gefangenen Daurischen Weibern vernam, war dieses, daß die Chineser wünschten, mit den Russen in Frieden und guter Eintracht zu leben.

Währender Zeit daß sich Chabarow an erwehntem Orte, zu Gugudarew gorod, aufhielt, schickte er einige Daurische Gefangene an die umher wohnende Daurische Fürsten ab, um sie

zum Gehorsam und zur Tributbezahlung an Rußland einzuladen. Die Namen der Fürsten waren Dasaul, Banbulai, Schilginei und Albasa. Allein keiner von den Abgefertigten kam zurück. So wollte denn auch Chabarow nicht länger warten, sondern bestieg den 20 Julii wieder seine Fahrzeuge, und nahm auch die besten Pferde mit, um sich derselben bey Gelegenheit bedienen zu können. Den folgenden Tag kam er nach Banbulaiew gorod. Der Ort war ganz wüste, weil Banbulai mit allem seinen Volke davon gezogen war. Man schickte nach allen Seiten Leute aus, um sich zu erkundigen, ob nicht noch irgendwo Einwohner anzutreffen seyn möchten. Da vernam man von eingebrachten Gefangenen, daß gegenüber der Mündung des Flusses Seia Leute wohnten, deren Fürst Kokorei hiesse; daher wurden diese Wohnungen Kokoreew Uluß genannt; nach diesem folgten noch einige andere Daurische Ulussen; das hauptsächlichste aber sey eine neuangelegte Stadt und starke Festung, die von drey Fürsten Turuntscha, Tolga und Omutei bewohnet werde.

Chabarow fuhr hierauf weiter, und brachte bis an die Mündung des Flusses Seia zweene Tage und eine Nacht zu, fand aber zu Kokoreew Uluß nichts mehr, als 24 leere Hütten, die auf dem rechten Ufer des Flusses Amur, etwas unterhalb der Mündung der Seia, stunden.

 Von

Von dort kam er gegen Abend vor der beschriebenen Stadt und Festung an, die in Chabarows Nachrichten Tolgin gorod genennet wird. Dieser Ort war wichtig, weil viele Daurische Fürsten ihre besten Güter dahin in Verwarung gegeben hatten. Und die Eroberung desselben war desto angenehmer, je weniger sie Mühe kostete. Die Daurischen Fürsten mochten die Russen noch nicht so nahe glauben. Deswegen hielten sie die Stadt schlecht besetzt, und ergötzten sich selbigen Abend in der Ulusse, die einen Bogenschuß von der Stadt den Strohm abwerts gelegen war, mit Trinken. Als derowegen nur die leichten Rußischen Vortruppen ankamen, so erstiegen sie die Festung ohne Widerstand. Inmittelst landeten die Fahrzeuge mit dem groben Geschütze, und setzten ihre Pferde aus. Diese thaten vortrefliche Dienste, als die Dauren, welche endlich sahen, was vorgieng, aus der Ulusse der Stadt zu Hülfe kommen wollten. Man schloß die Ulusse von allen Seiten ein. Was entfliehen wollte, wurd eingeholet, und was sich ins Gefechte einließ, niedergemacht. Die Fürsten Turuntscha, Tolga und Omutei schossen erstlich aus ihren Hütten. Allein sie ergaben sich auf Zureden der Dolmetsche, die Chabarow an sie abschickte, und wurden, nebst noch vielen andern der Vornehmsten des Volks, nach der Stadt in Verwahrung gebracht. Daselbst leisteten sie den Eyd

der

der Treue, und versprachen von 1000 Mann, die unter ihrem Befehle stünden, den Russen Tribut zu bezahlen. Nach dieser Versicherung, und da Turuntscha und Tolga sich selbst zu Geisseln anboten, machte Chabarow keine Schwierigkeit, die übrigen Gefangene und selbst den Fürsten Omutei in Freyheit zu setzen, da sie, wie vorhin, in ihrer Ulusse leben konnten. Allein so dankbar sich auch anfänglich diese Leute bezeigten, und mit ihren Ueberwindern vollkommen vergnügt zu seyn schienen, welche sie mit allerley Lebensmitteln versorgten, sie auch ohne Scheu in der Stadt besuchten, und wiederum von ihnen in der Ulusse Besuch annahmen: so währete diese Freude doch nicht länger als drey Wochen. Denn es geschahe den 3ten September ganz unvermuthet, daß alle Dauren aus der Ulusse auf einmahl die Flucht namen, und Chabarow, der sonst hier zu überwintern gedachte, wurd dadurch veranlasset, einen andern Ort seines Aufenthalts zu suchen.

Er irrete sich nicht, wenn er glaubte, daß die untere Gegend des Amur Flusses ihm noch Gelegenheit zu neuen Unternehmungen darbieten werde. Die Abreyse geschahe den 7. September, nachdem er die Stadt vorher in Brand stecken lassen, und die Fürsten Turuntscha und Tolga mit auf sein Schiff genommen, wovon aber der letztere Tages darauf durch Selbstmord

mord sein Leben endigte. Wie unterschieden ist nicht Chabarows Reysebeschreibung von Pojarkows seiner? Es würde überflüßig seyn, beyde mit einander zu vergleichen. Ich will nur dieses zum voraus erinnern, daß, wo der Unterscheid gar groß ist, Chabarows Nachrichten, welche an Ort und Stelle aufgezeichnet zu seyn scheinen, den andern, die erst nach Pojarkows Zurückkunft zu Jakutzk schriftlich verfasset worden, den Vorzug verdienen. In 4 Tagen kam er in diejenige Gegend, wo ein streichendes Gebürge, das sich von Süden gegen Norden erstrecket, eine gute Weile beyde Ufer des Flusses einnimmt. Zwischen demselben brachte er mit der Fahrt zweene Tage und eine Nacht zu, und hatte darauf noch zweene Tage zu fahren bis an die Mündung des Flusses Schingal. Das Volk, welches ober und unter dem Gebürge am Amur wohnhaft war, nennet er Goguli. Dagegen fangen die Durtscheri, nach ihm, erst bey der Mündung des Schingals an, und bewohnen den Amur 7 Tagereysen abwerts, wohernächst sie mit einem Volke Atschani abwechseln. Die Goguli und Durtscheri hatten beyde Ackerbau und Viehzucht. Ihr vornehmster Unterscheid bestund darin, daß jene in kleinen Dörfern wohnten, die nicht leicht über 10 Hütten enthielten, dahingegen diese in grossen Dorfschaften, von 60 bis 80 Hütten, sich zusammen hielten. Die Atschani sind des Pojarkows

Natki.

Natki. Sie hatten, eben wie diese, weder Ackerbau, noch Viehzucht: sondern nährten sich bloß vom Fischfange. Wo bleibt aber die Mündung des Flusses Usuri, die Chabarow vorbey fahren müssen? Dieses ist ein Mangel in seiner Erzählung, den er auch auf der Rückreyse nicht ersetzet hat. Den 29ten September entschloß er sich bey einer grossen Atschanischen Ulusse Winterlager zu halten, von wannen bis an die Wohnsitze der Giljäcken noch 10 Tagereysen seyn sollten.

Die erste Sorge war, den Ort seines Aufenthalts zu befestigen, damit man für etwa zu besorgenden Feindlichen Anfällen Sicherheit darin haben könnte. In dieser Festung, welche Chabarow Atschanskoi gorod nannte, wurd alles gebracht, was auf den Fahrzeugen war. Inmittelst müssen auch diese unter guter Beschützung geblieben seyn, weil sie bey den folgenden Unfällen unversehrt erhalten worden. Den 5. October wurden 100 Mann Russen mit zwey Fahrzeugen den Amur aufwerts auf Parthey ausgeschickt, um Lebensmittel anzuschaffen, und es waren nur 106 Mann in der Festung übrig, als diese drey Tage hernach von einem Heere Dutscheri und Atschani, das auf 1000 Mann stark war, von der Land-Seite belagert wurd. Die Feinde fiengen schon an, die Festungs-Werke in Brand zu stecken. Allein

lein so groß auch die Gefahr war, so verlohren doch unsere Russen ihren Muth nicht. Vielmehr entschlossen sich 70 Mann zu einem Ausfalle, mittlerweile die übrigen in der Festung mit ihrem groben Geschütze und kleinem Schießgewehre auch nicht feyerten. Diese Herzhaftigkeit würkte so viel, daß die Feinde, nach einem Gefechte von 2 Stunden, mit Verluste von 117 Todten und vielen Gefangenen, in die Flucht geschlagen wurden, und hingegen die Russen nur einen Mann einbüsseten. Zween Tage darauf sahe man die auf Parthey ausgeschickte 100 Mann, mit wohlbeladenen Fahrzeugen glücklich zurück kommen.

Nun bemühete man sich die Festung in noch bessern Vertheidigungsstand zu setzen. Und ob gleich der Winter in guter Ruhe zugebracht, auch von den Atschani ein ansehnlicher Tribut eingenommen wurd; so sahe man doch zuletzt, daß die Vorsichtigkeit nicht vergeblich gewesen war. Die Dutscheri und Atschani hatten zu den Chinesern, oder vielmehr Mansjuren gesandt, und dieselbe gegen die Russen um Hülfe angesprochen. Darauf hatte Utschurwa, ein Statthalter des Schamschakans von China in dem Lande der Mansjuren, einem Fürsten Jsinei am Flusse Schingal Befehl ertheilet, ein grosses Heer zusammen zu bringen, den Russen damit auf den Hals zu gehen, und so viel mög-

möglich dahin zu trachten, daß er dieselbe gefangen bekäme, und sie ihm mit ihren Waffen vorstellen könne. Jsinei wohnte in einer Stadt Niulgut, vielleicht Nimguta, am Flusse Hura, der in den Schingal fällt. Des Utschurwa Residenz hieß Nadimni. Zwischen beyden war ein Monat zu reysen. Jsinei brachte 2020 Mann auf, alle zu Pferde, und eilte damit den Atschani zu Hülfe. Allein er brauchte 3 Monate Zeit bis er vor Atschanskoi Gorod ankam. Er hatte 6 Canonen und 30 Flinten mit sich, einige von 3 bis 4 Läuffen, aber ohne Schlösser. Pinarten war ein Artilleriewerkzeug von Thone, welches mit Pulver gefüllet war, und unter die Festungswerke geworfen wurd, um diese damit zu sprengen. Solcher Pinarten führte Jsinei zwölfe mit sich, deren jede 40 Pfund Pulver enthielt.

Es war den 24 März 1652, als dieses Chinesische Heer mit anbrechendem Tage vor Atschanskoi Gorod ankam, und schon aus Canonen und Flinten zu feuren anfieng, bevor noch die Russen recht aus dem Schlafe erwachet waren. Solche Begrüssung verursachte um so viel mehr Schrecken und Verwunderung, als es das erste mahl war, dergleichen Knall, ausser den man selbst machte, am Amur zu hören. Allein man fassete sich bald, und setzte sich desto eyfriger zur Gegenwehre. Denselbigen ganzen

zen

zen Tag wurd von beiden Theilen unaufhörlich auf einander geschossen. Es gelung den Feinden, daß sie sich eine Oefnung machten, wodurch sie bereits in die Festung eindrungen. Allein ihre Behutsamkeit, die Russen lebendig gefangen zu bekommen, spielte ihnen den bereits erhaltenen Vortheil wieder aus den Händen. Denn diese gewannen inmittelst Zeit, eine grosse metallene Canone vor die Oefnung zu schieben, und fiengen an, aus derselben sowohl, als aus dem übrigen grossen und kleinen Geschütze, ein solches Feuer zu machen, daß die Chineser bald zurück wichen. Darauf geschahe ein Ausfall von 150 Russen, welcher vollends der Sache ein anderes Ansehn gab. Nachdem man sich zweyer eisernen Canonen bemächtiget, welche die Feinde nahe an die Festung gebracht, und daselbst verlassen hatten: wandte man die meiste Stärke gegen diejenigen von den Chinesern an, welche mit Feuerröhren bewafnet waren, die denn auch grössesten Theils bald zu Boden fielen, und ihr Gewehr den Russen zur Beute liessen. Das übrige schlecht bewafnete Volk that nicht viel Widerstand. Denn obgleich die meisten Russen, um ihr Pulver zu schonen, nur mit dem Säbel fochten: so richteten sie doch eine solche Niederlage an, daß die Feinde bald, die Flucht zu ergreiffen, gezwungen wurden. Rußischer Seits verlohr man hierbey 10 Mann, und 78 Mann waren verwundet, wurden aber wieder

der gesund. Bey den Chinesern hingegen zählte man 676 Todte, und man erbeutete von ihnen, ausser obgedachten 2 Canonen, noch 17 Flinten mit 3 bis 4 Läuffen, 8 Fahnen und 830 Pferde. Es wurden auch einige Gefangene gemacht, worunter ein Chineser war, der die Gelegenheit und die Zurüstung zu diesem Feldzuge so erzehlte, wie er in obigem beschrieben ist. Er that noch andere Nachrichten von seiner Heymath hinzu, die wir kürzlich hieher setzen wollen.

Weil man sich der Mansjurischen Daurischen und Tungusischen Sprache, die im Grunde einerley ist, zum Dolmetschen bediente, worin die eigentlichen Chineser Nikaner genennet werden: so wurd auch des Chinesers Vaterland in seiner schriftlich verfasseten Aussage nicht anders, als das Land der Nikaner, übersetzt. Dieses Land, sagte er, liege von dem Lande der Bogdoien (oder Mansjuren) gegen Süden. Es fliessen darin zweene Flüsse, Batschum und Schungui, welche ihre Mündung zum Meere haben. An dem letztern sey der Sitz des Nikanischen Königs Sulsei. Der Bogdoiische König Schamschakan suche den König Sulsei und alle Nikaner unter das Joch zu bringen. Es werde ihm aber sehr schwer werden: weil die Nikaner ein sehr zahlreiches Volk seyen. Bey den Nikanern finde man Gold, Silber, Perlen, Edelgesteine, Seide, Baum-

 wolle.

wolle. Man mache daselbst Damast, Atlaß, Sammet und allerley baumwollene Zeuge, welche von dort nach dem Lande der Bogdoier gebracht werden. Gold werde nur an einem Orte gegraben. Silber aber an mehrern. Bey dem Gold-Berge finden sich auch Perlen in einem Flusse, der aus einem Moraste entspringe, und dem Meere zufliesse.

So bald der einfallende Frühling auf dem Amur wieder eine freye Fahrt verstattete, war Chabarow nur darauf bedacht, wie er sein Volk nach der obern Gegend des Flusses zurückführen, und einen bequemen Sitz erwählen möchte, wo er, in nicht so weiter Entfernung von Jakutzk, eher Hülfe haben könnte, wenn etwan die Chineser aufs neue etwas gegen ihn versuchen sollten. Sechs Doschtschennicken (eine Art von Fahrzeugen, deren man sich auf den Flüssen bedienet,) wurden zubereitet, und die Reyse den 22ten April damit angetreten. Zum guten Glücke kam man die Mündung des Flusses Schingal mit Seegeln vorbey. Denn daselbst stund ein grosses Heer von Chinesern, Mansjuren und Dutscheri versammlet, welches den Russen auflaurete. Ein nachmahliger Gefangener hat gesagt, daß ihrer auf 6000 Mann gewesen, und daß sie den Befehl gehabt, überall die Russen anzugreiffen, wo sie eine Stadt, oder Festung, anlegen, und sich nicht gleich ergeben

geben würden. An dem obern Ende des felsigten Gebürges, wovon wir vorher gesagt, daß es zwischen den Flüssen Schingal und Seia über den Amur hinstreiche, begegnete ihnen den Tag vor Pfingsten eine Partey Cosacken und Freywillige, die im vorigen Jahre von Jakutzk, mit einem Vorrathe von Pulver und Bley, dem Chabarow zur Verstärkung, waren abgeschicket worden.

Es waren ihrer 144 Mann gewesen, die im Sommer des Jahres 1651 unter Anführung zweyer Cosacken Tretjak Jermolaew Tschetschigin und Artemei Philippow Petrillowskoi von Jakutzk abgegangen waren. Der letztere sollte mit einem getauften Tataren Anania Uruslanow, der des Woewoden Fransbekows leibeigener war, in Gesandtschaft nach China gehen. Ob er jemahls dahin gekommen, weiß man nicht; wohl aber, daß der Tatar Uruslanow im Jahre 1653 sich, als ein Ueberläuffer, zu den Chinesern begeben, und von ihnen mit Wohlthaten überhäuffet worden. An Pulver und Bley hatte man ihnen von jedem 30. Pud mit gegeben. Ich will die Umstände dieser Reyse kurz fassen: Tschetschigin kam den 21ten September des besagten 1651 Jahrs nach dem Amur, bauete eilends Fahrzeuge, und fuhr den Fluß abwerts, um Chabarow aufzusuchen. Der einfallende Frost nöthigte ihn zu Banbulaew gorod, ob gleich der Ort unbe-

 wöhnt

wohnt und ganz zerstöhret war, zu überwintern. Er hatte die Kriegesammunition zu Tugirskoe Simowie zurück gelassen, daß sie zu Ausgange des Winters mit mehrerer Bequemlichkeit ihm sollte nachgebracht werden. Dieses geschahe. Bevor aber selbige noch ankam, schickte er den 4ten May 1652 einen Cosacken Iwan Antonow Nagiba mit 26 Mann voraus, um dem Chabarow von seiner baldigen Ankunft die Nachricht zu überbringen. Selbst folgte er den 24ten May mit aller übrigen Mannschaft nach, und vereinigte sich mit Chabarow, wie wir schon gesehen.

Da war nichts von Nagiba zu hören. Man meinte, er müsse den Chabarow in der Gegend des Flusses Schingal vorbey gefahren seyn, ohne es zu wissen. Denn daß er es nicht mit Fleisse gethan, erhellete aus Zettuln, die er, so wie es ihm befohlen worden, von seiner Fahrt auf den Insuln des Amurs überall ausgestreuet hatte, um Chabarow davon, wenn er solche finden würde, zu benachrichtigen. Sein Schicksahl war sonderbahr genug, um etwas davon hier anzuführen. Den 4ten Tag nach der Abfahrt von Banbulaew gorod hatte Nagiba einen starken Anfall von Dauren auszustehen, die sein Fahrzeug mit den ihrigen umringten, auch die Ufer mit Leuten zu Pferde besetzt hielten. Er kam aber ohne Schaden davon. Nach einer Fahrt von

von 4 Wochen, da nichts von Chabarow zu hören gewesen, traf er einen Mann von dem Volke der Natki an, welcher sagte: Chabarow sey noch weiter unten am Amur. Er fuhr also mit diesem Manne, den er zum Wegweiser mit sich nahm, weiter. Nach 3 Wochen befand er sich auf einmahl zwischen einer Menge Giljäckischer Fahrzeuge, wegen welcher er weder vor noch hinter sich konnte. In diesem Zustande brachte er drittehalb Wochen zu, und lag beständig mitten im Flusse vor Anker. Endlich als Hunger und Verzweifelung sich mit ins Spiel mengten, anbey in einem nahgelegenen Dorfe eine angenehme Lockspeise von Fischen, die zum dörren ausgehangen waren, sich den Augen darstellete: so schlug er sich durch, und so glücklich, daß er diesen Vorrath, jedoch nicht eher, als bis über 30 Mann Giljäcken zu Boden geleget waren, erbeutete. Als er nun hierauf weiter den Amur abwerts fuhr: so erreichte er den 3ten Tag, welches der 26te Junius war, desselben Mündung. Man durfte nicht wagen, eben den Weg, welchen man gekommen, auf den Amur zurück zu machen. Und für die See waren ihre, aus Daurischen Strugen gezimmerte kleine Fahrzeuge, nicht bequem. Es muste also ein Fahrzeug besonders dazu eingerichtet werden, womit man denn auch in wenig Tagen zu Stande kam. Nagiba scheinet die Seefahrt des Pojarkows sich zur Nachfolge vorgestellet zu haben. Allein

es gelung ihm nicht so, wie diesem; indem sein Fahrzeug den 13ten Tag nach der Abreyse von der Mündung des Flusses Amur an den Küsten zerscheiterte. Er sagt zwar in seinem Berichte, es sey vom Eysse zerquetschet worden: wie kann man aber zu solcher Jahreszeit einen Eyßgang in dortiger See sich vorstellen? Das schmerzlichste war, daß in diesem Schiffbruche aller Vorrath von Lebensmitteln, nebst Pulver und Bley, verlohren gieng. Sie versuchten es 5 Tage lang längst der Küste zu Fusse zu gehen, und ernährten sich inmittelst von Kräutern, Wurzeln und Beeren; wie auch von Seehunden, die von der See ausgeworfen waren. Hierauf baueten sie wieder ein neues Fahrzeug, und fuhren damit bis an einem Bach Utschalda, an welchem Giljäken und Tungusen wohnten. Weil sie daselbst einen guten Vorrath von trockenen Fischen fanden, so baueten sie eine Simowie, worin sie sich bis auf den 15. December aufhielten. An diesem Tage begaben sie sich wieder auf den Weg, giengen Landeinwerts, und kamen in 14 Tagen, oder nach einer andern Nachricht in 4 Wochen, an den Fluß Tugur, wo eine grosse Menge Tungusen wohnte, die ihnen Lebensmitteln im Ueberflusse darreichten. Eben diese Tungusen wurden auch damahls dem Rußischen Reiche zinsbar gemacht, und Nagiba, der um Pfingsten 1653 den Tugur bis an seine Mündung abwerts fuhr, an der See frische Fische zu fangen,

gen, schickte bald einen Cosacken Iwan Uwarow mit 20 Mann zurück den Tugur aufwerts, daß er an einem bequemen Orte eine Jasaschno-Simowie anlegen sollte. Selbst aber begab er sich mit den 5 übrigen wieder zur See, fuhr in einem Kahne längst den Küsten bis an den Fluß Nantara, und diesen aufwerts bis an das Gebürge, welches die in das Meer fallende Flüsse, von denen, die in die Lena fliessen, unterscheidet, gieng über dieses Gebürge, bauete an dem Bache Wagan, der in den Fluß Maia fällt, ein neues Fahrzeug, und langte den 15ten September desselben Jahrs zu Jakutzk an. Nach ihm fand Uwarow für besser, die Jasaschno-Simowie an der Mündung des Flusses Tugur zu bauen. Daraus entstund Tugurskoi Ostrog, ein Ort, wo verschiedene Jahre lang Rußische Besatzung unterhalten, und der Tribut von den dortigen Tungusen eingenommen worden, bis ihn die Chineser, wie an seinem Orte vorkommen wird, zerstöhret haben.

Wir kehren zurück zu Chabarow, der nun viel muthiger seine Reyse den Amur aufwerts fortsetzte, weil er von Jakutzk die vorbeschriebene Verstärkung erhalten, und auch wieder mit neuem Vorrathe von Pulver und Bley versehen war. Er nahm hin und wieder von den Dutscheri Tribut ein, und war willens von Tolgin gorod die nach China bestimmte Rußische Gesandtschaft

 abzu-

abzufertigen. Allein niemand von den Dauren wollte sie dahin begleiten. Er würde allen Drohungen der Chineser ungeachtet, zu Kokorcew Uluß, gegen über der Mündung des Flusses Seia, eine Stadt angeleget haben, wenn nicht eine Uneinigkeit unter sein Volk gekommen wäre, die ihn noch gar zwang, diesen Ort zu verlassen. Mehr als 100 Mann wurden auf einmahl von ihm abtrünnig. Diese, deren Anführer Stepan Poljåkow, Constantin Iwanow und Login Wasiliew hiessen, zwungen noch 30 Mann, wider ihren Willen, bey ihnen zu bleiben, und fuhren den 1 sten August 1652 mit 3 Doschtschenicken den Amur abwerts. Nach der Zeit mögen sich viele von ihnen den Chinesern ergeben haben. Denn man trift in dem Verfolge oft Russen bey den Chinesern an, und diese bemüheten sich jene auf das beste aufzunehmen, damit sie immer mehrere auf ihre Seite zögen. Chabarow schrieb, es seyen in allem 136 Mann gewesen, die davon gegangen, und 212 Mann seyen bey ihm übrig geblieben. Wenn wir diese Zahl mit dem, was oben von der anfänglichen Zahl seiner Mannschaft, dem bey verschiedenen Gelegenheiten gehabten Verlust, und der letzten Verstärkung gesagt ist, zusammen halten: so müssen wir schliessen, daß noch mehr Leute, als vorhin angezeiget sind, vielleicht Promyschleni, die um dieselbe Zeit am Amur und Seia dem Zobelfange nachgegangen, seinen Haufen vermehret

ret haben. Jetzt da er mehr, als den dritten Theil seines Volkes verlohren hatte, dünkte ihm Kokoreew Ulusz, wegen eines von den Chinesern zu besorgenden Anfalls, zu gefährlich zu seyn. Er wollte deswegen weiter den Amur aufwerts gehen, doch wir wissen nicht eigentlich, wie weit er gegangen, noch wo er überwintert? Denn die diesmahligen Nachrichten von ihm endigen sich den 9ten August, da er von Kokoreew Ulusz Leute mit Berichten von seinen hier erzehlten Thaten, und gefaßtem Vorhaben nach Jakutzk abgefertiget. Eine Vermuthung ist indeß sehr wahrscheinlich, daß Chabarow selbigen Herbst bis an die Mündung des Flusses Chamar, oder Kamara, gegangen, und daselbst denjenigen Ostrog erbauet habe, dessen bald hernach, als eines Hauptsitzes der Russen am Amur, Erwehnung geschiehet.

Seine Bothen musten, aus Furcht für den Dauren, meistens nur des Nachts gehen. Daher brachten sie bis an die Mündung des Urka drittehalb Wochen zu. Von dort bis Tugirskoe Simowie kamen sie in 8 Tagen, und ferner die Flüsse abwerts bis Jakutzk in 15 Tagen. Sie thaten die nachdrücklichsten Vorstellungen, daß man Chabarow in seinen Eroberungen am Amur gegen die Chineser mit mehrerer Mannschaft unterstützen möge. Ein Heer von 6000 Mann war, ihrer Meynung nach, genug, um

40000 Chinesern die Stirne zu bieten, ohne etwas von ihnen befürchten zu dürfen. Allein wo sollte man so viel Volks zu Jakuzk auftreiben? Man schrieb nach Moscau, und schickte zweene von diesen Leuten mit, daß sie den Zustand der Sachen mündlich noch mehr beschreiben sollten. Bevor aber dieses noch geschahe, so war die Regierung zu Moscau, auf die vorigen von dort eingekommene Berichte, schon schlüßig worden, unserm Helden am Amur Hülfe zu schicken, und hatte im März 1652 mit vorläufiger Abfertigung eines von Adel, Dmitri Jwanow Sin Sinowiew, den Anfang dazu gemacht, dessen Befehle in folgenden bestunden:

Er sollte die Cosacken am Amur der allerhöchsten Zarischen Gnade versichern, goldene Münzen unter sie austheilen, sie zur Fortsetzung ihrer bisherigen Tapferkeit anmahnen, 150 Mann frische Völker, und an Pulver und Bley von jedem 50 Pud, mit sich dahin nehmen, von der Beschaffenheit und dem Werthe der dortigen Gegend, von der Stärke und Kriegesart der Feinde, und was sonst zu wissen nöthig, Nachricht einziehen, fürnemlich aber für eine nach dem Amur zu schickende grössere Macht alles nöthige veranstalten, damit dieselbe einen haltbaren Ort, wo sie Stand fassen könnte, vor sich finden, und an Lebensmitteln keinen Mangel leiden möge. Wegen der grössern Macht

er=

ergieng zu gleicher Zeit der Zarische Befehl, und dieser wurd den 18. Januar 1653 wiederhohlet, daß solche aus 3000 Mann Strelzi und Cosacken bestehen, und von dem Ocolnitschei und Woewoden Knjäs Jwan Jwanowitsch Lobanow Rostowskoi commandiret werden sollte. Wiewohl die letztere Absendung erfolgte nicht. Sie wurd einige Jahre hernach in eine andre verwandelt, die den Woewoden Afanassei Paschkow zum Anführer hatte, wie an seinem Orte soll gesagt werden.

Man kan es vielleicht als eine Vorbereitung zu Sinowiews Reyse ansehen, daß im Jahre 1652 den 30ten Junii ein Desjätnik der Cosacken, Nikita Prokopiew, von Jakutzk nach dem Amur geschicket worden, daß er sich nach allen Umständen der Gegend genau erkundigen, eine Beschreibung und Abriß davon machen, und einige Leute, die mehr Nachricht zu geben wüsten, nebst dem, was an Tribut eingekommen, mit sich zurück bringen solle. Bey dieser Gelegenheit finden wir einen neuen Rußischen Ort am Amur namentlich angezeiget, nehmlich Tschipin Ostrog, wo Procopiew den Chabarow, wenn er ihn zu Albasin nicht finden würde, suchen sollte. Allein wir können seine Lage nicht bestimmen, und in dem folgenden ist weiter nichts davon zu hören. Wenn Prokopiew das gethan, was ihm befohlen worden, und mit erstem of-

fenen

fenen Wasser 1653, wie er gesollt, nach Jakutzk zurück gekommen ist: so hat Sinowiew, der um eben diese Zeit zu Jakutzk eintraf, viele gute Nachrichten zu desto besserer Fortsetzung der Reyse dadurch erhalten müssen.

Zwar war die Verordnung mit Sinowiew also beschaffen, daß er mit möglichster Eilfertigkeit in einem fort bis nach dem Amur hätte reysen sollen: allein er kam den ersten Sommer nicht weiter, als nach Tschetschuiskoi Wolok an der Lena, wo er einfrohr. Denn folgenden gieng er weiter, verließ an der Mündung des Olecma seine Mannschaft, welche voraus fuhr, und auf sein Befehl an dem Flusse Tugir einen Ostrog bauete, selbst aber begab er sich mit einem kleinen Gefolge nach Jakutzk, und wie er hiernächst auch nach dem Tugir kam, so fand er den Ostrog schon fertig, daß er ohne Aufenthalt die Reyse nach dem Amur fortsetzen konnte. Dieser Ort ist unter dem Namen von Tugirskoi Ostrog einige Jahre, so lange die Reysen nach dem Amur diesen Weg geschehen, ziemlich berühmt gewesen.

Währender Zeit, daß Sinowiew zu Tschetschuiskoi Wolok überwinterte, reyseten zweene von denen vorbesagter Maassen von Chabarow nach Jakutzk abgefertigten Cosacken über Jlimsk nach Moscau, und machten von dem Lande am

Amur

Amur und dem beglückten Zustande der dortigen Einwohner eine so vortheilhafte Abbildung, daß darüber das ganze Ilimskische Gebieth bis nach Wercholensk in Bewegung gerieth. „Der „Amur, hieß es, sey unerschöpflich an Reich„thümern; man habe daselbst einen Ueberfluß an „Golde, Silber, schönen Zobeln, Viehzucht, „Ackerbau und Baumfrüchten; die Einwohner „trügen keine andere Kleider, als von Goldstück „und Damast„. Die Cosacken hatten selbst solche Kleider, und zeigten sich darin einem jeden, so daß an der Wahrheit dessen, was erzehlet wurd, kein Zweifel übrig blieb. Kurz, die Gegend des Flusses Amur paßirte für ein neues Canaan, für ein Sibirisches Paradies. Jederman wünschte daran Theil zu nehmen. Ja viele verliessen darüber ihre Häuser und Familien, weil sie sich am Amur ein ungleich besseres Leben versprachen. Gleichwohl hatte es mit den Reichthümern am Amur gar nicht mehr dieselbe Beschaffenheit, als vormahlen. Die obere Gegend, wo die Dauren gewohnet, und Ackerbau getrieben, war von allen Einwohnern entblösset, welche auf Bogdochanischen Befehl nach den Flüssen Schingal und Naun waren versetzet worden, Gold und Silber hatte sich auch mit den Eigenthümern verlohren. Hingegen muste man für feindlichen Anfällen in beständiger Furcht seyn. Es scheinet also, die Cosacken vom Amur haben nur um deswillen

die

die Gegend, obgleich solche in der That viele Vorzüge hat, so vortheilhaft beschrieben, damit sie desto mehr Liebhaber, ihre Parthey am Amur zu verstärken, anlocken möchten. Die Wercholenskische Cosacken, welche wegen der beständigen Händel mit den unruhigen Bratzki längst ihres Lebens daselbst überdrüßig waren, machten den Anfang zum Aufstande. Denen folgten die am Flusse Kuta zum Bau der Fahrzeuge für die Reyse des Kn. Lobanow Rostowski verordnete Zimmerleute. Und noch geselleten sich dazu viele Bauern und Promyschleni aus denen im Ilimskischen Gebiethe an der Lena gelegenen Dörfern. Ja auch das Jakutzkische Gebieth wurd von dieser Seuche angestecket; indem von dort nicht weniger Leute heimlich nach dem Amur durchgiengen. Es half nichts, wenn man Leute hinten drein schickte, die Flüchtigen zurück zu hohlen. Sie schlugen sich mit den Nachsetzenden, und selbst von diesen geselleten sich einige zu ihrer Partey. So groß war damahls der Eyfer, dem Vaterlande am Amur zu dienen, und so brennend die Begierde, an den dortigen Schätzen Theil zu nehmen! Sinowiew traf bey seiner Zurückkunft von Jakutzk, als er den Fluß Olecma aufwerts zu gehen im Begriffe war, eine Partey derselben an der Mündung dieses Flusses auf einer Insul an, denen er befahl, nach ihrer Heymath zurück zu kehren. Allein er hatte nur 30 Mann

bey

bey sich, und die Zahl der Flüchtigen belief sich über 100. Also konnte der Befehl nicht mit Nachdruck unterstützet werden. Sobald Sinowiew fort war, folgte ihm ein jeder, wer da wollte. Und nach einer Nachricht soll er selbst an der Lena verschiedene Freywillige, die keine andere, als solche Flüchtlinge gewesen zu seyn scheinen, zu sich, und mit nach dem Amur, genommen haben.

Damahls war Kamarskoi Ostrog der Russische Hauptort am Amur, wo auch Sinowiew den Chabarow anzutreffen, und seine Commissionen bey ihm abzulegen, vermeinte. Allein Chabarow war nicht gewohnt, des Sommers stille zu sitzen. Sinowiew folgte ihm, und fand ihn an der Mündung des Flusses Seia. Dieses geschahe im August Monate des Jahres 1653. Man kann nicht sagen, daß Sinowiews Ankunft bey dem Volke, ausser der hohen Zarischen Gnadenversicherung, die durch 320 Goldene Münzen bekräftiget wurd, viel Freude verursachet hätte. Er wollte gute Ordnung und Zwang einführen. Das war den dortigen freyen Sitten zuwider. Er wollte, daß an der Mündung des Flusses Urka, an dem Orte, wo der Fürst Lavkai gewohnet, und an der Mündung des Flusses Seia, drey neue Ostroge sollten gebauet werden. Das hielt man, so lange nicht mehrere Mannschaft, solche zu besetzen,

tzen, vorhanden wäre, für überflüßig. Er wollte, daß die Cosacken am Amur sich mehr mit Ackerbau, als Herumstreiffen, beschäftigen, und für 5 bis 6000 Mann Rußische Völker, die noch folgen sollten, Proviant auf ein Jahr anschaffen sollten. Sie aber glaubten nur für sich, und nicht für andere, sorgen zu dürfen. Chabarow hatte kurz vorher den Fürsten Lawkai gefangen bekommen, und hielt ihn bey sich, als Geissel. Diesem schenkte Sinowiew, weil er auf alle Weise friedliche Gesinnungen gegen die Chineser zu äussern sich befliß, die Freyheit. Und in eben dieser Absicht fertigte er auch die schon längst im Werke gewesene Gesandtschaft nach China ab, die der Casacke Tretiak Jermolaew Tschetschigin führen sollte. Sinowiew hatte auch das ihm mit gegebene Pulver und Bley nicht mit sich nach dem Amur gebracht, sondern bis zu mehrerer Bequemlichkeit der Winterwege zu Tugirskoi Ostrog hinterlassen. Das gab nicht weniger Ursache zum Mißvergnügen. Das aller empfindlichste aber war, da er bey seiner Rückreyse ihren liebsten Anführer Chabarow mit sich nahm, damit durch ihn zu Moscau alles bisher am Amur vorgefallene desto ausführlicher bekannt werden möge. Da man findet, daß Sinowiew auch einen Cosacken Constantin Jwanow mit sich nach Moscau genommen, von dem wir oben angezeiget haben, daß er einer von den Rädelsführern gewesen, die

Jah=

Jahres vorher Chabarows Partey verlassen gehabt: so ist daraus abzunehmen, daß wenigstens einige von diesen Abtrünnigen um dieselbe Zeit wieder zu dem übrigen Haufen gestossen seyn müssen.

Nachdem Sinowiew an Chabarows Stelle einen Cosacken, Namens Onofrei Stepanow, über das ganze Heer am Amur zum Befehlshaber bestellet: so trat er noch in demselben Jahre seine Rückreyse nach Moscau an. Er überwinterte zu Tugirskoi Ostrog, vergrub daselbst das vorräthige Pulver und Bley, nebst vielen Eysernen Werkzeugen, die am Amur zum Ackerbau hätten gebraucht werden sollen, in die Erde, und begab sich mit erstem offenen Wasser 1654 wieder auf den Weg. Den 27. Junii kam er nach Jeniseisk. Seine Zurückkunft nach Moscau mag etwan zu Anfange des Jahrs 1655 geschehen seyn. Er brachte einige Daurische, Dutscherische und Giliackische Gefangene mit, die den 25. März desselben Jahrs mit einem Zarischen Befehle an Onofrei Stepanow zurück geschicket wurden, daß sie wieder an ihre Anverwandte sollten abgegeben werden. Chabarow wurd für seine Dienste zum Sinbojarskoi erkläret, und über die am Flusse Lena gelegene Dörfer von Ust-Kut den Strohm abwerts bis an die Gränze des Jakutzkischen Gebieths zum Befehlshaber gesetzt, da denn noch

das Andenken von ihm in dem Namen eines Dorfes Chabarowa, wo er nachher gewohnet, unweit Kirenskoi Ostrog, übrig ist. Zwar hat er sich auch verpflichtet gehabt, in der Gegend von Albasin Ackerbau anzulegen: Allein da geschahe nichts. Er ist seitdem nicht wieder nach dem Amur gekommen, und Onofrei Stepanow dachte auch nicht an solche Anstalten, die doch allein Vermögend gewesen wären, seinen Unternehmungen ein Gewicht zu geben.

Eine Gesellschaft von 48 Mann Promyschleni kam bey Sinowiews Abreyse am Amur an, in der Absicht Cosacken Dienste zu thun. Denen setzte er einen Cosacken Michailo Artemiew Kaschinetz zum Haupte vor, und befahl, daß sie in der obern Gegend des Amurs bleiben, und daselbst die Tributseinnahme von den Daurischen Völkern sich sollten angelegen seyn lassen. Sie baueten einen Ostrog an der Mündung eines Flusses Tora, oder Tinka, (heutzutage am Amur ein unbekannter Name) wo sie überwinterten. Als der Frühling des Jahres 1654 eintraf, schickte Sinowiew von Tugirskoi Ostrog 8 Mann mit Befehlen an Onofrei Stepanow und Michailo Kaschinetz. Davon ertrunken 6 Mann unweit Albasin; die zwey übrigen kamen auf einem kleinen Flosse von Binsen angeschwommen, und wurden von Michailo Kaschinetz errettet. Der Befehl an

Ka-

Kaschinetz enthielt, daß er mit seiner Gesellschaft an der Mündung des Flusses Urka, einen Ostrog bauen, Ackerbau anlegen, und für den nöthigen Proviant zum Behuf der künftig nach dem Amur zu schickenden 6000 Mann sorgen sollte. Allein es fehlte diesen Leuten selbst an Lebensmitteln. Sie waren den Winter über von den Dauren stark beunruhiget worden. Ihr mitgebrachtes Pulver und Bley war verschossen. Deswegen wandten sie sich lieber zu dem grossen Haufen, und nachdem sie in 14 Tagen die Mündung des Flusses Schingal erreichet; so vereinigten sie sich mit Onofrei Stepanow, der 8 Tage darauf auch daselbst ankam.

Dieser war nach Sinowiews Abreyse den 18. Septemb. von der Mündung des Flusses Seia mit allem Volke den Amur abwerts gefahren, hatte am Flusse Schingal eine gute Beute von Getrayde gemacht, und im Lande der Dutscheri, in der Giljäcken Nachbarschaft, überwintert. Nun kam er mit neuen Fahrzeugen, die er an dem Orte seines Winterlagers bauen lassen, zurück, um noch eine Fahrt den Schingal aufwerts zu thun. Als er den 30. May 1654 in besagten Fluß eingelaufen, und 3 Tage unter Seegel gewesen war, begegnete ihm eine Chinesische Macht zu Wasser und zu Lande, mit der er sich in ein Gefechte einließ. Die auf den Fahrzeugen befindlichen Chineser wür-

 den

den bald flüchtig. Allein zu Lande waren der Feinde mehr, als daß die Russen, welche an Pulver und Bley einen gänzlichen Mangel hatten, mit denselben fertig werden konnten. Nachmahls erfuhr man, daß es 3000 Mann Chineser gewesen, die Dutscheri und Dauren ungerechnet, welche abgeschicket worden, die Russen von der Fahrt auf dem Schingal abzuhalten; zu welchem Ende sie drey Jahre an der Mündung dieses Flusses bleiben, und noch mit 2000 Mann Chinesern sollten verstärket werden. Stepanow verließ also den Schingal, und segelte den Amur aufwerts. Den 4. Julii überfiel er eine Daurische Ulusse, da er zwar einige Gefangene machte, aber noch immer an Lebensmitteln Mangel litte, welche Ursache er in seinen Berichten nach Jakutzk vorschützte, warum der von Sinowiew befohlne Bau der Ostroge wohl werde unterbleiben müssen. Die Gefangene erzählten, daß die von Sinowiew in Gesandtschaft nach China geschickte Cosacken unterweges von den Dutscheri erschlagen seyen, und daß eben die den Mord verübet, denen diese Leute auf Treue und Glauben, um sie bis zu dem nächsten Chinesischen Befehlshaber zu begleiten, waren übergeben worden. Die Mörder waren zwar beflissen gewesen, ihre böse That zu verheelen, damit solche in China nicht bekannt würde: da aber die Gesandten verschiedene Waaren mit sich geführet, die zum Versuche

suche einer Handlung mit China dienen sollen, worin sich die Mörder getheilet gehabt, so wurd dadurch die Sache verrathen. Eine andere Nachricht wollte behaupten, die Chineser seyen im Begriffe, zur Vormauer gegen die Russen, an der Mündung des Flusses Schingal, eine Festung anzulegen. Sie war aber zu frühzeitig. Denn man findet, daß die Cosacken auch nachhero den Schingal noch besuchet haben, ohne daß sie von einer dergleichen Festung wären abgehalten worden.

Bald darauf erhielt Stepanow auch eine Verstärkung durch den von Jeniseisk längst einem andern Wege, nemlich über den See Baikal, nach dem Flusse Schilka geschickten Sotnick Peter Beketow, der in eben diesem Sommer 1654 einen Ostrog an der Mündung des Flusses Nertscha erbauet, aber wegen Mangels an Lebensmitteln solchen wieder verlassen hatte. Mit ihm waren 54 Mann, die ganze zwey Jahre am Amur aushielten.

Der folgende Winter wurd zu Kamarskoi Ostrog zugebracht, und der Ort von neuen befestiget, weil, wie es scheinet, der vorige Ostrog, in Abwesenheit der Russen, von den Dauren war zerstöret worden. Denn daß die Cosacken, wenn sie im Sommer auf dem Amur hin und her zogen, nirgends Besatzung zu hinterlassen gewohnt gewesen, sondern, um den Chinesern desto bessern Widerstand zu thun, sich allezeit vereiniget gehalten, das ergiebt sich aus allen

 bis

bisher erzählten Begebenheiten. Daher lässet sich auch die erste Zerstörung von Albasin erklären, nachdem Chabarow im Jahre 1651 daselbst überwintert gehabt. Denn wäre dieser Ort noch gewesen, so hätte Sinowiew nicht nöthig gehabt zu befehlen, daß in der Gegend, wo der Fürst Lawkai gewonet, ein neuer Ostrog erbauet werden sollte. Eine scharfe Belagerung, welche die Cosacken zu Kamarskoi Ostrog von den Chinesern ausstunden, giebt von der wenigen Geschicklichkeit dieses Volks in Kriegessachen, und von desselben erstaunender Zaghaftigkeit, hingegen von dem immer herzhaften und klugen Betragen der Rußischen Cosacken, ein klares Beyspiel. Man sehe doch wie der Ostrog beschaffen war.

Er war den 2. October 1654, da schon Schnee gefallen, zu bauen angefangen worden, und bestund aus einem Erdwalle ins viereck mit 4 Bollwerken, welche mit unsäglicher Arbeit, da die Erde schon gefroren, und mit eysernen Hacken aufgearbeitet werden muste, zum Stande gebracht waren. Auf denselben stunden doppelte Pallisaden. Der Zwischenraum aber war mit groben Sande ausgefüllet. Umher hatte man einen Graben gezogen, eines Fadens tief und zwey Faden breit, welcher von allen Seiten mit einer Menge eyserner in die Erde geschlagener Spitzen, die man Tschesnok nannte, umgeben

war,

war. Diese Spitzen waren unsern Fußangeln ähnlich, sie wurden mit lockerer Erde, oder mit Laube, bedecket, daß sie nicht leicht bemerket werden konnten, thaten aber gute Dienste, dadurch daß die Belagerer beym Anlaufe zum Stürmen ihre Füsse daran verwundeten, und also auf eine Zeit zum Dienste untüchtig wurden. Hier hatten die Cosacken den Tschesnok aus Pfeilspitzen gemacht, weil sie sonst nicht überflüßig mit Eysen versehen waren. Inwendig im Ostroge war eine hohe Batterie aufgeführet, und mit groben Geschütze bepflanzet, welches mit leichter Wendung alle Seiten bestreichen konnte, hingegen auf den Wällen, seiner geringen Anzahl wegen, von wenigem Nutzen gewesen seyn würde. So hatte man auch in der Mitten einen Brunnen gegraben, und von demselben nach allen vier Seiten Röhren geleitet, um löschen zu können, wenn es den Feinden gelingen sollte, den Ostrog anzuzünden.

Diesen Ostrog zu erobern erschien den 13. März 1655 ein Chinesisches Heer von 10000 Mann. Die feindliche Artillerie bestund aus 15 Canonen, Musqueten aber, oder was es für eine andere Art von Feuerröhren mag gewesen seyn, die man Pischtschali genannt, waren in grosser Menge. Einige Pischtschali waren mit Schlössern, andere nicht; welches daraus zu schliessen, weil bey nachmahliger Erbeutung ei-

niger derselben ausdrücklich angezeigt werden, daß sie mit Schlössern gewesen. Es werden eine Art Handgranaten gewesen seyn, die man Ognennie Sxrädi genannt. Was aber das bedeuten soll, daß die Chineser lange Säcke von 15 bis 20 Faden, und einer guten Spanne dicke, die mit Pulver angefüllet gewesen, mit sich geführet haben, das lässet sich wohl schwerlich errathen. Stepanow selbst beschrieb sie, als eine ihm fremde und unbekannte Sache. Das Pulver kann man nicht darin verwahret haben; denn es waren noch andere Säcke und Körbe, worin dasselbe aufbehalten wurd. Hierzu kam noch die Geräthschaft, welche zum Sturmlaufen diente. Sie wird auf zweyräderichten Karren herbey geschoben, und bestund erstlich aus grossen hölzernen Schilden, die mit Leder und Filz überzogen und auf den Karren aufgerichtet waren, damit das Volk unter derselben Bedeckung mit einiger Sicherheit, wenigstens für dem kleinen Schießgewehre, bis an den Ostrog anrücken könnte. Auf eben denselben Karren lagen auch die Sturmleitern, welche an einem Ende mit eysernen Haken zum anschlagen, an dem andern mit Rädern, damit sie leicht könnten fortgezogen werden, versehen waren. Hiernächst befanden sich noch auf denselben Karren grosse Stangen mit eysernen Haken, wie auch Holz, Theer, Stroh, und andere leicht brennende Materien, die da dienen sollten, den Ostrog in Brand zu stecken.

Die

Die Belagerten können, wenn wir viel rechnen, nicht über 500 Mann stark gewesen seyn. Zwanzig Mann, die ausgegangen waren, um Holz zum Bau neuer Fahrzeuge zu fällen, wurden von den Feinden gleich bey ihrer Ankunft aufgehoben und erschlagen. Eben also ergieng es auch einer Partey Russen, die den ersten Ausfall thaten, da kaum noch die Chineser sich vor dem Ostroge gezeiget hatten. Denn indem sie sich zu weit unter die Feinde wagten, so wurden sie durch die überwiegende Menge derselben von dem Ostroge abgeschnitten. Doch diese verkauften ihr Leben theuer genug, da sie solches zu erhalten sich zu keiner verächtlichen Gefangenschaft bequemen wollten. Nun meinten die Chineser, daß sie mit ihrem Geschütze den Ostrog bald übern Haufen schiessen, und alsdenn auch der übrigen Russen sich bemächtigen würden. Sie pflanzten einige Canonen auf einen Felsen jenseits dem Amur, der 40 Faden hoch, und 200 Faden von dem Ostroge entfernet war. Zwey andere Batterien errichteten sie, die eine 70 die andere 100 Faden von dem Ostroge. Von allen fiengen sie den 20. März und die folgende Nacht an zu feuren. Es ist wunderbar, wie die Canonen sogar keinen Schaden thaten. Deswegen rüsteten sich die Chineser zum Sturme, wozu sie die Nacht vom 24. zum 25. März erwählten. Der Streit war ungemein hartnäckigt. Er währete von der ersten Nacht-

stunde bis an den hellen Tag. Dem ungeachtet muste der Feind abziehen. Gleich darauf thaten die Belagerten einen Ausfall, der den Chinesern viel Volks kostete. Zwey Feuerröhre mit Schlössern, viele Canonenkugeln und einige Säcke mit Pulver wurden erbeutet, auch einige Gefangene gemacht. Von derselben Stunde an zeigten sich keine Chineser mehr in der Nähe des Ostroges. Sie kamen fast nicht aus ihrem Lager, welches 350 Faden von dem Ostroge entfernet stund. Doch feureten sie noch zuweilen aus dem groben Geschütze, bis sie den 4. April die Belagerung gänzlich aufzuheben, und nach ihrer Heymath zurück zu kehren, für rathsam fanden. Sie hatten zu verschiedenen Mahlen mit Granaten und Pfeilen Zettul in den Ostrog fliegen lassen, wodurch sie vermuthlich die Russen zur Uebergabe bewegen wollen, die aber niemand verstand. Dergleichen wurden einige nach Jakutzk, die zwey erbeutete Feuerröhre aber, als Siegeszeichen nach Moscau geschickt. Man sammlete in und ausserhalb dem Ostroge die feindliche Canonenkugeln auf, deren Zahl, mit denen beym Ausfalle erbeuteten, sich auf 730 belief. Selbige waren anderthalbpfündig und darüber. Der grösseste Schaden, welchen die Chineser den Russen gethan, war dieser, daß sie gleich zu Anfange der Belagerung alle am Ufer befindliche Fahrzeuge in Stücken zerhacket hatten. Zwey gefangene Chineser verlangten und erhiel-

erhielten die heilige Taufe, worauf sie nach Jakutzk geschicket wurden.

Also endigte sich diese fürchterliche Belagerung zu nicht geringer Ehre des kleinen Rußischen Häufleins, welches gleichwohl seine Erhaltung nicht so sehr der tapfern und unermüdeten Vertheidigung, als dem göttlichen Segen, den man durch Fasten und oftere Betstunden sich zu erbitten gesucht, zuschrieb. Wir wollen hierbey noch anmerken, daß man zu Kamarskoi Ostrog auch eine Kirche gehabt. Denn man hat daselbst getauft, wie wir an den Chinesern gesehen haben. Es ist ein Bild unsers Erlösers da gewesen, dem man Erscheinungen zugeschrieben, und nach diesem Bilde hat man ein gewisses Geld eine Kirchenkassa genannt, wovon damahls ein Theil nach Jakutzk geschicket worden, um Kirchenbücher und andere zum öffentlichen Gottesdienste gehörige Sachen dafür einzukaufen. Es wird aber vielleicht eine Feldkirche gewesen seyn, die von den Cosacken überall auf ihren Zügen mitgeführet worden.

Nach geendigter Belagerung schickte Stepanow den seit seiner Befehlshaberschaft eingenommenen Tribut nach Moscau, worin er der von Sinowiew ihm ertheilten Instruction folgte, die ihn zu dieser unmittelbaren Absendung berechtigte; da vorher derselbe nach Jakutzk geliefert

fert worden. So gering dieser Umstand dem ersten Ansehn nach zu seyn scheinet: so wichtig war derselbe doch in der That, und so grossen Einfluß bemerket man davon in die folgende Begebenheiten. Dadurch wurd die Gegend des Flusses Amur dem Gebiete der Stadt Jakutzk entzogen. Es sollte ein Woewoda hinkommen, und ein besonderes Gebiet am Amur errichten. Das geschahe aber nicht. Inmittelst nahm man sich zu Jakutzk der Sachen am Amur nicht mehr so an, wie vorhin. Und es entstund manche Vernachläßigung, die nichts anders, als offenbaren Schaden, nach sich ziehen konnte. Stepanow schrieb nach Jakutzk um einen Vorrath von Pulver und Bley, damit er den fernern feindlichen Anfällen der Chineser gewachsen seyn möchte. Er schickte Leute mit, die diesen Vorrath empfangen, und die obbesagte Kirchengeräthschaft einkaufen sollten. Er bat sehr, man möchte die Leute bald zurück schicken. Da findet sich wohl eine Nachricht, daß sie bey ihrer Ankunft an der Mündung des Olekma, wo damahls eine Zollpostirung war, scharf visitiret, und von allen ihren Pelzereyen und Kleidern ein genaues Verzeichniß gemachet worden: ob man sie aber mit dem verlangten Pulver und Bley und der Kirchengeräthschaft bald nach dem Amur zurück abgefertiget, davon schweigen unsere Urkunden. Die Menge schöner Zobel und Zobelpelze, welche diese Leute mit sich führten, beweiset, daß,

wenn

wenn gleich an andern Sachen am Amur ein Mangel wär, dennoch diese Kostbarkeiten noch in Ueberflusse daselbst zu finden wären.

Um diese Zeit (1655) war wieder ein starkes Ausreissen der Cosacken, Bauern und Promyschleni im Ilimskischen Gebiethe, und besonders zu Wercholensk, wo Michailo und Jacob Sorokini den Anfang zum Aufstande machten, und die Flüchtigen, welche nach und nach auf 300 Mann anwuchsen, als Befehlshaber, anführten. Sie beraubten und plünderten im Vorbeygehen an der Lena alles, was vorkam. Allein es verfolgte sie auch die Strafe, indem fast alle an dem Amur elendig umkamen, wie wir bald sehen werden.

Jahres vorher (1654) war von Jakutzk ein Sinbojarskoi Fedor Puschtschin mit 50 Mann Cosacken nach dem Amur geschicket worden, nicht daß er Onofrei Stepanow verstärken, sondern für sich allein, nach dem Flusse Argun gehen, daselbst eine Simowie anlegen, und die dortigen Tungusen zinsbar machen sollte. Er überwinterte zu Tugirskoi Ostrog, gieng um die Mitte des Märzmonaths 1655 über das Gebürge nach dem Amur hatte aber das Unglück, auf dem Flusse Urka fast allen Vorrath an Proviant, Pulver, Bley und Gewehr zu verlieren. Obwohl er nun an der Mündung des Flusses Argun, wo

er

er den 15. May ankam, eine Simowie bauete: so konnte er doch wegen Mangel an Lebensmitteln daselbst nicht bleiben. Alle Tungusen derselben Gegend hatten sich verlaufen. Er fuhr den Argun 3 Wochen aufwerts, traf aber niemand an. Deswegen begab er sich zu Onofrei Stepanow, als an den er auch, im Falle der Noth, wenn es an Lebensmitteln fehlen sollte, gewiesen war. Zu eben derselben Zeit hatte Stepanow 50 Mann Cosacken den Amur aufwerts geschicket, zu sehen, ob irgend Russen anzutreffen seyn möchten, und dieselbe zu ihm zuführen. Mit diesen fuhr Puschtschin nach Kamarskoi Ostrog; und weil Stepanow mit seinem Volke schon wieder einen Zug nach der untern Gegend des Amurs um Lebensmittel aufzubringen angetreten hatte, so folgte er ihm noch weiter, bis er ihn endlich an der Mündung des Flusses Schingal einhohlte.

Stepanow und Puschtschin fuhren den Schingal aufwerts, und bekamen, weil es eben die Zeit der Erndte war, so viel Getreide, daß sie ein Jahr davon zu leben verhoften. Hierauf begaben sie sich nach dem Lande der Giljäcken, um daselbst zu überwintern. Diese hatten eben vorher eine Gesellschaft Jakutzkischer Cosacken, Anika Loginow mit 30 Mann, welche von Ochozk über Land zu ihnen gekommen waren, ermordet. Solches ward unsern Russen bekannt, und

und sie unterliessen nicht, die Thäter zu gebührender Strafe zu ziehen. Sie baueten unter den Giljäcken einen Ostrog, welchen sie, vermuthlich von seiner Lage, an der abhängigen Seite eines Berges, Kossogorskoi nannten. Sie brachten viele von diesem Volke und von den angränzenden Dutscheri aufs neue zum Gehorsam. Sie bekamen 120 Zimmer, und was drüber war, an Zobeln, nebst 8 schwarzen und 56 rothen Füchsen an Tribut, und damit begaben sie sich im Frühlinge des Jahrs 1656 wieder den Amur aufwerts. Puschtschin rühmte das Land der Giljäcken, als die einzige Gegend, wo am Amur noch Tribut eingenommen werden könnte. Er meinte, es sollten jährlich, über Ochozk, Cosacken dahin geschicket werden, die einander ablöseten. Durch dieses Mittel könne das Volk im Gehorsam gegen Rußland erhalten werden, wenn gleich die ganze obere Gegend des Amurs verloren gienge. So viel ist gewiß, daß damahls noch die Macht der Chineser nicht bis über die Giljäcken sich erstreckte. Puschtschin wäre gerne zur See nach Ochozk gegangen, und von dort nach Jakutzk zurückgekehret: Allein Onofrei und das ganze Heer widersetzten sich diesem seinen Vorhaben.

Als sie den Amur aufwerts fuhren, sahen sie, daß auch die Dutscheri ihre vorige Wohnsitze an diesem Flusse verlassen hatten. Sie fan-

fanden Ueberbleibsel von verbrannten und zerhauenen Rußischen Fahrzeugen, und hörten, daß 40 Mann Russen darauf gewesen seyen, die alle von den Dutscheri erschlagen worden. Diese sind allem Ansehn nach von Michailo Sorokins flüchtiger Bande gewesen. Die übrigen derselben traf Puschtschin nachmahls an, daß sie für Hunger gestorben waren. Stepanow fuhr mit einem leichten Fahrzeuge den Schingal aufwerts, zu sehen, ob an demselben noch Leute wohnten, ob das Feld bestellet worden, und folglich eine Erndte für ihn zu hoffen sey? Allein da war auch alles wüste, und zu keinem Landbau die geringste Anstalt gemacht. Kaum daß noch hin und wieder Leute anzutreffen waren, welche sagten: diese Verhausung der Dutscheri sey, wie der Dauren, auf ausdrücklichen Befehl des Bogdochans von China geschehen; ein vornehmer Herr, Namens Sergudai, habe die Hütten der Dutscheri in Brand stecken lassen, und die Eigenthümer derselben den Schingal aufwerts geführet, wo er ihnen einen Fluß Kurga zu bewonen angewiesen habe.

Nunmehr schien wenig Hofnung für die Cosacken am Amur mehr übrig zu seyn. Der Proviant vom vorigen Jahre nahm ein Ende, und man sahe nicht, wo man sich aufs neue versorgen könnte. Noch wäre es Zeit gewesen,

und

und vielleicht die bequemste unter allen, durch eigene Arbeit sich Unterhalt zu verschaffen. Man hatte nun überall Platz genug, wenn man Ackerbau anlegen, und die fruchtbare Gegend des Amurs familienweise bewohnen, und recht nutzen wollte. Allein die Gewohnheit, auf fremde Rechnung, ohne eigene Mühe, zu leben, war zu stark eingewurzelt. Stepanow führte in einem Berichte nach Jakutzk bittere Klagen, daß er nicht wisse, wovon er künftig seyn Volk unterhalten solle. Er schien schon geneigt zu seyn den Amur zu verlassen, unterstund sich aber nicht, solches ohne Befehl zu thun. Hatte er Jahres vorher über einige Cosacken sich beschweret, die er zu Begleitung der Tributskassa bis an die Mündung des Urka geschickt, daß sie ausgerissen seyen: so verlangte er jetzt, da er wiederum den bisher eingenommenen Tribut absandte, nicht, daß jemand von dem Geleite, das aus 50 Mann bestund, zurückkommen sollte. Den 22. Julii 1656 gieng die Tributskassa von der Mündung des Schingals ab. Dazu gesellten sich auch Puschtschin und Beketow, wovon der erste nach Jakutzk, und der andere nach Jeniseisk, zurück gieng.

Inmittelst versäumte man zu Moscau nicht, sich der Sachen am Amur, so viel möglich, anzunehmen, und wurden zuerst die mit Sinowiew angekommene Gefangene dahin zurück geschicket

schicket, damit sie die ihnen wiederfahrne hohe Zarische Gnade den Ihrigen bekannt machen, und dadurch andere bewegen möchten, sich gleichfalls unter die Rußische Oberherrschaft zu begeben, und mit aller Treue und Ergebenheit zinsbar zu werden. Onofrei Stepanow aber und das ganze Heer der unter ihm dienenden Cosacken wurden unterm 15. März 1655 mit einem Zarischen Schreiben beehret, für ihre bisherige Dienste aller hohen Gnade versichert, zu fernerem Wohlverhalten aufgemuntert, und so zu verfahren angewiesen, daß sie denen schon bezwungenen, oder noch zu bezwingenden Völkern, mehr mit Gelindigkeit, als Strenge, begegnen, den Tribut nach eines jeden Vermögen einrichten, mit den Chinesern keine unnütze Händel anfangen, hingegen aber auch auf den Fall des Angrifs sich tapfer wehren, und die Völker am Amur für ihren Gewaltthätigkeiten beschützen sollten. Allein dieses Schreiben konnte bey den damahligen Umständen am Amur nicht von grosser Würkung seyn. Einen bessern Erfolg hatte diejenige Abfertigung, die jetzt an statt jener, wozu der Knjäs Lobanow Rostowskoi ernannt gewesen, geschahe, und einem Manne von Eyfer, Geschicklichkeit und Erfahrung anvertrauet wurde, der schon einige Jahre zu Jeniseisk, als Woewoda gelebet, viel Gutes daselbst gestiftet, und besonders in der Gegend jenseits des Sees Baikal, und bis an den Schil-

ka,

ka, durch seine abgefertigte, manche Entdeckungen und kleine Eroberungen machen lassen, wovon er nunmehr die Früchte einerndtete.

Dieser Mann hieß Afanassei Philippow Sin Paschkow. Er war seit dem Jahre 1651 theils auf Vorschläge, die ihm von Bargusinskoi Ostrog aus geschehen, theils auf mündliche Aussage einiger zu Bargusin gewesenen Cosacken, die von dort über Land die obere Gegend des Schilka besuchet gehabt, auf den Entschluß gefallen, zuforderst an dem See Irgen, der mit dem Flusse Chilok, der in den Selenga fällt, durch einen Ausfluß zusammenhängt, und hiernächst irgendwo an dem Flusse Schilka, Ostroge anlegen zu lassen, um dadurch zu der Rußischen Oberherrschaft in diesen Gegenden den Grund zu legen.

Das war die Gelegenheit der Reyse des Sotniks Peter Beketow, dessen oben gedacht worden. Beketow gieng den 2. Junii 1652 mit 100 Mann Cosacken zu Wasser von Jeniseisk ab, und kam den 1. October nach Ust-Prorwa, einem Orte jenseits des Sees Baikal, wo zwey Jahr zuvor ein Sinbojarskoi aus Tobolsk, Namens Jerofei Sabolozkoi, der als Abgesandter nach dem Lande der Mongalen gehen sollte, von den Burjäten war ermordet worden. An demselben Orte hat man nachmals ein

ein Kloster gebauet, und es zum Andenken dieses ermordeten Gesandten Posolskoi genannt. Daselbst überwinterte Beketow, gieng den folgenden Sommer weiter, bauete im Herbste 1653 Irgenskoi Ostrog, einen Ort, der nur wenige Jahre gestanden, und begab sich mit 30 Mann nach dem Flusse Ingoda, in der Meynung am Flusse Schilka zu überwintern. Doch dieses geschahe nicht. Er kam nicht eher dahin, als das folgende Jahr, und nachdem er inmittelst die Gegend durch Kundschäfter hatte besehen lassen, so bauete er auf dem südlichen Ufer des Schilka, gegenüber der Mündung des Flusses Nertscha, einen kleinen Ostrog, dessen Geschichte aber hier nicht unserer Absicht sind. Es ist genug zu wiederholen, was schon oben gesagt ist; daß Beketow wegen Mangels an Lebensmitteln noch selbigen Sommer genöthiget worden, den Ostrog zu verlassen, und sich mit den Cosacken am Amur zu vereinigen.

Paschkow veranstaltete in den Jahren 1654 und 1655 noch verschiedene Abfertigungen nach eben diesen Gegenden, um die von Beketow angefangene Eroberung fort zu setzen. Allein keine davon war recht glücklich. Er muste also die Sache gleichsam von neuem anfangen, als er selbst durch einen Zarischen Befehl aus Moscau, einem dergleichen Zuge, als erster Befehlshaber, vorzustehen, ernennet ward.

Seine

Seine Absichten, die er der Regierung zu Moscau in einem Vorschlage bekannt gemacht hatte, giengen fürnemlich dahin, daß er in der obern Gegend des Flusses Schilka einen Hauptort stiften wollte, von wannen hiernächst die benachbarten Völker desto leichter könnten bezwungen werden. Doch hatte er auch der Flüsse Amur und Seia gedacht, wie für selbige ebenfalls von einer solchen Abfertigung viel Gutes zu hoffen sey. Daselbst meynte er, sey noch das zweyte Sibirien zu gewinnen. Daher geschahe es, daß dieser gedoppelte Endzweck bey seiner Abfertigung vereiniget ward. Paschkow sollte mit 300 Mann Cosacken längst dem gewöhnlichen Wege, über Ilimsk und die Flüsse Olekma und Tugir aufwerts, nach dem Amur gehen, über das Heer des Onofrei Stepanows zu gebiethen haben, am Amur, oder Schilka, einen bequemen Ort zu einem Ostroge aussuchen, und mit gesammter Hand den Bau ohne Zeitverlust vollführen. An Gewehr, Pulver und Bley sollte kein Mangel seyn. Denn der Oberste Woewoda zu Tobolsk wurd befehliget, ihm damit zu versehen. Und von Ilimsk sollte ein ansehnlicher Vorrath von Proviant voraus nach Tugirskoi Ostrog geschaffet werden. Allein keines von diesem geschahe, wie es verordnet war.

Paschkow gieng den 18. Julii 1656 von Jeniseisk ab, bevor er noch alles bestimmte von Tobolsk erhalten hatte. Wenn man mündlichen Erzehlungen von Leuten, deren Aeltern diesem Zuge beygewohnet, glauben soll, so ist er bey der Abreyse 566 Mann stark gewesen. Er folgte nicht dem vorgeschriebenen Wege, sondern fuhr die Angara aufwerts, und über den See Baikal nach dem Flusse Selenga, vermittelst dessen und des Flusses Chilok er zu Wasser bis Jrgenskoi Ostrog kam. Von dort gieng er nach dem Flusse Jngoda über Land, und diesen abwerts nach dem Flusse Schilka, wo er die Stadt Nertschinsk gründete, ohne daß er sich der Sachen am Amur, wie wir bald sehen werden, annehmen konnte.

Diese Veränderung des Weges hat allem Ansehn nach veranlasset, daß der zu Anfange des Frühlings in demselben Jahre von Ustkut abgegangene Proviant nicht bis Tugirskoi Ostrog kam. Die Leute auf den Fahrzeugen arbeiteten langsam, weil sie glaubten, daß Paschkow mit einer stärkern Mannschaft bald nachkommen, und ihnen helfen lassen würde. Sie froren ein an verschiedenen Orten. Und man weiß nicht, wo das Proviant hingekommen. Zu gutem Glücke waren noch 225 Tschetwert Rockenmehl und 500 Pud Saatkorn zu Jlimsk nachgeblieben, daß sie an Paschkow bey der Durchreyse

sollten

sollten abgegeben werden. Diese ließ er nach Bratzkoi Ostrog bringen, als er daselbst den Winter zubrachte.

Den folgenden Sommer kam Paschkow bis nach Irgenskoi Ostrog, und im Frühlinge 1658 gieng er nach dem Flusse Schilka. Zu gleicher Zeit ließ er auf Bitte der Tungusen am Flusse Conda, die oft von den Mongalen beunruhiget wurden, in ihrer Heymath einen Ostrog anlegen, der von seiner Lage, zwischen zween Seen Telemba, den Namen Telembinsk erhielt. Weil schon bekannt war, daß am Flusse Nertscha, als in derjenigen Gegend, die zu Anlegung einer Stadt die meisten Bequemlichkeiten hatte, wenig Bauholz zu finden: so versorgte sich Paschkow damit unterweges. Nertschinsk ward also in dem Sommer 1658 erbauet, obwohl nicht unter diesem Namen, sondern unter dem von Neludskoi Tunguskoi Ostrog, weil das vornehmste Geschlecht der dortherum wohnenden Tungusen sich Nelud nannte. Weil aber eben diese Tungusen sich bald entfernten, und sich zu keiner Tributsbezahlung verstehen wollten: so wurd der Name Neludskoi in Nertschinsk verwandelt. Jeremei Afanaßiew Sin Paschkow war auf Verordnung der Regierung zu Moscau besagtem seinem Vater für diese Reyse zum Gehülfen zugegeben. Dessen Tapferkeit wird gerühmt, daß er erst zu Bratz-

koi Ostrog gegen die dortige Burjäten, welche sich empöret gehabt, hier aber gegen die widerspenstige Tungusen manchen Feldzug gethan. Allein die Tungusen machten sich auf den Rückenhalt der Chineser Rechnung, und die Russen litten an allen Sachen Mangel. Deswegen blieben die besten Anstalten ohne Würkung.

Schon zu Irgenskoi Ostrog gieng bey nahe der mitgebrachte Proviant zu Ende. Und zu Nertschinsk muß der vorgehabte Ackerbau nicht gleich zur Würklichkeit gediehen seyn. Denn dortige Einwohner erzählen, daß ihre Vorfaren daselbst zu Paschkows Zeiten eine solche Hungersnoth ausgestanden, daß sie Pferde, Hunde und alle unreine Thiere, die sie durch Jagen erleget, gegessen hätten. Doch diesfalls wurd noch Rath, als im Jahre 1659 auf Befehl aus Moscau von Ilimsk ein neuer Vorrath von Mehl nach Tugirskoi Ostrog geschicket wurd. Mit den Kriegesbedürfnissen hingegen, ohne welche man gegen die widerspenstigen Tungusen keinen rechten Ernst gebrauchen konnte, war man weit übler daran. Da von Tobolsk nichts geschicket worden, so fiel man zuletzt darauf, daß der Vorrath von Pulver und Bley, welchen Dmitri Sinowiew und Jerofei Chabarow auf ihrer Rückreyse vom Amur zu Tugirskoi Ostrog in die Erde verscharret hatten, sollte ausgegraben und nach Nertschinsk geliefert werden.

Zu

Zu dem Ende wurd Chabarow im Jahre 1658 nach Tugirskoi Ostrog geschicket, daß er den Ort anzeigen sollte. Allein da war nichts zu finden. Michailo Sorokin und seine Gefährten, die im Jahre 1655 nach dem Amur entflohen waren, hatten den Schatz ausgehoben, und zur Nachricht ein Kreutz aufgerichtet, worauf ihre That zu lesen war. Man sahe noch Ueberbleibsel von einer Hütte, worin sie das Pulver umgemacht hatten.

Als Paschkow noch mit dem Baue der Stadt Nertschinsk, oder vielmehr des Ostroges, nach damahliger Art zu reden, beschäftiget war, schickte er (im Sommer 1658) 30 Mann unter Anführung eines Pjatidesätniks den Amur abwerts, um Onofrei Stepanow und die unter ihm stehende Cosacken aufzusuchen, selbigen den Zarischen Befehl, daß er ihnen vorgesetzet sey, anzukündigen, 100 Mann nach Nertschinsk zu entbiethen, und die übrigen zu Albasin zu lassen, wo ein neuer Ostrog angeleget werden sollte. Allein man kam zu spät. Stepanow war schon durch die Chineser ausser Stand gesetzet worden, diesem Befehle Folge zu leisten.

Ein Chinesisches Geschwader von 47 Bussen, die wohl bemannet, und mit groben und kleinen Geschütze reichlich versehen waren, hatte den 30. Junii eben dieses Jahrs Stepanow und

seine Gefährten unterhalb der Mündung des Flusses Schingal, als sie eben ihrer Gewohnheit nach im Begriffe gewesen, die untersten Gegenden des Amurs zu besuchen, angetroffen. Die Russen waren 500 Mann stark gewesen. Allein sie hatten nicht alle Dienste gethan. Einige hatten für Schrecken sich noch vor Anfange des Gefechts von dem übrigen Haufen getrennet, andere sich gutwillig den Chinesern ergeben. Stepanow war also von der überwiegenden Macht der Feinde überwältiget, und mit 270 Mann vermisset worden, die entweder geblieben, oder in die Chinesische Gefangenschaft gerathen. An eingenommenen Tribute waren 80 Zimmer Zobel in Vorrathe gewesen, die nebst vieler andern Beute den Chinesern zu Theile worden. Man hätte denken sollen, die übergebliebene Cosacken, wovon 180 Mann dem von Paschkow abgeschickten Piatidesätnik begegneten, wären froh gewesen, bey diesem Unfalle einen neuen Anführer zu finden, der sich ihrer angenommen, und die Sachen, so viel möglich auf einen bessern Fuß gesetzet hätte. Allein nein. Eine unbändige Freyheit, die, nach Art der Donnischen Cosacken, von Anfange an unter denen am Amur geherrschet hatte, wollte sich nicht so leicht bezähmen lassen. Sie hatten allezeit Vorgesetzte aus ihrem eigenen Mittel gehabt. Die Jessaule, Sotniken und andere dergleichen Officiere waren von ihnen selbst erwählet, auch sonst alle Sachen

von

von Wichtigkeit nach dem Willen des Volks in allgemeiner Versammlung entschieden worden. Ja, was vielleicht die meiste Schwierigkeit machte, sie waren ans Beutemachen gewohnt, wovon sie niemand Rechenschaft geben durften. Anstatt dessen sollten sie jetzt in eine eingeschränkte Zucht und genaue Abhängigkeit treten. Das wollte ihnen nicht gefallen. Sie widersetzten sich denen Paschkowischen Cosacken nicht nur, sondern beraubten sie auch alles bey sich habenden Proviants, und liessen sie so nach Nertschinsk zurückkehren. Hierauf fuhren sie wieder den Amur abwerts bis an desselben Mündung, wo sie überwinterten, und kamen den folgenden Frühling 1659 mit 18 Zimmer Zobeln, die sie von den Giljäcken an Tribut eingenommen hatten, zurück nach Kamarskoi Ostrog; da inmittelst noch 47 Mann zu ihnen stiessen, die aus dem vorigen Treffen unweit dem Schingal entronnen waren. Hier vertheilten sie sich in zweene Haufen. Hundert und 7 Mann begaben sich mit dem eingenommenen Tribute nach der Lena, wo sie sich meistens zerstreueten. Sieben Mann brachten den Tribut nach Jeniseisk, und wurden ferner damit nach Moscau geschickt. Die zu Kamarskoi Ostrog zurückgebliebene 120 Mann giengen im Herbste nach dem Flusse Seia, wo ihnen die Tungusen noch getreu waren, verliefen sich aber auch nach und nach, ohne weiter an eine Tributseinnahme zu gedenken. Die meisten

sten kamen im Jahre 1660 nach Jakutzk. Einige wenige, 17 an der Zahl, welche die letzten waren, fanden sich im Jahre 1661 bey dem Woewoden Paschkow ein, und erklärten sich bereit seinen Befehlen zu folgen.

Damahls hielt sich Paschkow zu Irgenskoi Ostrog auf, und schickte seinen Sohn mit einer Partey Cosacken, worunter auch 15 Mann von den Amurischen waren, gegen die widerspenstigen Tungusen zu Felde. Sie hatten aber den 4. September kaum über den Fluß Ingoda gesetzt, als die Amurischen Cosacken sich des Nachts aus dem Staube machten, mit Flössen nach Nertschinsk fuhren, und die daselbst von Paschkow zurückgelassene kleine Besatzung, wovon noch die meisten auf den Fischfang ausgegangen waren, durch Drohungen dahin brachten, daß niemand sich ihnen widersetzte. Auf einem Fahrzeuge, das sie zu Nertschinsk antrafen, begaben sie sich zurück nach dem Amur, und von dort giengen sie über Land nach dem Flusse Tugir, in der Hofnung, an der Lena, oder sonst irgendwo, bessere Tage zu finden. Da begegnete ihnen aber ein Sinbojarskoi aus Tobolsk, Larion Borissow Sin Tolbusin, der auf Befehl aus Moscau geschickt war, um den Woewoden Paschkow zu Nertschinsk abzulösen. Dieser nahm sie mit sich zurück nach Nertschinsk. Darauf fiel am Amur weiter nichts

vor,

vor, bis einige Jahre nachher durch einen neuen Vorfall die obere Gegend dieses Flusses aufs neue mit Russen bevölkert wurd.

Um dieselbe Zeit war zu Kirenskoi Ostrog an der Lena im Sommer, wenn die Promyschleni von Jakutzk und von andern Orten des Jakutzkischen Gebiets zurück kamen, eine starke Handlung mit Pelzwerk. Die Woewoden von Ilimsk pflegten gemeiniglich dahin zu kommen, um, bey dem grossen Zusammenflusse der Leute, in Streitigkeiten Recht zu sprechen, als auch dafür zu sorgen, daß der Zollzehente von den verkauften Waaren richtig eingenommen würde. Dieses that im Jahre 1665 auch der Ilimskische Woewoda Lawrentei Owdeew Sin Obuchow. Man kan nicht eigentlich sagen, was zu der gegen ihn gefaßten Erbitterung des Volks Gelegenheit gegeben. Die Wirkung aber war diese: Obuchow wurd in der Nacht auf den 25. Julius, da er Tages vorher von Kirenskoi Ostrog abgereyset war, um nach Ilimsk zurück zu kehren, von einer aufrührischen Rotte in seinem Fahrzeuge überfallen, und mit vielen Wunden zu tode gerichtet.

Der Anführer dieser Mordthat war ein Pole, oder Litthauer, Namens Nikifor Romanow Sin Tschernigowskoi, welcher im Jahre 1638 mit mehreren seiner Landeslente von Moscau

ſcau nach Jeniſeisk war geſchickt worden, um in Sibirien Kriegesdienſte zu thun. Von Jeniſeisk war er, ich weiß nicht bey was für Gelegenheit, nach Ilimsk gekommen. Daſelbſt geſchiehet ſeiner zweymahl Erwehnung: das erſte Mahl, da er im Jahre 1650 Amtmann über die erſte Baurenkolonie zu Tſchetſchuiskoi Wolok, oder, wie der Ort nachmahls genennet worden, zu Tſchetſchuiskoi Oſtrog, geweſen, das andere, da er im Jahre 1652 zu Uſt-Kutzkoi Oſtrog die Aufſicht über das dörtige Salzweſen gehabt. Er hatte in den verfloſſenen Jahren mit angeſehen, wie ſo viele Flüchtlinge aus dem Ilimskiſchen Gebiethe ſich nach dem Amur gewandt, deren Verbrechen ungeſtraft geblieben. Das veranlaſſete ihn, ihren Fußtapfen zu folgen. Wie es aber ſchon ſpät im Jahre war, ſo kam er mit Fahrzeügen nicht weiter, als bis an die Mündung des Fluſſes Tugir. Von dort machte er den übrigen Weg nach dem Fl. Amur im Winter zu Fuſſe.

Der Ort, wo Tſchernigowskoi ſich niederließ, war Albaſin. Er kam aber auf eine leere Stelle, wo alles von neuen muſte gebauet werden. Und da läſſet ſich nicht viel ſonderliches hoffen; weil die ganze Rotte am Tugir nur aus 84 Mann beſtand, wovon noch 15 Mann, die von dort auf Beute ausgegangen, von den Tunguſen waren erſchlagen worden. In einer

Nach-

Nachricht vom Jahre 1674 wird der Albasinische Ostrog beschrieben, daß er von Holze ins Viereck gebauet gewesen, mit einem Thurme von der Landseite, und zween von der Wasserseite. Unter dem ersten war ein Thorweg, und über demselben die Gerichtstube, über dieser aber eine Wachtstube. In den beiden übrigen Thürmen waren Wohnzimmer, oder Casernen, angeleget, und darüber Anstallt gemacht, den Ort bey feindlichen Angriffe von dort vertheydigen zu können. Inwendig in dem Ostroge war nichts mehr, als ein Speicher. Die Wohnhäuser der Besatzung stunden ausserhalb um den Ostrog von der Landseite, und waren mit Spanischen Reutern umgeben. Nach einer andern Nachricht vom Jahre 1677 war der Ostrog 18 Faden lang und 13 breit. Umher hatte man einen 2 Faden breiten Graben gezogen. Und innerhalb den Spanischen Reutern sollten 6 Reyhen Fußangel denen Einwohnern mehrere Sicherheit verschaffen.

Gleichwie der Ort des Aufenthalts dieser Flüchtlinge nicht lange unbekannt bleiben konnte, und sie daher sich vorstellen musten, wegen ihres Verbrechens früh oder spät zur Strafe gezogen zu werden; überdem auch die Chineser zu fürchten waren, als welche im Jahre 1669 alle Rußische Pflanzörter derselben Gegend, und selbst Nertschinsk, anzugreifen droheten: So folgte

daraus

daraus ganz natürlich, daß Tschernigowskoi sich mit seinen nächsten Nachbaren, denen zu Nertschinsk vereinigte, denen Befehlen, die ihm von dort kamen, sich unterwarf, und die Tributs- und Zolleinnahme von Albasin dahin lieferte. Der Befehlshaber zu Nertschinsk, Larion Tolbusin, war im Jahre 1669 durch einen andern Sinbojarskoi aus Tobolsk, Namens Daniel Arschinskoi, abgewechselt worden. Beider Abhänglichkeit so wohl von Tobolsk, als von Jeniseisk, erforderte von diesem Zuwachse ihres Gebiets nach dem einen Orte so wohl als dem andern, Berichte abzustatten. Daher geschahe es, daß Albasin im Jahre 1671 einen von Tobolsk geschickten Befehlshaber hatte, der Iwan Oskolkow hieß. Unter ihm wurd in eben besagtem Jahre unweit oberhalb Albasin, an einem Orte Brussjanoi Kamen, von einem Hieromonach Hermogenes, mit Zustimmung der ganzen Albasinischen Besatzung, ein Kloster gestiftet, und unserm Heylande (Воимя Спаса всемилостиваго) gewidmet. Andere Merkmahle der schon damahls gewesenen Abhänglichkeit sind: daß im Jahre 1672 von Albasin der Zobelzehnte, welcher aus beynahe 4 Zimmern bestand zu Nertschinsk eingenommen wurd, und daß in den Jahren 1672 und 1673 verschiedene Baurenkolonien nach Albasin geschickt wurden, um daselbst das Land zu bauen, welches so wohl gelung, daß verschiedene Sloboden

boden ober = und unterhalb Albasin am Amur entstunden, wovon Pokrowskaia Sloboda, einige Werste von Albasin den Fluß abwerts, die vornehmste war.

Nun fehlte nichts mehr, als noch Gnade und Vergebung, für die begangene Mordthat und Entweichung, von der Zarischen Regierung zu Moscau zu erhalten. Tschernigowskoi schickte deshalb einige Cosacken und mit selbigen eine Bittschrift dahin ab, wo 101 Mann sich unterschrieben hatten. Diese kamen im Jahre 1672 zu Moscau an: allein es war nicht so leicht, die Gewährung ihrer Bitte zu erhalten. Das erste Urtheil, welches den 15. März 1672 gefället wurde, sprach dem Tschernigowskoi und seinen Söhnen, nebst noch einigen seiner vornehmsten Mitschuldigen, in allem 7 Personen, das Leben ab, und 46 Mann sollten mit schwerer Leibesstrafe beleget werden. Zwey Tage aber hernach erfolgte Gnade und Vergebung, wonebst noch 2000 Rubel der Albasinischen Besatzung zum Geschenke geschickt wurden. Hieraus ist eine Stelle in Witsens Noord en Oost Tartarye Ed. 2. p. 115 zu verbessern, wo die Erbauung von Albasin und die Unterwerfung und Begnadigung des Tschernigowskoi mit etwas veranderten Umständen erzehlet sind.

Zu Nertschinsk war im Jahre 1674 an die Stelle des Daniel Arschinskoi der Tobolskische Sinbojarskoi Paul Schulgin gekommen, und zu Albasin führte wiederum Nikifor Tschernigowskoi die Befehlshaberschaft, wurde aber im selbigen Jahre durch einen von Nertschinsk geschickten Sinbojarskoi Grigorei Lonschakow abgelöset. Bey der Begnadigung des Tschernigowskoi ergieng ein Befehl aus Moscau an Larion Tolbusin nach Nertschinsk, und an dessen Sohn Fadei Tolbusin nach Albasin, weil diese damahls, als Befehlshaber, dahin zu reysen verordnet waren. Es kam aber keiner von ihnen an den Ort seiner Bestimmung. Zu Albasin folgten aufeinander Lubim Jewsewiew, Alexei Tolbusin Larions Sohn, Grigorei Lonschakow zum zweyten mahle, und Jacob Jewsewiew. Paul Schulgin aber starb zu Nertschinsk im Jahre 1678, und wie damahls Alexei Tolbusin zu Albasin eben abgewechselt wurde, so trat er in des Verstorbenen Stelle. Ihm hingegen folgten Andrei Stroganow und Nikifor Senotrussow, so daß jeder ungefehr ein Jahr der Verwaltung der Sachen vorstund. Endlich kam im Jahre 1681 von Moscau der Stolnik Fedor Dementiew Sin Wojekow als Woewoda nach Nertschinsk, welcher sich auch der Sachen zu Albasin mit annahm.

Tscher=

Tschernigowskoi hatte, vor seiner Unterwerfung, schon den Anfang gemacht, verschiedene Tungusen, die vormahls an Rußland zinsbar gewesen, von neuem auf Tribut zu setzen. Das war einer mit von den Bewegungsgründen gewesen, warum ihm Gnade und Vergebung zu Theile worden. Weil aber zu befürchten war, daß daher die Chineser zu neuen Feindseligkeiten Anlaß nehmen möchten: so suchte man dieser Gefahr zu Moscau durch eine Gesandtschaft nach China vorzubeugen. Der Abgesandte war ein Grieche und Interpret in der Gesandtschaftskanzeley, Namens Nicolaus Spafari. Er trat mit einem ansehnlichen Gefolge im Jahre 1675 die Reyse an, und kam im Jahre 1677 zurück, als der erste, der diese weite Reyse von Moscau aus unternommen. Bey seiner Durchreyse durch Jeniseisk breitete sich ein Gerüchte aus, als wenn er die Vollmacht hätte, frische Mannschaft anzuwerben, und nach dem Amur abzuführen. Alsobald entliefen von Krasnojarsk eine Menge Cosacken, Bauren und Exulanten in Hofnung, am Amur ihr Leben vergnügter hinzubringen. Allein das Gerüchte war ungegründet. Spafari hatte vielmehr Befehl, seine Reyse so geschwind, als möglich, fort zu setzen. Er nahm den Weg über Nertschinsk, und, wenn man denen nachmahls wider ihn angebrachten Klagen glauben darf, so soll er schon auf der Hinreyse, zu Tschitschigar am Flusse Naun, mit

einem vornehmen Chineser in Unterhandlung getreten seyn, und zugestanden haben, daß die am Flusse Seia wohnende Tungusen dem Chinesischen Reiche allein mit Tributsbezahluug verbunden seyn sollten. So viel ist gewiß, daß er auf der Rückreyse von Tschitschigar, und wiederhohlter Weise von Nertschinsk, Befehle nach Albasin geschickt, nach welchen man inskünftige weder den Amur noch Seia zu Wasser mehr befahren, von den am letztern Flusse wohnhaften Tungusen keinen Tribut fordern, sich zu Albasin geruhig halten, und für einen Angrif der Chineser in bestmögliche Verfassung setzen sollte.

Man hatte eben damahls im Jahre 1676 eine Jasaschno-Simowie am Flusse Gilui, der in den Seia fällt, angeleget, von welcher man zu Lande nach der obern Gegend des Seia gieng, und daselbst gleichfalls Tribut hob. Das war aber mit vieler Beschwerlichkeit verknüpfet. Deswegen wurde im Jahre 1678 von einer Gesellschaft Cosacken und Promyschleni, die ausdrücklich zu dem Ende von Albasin abgeschicket waren, und zu Wasser giengen, oberhalb am Flusse Seia, an der Mündung eines Flusses Amumysch, Wercho-Seiskoi Ostrog erbauet. Im Jahre 1679 kam in der obern Gegend des Flusses Selimba, Selimbinskoi Ostrog, und bald darauf an der Mündung des Baches Dolonza

zum

zum Seia, (dieses aber war etwas unterhalb der Mündung des Selimba,) Dolonskoi Ostrog zum Stande. Wercho-Seiskoi Ostrog wurd im Jahre 1681 etwas weiter den Seia abwerts unterhalb der Mündung des Flusses Birjânda, gegen über einem See Babak, verleget. Den Abstand dieser Oerter betreffend, so gaben die damahligen Nachrichten, daß man von Albasin nach Dolonskoi Ostrog über Land 2 Wochen zu reysen, und zu Wasser, den Amur abwerts und den Seia aufwerts, bis eben dahin, dritthalb Wochen zu fahren brauche. Von Dolonskoi nach Selimbinskoi Ostrog habe man 4 Wochen den Selimba aufwerts, und eben so lange auf dem Seia bis an die Mündung des Birjânda zugebracht. Man konnte in diesen Gegenden nicht anders, als zu Wasser, fortkommen. Von Dolonskoi Ostrog aber bis an den Amur war auch ein Landweg von 4 Tagereysen zu Pferde, auf dessen Hälfte ein in den Seia fallender Fluß Toma paßiret wurd. Nichts übertraf die Fruchtbarkeit des Landes am Amur in der Gegend, wo der Seia einfällt, und diesen aufwerts bis an den Fluß Toma.

Damahls wurd eine alte Stadt, oder Festung bekannt, welche den Namen Aigun, oder Aijunchun führte, und auf dem nordlichen Ufer des Amurs, eine halbe Tagereyse unterhalb des Seia Flusses Mündung, gelegen war. Sie bestund aus einem 2 bis 3 Faden hohen Erdwalle, und war

 längst

längst dem Amur 400 Faden lang, und 100 Faden breit. Mitten darin war noch besonders ein Raum, von etwan 80 Faden ins Gevierte, mit einem eben dergleichen Erdwalle umgeben. Was diese Festung für einen Ursprung gehabt, wer sie bewohnet, und was die Ursache ihrer Verwüstung gewesen, das hat man nicht in Erfahrung gebracht.

Im Herbste des Jahres 1681 schickte der Woewoda Wojekow den Sinbojarskoi Nikifor Senotrussow nach Albasin mit dem Befehle, allerley Standes Leute, welche selbst sich dazu erbieten würden, anzunehmen, und im folgendem Frühlinge eine Fahrt den Amur abwerts bis in die See zu thun, die Küsten zu befahren, und anzumerken, was sonst noch für Flüsse der See zufliessen, wie nicht weniger diejenigen Völker, so er antreffen würde, auf Tribut zu setzen. In diesem Befehle wird eines in den Amur fallenden Flusses Chamun gedacht, der erst kurz zuvor entdecket worden. Ich glaube aber es wird Amgun heissen müssen, welches der auf den Chinesischen Landkarten also genannte Fluß Henkon ist. Alsobald erbothen sich 18 Mann Albasinische Cosacken mit Senotrussow zu gehen. Ja sie wollten die zu der Reyse erforderte Kosten aus eigenen Mitteln tragen. So groß war damahls noch der Trieb, Eroberungen und Entdeckungen zu machen, wenn der eigene

gene Nutzen, wie es denn gemeiniglich geschahe, damit verbunden werden konnte. Man findet aber nicht, daß was darauf erfolget. Es entstund eine Uneinigkeit zu Albasin, indem der Woewoda Wojekow zu Anfange des Jahres 1682 seinen Sohn Andrei dahin zum Befehlshaber sandte, welches den Albasinischen Cosacken nicht gefallen wollte. Diese hatten sich bis auf 200 Mann vermehret. Sie verlangten ihren Sold, und da kein Geld vorhanden war, so vermeinten sie ihren Befehlshaber zu zwingen, daß er die zum Tribut eingenommene Zobel verkaufen, und sie damit bezahlen sollte. Der Woewode eilte seinem Sohne zu Hülfe, und errettete ihn aus den Händen der Aufrührer, damit ihm nicht was schlimmeres wiederführe. Damahls war eben Argunskoi Ostrog erbauet worden, und die Besatzung war auf Albasin angewiesen, daß sie von dort ihren Proviant bekommen sollte.

Als der Woewoda Wojekow noch zu Albasin war, nehmlich im Sommer des Jahres 1682, meldete sich eine Partey dortiger Cosacken und Promyschleni bey ihm, mit einer Bittschrift, worin sie um Erlaubniß baten, nach den Flüssen Bystra und Chamun zu gehen, weil an denselben Völker wohnten, die weder unter Rußischer, noch Chinesischer, Herrschaft stünden, und also leicht könnten zinsbar gemacht werden.

Gawrilo Frolow, als der Anführer dieser Leute, und 20 Mann nebst ihm, hatten sich unterschrieben. Der Woewoda erlaubte es anfänglich; als er aber nach Nertschinsk zurück kam, verboth er es, um nicht den Chinesern Gelegenheit zu klagen zu geben. Der damahlige Befehlshaber hingegen, welchen die Besatzung zu Albasin aus ihrem eigenen Mittel erwählet hatte, erlaubte es, und die Reyse wurd in dem Sommer 1682 angetreten. Frolow war 61 Mann stark, als er von Albasin abgieng. Er kam nach dem Flusse Amgun; denn dieser scheinet, der damahligen Benennung nach, so wohl der Bystra, als der Chamun, gewesen zu seyn, indem beide Namen sich nachgehends in dem einigen verlieren, und bauete an der Mündung eines Baches Duka, oder Dukikan, zum Amgun eine Jasaschno-Simowie, die er nach ihrer Lage Ust-Dukikanskoe nannte. Kurz vorher war in gleicher Absicht eine Partey Jakutzkischer Cosacken und Promyschleni, die der Albasinischen an Stärke gleich war, von Tugurskoi Ostrog nach dem Amgun gekommen; und hatte an der Mündung eines Flusses Nemilan eine Jasaschno-Simowie angeleget. Diese beide Parteyen vereinigten sich mit einander. Sie machten hin und wieder Gefangene, die sie als Geissel hielten, nahmen auf 12 Zimmer Zobel an Tribut ein, und schlugen mit geringem Verluste einen Schwarm von 300 Mann Natki

und

und Giljäcken zurück, welche längst dem Amgun nach dem Tugur gehen wollten, um Tugurskoi Ostrog zu zerstöhren. Endlich, da es der Chineser wegen nicht sicher war, nach Albasin zurück zu kehren; indem diese einige Bothen, die man dahin geschickt, unterweges erschlagen hatten, und auch das Gerüchte sich ausbreitete, wie eine grosse Chinesische Macht gegen Albasin im Anzuge sey: so begaben sich die Albasinischen Cosacken und Promyschleni, sowohl als die Jakutzkischen, nach Tugurskoi Ostrog, und von dort über Udskoi Ostrog nach Jakutzk, von wannen nur wenige im Jahre 1684 über Ilimsk, Bargusin und Nertschinsk nach Albasin zurück kamen.

Die Nachricht vom Anzuge der Chineser war nicht ganz ungegründet. Kamen sie gleich dieses Mahl nicht bis Albasin, so wurden doch dazu die Vorbereitungen gemacht; indem ein ansehnliches Heer sich bey der alten Stadt Aigun festsetzte, selbige besser befestigte, und zu einem Waffenplatze machte, damit die künftigen fernern Unternehmungen desto leichter von statten gehen möchten. Dieses geschahe im Sommer des Jahres 1683. Es wurd aber diese Stadt zwey Jahre darauf ein wenig weiter den Strohm abwerts auf das südliche Ufer des Amurs verleget. Sie ists, die den Namen Sachalin-Ula-Choton führet; wie denn daselbst der Sitz eines

Statthalters ist, von welchem alle übrige Oerter und Gegenden am Amur und an denen dahin einfallenden Flüssen abhängen.

Man wollte in eben diesem Sommer von Albasin eine neue Partey Cosacken und Promyschleni, dem Gawrilo Frolow zur Abwechselung, nach dem Flusse Amgun schicken. Diese aber, welche, unter ihrem Anführer Grigorei Mylnik, oder Mylnikow, 67 Mann stark waren, und den 17. Julii von Albasin abgiengen, kamen nicht weiter, als in die Gegend von Aigun, wo sie von einem Chinesischen Geschwader von 300 und mehr kleinen Fahrzeugen umringet wurden. Mann nennte diese Fahrzeuge Bussen. Jedes hatte etwan 20 Mann auf, das machte 6000 Mann, wider welche sich vertheidigen zu können, nun wohl keine Hofnung anschien. Die Russen landeten an dem nordlichen Ufer des Flusses Amur. Der Chinesische Feldherr ließ den Anführer Mylnikow vor sich fordern. Er gieng mit einigen seiner Cammeraden hin, wurde aber gefangen behalten. Viele von den Russen ergaben sich den Chinesern freywillig; andere entflohen in die Wälder; davon entkamen einige nach Selimbinskoi Ostrog, und begaben sich über Udskoi Ostrog nach Jakutzk; andere brachten die Nachricht von diesem Unfalle nach Albasin, wo sie den 10. August ankamen; noch andere, die auch diesen Weg

nehmen

nehmen wollten, wurden eingehohlet, und als Gefangene nach Tschitschigar, und von dort nach Pekin geschickt. Diese leztern brachten auf dem Wege nach Tschitschigar 10 Tage, und von dort nach Pekin auch 10 Tage zu.

Zwey derselben wurden in folgendem Jahre 1684 mit einem Schreiben von dem Chinesischen Chane nach Albasin zurückgeschickt, um zu versuchen, ob es nicht möglich sey, die Besatzung, durch Bedrohungen und Versprechungen, zu gewinnen, daß sie ohne Widerstand den Ort übergeben möchte. Dieses Schreiben wurd zu Aigim (denn dahin wurden die Abgefertigten zurück gebracht,) von Russen, die schon in den vorigen Zeiten zu den Chinesern übergegangen, und die Chinesische Sprache verstunden, ins Rußische übersetzt. Dergleichen Ueberläuffer befanden sich viele unter den Chinesern, sowohl bey der Armee, als zu Pekin. Grigorei Mylnik war damahls, da die Abgefertigten noch in China gewesen, auch nach Pekin gekommen, und sehr wohl aufgenommen worden. Er hatte Vorschläge gethan, in China, nach Rußischer Art, Mühlen zu bauen, und eine Seifensiederey anzulegen. Von Pekin bis nach Aigun waren häufige Poststationen angeordnet, deren man auf jeden Tag viere zurücklegte. Solchergestallt brachten die Abgefertigten nicht länger, als 15 Tage, von Pekin bis Aigun unter-

unterweges zu: von Aigun aber nach Albasin kamen sie in 14 Tagen. Ob nun gleich der Befehlshaber zu Albasin, welcher ein gemeiner Cosacke war, Iwan Woilotschnikow genannt, die Unvorsichtigkeit begieng, daß er den ganzen Inhalt des Chinesischen Schreibens der Besatzung öffentlich bekannt machte: so ließ sich doch niemand durch die Chinesische Versprechung blenden, noch von seiner dem Vaterlande schuldigen Pflicht und Treue abwendig machen. Vielmehr erklärte sich ein jeder willig, den Ort, wenn er belagert werden sollte, bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen.

Wie von allem diesem zu Nertschinsk, Jeniseisk und Tobolsk öftere Berichte einliefen, worin vornemlich über den Mangel, sowohl an Volke, als Kriegesgeräthschaft, geklaget wurde: so unterließ man zwar nicht einige Anstalten zu Unterstützung des bedrängten Albasins vorzukehren: allein die Entlegenheit war zu groß, als daß die Hülfe früh genug hätte ankommen können. Das nöthigste schien zu seyn, der Besatzung einen Befehlshaber vorzusetzen, auf dessen Treue und Klugheit man sich verlassen könnte. Dieses geschahe dadurch, daß mehr gedachter Alexei Tolbusin auf Befehl aus Moscau, als Woewoda, dahin geschicket wurd, welcher im Monate Junius 1684 zu Albasin ankam. Zu gleicher Zeit erhielt Albasin auch ein Wappen, wel-

welches ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln war, in den rechten Klauen einen Bogen, und in den linken einen Pfeil haltend. Damahls erhielt auch Nertschinsk einen neuen Woewoden in der Person des Stolniks Iwan Ostafiew Sin Wlassow, welcher vorher in gleichem Amte zu Irkutzk gestanden hatte.

Die Ostroge und Simowien an den Flüssen Seia, Silimba, Amgun und Tugur empfanden die erste Würkung der Chinesischen Feindseligkeit. Dolonskoi Ostrog hatte schon vorher im Jahre 1682 aufgehöret. Von Selimbinskoi flüchtete die Besatzung nach Udskoi Ostrog und Jakutzk. Am Amgun war auch schon alles leer. Da bemüheten sich die Chineser nur, das Andenken der Rußischen Wohnungen durch Feuer zu vertilgen. Zu Seiskoi und Tugurskoi Ostrog aber, wo man keinen feindlichen Ueberfall vermuthete, wurden zugleich auch die Besatzungen in die Gefangenschaft geführet. Dieses geschahe im Jahre 1683. Jahres darauf, und noch im Monate März des 1685 Jahres, streiften die Feinde bis in die Nähe von Albasin, und thaten auf den Dörfern vielen Schaden. Ihre Hauptabsicht war, Gefangene zu machen, um durch dieselbe von dem Zustande der Albasinischen Besatzung nähere Nachricht zu erhalten.

End=

Endlich erfolgte diejenige Belagerung, der man schon seit zwey Jahren zu Albasin mit Furcht entgegen sahe, die auch in der That keine andere, als traurige Folgen, haben konnte, weil das Verhältniß der Rußischen Macht gegen die Chinesische in diesen weit entfernten Gegenden gar zu ungleich war, und die Beschaffenheit des Orts, worin man sich vertheidigen sollte, nichts weniger, als Sicherheit, versprach. Es ist wahr, daß sonst in Sibirien hölzerne Wände und Palisaden bey den dortigen Städten und Ostrogen gegen den Angriff der Völker, die keine andere Waffen, als Pfeile und Bogen, brauchten, gute Dienste gethan. Wir haben in mehr als einem Exempel gesehen, wie selbst die Chineser mit grossen Armeen gegen kleine Häuflein Russen nichts auszurichten vermocht, so lange sie keiner Canonen und Musqueten nach Europaischer Art sich zu bedienen gelernet hatten. Dieses aber lernten sie von den Jesuiten, die als Prediger des Christenthums zu ihnen kamen, und sich dadurch, wie durch die Einführung anderer Künste und Wissenschaften, bey den Chinesern, und am meisten bey dem Chane Canghi, einem damahls noch jungen, aber mit vielen guten Eigenschaften begabten Herrn, beliebt machten. Eine feindliche Flotte von 100 Bussen, deren jede mit 40 bis 50 Mann besetzet war, und 10000 Mann, die zu Lande ankamen, führten an leichter Feldartillerie 150 (einige Nach-

richten

richten sagen 100) Stücke, und 40 bis 50 Stücke von schwerer Belagerungsartillerie, mit sich. Davon zeigten sich den 4. Junii 1685 bey Albasin einige leichte Vortruppen, welche das in der Weide gehende Vieh raubten. Den 10. kamen die feindlichen Fahrzeuge bis an die ersten strohmabwerts gelegene Albasinische Dörfer, und den 11. schickte der commandirende Chinesische Feldherr im Namen seines Chans drey Schreiben, in Manssurischer, Rußischer und Polnischer Sprache, durch zweene bey den Chinesern in der Gefangenschaft gewesene Promyschleni, nach Albasin, um die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern, und wenn sie sich ergeben würde, aller Gnade zu versichern. Als aber hierauf keine Antwort erfolgte: so fand sich den 12. die ganze Chinesische Macht, sowohl zu Wasser, als zu Lande, vor Albasin ein, und fiengen an, den Ort aus grossem und kleinem Gewehre zu beschiessen.

Der Woewoda Tolbusin hatte die Vorsichtigkeit gebraucht, bey Herannäherung der Chineser, alles Volk aus den nahgelegenen Dörfern, mit ihrem bey sich habenden Lebensvorrathe, zu sich zu entbieten. Er ließ die ausserhalb den Wänden des Ostroges befindliche Wohnhäuser, deren gegen 40 waren, in Brand stecken, und war willens sich bis auf das äusserste zu vertheidigen, wenn man ihm etwan noch

von

von Nertschinsk zu Hülfe kommen möchte. Er hatte aber an Cosacken, Kaufleuten, Promyschleni und Bauren in allem nicht mehr, als 450 Mann, bey sich, und alles vorhandene G'wehr bestund nur aus 3 Canonen und 300 Musqueten.

Es war schon lange ein grösserer Vorrath an allerley Kriegsbedürfnissen von Jeniseisk dahin unterweges: allein selbiger war noch nicht einmahl zu Nertschinsk angekommen, und so war es auch mit einem im vorigen Jahre 1684 zu Tobolsk neuangeworbenen Regimente, von 600 Mann Cosacken, beschaffen, welches, der Bestimmung nach, da es im Monate August desselben Jahres durch Jeniseisk gegangen, noch vor dem Winter an dem Flusse Selenga zu Udinsk hätte ankommen, und im Frühlinge 1685 seinen Weg nach Nertschinsk zu Lande hätte fortsetzen sollen. Dasselbe verspätete sich aber gleichfalls; die Fahrzeuge wurden auf dem Flusse Tunguska in der Gegend des Flusses Jlim von dem einfallenden Winter übereilet. Ein Theil des Volks gieng, mit Hinterlassung der Artillerie und aller schweren Geräthschaft, welche von den übrigen sollte nachgeführet werden, mit Winterwegen nach Udinsk. Daselbst wurden sie von streifenden Mongalen ihrer Pferde beraubet, welches sie bewog, im Monate April gegen eben diese Mongalen, den Fluß Tschikoi auf-

aufwerts, zu Felde zu gehen, ohne daß ihr vorgesetzter Afanässei Beiton, ein Deutscher von Adel, der ehmahls in Polnischen Diensten Lieutenant gewesen, von dem Zaren Alexei Michailowitsch aber, in seinem Polnischen Feldzuge zum Kriegesgefangenen gemacht, und nach Sibirien geschickt worden, daß er daselbst eine regulaire Militz aufrichten sollte, sie davon abhalten konnte.

Da nun also keine Hülfe kam, so wollte alle Tapferkeit der Albasinischen Besatzung nichts verfangen. Man büssete in den ersten Tagen über 100 Mann ein, die von den feindlichen Kugeln waren getroffen worden. Die höltzerne Wände und Thürme des Ostrogs wurden stark beschädiget. Es gebrach zuletzt an Pulver und Bley. Wie war es möglich sich ferner zu vertheidigen? Der Vorgesetzte des Spaskoi Klosters, welches nur kurz vorher war ausgebauet worden, der Priester von der im Ostroge befindlichen und der Auferstehung Christi gewidmeten Kirche, und alle Einwohner meldeten sich den 22. Junii bey dem Woewoden mit einer Bittschrift, daß man versuchen möchte, sich bey den Chinesern einen freyen Abzug nach Nertschinsk auszubedingen. Man schickte also Abgefertigte ins feindliche Lager. Und zu allem Glücke kam der Vergleich zu Stande. Bevor aber Tolbusin und die Besatzung auszogen,

gen, wurden sie in das Chinesische Lager gefordert, wo man sie unter vielen Versprechungen ermahnete, daß sie auf die Chinesische Seite übertreten möchten. Da liessen sich zwar 25 Mann durch die gethane Versprechungen überreden. Die übrigen aber verabscheueten eine solche Untreue, und begaben sich mit Tolbusin auf den Weg nach Nertschinsk, nachdem sie aller ihrer Habseligkeit von den Chinesern waren beraubet worden, und kaum so viel Lebensvorrath mit sich zu nehmen die Erlaubniß erhalten hatten, wovon sie bis Nertschinsk ihren Unterhalt haben möchten.

Eine Tagereyse von Albasin begegneten ihnen 100 Mann mit 2 metallenen und 3 eisernen Canonen und mit 300 Musqueten nebst zugehöriger Ammunition, welche der Woewoda Wlassow den 23. Junii von Nertschinsk den Belagerten zu Hülfe abgesandt hatte. Darunter waren 27 Mann von Afanassei Beitons Regimente, die kurz vorher zu Nertschinsk angekommen waren. Diese musten also auch unverrichteter Sache zurückkehren. Als sie an die Mündung des Urka kamen, verlangten einige den Weg nach der Lena zu nehmen. Das wurd ihnen gern verstattet, weil man keine Hofnung hatte, so viel Volks zu Nertschinsk ernähren zu können. Die Chineser folgten den Russen auf 200 Werste weit bis an die letzten

Alba-

Albasinischen Dörfer, das ist, bis an die Mündung des Flusses Argun, von weitem nach, damit sie von derselben gänzlichem Abzuge eine völlige Gewißheit hätten.

Ob aber nun solcher zwar für dieses Mahl erfolgte, so konnte man sich doch Rußischer Seits deshalb nicht überreden, der Chinesischen Gewaltthätigkeiten halber, alles Recht auf die ehmahligen Besitzungen am Amur gänzlich fahren zu lassen. Der Nertschinskische Woewoda **Wlassow** war ein Mann von eben so grossem Muthe, als Geschicklichkeit in Verwaltung der Geschäfte. Er erkannte die Grösse des Verlusts. Er erwog die feindliche Ungerechtigkeit. Er gedachte auf Mittel, das Verlohrne wieder zu behaupten. Als demnach Tolbusin den 10. Julii mit der Albasinischen Besatzung zu **Nertschinsk** ankam, und sich zu gleicher Zeit immer mehr und mehr Mannschaft von Beitons Regimente einfand, so gieng sein erster Versuch damit um, die Gegend von Albasin erkundigen zu lassen, in was für einem Zustande die Chineser solche gelassen hätten. Dieses geschahe durch eine Partey von 70 Mann, welche den 15. Julii in 4 leichten Strugen von **Nertschinsk** abgieng, und den 7. August dahin zurück kam. Albasin und alle Dörfer waren von den Chinesern verbrannt. Das Getrayde aber stund noch auf dem Felde unangerühret. Man rechnete über

1000 besäete Desätinen (Hufen Landes). Ob die Chineser sich die Erndte davon vorbehalten wollen, ist ungewiß. Man traf an dem Orte, wo Albasin gestanden, nur einen einzigen Menschen an. Dieser sagte: die ganze Chinesische Macht sey nach Aigun zurück gekehret; er habe sich wohl vorstellen können, daß die Russen ihr ausgesäetes Getrayde nicht im Stiche lassen würden; da er nun bey seinen Landesleuten ein Unglück gehabt, weswegen er flüchtig worden, so habe er sich dahin begeben, um ihres Schutzes zu geniessen. Dieser Chineser wurd mit nach Nertschinsk gebracht.

Wlassow gieng Stuffenweise in seinen Unternehmungen. Er wollte erst das Getrayde eingeerndtet wissen. Zu dem Ende schickte er zuforderst den Cosacken-Obristen Afanassei Beiton mit 200 Mann dahin ab. Diesem folgten die meisten Albasinischen Einwohner in verschiedenen Parteyen freywillig. Und weil Tolbusin bey jedermann ein gutes Lob hatte, so daß die Albasinische Einwohner ihn selbst, als Woewoden, zu behalten verlangten, so muste er auch nach Albasin zurückgehen, Beiton aber wurd angewiesen, daß er von seinen Befehlen abhangen sollte. Nemlich der Entschluß fiel zuletzt dahin aus, daß Albasin von neuem sollte angebauet, und in einen bessern Vertheidigungsstand gesetzet werden, als vorher, damit die Chineser, wenn

sie

sie eine zweyte Belagerung unternehmen würden, sich nicht so leicht davon Meister machen könnten. Zu dem Ende wurden nicht nur alle ehmahlige Albasinische Einwohner wieder dahin abgelassen: sondern auch von dem Beitonischen Regimente so viel Mann, als bis dahin zu Nertschinsk angekommen waren, dahin geschickt. Das Verzeichniß der mit Beiton und Tolbusin nach Albasin abgegangenen Mannschaft belief sich, die Bauren und Promyschleni mit eingerechnet, auf 671 Mann. Die mitgenommene Artillerie aber bestund aus 5 metallenen und 3 eisernen Canonen, nebst einem nöthigen Vorrathe von Stückkugeln, Pulver und Bley, dessen noch immer mehr mit denen noch fehlenden Beitonischen Cosacken erwartet wurd.

Es war den 27. August, als Tolbusin nach Albasin zurück kam. Man erndtete von dem Getrayde so viel ein, als sich in der Eile thun ließ. Denn mit allem war es nicht möglich fertig zu werden, weil es schon spät im Jahre war, und man auch noch den neuen Bau der Festung zu bewerkstelligen hatte. Weil in dem vorigen Ostroge ein Mangel an einem Brunnen gewesen, den man zwar zu graben angefangen gehabt, aber kein Wasser bekommen hatte: so war befohlen, die neue Festung etwas weiter den Strohm abwerts an einem dazu bequemen Orte anzulegen. Allein bey genauer Untersu-

chung der Gegend, war kein bequemer Ort, als der ehmahlige, zu finden; daher denn auch selbiger von neuem erwählet wurd. Den 25. September fieng sich der Bau an. An statt des vorigen Ostroges wurd nun der Ort mit einem Erdwalle umgeben, der an der Söhle 4 Faden dick war, und bis auf den 11. October andert-halb Faden hoch aufgetragen wurd. Länger konn-te man des einfallenden Winters wegen nicht arbeiten. Den 17. October trieb der Amur schon mit Eyse. Im folgenden Frühlinge aber wurd der Wall bis auf 3. Faden erhöhet. Wegen dieses Walles ist von derselben Zeit an Albasin eine Stadt genennet worden; wie denn insgemein die Ursache, warum ehmahls ein Ort in Sibirien das Praedicat eines Ostroges, oder einer Stadt, erhalten, bloß in der verschiedenen Befestigungsart desselben zu suchen ist. Man will, der Wall sey von Rasen, Leimen und Baumwurzeln, so geschickt zusammen gesetzet ge-wesen, daß er mehr, als eine gemeine, Festig-keit, gehabt; eben dieses lässet sich auch aus dem Verfolge schliessen.

Mit Wiederherstellung der Wohnhäuser und der Dörfer konnte man kaum den Anfang ma-chen, und an einen Kirchen- und Klosterbau ließ sich noch gar nicht gedenken. Des Woe-woden Haus in der Festung und etwan 10 Häu-ser ausserhalb derselben, das war alles, was

im

im Winter und folgenden Frühlinge gebauet wurd. Es fehlte sowohl an Bau- als Ackerwerkzeugen, weil die Chineser bey der Eroberung alle dergleichen Geräthschaft mit sich hinweg genommen hatten. Da muste man erst neu Eisen von Telembinsk, wo es in Handöfen geschmolzen wird, herbey schaffen, und die Werkzeuge daraus verfertigen. Inmittelst wurd doch sowohl im Herbste, als Frühlinge, das Feld aufs neue bestellet, obgleich nicht mit demjenigen Fleisse, als ein weniger fruchtbares Erdreich würde erfordert haben. Die Kornpreyse waren zu Albasin im Frühlinge des 1686. Jahres folgende: Rocken und Haber zu 9 Copeken das Pud. Weitzen zu 12 Copeken. Erbsen und Hanfsaamen zu 30 Copeken. Gerstengrütze zu 25 Copeken. Preyse, die man in Gegenden des häufigsten Ackerbaues nicht wohlfeiler wünschen konnte, und woraus zu schliessen ist, wie vortheilhaft die Erndte vom vorigen Jahre gewesen seyn müsse.

Man wurd schon im verwichenen Herbste auf den Dörfern von streifenden feindlichen Parteyen beunruhiget. Es waren den 24. November neue Amanaten vom Flusse Schilowra eingebracht worden. Darauf fanden sich verschiedene Tungusen mit der Tributsbezahlung zu Albasin ein. Man erfuhr aber, daß es meistens Kundschafter waren, die den Chinesern den Zu-

stand des Orts verriethen. Dieses gab nicht geringe Ursache zu befürchten, daß die Feinde wohl bald mit einer abermahligen Belagerung der Stadt zusetzen würden. Tolbusin wünschte durch Gefangene, welches, wenn er den streifenden Parteyen nachsetzen lassen, noch immer misglücket war, von den Gesinnungen der Chineser nähere Nachricht einzuziehen. Zu dem Ende schickte er den 7. März 1686. den Cosacken-Obristen Beiton mit 300 Mann nach dem Flusse Kamar, daß er daselbst an einem verdeckten Orte den Feinden, welche etwan den Weg nach Albasin nehmen wollten, auflauren, und dahin trachten sollte, daß er jemand, der von allem zu wissen nöthigen Nachricht geben könnte, gefangen bekäme. Den 12. März schlug Beiton schon am Kamar sein Lager auf. Den 17. zeigte sich eine feindliche Partey von 40 Mann, die von Tschitschigar, wo man schon von Wiederaufbauung der Stadt Albasin Nachricht gehabt, ausgeschicket war, um zu sehen, wie weit man mit dem Bau gekommen sey. Diese ergrif bey Ansicht der Russen die Flucht. Beiton aber setzte den Feinden nach, und verfolgte sie 30 Werste weit, einen in den Kamar fallenden Fluß Taga aufwerts. Es geschahe mit vieler Mühe, daß man einen Gefangenen bekam, und nicht eher, als bis man 30 Mann Feinde erleget, und selbst 7 Mann verlohren hatte.

Der

Der gefangene Chineser, oder Manssiure, welcher Kewutei hieß, (unsere Rußische Nachrichten nennen ihn Gowodeika) erzählte, wie die erste Nachricht von Wiederaufbauung der Stadt Albasin durch einige von dem Volke der Targatschinen, die auf den Zobelfang ausgehen wollen, und unterweges von Albasinischen Cosacken angefallen worden, nach Tschitschigar gebracht sey. Der Statthalter daselbst habe darauf Dauren ausgeschickt, die einen Rußischen Bauern in der Nähe von Albasin aufgefangen und eingebracht hätten. Dadurch sey man von dem, was die Targatschinen berichtet, vergewissert worden. Die Absicht ihrer Partey sey gewesen, daß sie an einem verdeckten Orte in der Nähe von Albasin sich hätten eine Zeitlang aufhalten, und von weitem zusehen wollen, was zu Albasin vorgienge. Es sey gewiß, daß die Chineser eine abermahlige Belagerung vornehmen würden. Dieses aber möchte vielleicht nicht eher, als im Frühlinge des folgenden 1687. Jahres geschehen. Indeß werde im Herbste eine leichte Mannschaft zu Pferde denen von Albasin die Erndte streitig machen. Er erzählte ferner, daß die Stadt Aigun, oder Sachalin ula Choton, auf das rechte Ufer des Flusses Amur eine Tagereyse weit unterhalb des Flusses Seia Mündung verleget sey; die neue Stadt sey mit einer gedoppelten Reyhe von Pallisaden umgeben, die 3 Faden hoch und 2 Faden weit von einan-

der stunden, der Zwischenraum sey auf einen Faden hoch mit Erde angefüllet, und der Umfang der Stadt betrage 600 Faden. Die ganze Armee, welche im verwichenen Jahre Albasin zerstöret, sey daselbst stehen geblieben. Die Besatzung sey würklich 2 bis drittehalb 1000 Mann stark. Sie hätten 30 Canonen bey sich, sonst aber, ausser Pfeil und Bogen, wenig Schießgewehr. Es befänden sich auch 500 Mann daselbst, die das Land baueten, und da sonst noch keine gantze Familien dahin übergezogen seyen, so würden in dem künftigen Sommer auch die zurückgelassenen Weiber und Kinder daselbst erwartet. Man gehe jetzt damit um, noch eine andere neue Stadt am Flusse Naun (vermuthlich die Stadt Mergen) zu bauen. Doch aber habe man vor ihrer Abreyse von Tschitschigar damit noch nicht den Anfang gemacht.

So aufrichtig dieser Gefangene auch in seiner ganzen Erzählung zu seyn schien, so währete es doch nicht länger, als bis auf den 7. Julii desselben Jahres, daß wiederum eine grosse Chinesische Armee, die theils zu Wasser, theils zu Lande, ankam, sich vor Albasin einfand. Tolbusin ließ die ausserhalb dem Walle erbauete Wohnhäuser, eben wie das vorige Mahl, in Brand stecken, damit selbige nicht den Feinden zum Vortheile dienten. Die Einwohner aber, so wie auch die aus den Dörfern, begaben sich

nach

nach der Stadt, wo sie sich zu ihrem Aufent-
halte Höhlen in die Erde ausgruben. Der Chi-
nesischen Bussen, oder Fahrzeuge, waren 150
an der Zahl, deren einige 20., andere 30, an-
dere 40 Mann, und zusammen an Artillerie 40
Canonen aufhatten. Die Landmacht würd auf
3000 Mann zu Pferde gerechnet. Hingegen
waren die Belagerten bey Ankunft der Chineser
nicht mehr als 736 Mann stark. Und ob gleich
auch diese Anzahl nach und nach sehr abnahm:
so war doch solche genug Albasin zu vertheidi-
gen, so daß, wenn die Zaghaftigkeit und geringe
Geschicklichkeit der Chineser in Kriegssachen sonst
auch nicht zur Genüge bekannt wäre, diese ein-
zige Belagerung davon zu immerwährenden Zei-
ten einen unstreitigen Beweis abgeben könnte.

Als der Woewoda Wlassow zu Nertschinsk
von diesem neuen Vorfalle, durch ein Schreiben
des Woewoden Tolbusins, welches den 12. Ju-
lii von Albasin abgegangen, benachrichtiget würd,
schickte er einen Sinbojarskoi mit 70 Mann auf
Fahrzeugen aus, um von den feindlichen Unter-
nehmungen fernere Nachricht einzuholen. Diese
kamen der belagerten Stadt ziemlich nahe. Sie
sahen, wie die Chineser von ihren Fahrzeugen
unaufhörlich auf die Stadt mit Canonen schos-
sen, und bey den gewesenen Rußischen Dörfern
bemerkten sie, daß die Feinde alles Getrayde
auf dem Felde verbrannt hatten. Zehn Mann

Ruſ-

Russen, die sie in einem Walde antrafen, und mit sich nach Nertschinsk brachten, erzählten: daß ihrer zusammen 30 Mann in der Nähe von Albasin bey einer Heerde Pferde auf der Weyde die Wache gehabt; weil sie die Ankunft der Feinde zu späth erfahren, so seye es ihnen nicht mehr möglich gewesen, nach der Stadt zurück zu kehren; sie hätten sich durch die Flucht retten wollen, wären aber von den Feinden eingeholet worden, welches ihren übrigen Cameraden theils das Leben, theils die Feyheit gekostet; und eben dieses sey auch andern 20 Mann wiederfahren, die bey einer andern Heerde Pferde die Wache gehabt hätten; seitdem sey die Stadt beständig aus Canonen beschossen worden, ohne daß die Feinde den Belagerten, welche sich sehr tapfer wehreten, noch einen Vortheil abgewinnen können. Zu mehrerer Erkundigung ließ der Sinbojarskoi einen Promyschleni bey Albasin zurück, durch den man nachgehends erfuhr, daß die Chineser wegen Herannäherung des Winters ihre Bussen von der Stadt ab nach bequemen Oertern, wo vom Treibeyse kein Schaden zu befürchten, verleget hätten; von der Landseite aber habe die Belagerung noch ihren Fortgang.

Weil die Canonen aus der Stadt den Feinden nicht geringen Schaden thaten, so suchten sich diese anfänglich mit einer Wand von Fichtenbäumen, und hinter derselben mit einem

der

der Länge nach ausgebreiteten Haufen von nassem Holze, zu bedecken. Allein die erste wurd bald in Brand geschossen, und der andere durch Minirung gesprenget. Darauf warfen sie rund um die Stadt einen Wall auf, und pflanzten auf demselben ihre Canonen. Den 1. September versuchten sie einen Sturm; wurden aber mit grossem Verluste zurück geschlagen, wie denn auch die Belagerten in 5 Ausfällen viele Chineser niedermachten, und einige gefangen bekamen. Der Verlust auf Rußischer Seite war bey allem diesen sehr geringe. Man büssete aber viele brave Leute dadurch ein, daß im Herbste und Winter von den feuchten unterirrdischen Wohnungen schwere Krankheiten entstunden, insonderheit der Scharbock, ein Uebel, das in solchen Fällen, mehr als der Feind, zu fürchten ist. Wofern denen im Witsenschen Werke von der Ost- und Nord-Tatarey p. 863. enthaltenen Nachrichten zu trauen ist, so waren die Belagerten schon zu Ausgange Novembris bis auf 150 Mann aufgerieben.

Ein beträchtlicher Verlust war es, daß in dieser Belagerung der Woewoda Tolbusin mit umkam. Es ist aber derselbe, nicht, wie Witsen sagt, den 5. Tag, nachdem die Chineser die Stadt zu beschiessen angefangen, sondern wie Leute, die dabey gewesen, bezeuget, zu Ausgange des September Monaths, von einer feindlichen

chen Canonenkugel getroffen worden. Nach ihm führete der Obriste Afanassei Beiton daselbst das Commando, und da derselbe durch seine Geschicklichkeit, Tapferkeit und Erfahrung, noch zu Tolbusins Lebzeiten, viel zu Erhaltung der Stadt beygetragen: so gelung es ihm auch ferner, die Chinesischen Anfälle unkräftig zu machen. Er wird in denen von Nertschinsk an ihn gestellten Befehlen Afanassei Iwanowitsch von Beiton genannt, wodurch seine adliche Geburt, und daß er von deutscher Abkunft gewesen, bekräftiget wird. In den folgenden Jahren war er Oberster der Cosacken zu Irkutzk, und gieng zu Anfange dieses Jahrhunderts, als Befehlshaber zu Wercholensk, mit Tode ab. Seine Nachkommen wohnen unter dem Namen Beitonow zum Theile zu Udinsk, zum Theile in einem Dorfe des Balaganskischen Districts, das nach ihnen benennet ist.

Als die Chineser sahen, daß sie mit allem Canoniren gegen die Wälle der Stadt nichts ausrichteten, so begonnten sie durch Briefe, die sie mit Pfeilen in die Stadt schossen, den Belagerten viele Versprechungen zu thun, wenn sie sich ihnen ergeben würden. Inmittelst machte die Kälte, welche in diesen Gegenden grösser ist, als man nach derselben Lage vermuthen sollte, die Fortsetzung der Kriegesoperationen sehr beschwerlich. Der Ausgang war dieser: Zu Ende

des

des November Monaths wird die Belagerung in eine Bloquade verwandelt, diese aber den 6. May des folgenden 1687. Jahres gar aufgehoben. Die Chineser zogen sich 4 Werste von Albasin zurück. Dadurch erhielten die Belagerten alle Freyheit, ein und aus zu gehen, sich mit Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten zu versorgen, nach Nertschinsk Boten zu schicken, und von dort zu empfangen, ja gar mit frischen Truppen sich zu verstärken, nicht anders, als ob beyderseits Nationen in völligem Frieden lebten. Die vorher alle Russen zu vertilgen droheten, thaten jetzt so höflich, daß sie sich erboten, Aerzte in die Stadt zu schicken, um die Kranken wieder herzustellen; man sollte nur derselben Anzahl aufgeben. Allein Beiton antwortete: man brauche gegenwärtig noch keiner Hülfe, indem sich alles in dem besten Gesundheitszustande befände. Gleichwohl waren den 6. May nicht mehr als noch 66 Mann von der Besatzung im Leben. Alle übrigen waren vom Scharbock dahin gerissen worden. Und, um den Ueberfluß an Lebensmitteln anzuzeigen, ließ Beiton eine Pastete backen, die ein Pud schwer war, und schickte solche dem obersten Chinesischen Feldherrn zum Geschenke, der sie auch mit Dankbezeugung annahm.

Eine solche Veränderung wurd durch die zu **Pekin** erhaltene Nachricht verursachet, daß eine

eine Gesandtschaft aus Moscau ankommen sollte, um die zwischen beyden Nationen obwaltende Streitigkeiten beyzulegen. Ein Canzelliste aus der Gesandtschaftskanzelley, Namens Nikifor Wenukow, welcher den 11. December 1685 von Moscau abgefertig worden, hatte selbige überbracht. Darauf war sogleich der Befehl, um die Belagerung aufzuheben, nach Albasin abgefertiget worden. Ein anderer Canzelliste Iwan Loginow folgte diesem mit der Nachricht, daß die Gesandten würklich die Reyse von Moscau angetreten hätten. Darauf ergieng der zweyte Befehl, daß die Chinesische Armee die Gegend von Albasin gänzlich verlassen; und nach den Orten, von wannen sie gekommen, zurückkehren solle.

Diesemnach zogen die Chineser den 30. August 1687 von Albasin gänzlich ab. Alsobald fieng man an, einige der vormahligen Dörfer wieder zu bewohnen, und die im verwichenen Sommer verlassene Aecker von neuem anzubauen, ohne daß die Chineser sich einfallen liessen, solches zu verhindern. Ein so friedfertiges Bezeigen kann auf Seiten der Chineser von nichts anders, als dem grossen Verluste, den sie vor Albasin erlitten, und von der geglaubten Unmöglichkeit, den Ort jemahls zu erobern, entstanden seyn. Sie wohnten in freyem Felde, eben wie die Belagerten, in unterirdischen Grüften;

ten, und waren also nicht weniger, als diese, denen daher entstehenden Krankheiten ausgesetzt.

Unter den Witsenschen Nachrichten befindet sich S. 867 ein Schreiben, womit der Chinesische Chan den Canzellisten Wenukow von Pekin zurück nach Moscau abfertigen lassen. Dasselbe ist im 25. Jahre der Regierung Canghi, den 16. Tag des 10. Monaths, das ist, nach unserer Rechnung den 20. November 1686, geschrieben. Eine zweyfache Urschrift, die beydes in Chinesischer und Mansjurischer Sprache abgefasset war, wurd auch von zwo Uebersetzungen, einer Mongalischen und einer Lateinischen, deren letztere die Jesuiten zu Pekin verfertiget hatten, begleitet. Die Aufschrift, welche von den Jesuiten herzukommen scheinet, war an beyde damahls regierende Zaren, der inwendige Inhalt aber an Tschanga Chan gerichtet. Ich zweifele nicht, es werde Tsahan Chan heissen sollen, welches auf Mongalisch soviel, als den weissen Chan, bedeutet; indem dieses eine gewöhnliche Titulatur ist, die von vielen morgenländischen Völkern den Rußischen Monarchen von altersher beygeleget wird. Man lieset darin, was bis daher zwischen beyden Reichen vorgefallen; der Chinesische Chan erklärt seine friedfertige Gesinnung, wie er wünsche, daß alle Streitigkeiten möchten beygeleget, und eine Gränzscheidung festgesetzet werden; und der Be-

 schluß

schluß ist, daß ein Courier nach Albasin, oder, wie es hier heisset, nach Jaksa, (denn dieses ist der Chinesische, oder vielmehr Mansjurische Name des Orts) abgefertiget sey, die Belagerung aufzuheben, und den Gesandten zu erwarten, welcher von Rußischer Seite, um die Gränzen zu bestimmen, ankommen werde.

Zu Gesandten waren ernennet, der Okolnitschei und Statthalter zu Brjänsk Fedor Alexeewitsch Golowin und der Stolnik und Statthalter zu Jelatma, jetziger Zeit Woewoda zu Nertschinsk, Iwan Ostafiew Sin Wlassow, nebst dem Diak (Secretaire) Semön Kornitzkoi. Golowin gieng den 20. Januar 1686 von Moscau ab. Er bekam ein Regiment von 500 Mann Strelzi mit sich, das der Stolnik Fedor Isaiew Sin Skripizin, als Obrister, commandirte. Zwey Obristen Paul Grabow und Anton von Smalenberg wurden mit geschickt, daß sie Regimenter anführen sollten, die in Sibirien von den dortigen Cosacken sollten neu aufgerichtet werden. Diese 3 Regimenter wurden beordert, den Gesandten nach Nertschinsk, und dafern es nöthig, auch nach Albasin, zu begleiten. Ein Stolnik Alexei Sinjäwin und fünf Gesandtschafts Cavaliers vergrösserten die Pracht des Gefolges. Den 24ten März kamen sie nach Tobolsk, wo der Gesandte vier Tage darauf das Vergnügen hatte, auch seinen Vater,

ter, den Bojarin Alexei Petrowitsch Golowin, als vornehmsten Woewoden dieser Stadt, und als Statthalter von ganz Sibirien, ankommen zu sehen. Es war nicht lange vorher ein Regiment Dragoner von 5 bis 600 Mann zu Bedeckung der Südlichen Gränzen des Tobolskischen Gebiets gegen die Anfälle der Kirgis-Casacken, oder der damahls so genannten Casatschia Orda, errichtet worden. Daselbe wurd Geschwindigkeits halber mit commandiret. Das zweyte Regiment wurd nachmahls zu Jeniseisk, Ilimsk und an andern Orten zusammen gebracht.

Nachdem die Flüsse vom Eyse befreyet waren, gieng die Reyse weiter auf dem Irtisch, Ob und Ket nach Makowskoi Ostrog, wo der Gesandte den 5. August eintraf. Es brauchte Zeit, alle Geräthschaft über den Makowischen Wolok nach Jeniseisk über zu bringen, noch mehr aber an diesem letztern Orte die Sachen zu einer neuen Wasserreyse auf den Flüssen Jenisei, Tunguska, Angara u. s. w. zu veranstalten. An statt 23 Doschtscheniken, die man auf dem Ob gehabt, sollen ihrer hier auf 50 gewesen seyn. Golowin war noch zu Jeniseisk, als den 4. September die Nachricht von der zweyten Albasinischen Belagerung daselbst einlief. Deswegen schickte er von dort den Obristlieutenant Sidor Bagatirew mit einigen Trup-

 pen

pen in aller Eilfertigkeit voraus nach Nertschinsk. Selbst folgte er den 12. September nach, kam aber nicht weiter, als bis Rybenskoi Ostrog an dem Flusse Tunguska, und hielt daselbst vom 29. September 1686 bis zum 15. May 1687 Winterlager. Im folgenden Sommer befand er sich den ersten August zu Irkutzk, und den 28. September erreichte er zu Udinskoi Ostrog am Flusse Selenga das Ende dieser Wasserreyse, als von wannen er den übrigen Weg nach Nertschinsk zu Lande zu machen hatte. Sein Eyfer, dem bedrängten Albasin zu Hülfe zu kommen, ließ ihn nicht säumen, die Reyse eiligst fortzusetzen. Er hatte aber kaum 30 Werste zurück geleget, so begegnete ihm ein Expresser mit der Nachricht, daß die Chineser von Albasin abgezogen seyen. Dieses veranlassete ihn, vors erste nach Udinsk zurück zu kehren, und von dort nach Selengisk zu gehen, von wannen er den 19. November 1687 einen Gesandtschaftscavalier Stephan Korowin nach Pekin abschickte, und mit Vermeldung seiner Ankunft den Chinesern die Wahl überließ, welchen Ort sie, zu Haltung eines Congresses, bestimmen würden.

Es scheinet nicht von ungefehr geschehen zu seyn, daß die Mongalen eben zu der Zeit, da der Okoleitschei sich zu Selenginsk aufhielt, selbige Stadt mit einem grossen Heere belagerten, ja sich bis in die Gegend von Udinsk ausbreiteten,

ten, wodurch alle Gemeinschaft zwischen diesen Orten gänzlich aufgehoben wurd. Zur Zeit der ersten Albasinischen Belagerung hatten sie ein gleiches gethan, und man wuste, daß sie von den Chinesern dazu waren angehetzet worden. Man schloß also, daß die Chineser auch an diesem Anfalle Theil hätten. Die Feindseligkeiten nahmen den 7. Januar 1688 ihren Anfang. Da die Cosackische Besatzung, die Bürger, die Promyschleni und die Rußische Kaufleute, welche damahls zu Selenginsk gegenwärtig waren, zusammen noch nicht 200 Mann ausmachten, und der Gesandte nur eine Compagnie Strelzi bey sich hatte: so musten die übrige Gesandtschaftstruppen, welche in den Dörfern unterhalb am Flusse Selenga vertheilet lagen, bey der Sache das Beste thun. Nach verschiedenen kleinen Scharmützeln, und nach zwey Treffen, davon das eine 20 Werste unterhalb **Udinsk**, und das andere in der Nähe von **Selenginsk**, in einem Thale, das dieserwegen **Ubiennoi Pad** genennet wird, vorfiel, wurd endlich die öffentliche Ruhe wieder hergestellet.

Der Gesandte wartete mit Ungedult auf Antwort aus China; da aber solche in der verhoften Zeit nicht ankam, so begab er sich mit dem Anfange des Sommers zurück nach **Udinsk**. Hier fand sich den 28. Junii Stephan Korowin wieder bey ihm ein, welcher die Nachricht

 brach-

brachte, daß von dem Chinesischen Hofe die Stadt Selenginsk zum Congresse beliebet worden, und auch die Gesandten dazu ernennet seyen, welche bey seiner Abreyse von Pekin schon reysefertig gewesen; daher man bald von ihrer Herannäherung ein mehreres werde zu vernehmen haben. In der That hatte der Chan Canghi bereits zu Anfange des Jahres 1688 zween vornehme Herren seines Hofes, Sosan oder Songotu, Hauptmann seiner Leibwache, und Staatsrath, und Tong Laoye, oder Tong ke Kang, seinen Oheim von mütterlicher Seite, der eine vornehme Kriegesbedienung bekleidete, dazu bestimmet. Diese nebst noch zween andern, die ihnen nachgehends beygesellet wurden, reyseten den 20. May, mit einem ansehnlichen Gefolge, von Pekin ab, und es ist nicht zu zweifeln, sie würden im Monathe August zu Selenginsk angekommen seyn, wenn nicht der um dieselbe Zeit entstandene Krieg zwischen den Mongalen und Calmücken sie daran verhindert hätte.

Die Jesuiten P. Thomas Pereira und P. Jo. Francisc. Gerbillon begleiteten die Gesandten, als Dolmetsche, wenn etwan die Russen in Lateinischer, oder einer andern Europäischen Sprache, sich sollten ausdrücken wollen. Bey der Gelegenheit hat P. Gerbillon alles, was auf der Reyse vorgefallen, in einem Tageregister, das der P. Du Halde dem 4. Theile

sei-

seiner Beschreibung von China einverleibet hat, ausführlich aufgezeichnet. Er hat sich vermuthlich dabey nach dem Gregorianischen Calender gerichtet, daher wir die von ihm angezeigten Tage, damit sie mit unserer Zeitrechnung nicht streiten mögen, um 10 zurücksetzen.

Sie zählten 420 Li, deren zwo und etwas darüber eine Rußische Werste ausmachen, bis an die grosse Chinesische Mauer; von dort 640 Li bis an die Stadt Quei-hoa-tschin oder Chou-chou-Cchoton; von dort 400 Li bis an die damahligen Gränzen des Chinesischen Reichs, wo die unter Chinesischer Bothmäßigkeit stehende Mongalen aufhöreten, und die damahls noch unabhängigen Mongalen, welche den Beynamen Kalkas führen, anfiengen; von dort 735 Li bis an den Ort, wo die Gesandten wegen der ihnen häufig entgegen kommenden Flüchtlinge aus dem letztern Volke, die von den Calmücken aus ihren Wohnsitzen waren vertrieben worden, in Zweifel geriethen, ob sie, solcher Kriegesunruhen halber, auch ihre Reyse sicher fortsetzen könnten. Dieses war den 28. Junii. Die Gesandten hatten verschiedene Wege genommen, um an Wasser und Futter keinen Mangel zu leiden. Sie vereinigten sich, um Rath zu schlagen, was zu thun sey. Sie schickten einen Mandarin vorwerts, um den Zustand der Sachen weiter zu erforschen, und zween andere

dere rückwerts, um von diesem Vorfalle dem Hofe zu Pekin Bericht abzustatten. Der erste war von den Calmücken gefangen, und vor ihren Fürsten Buschuchtu-Chan, sonst auch Galdan genannt, gebracht worden, der ihn befraget, was die Absicht eines so grossen Gefolges der Chinesischen Gesandtschaft sey? (denn es befanden sich auch einige Kriegesvölker bey derselben) ob sie etwan den Mongalen gegen ihn beystehen wollten? Als aber der Mandarin geantwortet, wie sie bloß mit den Russen einen Frieden zu schliessen, abgeschicket seyen: so hatte ihn Buschuchtuchan wieder in Freyheit gesetzet. Bey der Gelegenheit vernahmen die Chineser mit grossem Vergnügen, daß die Russen sich nicht mit den Calmücken in ein Bündniß eingelassen hätten, wie man befürchtet, und wie Buschuchtuchan würklich darum angesuchet hatte. Die zween andere Abgefertigten kamen den 12. Julii von Pekin zurück, und brachten den Befehl mit, daß die Gesandten, wenn sie nicht schon das Land der Kalkas, wo die Mongalische und Calmückische Kriegesheere stünden, zurück geleget hätten, angeregter Kriegesunruhen halber nach den Gränzen des Chinesischen Reichs zurückkehren, vorher aber dem Rußischen bevollmächtigten Gesandten zu Selenginsk die Ursache ihrer Rückreyse durch ein Schreiben bekannt machen, und sie einladen sollten, auf die Gränzen des Chinesischen Reichs zu kommen, oder

ein

ein ander Mittel zu suchen, die Friedenshandlungen anzustellen. Ein solches Schreiben wurd verfasset, und den 13. Julii mit drey Mandarinen nach Selenginsk geschickt, wohernächst die Gesandten Tages darauf ihre Rückreyse nach Pekin antraten.

Golowin empfing dieses Schreiben zu Udinsk den 5. Augusti, und den 8. fertigte er die Mandarinen zurück mit einer Antwort in Rußischer und Lateinischer Sprache, welche den 29. August bey der Chinesischen Gesandtschaft einlief. Der Jesuit Gerbillon, welcher nebst seinem Collegen dieselbe ins Chinesische übersetzet, rühmet die Klugheit und den schönen Ausdruck, womit sie verfasset gewesen. Golowin erklärte sich, wie er den bevorstehenden Winter an den Rußischen Gränzen zubringen wolle, indessen bäte er, man möge den Ort und die Zeit bestimmen, wo und wann die Zusammenkunft gehalten, und die Friedenshandlungen könnten vorgenommen werden. Um der Chineser eigentliche Meynung zu vernehmen, und die seinige ihnen bekannt zu machen, wolle er künftig selbst einen Expressen mit Briefen nach Pekin senden, dem man eine gute Aufnahme möge wiederfahren lassen. u. s. w. Ein solcher Expresser kam den 13. May 1689 von Golowin zu Pekin an. Die Briefe, so er mitbrachte, waren an das Ministerium gerichtet, welches den Inhalt dem Cha-

ne vortrug. Es erwählte aber der Chan zu dem Orte des Friedenscongresses die Stadt Nertschinsk. Die Bevollmächtigte blieben eben dieselbe, welche im vorigen Jahre nach Selenginsk zu gehen den Befehl hatten, ausser daß noch einige neue dazu kamen. Und die Abreyse von Pekin wurd auf den 13. Junii Gregorianischen Calenders, oder auf den 3. nach dem alten Stil, festgesetzt.

Mitlerweile brachte Golowin seine Zeit zu Udinsk zum Theile damit zu, daß er eine kleine hölzerne Festung daselbst bauen ließ, welche dem Orte den Namen einer Stadt zu wege brachte, zum Theile damit, daß er verschiedene Mongalische Fürsten, die von den Calmücken aus ihren Wohnsitzen waren vertrieben worden, auf ihr Verlangen, in Rußischen Gehorsam aufnahm. Die Kalkaßischen Fürsten Otschiroi-Sain-Chan, sein Bruder, der Mongalische Oberpriester, Kutuchta, und noch einige andere Chane und Taischen, begaben sich damahls unter die Chinesische Bothmäßigkeit. Daher fügte Otschiroi seinem Namen das Beywort Tuschetu-Chan, welches so viel als der anlehnende oder Hülfe suchende Chan bedeutet, mit Genehmhaltung des Chinesischen Hofes, bey, das auch seine Nachfolger in der Regierung beybehalten haben. Ein anderer Stamm von Mongalen, an dem Ursprunge des Jenisei Flusses, deren Chan Al-

tin

tin bereits in dem Jahre 1636 die Rußische Oberherrschaft erkannt hatte, aber wieder abgefallen war, so wie sein Sohn Loosan Chan gleichfalls bald ein Rußischer Vasalle zu seyn verlangte, und bald wieder abtrünnig wurd, hatte von Buschuchtuchan den ersten Angriff auszustehen gehabt. Loosan war nach Tangut, oder gar nach Indien, entflohen. Und dieses Anverwandten waren es, wovon einige nach dem Selenginskischen Gebiete kamen, um Schutz gegen ihre Feinde baten, und dafür einen ewigen Gehorsam angelobten. Weil ihrer sieben waren, so hat man sie nur insgemein die Sieben Taischen genannt. Golowin richtete mit ihnen den 15. Januar 1689 eine förmliche Capitulation auf. Allein es währete nur wenige Jahre, so verliessen sie die Rußische Partey wieder, und vereinigten sich mit denen Mongalen, die sich unter den Schutz von China begeben hatten.

Die zum Friedenscongreß nach Nertschinsk ernannte Chinesische Gesandte reyseten an dem bestimmten Tage, nemlich den 3. Junii, von Pekin ab, und mit ihnen abermahls die Jesuiten Pereira und Gerbillon, deren letzterer auch von dieser Reyse ein Tageregister verfasset hat. Bis an die grosse Mauer nach der Stadt Ku-pe-keu rechnete man 230 Li. Von dort bis an den Fluß Kerlon, oder nach Rußischer Ausspra-

sche

che Kurulum 1620 Li, von diesem bis Nerschinsk 771 Li; daß also der gesammte Abstand von Pekin bis Nertschinsk, nach ihrer Rechnung, 2621 Li beträget, welches, zu 220 Li auf einen Grad gerechnet, 1430 Rußische Werste ausmachet. Ueber den Fluß Kurulum setzten die Gesandten 25 bis 30 Li von desselben Mündung zu dem See Dalai, oder Coulonnor, wie er von den dortigen Völkern genennet wird. Von dort wurden den 6. Julii einige Bedienten voraus nach Nertschinsk geschickt, mit dem Vermelden, daß die Gesandten daselbst angekommen seyen, und ihre Reyse ungesäumt fortsetzen würden. Diese kamen den 15. Julii zu Nertschinsk an; zu gleicher Zeit erschien vor der Stadt ein Chinesisches Schifs-Geschwader, welches von Aigun kam, und den Namen hatte, als wenn es bloß dazu wäre, daß es der Gesandtschaft Lebensmittel zuführen sollte.

Daß dieses also geschehen würde, davon war der Woewoda Wlassow zu Nertschinsk schon den 19. Junii durch einen von Pekin abgefertigten Expressen benachrichtiget worden. Ein Schreiben von dem Chinesischen Chane an den Rußischen Gesandten, welches im 28. Jahre der Regirung Cang-hi, im 6. Monath, den 16. Tag geschrieben war, enthielt solches. Und der Ocolnitschei, bey welchem dieses Schreiben den 1. Julii zu Udinsk einkam, schöpfte schon da-

mahls

mahls darüber Argwohn, den die auf den Fahrzeugen befindliche viele Mannschaft und Canonen nachgehends noch mehr bekräftigten. Man stellete vor, wie dergleichen Kriegesrüstungen sich gar nicht zu den vorhabenden Friedenshandlungen schickten, als welche dadurch nur würden verzögert, oder gar vereitelt, werden. Golowin hätte gern gesehen, daß der Congreß zu Albasin, als an dem letzten Rußischen Gränzorte, wäre gehalten worden, und Wlassow schrieb auf seinen Befehl an Beiton, er solle den Chinesern, wenn sie zu Albasin ankommen würden, sagen lassen, daß sie daselbst Halte machen sollten. Allein dieses war vergebens. Die Chineser wollten die Bequemlichkeit, welche ihnen der Zusammenhang der Flüsse darbot, nicht aus den Händen lassen. Sie waren 76 Bussen stark, deren fast eine jede eine Canone führte, und die darauf befindliche Mannschaft, nebst der, welche über Argunskoi Ostrog zu Lande, und die mit der Gesandtschaft ankam, belief sich auf 10000 Mann. Für die auf den Fahrzeugen wurden 800 Pferde mit gebracht, um sie auf benöthigten Fall beritten zu machen. Auf solche Weise konnte man freylich Rußischer Seits, wegen der Chineser Absichten, nicht unbesorget seyn, zumahl da der Befehlshaber über die Fahrzeuge bey seiner Ankunft die Stadt Nertschinsk fast damit einschloß, und sonst Grobheiten äusserte,

te, worüber man Ursache hatte, Klagen zu führen.

So bald der Woewoda Wlassow durch die von dem Flusse Kurulum angekommene Bediente, von würklicher Herannäherung der Chinesischen Gesandten, die Nachricht erhalten hatte, schickte er den 19. Julii einen Fähndrich ihnen entgegen, um sie zu ihrer Ankunft auf Rußischem Gebiete zu bewillkommen. Dieser kam den 20ten zurück. Den 21. fanden sich die Gesandten selbst bey Nertschinsk ein, und schlugen unterhalb der Stadt, auf der Fläche, die von den Flüssen Schilka und Nertscha bewässert wird, ihr Lager auf. Den 10. August war die Ankunft des Ocolnitschei mit seinem Gefolge, worauf den 12. die Friedenshandlungen zwischen beyderseits Gesandtschaften den Anfang nahmen.

Dieses geschahe im freyen Felde 200 Faden von Nertschinsk unter einem Gezelte, das aus zweyen, einem Rußischen und einem Chinesischen, zusammen gesetzet war. Die Rußische Hälfte war mit schönen Türkischen Teppichen ausgezieret. Darin sassen der Ocolnitschei Fedor Alexeewitsch Golowin und der Stolnik Iwan Ostafiew Sin Wlassow auf Sesseln, und hatten vor sich einen Tisch, der mit einem seidenen mit Golde durchwirkten Persischen Teppiche bedecket war. Auf dem Tische stund ein Schreib-

Schreibzeug und eine kostbare Schlag-Uhr. Neben ihnen saß der Diak Semön Kornizkoi auf einem Stuhle. Dahingegen sassen die Chinesischen Gevollmächtigten in ihrer Hälfte, die ohne alle Zierathen war, auf einer niedrigen Bank auf Polstern. Dieser waren sieben. Ihre Namen und Bedienungen werden von dem P. Gerbillon angeführet; dem wir zwar folgen, dabey aber auch unsere eigene Nachrichten, die zum Theil aus Chinesischen Schriften genommen sind, mit zu Rathe ziehen wollen.

Song horu, Hauptmann der Leibwache des Chans, Staats-Rath und einer der vornehmsten Hof-Bedienten. Dieses ist, was die Chineser Dorgi Amban, oder kürzer, Doriamba, nennen. Es möchte durch Kammerherr zu erklären seyn.

Tong que Kang, einer der vornehmsten Hof-Bedienten, Cong, oder Fürst, vom ersten Range, Herr einer Reichsfahne, und Mutterbruder des Chans. Oder eigentlicher, nach der Chinesischen Aussprache, Tun gue Gan, seinem Amte nach Gusai Edschen d. i. erster Befehlshaber über eine Reichsfahne.

Lang tan und

Lang tartscha, beyde Herren einer Reichs-Fahne. Diese kommen aber in den Chinesischen Nachrichten, die diese Friedenshandlung betreffen, nicht vor. Anstatt ihrer stehen:

Ara-

Arani, ein Präsident, und
Mazi, ein Oberaufseher.

Ferner setzet Gerbillon unter die Gesandten
Sapso, General über die Armeen des Chans an dem Flusse Sachalin Ula (Amur) und General-Statthalter über alle dortige Gegenden. Dieser, welcher eigentlich Sapsu hieß, war zufolge den Chinesischen Nachrichten, nicht mit zum Gesandten bevollmächtiget, sondern commandirte bloß die bey der Gesandtschaft befindliche Kriegesvölker. Nun aber folgen zweene würkliche Gesandten:

Mala, Groß-Fähndrich einer Reichsfahne, oder besser, nach der Chinesischen Aussprache, Malo, seinem Amte nach Tui dschangi, d. i. Anführer der Leibwache, und

Wenta, oder auf Chinesisch Unda, zweyter Präsident, d. i. Vice-Präsident, des Collegii der ausländischen Angelegenheiten.

Diesen fügen die Chinesischen Nachrichten noch bey, als Gesandten:

Aiusi, zweyter Befehlshaber über eine Reichsfahne.

Hinter den Gesandten sassen viere der vornehmsten Gesandtschaftsbedienten, und vor ihnen die Jesuiten. Die übrigen Gesandtschaftsbedienten stunden auf beyden Seiten.

Man war überein gekommen, daß jeder Theil 260 Mann Kriegesvölker, mit Seitengewehre, mit

mit zu dem Gezelte bringen, und auf seiner Seite in Parade sollte treten lassen; ausser welchen noch 500 Mann Russen vor der Stadt Nertschinsk und 500 Chineser auf dem Ufer des Flusses Nerrscha vor ihren Fahrzeugen stehen sollten. Dieses wurd so lange die Friedenshandlungen wåhreten beobachtet. Die Jesuiten hatten viele Můhe den Chinesischen Gevollmåchtigten einen Begrif von dem Vôlkerrechte und der Unverletzlichkeit der Gesandten beyzubringen. Es war das erste Mahl, daß diese Herren in dergleichen Geschåften gebraucht wurden. Sie fůrchteten sich ungemein fůr den Russen, so wie diese nicht weniger, wegen der grossen Anzahl der Chinesischen Kriegesvôlker, in beståndigen Sorgen stunden.

Nach vollbrachten Hôflichkeitsbezeigungen vermeynte der Ocolnitschei, daß es nôthig sey, seine Vollmachten zu zeigen, wie er denn die seine, welche in gewôhnlicher Form verfasset war, zu sehen darbot. Diese Gewonheit aber kannten die Chineser nicht. Sie hatten kein absonderliches Bevollmåchtigungsschreiben aufzuweisen. Daher verlangten sie auch des Ocolnitschei seines nicht zu sehen. Ein Rußischer Gesandtschafts-Cavalier, der die lateinische Sprache sehr fertig und geschickt redete, erklårte die Gesinnungen, nach welchen man von Rußischer Seite in Unterhandlung zu treten willens sey. Man verglich sich, von keinen vorher vorgefallenen Streitigkeiten,

ten, noch sonst von andern Sachen, zu reden, sondern mit Bestimmung der Gränzen zwischen beyden Reichen, als dem Hauptwerke, nach welchen sich alles übrige leicht geben werde, den Anfang zu machen. Der Oevlnitschei that den Vorschlag, man sollte den Fluß Amur zur Gränze annehmen, dergestallt, daß die von demselben in Norden gelegene Gegenden dem Rußischen Reiche verbleiben, hingegen die auf der südlichen Seite desselben an China abgetreten würden, womit er schon eine genugsame Liebe zum Frieden zu äussern vermeynte, weil schon viele auf der südlichen Seite des Amurs wohnhafte Völker vordem nach Albasin zinsbar gewesen, die dadurch dem Chinesischen Reiche anheim fielen. Man kann hinzusetzen, daß auch die Erbauung von Argunskoi Ostrog auf dem ostlichen Ufer des Flusses Argun, welcher von Chinesischer Seite niemahls widersprochen worden, ein Beweis sey, daß Rußland von einigen vom Argun gegen Osten, und vom Amur gegen Süden, gelegenen Gegenden in rechtmäßigem Besitze gewesen. Allein das wollte den Chinesern nicht gefallen, vornemlich der Zobeljagd wegen, die in dem Gebürge, das dem Amur in Norden liegt, sehr vortheilhaft ist, die sie zu verlieren sich nicht entschliessen wollten. Sie machten ihrer Seits eine ausschweifende Anforderung, die sie selbst, wie der P. Gerbillon anmerket, zu behaupten nicht willens waren, nemlich daß nicht

nicht nur Albasin, sondern auch Nertschinsk, Selenginsk und alle bis an den See Baical gelegene Gegenden, an sie abgetreten werden müsten; dessen sie zum Beweisse anführten, daß alle diese Gegenden, den westlichen Tataren, d. i. den Mongalen, die ehmahls China in Besitze gehabt, zugehöret hätten. Dieses aber waren solche Gründe, die den Rußischen Gevollmächtigten zu wiederlegen nicht schwer fallen konnten. Inmittelst wurd es darüber Abend, und man schied aus einander, nachdem man Abrede genommen, den folgenden Tag sich wieder zu versammlen.

Den 13. August gaben es die Chineser schon etwas näher, indem sie Nertschinsk, als eine Gränzstadt, ansehen wollten, die den Russen verbleiben sollte, damit sie von dort nach China Handlung treiben könnten. Das deutete aber der Ocolnitschei als einen Scherz aus, und antwortete lachend: er seye ihnen dafür verbunden, daß man sie von Nertschinsk nicht verjagen, sondern ruhig daselbst wolle schlafen lassen. Er bat die Chinesische Gesandten, sie möchten billigere Vorschläge thun. Die Chineser aber blieben bey ihre Rede, und da man Rußischer Seits keine neue Vorschläge thun wollte: so endigte sich diese Zusammenkunft noch fruchtloser, als die vorige. Hieran soll hauptsächlich Schuld gewesen seyn, daß die Jesuiten nicht dabey zu gegen

gewesen. Gerbillon sagt, die Chinesische Gesandten hätten in ihr Dolmetschen einiges Mißtrauen gesetzt, und da sie selbst gut Mongalisch verstanden, versuchen wollen, durch einen Mongalischen Dolmetsch zu handeln, dergleichen auch die Russen bey sich gehabt, welches wir dahin gestellet seyn lassen.

Mehr wurden keine Zusammenkünfte gehalten. Das übrige geschahe durch Abgeordnete, die zwischen den gevollmächtigten Gesandten ab- und zu giengen, und am meisten durch die Jesuiten, die durch ihre Geschicklichkeit sich bald wieder ein vollkommenes Vertrauen zuwege brachten, dergleichen auch der Ocolnitschei in sie setzte.

Die eigentliche und haupsächlichste Absicht der Chineser war, den Russen Albasin abzugewinnen, und sie dadurch vom Amur auszuschliessen. Dieses wusten die Jesuiten. Es kam nur darauf an, daß auch die Russen solches geschehen liessen. Sie wollten sich gerne gebrauchen lassen, dasselbe zu bewirken. Sie erboten sich, die Rußische Gesandten zu besuchen, als ob sie von sich selbst kämen, unter dem Vorwande, zu vernehmen, was in der vorigen Zusammenkunft vorgefallen sey. Die Chineser sollten nicht einmahl ihre Namen dazu hergeben. Solches wird jener Seits beliebt, und beschlossen, die Jesuiten an die Rußische Gesandten abzu-

zuschicken. Indem aber diese den 15. des Morgens im Begriffe waren, nach der Stadt zu gehen, so kam ein Abgeordneter von den Rußischen Gevollmächtigten mit der Botschaft, wenn man weiter nichts zu Bestimmung der Gränzen vorzutragen habe, so möchten die Chinesische Gesandten eine schriftliche Erklärung geben von dem, was in den beyden Zusammenkünften vorgefallen, und von den Vorschlagen, die ein jeder Theil dem andern gethan habe; da denn die Rußische Gesandten ein gleiches thun würden, damit jeder Theil bey seinem Hofe einen um so viel glaubwürdigern Bericht von dem, was vorgegangen, abstatten könne.

Ob nun gleich die Chineser in der vorigen Zusammenkunft selbst dieses vor nöthig erachtet hatten, so wollten sie doch nicht die ersten seyn, solches zu thun. Der Abgeordnete meynte, man solle denn die gemeinschaftlichen Berathschlagungen wieder anfangen. Allein auch dessen weigerten sie sich. Die Jesuiten sollten erst versuchen, was sie auszurichten im Stande seyen, die denn auch, gleich nachdem der Rußische Abgeordnete zurück gekehret war, bey dem Ocolnitschei einen Besuch abstatteten. Sie stelleten sich, wie es abgeredet war, als ob sie bloß von sich selbst kämen, um zu hören, was in der letzten Zusammenkunft vorgefallen sey, und warum man die Friedenshandlungen nicht fortsetze. Man ge-

gerieth darüber in eine vertraute Unterredung, worin sie sich erklärten, die Hauptsache werde auf den Besitz der Stadt Albasin ankommen; es sey, wie sie gewiß wüsten, den Chinesischen Gevollmächtigten von ihrem Hofe anbefohlen, vor allen Dingen auf die Abtretung dieses Orts zu dringen; wenn man von Rußischer Seite darin nicht willigen wolle, so sey kein Friede zu hoffen; wegen des Landes zwischen Albasin und Nertschinsk, und auf der nordlichen Seite des Flusses Amur, seyen ihnen die Verhaltungsbefehle der Gesandten nicht so sehr bekannt; da möge der Ocolnitschei selbst sehen, wo er die Gränzen verabreden könne; sie zweifelten nicht, die Chineser würden deshalb leicht mit sich handeln lassen, weil sie auch eine grosse Neigung zum Frieden hätten. Der Ocolnitschei antwortete: Es käme darauf an, daß die Chinesischen Gesandten ihm ihre letzte Entschliessung wissen liessen.

Tages darauf, als den 16. schickte der Ocolnitschei abermahls einen Abgeordneten zu den Chinesischen Gesandten, um zu erfahren, wozu sie sich entschlossen hätten. Man zeigte diesem auf einer grossen Charte den in den Amur fallenden Fluß Kerbetschi, oder Gorbitza, welcher aus einem Gebürge entspringt, das auf der nordlichen Seite des Flusses Amur bis an das morgenländische Weltmeer sich erstreckt. Dieser Fluß

und

und die Gipfel desselben Gebürges sollten, nach der Meynung der Chineser, zwischen beyden Reichen zur Granze dienen, dergestallt, daß alle von dem Flusse Gorbiza gegen Morgen, und von dem besagten Gebürge gegen Mittag, gelegene Länder und Gegenden zu dem Chinesischen Reiche gehören, die aber von dem Flusse Gorbiza gegen Abend, und von dem Gebürge gegen Mitternacht, gelegene Länder und Gegenden dem Rußischen Reiche verbleiben sollten; ferner vom Flusse Amur gegen Mittag sollte die Gränze längst dem Flusse Argun bestimmet werden, und weil die Kalkaßischen Mongalen sich kurz vorher unter den Schutz von China begeben hätten, so sollten die Russen nicht weiter in derselben Land eindringen.

Diese Entschliessung genauer zu erklären, und eine Antwort darauf zu vernehmen, kamen gleich hernach auch die Jesuiten zum Ocolnitschei. Der Umstand, die Mongalen betreffend, gab die erste Materie zur Unterredung. Denn von diesen wollte der Ocolnitschei gar nichts hören, weil sie erst im verwichenen Jahre die Russen feindlich angefallen hätten. Solches hinterbrachten die Jesuiten ihren Gesandten, die auch von dieser Forderung abstunden, als wozu sie von ihrem Hofe selbst keinen Befehl hatten. Die Jesuiten kamen zurück, und man redete von der Gränze, die längst dem Flusse Argun sollte angenom-

genommen werden. Damahls lag Argunskoi Ostrog auf dem Südostlichen Ufer dieses Flusses, welches die Chineser sich ausbedingen wollten. Der Ocolnitschei aber wollte diesen Ort durchaus nicht abtreten. Ob nun gleich den 17. die Jesuiten auf Befehl der Chinesischen Gesandten den Vorschlag thaten, Argunskoi Ostrog dürfe nur von dem ostlichen Ufer auf das Westliche verleget werden: so konnte man sich doch nicht vereinigen. Die vornehmste Schwierigkeit beruhete auf der Stadt Albasin, an deren Erhaltung dem Ocolnitschei am meisten gelegen war.

Er wollte nun auch selbst einen Vorschlag thun, und zeigte auf seiner Charte die Gränzen, welche er jenseits Albasin bestimmet zu haben wünschte. In den Nachrichten beym Witsen kommt vor, er habe erstlich den Fluß Seia, und zuletzt den Oldekon, dazu vorgeschlagen. Dieses aber wollte den Jesuiten nicht gefallen. Sie hatten geglaubt, weil der Ocolnitschei vorher nur wegen des Landes der Mongalen, und wegen Argunskoi Ostrog, Einwendungen gemacht, so habe er schon in die Abtretung von Albasin gewilliget. Sie hatten den Chinesischen Gesandten dazu gewisse Hofnung gemacht. Das wollten sie nicht vergeblich gethan haben. Die Rußischen Gesandten wurden beschuldiget, als ob sie ihr Wort zurückzögen. Man sollte ohne Bewilli=

williaung dieses Hauptpuncts an keine fernere Unterhandlung gedenken.

Gleich darauf wurd in dem Chinesischen Lager ein grosser Kriegesrath gehalten. Man beschloß auf die andere Seite des Flusses zurück zu kehren, die Kriegesvölker so zu vertheilen, daß Nertschinsk davon gänzlich eingeschlossen würde, und die dem Rußischen Reiche unterwürfige Tungusen und Mongalen zum Abfalle zu bewegen. Man gab Befehl, den Abzug gleich die folgende Nacht vorzunehmen, und man schickte 100 Mann in Fahrzeugen nach Albasin, denen aufgetragen wurd, sich mit 4 bis 500 Mann, die daselbst zurück gelassen worden, zu vereinigen, das Getrayde vom Felde weg zu nehmen, und die Stadt so einzuschliessen, das niemand weder aus, noch ein, könnte. Des Abends sahe man zu Nertschinsk das ganze Chinesische Lager in Bewegung, und wie man davon üble Folgen befürchtete, so schickte der Ocolnitschei einen Dolmetsch zu den Chinesischen Gesandten, mit einer Protestation, daß man Rußischer Seits eine aufrichtige Neigung gehabt, am Frieden zu arbeiten, auch solchen herzustellen keine Mittel versäumet habe; wollten die Chineser solches nicht, so möchten sie von dem, was in den Zusammenkünften geschehen sey, eine schriftliche Erklärung ausfertigen; Er wolle desgleichen thun. Dabey soll der Dolmetsch sich haben verlauten lassen;

sen: er glaube wohl, daß man sich Rußischer Seits zur Abtretung von Albasin verstehen würde; allein, da die Chineser so ausschweifende Ansprüche machten, so wollten die Rußischen Gesandten nichts anbieten. Hierauf antworteten die Chinesischen Gevollmächtigten: um die schriftliche Erklarung bekümmerten sie sich nicht; Sie hätten zu dem, was sie einmahl gesagt, nichts hinzu zu thun; wollten die Rußischen Gevollmächtigten damit zu frieden seyn, so möchten sie es ihnen wissen lassen; es müsse aber noch dieselbe Nacht geschehen, weil sie nicht länger warten könnten. Sie schlugen so gar ab, die Jesuiten wieder zu den Rußischen Gevollmächtigten zu schicken, als warum der Dolmetsch soll ersuchet haben.

Den folgenden Morgen, als den 18. liessen die Chinesischen Gesandten würklich ihr ganzes Lager aufheben, und folgten ihren Kriegesvölkern, die bereits nach der andern Seite des Flusses vorausgegangen waren, auf den Bergen aber, womit die Gegend von Nertschinsk umgeben ist, sahe man die Chineser starke Bewegungen machen, die nichts anders, als einen gewissen Ausbruch der angedroheten Feindseligkeiten, ankündigten. Zu Nertschinsk wurden zwar Anstalten zur Gegenwehr gemacht. Allein, war wohl zu hoffen, daß man der überlegenen Macht der Chineser gewachsen seyn könnte? Ein gewisses Ge=

Geschlecht Mongalen, die sich Onkoti nannten, und 2700 Mann stark waren, hatte erst Jahres vorher sich unter die Rußische Oberherrschaft begeben. Diese wohnten in der obern Gegend des Flusses Nertscha, und waren noch nicht einmahl auf Tribut gesetzet worden. Folglich hatten sie keine Ursache, ihre vorgenommene Veränderung, wie die Jesuitischen Mißionarii gemeynet haben, sich gereuen zu lassen. Sie fielen aber an eben diesem Tage ab, und vereinigten sich mit den Chinesern. Eben dieses war nicht weniger von den übrigen zinsbaren Völkern des Nertschinskischen Gebiets zu befürchten. Wäre es aber geschehen, was würde aus allen Rußischen Besitzungen der dortigen Gegend geworden seyn? Es war also kein anderer Rath, als die Forderungen der Chineser, Albasin betreffend, einzugehen, allen Gerechtsamen auf den ganzen Fluß Amur zu entsagen, sich an dem Flusse Argun eine Gränze vorschreiben zu lassen, und durch diese Willfärtigkeit einen Frieden zu erkaufen, an welchen, ohne solche Bedingungen, nicht sollte gedacht werden. So bald der Ocolnitschei diese Entschliessung den Chinesischen Gevollmächtigten durch Abgefertigte hatte wissen lassen: so wurden nun auch die Friedenshandlungen wieder vorgenommen, und einer von den Jesuiten zum Unterhändler gebraucht, solche zum Stande zu bringen.

Drey Tage giengen vorbey, um sich derjenigen Artickel wegen, die den Inhalt des Tractats ausmachen sollten, zu vereinigen, und von dem Tractate selbst einen Entwurf zu machen, welches den Chinesern überlassen wurd. Die Jesuiten aber übersetzten solchen Lateinisch, und brachten ihn den 21. August den Rußischen Gevollmächtigten. Diese konnten Tages darauf nicht umhin, neue Vorstellungen zu thun, weil die Chineser in dem Puncte, der die Gränzen zwischen beyden Reichen auf der nordlichen Seite des Flusses Amur bestimmen sollte, eine Veränderung gemacht hatten, woran nach eigenem Geständnisse der Jesuiten vorher nicht mit einem Worte war gedacht worden. Man hatte bisher nur von einem Gebürge geredet, das von dem Flusse Kerbetschi, oder Gorbiza, sich in beynahe paralleler Linie mit dem Amur bis an das grosse Weltmeer erstrecken solle. Dieses Gebürge hatten die Chineser selbst zur Gränze vorgeschlagen. In dem Tractate aber redeten sie von einem ganz andern Gebürge, nemlich von demjenigen, das sich in der Gegend des Flusses Seia von dem ersten gegen Norden entzweyet, das die Gewässer der in das Weltmeer fallenden Flüsse von denen, die dem Eyßmeere zufliessen, unterscheidet, und zuletzt gegen Nordost jenseits dem Flusse Anadir mit einem Vorgebürge, Tschukotschei Noß genannt, sich weithin in die See erstrecket. Dieses, wovon sie ohne Zweifel

fel durch die bey ihnen befindliche Russen Nachricht erhalten hatten, sollte jetzt, ihrer Meynung nach, die Gränze vorstellen. Und sie blieben dabey, in Hofnung, daß die Rußischen Gevollmächtigten, welche ihnen schon so viel nachgegeben hatten, auch hierin willigen würden.

Als aber den 23. der Ocolnitschei nichts darauf antworten ließ, so giengen die Chineser in sich, und hielten, in der Besorgniß, durch ihre allzugrosse Forderungen die Friedenshandlung gar abzubrechen, eine Rathsversammlung, wozu sie auch die Jesuiten einluden. Diese stellten ihnen vor, wie sie nicht glaubten, daß die Russen in den Antrag wegen des Gebürges, welches sich bey Tschukotschei Noß bis an das Meer erstrecket, jemahls willigen würden, indem man davon in der vorigen Verabredung zu Bestimmung der Gränze nicht mit einem Worte gedacht habe; die Chineser wüsten vielleicht nicht, wie groß der Abstand von Peking bis an dasselbe Noß sey; selbiger betrage in gerader Linie mehr als 1000 Meilen; denn das hätten sie auf einer Carte bemerket, die sie bey den Rußischen Gevollmächtigten gesehen hätten, weil auf selbiger das Noß unter beynahm 80 Grad nordlicher Breite vorgestellet sey. Wie nun die Chineser darüber erstauneten: so liessen sie sich auch gefallen, daß dieser Punct, so wie er vorher abgeredet worden, wieder hergestellet würde,

welche

welche Entschliessung die Jesuiten den Rußischen Gevollmächtigten überbringen musten. Folglich war nichts mehr übrig, als noch einige andere Articul, wegen der Ueberläufer und der Handlung zwischen beyden Reichen, fest zu setzen, und den Tractat so zu entwerfen, wie er von beyden Theilen sollte unterschrieben werden, welches in lateinischer Sprache geschahe, mit dem Unterscheide, daß in dem von Rußischer Seite auszustellenden Exemplare Ihro Majestäten, die damahls regierende beyde Zaren, dem Chinesischen Chane, und die Rußischen Gesandten den Chinesischen, vorgesetzet wurden, wovon in dem von Chinesischer Seite auszustellenden Exemplare das Gegentheil geschahe.

Solcher Gestalt kam nun endlich dieser Tractat den 27. August 1689. zu seiner Richtigkeit, dessen Inhalt wir von Wort zu Wort hieher setzen wollen.

Von Gottes Gnaden, der Grossen Herren, Zaren und Großfürsten, **Joann Alexeewitsch, Peter Alexeewitsch**, des ganzen grossen, kleinen und weissen Rußlandes Selbstherrscher, und vieler Reiche und Länder gegen Osten, Westen und Norden Väterliche und Großvaterliche Erben, Herren und Herrscher, Ihrer Zarischen Majestäten grosse und gevoll-

mächtigte Gesandten, der Blischnei Ocolnitschei und Statthalter von Briansk Fedor Alexeewitsch Golowin, der Stolnik und Statthalter von Jelatma Jwan Ostafiewitsch Wlassow und der Diak Semön Kornizkoi haben auf dem Gesandtschaftscongresse bey Nertschinsk mit des unumschränkten Beherrschers der grossen Asiatischen Länder, des Gesetzgebers der klügsten Bogdoischen Magnaten, der gemeinen Angelegenheiten des Chinesischen Volks und desselben Ruhms Erhalter, mit Seiner Bogdoischen und Chinesischen Bogdichanischen Hoheit grossen Gesandten Songotu, Obristen der Chanischen Leibwache, vornehmen Hofbedienten und Reichsrath, Tongke-kan, vornehmen Hofbedienten, Fürsten vom ersten Range, Herrn einer Reichsfahne und des Chans Öheim, Lang-tan, Herrn einer Reichsfahne, und mit den übrigen Gesandten, um zwischen beyden Reichen alle Streitigkeiten beyzulegen, die Gränzen bestimmen, und einen ewigen Frieden zu schliessen, folgende Articul verabredet und bekräftiget:

I.

Der Fluß Gorbiza, (Kerbetschi) welcher unweit dem Flusse Tschorna, der auf Tatarisch, (d. i. Tungusisch und Mansiurisch) Urum genennet wird, in den Sagalin-Ula (Amur) fällt, soll zwischen beyden Reichen die Gränze seyn,

seyn, und da von dieses Flusses Ursprunge an ein grosses felsigtes Gebürge bis an das Ostliche Weltmeer sich erstrecket, so soll ferner längst den Gipfeln dieses Gebürges die Gränze dergestalt angenommen werden, daß alle Flüsse und Bäche, die aus diesem Gebürge gegen Mittag dem Amur zufliessen, nebst allen Ländern, die von demselben gegen Mittag gelegen, dem Chinesischen Reiche gehören, und alle Länder Flüsse und Bäche, die auf der andern Seite dieses Gebürges sich gegen Norden erstrecken, dem Rußischen Reiche verbleiben sollen. Nur allein lässet man die Flüsse, welche zwischen dem zum Rußischen Reiche gehörigen Flusse Ud und dem unweit dem Amur befindlichen Gränzgebürge ins Meer fallen, nebst allen zwischen dem Ud und dem Gränzgebürge gelegenen Ländern unentschieden, weil die Rußischen Gesandten zu Bestimmung der Gränze in diesen Gegenden von ihrem Hofe keine Vollmacht haben, und wird die Handlung darüber bis zu bequemer Zeit ausgesetzt, wie es, nach Zurückkunft beyderseitiger Gesandten, wenn über besagte Gegenden nähere Nachrichten werden eingezogen seyn, Ihre Zarischen Majestäten und Seiner Bogdichanischen Hoheit belieben wird, entweder durch Gesandten, oder durch freundschaftliche schriftliche Unterhandlungen, solches auszumachen.

2.

Auch soll der Fluß Argun, welcher in den Amur fällt, von seiner Mündung bis an seinen Ursprung, zwischen beyden Reichen die Gränze machen, dergestalt, daß alle Länder, welche diesem Flusse stromaufwerts zurechnen, zur linken liegen, unter Chinesischer Oberherrschaft stehen; die Länder aber zur rechten Seite des Flusses zu Ihrer Zarischen Majestät Gebiete des Rußischen Reichs gehören sollen. Diesemnach sollen die Rußischen Wohnungen, welche auf der südlichen Seite dieses Flusses, an der Mündung des Baches Maricka, stehen, (nemlich Arginskoi Ostrog) auf die nordliche Seite des Flusses verleget werden.

3.

Die von Rußischer Seite erbauete Stadt Albasin (Chinesisch Jacsa) soll bis auf den Grund geschleifet werden, die dortigen Einwohner sollen mit aller Krieges- und anderer Geräthschaft nach Rußischem Gebiete abziehen, ohne daß ihnen der geringste Schade zugefüget werde, noch etwas von ihrem Eigenthume daselbst zurück bleibe.

4.

Die Ueberläufer, welche vor Schliessung dieses Friedenstractats, so wohl von Rußischer, als Chinesischer, Seite, zur einer oder anderen Partey übergetreten, sollen bey beyden Theilen unausgewechselt verbleiben; diejenigen aber, so nach diesem Friedensschlusse nach einem oder andern Gebiete überlaufen möchten, sollen von beyden Seiten an die Befehlshaber auf den Gränzen ungesäumt zurück geliefert werden.

5.

Alle Unterthanen beyder Reiche sollen, in Ansehung der jetzt errichteten Freundschaft und Einigkeit, die Freyheit haben, in ihren eigenen Angelegenheiten, jedoch daß sie sich mit Pässen versehen, aus einem Reiche nach dem andern zu reysen, und daselbst zu kaufen und zu verkaufen, was ihnen gefällig seyn wird.

6.

Wenn so, wie vor Schliessung dieses Tractats geschehen, wiederum Streitigkeiten zwischen den Einwohnern beyder Reiche auf den Gränzen entstehen sollten, daß aus einem, oder dem andern, Gebiete jemand, der Jagd halber, oder an-

anderer Ursachen wegen, die jetzt festgesetzte Gränzen überschreiten, und Raub, oder Mord, ausüben möchte: so sollen solche Leute in Verhaft gezogen, nach dem Gebiete, wozu sie gehören, in die Gränzstädte an die Befehlshaber geschickt, und daselbst scharf bestrafet werden. Sollte man auch dergleichen Verbrecher in grossen Haufen auf fremden Gebiete antrefen, daß sie Raub, oder Mord, begiengen, so sollen sie gleichfalls ausgeliefert, und am Leben bestrafet werden. Krieg und Blutvergiessen aber soll man wegen dergleichen Privatverbrechen der Einwohner auf den Gränzen nicht anfangen, sondern, wenn Streitigkeiten entstehen sollten, deshalb an die Höfe schreiben, und solche durch freundschaftliche Correspondenz beylegen.

Wenn es Seiner Bogdichanischen Hoheit belieben sollte, zum Andenken der in obigen Puncten festgesetzten Gränzscheidung an den Gränzen gewisse Merkmahle aufrichten, und den Inhalt dieser Puncte darauf schreiben zu lassen: so wird solches in Dero Willen gestellet.

Gegeben auf der Gränze des Rußischen Reichs in Daurien zu Nertschinsk den 27. August 7197. (1689)

Gleichwie dieses der würkliche Inhalt desjenigen Exemplares ist, welches von Rußischer Seite verfasset, von dem Ocolnitschei Fedor Alexeewitsch Golowin, dem Stolnik und Woewoden Iwan Ostafiewitsch Wlassow und dem Diak Semön Kornizkoi unterschrieben, und den Chinesern ausgeliefert worden: also empfieng man dagegen von Chinesischer Seite eine Uebersetzung eben dieses Tractats in lateinischer Sprache, welche man, wegen der Mühe, die sich die Jesuiten bey diesem Friedensschlusse gegeben, das Original nennen könnte, wenn es nicht die Ehre des Chinesischen Reichs erforderte, ihre Mansturische Uebersetzung, die sie zugleich ausgestellet, als das Original anzusehen. Es ist aber die lateinische Uebersetzung nicht überall mit dem Rußischen gleichlautend. Sie stimmet mehr mit der französischen Uebersetzung überein, die der P. Gerbillon beym Du Halde im 4. Theile S. 342 gegeben. Die Aenderungen aber sind nicht wesentlich; daher wir selbige übergehen. Was den Gränzbach Gorbiza und das Gränzgebürge auf der nordlichen Seite des Flusses Amur betrift, davon haben wir in einer besondern Abhandlung unsere Zweifel angezeiget.

Die Auswechselung des Tractats geschahe auf dem Felde vor Nertschinsk unter einem von Rußischer Seite aufgeschlagenem Gezelte. Zu dem

dem Ende erschienen beyderseits Gesandten mit grossem Gefolge in voller Pracht. Die Russen empfiengen die Chineser, als Gäste. Beyde unterschrieben, besiegelten und beschworen den Tractat in der andern Gegenwart Die Chineser erboten sich den Eydschwur vor dem Bilde unsers Heylandes, das sie fußfällig anbeten wollten, nach christlicher Art zu verrichten. Allein der Ocolnitschei war damit zufrieden, daß sie solches nach ihrer heidnischen Art thaten. Nach dem Eydschwure übergab ein Theil dem andern das von ihm unterschriebene und besiegelte Exemplar des Tractats, die Russen in Rußischer, und die Chineser in Mansjurischer Sprache. Die lateinische Uebersetzung wurd von beyden Theilen gemeinschaftlich unterschrieben und besiegelt, und gedoppelt ausgefertiget. Darauf umarmte man sich unter dem Schall der Paucken und Trompeten, der Ocolnitschei tractirte mit einer Collation und es währete bis eine Stunde nach dem Eintritte der Nacht, bevor man auseinander schied. Man verglich sich von beyden Theilen unverzüglich nach Albasin und Argunskoi Ostrog Bothen zu schicken, um den geschlossenen Frieden daselbst publiciren, und in die Erfüllung bringen zu lassen.

Den 28. August beschenkten die Rußischen Gesandten die Chinesischen, welche solches durch

Gegengeschenke erwiederten. Darauf reyseten den 29ten die Chinesischen Gesandten von Nertschinsk ab, wie denn zu gleicher Zeit auch alle die Chinesische Völker, welche zu Wasser angekommen waren, ihres Weges zurück kehreten.

Was in dem Tractate wegen Albasin und Argunskoi Ostrog abgeredet war, das wurd theils noch in selbigem Herbste, theils im folgenden Frühlinge, erfüllet. Beiton zog mit allen Russen, und mit dem, was sie bey sich hatten, nach Nertschinsk, und die Chineser, welche von Nertschinsk zurück kamen, schleiften die Stadt Albasin. Es ist auch nachher dieser Ort niemahls wieder bebauet worden: sondern es lieget noch alles von der Mündung des Flusses Argun bis an die Mündung des Flusses Seia wüste, ausser wenn etwan herumschweifende Tungusen ihre Hütten irgendwo auf eine kurze Zeit aufschlagen. Dieses aber wird für gewiß erzählet, daß eine geraume Zeit von Jahren nach der Abtretung von Albasin in selbiger Gegend das Getrayde, welches sich selbst gesaet, noch jährlich gewachsen seyn soll, woraus die sonderbare Fruchtbarkeit des dortigen Erdreichs erhellet, welches gewiß besser, als von den Chinesern geschiehet, genutzet zu werden verdiente.

Eben

Eben also blieb auch die Gegend von Argunskoi Ostrog wüste, als der Ostrog im Frühlinge des 1690. Jahres auf das gegenseitige Ufer verleget wurd. Man nahm die Gebäude auseinander, und setzte sie eben so, wie sie gestanden hatten, an der Mündung des Baches Kamara, der von der westlichen Seite in den Argun fällt, wieder auf. Dieses ist etwan 2 Werste unterhalb dem ersten Orte. Denn gerade gegenüber fand man für den Ostrog keine Bequemlichkeit. Die Spuren, wo der erste Ostrog gestanden, waren bey meiner Anwesenheit an dem alten Orte noch ganz eigentlich zu sehen. Der Ort war auf einer wohlgelegenen Höhe. Der jetzige Ostrog aber ist zuweilen bey Austretung des Argun Flusses einer Ueberschwemmung unterworfen.

Da zum Beschlusse des Tractats dem Belieben des Chinesischen Chans anheim gestellet worden, an den Gränzen Merkmahle aufrichten zu lassen, und den Inhalt des Friedenstractats darauf zu verzeichnen: so scheinen zwar die Chineser Willens gewesen zu seyn, das Andenken dieser ihnen so angenehmen Begebenheit, durch Aufrichtung grosser steinerner Gränzsäulen, mit Eingrabung des ganzen Friedenstractats, auf die Nachwelt zu bringen; wie denn auch in Chinesischen gedruckten Büchern vorgegeben wird, als

 wenn

wenn solches damahls geschehen sey: Es ist aber niemahls würklich erfolget. Was geschehen ist, und noch jährlich zu geschehen pfleget, ist dieses: Zu Anfange des Sommers werden aus denen Chinesischen Gränzstädten an den Flüssen Amur und Naun, nehmlich von Sachalin-ula-choton und von Mergen, oder Tschitschigar, gewisse Beamten zu Besichtigung der Gränze, ob darin keine Veränderung vorgefallen, abgeschicket. Eine Partey gehet den Amur und Schilka zu Wasser aufwerts bis an die Mündung des Baches Gorbiza. Die andere kommet zu Lande nach der obersten Gegend des Flusses Argun, und folget diesem Flusse, längst dem Süd-Östlichen Ufer desselben, bis an seine Mündung. Daselbst wartet eine Partey auf die andere, um von demjenigen, was bey Besichtigung der Gränze wahrgenommen worden, einander Nachricht zu geben. Bey dieser Gelegenheit werden jährlich von besagten Gränzcommissarien an der Mündung des Flusses Gorbiza und an dem Orte, wo vormahls Argunskoi Ostrog gestanden, hölzerne Pfähle mit Inschriften in Mansjurischer Sprache aufgerichtet. Es ist aber darauf nichts mehr geschrieben, als daß in demselben Jahre, Monate und Tage, ein solcher, Namens, die Gränze daselbst besichtiget, und dieses geschrieben habe.

Zu

Zu meiner Zeit sahe man am Flusse Argun auf 20 und mehr solcher Pfähle, wovon die alten mehrentheils umgefallen waren, die von den letzten Jahren aber noch aufrecht stunden. Die grössesten waren nicht über einen Faden hoch, und aus Birkenbäumen gehauen, weil keine andere daselbst in der Nähe wachsen. Das machet nun gar kein grosses Ansehn. Und eben so ist es auch mit den Inschriften, welche entweder mit Messern eingeschnitten, und mit Dinte ausgefüllet, oder bloß mit Dinte geschrieben sind. Der neueste Gränzpfahl war, wie die Inschrift lautete im 13. Jahre der Regierung Jungschin im 5. Monate am 16. Tage, d. i. nach unserer Zeitrechnung, den 25. Junii 1735. gesetzet worden.

Bevor der Ocolnitschei Fedor Alexeewitsch Golowin nach Rußland zurückkehrete, that er noch die Verfügung, daß zu Nertschinsk mehrerer Sicherheit wegen, anstatt des vorigen Ostrogs, eine hölzerne Festung muste gebauet werden. Er legte selbst dazu den Grund, und nach seiner in demselben Herbste erfolgten Abreyse, kam der Bau im Jahre 1690 zum Stande. Von selbiger Zeit an hat Nertschinsk den Namen einer Stadt geführet. Er hinterließ daselbst alles grobe Geschütz, welches während denen Kriegesunruhen dahin war geschaffet worden,

und

und vermehrte auch die Besatzung gar ansehnlich; indem er nur das eine Regiment Moscowischer Strelzi, nebst denen Officieren der zween in Sibirien angeworbenen Regimenter, mit sich nach Rußland zurück nahm, hingegen die Gemeinen von diesen beyden Regimentern zu Nertschinsk, Selenginsk und Udinsk, als Cosacken, einschreiben ließ.

Auf der Rückreyse begegnete dem Ocolnitschei der Stolnik und Obrister Iwan Isaewitsch Skripizin, ein Bruder des Obristen Fedor Skripizin, der bey der Gesandtschaft das Moscauische Regiment Strelzi commandirte, und überbrachte, nebst einem sehr gnädigen Zarischen Schreiben, dem Ocolnitschei eine gute Anzahl goldener und silberner Schaustücke, womit die damahls regierende Zaren Iwan Alexeewitsch und Peter der I. wie auch die mitherrschende Prinzeßin Sophia Alexeewna, desselben grosse Verdienste zu vergelten bemühet waren. Der Stolnik Wlassow, der Diak Kornizkoi und die Officiers bey der Gesandtschaft, bekamen auch dergleichen. Es scheinet, daß es von eben denselben Medaillen gewesen, die damahls wegen des Crimmischen Feldzuges für den Fürsten Wasilei Wasiliewitsch Galizin und die unter ihm gestandene Officiers gepräget worden. Auf

der

der einen Seite siehet man die Brustbilder der beyden Zaren, auf der andern das Bild der Prinzeßin Sophia mit der Aufschrift: божїею милостїю Мы Великїе Государы Цары и Великїе Князы Іоаннъ Алексѣевичь, Петръ Алексѣевичь и Великая Княжна Софїя Алексѣвна Всея Великїя малыя и бѣлыя россїи Самодержцы. D. i. Von Gottes Gnaden Wir grosse Herren Zaren und Großfürsten Joann Alexeewitsch, Peter Alexeewitsch, und die Großfürstin Sophia Alexeewna, des ganzen grossen kleinen und Weissen Rußlandes Selbstherrscher.

Nach seiner Zurückkunft zu Moscau wurd der Ocolnitschei von beyden Zarischen Majestäten zur Würde eines Bojarins und General-Kriegs-Commissairs erhoben. Er verwaltete in den Jahren 1697 und 1698 mit dem General und Admiral Franz Jacowlewitsch Lefort und dem Dumnoi Diak (geheimen Secretaire) Prokofei Bogdanowitsch Wosnizin diejenige grosse Gesandtschaft nach Holland, Engelland und dem Deutschen Reiche, bey welcher der glorwürdige Kayser Peter der I. in eigener allerhöchster Person mit zugegen war. Er wurd im Jahre 1698 bey der den 30. August geschehenen Stiftung des St. Andreas Ordens von eben höchstgedachter Seiner Majestät, als erster Ritter, mit dem Ordenskreutze begnadiget, und den 21. April des-

sel-

selben Jahres, nach erfolgtem Tode des Herrn Lefort, an desselben Stelle zum Admirale ernennet. Bey dem ersten Narvischen Feldzuge im Jahre 1700 commandirte er als General. Darauf erlangte er noch im Jahre 1705 nach erfolgtem Hintritte des Bojarins Lew Kirillowitsch Narischkin die Stelle eines ersten Ministers, oder Canzlers, wurd auch von Jhro Majestät dem Römischen Kayser in des heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben. Sein Tod erfolgte im Jahre 1706.

Ende des zweyten Bandes.

Druckfehler.

Seite 261. Lin. 19. Sewertskoi, lies Sewerskoi.
S. 309. Lin. 13. auch, lies euch.

Regi-

Register
der Oerter des Rußischen Reichs,
welche im vierten Stücke dieses Bandes, nemlich in dem Verzeichnisse der Gouvernements, Provinzien 2c. 2c. vorkommen.

A.

B.

Besch-

C.

D.

E.

F.

G.

Goro=

N.

Newa

O.

Ol=

Petro=

R.

Ron=

S.

Sche=

Sol-

T.

Tu=

W.

Wer=

II.
Register
der merkwürdigsten Sachen,
die in den übrigen 5 Theilen des zweyten Bandes vorkommen.

A.

B.

 Beke-

Cha-

Cher=

Cosa-

Dage-

E.

Ein=

F.

G.

L.

Lefort

M.

N.

O.

P.

Sau=

Sul-

Ta-

Tol=

U.

W.

Wo=

Z.